Zur Verstärkung des Praxisbezugs in der dritten Phase der Lehrerbildung für Berufspädagogen an berufsbildenden Schulen in Sachsen

Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.)

an der Fakultät Erziehungswissenschaften

der Technischen Universität Dresden

eingereicht am 1. August 2012

von

Diplomlehrer für Erwachsenenbildung Anett Perschk

geb. am 11.08.1964 in Bischofswerda

Betreuer:
Prof. Dr. paed. habil. Hanno Hortsch, Technische Universität Dresden

Gutachter:
1. Prof. Dr. paed. habil. Hanno Hortsch, Technische Universität Dresden
2. Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Melzer, Technische Universität Dresden

Verteidigt am 12. Juni 2013

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung **1**

1.1 Problemstellung 1

1.2 Wissenschaftliche Fragestellung und Ziele der Arbeit 4

1.3 Ausgangshypothesen 7

1.4 Methodisches Vorgehen 9

2 Der Praxisbezug in der Ausbildung (Erste und zweite Phase) von Berufspädagogen in Deutschland - Kurzbeschreibung von Projekten und Modellversuchen **11**

2.1 Einleitung 11

2.2 Lehrkräfte in beruflichen Bildungsprozessen - Aufgabenfelder und Begriffsbestimmung 12

2.3 Zum Begriff „Berufspädagoge“ 14

2.4 Ausgewählte Problematiken der Ausbildung und Schlussfolgerungen 16

2.4.1 Gruppierung der Problemlagen 16

2.4.2 Allgemeine Problemlagen 16

2.4.3 Spezielle Problemlagen 17

2.5 Berufspädagoge und Praxisbezug 18

2.6 Struktur, Dauer und Inhalt der Ausbildung zum Berufspädagogen 22

2.6.1 Die drei Phasen der Lehrerbildung 22

2.6.2 Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz (KMK) 23

2.6.3 Die Lehramtsprüfungsordnungen in Sachsen 23

2.7 Praxisbezogene Studienmodelle zur Ausbildung von Berufspädagogen - Kurzbeschreibung von Projekten und Modellversuchen 24

2.7.1 Einleitung 24

2.7.2 Projekt „Konzepte zur Berufsschullehrerbildung“ (1998 - 2000) . . . 25

2.7.3 Modellversuch „Innovationen in der Berufsschullehrerausbildung“ (IBU) (1999 - 2001) 26

2.7.4 Modellversuch „Flexibilisierung, Individualisierung und Teambildung in einer lernfeldorientierten Lehrerausbildung für berufliche Schulen (FiT)“ (2002 - 2005) 27

2.7.5 Forschungsvorhaben „Forschendes Lernen in der Lehrerbildung. Professionalisierung durch Stärkung des Berufsfeldbezugs“ (FH Münster) 28

2.7.6 Kooperative Modellstudiengänge (Baden-Württemberg) 29

3 Praxisbezug und Kooperation zwischen den Partnern der beruflichen Bildung in der Fort- und Weiterbildung für Berufspädagogen an berufsbildenden Schulen in Sachsen (Dritte Phase) 30

3.1 Der Begriff „Weiterbildung“ im System der beruflichen Bildung der Bundesrepublik Deutschland 30

3.1.1 Vorbemerkungen 30

3.1.2 Elemente beruflicher Weiterbildung 32

3.1.3 Organisation, Finanzierung und Förderung beruflicher Weiterbildung 35

3.1.4 Anforderungen an berufliche Weiterbildung 38

3.1.5 Träger von Weiterbildung und Weiterbildungsangebote 39

3.2 Spezifika der Fort- und Weiterbildung von Berufspädagogen 41

3.2.1 Die Begriffe „Fortbildung“ und „Weiterbildung“ im Kontext beruflicher Weiterbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen 41

3.2.2 Anforderungen an Berufspädagogen und ihre Fort- und Weiterbildung 41

3.2.3 Realisierung von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten mit Praxisbezug 42

3.3 Möglichkeiten des Praxisbezugs und von Kooperationen mit den Partnern der beruflichen Bildung in der Lehrerfort- und -weiterbildung 44

3.4 Kurzbeschreibung von Projekten und Modellversuchen 46

3.4.1 Einleitung 46

3.4.2 Projekt „Konzepte zur Berufsschullehrerbildung“ (Dritte Phase) (1998 - 2000) 46

3.4.3 BLK-Programm „Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung“ (1999 - 2003) 47

3.4.4 BLK-Programm „Kooperation der Lernorte in der Berufsausbildung“ („Kolibri“) (1999 - 2004) 48

3.4.5 BLK-Programm „Innovative Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen“ („innovelle-bs“) (2001 - 2005) 48

4 Konsekutive berufspädagogische Studiengänge und integrierte Praktika 50

4.1 Einleitung 50

4.2 Ausgangssituation 51

4.3 Stand der Umstellung 53

4.4 Zugangsvoraussetzungen 54

4.5 Untersuchungen zur Dualität der Praktika 60

4.5.1 Schulpraktische Anteile 60

4.5.2 Berufspraktische Anteile 63

4.6 Dualität der Praktika - Exemplarische Studiengänge 64

4.6.1 Begründung der Auswahl 64

4.6.2 PH Schwäbisch-Gmünd/FH Aalen 66

4.6.3 PH Freiburg/FH Offenburg 67

4.6.4 PH Heidelberg/FH Mannheim 67

4.6.5 Universität Münster/FH Münster 68

4.6.6 Universität Flensburg 69

4.6.7 Übersicht über die Praxisanteile 70

4.7 Zusammenfassung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse 71

5 Praxisbezogene Lehrerfortbildung in ausgewählten Bundesländern 73

5.1 Einleitung und Eingrenzung 73

5.2 Untersuchungsergebnisse 74

5.2.1 Niedersachsen 74

5.2.2 Baden-Württemberg 75

5.2.3 Nordrhein-Westfalen 76

5.2.4 Sachsen 77

5.3 Zusammenfassung 79

6 Planung und Durchführung der Untersuchungen 80

6.1 Hypothesenerweiterung und Konzeptspezifikation 80

6.1.1 Hypothese 1 (H1) 80

6.1.2 Hypothese 2 (H2) 82

6.1.3 Hypothese 3 (H3) 83

6.2 Hypothesen und Methoden ihrer Prüfung 84

6.2.1 Hypothesen, die mit Inhalts- bzw. Dokumentenanalyse geprüft werden 84

6.2.2 Hypothesen, die durch schriftliche Befragung geprüft werden 85

6.2.2.1 Fragebogen für Lehrerinnen und Lehrer an Beruflichen Schulzentren in Sachsen 85

6.2.2.2 Fragebogen für die Partner der beruflichen Bildung in Sachsen 85

6.3 Anlage der empirischen Untersuchung 85

6.3.1 Untersuchungsmethoden 85

6.3.2 Der Fragebogen 86

6.4 Vorbereitung der Befragungen 87

6.4.1 Grundgesamtheit und Stichprobe 87

6.4.2 Fragebögen zur schriftlichen Befragung 92

6.5 Durchführung der Befragungen 93

6.5.1 Die schriftliche Befragung von Lehrerinnnen und Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen 93

6.5.2 Die Befragung von Vertretern von in die berufliche Bildung integrierte Unternehmen, Organisationen, Verbände und Kammern . . . 94

7 Ergebnisdarstellung der empirischen Untersuchungen und Hypothesenprüfung 96

7.1 Ergebnisse des Schulversuches „Innovationen am Beruflichen Gymnasium in Sachsen“ 96

7.1.1 Zielstellungen des Schulversuches und Begründung der Darstellung ausgewählter Ergebnisse 96

7.1.2 Ausgewählte Hypothesen zur Lehrerbefragung und Evaluationskonzept 97

7.1.3 Hypothesen und Operationalisierung 98

7.1.4 Ergebnisdarstellung zur Lehrerbefragung 99

7.1.4.1 Einsatz von komplexen Unterrichtsverfahren 99

7.1.4.2 Medieneinsatz 100

7.1.4.3 Fortbildungen und Fortbildungsbedarf 101

7.2 Die schriftliche Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen 103

7.2.1 Datenauswertung mittels deskriptiver Statistik 103

7.2.1.1 Einleitung 103

7.2.1.2 Angaben zu den Respondenten 103

7.2.1.3 Die Hypothese H1a 113

7.2.1.4 Die Hypothese H2 134

7.2.2 Bivariate Datenanalyse mittels Chi-Quadrat 137

7.2.2.1 Ableitung von statistischen Hypothesen aus den Ausgangshypothesen H1a und H2 137

7.2.2.2 Der Chi-Quadrat-Test als Signifikanztest zur Hypothesenprüfung 141

7.2.2.3 Kreuztabellen, Testergebnisse von Chi-Quadrat und Hypothesenprüfung 142

7.2.2.4 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen 148

7.2.3 Ergebniszusammenfassung zu den mittels Lehrerbefragung geprüften Hypothesen H1a und H2 156

7.3 Die schriftliche Befragung von Partnern der beruflichen Bildung 158

7.3.1 Datenauswertung mittels deskriptiver Statistik 158

7.3.1.1 Einleitung 158

7.3.1.2 Angaben zu den Respondenten 159

7.3.1.3 Die Hypothese H3 163

7.3.2 Signifikanztests mittels Chi-Quadrat 168

7.3.2.1 Ableitung von statistischen Hypothesen aus der Ausgangshypothese H3 168

7.3.2.2 Kreuztabellen, Testergebnisse von Chi-Quadrat und Hypothesenprüfung 175

7.3.2.3 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen 182

7.3.3 Ergebniszusammenfassung zu der mittels Befragung von Partnern der beruflichen Bildung geprüften Hypothese H3 193

7.4 Der Mann-Whitney U-Test 194

7.4.1 Einleitung 194

7.4.2 Ableitung von statistischen Hypothesen aus den Ausgangshypothesen H2 und H3 195

7.4.3 Testergebnisse und Hypothesenprüfung 197

7.4.4 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen . . . 197

7.5 Rangkorrelation 198

7.5.1 Einleitung 198

7.5.2 Testergebnisse 199

7.5.2.1 Auswertung der ordinal skalierten statistischen Hypothesen des Lehrerfragebogens 199

7.5.2.2 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen zu den Ausgangshypothesen H1a und H2 201

7.5.2.3 Auswertung der ordinal skalierten statistischen Hypothesen des Unternehmensfragebogens 202

7.5.2.4 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen zur Ausgangshypothese H3 204

8 Zusammenfassung und abschließende Hypothesenentscheidung 205

8.1 Zusammenfassung 205

8.2 Mit Inhalts- bzw. Dokumentenanalyse geprüfte Hypothesen 206

8.2.1 Die Nebenhypothese H1b 206

8.2.2 Die Nebenhypothese H1c 208

8.3 Durch schriftliche Befragungen geprüfte Hypothesen 210

8.3.1 Die Nebenhypothese H1a 210

8.3.1.1 Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz 211

8.3.1.2 Ausprägung der fachwissenschaftlichen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz 212

8.3.1.3 Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz 212

8.3.1.4 Ergebnis der Teilhypothesenprüfung 213

8.3.2 Die Hypothese H2 214

8.3.3 Die Hypothese H3 215

9 Schlussbetrachtungen 217

9.1 Fazit 217

9.2 Ausblick 218

Literaturverzeichnis **219**

Anlage **230**

A Zugangsvoraussetzungen und Praktika in berufspädagogischen konsekutiven Studiengängen **230**

B Schulporträts öffentlicher berufsbildender Schulen in Sachsen **252**

C Kooperationen von öffentlichen berufsbildenden Schulen mit Partnern der Wirtschaft in Sachsen **296**

D Operationalisierung zu den schriftlichen Befragungen **306**

E Fragebögen zu den schriftlichen Befragungen **318**

F Tabellen zur Datenauswertung mittels deskriptiver Statistik **331**

G Tabellen zur Datenanalyse mittels Chi-Quadrat **357**

H Tabellen zur Datenanalyse mittels des Mann-Whitney U-Tests und zu Rangkorrelationen **384**

TABELLENVERZEICHNIS

1.1 Teilschritte zur Bearbeitung der Thematik 10

2.1 Zuordnung der Praxisbereiche zu den Ausbildungsphasen von Berufspädagogen in Sachsen (Quelle: Eigener Entwurf) 21

6.1 Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen in Sachsen ab Schuljahr 1992/1993 nach Art des Beschäftigungsverhältnisses (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, http://www.statistik.sachsen.de/21/07_00/07_00_infoliste.asp (Stand: 12.04.2010)) 88

6.2 Berufsbildende Schulen in Sachsen ab Schuljahr 1992/1993 (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, http://www.statistik.sachsen.de/appsl1/Bildung/index2.html?beruf/insgesamt/start.html (Stand: 12.04.2010)) . 89

F.1 Unterrichtete berufliche Fachrichtungen 332

F.2 Unterrichtete Fächer 332

F.3 Tätigkeit in Schulart Berufsschule 333

F.4 Tätigkeit in Schulart Berufsfachschule 333

F.5 Tätigkeit in Schulart Fachschule 333

F.6 Tätigkeit in Schulart Fachoberschule 333

F.7 Tätigkeit in Schulart Berufliches Gymnasium 334

F.8 Beschäftigungsumfang 334

F.9 Erwerb der Lehrbefähigung 334

F.10 Berufserfahrungen - Berufsausbildung 334

F.11 Berufserfahrungen - Berufstätigkeit 335

F.12 Berufserfahrungen - Betriebspraktika 335

F.13 Berufserfahrungen - Sonstiges 335

F.14 Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit 335

F.15 Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung 336

F.16 Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt 336

F.17 Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion 336

F.18 Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit . . . 336

F.19 Didaktisch-methodische Beschreibung von Unterrichtsmethoden 337

F.20 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Planspiel 337

F.21 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Rollenspiel . . . 337

F.22 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Projektarbeit . . 338

F.23 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Adaptierte Forschungsmethode 338

F.24 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Analogiemethode 338

F.25 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Fallstudie 339

F.26 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Szenarische Darstellung 339

F.27 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Brainstorming . 339

F.28 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Mindmap 340

F.29 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Netzplantechnik 340

F.30 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Morphologischer Kasten/Morphologische Matrix 340

F.31 Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Sonstiges 341

F.32 Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren 341

F.33 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Lehrbuch 342

F.34 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Fachtext 342

F.35 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Zeitungsartikel 342

F.36 Häufigkeit des Medieneinsatzes - TV-Sendungen 343

F.37 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Gegenständliche Darstellung 343

F.38 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Statistisches Material 343

F.39 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Darstellung auf Video 344

F.40 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Darstellung auf CD-ROM 344

F.41 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Tonträger 345

F.42 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Arbeitsblätter 345

F.43 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Lernsoftware 345

F.44 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Anwendungsprogramme 346

F.45 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Internet 346

F.46 Häufigkeit des Medieneinsatzes - Sonstiges 346

F.47 Beeinträchtigung des Medieneinsatzes 347

F.48 Aktualisierung des Fachwissens 347

F.49 Involvierung in Kooperationen mit der Wirtschaft 347

F.50 Art der Kooperationen mit der Wirtschaft 348

F.51 Informationsbedarf zur effektiven Verknüpfung 348

F.52 Gewünschte Bereiche für zusätzliche Informationen 348

F.53 Anzahl der durchschnittlich pro Schuljahr besuchten Fortbildungsveranstaltungen 349

F.54 Bereiche der meisten Fortbildungsveranstaltungen 349

F.55 Kontakte der Schule mit Partnern der beruflichen Bildung 349

F.56 Art der Kontakte zwischen Schule und den Partnern der beruflichen Bildung 349

F.57 Wichtigkeit von Betriebsbesichtigungen 350

F.58 Wichtigkeit von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen 350

F.59 Wichtigkeit von Betriebspraktika 350

F.60 Wichtigkeit von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen 350

F.61 Wichtigkeit von Veranstaltungen weiterer Träger 351

F.62 Ablehnung von Fortbildungsangeboten 351

F.63 Gründe für Nichtteilnahme an Fortbildungsveranstaltungen 351

F.64 Unternehmensbereich der Befragten 352

F.65 Tätigkeitsbereich des Unternehmens 352

F.66 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen 352

F.67 Interesse der Lehrenden 353

F.68 Bedingungen für Fortbildungsangebote - Finanzierung 353

F.69 Bedingungen für Fortbildungsangebote - Inhalte und Rahmenbedingungen 354

F.70 Bedingungen für Fortbildungsangebote - Auswahl der Teilnehmer 354

F.71 Bedingungen für Fortbildungsangebote - Verzahnung 355

F.72 Eignung von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen 355

F.73 Eignung von Fortbildungsangeboten - Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen 355

F.74 Eignung von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika 356

F.75 Eignung von Fortbildungsangeboten - Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen 356

F.76 Eignung von Fortbildungsangeboten - Kooperation 356

G.1 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Informationsbedarf zur effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion/Wirtschaft 358

G.2 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit 359

G.3 Erwerb der Lehrbefähigung *und* Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit 360

G.4 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt 361

G.5 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion 362

G.6 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit 363

G.7 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren durch bestehenden Fortbildungsbedarf 364

G.8 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch 365

G.9 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung 366

G.10 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika 367

G.11 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Veranstaltungen weiterer Träger, wie z. B. der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften 368

G.12 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Interesse der Lehrenden 369

G.13 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Finanzierung 370

G.14 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Entscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen . 371

G.15 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Auswahl der Teilnehmer 372

G.16 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten 373

G.17 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Betriebsbesichtigungen 374

G.18 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen 375

G.19 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Betriebspraktika 376

G.20 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Berufsfeldspezifische Fortbildungen . . 377

G.21 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften 378

G.22 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Betriebsbesichtigungen 379

G.23 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen . . 380

G.24 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Betriebspraktika 381

G.25 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen . 382

G.26 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Fortbildungsmaßnahmen zur Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten . . 383

H.1 Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Betriebsbesichtigungen 385

H.2 Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen 386

H.3 Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Betriebspraktika 387

H.4 Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen 388

H.5 Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Veranstaltungen weiterer Träger beruflicher Bildung 389

H.6 Rangkorrelation zu SH2 - Zusammenhang zwischen Einsatz in Schulart Berufsschule und Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen 390

H.7 Rangkorrelation zu SH4 - Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit des Einsatzes der Organisationsform „Projekt“ 390

H.8 Rangkorrelation zu SH5 - Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit des Einsatzes der Organisationsform „Exkursion“ 391

H.9 Rangkorrelation zu SH6 - Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit des Einsatzes der Organisationsform „Gruppenarbeit“ 391

H.10 Rangkorrelation zu SH8 - Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit des Einsatzes von traditionellen Medien (Lehrbuch) 392

H.11 Rangkorrelation zu SH9 - Zusammenhang zwischen Einsatz in Schulart Berufsschule und der Wichtigkeit von Betriebsbesichtigungen 392

H.12 Rangkorrelation zu SH10 - Zusammenhang zwischen Einsatz in Schulart Berufsschule und der Wichtigkeit von Betriebspraktika 393

H.13 Rangkorrelation zu SH11 - Zusammenhang zwischen Einsatz in Schulart Berufsschule und der Wichtigkeit von Veranstaltungen weiterer Träger . . . 393

H.14 Rangkorrelation zu SH22 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - Betriebsbesichtigungen 394

H.15 Rangkorrelation zu SH23 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen . 394

H.16 Rangkorrelation zu SH24 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - Betriebspraktika 395

H.17 Rangkorrelation zu SH25 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen 395

H.18 Rangkorrelation zu SH26 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - kooperative Fortbildungsveranstaltungen 396

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

2.1 Didaktisches Grundverhältnis nach Hortsch 1994 (Hortsch 1994, S. 22) . . . 20

3.1 Gliederung der beruflichen Weiterbildung (Quelle: Eigene Darstellung) . . . 33

4.1 Erfahrungen der Studienanfänger 2007/08 im Berufsfeld, Angaben in Personen, N=100 (Quelle: Puderbach 2008, S. 133) 59

4.2 Schulpraktische Studien (SPS) im Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen und im Konsekutiven Master-Studiengang Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen an der TU Dresden (Quelle: Sandfuchs und Schubert 2006; S. 46, leicht adaptiert) 62

4.3 Übersicht über die Praxisanteile in den exemplarisch untersuchten Studiengängen im Vergleich mit dem im Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen sowie im Konsekutiven Master-Studiengang Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen an der TU Dresden implementierten Praktika (Quelle: Eigener Entwurf) 72

6.1 Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen in Sachsen in den Schuljahren 2000/01 bis 2009/10 nach Art des Beschäftigungsverhältnisses (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, http://www.statistik.sachsen.de/21/07_00/07_00_infoliste.asp (Stand: 12.04.2010)) 89

6.2 Teilnehmer mit Erster Staatsprüfung in der Lehrerausbildung in Sachsen ab 2000 nach Art des Lehramtes (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, http://www.statistik.sachsen.de/appsl1/Bildung/index2.html?beruf/insgesamt/start.html (Stand: 12.04.2010)) 90

7.1 **Unterrichtete berufliche Fachrichtungen** (Frage 1 bzw. A1 mit N=290 Anzahl der Nennungen) 104

7.2 **Unterrichtete Fächer** (Frage 2 bzw. A2 mit N=293 Anzahl der Nennungen) 105

7.3 **Einsatz in Schulart Berufsschule** (Frage 3 bzw. A3 1 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 106

7.4 **Einsatz in Schulart Berufsfachschule** (Frage 4 bzw. A3 2 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 106

7.5 **Einsatz in Schulart Fachschule** (Frage 5 bzw. A3 3 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 106

7.6 **Einsatz in Schulart Fachoberschule** (Frage 6 bzw. A3 4 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 106

7.7 **Einsatz in Schulart Berufliches Gymnasium** (Frage 7 bzw. A3 5 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 107

7.8 **Beschäftigungsumfang** (Frage 8 bzw. A4 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 107

7.9 **Erwerb der Lehrbefähigung** (Frage 9 bzw. A5 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 109

7.10 **Berufserfahrung - Berufsausbildung** (Frage 10 bzw. A6 1 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 110

7.11 **Berufserfahrung - Berufstätigkeit** (Frage 11 bzw. A6 2 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 110

7.12 **Berufserfahrung - Betriebspraktika** (Frage 12 bzw. A6 3 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 110

7.13 **Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit** (Frage 14 bzw. A7 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 111

7.14 **Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung** (Frage 15 bzw. A8 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 112

7.15 **Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen in Abhängigkeit von der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung** (Fragen 14 und 15 bzw. A7 und A8 mit N=194 Anzahl der Teilnehmer) 112

7.16 **Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt** (Frage 16 bzw. B1 1 mit N=217 Anzahl der Teilnehmer) 114

7.17 **Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion** (Frage 17 bzw. B1 2 mit N=218 Anzahl der Teilnehmer) 114

7.18 **Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit** (Frage 18 bzw. B1 3 mit N=217 Anzahl der Teilnehmer) 114

7.19 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Planspiel** (Frage 20 bzw. B3 1 mit N=175 Anzahl der Teilnehmer) 115

7.20 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Rollenspiel** (Frage 21 bzw. B3 2 mit N=191 Anzahl der Teilnehmer) 115

7.21 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Projektarbeit** (Frage 22 bzw. B3 3 mit N=206 Anzahl der Teilnehmer) 116

7.22 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Adaptierte Forschungsmethode** (Frage 23 bzw. B3 4 mit N=154 Anzahl der Teilnehmer) 116

7.23 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Analogiemethode** (Frage 24 bzw. B3 5 mit N=159 Anzahl der Teilnehmer) 116

7.24 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Fallstudie** (Frage 25 bzw. B3 6 mit N=171 Anzahl der Teilnehmer) 116

7.25 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Szenarische Darstellung** (Frage 26 bzw. B3 7 mit N=161 Anzahl der Teilnehmer) 116

7.26 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Brainstorming** (Frage 27 bzw. B3 8 mit N=191 Anzahl der Teilnehmer) 116

7.27 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Mindmap** (Frage 28 bzw. B3 9 mit N=189 Anzahl der Teilnehmer) 117

7.28 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Netzplantechnik** (Frage 29 bzw. B3 10 mit N=161 Anzahl der Teilnehmer) 117

7.29 **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Morphologischer Kasten/Morphologische Matrix** (Frage 30 bzw. B3 11 mit N=157 Anzahl der Teilnehmer) 117

7.30 **Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren** (Frage 32 bzw. B4 mit N=453 Anzahl der Mehrfachantworten) . 119

7.31 **Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren in Abhängigkeit von der Dauer der Tätigkeit im Schuldienst** (Fragen 15 und 32 bzw. A8 und B4) 119

7.32 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch** (Frage 33 bzw. B5 1 mit N=212 Anzahl der Teilnehmer) 121

7.33 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Fachtext** (Frage 34 bzw. B5 2 mit N=206 Anzahl der Teilnehmer) 121

7.34 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Zeitungsartikel** (Frage 35 bzw. B5 3 mit N=198 Anzahl der Teilnehmer) 121

7.35 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - TV-Sendungen** (Frage 36 bzw. B5 4 mit N=185 Anzahl der Teilnehmer) 121

7.36 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Gegenständliche Darstellung (Abbildung, Zeichnung, Modell)** (Frage 37 bzw. B5 5 mit N=200 Anzahl der Teilnehmer) 121

7.37 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Statistisches Material (Diagramme, Tabellen)** (Frage 38 bzw. B5 6 mit N=197 Anzahl der Teilnehmer) 121

7.38 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Darstellung auf Video** (Frage 39 bzw. B5 7 mit N=200 Anzahl der Teilnehmer) 122

7.39 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Darstellung auf CD-ROM** (Frage 40 bzw. B5 8 mit N=188 Anzahl der Teilnehmer) 122

7.40 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Tonträger** (Frage 41 bzw. B5 9 mit N=178 Anzahl der Teilnehmer) 122

7.41 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Arbeitsblätter** (Frage 42 bzw. B5 10 mit N=210 Anzahl der Teilnehmer) 122

7.42 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lernsoftware** (Frage 43 bzw. B5 11 mit N=186 Anzahl der Teilnehmer) 122

7.43 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Anwendungsprogramme** (Frage 44 bzw. B5 12 mit N=179 Anzahl der Teilnehmer) . . . 122

7.44 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Internet** (Frage 45 bzw. B5 13 mit N=205 Anzahl der Teilnehmer) 123

7.45 **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Sonstiges** (Frage 46 bzw. B5 14 mit N=19 Anzahl der Teilnehmer) 123

7.46 **Gründe für die Beeinträchtigung des Medieneinsatzes** (Frage 47 bzw. B6 mit N=293 Anzahl der Mehrfachantworten) 124

7.47 **Didaktisch-methodische Beschreibung von Unterrichtsmethoden** (Frage 19 bzw. B2 mit N=508 Anzahl der Mehrfachantworten) 124

7.48 **Möglichkeiten zur Aktualisierung des Fachwissens zu in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken** (Frage 48 bzw. B7 mit N=851 Anzahl der Mehrfachantworten) 125

7.49 **Involvierung in Kontakte bzw. Kooperationen mit der Wirtschaft im Rahmen der beruflichen Bildung** (Frage 49 bzw. B8 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 126

7.50 **Art der Kontakte bzw. Kooperationen mit der Wirtschaft im Rahmen der beruflichen Bildung** (Frage 50 bzw. B9 mit N=270 Anzahl der Mehrfachantworten) 127

7.51 **Gewünschte Bereiche für zusätzliche Informationen, z. B. im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen** (Frage 52 bzw. B11 mit N=175 Anzahl der Mehrfachantworten) 128

7.52 **Anzahl der durchschnittlich pro Schuljahr besuchten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen** (Frage 53 bzw. B12 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 129

7.53 **Bereiche mit der größten Anzahl besuchter Fortbildungsveranstaltungen** (Frage 54 bzw. B13 mit N=274 Anzahl der Mehrfachantworten) 130

7.54 **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen /-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung** (Frage 58 bzw. C3 1 mit N=194 Anzahl der Teilnehmer) 132

7.55 **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen und -erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region** (Frage 59 bzw. C3 2 mit N=186 Anzahl der Teilnehmer) . 132

7.56 **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika** (Frage 60 bzw. C3 3 mit N=186 Anzahl der Teilnehmer) 133

7.57 **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen** (Frage 61 bzw. C3 4 mit N=183 Anzahl der Teilnehmer) 133

7.58 **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Veranstaltungen weiterer Träger, wie z. B. der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften** (Frage 62 bzw. C3 5 mit N=184 Anzahl der Teilnehmer) 133

7.59 **Gründe für eine Nichtteilnahme an Fortbildungsangeboten** (Frage 65 bzw. C5 mit N=171 Anzahl der Mehrfachantworten) 134

7.60 **Bestehende Kontakte zwischen Schule und anderen Partnern der beruflichen Bildung (Betriebe, Kammern, Institutionen)** (Frage 56 bzw. C1 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer) 135

7.61 **Art der Kontakte zwischen Schule und anderen Partnern der beruflichen Bildung (Betriebe, Kammern, Institutionen)** (Frage 57 bzw. C2 5 mit N=362 Anzahl der Teilnehmer) 136

7.62 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit (SH2) 148

7.63 Erwerb der Lehrbefähigung *und* Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit (SH3) 149

7.64 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt (SH4) 150

7.65 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung (SH9) 150

7.66 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Veranstaltungen weiterer Träger, wie z.B. der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften (SH11) 151

7.67 Einsatz in der Schulart Berufsschule *und* Informationsbedarf zu einer effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion/Wirtschaft (SH1) 152

7.68 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion (SH5) 153

7.69 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit (SH6) 153

7.70 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren durch bestehenden Fortbildungsbedarf (SH7) 154

7.71 Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch (SH8) 155

7.72 Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika (SH10) 155

7.73 **Unternehmensbereich der Befragten** (Frage A1 mit N=58 Anzahl der Teilnehmer) 159

7.74 **Tätigkeitsbereich der Unternehmen** (Frage A2 mit N=58 Anzahl der Teilnehmer) 159

7.75 **Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen** (Frage B1 mit N=58 Anzahl der Teilnehmer) 164

7.76 **Interesse der Lehrenden** (Frage B2 mit N=57 Anzahl der Teilnehmer) . . . 164

7.77 **Bedingungen für Fortbildungsveranstaltungen - Finanzierung** (Frage B3.1 mit N=56 Anzahl der Teilnehmer) 164

7.78 **Bedingungen für Fortbildungsveranstaltungen - Inhalte und Rahmenbedingungen** (Frage B3.2 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer) 164

7.79 **Bedingungen für Fortbildungsveranstaltungen - Auswahl der Teilnehmer** (Frage B3.3 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer) 166

7.80 **Bedingungen für Fortbildungsveranstaltungen - Verzahnung** (Frage B3.4 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer) 166

7.81 **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen** (Frage B4.1 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer) 167

7.82 **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen** (Frage B4.2 mit N=54 Anzahl der Teilnehmer) . . 167

7.83 **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika** (Frage B4.3 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer) 167

7.84 **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen** (Frage B4.4 mit N=54 Anzahl der Teilnehmer) . 167

7.85 **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation** (Frage B4.5 mit N=54 Anzahl der Teilnehmer) 168

7.86 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Beurteilung des Fortbildungsinteresses der Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen (SH12) 183

7.87 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Finanzierung (SH13) 183

7.88 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Entscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen (SH14) 184

7.89 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Auswahl der Teilnehmer (SH15) 185

7.90 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten (SH16) 185

7.91 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Betriebsbesichtigungen (SH17) 186

7.92 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen (SH18) 187

7.93 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Betriebspraktika (SH19) 188

7.94 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Berufsfeldspezifische Fortbildungen (SH20) 188

7.95 Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften (SH21) 189

7.96 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Betriebsbesichtigungen (SH22) 190

7.97 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen (SH23) 191

7.98 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Betriebspraktika (SH24) 191

7.99 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen (SH25) 192

7.100 Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Fortbildungsmaßnahmen zur Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten (SH26) 193

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

B.A. ..... Bachelor of Arts
B.Ed. ..... Bachelor of Education
B.Eng. ..... Bachelor of Engineering
B.Sc. ..... Bachelor of Science
BA ..... Bachelor
BA ..... Berufsakademie
BBiG ..... Berufsbildungsgesetz
BBPS ..... Berufsbildungspraktische Studien
BBS ..... Berufsbildende Schulen
BfP ..... Bachelor fachwissenschaftliches Profil
BFR ..... Berufliche Fachrichtung
BFS ..... Berufsfachschule
BGy ..... Berufliches Gymnasium
biat ..... Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik der Universität Flensburg
BIBB ..... Bundesinstitut für Berufsbildung
BK ..... Berufskolleg
BLBS ..... Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen e.V.
BLK ..... Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
BMBF ..... Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMVBS ..... Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
BP ..... Blockpraktikum
BS ..... Berufsschule
BSZ ..... Berufliches Schulzentrum
BT ..... Bautechnik
BWP ..... Berufs- und Wirtschaftspädagogik
Ch ..... Chemie
CP ..... Credit Points
CT ..... Chemietechnik
D ..... Deutsch
df ..... degrees of freedom, sog. Freiheitsgrade
DGfE ..... Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
DVLfB ..... Deutscher Verein zur Förderung der Lehrerfortbildung und

	Lehrerweiterbildung e.V.
e.V.	eingetragener Verein
ECTS	European Credit Transfer System
Eng	Englisch
ET	Elektrotechnik
Eth	Ethik
Ev Rel	Evangelische Religion
F	Frage
FachlFöVO	Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Ausbildung und Prüfung zum Fachlehrer im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
FachlVO	Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Ausbildung und Prüfung für Lehrkräfte für den fachpraktischen Unterricht an berufsbildenden Schulen im Freistaat
FE	Further Education ('Weiterbildung')
FH	Fachhochschule
FiT	Flexibilisierung, Individualisierung und Teambildung in einer lernfeldorientierten Lehrerausbildung für berufliche Schulen
FOS	Fachoberschule
Franz	Französisch
FS	Fachschule
FT/RG	Farbtechnik/Raumgestaltung
Ge	Geschichte
GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
GP	Gesundheit/Pflege
H	Hypothese
H0	Nullhypothese
HA	Alternativhypothese
HILF	Hessisches Institut für Lehrerfortbildung
HT	Holztechnik
HTW	Hochschule für Technik und Wirtschaft
HWK	Handwerkskammer
I	Indikator
IBL	Institut für berufliche Lehrerbildung an der FH Münster
IBU	Innovationen in der Berufsschullehrerausbildung
IHK	Industrie- und Handelskammer
Info	Informatik
innovelle-bs	Innovative Fortbildung der Lehrer an beruflichen Schulen
Ital	Italienisch
Kath Rel	Katholische Religion
KMK	Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Kurzform: Kultusministerkonferenz)
KMU	Klein- und mittelständische Unternehmen
KoALA	Kooperative Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Auszubildenden
KoLeGe	Kooperative Lehrerinnen-/Lehrerfortbildung - Gesundheitsfördernde berufsbildende Schulen
Kolibri	Kooperation der Lernorte in der Berufsausbildung
LA	Lehramt
LAPO I	Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die

	Erste Staatsprüfung an Schulen im Freistaat Sachsen (Lehramtsprüfungsordnung I)
LAPO II	Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die Zweite Staatsprüfung an Schulen im Freistaat Sachsen (Lehramtsprüfungsordnung II)
LbVO	Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über den Erwerb einer Lehrbefähigung in einem weiteren Fach
LeDiWi	Lehrerfortbildung als Dienstleistungs- und Wissensmanagement
LEH	Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften
LVBS	Lehrerverband Berufliche Schulen Sachsen
LW	Lebensmittelwissenschaft
M.A.	Master of Arts
M.Ed.	Master of Education
M.O.S.	Management.Organisation.Schule. (Universität Hildesheim)
M.Sc.	Master of Science
MA	Master
Ma	Mathematik
MBT	Maschinenbautechnik
MeT	Metalltechnik
MMT	Metall- und Maschinentechnik
MultiLehrBau	Marktnahe, netz- und multimediagestützte Bildungsprozesse in der Lehrerfortbildung für zukunftsorientierte Beschäftigungsfelder in der Gebäudewirtschaft
NEBAL	Qualifizierung für die Umsetzung virtueller Lehr- und Lernkonzepte durch selbstgesteuertes Lernen in der 2. und 3. Phase der Lehrerbildung
NiBiS	Niedersächsischer Bildungsserver
NILS	Niedersächsisches Institut für Lehrerbildung und Schulentwicklung
OH	Operationale Hypothese
PH	Pädagogische Hochschule
Ph	Physik
Philo	Philosophie
PO	Prüfungsordnung
Pol	Polnisch
PPÜ	Praktisch-pädagogische Übungen
QLIB	Qualifizierung von Lehrpersonal in Berufen mit hoher Innovationsgeschwindigkeit
SBA	Sächsische Bildungsagentur
SBI	Sächsisches Bildungsinstitut
SchuQua	Schulgenaue Qualifizierung: Attraktivität und Qualität von Lehrerweiterbildung durch Selbstbestimmung, Interaktion und Nachfrageorientierung. Erfahrungswissen nutzen - Braindrain verhindern
SGB	Sozialgesetzbuch
SH	Statistische Hypothese
Skola	Selbst gesteuertes und kooperatives Lernen in der Berufsausbildung
SMK	Sächsisches Staatsministerium für Kultus
SO	Studienordnung
SP	Sozialpädagogik
Spa	Spanisch
SPS	Schulpraktische Studien
SPÜ	Schulpraktische Übungen

SS	Sommersemester
SWS	Semesterwochenstunden
SächsGVBl	Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt
Tschech	Tschechisch
TU	Technische Universität
UbS	Maßnahmen in der Lehrerbildung bei der Umstrukturierung der berufsbildenden Schulen - Strukturen zur Verzahnung der zweiten und dritten Phase
VDI	Verein Deutscher Ingenieure
VLW	Verband der Lehrer an Wirtschaftsschulen
VSW	Vereinigung der Sächsischen Wirtschaft e.V.
WBG	Weiterbildungsgesetz (‘Gesetz über die Weiterbildung im Freistaat Sachsen’)
WeiVO	Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Weiterbildung und Prüfung mit Fachschulabschluss für das Lehramt an Mittelschulen oder für das Lehramt an Förderschulen
WiSo	Wirtschafts- und Sozialkunde
WS	Wintersemester
ZEW	Zentrale Einrichtung für Weiterbildung (Leibniz Universität Hannover)

1 EINLEITUNG

1.1 PROBLEMSTELLUNG

Seit geraumer Zeit ist die Lehrerbildung ein intensiv erforschter Bereich.

In den vergangenen Jahren sind eine große Anzahl von Studien zur Lehrerbildung durchgeführt worden, die sich oft auf alle drei Phasen der Lehrerbildung[1] beziehen. In den Forschungsergebnissen wird immer wieder auf ein Defizit zwischen Theorie- und Praxiswissen, auch bei Lehrern[2] an berufsbildenden Schulen, bedingt durch den sogenannten „doppelten Praxisbezug" (vgl. Kapitel 2.5), hingewiesen.

Dafür sollen drei Beispiele exemplarisch angeführt werden. Für ADIEK/STUBER ist es die „betriebliche Praxis der Lernenden" (Adiek und Stuber 2006, S. 399), zu der ein solches Wissensdefizit existiert, das sie folgendermaßen beschreiben: „Erstens haben sie[3] häufig von den aktuellen Arbeitsprozessen innerhalb der verschiedenen Betriebe des Handwerks, der Industrie o.ä. wenig Notiz genommen, wissen somit auch zweitens nicht genug über den Arbeitsalltag der Auszubildenden, über die sich verändernden Anforderungen der Betriebe an sie und über die sich ihnen bietenden eigenen Gestaltungsmöglichkeiten." (Adiek und Stuber 2006, S. 399) STADELMANN gibt einen Überblick über die Ergebnisse von drei Abgängerbefragungen und formuliert als wesentliches Problemfeld der deutschen universitären Lehrerbildung „[d]ie unzureichenden Wechselbeziehungen

[1]

- **Erste Phase:** Universitäres bzw. Hoch- oder Fachhochschulstudium
- **Zweite Phase:** Vorbereitungsdienst bzw. Referendariat
- **Dritte Phase:** Berufseinstiegsphase bzw. Fort- und Weiterbildung

[2] **Anmerkung:** Aus Gründen der Vereinfachung wird bei Personenbezeichnungen jeweils nur die maskuline Form angegeben.

[3] **Anmerkung:** Gemeint sind hier die Lehrer an berufsbildenden Schulen.

zwischen Theorie und Praxis [...]." (Stadelmann 2006, S. 21, zitiert nach Flach u. a. 1995, S. 174) KRÄTZSCHMAR-HAMANN fasst die Kritik an der Lehrerbildung zusammen und spezifiziert sie für die drei Phasen der Lehrerbildung. „Der ersten Phase wird vorgeworfen, daß sie nur unzureichend auf die Schulwirklichkeit - was immer das auch sein mag - vorbereitet. Es wird behauptet, daß das Studium der Fachwissenschaft dominiere und ein Berufsverständnis als Fachwissenschaftler und weniger als Pädagoge anstrebe." (Krätzschmar-Hamann 2000, S. 311) Die zweite Phase sei relativ kurz und könne so nicht umfassende Praxiskompetenz, auch verursacht durch diesbezügliche Versäumnisse in der ersten Phase, vermitteln (vgl. Krätzschmar-Hamann 2000, S. 311). Ein Problem der dritten Phase liegt nach KRÄTZSCHMAR-HAMANN darin, dass diese Phase es „mit berufserfahrenen Fachleuten höchst unterschiedlicher Ausgangsbedingungen, deren Erwartungshaltungen aus diesem Grund auch höchst unterschiedlicher Art sind, [...]" (Krätzschmar-Hamann 2000, S. 312) zu tun hat. „Die Antwort auf alle Kritik liegt in der Forderung nach Zusammenarbeit oder 'Verzahnung'." (Krätzschmar-Hamann 2000, S. 312)[4]

Vorliegende Arbeit fokussiert nun darauf herauszufinden, wie Kooperation im Bildungssystem und mit der Wirtschaft als ein wichtiger Einflussfaktor für Verbesserungen in der Aus- und Fortbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen nutzbar gemacht werden kann.

Auf der Makroebene des Bildungssystems muss die Kooperation im dualen System der Berufsausbildung verstärkt werden, auf der Mesoebene werden die Öffnung von Schule bzw. Universität und die Kooperation in regionalen Netzwerken gefordert, und auf der Mikroebene ist eine Zusammenarbeit in Lehrerteams bzw. interdisziplinäre Zusammenarbeit an der Universität sowie die Entwicklung von Teamfähigkeit notwendig (vgl. Schnurpel u. a. 2002, S. 63).

Die Lehrerbildung für das Höhere Lehramt an berufsbildenden Schulen ist mit Herausforderungen konfrontiert, die eine neue Herangehensweise an die Aus-, Fort- und Weiterbildung erfordern.

Eine dieser Herausforderungen ist der sehr schnelle Wandel in der Wirtschaft, der direkte Auswirkungen auf den Bereich der Berufsbildung hat. Diese Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft (national und international) - so genannte Megatrends -

- lassen die Berufsschullehrerausbildung zu einem Spezialfall beruflichen Lernens

[4] **Anmerkung:** Die aufgezeigten Problemfelder sind Aussagen für die Zeit vor Einführung der neuen Bachelor-/Masterstrukturen in der ersten Phase der Lehrerbildung. In vorliegender Arbeit soll nun u.a. untersucht werden, ob mit der Neugestaltung der Studiengänge für das Höhere Lehramt an berufsbildenden Schulen und Veränderungen in der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung Problemfelder beseitigt werden konnten.

von Lehramtsstudierenden, Referendaren und Lehrern in der Fort- und Weiterbildung werden,

- machen das berufliche Lernen in Schulen, Betrieben, außerschulischen und außerbetrieblichen Institutionen komplexer und komplizierter, da sich berufsbildende Schulen zu regionalen Dienstleistungszentren in einem Beziehungsgeflecht mit Betrieben, Kammern, Gewerkschaften usw. entwickeln,
- führen so zu Neuerungen im Anforderungsprofil und im Berufsbild eines Berufspädagogen (neue Beschäftigungs- bzw. Einsatzfelder, z.B. Tätigkeit als Lehrer und Dozent in verschiedenen Schularten sowie als Ausbilder, Tutor und Trainer in Unternehmen und Weiterbildungseinrichtungen).

Die berufliche Bildung muss diese Anforderungen erkennen und die Ziele und Inhalte beruflichen Lehrens und Lernens ständig neu definieren. Den Lehrern an berufsbildenden Schulen kommt dabei als direkter Partner der ausbildenden Unternehmen eine Schlüsselrolle zu. Ihre Hauptaufgabe ist es, die Auszubildenden bestmöglich auf die Bewältigung der künftigen Anforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten, ihnen geeignetes Wissen für die Bewältigung beruflicher Alltagsaufgaben sowie Strategien des Wissenserwerbs für das selbständige Weiterlernen zu vermitteln.

Folglich wird die Qualität des „Wirtschaftsstandortes Deutschland" unter anderem von der Qualität der nichtakademischen Berufsausbildung, in der die berufsbildenden Schulen und somit die Kompetenzen und Qualifikationen der Lehrer an diesen Schulen eine wesentliche Rolle spielen, beeinflusst.

(vgl. Buchmann und Kell 2001, S. 1ff)

Um sich diesen Herausforderungen stellen zu können, müssen Lehrer an berufsbildenden Schulen Kompetenzen zur Gestaltung von Schule, Lehrerarbeit, eigenem Lernen und Gesellschaft entwickeln und aktiv nutzen. Diese schließen zum Beispiel Anforderungen an die unterrichtliche Modernität ein. Der Unterricht an den Beruflichen Schulzentren (BSZ) muss beschäftigungsadäquat sein und den Anforderungen auf Grund vielfältiger technischer bzw. betriebsorganisatorischer Innovationen genügen.

Eine wichtige Aufgabe für Lehrer an Beruflichen Schulzentren ist somit die ständige Weiterentwicklung ihrer beruflichen Handlungskompetenz als Kernstück der ganzheitlichen Kompetenzentwicklung. Das schließt u.a. die Umsetzung der Konzepte des arbeitsprozessorientierten Lernens ein. Arbeitsprozessorientierung bedeutet Ausrichtung von Berufsprofilen sowie die didaktische Ausrichtung von Ausbildungskonzepten und -inhalten an realen Arbeitsprozessen. Diese Entwicklung begann Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts, als sich ein Wandel in den Produktions- und Dienstleistungsstrukturen vollzog, der beispielsweise charakterisiert war durch eine prozesskettenorientierte Organi-

sation, durch Kunden- statt Produktorientierung, durch Team- bzw. Gruppenarbeit statt Einzelarbeit und durch vollständige Tätigkeiten statt Verrichtungen (vgl. Frieling 1993, S. 32). Dieser Wandel beeinflusste auch die Berufsausbildung in den Unternehmen, bestehende Ausbildungsordnungen wurden arbeitsprozessorientiert aktualisiert und neue entstanden und mussten mit den Rahmenlehrplänen der Länder (KMK) abgestimmt werden, so dass sich in den 90er Jahren in den Lehrplänen ein Paradigmenwechsel vollzog, der die didaktische Theorie „Lernen durch Handeln" widerspiegelt. „Seit 1996 sind die Rahmenlehrpläne der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule nach Lernfeldern strukturiert. [...] Die Förderung und der Erwerb einer umfassenden Handlungskompetenz stehen damit im Mittelpunkt des pädagogischen Wirkens. Gegenüber dem traditionellen fächerorientierten Unterricht stellt das Lernfeldkonzept die Umkehrung einer Perspektive dar [...] Vielmehr wird von beruflichen Problemstellungen ausgegangen, die aus dem beruflichen Handlungsfeld entwickelt und didaktisch aufbereitet werden. Das für die berufliche Handlungsfähigkeit erforderliche Wissen wird auf dieser Grundlage generiert." (Kultusministerkonferenz c, S. 10) Mit der schrittweisen Einführung lernfeldorientierter Rahmenlehrpläne in allen Berufen des dualen Systems wurde in der Berufsschule ein umfassender Wandel angestoßen. Die Lehrer an berufsbildenden Schulen sind gefordert, die neuen lernfeldorientierten Rahmenlehrpläne zu interpretieren, ein schulisches Curriculum zu erarbeiten und arbeitsprozessorientierte Lernsituationen zu erstellen. Zur Realisierung dieser Aufgaben müssen die Lehrer an berufsbildenden Schulen im Rahmen der Aus- bzw. Fortbildung befähigt werden. Inwieweit die dazu notwendigen Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz bei den Lehrern an berufsbildenden Schulen ausgeprägt sind, untersucht Hypothese 1, (Hypothese 1 (H1) vgl. Kapitel 1.3).

Außerdem muss die Kooperation mit den anderen an der Ausbildung beteiligten Institutionen und Einrichtungen (Betriebe, Verbände, öffentliche Einrichtungen etc.) sichergestellt werden und ein Informationsaustausch stattfinden. Die Hypothesen 2 und 3 (Hypothese 2 (H2) und Hypothese 3 (H3), vgl. Kapitel 1.3) untersuchen diese Kooperationen.

1.2 WISSENSCHAFTLICHE FRAGESTELLUNG UND ZIELE DER ARBEIT

Um den neuen Anforderungen an Lehrer gerecht zu werden, mussten und müssen weiterhin neue Konzepte der Lehrerbildung erarbeitet und neue Wege beschritten werden.

Eckpunkte in dieser Entwicklung sind der Bologna-Prozess und die daraus resultierende schrittweise Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf das Bachelor-/Mastermodell. In

den vergangenen Jahren wurden in einer Reihe von Bundesländern auch im Lehramtsstudium gestufte Studienstrukturen eingeführt oder in Modellversuchen erprobt. Die Kultusministerkonferenz hat sich auf einen rechtlichen Rahmen für die gegenseitige Anerkennung verständigt (vgl. Kultusministerkonferenz b). Mittlerweile ist von einer Vielzahl Beteiligter dieses Prozesses Zwischenbilanz des bisherigen Reformverlaufs in der Lehrerausbildung gezogen worden. Das betrifft die bestehenden Reformmodelle sowohl hinsichtlich der Ziele des Bologna-Prozesses (z.B. Internationalisierung, Mobilität, Polyvalenz des Bachelorstudiums) als auch hinsichtlich der grundlegenden inhaltlichen Reformziele der Lehrerbildung (u.a. Verknüpfung von Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Berufswissenschaften, Erhöhung des Praxisbezuges, bessere Verzahnung von Studium und Vorbereitungsdienst).

In einschlägigen Veröffentlichungen (Buchmann und Kell 2001 u.a.) wird immer wieder auf die Bedeutung von Praxisanteilen in allen drei Phasen der Lehrerbildung hingewiesen. Die Forderung nach Praxisnähe umfasst einerseits die Integration von Schulpraktika, aber auch von Betriebspraktika und Praktika in der Wirtschaft in der 1. Phase der Lehrerbildung, andererseits regelmäßige Hospitationen in der Wirtschaft und den Einsatz von Experten aus der Praxis, den Betrieben sowie der Fachwissenschaft in der 3. Phase im Rahmen der Lehrerfortbildung.

Entsprechend der Thematik dieser Arbeit, Möglichkeiten zur Erhöhung des Praxisbezugs in der 3. Phase der Lehrerbildung in Sachsen aufzuzeigen, soll die Integration von Praktika in das Studium für das Lehramt an berufsbildenden Schulen in Deutschland exemplarisch detaillierter betrachtet werden.

Die Dissertation hat vier Teilziele:

1. Eine Auseinandersetzung mit den theoretischen Ansätzen (Begriffe, Kurzbeschreibung von Projekten und Modellversuchen).
2. Eine Analyse der im Rahmen der Umsetzung des Bologna-Prozesses erfolgten Umstellung auf Bachelor-/Master-Strukturen in der Ausbildung von Berufspädagogen und der in diesem Zusammenhang versuchten Realisierung einer Erhöhung des Praxisbezugs in der Ausbildung für das Lehramt an berufsbildenden Schulen an der TU Dresden und an Universitäten sowie Hoch- und Fachhochschuleinrichtungen in anderen deutschen Bundesländern.
3. Empirische Untersuchungen in Sachsen (schriftliche Befragungen) zur Ermittlung des Interesses an und der Nachfrage nach praxisbezogenen Fortbildungen und der Ausprägung der berufspädagogischen, fachwissensschaftlichen und produktionsorientierten Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz[5] unter Berufspäd-

[5]Zur Begriffsklärung siehe Kapitel 6.1.1

agogen sowie der Aufgeschlossenheit und Bereitschaft von Partnern der beruflichen Bildung zur Unterbreitung entsprechender Angebote.

4. Die Nutzung der durch Inhalts- bzw. Dokumentenanalyse gewonnenen Erkenntnisse sowie der empirischen Untersuchungsergebnisse zur Ableitung von Hinweisen zur Gestaltung der Fort- und Weiterbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen.

Bei der Analyse der Praxisanteile in der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung sollen folgende zwei Fragestellungen im Mittelpunkt stehen:

- In welchem Umfang und Verhältnis sind schul- und berufspraktische Anteile in den Ausbildungsprozess von Lehrern an berufsbildenden Schulen integriert?
- Wie tragen die Praktika zur Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz von Lehrern an berufsbildenden Schulen bei?

Den Schwerpunkt der Untersuchungen zur Fort- und Weiterbildung (dritte Phase) für Lehrer an berufsbildenden Schulen bildet die Fragestellung, in welchem Umfang und Verhältnis Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zur Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz im Vergleich mit Veranstaltungen zur Ausprägung der berufspädagogischen und fachwissenschaftlichen Komponente angeboten werden (vgl. Hortsch und Kersten 1997).

Forderungen nach einem hohem Praxisbezug in Aus-, Fort- und Weiterbildung und nach Aus-, Fort- und Weiterbildung, die auf Angebote zur ausgewogenen Ausprägung aller drei Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz fokussiert, finden sich auch in Dokumenten zur Lehrerbildung verschiedener Organisationen und Verbände. Einen sehr repräsentativen Überblick bieten BUCHMANN und KELL (vgl. Buchmann und Kell 2001) mit einer Zusammenstellung von Leitbild-Aussagen.

Stellvertretend soll hier auf die Aussagen von vier Organisationen bzw. Verbänden, die eine Zusammenfassung der Forderungen darstellen, eingegangen werden.

- **Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW):** Da die Qualifikationsbreite an berufsbildenden Schulen die größte aller Schulformen darstellt, werden u.a. zusätzliche Kompetenzen im Bereich der Erwachsenenbildung gefordert. Generell müssen pädagogische Kompetenzen gefördert werden. Da das Aufgabenfeld eines Berufspädagogen durch einen mehrfachen Praxisbezug charakterisiert ist, sind sowohl fachliche als auch pädagogische Fähigkeiten unabdingbar. Berufspädagogen sind Berater, Beurteiler und Innovatoren. Sie organisieren und gestalten Lehr-

und Lernprozesse. Deshalb stellt die GEW auch Postulate wie eine verstärkte und vertiefte didaktisch-methodische Ausbildung mit einem fundierten methodischen Variantenreichtum, die Intensivierung der Lernberatungs- und Gesprächsführungskompetenz, die sozialpädagogische Sensibilisierung, den Ausbau von Teamfähigkeit und die Bereitschaft zur Kooperation. Notwendig für einen Berufspädagogen ist auch die Bereitschaft zur kontinuierlichen weiteren Qualifikation im Beruf.

- **Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung Bündnis 90/Die Grünen:** Es wird gefordert, dass Lehrkräfte immer wieder in der betrieblichen Praxis tätig sein sollen. Damit wird ein Bewusstsein und ein Austausch über Probleme und Herausforderungen der Praxis möglich.

- **Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen e.V. (BLBS):** Hier werden zwei grundlegende Aspekte des professionellen Handelns eines Berufspädagogen unterstrichen. Das ist einerseits seine breite und flexible Einsetzbarkeit im sehr dynamischen und weit gefächerten beruflichen Schulwesen und andererseits die notwendige solide fachliche Kompetenz.

- **Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE):** Schwerpunkt der Aus- und Weiterbildung von Berufspädagogen ist die Entwicklung einer pädagogischen Professionalität. Dazu gehören die Herausbildung und Weiterentwicklung von Kompetenzen in den Bereichen der Fachwissenschaften, der Berufspädagogik (insbesondere der Didaktik) und die ständige Weiterentwicklung der Lehr- und Lernkultur.

  (vgl. Buchmann und Kell 2001, S. 209 - 213)

1.3 AUSGANGSHYPOTHESEN

In der Arbeit sollen die folgenden Arbeitshypothesen sowohl in der Auseinandersetzung mit den theoretischen Ansätzen als auch durch eine Auswertung der Inhalts- und Dokumentenanalyse und der schriftlichen Befragungen geprüft werden.

Hypothese 1 (H1) Es sind Defizite in der Aus- bzw. Fortbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen vorhanden. Bestimmte berufspädagogische, fachwissenschaftliche sowie produktionsorientierte Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz werden nicht bzw. nicht ausreichend ausgeprägt.

Hypothese 2 (H2) Informationen über die technischen, organisatorischen und sozialen Gegebenheiten, die betriebliche Ausbildungspraxis und den beruflichen Alltag ihrer

Adressaten sind für Lehrer an berufsbildenden Schulen wichtig für einen effektiven schulischen Lehr- und Lernprozess. Ein Drittel der Lehrer an berufsbildenden Schulen erhält diese Informationen nicht.

Hypothese 3 (H3) Die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung zur Mitwirkung in einem Modulkonzept im Rahmen der Fort- bzw. Weiterbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen ist vorhanden. Durch Module, die die in Hypothese 1 genannten Komponenten beinhalten und die in Kooperation mit der Wirtschaft und anderen Partnern der beruflichen Bildung konzipiert sind, wird das Aus- bzw. Fortbildungsangebot für Lehrer an berufsbildenden Schulen erweitert.

Vor dem Hintergrund der in Kapitel 1.1 geschilderten Problemstellung und der im Kapitel 1.2 formulierten Zielstellungen lassen sich folgende Forschungsfragen formulieren:

1. Wie ist „Praxis" bestimmt? Wie soll der Begriff „Berufspädagoge" gefasst werden? Welche Forderungen, Erfahrungen und Perspektiven bezüglich praxisbezogener Ausbildung (erste und zweite Phase) von Berufspädagogen gibt es?
2. Wie ist die dritte Phase (Fort- und Weiterbildung) in Deutschland organisiert? Welche Konsequenzen ergeben sich aus den ersten beiden Phasen für die dritte Phase, d.h. wie muss Fort- und Weiterbildung gestaltet werden?
3. Welche Studienzugangsvoraussetzungen bezüglich Praktika müssen für ein Lehramtsstudium für berufsbildende Schulen nachgewiesen werden? Wie werden Praxisanteile in den neuen Bachelor-/Master-Strukturen realisiert? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Studiengängen in den verschiedenen Bundesländern in Deutschland gibt es?
4. Wie wird der Praxisbezug in der dritten Phase umgesetzt?
5. In welchen Bereichen erwarten Lehrkräfte im sächsischen Schuldienst, die unterschiedlich lange Dienstzeiten und verschiedene Berufsbiographien aufweisen, Fort- und Weiterbildungsangebote? Welchen Stellenwert hat speziell die produktionsorientierte Komponente der beruflichen Handlungskompetenz (vgl. Kapitel 6.1)? Welche Organisationsformen von Lehrerfort- und -weiterbildung (vgl. Kapitel 3.1.5) speziell zur Ausprägung der produktionsorientierten Komponente haben bei den Lehrern an berufsbildenden Schulen die größte Akzeptanz?
6. Wie groß ist die Aufgeschlossenheit von Unternehmen bzw. Wirtschaftsorganisationen der Region zur Kooperation im Rahmen von Lehrerfort- und -weiterbildungsmaßnahmen? Welche Art der Beteiligung bzw. Kooperation wird favorisiert (z.B. Betriebspraktika, Betriebsbesichtigungen und -erkundungen, Veranstaltungen von Kammern und Verbänden)?

7. Wie und unter Beteiligung welcher Partner können kooperative Fortbildungsangebote für Berufspädagogen konzipiert werden? Welche Inhalte sollten integriert sein?

1.4 METHODISCHES VORGEHEN

Zur Beantwortung der Forschungsfragen bzw. zur Prüfung der Ausgangshypothesen werden sowohl die Methoden der Inhalts- und Dokumentenanalyse als auch die Fragebogenmethode (schriftliche Befragungen) genutzt, wobei die beiden erstgenannten Methoden für eine deutschlandweite Analyse, die letztgenannte Methode ausschließlich für Sachsen verwendet werden.

Gesamtüberblick zur Vorgehensweise

1. Recherche zum Forschungsstand durch Inhalts- und Dokumentenanalyse sowie theoretische Begründung der Notwendigkeit der Integration von Praxisanteilen bzw. des systematischen Praxisbezugs in den ersten beiden Ausbildungsphasen sowie in der dritten Phase im Rahmen der Lehrerfort- und -weiterbildung.
2. Untersuchung und Vergleich der Integration von praxisbezogenen Aus-, Fort- und Weiterbildungsanteilen in einer deutschlandweiten Dimension mit Hilfe einer Dokumenten- und Inhaltsanalyse.
3. Empirische Teile der Arbeit sind standardisierte Befragungen (Fragebögen) zur Ermittlung der Aufgeschlossenheit von Partnern der beruflichen Bildung, Lehrerinnen und Lehrern an berufsbildenden Schulen die Möglichkeit einer praxisbezogenen Fortbildung in Form von Betriebspraktika, umfangreichen Betriebsbesichtungen und anderen Veranstaltungen vor Ort zu geben sowie Befragungen von Lehrkräften berufsbildender Schulen zu aus ihrer Sicht im Unterricht des beruflichen Schulwesens anwendungsrelevanten, praxisbezogenen Fortbildungsmaßnahmen.
4. Nutzung der Ergebnisse aus den vorangegangenen Untersuchungsetappen bzw. empirischen Erhebungen und Zusammenfassung des Fortbildungsbedarfs von Lehrkräften an berufsbildenden Schulen, Aufbereitung für die Fortbildungspraxis und Empfehlungen für entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote in Kooperation von Bildung und Wirtschaft.

Teilschritte zur Bearbeitung der Thematik

Teil-schritt	Inhalt	Bezug zur Forschungs-frage	Methode	Kapitel
1	Begriffsbestimmungen zu den Begriffen „Berufspädagoge“ und „Praxis“ sowie Aufzeigen von Möglichkeiten einer praxisbezogenen Ausbildung (erste und zweite Phase) von Berufspädagogen in Deutschland	1	Inhalts- und Dokumentenanalyse	2
2	Beschreibung von Fort- und Weiterbildungspraktiken für Berufspädagogen in Deutschland (dritte Phase)	2 und 4	Inhalts- und Dokumentenanalyse	3
3	Analyse der Umsetzung einer praxisbezogenen Ausbildung in den bis einschließlich Herbstsemester 2007/08 in Deutschland eingeführten Lehramtsstudiengängen für berufsbildende Schulen in den auch an der TU Dresden studierbaren Beruflichen Fachrichtungen, Untersuchung von aktuellen Angeboten im Bereich der Lehrerfort- und -weiterbildung für Berufspädagogen bezüglich ihres Praxisbezugs	3 und 4	Inhalts- und Dokumentenanalyse	4 und 5
4	Untersuchungsplanung, Variablen- und Indikatorenbildung, Formulierung der Items	5 und 6	schriftliche Befragung	6
5	Durchführung und Auswertung der schriftlichen Befragungen	5 und 6	schriftliche Befragung	7
6	Zusammenfassung und Hypothesenentscheidung	5 und 6	-	8
7	Schlussfolgerungen	7	-	9

Tabelle 1.1: Teilschritte zur Bearbeitung der Thematik

2 DER PRAXISBEZUG IN DER AUSBILDUNG (ERSTE UND ZWEITE PHASE) VON BERUFSPÄDAGOGEN IN DEUTSCHLAND - KURZBESCHREIBUNG VON PROJEKTEN UND MODELLVERSUCHEN

2.1 EINLEITUNG

Einleitend soll begründet werden, warum einerseits der Praxisbezug in der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung in die Arbeit, deren Thematik der Praxisbezug in der dritten Phase ist, integriert wurde und warum andererseits Projekte und Modellversuche einbezogen wurden.

Projekte und Modellversuche in der beruflichen Bildung sind geeignet, Innovationen im berufsbildenden Bereich zu befördern, da die Ergebnisse dieser Untersuchungen im Ausbildungsprozess umgesetzt und genutzt werden und im vorliegenden Fall durch eine verbesserte Qualifizierung der Lehrenden an berufsbildenden Schulen die Jugendlichen in

ihrer Berufsausbildung besser befähigt werden, Kompetenzen für die Arbeitswelt und für andere Bereiche zu erwerben.

Die Untersuchungen zum Praxisbezug in der ersten und zweiten Phase dienen dazu, eventuelle Defizite bei der Ausprägung der berufspädagogischen, fachwissenschaftlichen und produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz bei den Studierenden aufzuzeigen, die u.U. durch entsprechende Fort- bzw. Weiterbildungsangebote in der dritten Phase kompensiert werden können. Es müssen also die Praxisanteile untersucht werden.

2.2 LEHRKRÄFTE IN BERUFLICHEN BILDUNGSPROZESSEN - AUFGABENFELDER UND BEGRIFFSBESTIMMUNG

Betrachtet man die Gruppe der in berufliche Bildungsprozesse involvierten Personen, so stößt man in der Literatur auf zahlreiche unterschiedliche Bezeichnungen, die zumindest teilweise auf das große und differenzierte Tätigkeits- und Qualifikationsspektrum hinweisen.

Ausgangspunkt der Betrachtungen zu den Einsatz- und Tätigkeitsprofilen von Lehrkräften im berufsbildenden Bereich ist eine Kategorisierung von Lehrern, die an öffentlichen berufsbildenden Schulen in Sachsen tätig sind und im Weiteren auch die Zielgruppe für die Lehrerbefragung (vgl. Kapitel 6.5.1) bilden.

In Sachsen unterscheidet man im berufsbildenden Bereich *berufs- und studienqualifizierende Schularten*. Zu den *berufsqualifizierenden* Schularten gehören die *Berufsschule* (Berufsausbildung mit Ausbildungsbetrieb - Duale Ausbildung), die *Berufsfachschule* (Berufsausbildung ohne Ausbildungsbetrieb - Vollzeitunterricht), und die *Fachschule* (Weiterqualifizierung für Fachkräfte mit Berufserfahrung). Entsprechend des Profils und der Struktur der Lehrpläne der jeweiligen Schulart lassen sich Kategorien von Lehrern bestimmen. Unterrichtet wird jeweils im **berufsübergreifenden** und im **berufsbezogenen Bereich**, wobei der berufsübergreifende Bereich in den Lehrplänen eine Fächerstruktur (Lernbereiche) aufweist und der berufsbezogene Bereich nach Lernfeldern aufgebaut ist. Hingewiesen werden soll noch auf die Tatsache, dass der berufsbezogene Bereich in der Berufsfachschule und der Fachschule, da es sich um Schularten mit Vollzeitunterricht handelt, in einen fachtheoretischen und einen fachpraktischen Bereich gegliedert ist. In den dualen Ausbildungsgängen der Berufsschule wird diese Unterscheidung nicht getroffen, es handelt sich im Prinzip aber um eine berufstheoretische Ausbildung, da die berufspraktische Ausbildung von den Partnern der dualen Ausbildung (Ausbildern) entsprechend der jeweiligen Ausbildungsordnung übernommen wird. Bei den *studienqualifizierenden Schularten* unterscheidet man das *Berufliche Gymnasium* und die *Fachoberschule*, deren

Lehrpläne nach Fächern/Lernbereichen aufgebaut sind (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport 2011).

Zielgruppe der oben erwähnten Lehrerbefragung sind die Lehrer, die im berufstheoretischen Bereich eingesetzt sind. Aufgrund der Tatsache, dass zu einem Beruflichen Schulzentren (BSZ) mehrere Schularten gehören können und die Lehrer i.d.R. auch in mehreren Schularten der berufliche Bildung eingesetzt werden, werden die Fragebögen auch durch Lehrer des berufsübergreifenden Bereiches bearbeitet werden.

Im Folgenden sollen nun weitere Termini für die Berufsgruppe „Lehrer an berufsbildenden Schulen" voneinander abgegrenzt und die jeweiligen Qualifikations- bzw. Tätigkeitsschwerpunkte kurz umrissen werden. Dabei erheben sowohl der historische Exkurs als auch die aktuellen Beispiele keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen nur der Untermauerung der oben getroffenen Aussagen dienen.

Der Begriff „*Gewerbelehrer*" wurde in Zusammenhang mit der Entstehung von Gewerbeschulen im 19. Jahrhunderts geprägt. Sie unterrichten in vielfältigen Spezialisierungsrichtungen als Lehrer für den theoretischen Unterricht, hauptsächlich im gewerblich-technischen Bereich. Als Gewerbelehrer sind sehr unterschiedlich qualifizierte Personen tätig (z.B. auch Praktiker und Ingenieure) (vgl. Kaiser und Pätzold 2006, S. 266).

„*Lehrer an berufsbildenden Schulen*" bzw. „*Berufsschullehrer*" sind in der Regel im öffentlichen berufsbildenden Schulwesen als Lehrende für den berufstheoretischen bzw. den berufs-/fachpraktischen Unterricht in allen Schulformen tätig. Ihre Ausbildung erfolgt im zweiphasigen Modell, schließt mit der Ersten und Zweiten Staatsprüfung bzw. bei erfolgter Umstellung auf konsekutive Bachelor-/Master-Studiengänge mit einem Bachelor-/Master-Grad ab (vgl. ebd., S. 316f).

Eine recht eindeutige Abgrenzung der Tätigkeitsfelder bieten die Begriffe „*Wirtschaftspädagoge*" und „*Berufspädagoge*". GERDS beschreibt einen Wirtschaftspädagogen als traditionellen „Ein-Fach-Lehrer", der aber ein großes Spektrum an Unterrichtfächern im kaufmännisch-verwaltenden Bereich (z.B. Handelsbetriebslehre, Industriebetriebslehre, Steuerlehre, Logistik) unterrichten kann. Ausgebildet werden Wirtschaftspädagogen an wirtschaftspädagogischen Instituten, die sich parallel zur ökonomischen Disziplin entwickelt haben. Qualifizierungsrichtungen bieten die Möglichkeit, ein zweites Fach zu studieren. Traditionell wird die Auffassung vertreten, dass Wirtschaftspädagogen über geschäftsprozessorientiertes Wissen verfügen müssen, Berufspädagogen verfügen über arbeitsprozessorientiertes Wissen. BUSIAN warnt allerdings davor (vgl. Busian 2006, S. 17ff), die Abgrenzung zu streng zu betrachten und führt die Termini „enge Geschäftsprozessorientierung" (Geschäftsprozessorientierung als didaktisches Planungsprinzip, nach dem Ausbildung und Unterricht sequenziert werden) und „weitergehendes Verständnis von Geschäftsprozessorientierung" (Neuorganisation der Geschäftsprozessorientierung

durch Abwendung von hochgradig arbeitsteiligen Organisationsformen vor dem Hintergrund neu geschaffener bzw. neu geordneter Ausbildungsberufe) ein. Berufspädagogen unterrichten in den gewerblich-technischen Fachrichtungen, im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen, in den Ernährungs-, Agrar- und Haushaltswissenschaften und der Gastronomie (vgl. Gerds u. a. 1999, S. 141 sowie Kaiser und Pätzold 2006, S. 155).

Inhaltlich jeweils weitestgehend äquivalent mit den beiden letztgenannten Bezeichnungen sind die Termini „*Ökonompädagoge*" und „*Ingenieurpädagoge*". Diese Berufe wurden in der ehemaligen DDR an Fachschulen bis 1990 mit der Zugangsvoraussetzung einer abgeschlossenen Berufsausbildung in einem einschlägigen Facharbeiterberuf ausgebildet. Das Einsatzspektrum der Absolventen war sehr vielfältig. Sie kamen sowohl in der Ausbildung von Facharbeitern, als auch in der betrieblichen Weiterbildung und der Erwachsenenqualifizierung zum Einsatz.

2.3 ZUM BEGRIFF „BERUFSPÄDAGOGE"

Eine Erläuterung des Terminus „Berufspädagoge" und eine Abgrenzung zu anderen gängigen Bezeichnungen sind bereits im Kapitel 2.2 erfolgt. Im Weiteren soll nun die Verwendung des Begriffs im Rahmen dieser Arbeit definiert werden. Dabei wird auf eine historische Betrachtung vezichtet.

Eine deutliche Distanzierung bei der Verwendung des Begriffs in vorliegender Arbeit erfolgt zum im Jahre 2005 auf Grundlage des Berufsbildungsgesetzes geschaffenen Fortbildungsberufes „Berufspädagoge/Berufspädagogin (IHK)", der als Fortbildungsberuf für Aus- und Weiterbildner sowie Personalentwickler konzipiert ist, Fachqualifikationen voraussetzt, darauf aufbauend berufspädagogische Qualifikationen vermittelt und so die „Durchlassfähigkeit berufspädagogischer Qualifikationen zwischen dem Berufsbildungssystem und dem Bildungsangebot der Hochschule" (Blötz 2008, S. 74) auf den Weg bringen soll.

Weiterhin sind Aufbau- und Erweiterungsstudiengänge an Universitäten zum Berufspädagogen/zur Berufspädagogin, d.h. Studiengänge, die nicht nur auf das Lehramt an beruflichen Schulen vorbereiten, ebenfalls nicht Gegenstand dieser Arbeit.

Ausgangspunkt des Begriffsverständnisses „Berufspädagoge" sind die Ansprüche, die auch der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) an die Umgestaltung der Studienstrukturen und damit an das Einsatzgebiet von Lehrern an berufsbildenden Schulen („Berufspädagogen") stellt. Der BLBS fordert mit dem Ziel der Beibehaltung bzw. Erhöhung der erreichten hohen Ausbildungsstandards eine ausnahmslose universitäre Ausbildung in der ersten Phase der Lehrerbildung, die Möglich-

keit eines unproblematischen Universitätswechsels innerhalb Deutschlands, die Gleichstellung von Master-Abschluss und Erster Staatsprüfung sowie den Erwerb der Zugangsberechtigung zum Referendariat mit dem Master-Abschluss (vgl. Gehlert 2008, S. 97f).

Die Forderung nach einer ausnahmslosen universitären Ausbildung wird durch neuere kooperative Studienmodelle u.a. in Baden- Württemberg und Nordrhein-Westfalen aufgeweicht. Da aber gerade durch diese Kooperation längere Praxisphasen (Praxissemester) in das Studium integriert wurden, sollen auch diese Modelle zum Begriffsverständnis gehören (vgl. Blötz 2008, S. 73).

Durch die Tatsache, dass die Arbeitswelt eines Berufspädagogen durch viele verschiedene Herausforderungen sowohl im System der Bildung, als auch im Bereich der Wirtschaft charakterisiert ist, erscheint neben der bereits erwähnten Forderung nach einer eigenständigen akademischen Ausbildung, die die allgemeine Hochschulreife, Praktika in Betrieben bzw. idealerweise eine einschlägige Berufsausbildung voraussetzt, eine Integration von Praxis in allen Phasen der Ausbildung durch die speziellen Anforderungen, die an einen Berufspädagogen gestellt werden, unabdingbar.

Durch die besondere Stellung eines Berufspädagogen in Bezug auf die sich ständig verändernde Wirtschafts- und Arbeitswelt besteht die Forderung, die Unterrichtsgestaltung enger an der betrieblichen Praxis der Lernenden zu orientieren und für die Ausbildungsanforderungen der Unternehmen aufgeschlossen zu sein. Diesem Aspekt muss auch während der Berufstätigkeit des Berufspädagogen Beachtung geschenkt werden. Darauf wird im Weiteren noch genauer einzugehen sein.

Häufig wird der Terminus „Berufspädagoge“ gleichbedeutend mit dem Abschluss „Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen“ verwendet. Auch in dieser Arbeit werden beide Termini parallel und mit identischer, oben beschriebener Bedeutung verwendet. Zusätzlich soll in die Bedeutung beider Begriffe auch die Bedeutungserweiterung einfließen, die der Terminus „Lehrer an berufsbildenden Schulen“ erfahren hat, und dieser Prozess wird sich auch in Zukunft fortsetzen. Gemeint sind auf der einen Seite die sehr große und ständig wachsende Vielfalt an Bildungsgängen in den verschiedenen Schularten, auf der anderen Seite die „Öffnung“ der Beruflichen Schulzentren, die immer mehr auch zu regionalen Dienstleistern im Bildungsbereich werden und sich damit auch Aufgabenbereiche in der beruflichen Weiterbildung, in der Bildungsverwaltung, im Bildungsmanagement und in der Ausbildungsberatung ergeben. Diese Aufgabenvielfalt soll zusätzlich auch im Terminus „Berufspädagoge“ gefasst werden.

2.4 AUSGEWÄHLTE PROBLEMATIKEN DER AUSBILDUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

2.4.1 Gruppierung der Problemlagen

Eine Vielzahl von Autoren hat sich in der Vergangenheit mit Problemen der Lehrerausbildung beschäftigt. Dabei wendet sich die Mehrzahl der Studien dem Bereich der allgemeinbildenden Schulen zu.

Die Gruppierung und Auswahl der im Folgenden aufgezeigten Problemkreise erfolgte nach folgenden Gesichtspunkten:

- **Erste Gruppe:** Die Probleme sind allgemein, d.h. unabhängig von der Art der auszubildenden Pädagogen (Lehrer für allgemeinbildende Schulen bzw. Berufspädagogen) und vom Studiengang selbst (Lehramtsstudiengänge mit Diplom, Erster/Zweiter Staatsprüfung und neu eingeführte Bachelor-/Master-Strukturen).
- **Zweite Gruppe:** Die Problemkreise sind speziell, d.h. sie betreffen die Ausbildung von Berufspädagogen, speziell das viel diskutierte Theorie-Praxis-Verhältnis.

Was die zeitliche Einordnung betrifft, wurde für beide o.g. Gruppen eine Begrenzung auf Studien vorgenommen, die, mit wenigen allgemeingültigen Ausnahmen, seit dem Jahr 2004 veröffentlicht worden sind.

2.4.2 Allgemeine Problemlagen

Eine sehr gute Zusammenfassung allgemeingültiger Problemlagen ist bei NOLLE zu finden. Er kategorisiert die Vielfalt der Problematiken folgendermaßen:

- „*Strukturbedingte Problemlagen*, [...] die sich mit eher globalen, bildungspolitischen Aspekten beschäftigen“ (Nolle 2004, S. 9), und meint damit die durch Studien wie beispielsweise PISA zu Tage getretenen Mängel im Bildungssystem Deutschlands und die daraus abgeleiteten Verantwortlichkeiten der Lehrer (vgl. ebd., S. 9).
- *Die Relation zwischen den beiden Ausbildungsphasen*, wobei der Fokus auf der inhaltlichen Verknüpfung liegt (vgl. ebd., S. 10).
- *Inhaltliche und organisatorische Probleme im Verhältnis der Studienanteile* (vgl. ebd., S. 11f).

- „*Verwissenschaftlichung*" (ebd., S. 14) der Ausbildung durch Dominanz der Fächer im Vergleich mit den erziehungswissenschaftlichen Studienanteilen (vgl. ebd., S. 14).
- „*Personelle Probleme*" (ebd., S. 15), verursacht durch Schwankungen in den Schülerzahlen (vgl. ebd., S. 15).

Das lehramtsübergreifende Problem der Lehrerausbildung in der ersten Phase formuliert STADELMANN, der sich auch mit Forschungsergebnissen zur Lehrerausbildung in Deutschland beschäftigt hat. Er schreibt: „Alle Untersuchungen zur deutschen universitären Lehrerbildung konstatieren also übereinstimmend ein *Theorie-Praxis-Defizit*." (Stadelmann 2006, S. 22) Bereits OSER und OELKERS wiesen auf den Kernpunkt dieses Defizits hin: „[...] nicht mehr der Ruf nach mehr Praxis [ist] das entscheidende Muster der Argumentation für eine bessere Lehrerbildung [...]; vielmehr wird nach einer anderen Praxis oder einer Praxis, die viel früher in das Studium implementiert ist, gesucht." (Oser und Oelkers 2001, S. 20)

2.4.3 Spezielle Problemlagen

Neben den allgemeinen Problemen der Lehrerbildung werden in der Literatur eine Reihe von für die Aus- und Fortbildung von Berufspädagogen spezifischer Problemlagen beschrieben.

Ein grundlegender Problemkreis liegt in der großen Differenziertheit des Systems berufsbildender Schulen, für die ein jeweils entsprechender Lehrertypus benötigt wird, begründet (vgl. Pätzold 2006, S. 111).

Weiterhin wird von verschiedenen Seiten auch künftig ein eklatanter Mangel an Studenten und ausgebildeten Berufspädagogen, besonders in technischen Richtungen wie zum Beispiel in der Metall- und Elektrotechnik, prognostiziert (vgl. Zeitz und Müller 2007, S. 281 sowie Hertle und Sloane 2005, S. 1), so dass eine Rekrutierung von Berufspädagogen nicht allein über eine lehramtsbezogene Ausbildung erfolgen kann, sondern auch Bewerber aus den Reihen der Quer - bzw. Seiteneinsteiger Berücksichtigung finden müssen.

Auf eine weitere Problematik während der zweiten Phase der Ausbildung weist BADER hin. Die universitäre Ausbildung bietet eine Vielzahl der unterschiedlichsten Fächerkombinationen an, i.d.R. wird eine berufliche Fachrichtung und ein Unterrichtsfach studiert. Im Vorbereitungsdienst (zweite Phase) bietet jedoch keinesfalls jedes der Bundesländer das gesamte Spektrum möglicher Fächerkombinationen an (vgl. Bader und Dembele 2006, S. 15).

Als spezifischer Problemkreis in der Ausbildung von Berufspädagogen wird auch das bereits angesprochene Theorie-Praxis-Defizit, das im Sinne von OSER und OELKERS (vgl. Kapitel 2.4.2) unter der Fragestellung nach der Art der Praxis diskutiert wird, evident. Wesentliche Denkanstöße in dieser Richtung lieferte die Podiumsdiskussion auf der Konferenz Lehrerbildung für berufliche Schulen (vgl. Hortsch 2007, S. 61ff).

Durch die Teilnehmer wurde betont, dass

- „[d]ie Berufsschullehrer [...] in den Handwerksbetrieb kommen und sich die Arbeitsprozesse anschauen [müssten]." (ebd., S. 62)
- „Praxis im Studium [...] auch ein Praktikum bei einem dualen Partner sein [könnte]." (ebd., S. 64)
- „berufsbildende Schulen anders funktionieren als allgemeinbildende Schulen." (ebd., S. 65)
- „die Lehrer [...] die neuen Entwicklungen in der Ausbildung und vor allem in den Unternehmen beobachten [und] [...] mit in die Betriebe gehen müssen, so dass sie Inhalte und Unterrichtsziele in den Unternehmen kennen, um sich mit Ihnen identifizieren zu können." (ebd., S. 67)

Die Forderungen der Konferenzteilnehmer führen zur Untersuchung von drei Fragestellungen:

1. Was bedeutet Praxis für einen Berufspädagogen?
2. Welche Praxisanteile sind in die Ausbildung integriert und welche Möglichkeiten einer Integration in die Phase des Weiterlernens im Beruf (Fort- und Weiterbildung) sind denkbar?
3. Wie sind die berufspädagogische, fachwissenschaftliche und produktionsorientierte Komponente der beruflichen Handlungskompetenz in Aus-, Fort- und Weiterbildung integriert? (vgl. Kapitel 1.3)

2.5 BERUFSPÄDAGOGE UND PRAXISBEZUG

> „Wer von Theorie und Praxis in der Lehrerausbildung spricht, wäre - nach allem - gut beraten, wenn er hinzufügte, welche Theoriegruppe und welches Praxissegment er meint." (Beck 1983, S. 158)

Wie bereits im Kapitel 2.4 dargestellt, wird in zahlreichen Veröffentlichungen ein fehlender Praxisbezug in der Lehrerausbildung kritisiert. Diese Kritik richtet sich in der Mehrzahl der Fälle auf mangelnde Schulpraxis, speziell in der Ausbildung für das Lehramt an allgemeinbildenden Schulen. Durch die Einführung der neuen Bachelor-/Master-Strukturen sollte dieser Kritikpunkt bald entschärft sein.

Was aber bedeuten Praxis bzw. Praxisbezug der Ausbildung für einen Berufspädagogen?

RAUNER (Rauner 1992, S.38) unterscheidet drei Praxisbezüge eines Berufspädagogen. Das sind erstens die Adressaten der Berufsbildung in Schule und Betrieb, zweitens die Berufs- und Arbeitswelt und drittens die Gestaltung und Organisation der Arbeit einschließlich der notwendigen Qualifikationsanforderungen und der Technik im Arbeitsprozess. ADIEK und STUBER sprechen von einem „doppelte[n] berufspädagogische[n] Praxisbezug". Praxis 1 ist das „Berufsfeld Schule", Praxis 2 das „Berufsfeld der Adressaten [...] mit seinen Arbeits- und Geschäftsprozessen und den spezifischen Lehr- und Lernprozessen berufspädagogischen Wirkens." (Adiek und Stuber 2006, S. 400)

Das Praxismoment diskutieren HERTLE und SLOANE unter dem Gesichtspunkt der speziellen Herausforderungen, die an einen Berufs- bzw. Wirtschaftspädagogen in seinem beruflichen Alltag gestellt werden. Sie müssen einerseits die Auszubildenden auf die Teilnahme am Wirtschaftssystem vorbereiten, d.h. sie müssen die entsprechenden Lernprozesse gestalten. Andererseits werden Lernprozesse natürlich auch durch den täglichen Problemlöseprozess im Unternehmen ausgelöst. Berufs- und Wirtschaftspädagogen stellen das Bindeglied zwischen diesem Wirtschaftssystem und dem Ausbildungssystem dar und sind somit vor die Herausforderung gestellt, betriebliche Lernprozesse auf die Ausbildung in den berufsbildenden Schulen zu beziehen. HERTLE und SLOANE weisen darauf hin, dass eine solche Ausbildung allerdings nicht betriebsspezifisch sein darf. Die Auszubildenden müssen darauf vorbereitet werden, ihren Beruf im gesamten Spektrum ihrer Möglichkeiten und unabhängig vom Ausbildungsbetrieb ausüben zu können. Außerdem stellt auch die Vielzahl der Ausbildungsrichtungen und damit die Verschiedenartigkeit der notwendigen Vorbereitung der Auszubildenden auf die Mitwirkung im Wirtschaftssystem und der Mitgestaltung des Wirtschaftssystems eine zusätzliche Herausforderung dar. Durch die aktive Teilnahme am Wirtschaftssystem durch eine einschlägige Berufsausbildung, während der Berufstätigkeit oder eines Berufspraktikums konnte der Berufs- bzw. Wirtschaftspädagoge praktische Erfahrungen in der Wirtschaft sammeln. Diese berufsbiographischen Voraussetzungen müssen bei der Gestaltung der Ausbildung von Berufs- und Wirtschaftspädagogen Berücksichtigung finden und im Rahmen von Fortbildungen wieder aufgegriffen, neu thematisiert und aktualisiert werden (vgl. Hertle und Sloane 2005, S.12f).

Das Verständnis, was Praxis für einen Berufspädagogen bedeutet, basiert in vorliegender Arbeit auf Überlegungen zum „Didaktischen Grundverhältnis" nach HORTSCH (vgl.

Hortsch 1994, S. 22), das die Interdependenz der drei Komponenten „Lehrender - Lernender - Aneignungsgegenstand“ beschreibt.

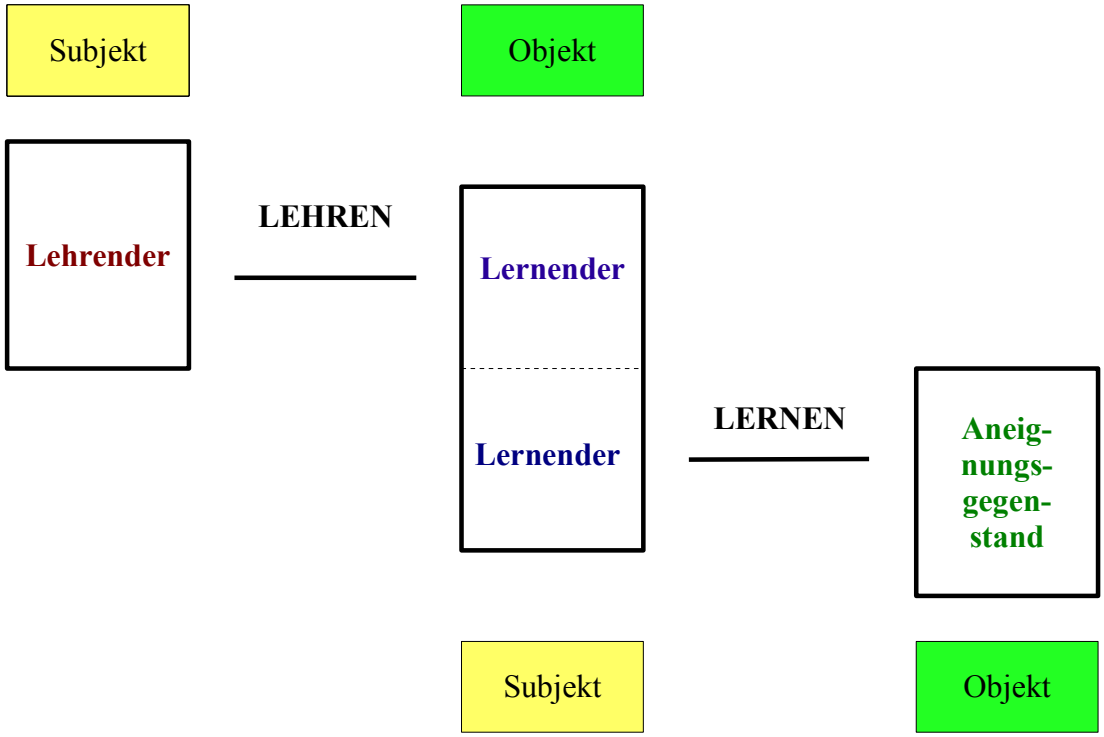

Abb. 2.1: Didaktisches Grundverhältnis nach Hortsch 1994 (Hortsch 1994, S. 22)

Den Komponenten des didaktischen Grundverhältnisses sollen nun Voraussetzungen aus Praxisanteilen, die der Lehrer zur Umsetzung der im didaktischen Grundverhältnis aufgezeigten Relationen benötigt, zugeordnet werden.

1. **Der Lehrende als Subjekt und der Lernende als Objekt** (im erkenntnistheoretischen Sinne) In dieser Funktion benötigt er *Praxis in Bezug auf das Berufsfeld Schule (I)*. Gemeint ist hier die Kenntnis der Rahmenbedingungen für das Unterrichten in Hinsicht auf schulrechtliche Grundlagen wie beispielsweise Schulordnungen, Ausbildungsordnungen, Lehrpläne etc.

2. **Die Beziehung „Lehren“ zwischen dem Lehrenden als Subjekt und dem Lernenden als Objekt** Zur Bewältigung dieser Aufgabe ist *Praxis in Bezug auf die Zielgruppe (II)* erforderlich, d.h. didaktisch-methodisches Können.

3. **Die Beziehung „Lernen“ zwischen dem Lernenden als Subjekt und dem Aneignungsgegenstand als Objekt** Die Vermittlung des Aneignungsgegenstandes erfordert *Praxis in Bezug auf die Wissensbasis (III)* in Form von fachwissenschaftlichem Wissen. Zur zielgruppenorientierten Wissensvermittlung ist *Praxis in Bezug*

auf das Berufsfeld der Adressaten (IV) unverzichtbar. Das schließt beispielsweise die Analyse von Arbeits- und Geschäftsprozessen und der Wechselwirkung „Forschung - Produktion/Arbeit/Technik - Bildung“ ein. Schließlich muss ein Lehrer *Praxis in Bezug auf die Wirtschaft (V)* besitzen. Er sollte mit Produktions- und Dienstleistungsstrukturen und Organisations- und Unternehmensformen vertraut sein.

Wenn man analysiert, in welchen Phasen der Ausbildung von Berufspädagogen die Praxisbereiche I bis V enthalten sind, lassen sich Vermutungen über die Relevanz bestimmter Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in der dritten Phase treffen, wobei hier nicht pauschalisiert werden kann, sondern die personellen bzw. berufsbiographischen Voraussetzungen der Berufspädagogen Berücksichtigung finden müssen.

Praxisbereich	**Phase 1 (Universitäre Phase)**	**Phase 2 (Vorbereitungsdienst)**
I	x	x
II	x	x
III	x	
IV	(x)*	(x)**
V	(x)*	(x)**

Tabelle 2.1: Zuordnung der Praxisbereiche zu den Ausbildungsphasen von Berufspädagogen in Sachsen (Quelle: Eigener Entwurf)

***** teilweise im Berufspraktikum bzw. in der Berufsausbildung

****** z.Z. noch während des im Vorbereitungsdienst zu absolvierendem Berufspraktikum

Betrachtet man diese Auflistung, scheinen für ausgebildete Berufspädagogen die Praxisbereiche des Feldes „Der Lernende als Subjekt und der Aneignungsgegenstand als Objekt“ für Fort- und Weiterbildungen relevant zu sein. Diese Tendenz verstärkt sich noch, umso geringer die Zeitdauer der Berufstätigkeit des Berufspädagogen war.

Diese Vermutung bestätigt sich vielfach in der einschlägigen Literatur. Schon BRECHMACHER weist auf den Stellenwert betrieblicher Praxiserfahrung als Aspekt der Entwicklung von Handlungskompetenz zur Unterrichtung von Lernenden an beruflichen Schulen hin (vgl. Brechmacher u. a. 1980, S. 348). BONZ geht auf die große Heterogenität der Lehrenden an berufsbildenden Schulen ein und leitet daraus die Notwendigkeit von differenzierten Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen ab (vgl. Bonz 2002, S. 112f). Schließlich hat SEIFRIED eine Befragung von Unterrichtsexperten mit einer durchschnittlichen Unterrichtserfahrung von ca. 15 Jahren zur Bedeutung aller drei Phasen für die Professionalisierung gemacht, die praxisbezogene Aus- und Weiterbildungsphasen als vergleichsweise wichtig charakterisiert (vgl. Seifried und Trescher 2007).

Unter Einbeziehung des berufsbiographischen Aspekts sind aber auch die Felder „Der Lehrer als Subjekt“ und die Beziehung „Lehren“ zwischen dem Lehrer als Subjekt und dem Lernenden als Objekt bedeutsam. Ein Berufspädagoge in der Berufseinstiegsphase sollte bei der Umsetzung seines didaktisch-methodischen Könnens begleitet werden, Berufspädagogen in der Berufsausübungs- bzw. -abschlussphase müssen mit aktuellen Entwicklungen vertraut gemacht werden. Von besonderer Wichtigkeit sind diese Felder auch für Seiten- bzw. Quereinsteiger.

2.6 STRUKTUR, DAUER UND INHALT DER AUSBILDUNG ZUM BERUFSPÄDAGOGEN IN DEN NEU GESTALTETEN BACHELOR-/MASTER-STUDIENGÄNGEN

2.6.1 Die drei Phasen der Lehrerbildung

BUCHMANN und KELL kennzeichnen die drei Phasen der Lehrerbildung folgendermaßen:

1. „Lehrerausbildung in der Universität;
2. Ausbildung im Studienseminar und in der Ausbildungsschule;
3. Weiterlernen im Beruf;
   (a) Berufseingangsphase nach abgeschlossener Ausbildung;
   (b) Fortbildung zur Anpassung an veränderte Anforderungen im Lehrerberuf;
   (c) Weiterbildung zum Erwerb von Zusatzqualifikationen;
   (d) Ausstieg aus dem Lehrerberuf“.

(Buchmann und Kell 2001, S. 80).

Diese Charakteristik der dritten Phase erscheint dem Autor dieser Arbeit besonders geeignet, um die Notwendigkeit einer Differenziertheit der Herangehensweise an die Thematik Fort- und Weiterbildung zu belegen.

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Terminus „Ausbildung“ als Äquivalent für die erste (universitäre Ausbildung) und die zweite Phase (Referendariat, Vorbereitungsdienst) im Professionalisierungsprozess von Berufspädagogen verwendet, „Fort- und Weiterbildung“ stehen im Weiteren für das Weiterlernen im Beruf (dritte Phase).

Ziel dieses Kapitels ist es, aus der aktuellen Struktur und den aktuellen Inhalten der Ausbildung Ansatzpunkte herauszuarbeiten, aus denen sich u.U. konkreter Fort- und Weiterbildungsbedarf ableiten lässt.

2.6.2 Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz (KMK)

Die Rahmenvereinbarung regelt die Zweiphasigkeit der Ausbildung.

In der ersten Phase beträgt die Regelstudienzeit 10 Semester, wobei mindestens sechs Semester im Bachelor- und mindestens zwei Semester im Masterstudium zu leisten sind.

Weiterhin wird „[e]ine auf die berufliche Tätigkeit bezogene fachpraktische Tätigkeit" (Kultusministerkonferenz e, S. 2) im Umfang von 12 Monaten gefordert, wobei keine Angaben zum Zeitpunkt der Absolvierung gemacht werden. Studieninhalte sind die Bildungswissenschaften und die Fachwissenschaften der beruflichen Fachrichtung(en) bzw. des studierten Faches sowie eine Bachelor- und eine Masterarbeit.

Die Dauer des Vorbereitungsdienstes als zweite Phase ist mit mindestens 12 und höchstens 24 Monaten festgelegt. Als Aufgabe des Vorbereitungsdienstes wird „die auf der wissenschaftlichen Ausbildung basierende schulpraktische Ausbildung" (Kultusministerkonferenz e) beschrieben.

In der Rahmenvereinbarung wird auch kurz auf die dritte Phase, die Lehrerfortbildung, eingegangen, in dem sie die Berufseingangsphase als besonders wichtig beschreibt und als Ziel der Fortbildung die berufliche Kompetenzentwicklung kennzeichnet (ebd.).

2.6.3 Die Lehramtsprüfungsordnungen in Sachsen

Die Lehramtsprüfungsordnungen I (erste Phase) und II (zweite Phase), in denen die Empfehlungen der Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz umgesetzt werden, regeln die Ausbildung von Berufspädagogen in Sachsen (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus d und Sächsisches Staatsministerium für Kultus h)[1].

Die erste Phase schließt mit der Ersten Staatsprüfung ab und beinhaltet zwei „vertieft studierte Fächer" mit ihren beruflichen Didaktiken und den erziehungswissenschaftlichen Bereich. Außerdem ist eine wissenschaftliche Arbeit anzufertigen.

Zum Nachweis der von der KMK geforderten fachpraktischen Tätigkeit zur Zulassung zur Ersten Staatsprüfung bietet die LAPO I grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

[1] **Anmerkung:** Ab Wintersemester 2012/13 wird an der TU Dresden das Lehramtsstudium auf reformierte Staatsexamensstudiengänge umgestellt. Dazu wird es neue Lehramtsprüfungsordnungen geben.

1. Ein mindestens zwölfmonatiges einschlägiges Berufpraktikum, von dem mindestens drei Monate vor Beginn des Studiums zu erbringen sind.
2. Eine einschlägige abgeschlossene Berufsausbildung.

(vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus h, §§88 - 91).

Der Vorbereitungsdienst dauert zurzeit zwei Jahre, wird sich aber mit der Einführung der neuen Bachelor-/Master-Strukturen verkürzen (auf 12 Monate). Dabei wird in den überarbeiteten Richtlinien noch zu prüfen sein, ob das in der gültigen Fassung der Lehramtsprüfungsordnung II geforderte Betriebspraktikum in der Studienfachrichtung im Umfang von vier Wochen (mindestens zwei Wochen davon in der unterrichtsfreien Zeit) weiterhin Bestand haben wird (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus d, §9).

Der Bachelor-Abschluss als berufsqualifizierender Abschluss berechtigt zur Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit, z.B. in der betrieblichen Ausbildung, in Bildungsorganisationen oder im Bereich der studierten beruflichen Fachrichtung. Die Einstellungsvoraussetzung in den staatlichen Schuldienst ist allerdings erst nach Bestehen der ersten Staatsprüfung (Masterabschluss im konsekutiven Studiengang Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen) sowie der zweiten Staatsprüfung als Abschluss des Vorbereitungsdienstes erfüllt.

2.7 PRAXISBEZOGENE STUDIENMODELLE ZUR AUSBILDUNG VON BERUFSPÄDAGOGEN - KURZBESCHREIBUNG VON PROJEKTEN UND MODELLVERSUCHEN

2.7.1 Einleitung

Projekte, Modellversuche und andere Forschungsvorhaben sind geeignet, um Innovationen in den verschiedensten Bereichen auf den Weg zu bringen.

Die sogenannten „Bund-Länder-Kommission-Modellversuche", die seit ca. 30 Jahren durchgeführt werden und innovative Ansätze in den verschiedenen Schularten des beruflichen Schulwesens in den Ländern erarbeiten, prüfen und in den Schulbetrieb integrieren sollen, erfahren eine Förderung durch Bund und Länder. Seit Beginn der Förderung von Programmen im Jahre 1998 (bis 1998 Einzelprojektförderung) sind vier Programme aufgelegt worden:

1. Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung - (1999 - 2003).

2. Kooperation der Lernorte in der Berufsausbildung („Kolibri“) - (2000 - 2004).
3. Innovative Fortbildung der Lehrer an beruflichen Schulen („innovelle-bs“) - (2001 - 2005).
4. Selbst gesteuertes und kooperatives Lernen in der Berufsausbildung („Skola“) - (2005 - 2008).

(vgl. Möhlenbrock und Ploghaus 2006, S. 77 - 80).

Die Mittel für die Förderung von Modellversuchen in den Ausbildungseinrichtungen der Wirtschaft erfolgt durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

Auf die Projekte, die inhaltlich zum Rahmen dieser Arbeit gehören, wird im Weiteren noch einzugehen sein. Allgemein muss jedoch eingeschätzt werden, dass die Anzahl der Forschungsvorhaben, die die Aus- und Fortbildung von Berufspädagogen thematisieren, gering ist und sie, auf Grund der Laufzeiten der Förderprogramme, größtenteils vor Beginn der Umstellung auf die neuen Lehramtsstrukturen durchgeführt wurden, was aber die Integration in diese Arbeit begründet, da ihre Ergebnisse u.U. Auswirkungen auf die Gestaltung der neuen Studienpläne haben. Desweiteren fokussiert ein Teil der Projekte nur auf bestimmte Fachrichtungen bzw. Berufe.

2.7.2 Projekt „Konzepte zur Berufsschullehrerbildung“ (1998 - 2000)

„Konzepte zur Berufsschullehrerbildung“ ist ein Projekt im Auftrag des BMBF, das an der Universität Gesamthochschule Siegen bearbeitet wurde. Obwohl der Analysezeitraum bereits in den Jahren 1990 bis 2000 lag, sind ein Teil der Ergebnisse auch heute noch relevant.

Ziel des Projekts war eine Zusammenstellung von Konzeptionen, Modellen und Zielvorstellungen anhand einer Dokumentenanalyse für Sichtweisen verschiedener Personenkreise auf die Aus- und Weiterbildung (alle drei Phasen) von Berufsschullehrern durch Befragungen im o.g. Analysezeitraum. In diesem Kapitel erfolgt aus Strukturierungsgründen eine Einschränkung auf das Analysemerkmal „Praktische Studienanteile bzw. Praxiserfahrungen“ in den beiden ersten Phasen der Ausbildung.

Zusammenfassung der Aussagen der untersuchten Parteien, Gremien und Verbände zum gewählten Analysemerkmal:

- Forderungen in Bezug auf schulpraktische Studienanteile in der ersten Phase reichen von Orientierungspraktika, studienbegleitenden Fachpraktika über verpflich-

tende Schulpraktika, Praktika in sozialen Einrichtungen bis hin zu einem Praxissemester. Weiterhin werden verpfichtende Praktika in der Wirtschaft bzw. ein Betriebspraktikum genannt.

- Die wenigen Aussagen zur zweiten Phase beschränken sich hauptsächlich auf die Durchführung von selbstständigem Unterricht.

(vgl. Buchmann und Kell 2001, S. 112 - 117)

Zusammenfassung der Aussagen Studierender zum gewählten Analysemerkmal[2]: (Soll-Aussagen)

- Ein Praxissemester, eventuell auch in Unternehmen, erscheint den Befragten zweckmäßig, wobei sie sich allerdings auch der organisatorischen Schwierigkeiten bewusst sind.
- Die Befragten zeigten sich zufrieden mit der Integration schulpraktischer Studienanteile[3].
- Der Anteil des selbstständigen Unterrichts sollte sich in den Ausbildungsabschnitten jeweils erhöhen.

(vgl. Buchmann und Kell 2001, S. 171 - 176).

2.7.3 Modellversuch „Innovationen in der Berufsschullehrerausbildung“ (IBU) (1999 - 2001)

Der Modellversuch „Innovationen in der Berufsschullehrerausbildung“ der Bund-Länder-Kommission im Rahmen des Programms „Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung“ (Laufzeit: 1999 - 2003) verfolgte exemplarisch an der Thematik der beruflichen Umweltbildung das Ziel, die Ausbildung von Berufsschullehrern qualitativ, z.B. durch Erarbeitung von Kooperationsmöglichkeiten zwischen erster und zweiter Phase und Perspektiven der Betreuung von Schulpraktika in der Region Hannover (Niedersachsen), zu verbessern. Durch Schaffung der personalen Voraussetzungen sollte der Berufsschulunterricht, speziell in der dualen Ausbildung im Rahmen des Lernfeldkonzepts, effektiver gestaltet und seine Qualität erhöht werden (vgl. Schnurpel u. a. 2002, S. 16).

[2] Die Autoren verweisen darauf, dass im Rahmen des vorliegenden Projekts ausschließlich die Wünsche, Überlegungen und Vorstellungen von Studierenden erfasst wurden, die „Betroffenen“ der zweiten und dritten Phase keine Berücksichtigung finden konnten (vgl. Buchmann und Kell 2001, S. 169).

[3] **Anmerkung:** Aussagen im Analysezeitraum (1990 - 2000).

Ausgewählte Ergebnisse des Modellversuchs:

- Schaffung eines regionalen Netzwerkes aller an der Ausbildung beteiligten Akteure (universitäre Einrichtungen, Seminare für Lehrerbildung, berufsbildende Schulen).
- Gemeinsame Organisation und Durchführung der Schulpraktika durch die Akteure und Erprobung unterschiedlicher Varianten.
- Integration von innovativen Lehrveranstaltungen mit externen Kooperationspartnern in die universitäre Ausbildung zur gezielten Vorbereitung auf die Umsetzung der Forderungen des Lernfeldkonzepts.

(vgl. Schnurpel u. a. 2002, S. 99 - 125).

Kern des Praxisbezugs in diesem Modellversuch sind die Schulpraktika.

Untersuchungsgegenstand von IBU war in einigen Projekten auch der Bereich der Lehrerfortbildung (dritte Phase), auf deren Ergebnisse im Weiteren noch eingegangen wird.

2.7.4 Modellversuch „Flexibilisierung, Individualisierung und Teambildung in einer lernfeldorientierten Lehrerausbildung für berufliche Schulen (FiT)“ (2002 - 2005)

Das Programm „Innovative Fortbildung der Lehrer an beruflichen Schulen (innovelle-bs)“ (2001 - 2005) kann als eine Art Anschlussprogramm zum Programm „Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung“ angesehen werden. Auch hier bildeten die durch strukturelle und curriculare Veränderungen erwachsenen neuen Herausforderungen an die Qualifikation von Berufspädagogen den Hintergrund des Programms.

Der Modellversuch „FiT“ ist eines von insgesamt 28 Projekten in diesem Programm. Verortet war der Modellversuch an zwei Studienseminaren für berufliche Schulen in Hessen und wurde von der Universität Paderborn wissenschaftlich begleitet (vgl. Hertle und Sloane 2005, S. 41). Ziel war die Modernisierung des Unterrichts an beruflichen Schulen über ein innovatives Lehrerausbildungscurriculum, das die Teamarbeit fördert, sich offen bezüglich der Quer- und Seiteneinsteigerproblematik zeigt und somit auch die individuellen Bedürfnisse der Lehrer im Vorbereitungsdienst berücksichtigt. Jeder Referendar kann im Vorbereitungsdienst diejenigen Kompetenzen erwerben, die für eine erfolgreiche Lehrertätigkeit notwendig sind (vgl. ebd., S. 45).

Ergebnis des Modellversuchs war die Modularisierung des Vorbereitungsdienstes mit einer Dauer von vier Semestern in Hessen mit einer Unterteilung in Ausbildungs- sowie

Beratungs- und Betreuungsmodule. Zwei Drittel, d.h. sowohl die 9 Pflicht- als auch die drei Wahlpflichtmodule werden bewertet, ein Drittel der Module bleibt unbewertet. Der Fokus des Praxisbezugs liegt hier im Bereich der Schulpraxis. Die Hälfte der bewerteten Pflichtmodule sind Module zum Unterrichten. Weiterhin werden Module zu Methoden- und Medienkompetenz, Erziehen, Beraten, Betreuen sowie Diagnostizieren, Fördern und Beurteilen, auch mit der Option der Vertiefung bzw. Differenzierung, angeboten (vgl. ebd., S. 112).

2.7.5 Forschungsvorhaben „Forschendes Lernen in der Lehrerbildung. Professionalisierung durch Stärkung des Berufsfeldbezugs" (FH Münster)

Das Forschungsvorhaben „Forschendes Lernen in der Lehrerbildung. Professionalisierung durch Stärkung des Berufsfeldbezugs" wird im Programm „Neue Wege in der Lehrerausbildung" des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft gefördert und stellt damit ein Konzept zur besseren Verzahnung von Theorie und Praxis in der Ausbildung von Berufspädagogen, speziell der methodischen Unterstützung der außerschulischen Praxiserschließung, dar und befasst sich somit mit dem wenig untersuchten Bereich der Relevanz von betrieblichen bzw. beruflichen Praxiserfahrungen für (angehende) Berufspädagogen.

Ausgehend von der Forderung, dass Berufspädagogen ihren Unterricht an der beruflichen Praxis der Auszubildenden orientieren und auf die sich durch Veränderungen im Wirtschaftssystem schnell ändernden betrieblichen Anforderungen flexibel reagieren müssen, jedoch häufig mit den Arbeitsabläufen in den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen nur wenig konfrontiert wurden und folglich mit dem Arbeitsbereich ihrer Klientel nur unzureichend vertraut sind, entstand die Konzeption eines Praxissemesters in Kooperation der Westfälischen Wilhelms Universität und der FH Münster (Nordrhein-Westfalen) für Studierende der Bachelorstudiengänge Berufliche Bildung (BB) und Berufliche und Allgemeine Bildung (BAB) (vgl. Adiek und Stuber 2006, S. 399).

Es wird im sechsten Fachsemester absolviert und soll Bachelor-Studierende auf ihre Tätigkeit im Feld der beruflichen Bildung (z.B. als Lehrer an einem Berufskolleg) vorbereiten. Dazu ist es notwendig, die Adressaten, Akteure und Institutionen der beruflichen Bildung und deren Bezüge und Wechselwirkungen kennen zu lernen und Einblicke in die Berufspraxis, unter Berücksichtigung der beruflichen Vorkenntnisse und auf diesen aufbauend, zu erhalten. Das Ziel der Studierenden im Praxissemester besteht in der Regel in der Erweiterung der während früherer Praktika, in Berufstätigkeit bzw. Berufsausbildung gewonnener Erfahrungen in anders strukturierten Bereichen der Wirtschaft (z.B. Handwerksbetrieb vs. Großunternehmen). Um diesen Forderungen Rechnung zu tragen, wurden Wahlbereiche (z.B. „Wandel der Arbeitswelt", „Betriebliche Ausbildung"), in denen die Studierenden ihre Projektthemen bearbeiten können, entwickelt (vgl. Harth

2006, S. 225). Ein Informationsportal im Internet unterstützt die Studierenden durch Bereitstellung geeigneter Instrumente und Methoden[4].

2.7.6 Kooperative Modellstudiengänge (Baden-Württemberg)

Ein neuer Weg in der Ausbildung von Berufspädagogen ist an mittlerweile vier Standorten in Baden-Württemberg beginnend mit dem Wintersemester 2003/04 durch in Kooperation von Fachhochschule und Pädagogischer Hochschule konzipierten Studiengängen beschritten worden, um damit dem großen Mangel an Lehrkräften für berufsbildende Schulen in den technischen Fachrichtungen entgegen zu wirken. Nach erfolgreicher Akkreditierung stellt der Master-Abschluss dieses Studienganges eine zusätzliche Möglichkeit des Zugangs zum Höheren Dienst an beruflichen Schulen dar, denn im Unterschied zu Lehramtsstudiengängen, die in der ersten Phase ausschließlich an universitären Einrichtungen angesiedelt sind und somit als Zugangsvoraussetzung die allgemeine Hochschulreife nachgewiesen werden muss, ist die Zulassung zum kooperativen Studiengangsmodell auch mit fachgebundener Hochschulreife oder mit Fachhochschulreife möglich, was andererseits die Zahl möglicher Interessenten erhöht und damit perspektivisch die Mangelsituation in diesem Bereich zu kompensieren hilft. Auf der Fachtagung „Professionalisierung in BA-/MA-Studiengängen. Kooperative Lehrerbildung für berufliche Schulen." am 25. Februar 2008 in Schwäbisch-Gmünd konnte konstatiert werden, dass zum damaligen Zeitpunkt etwa 300 Studierende in den Studiengängen des kooperativen Modells eingeschrieben waren. Mit dem Bachelor Ingenieurpädagogik (Bachelor of Engineering) wird formal die allgemeine Hochschulreife erreicht, womit der Übergang zum Masterstudiengang (Master of Science) ermöglicht wird.

Einen interessanten Aspekt in Hinsicht auf die Problematik der Praxisbezugs bietet der Bachelor-Studiengang im 5. Semester, das vollständig als Industriepraxissemester, begleitet durch eine Lehrveranstaltung, ausgewiesen ist. Die theoretisch erworbenen Kenntnisse sollen bei ingenieurmäßigen Tätigkeiten und Lösen von Problemen in einem Unternehmen angewendet und im Rahmen der Bachelorarbeit dokumentiert werden (vgl. Faßhauer 2008, S. 8).

[4] vgl.: https://www.fh-muenster.de/ibl/projekte/informationsportal/Informationsportal_Praxisstudien.php (Stand: 28. Januar 2009)

3 PRAXISBEZUG UND KOOPERATION ZWISCHEN DEN PARTNERN DER BERUFLICHEN BILDUNG IN DER FORT- UND WEITERBILDUNG FÜR BERUFSPÄDAGOGEN AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN IN SACHSEN (DRITTE PHASE)

3.1 DER BEGRIFF „WEITERBILDUNG“ IM SYSTEM DER BERUFLICHEN BILDUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

3.1.1 Vorbemerkungen

In diesem Teil der Arbeit erfolgt eine Begriffsbestimmung. Er soll den Wortgebrauch festlegen und den Gegenstandsbereich eingrenzen, da es eine große Anzahl von voneinander abweichenden Definitionen und Ein- bzw. Unterordnungen gibt.

Ausgangspunkt bildet der Begriff *„Weiterbildung“*. Die Begriffsbestimmung orientiert

sich an den „Empfehlungen der Bildungskommission“ des Deutschen Bildungsrates im „Strukturplan für das Bildungswesen“ vom 13. Februar 1970. Weiterbildung wird „als Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluß einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase“ (Deutscher Bildungsrat 1970, S. 197) definiert. Als Ende der Ausbildungsphase wird der Beginn der Berufstätigkeit bestimmt, wobei keine Aussage über einen Mindestzeitraum zwischen diesen Phasen gemacht wird (vgl. ebd., S. 197).

Die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates geht von der Tatsache aus, dass sich Weiterbildung nicht auf bestimmte Bereiche des Lebens begrenzen lässt. „Weiterbildung umfaßt sowohl eine primär beruflich orientierte Fortbildung und Umschulung als auch die nicht primär unter beruflichen Vorzeichen stehende Erweiterung der Grundbildung sowie die politische Bildung. Sie muß sich insbesondere den Lebensbereichen und Gebieten zuwenden, in denen ein Mißverhältnis zwischen dem vorhandenen und dem möglichen und erforderlichen Bildungsniveau offensichtlich ist [...].“ (ebd., S. 53)

Weiterbildung ist hier der „Oberbegriff für unterschiedliche Arten beruflichen und nichtberuflich orientierten Lernens [...]. Weiterbildung meint dabei sowohl eine spezifisch menschliche Tätigkeit als auch einen institutionalisierten Aufgabenbereich für die gesellschaftliche Organisation lebenslangen Lernens.“ (Kaiser und Pätzold 2006, S. 475)

Organisiertes Lernen kann und darf sich nicht auf eine Phase in Kindheit und Jugend beschränken, sondern es muss in Form von Weiterbildung weitergeführt werden und beide Phasen müssen eine Einheit bilden. Weiterbildung meint nicht nur den Erhalt des Standes der in der Ausbildungsphase erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern die Aktualisierung entsprechend des zum jeweiligen Zeitpunkt erreichten Niveaus von Wissenschaft und Technik sowie die Aneignung darüber hinaus gehenden Wissens und Könnens, um die sich verändernden Anforderungen im Berufsleben und im gesellschaftlichen Leben allgemein meistern zu können (vgl. Deutscher Bildungsrat 1970, S. 51 - 53).

Gegenstand dieser Arbeit ist jedoch nur der Bereich der *beruflichen Weiterbildung*, deren Begriffsverständnis auf den Festlegungen im Berufsbildungsgesetzes (BBiG) vom 23. März 2005 basiert. Nach § 1 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) vom 23. März 2005 sind *berufliche Fortbildung und berufliche Umschulung* neben der Berufsausbildungsvorbereitung und der Berufsausbildung Teilbereiche der Berufsbildung und somit als Einheit zu betrachten (vgl. Nehls 2005, Teil 1, § 1).

3.1.2 Elemente beruflicher Weiterbildung

Elemente beruflicher Weiterbildung sind sowohl in den „Empfehlungen der Bildungskommission“ des Deutschen Bildungsrates im „Strukturplan für das Bildungswesen“ vom 13. Februar 1970 als auch im Berufsbildungsgesetz (BBiG) vom 23. März 2005 die *berufliche Fortbildung* und die *berufliche Umschulung*[1] (vgl. Abbildung 3.1).

Wie werden diese beiden Elemente beschrieben?

Die *„Empfehlungen der Bildungskommission“* definieren die Elemente wie folgt: „*Fortbildung*sanstrengungen müssen die Diskrepanz zwischen neuen Anforderungen des Arbeitsplatzes und den vorhandenen Qualifikationen zu überwinden suchen. [...] Fortbildung [findet] innerhalb des Berufsfeldes [statt] und [baut] auf vorhandene Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten [auf]. [...] *Umschulung* [bezeichnet] den meist durch tiefgehende Strukturwandlungen veranlaßten Wechsel des Berufsfeldes, der zu einem neuen Berufsinhalt führt.“ (Deutscher Bildungsrat 1970, S. 54)

Die Termini „Berufliche Fortbildung“ und „Berufliche Umschulung“ sind auch im *Berufsbildungsgesetz* eindeutig bestimmt. Diese Bestimmungen regeln beispielsweise die Anerkennung von Fortbildungsabschlüssen, den Erlass entsprechender Prüfungsregelungen und die Bildung von Prüfungsausschüssen (vgl. Nehls 2005, Kapitel 2, §§ 53 - 57). Für den Bereich der Umschulung trifft das Berufsbildungsgesetz u.a. Regelungen in Bezug auf die Bezeichnung des Abschlusses, das Prüfungsverfahren sowie zur Gleichstellung von Prüfungszeugnissen (vgl. Nehls 2005, Kapitel 3, §§ 58 - 63).

Bei anderen Autoren ist eine weitere Differenzierung der Begriffe „berufliche Fortbildung“ und „berufliche Umschulung“ zu finden. ALT/SAUTER/TILLMANN beschreiben beispielsweise zwei Formen der beruflichen Fortbildung, die „Anpassungsfortbildung“ (horizontale Qualifizierung) und die „Aufstiegsfortbildung“ (vertikale Qualifizierung). Den Großteil der Fortbildungsmaßnahmen bilden die Maßnahmen der horizontalen Qualifizierung bzw. Anpassungsfortbildung, da es gerade wichtig ist, beruflich immer auf dem neuesten Stand zu sein und damit die eigene berufliche Handlungskompetenz zu halten und auszubauen (z.B. Anpassungsqualifizierungen mit den Schwerpunkten EDV, Recht, Fachwissenschaften). Die vertikale Qualifizierung oder Aufstiegsfortbildung führt zur Erlangung eines höheren Status (z.B. Aufstiegsfortbildungen für angehende Schulleiter oder Fachberater, das Erreichen eines Techniker- oder Meisterabschlusses) (vgl. Alt u. a. 1994, S. 46 und Abbildung 3.1).

Sucht man in einschlägigen Wörterbüchern nach Erläuterungen der Begriffe „Weiterbildung“, „Fortbildung“ und „Umschulung“, so zeigt sich, dass, bedingt durch die Vielfältig-

[1] ALT/SAUTER/TILLMANN (vgl. Alt u. a. 1994, S. 64) definieren noch ein drittes Element beruflicher Weiterbildung, das *„Lernen am Arbeitsplatz“*, was jedoch, nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit, auch in berufliche Fort- und Umschulungsmaßnahmen integriert sein kann.

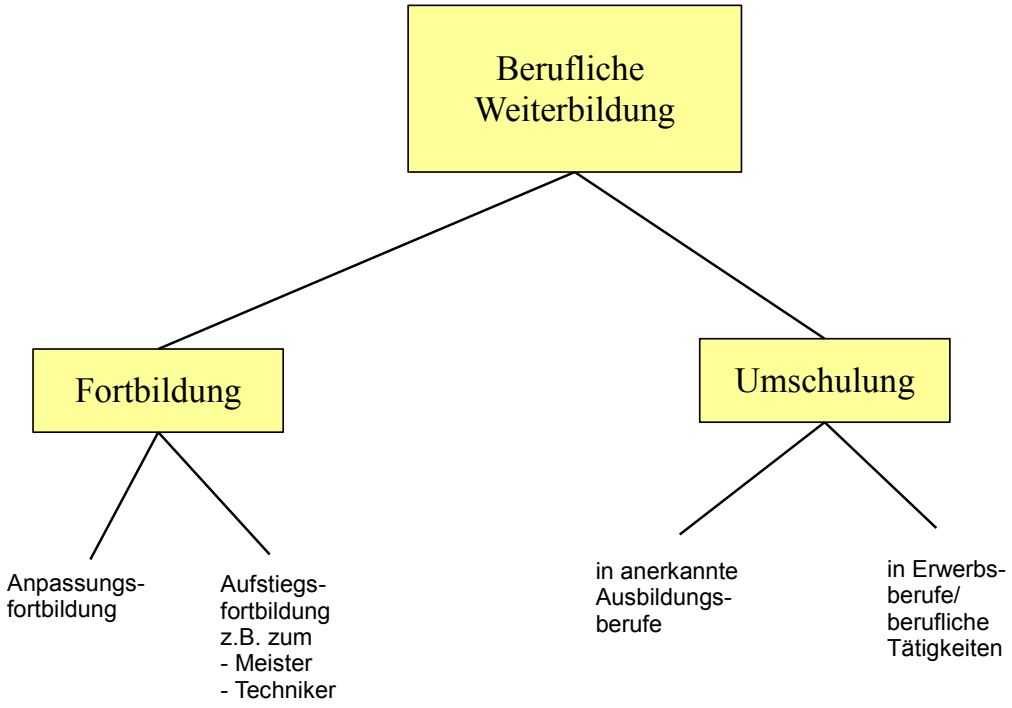

Abb. 3.1: Gliederung der beruflichen Weiterbildung (Quelle: Eigene Darstellung)

keit, Hetereogenität, Multifunktionalität und der Dynamik in der Entwicklung von Weiterbildung im Beruf verschiedene Erklärungen, die in ihrem jeweiligen Kontext gerechtfertigt sind, existieren. So ist beispielsweise festzustellen, dass sich Einstiegsdefinitionen i.d.R. an den „Empfehlungen der Bildungskommission" orientieren, im Weiteren aber „Weiterbildung" häufig im Sinne des Begriffsverständnisses „Umschulung" der „Empfehlungen der Bildungskommission" verwendet wird. Ein Beleg dafür soll das „Wörterbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik" sein, das „Fortbildung und Weiterbildung" als einen Eintrag führt und folgendermaßen erklärt:

„Fort- und Weiterbildung in Verbindung mit *beruflicher Tätigkeit* sind Phasen, die sich einer Berufsausbildung zeitlich anschließen. [...] Unter *Fortbildung* sind alle Maßnahmen zu verstehen, die auf die Anpassung der beruflichen Tüchtigkeit an die veränderten Bedingungen des gesellschaftlichen Umfeldes innerhalb des jeweiligen Arbeitsbereiches zielen, d.h. also *Erhaltung und Verbesserung* der in der Ausbildung und während der Berufstätigkeit erworbenen *Qualifikationen*. [...] Unter *Weiterbildung* sind alle Maßnahmen zu verstehen, die eine *zusätzliche Qualifikation* bewirken. Beispiele: [...] eine Lehrerin bzw. ein Lehrer erwirbt ein weiteres Lehramt." (Kaiser und Pätzold 2006, S. 255)

„Umschulung und Rehabilitation" sind ebenfalls ein gemeinsamer Eintrag und meinen hier die Förderung behinderter Personen oder von Personen mit einer verminderten Leistungsfähigkeit zur Erlangung einer beruflichen Tätigkeit, die ihre Fähigkeiten und Interessen berücksichtigt (vgl. Kaiser und Pätzold 2006, S. 468).

Die Verwendung der Begriffe **„Lehrerfort- und -weiterbildung“** folgt heute im Wesentlichen dem o.g. Verständnis von Fortbildung in Verbindung mit beruflicher Tätigkeit, obwohl beispielsweise nach dem zweiten Weltkrieg beide Termini gleichbedeutend verwendet wurden (vgl. Scholz 1984, S. 1). SCHOLZ trennt beide Begriffe nicht. Für ihn ist die in Gesetzlichkeiten und in der Literatur vorgenommene begriffliche Abgrenzung Ausdruck der Unterschiede zwischen Allgemeinbildung und beruflicher Bildung (vgl. ebd., S. 7). Erst später (60er/70er Jahre) erfolgte eine Bedeutungsdifferenzierung in Richtung der heutigen Verwendung. *Lehrerfortbildung* wird als Mittel der *Qualifikationssicherung bzw. Qualifikationserneuerung*, also im Sinne einer Anpassungsqualifizierung, *Lehrerweiterbildung* als Mittel zur *Qualifikationsveränderung*, also im Sinne einer Aufstiegsfortbildung, beschrieben.

Im letzten Teil dieses Unterkapitels sollen ausgewählte Beispiele der weiteren Differenzierung des Begriffes „berufliche Weiterbildung“ mit dem Ziel, die Vielfalt der Thematik anzudeuten, Erwähnung finden.

Nach ALT/SAUTER/TILLMANN ist *Lernen am Arbeitsplatz* (von anderen Autoren auch als *Lernen im Prozess der Arbeit* bezeichnet) neben Fortbildung und Umschulung eine weitere Komponente beruflicher Weiterbildung. Im System der beruflichen Bildung in der ehemaligen DDR hatte das *Lernen im Prozess der Arbeit (arbeitsprozessintegriert)* eine große Bedeutung, es war u.a. ein didaktisches Konzept für die Gestaltung von Aus- und Weiterbildung (vgl. Hortsch und Kersten 1996, S. 245). Zu den Formen gehören *mittelbares* (z.B. Erfahrungen am eigenen oder an einem anderen Arbeitsplatz sammeln), und *unmittelbares* (z.B. Erfahrungsaustausch im Kollektiv, Mitwirkung in Arbeitsgemeinschaften und Neuererkollektiven sowie Bildungsmaßnahmen in so genannten Theoretischen Zentren) *Lernen im Prozess der Arbeit* (vgl. Harke 1974, S. 11f).

Idee und Einrichtung von Theoretischen Zentren sind ein Verdienst von DIETRICH HERING (1925 - 1974)[2] (vgl. Hering und Neumerkel 1968).

Ausgangspunkt der Überlegungen von HERING war die Tatsache, dass **Forschung, Produktion und Bildung** für ihn Prozesse darstellten und er die Erforschung deren Verflechtung und Integration als eine der wesentlichsten Aufgaben einer Didaktik der Berufsbildung ansah. Somit wies er der beruflichen Didaktik völlig neue, innovative Aufgaben zu und führte sie aus dem Klassenzimmer heraus in Industrie und Wirtschaft (vgl. Hortsch 1996, S. 22f). Diese neue Aufgabe war vereinbar mit seinem Verständnis einer Didaktik der Berufsbildung, die sich schulstufen- und altersunabhängig mit der Gestaltung von Prozessen beruflicher Bildung in Aus- und Weiterbildung beschäftigt.

2

- 1963 bis 1974: Professor für Didaktik an der TU Dresden
- 1963 bis 1965: Dekan der Fakultät für Berufspädagogik und Kulturwissenschaften der TU Dresden

HERING prägte auch den Begriff einer **Didaktik der Industrie**. „*Didaktik der Industrie* bedeutet Ausdehnung didaktischer Gestaltungsmaßnahmen auf zahlreiche Lehr- und Lernbeziehungen im sozialistischen Industriebetrieb, insbesondere auf Nachrichtenflüsse von der Forschung zur Produktion, von der Produktion zur Forschung sowie auf Flüsse innerhalb dieser Ebenen in der Art, daß dadurch Einsicht in technische und ökonomische Zusammenhänge der Produktion sowie schöpferisches und verantwortungsbewußtes Verhalten verbessert bzw. angeregt werden." (Hering und Neumerkel 1968, S. 25)

Die Funktion, die HERING seinen Theoretischen Zentren zuwies, ging über Unterricht und Ausbildung im herkömmlichen Sinne hinaus. „Seinem Wesen nach ist 'Theoretisches Zentrum' primär Funktion, nämlich am Ort des Produzierens vorgenommenes didaktisches Gestalten jener zahlreichen Informationsflüsse, die zwischen den Ebenen Forschung und Produktion und auch innerhalb der Produktionsebenen als Lehr-Lern-Beziehungen existieren. Didaktisches Gestalten heißt dabei, wissenschaftlich begründete Prinzipien und Regeln beim Gewähren von Lernhilfe, beim Steuern und Regeln von Lernprozessen anzuwenden." (Hering und Neumerkel 1968, S. 63) Insgesamt benennen HERING/NEUMERKEL zwölf Funktionen eines Theoretischen Zentrums, zu denen auch das Problem der Vereinigung von berufstheoretischem und berufspraktischem Unterricht gehört. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass beide Aspekte eigentlich untrennbar miteinander verbunden sind (vgl. Hering und Neumerkel 1968, S. 127).

Zu den Aufgaben eines berufspädagogischen Mitarbeiters eines Theoretischen Zentrums gehörten u.a. die eigene Lehrtätigkeit in Aus- und Weiterbildung, die Unterstützung der Lehrtätigkeit anderer Kollegen, besonders im Bereich der Unterrichtsmethodik und bei der Weitergabe spezieller Erfahrungen, Mitarbeit bei der Bildungsplanung des Unternehmens und der Gestaltung von Informationsflüssen sowie die Gestaltung von Unterrichtsmitteln (vgl. Hering und Neumerkel 1968, S. 187).

Betrachtet man HERINGs Konzept seiner Theoretischen Zentren und deren Stellung im „Lernen im Prozess der Arbeit", wäre es nach Meinung des Autors dieser Arbeit möglich, Zentren mit ähnlich gelagerten Aufgaben und Funktionen für den Bereich der Lehrerfortbildung im berufsbildenden Bereich an Instituten für Berufspädagogik in Kooperation mit Unternehmen zu etablieren, wo die Prozesse 'Forschung - Bildung - Produktion' zusammengeführt werden.

3.1.3 Organisation, Finanzierung und Förderung beruflicher Weiterbildung

Die Verantwortlichkeiten des Bundes im Hinblick auf Organisation und Finanzierung sind im Berufsbildungsgesetz und im Sozialgesetzbuch (SGB) Drittes Buch (III) festgeschrieben.

Weitere gesetzliche Regelungen werden auf Länderebene getroffen. In Sachsen existiert beispielsweise das „Gesetz über die Weiterbildung im Freistaat Sachsen (Weiterbildungsgesetz - WBG)" vom 29. Juni 1998 Rechtsbereinigt mit Stand vom 1. August 2008, das alle Regelungen trifft, die nicht Gegenstand von Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes, des Sozialgesetzbuches III, des Schulgesetzes für den Freistaat Sachsen, des Sächsischen Hochschulgesetzes oder anderer Rechtsvorschriften sind. Betriebsinterne Weiterbildungen werden in diesem Gesetz ebenfalls nicht geregelt.

Regelungen zur *staatlichen Lehrerfort- und -weiterbildung in Sachsen* sind im Schulgesetz des Freistaates Sachsen zu finden. § 40 Absatz 2 enthält Regelungen zur Lehrerfortbildung. „Der Lehrer trägt die unmittelbare pädagogische Verantwortung für die Erziehung und Bildung der Schüler im Rahmen der im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung, in der Verfassung des Freistaates Sachsen in der jeweils geltenden Fassung und der in diesem Gesetz niedergelegten Erziehungs- und Bildungsziele, Bildungsstandards, Lehrpläne sowie der übrigen für ihn geltenden Vorschriften und Anordnungen. Er ist verpflichtet, sich regelmäßig, insbesondere in der unterrichtsfreien Zeit, in angemessenem Umfang fortzubilden. Diese Verpflichtung umfasst neben der fachlichen und pädagogischen Fortbildung auch die Erweiterung der diagnostischen Fähigkeiten und der entwicklungspsychologischen Kenntnisse." (Sächsisches Staatsministerium für Kultus b, § 40) Eine Rechtsverordnung zur Fortbildung gibt es nicht. § 40 Absatz 3 des Schulgesetzes für den Freistaat Sachsen ermächtigt das Staatsministerium für Kultus, durch Rechtsverordnungen Regelungen über die Ausbildung, Weiterbildung und Prüfung der Lehrer zu erlassen (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus b, §40).

Es existieren folgende Verordnungen:

- Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die Erste Staatsprüfung an Schulen im Freistaat Sachsen (Lehramtsprüfungsordnung I - LAPO I). (Sächsisches Staatsministerium für Kultus h)
- Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über den Vorbereitungsdienst und die Zweite Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen im Freistaat Sachsen (Lehramtsprüfungsordnung II - LAPO II). (Sächsisches Staatsministerium für Kultus d)
- Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über den Erwerb einer Lehrbefähigung in einem weiteren Fach (LbVO). (Sächsisches Staatsministerium für Kultus c)
- Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Weiterbildung und Prüfung mit Fachschulabschluß für das Lehramt an Mittel-

schulen oder für das Lehramt an Förderschulen (WeiVO). (Sächsisches Staatsministerium für Kultus g)

- Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Ausbildung und Prüfung für Lehrkräfte für den fachpraktischen Unterricht an berufsbildenden Schulen im Freistaat Sachsen (Fachlehrerverordnung - FachlVO). (Sächsisches Staatsministerium für Kultus e)
- Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Ausbildung und Prüfung zum Fachlehrer im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (FachlFöVO). (Sächsisches Staatsministerium für Kultus f)

Staatliche Lehrerweiterbildung im Freistaat Sachsen führt zu einer unbefristeten Lehrerlaubnis in einem weiteren Fach/in einer weiteren Fachrichtung oder zu einer Lehrbefähigung auf der Grundlage o.g. Rechtsverordnungen. Eine Differenzierung der Weiterbildungsangebote für Lehrer der verschiedenen Schularten ist entsprechend der zu erfüllenden Zugangsvoraussetzungen möglich. *Lehrer aller Schularten* haben die Möglichkeit, eine Lehrbefähigung in einem weiteren Fach zu erwerben. *Lehrer mit einem Fachschulabschluss oder einem Hochschulabschluss im Bereich der Sonderpädagogik* können eine Weiterbildung für das Lehramt an Mittelschulen oder Förderschulen absolvieren. *Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen* können die Fachlehrerausbildung für den fachpraktischen Unterricht oder die so genannte „Seiteneinsteigerausbildung", die zum Erwerb der Zweiten Staatsprüfung für den fachtheoretischen Unterricht führt, belegen. *Lehrkräften an Förderschulen* stehen Weiterbildungen in mehreren sonderpädagogischen Fachrichtungen offen (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2008).

Die Finanzierung staatlicher Weiterbildung kann durch öffentliche oder private Mittel erfolgen, kommerzielle Weiterbildungseinrichtungen finanzieren sich größtenteils ausschließlich über Teilnehmergebühren und -beiträge.

Zur Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen sind und werden auch eine große Anzahl von Förderprogrammen aufgelegt, die sowohl von den Teilnehmern der Maßnahmen als auch von den Trägern der Weiterbildung in Anspruch genommen werden können. Durch die Europäische Union ist das „Programm für lebenslanges Lernen" (2007 - 2013) zur Förderung einer europäischen Bildungskooperation initiiert worden, dessen Teilprogramme u.a. die berufliche Bildung (LEONARDO DA VINCI) und die allgemeine Erwachsenenbildung (GRUNDTVIG) unterstützen sollen. Finanzierungsmöglichkeiten auf Länderebene regelt u.a. die „Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Förderung der Weiterbildung" (Weiterbildungsförderungsverordnung - WbFöVO) vom 8. Juni 2004.

3.1.4 Anforderungen an berufliche Weiterbildung

Die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates betont die besondere Wichtigkeit einer Zusammenarbeit staatlicher, kommunaler und privater Träger im Bereich des Bildungswesens, wobei der Schwerpunkt der Weiterbildungsarbeit auf lokal-regionaler Ebene angesiedelt ist, aber eine Konzeption auf überregionaler Ebene nicht unberücksichtigt bleiben darf. Es wird die Forderung nach Curricula mit relativ abgeschlossenen, überschaubar gegliederten und variabel einsetzbaren Lerneinheiten gestellt. Besondere Betonung findet auch die Tatsache, dass Weiterbildungsangebote flexibel auf das jeweilige Klientel und die sich rasch ändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst werden müssen. Durch die Zugehörigkeit der Weiterbildung zum Bildungssystem ist eine bessere Verpflechtung mit der ersten Bildungsphase, d.h. mit Schulen, Hochschulen und Universitäten, notwendig, möglich und für alle Seiten gewinnbringend. Durch den Multiplikatoreffekt für alle Bildungseinrichtungen kommt der Weiterbildung der Lehrer besondere Bedeutung zu.

Bezüglich der Strukturierung von Weiterbildungsmaßnahmen favorisiert die Bildungskommission ein Baukastenprinzip, in dem jeder Baustein eine relativ abgeschlossene Einheit darstellt und das durch Kombination verschiedener Einheiten auch die Möglichkeit bietet, Qualifikationen der Ausbildungsphase zu erreichen. Weiterbildung darf nicht nur am erreichten Niveau nach der Ausbildungsphase anknüpfen, sondern sie muss auch die Möglichkeit der Reaktivierung von Wissen und Neuansätze bieten. Sie muss so attraktiv gestaltet werden, dass sie für die Erwerbstätigen zur Selbstverständlichkeit und somit zu einem integrativen Bestandteil der Ausübung des Berufs wird (vgl. Deutscher Bildungsrat 1970, S. 200 - 208).

Da Weiterbildung Teil des Bildungssystems ist, muss „[eine] wechselseitige Abstimmung des Bildungsangebots der Weiterbildung mit dem der anderen Bildungsstufen [erfolgen]. Weiterbildung benötigt nicht auf allen Gebieten eigene Einrichtungen; es kommt vielmehr darauf an, vorhandene Lehrer, Räume und Sachmittel auszunutzen. Im Zuge eines Ausbaus müssen die freien gesellschaftlichen Initiativen der Weiterbildung durch Schulen und Hochschulen unterstützt werden. Neben den Trägern und Institutionen, die ausschließlich zum Zweck der Weiterbildung Bildungsgänge und Kurse anbieten [...], müssen auch die Einrichtungen des Sekundarschulwesens sowie Fachhochschulen und Hochschulen Funktionen für die Weiterbildung übernehmen.“ (Deutscher Bildungsrat 1970, S. 209)

3.1.5 Träger von Weiterbildung und Weiterbildungsangebote

Die „Empfehlungen der Bildungskommission" des Deutschen Bildungsrates vom 13. Februar 1970 bestimmen als wichtige Träger von Einrichtungen der Weiterbildung „Staat, Kommunen, Arbeitgeber- und Unternehmerverbände, Berufsverbände, Betriebe, Gewerkschaften, Hochschule, Kammern, Kirchen, kommerzielle Weiterbildungsunternehmen, Rundfunk- und Fernsehanstalten, Vereine, wissenschaftliche Gesellschaften" (Deutscher Bildungsrat 1970, S. 197), die ihrerseits verschiedene Arten von Weiterbildungseinrichtungen (z.B. Akademien, Umschulungszentren, Institute) betreiben (vgl. Deutscher Bildungsrat 1970, S. 198).

Als länderübergreifende Organisation zur Lehrerfortbildung hat sich der „Deutsche Verein zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung (DVLfB)" gegründet, der im Rahmen von Fachtagungen zentrale Fragen der Lehrerfortbildung und Schulentwicklung diskutiert und koordiniert. Auf Grund der Tatsache, dass die Aus- und Fortbildung der LehrerInnen in Deutschland in der Hoheit der Länder liegt, gibt es keine völlig einheitlichen Regelungen.

Ein Träger der Lehrerfort- und -weiterbildung im Freistaat Sachsen ist der Staat. Das *Sächsische Staatsministerium für Kultus (SMK)* übernimmt Steuerungsaufgaben in Bezug auf Fortbildungsmaßnahmen, legt deren bildungspolitische Schwerpunkte fest und erstellt Zielvorgaben. Das *Sächsisches Bildungsinstitut (SBI)* trägt die Verantwortung für die inhaltlich-konzeptionelle Ausrichtung, koordiniert die Fortbildungsmaßnahmen und professionalisiert Fortbildner. In Verantwortlichkeit des Sächsischen Bildungsinstituts werden zentrale Fortbildungsveranstaltungen für spezielle Zielgruppen (Führungskräfte, Funktionsstelleninhaber) durchgeführt. Die *Sächsische Bildungsagentur (SBA; Regionalstellen Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau)* steuert und koordiniert die regionale Fortbildung. Alle Angebote werden aber auch sachsenweit ausgeschrieben. Ein weiteres Aufgabengebiet stellt auch die Ermittlung des Fortbildungsbedarfs und der Steuerung des Einsatzes von Fortbildnern dar. In Verantwortung der *Schulen* liegen schulinterne Fortbildungsveranstaltungen (SCHILF) sowie das Fortbildungskonzept für die Lehrer (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2008).

Ständig aktualisierte Angebote zur Lehrerfortbildung sind über den Online-Katalog auf dem Webportal des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (SMK) „Sachsen macht Schule" abrufbar.[3] Ein weiteres Portal für Angebote ist der Sächsische Bildungsserver [Pädagogische Plattform Information - Kommunikation - Kooperation (PäPIKK)][4], wobei der Link „Portal Lehrerfortbildung des Freistaates Sachsen" zum oben erwähnten Online-Fortbildungskatalog auf „Sachsen macht Schule" führt. Die Themen unter dem Stichwort „online-Fortbildungen" (z.B. '"Hinweise zum Umgang mit Schulhomepages" und „Quel-

[3] **Quelle:** http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/1725.htm (Stand: 21.11.2008)
[4] **Quelle:** http://www.sn.schule.de/index.php?auswahl=fobi (Stand: 17.11.2008)

len zum Schulrecht: Gesetze, Verordnungen, Handreichungen") tragen eher einen informierenden Charakter und können nicht im Sinne der Begriffbestimmung „Fortbildung" der „Empfehlungen der Bildungskommission" gesehen werden.

Angebote *weiterer Träger* durchlaufen vor ihrer Einbeziehung in die staatliche Lehrerfortbildung zurzeit ein Anerkennungsverfahren, künftig wird es ein Akkreditierungsverfahren am Sächsischen Bildungsinstitut sein. Im aktuellen Fortbildungskatalog[5] befindet sich ein Hinweis auf vom SMK anerkannten Veranstaltungen weiterer Träger. Von Universitäten, Vereinen, Akademien, Verbänden und Verlagen werden neben allgemeinen und fächerübergreifenden Themen auch Veranstaltungen für bestimmte Zielgruppen angeboten, überwiegend jedoch im Bereich der allgemeinbildenden Schulen.

Im aus dem Zusammenschluss der Landesverbände BLBS (Bundesverband der Lehrer an beruflichen Schulen) und VLW (Verband der Lehrer an Wirtschaftsschulen) am 2. Juli 2005 entstandenen LVBS (Lehrerverband Berufliche Schulen Sachsen) konstituierten sich eine Reihe von Fachgruppen, u.a. der Ausschuss Lehrerbildung, der sich mit allen drei Phasen der Lehrerbildung für Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen beschäftigt und sich das Ziel setzt, „Lücken im sächsischen Fortbildungsnetz aufzudecken, Verantwortliche zu mobilisieren oder Veranstaltungen durch selbst organisierte und aus der Vereinskasse finanzierte Fortbildungen zu ermöglichen."[6]

Eigenständige Angebote zur Lehrerfortbildung machen auch Universitäten und Hochschulen. Recherchiert man diesbezüglich an der TU Dresden, lassen sich aber nur wenige Fortbildungsangebote wie in der „Professur Didaktik der Physik" zum Thema „Physik in der Kinderliteratur"[7] finden. Ein Teil der Offerten ist im gemeinsamen Fortbildungsprogramm von SBI und SBA integriert. Ein Beispiel ist die von Dozentinnen und Dozenten der Juristischen Fakultät der TU Dresden durchgeführten Veranstaltungsreihe zur Rechtskompetenz/Einführung in das Urheber-, Internet- und Datenschutzrecht für Pädagogische IT-Koordinatoren aller Schularten.[8]

Berufsbegleitende Weiterbildungen für LehrerInnen zum Erwerb eines weiteren Lehramts finden an Universitäten statt. Das Lehramt „Gemeinschaftskunde" kann beispielsweise an der „Professur für Didaktik der Politischen Bildung/Gemeinschaftskunde" erworben werden.[9] Ausgeschrieben werden diese Weiterbildungsangebote ebenfalls vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus (SMK).

---

[5] **Quelle:** http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/1725.htm (Stand: 14.11.2008)

[6] „LVBS - aktuell" 4. Jahrgang - März/April 2008, S. 6, **Quelle:** http://www.lvbs-sachsen.de/ (Stand: 14.11.2008)

[7] **Quelle:** http://www.physik.tu-dresden.de/didaktik/lehrerfortbildungen.htm (Stand: 17.11.2008)

[8] **Quelle:** https://portal.smk.sachsen.de/lfb/erweiterte_ergebnisliste_neu.asp (Stand: 17.11.2008)

[9] **Quelle:** http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ifpw/didpb/stu/lwb (Stand: 17.11.2008)

3.2 SPEZIFIKA DER FORT- UND WEITERBILDUNG VON BERUFSPÄDAGOGEN

3.2.1 Die Begriffe „Fortbildung“ und „Weiterbildung“ im Kontext beruflicher Weiterbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen

„Fortbildung“ für Lehrer[10] in Sachsen meint Maßnahmen der Anpassungsfortbildung, „Weiterbildung“ für Lehrer fasst den Begriff der Aufstiegsfortbildung. In diesem Verständnis werden die beiden Begriffe im Rahmen dieser Arbeit (vgl. Kapitel 3.1.2).

3.2.2 Anforderungen an Berufspädagogen und ihre Fort- und Weiterbildung

Bedingt durch die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten eines Berufspädagogen ergeben sich spezielle Anforderungen einerseits an seine Ausbildung, andererseits natürlich in besonderem Maße an seine Fort- und Weiterbildung. Vorrangiges Tätigkeitsfeld eines Berufspädagogen in Sachsen sind die Beruflichen Schulzentren mit ihren verschiedenen fachlichen Ausrichtungen und der Vielfalt der Schularten. Ein Berufliches Schulzentrum in Sachsen kann bis zu fünf Schularten vereinen - die berufsqualifizierenden Schularten Berufsschule, Berufsfachschule und Fachschule sowie die studienqualifizierenden Schularten Berufliches Gymnasium und Fachoberschule. Innerhalb dieser Schularten existieren verschiedene Ausbildungsgänge. Ein Berufspädagoge in Sachsen muss befähigt sein, sowohl fachtheoretischen als auch fachpraktischen Unterricht zu übernehmen bzw. als Ausbilder in Werkstätten zum Einsatz zu kommen. Ein Aspekt, der die Diversifikation der Anforderungen noch erhöht, sind die Prüfungen vor unterschiedlichen Institutionen (z.B. Kammer- und Staatsprüfungen), die die Auszubildenden ablegen und die vom Berufspädagogen entsprechend begleitet werden.

Fort- und Weiterbildung muss dem Berufspädagogen folglich helfen, seinen Berufsalltag besser zu meistern und seine Klientel auf die berufliche Zukunft vorzubereiten. Ein wichtiger Aspekt ist der Bezug zur Praxis der Auszubildenden, der immer gewahrt sein muss. Bezogen auf die verschiedenen Schularten an einem Beruflichen Schulzentrum in Sachsen kann Praxis beispielsweise die betriebliche Ausbildung im dualen System an der Berufsschule, das in die vollzeitschulische Ausbildung integrierte Betriebspraktikum an der Berufsfachschule, die unterschiedlichen Berufserfahrungen der Schüler an der Fachschule und die im Rahmen von wissenschaftlichen Arbeiten unter Umständen

[10] **Anmerkung:** Der Begriff steht an dieser Stelle einmalig in dieser Arbeit für Lehrer *aller* Schularten in Sachsen.

notwendigen Praxisbesuche am Beruflichen Gymnasium oder an der Fachoberschule einschließen.

Modellversuche wie auch die tägliche Arbeit haben gezeigt, dass dieser Praxisbezug sehr effektiv durch Lernortkooperation umgesetzt werden kann, wobei sie nicht mehr auf die Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieb im dualen System beschränkt bleiben darf, sondern auch Kooperationen in den anderen genannten Bereichen entstehen (z.B. als Instrument zur Integration von Praxisbezügen in die vollzeitschulische Ausbildung im Rahmen von Projekten) und sich letztendlich auch bis in den Bereich der Weiterbildung des Lehr- und Ausbildungspersonals ausdehnen müssen. Lernortkooperation im Weiterbildungsbereich sollte auch eine institutionelle Verbindung mit den Ausbildungsphasen, einschließlich der Phase der universitären und seminaristischen Ausbildung der Berufspädagogen einschließen. Lernortkooperation ist darüber hinaus ein Instrument zur gemeinsamen Entwicklung von Lern- und Arbeitsaufgaben sowie zur Gestaltung komplexer didaktischer Lernarrangements (vgl. Euler 2003).

Bei einem Vergleich der hier zusammengetragenen Anforderungen lässt sich eine ungefähre Deckungsgleichheit mit den im Kapitel 2.5 formulierten Voraussetzungen aus Praxisanteilen, die der Berufspädagoge zur Umsetzung der im didaktischen Grundverhältnis benötigten Relationen benötigt, erkennen und belegt damit die Annahme, dass speziell Inhalte der Relation „Der Lernende als Subjekt und der Aneignungsgegenstand als Objekt“ idealerweise im Rahmen von Lernortkooperationen aufgegriffen werden müssen.

3.2.3 Realisierung von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten mit Praxisbezug

Die Informationen in diesem Kapitel basieren auf der Auswertung von zwei Studien (vgl. Chroust und Göbel-Lehnert 1997 sowie Kuhnert 2003). Auf einige im Blickwinkel dieser Arbeit interessanten Ergebnisse soll im Weiteren eingegangen werden.

Der erste Beitrag liefert Ergebnisse einer Repräsentativbefragung des *Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung (HILF)* in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Marburg von LehrerInnen aller Schularten in Hessen zur dortigen Lehrerfortbildung und ist in der Mitgliederzeitschrift des *Deutschen Vereins zur Förderung der Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung e.V. (DVLFB)*[11], die das Schwerpunktthema *'Erwartungen von Lehrerinnen und Lehrern an Fortbildung'* thematisiert, veröffentlicht worden (vgl. Chroust und Göbel-Lehnert 1997).

Bei der Frage nach der Bewertung einzelner Träger hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zur Lehrerfortbildung rangiert das Hessische Institut für Lehrerfortbildung (HILF) an erster

[11] Ausgabe 32/1997

Stelle, gefolgt von Fachverbänden, Universitäten sowie Unternehmen, Gewerkschaften und sonstigen Trägern. Ein nach Meinung des Autors dieser Arbeit verständlicherweise anderes Ergebnis bringt die nach Schulformen[12] getrennte Bewertung. Es zeigt sich, dass Unternehmen, Gewerkschaften und sonstige Träger sowie Fachverbände im Vergleich von Lehrkräften verschiedener Schulformen die stärkste Verankerung im Selbstverständnis von Lehrerfortbildung bei LehrerInnen an Beruflichen Schulen haben. Das HILF hat den größten Stellenwert für Lehrerfortbildung bei den LehrerInnen an Sonderschulen (Berufliche Schulen: Position 4), Universitäten haben die größte Akzeptanz als Träger von Lehrerfortbildung bei Lehrern an Gymnasien (Berufliche Schulen: Position 3) (vgl. ebd., S. 18ff).

Ein völlig anderes Bild liefert eine Untersuchung, die das Fortbildungsverhalten von Lehrern berufsbildender Schulen in Sachsen mittels Fragebogen[13] analysiert hat (vgl. Kuhnert 2003). Ausgangspunkt der Analyse bildete die Tatsache, dass Schulen immer mehr in die öffentliche Kritik geraten und der Druck auf sie ansteigt. Den berufsbildenden Schulen kommt als Bindeglied zwischen Wirtschafts- und Bildungssystem eine besondere Rolle zu. Umso erstaunlicher sind die Ergebnisse der Befragung zu Nutzungsgrad und Nützlichkeit verschiedener Fortbildungsformen. Die praxisbezogenen Fortbildungsformen sind von den Befragungsteilnehmern wie folgt in Anspruch genommen worden:[14]

- Lehrerbetriebspraktikum: 67,7% (Rang 6)
- Betriebserkundungen: 65,4% (Rang 7)
- Fortbildungen der Kammern und Verbände: 52,8% (Rang 8)
- Fortbildungen der Universität: 22,3% (Rang: 10)

Die vom Regionalschulamt[15] angebotenen Fortbildungen wurden am häufigsten genutzt. An zweiter Stelle rangieren schulinterne Fortbildungen. Insgesamt konnten die Umfrageteilnehmer unter 12 Fortbildungsformen wählen.

In Teilen noch überraschender erscheinen unter diesen Voraussetzungen die Resultate der Befragung in Bezug auf die Nützlichkeit o.g. Maßnahmen. Das Lehrerbetriebspraktikum wird als am wenigsten nützlich eingeschätzt (Rang 12), Fortbildungen der Universität belegen auch bezüglich ihrer Nützlichkeit Rang 10. Einen weitaus höheren Stellenwert im Urteil der Befragten haben Betriebserkundungen (Rang 7) und Fortbildungen der Kammern/Verbände (Rang 5) (vgl. ebd., S. 59).

[12] Befragung von Lehrern von 7 verschiedenen Schulformen
[13] 400 versendete Fragebögen; Rücklaufquote: ca. 70%
[14] N=270
[15] **Anmerkung:** Zum Zeitpunkt der Befragung existierten „Regionalschulämter" in Sachsen. Sie waren die direkten Vorgänger der Regionalstellen der Bildungsagenturen.

Sucht man nach Gründen für die stark differierenden Ergebnisse in Hessen und Sachsen, können nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit folgende Faktoren verantwortlich sein:

- **Der Zeitpunkt der Befragung:** Die Befragung in Hessen fand im Frühjahr 1994 statt, die Ergebnisse in Sachsen wurden im August 2002 gewonnen.
- **Ökonomische Unterschiede alte/neue Bundesländer:** Der Entwicklungsstand und Effektivitätsgrad in den alten und den neuen Bundesländern differieren.
- **Anteil der Befragungsteilnehmer mit Abschlüssen in den verschiedenen beruflichen Fachrichtungen bzw. Abschlüssen als Berufs- und Wirtschaftspädagoge:** In Abhängigkeit von der Art des Berufsfeldes könnten sich unterschiedliche Interessenlagen im Hinblick auf praxisbezogene Fortbildung ergeben. Informationen dazu sind in keiner der beiden Studien enthalten.

3.3 MÖGLICHKEITEN DES PRAXISBEZUGS UND VON KOOPERATIONEN MIT DEN PARTNERN DER BERUFLICHEN BILDUNG IN DER LEHRERFORT- UND -WEITERBILDUNG

Allgemein kann gesagt werden, dass die Bereiche Fort- und Weiterbildung im Hinblick auf Kooperationsmöglichkeiten und einer damit u.U. verbundenen Erhöhung der Effizienz der Fort- und Weiterbildung sowie der Unterrichtstätigkeit speziell in der Berufsausbildung im dualen System wenig untersucht worden sind. Ältere Veröffentlichungen erfassen häufig nur bestimmte Berufsgruppen. In neueren Veröffentlichungen wird einerseits auf das Modellversuchsprogramm „innovelle-bs", das im Kapitel 3.4.5 noch näher betrachtet wird, sowie auf das Modellversuchsprogramm „Kooperation der Lernorte in der Beruflichen Bildung" („Kolibri") (1999-2004), das Gegenstand des Kapitels 3.4.4 ist, verwiesen. An dieser Stelle soll deshalb nur eine Übersicht zu Vorschlägen kooperativer Lehrerfort- und -weiterbildung aus älteren Veröffentlichungen gegeben werden.

Ein interessanter Ansatzpunkt ist bei PÄTZOLD (vgl. Pätzold 1989, S. 91ff) zu finden. Er sieht eine gemeinsame Weiterbildung von Lehrern an beruflichen Schulen und Ausbildern in den Betrieben als Mittel zur Initiierung und Intensivierung von Lernortkooperation an. Hintergrund seiner Forderung nach Kooperation war einerseits die Neuordnung der Berufsausbildung mit ihrer Forderung nach stärkerer Handlungsorientierung und einer Herausbildung von Qualifikationen, die eine hohe Transferfähigkeit aufweisen, und anderseits die unzureichende Kenntnis der beruflichen Realität der jeweils anderen Seite von Lehrern und Ausbildern sowie ihrer Befangenheit in ihren positionstypischen Denk-

und Handlungsmustern. Eine Zusammenarbeit müsse deshalb alle didaktischen Handlungsebenen erfassen.

Vor dem Hintergrund der Veränderungen in den Anforderungsprofilen an Berufspädagogen erachten BADER/HENSGE eine zielgerichtete Entwicklung gemeinsamer Kompetenzen unter Einbeziehung aller im dualen System tätigen Lehrkräfte, ungeachtet ihrer Heterogenität, im Rahmen von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen als notwendig (vgl. Bader und Hensge 1996, S. 181ff).

Ansatzpunkt der Diskussion um die Aus- und Weiterbildung der Lehrer an berufsbildenden Schulen bei JENEWEIN bildet die Frage, "[...] auf welchem Wege die universitäre Berufsschullehrerausbildung in der Lage ist, der Dualität des geforderten Praxisbezugs - des erforderlichen Bezugs zur schulischen Unterrichtspraxis der Berufsschullehrer/-innen sowie des erforderlichen Bezuges zur betrieblichen Ausbildungs- und Arbeitswelt der auszubildenden Facharbeiter/-innen gerecht zu werden." (Jenewein 1996, S. 207) JENEWEIN erachtet eine Kooperation von Ausbildern und Lehrern während der Durchführung der dualen Ausbildung als nicht ausreichend. Er fordert eine adäquate Vorbereitung der Studierenden im Berufsschullehrerbereich auf die Anforderungen ihrer späteren beruflichen Tätigkeit durch die Vertiefung betrieblicher Praxiserfahrungen in Form von Praktika in Betrieben (vgl. ebd., S. 208ff).

MÜLLER/SIEGEL sehen die Kooperation in einem noch breiteren Blickwinkel. Für MÜLLER kann und sollte sie unterschiedliche Formen, die vom Referenteneinsatz bis zu Fortbildungsprojekten, die von mehreren Institutionen getragen werden, reichen, annehmen. Ein Kooperationsbeispiel im Bereich allgemeinbildender Schulen, das SIEGEL anführt, ist die Zusammenarbeit der niedersächsischen Lehrerfortbildung mit Institutionen der Wirtschaft, das mit dem Anspruch initiiert wurde, die Schule mit dem ständigen Wandel der Wirtschafts- und Arbeitswelt zu konfrontieren. Zu diesem Zweck sind beispielsweise Fortbildungen im Fachbereich Arbeit/Wirtschaft/Technik durchgeführt worden (vgl. Müller und Siegel 1990, S. 378f).

Ein interessantes Konzept der Lehrerfort- und -weiterbildung scheint dem Verfasser dieser Arbeit das Modell der Schweiz zu sein. Lehrerfort- und -weiterbildung wird als „[...] die Fortsetzung des Studiums nach der erreichten Grundqualifikation" (Straumann 1996, S. 230) bezeichnet. Aus- und Fortbildungsangebote sind in der Form vernetzt, dass Ausbildungmodule auch für die Fort- und Weiterbildung genutzt werden, was neben dem Synergieeffekt natürlich auch zu einer Kosteneinsparung führt. Weiterhin absolvieren Lehrkräfte an Berufsschulen während so genannter Nachdiplomstudien in ihrem Ausbildungsberuf Betriebspraktika, um sich mit dem neuesten technologischen Stand vertraut zu machen, als ausgebildete Lehrkraft in der betrieblichen Ausbildung tätig zu werden bzw. eventuell sogar zeitlich begrenzt in die Berufstätigkeit zurückzukehren (vgl. ebd., S. 228ff).

3.4 KURZBESCHREIBUNG VON PROJEKTEN UND MODELLVERSUCHEN

3.4.1 Einleitung

Wie bereits im Kapitel 2.7.1 begründet, wurden auch die Projekte und Modellversuche zur dritten Phase der Lehrerbildung im Rahmen dieser Arbeit ausgewertet, um eventuelle Einflüsse auf Maßnahmen der Lehrerfort- und -weiterbildung aufzuzeigen.

3.4.2 Projekt „Konzepte zur Berufsschullehrerbildung" (Dritte Phase) (1998 - 2000)

Eine kurze Beschreibung des Projekts ist bereits im Kapitel 2.7.2 erfolgt. Während im o.g. Kapitel das Analysemerkmal „Praktische Studienanteile bzw. Praxiserfahrungen" in den ersten beiden Ausbildungsphasen im Fokus stand, soll hier die dritte Phase der Lehrerbildung, das Weiterlernen im Beruf, insbesondere die Bereiche Fort- und Weiterbildung (vgl. Kapitel 2.6.1), den Schwerpunkt bilden.

Zusammenfassung der Aussagen der untersuchten Parteien, Gremien und Verbände:

- An die Lehrerfortbildung werden allgemeine Forderungen wie Aktualität, Regelmäßigkeit, Kontinuität und Professionalität gestellt.
- Sie soll zur Kompetenzentwicklung beitragen.
- Fortbildungsangebote muss es sowohl im Bereich der Wissenschaften, als auch in der Berufspraxis geben. Als Fortbildner sollen in verstärktem Maße Experten aus der Praxis und aus Betrieben sowie aus der Fachwissenschaft eingesetzt werden.
- An Lehrerweiterbildung wird der Anspruch der Zertifizierung erhoben.
- Gefordert wird auch eine enge Zusammenarbeit mit den Universitäten.

(vgl. Buchmann und Kell 2001, S. 112 - 118)

Zusammenfassung der Aussagen Studierender[16]: (Soll-Aussagen) *Anmerkung:* Da es sich um die Vorstellungen Studierender zum Weiterlernen im Beruf handelt, finden auch Aussagen zu Berufseingangsphase und -laufbahn Berücksichtigung.

[16]Die Autoren verweisen darauf, dass im Rahmen des vorliegenden Projekts ausschließlich die Wünsche, Überlegungen und Vorstellungen von Studierenden erfasst wurden, die „Betroffenen" der zweiten und dritten Phase keine Berücksichtigung finden konnten. (vgl. Buchmann und Kell 2001, S. 169).

- Für den Einstieg in die *Berufseingangsphase* erwarten die Studierenden einen organisierten Übergang von der zweiten Phase.
- Sie möchten intensiv betreut werden, einen Ansprechpartner haben sowie die Möglichkeit des Austausches mit anderen Berufseinsteigern.
- *Lehrerfortbildung* muss regelmäßig den Wissensverfall abdecken und über neue Themen informieren.
- *Lehrerweiterbildung* eignet sich nach Aussage der Studierenden zum Erwerb zusätzlicher Lehrbefähigungen und sie sind beispielsweise sinnvoll für Schulleiter.
- Ein sehr interessanter Aspekt in Bezug auf die Problematik des Praxisbezuges wird während der *Berufslaufbahn* als sinnvoll erachtet. Nach Meinung der Studierenden müssen Berufsschullehrer regelmäßige Kontakte zur Wirtschaft (Unternehmen, Betriebe) haben. Vorstellbar sind beispielsweise Hospitationen während der Sommerferien.

(vgl. Buchmann und Kell 2001, S. 171 - 177)

3.4.3 BLK-Programm „Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung“ (1999 - 2003)

Da im Rahmen des BLK-Programms auch Projekte zur Kooperation zwischen erster und zweiter Phase der Lehrerbildung bearbeitet worden sind, wurde bereits im Kapitel 2.7.3 kurz auf das Programm eingegangen.

Neben dem bereits im o.g. Kapitel untersuchten Modellversuch IBU („Förderung von innovativen Lernprozessen in der dualen Berufsausbildung durch Verbesserung in der Berufsschullehrerausbildung am Beispiel der beruflichen Umweltbildung“) war die Thematik Lehrerfortbildung in einer Reihe weiterer Modellversuche Untersuchungsgegenstand. Die Erfahrungen der Modellversuche zeigen, dass neben den klassischen, themenorientierten Fortbildungsangeboten auch Angebote zur Teamentwicklung, Konfliktbewältigung und Kommunikation notwendig sind. Ein interessantes Ergebnis in Bezug auf die Thematik vorliegender Arbeit lieferten einige Modellversuche durch die Bestätigung, dass regelmäßige Betriebsbesuche und Praktika für Lehrkräfte integrative Bestandteile der Fortbildungsprogramme sein sollten, da sie eine bessere Vorstellung von den zu realisierenden Arbeitsaufgaben in den Betrieben und den dort ablaufenden Arbeitsprozessen bieten (vgl. Deitmer u. a. 2004, S. 69ff).

3.4.4 BLK-Programm „Kooperation der Lernorte in der Berufsausbildung“ („Kolibri“) (1999 - 2004)

Ein Modellversuch innerhalb von „Kolibri“ ist „QLIB“ („Qualifizierung von Lehrpersonal in Berufen mit hoher Innovationsgeschwindigkeit“). Zieht man die sich rasch vollziehenden Änderungen in der Wirtschaft in Betracht, kann prinzipiell jeder Ausbildungsberuf als Beruf mit hoher Innovationsgeschwindigkeit angesehen werden. Ziel des Modellversuches war es, „schuluntypische Lernorte“, d.h. Lernorte, an denen innovatives Wissen generiert und angewandt wird (Betriebe, Universitäten, freie Weiterbildungsträger), für die Lehrerfortbildung zu öffnen und zeitnahe Fortbildungsangebote, die sowohl Lehrern als auch Ausbildern angeboten werden, zu generieren. Im Ergebnis von QLIB sind didaktisch-methodische Konzepte zur Gestaltung von Qualifizierungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit außerschulischen Lernorten sowie so genannte Transfermodule, die die Anpassung des Fortbildungswissens an Unterricht und Ausbildung sicherstellen sollen, entstanden.

3.4.5 BLK-Programm „Innovative Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen“ („innovelle-bs“) (2001 - 2005)

Zwar bietet „innovelle-bs“ den umfangreichsten Fundus an Anregungen für Innovationen in der Lehrerfortbildung unter Verknüpfung aller drei Phasen der Lehrerbildung, berücksichtigt jedoch das Praxisproblem nur partiell.

Folgende Modellversuche mit ihren Ergebnissen können dem Bereich der Lehrerfortbildung zugeordnet werden:

- *KoALA (Kooperative Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Auszubildenden):* Entwicklung aufbereiteter, netzbasierter Lehr-Lern-Materialien zur Qualifizierung und Selbstqualifizierung von Referendaren und in der berufsbegleitenden Fortbildung zur gemeinsamen Nutzung mit den Auszubildenden.
- *KoLeGe (Kooperative Lehrerinnen-/Lehrerfortbildung - Gesundheitsfördernde berufsbildende Schulen):* Erarbeitung von Fortbildungsmodulen zur Gesundheitsförderung u.a. vor dem Hintergrund von Defiziten des Gesundheitszustandes von Lehrenden und Lernenden zur bundesweiten Nutzung durch Studierende, Referendare und Lehrkräfte sowohl an beruflichen wie auch an allgemeinbildenden Schulen zur Förderung ihrer eigenen Gesundheitskompetenz.
- *LeDiWi (Lehrerfortbildung als Dienstleistungs- und Wissensmanagement):* Erstellung von Konzepten zur Ermittlung des Fortbildungsbedarfs an den Schulen und deren Abgleich mit den Angeboten.

- *NEBAL (Qualifizierung für die Umsetzung virtueller Lehr- und Lernkonzepte durch selbstgesteuertes Lernen in der 2. und 3. Phase der Lehrerbildung):* Intensivierung der Fortbildungsaktivitäten, die sich nicht nur an institutionell gebundenen Formen orientieren (netzbasierte interaktive Lehr- und Lernkonzepte).

- *MultiLehrBau (Marktnahe, netz- und multimediagestützte Bildungsprozesse in der Lehrerfortbildung für zukunftsorientierte Beschäftigungsfelder in der Gebäudewirtschaft)*

- *SchuQua (Schulgenaue Qualifizierung: Attraktivität und Qualität von Lehrerweiterbildung durch Selbstbestimmung, Interaktion und Nachfrageorientierung. Erfahrungswissen nutzen - Brain-drain verhindern):* Erstellung eines Weiterbildungskonzepts, dass auf die sehr differenzierten Anforderungen von beruflichen Schulen reagieren kann und somit den Weiterbildungswunsch der Lehrkräfte erhöht[17].

- *UbS (Maßnahmen in der Lehrerbildung bei der Umstrukturierung der berufsbildenden Schulen - Strukturen zur Verzahnung der zweiten und dritten Phase):* Entwicklung von Produkten zur Umsetzung eines dezentralen und systematischen Fortbildungsmanagements an den Schulen in Vorbereitung auf die Strukturveränderung von beruflichen Schulen zu regionalen Berufsbildungszentren.

(vgl. Schulz u. a. 2006, S.70 - 84)

[17] **Anmerkung:** Bei den Autoren erfolgt eine Vermischung der verwendeten Begrifflichkeiten (Fort- und Weiterbildung).

4 KONSEKUTIVE BERUFSPÄDAGOGISCHE STUDIENGÄNGE UND INTEGRIERTE PRAKTIKA

4.1 EINLEITUNG

Entsprechend der Zielstellung dieser Arbeit, Möglichkeiten für eine gezielte und effektive Verstärkung des Praxisbezugs in der 3. Phase der Lehrerbildung (Lehrerfortbildung) in Sachsen aufzuzeigen und zu begründen, erfolgt in diesem Kapitel eine Analyse der im Rahmen der Umsetzung des Bologna-Prozesses erfolgten Umstellung auf Bachelor-/Master-Strukturen in der Ausbildung von Berufspädagogen und der damit teilweise verbundenen Veränderung der Praxisanteile in der ersten (universitären) Ausbildungsphase.

Untersuchungsgegenstand sind ebenfalls die Zugangsvoraussetzungen zu den entsprechenden Studiengängen, speziell im Hinblick auf nachzuweisende (Betriebs-)Praktika und eine einschlägige Berufsausbildung bzw. -tätigkeit.

Ziele dieses Kapitels ist ein deutschlandweiter Vergleich der neu eingeführten Studiengänge hinsichtlich Praxisphasen.

Mit Hilfe einer Webrecherche (Analyse der von den Universitäten und Hochschulen veröffentlichten Informationsmaterialien wie beispielweise Flyer, einschlägige Studien- und Prüfungsordnungen und Webauftritte) wurden die Universitäten und (Fach-)Hochschulen

untersucht, die bis einschließlich Wintersemester 2007/08[1] auf konsekutive Bachelor-/Master-Strukturen im Bereich berufspädagogischer Studiengänge umgestellt hatten. Die entsprechenden Informationen, an welchen Universitäten und Hochschulen die Umstellung bis zum genannten Zeitpunkt erfolgt war, basieren auf der Veröffentlichung von SCHRÖDER/STADELMANN, die die Entwicklung der Studierendenzahlen in berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengängen an Universitäten, Hochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen unter o.g. Aspekt untersucht haben (vgl. Schröder und Stadelmann 2008).

Eine Einschränkung im Hinblick auf die Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit wurde auf die beruflichen Fachrichtungen getroffen, die auch an der TU Dresden vertreten sind[2].

4.2 AUSGANGSSITUATION

Das Studium des Lehramts für berufliche Schulen umfasst zwei Phasen, die universitäre Phase und die Phase des Vorbereitungsdienstes (Referendariat).

In den „alten" Strukturen (d.h. vor Umstellung auf eine gestufte Studienstruktur) hat das Lehramtsstudium für berufliche Schulen i.d.R. eine Dauer von neun Semestern und umfasst das vertiefte Studium einer beruflichen Fachrichtung (Studienanteil etwa 50%) sowie das erziehungswissenschaftliche Studium und das Studium eines berufsfeldübergreifenden oder allgemeinbildenden Faches einer weiteren beruflichen Fachrichtung (Verhältnis 3:5). Fachdidaktik und Schulpraktika sind ebenso integriert.

Das Studium schließt mit der Ersten Staatsprüfung ab, zu deren Zulassung eine mindestens 12-monatige fachpraktische Tätigkeit nachgewiesen werden muss. Die Erste Staatsexamensprüfung wird nicht von der Universität abgenommen, sondern von einem vom zuständigen staatlichen Prüfungsamt gebildeten Prüfungsausschuss. Das Prüfungsamt ist dabei nicht dem Wissenschaftsministerium, sondern dem Kultusministerium (in Sachsen dem „Sächsischen Staatsministerium für Kultus und Sport") zugeordnet. Diese Situation resultiert aus der Orientierung auf einen Einsatz der künftigen Lehrer im öffentlichen Dienst. In Sachsen regelt auf Grundlage des Paragraphen 40 Absatz 3 des „Schulgesetzes für den Freistaat Sachsen Vom 16. Juli 2004 Rechtsbereinigt mit Stand vom 05. Juni 2010"[3] die „Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die Erste Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen im Freistaat Sachsen (Lehramtsprüfungsordnung I - LAPO I) Vom 13. März 2000 Rechtsbereinigt mit Stand vom 13. März

[1] entspricht dem Beginn des ersten Bachelor-Jahrganges an der TU Dresden

[2] *Berufliche Fachrichtungen an der TU Dresden:* Bautechnik, Chemietechnik, Elektrotechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Gesundheit und Pflege, Holztechnik, Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft, Metall- und Maschinentechnik, Sozialpädagogik

[3] vgl. SächsGVBl. Jg. 2004 Bl.-Nr. 15 S. 298 Fsn-Nr. 710-1

2007"[4] die Inhalte des Studiums, seine Voraussetzungen sowie Rahmenbedingungen für die Prüfung (u. a. die Paragraphen 3 („Aufgaben der Sächsischen Bildungsagentur"), 4 („Prüfer") und 5 („Prüfungskommissionen")).

In den meisten Bundesländern erfolgte im Zuge des Bologna-Prozesses eine Umstellung auf Bachelor-/Master-Studienstrukturen. Mit dem Bachelor-Abschluss wird grundsätzlich ein berufsqualifizierender Abschluss erreicht, was jedoch nicht für das grundständige Lehramtsstudium gilt, wo der erfolgreiche Master-Abschluss Voraussetzung für eine Übernahme in den Vorbereitungsdienst ist.

Bachelor- und Masterprüfungen, wie sie nach erfolgter Umstellung auf die „neuen" Strukturen abgelegt werden müssen, werden im Gegensatz zu den Staatsprüfungen von der Universität bzw. Hochschule auf Grundlage von Hochschulgesetzen (in Sachsen durch das „Gesetz über die Hochschulen im Freistaat Sachsen (Sächsisches Hochschulgesetz SächsHSG) Vom 11. Juli 2009[5]) und weiteren Vereinbarungen der Hochschulen u.a. Verbände verantwortet und durchgeführt. Deshalb ist die Anerkennung der Abschlussprüfungen der Universität bzw. Hochschule (z. B. des Abschlusses „Master of Education" in den Lehramtsbezogenen Studiengängen) von staatlicher Seite notwendig.

Die zweite Phase der Lehramtsausbildung in den „alten" Strukturen bildet der 18- oder 24-monatige Vorbereitungsdienst/das Refendariat, der/das mit der Zweiten Staatsprüfung abschließt und u.a. für den Einsatz im beruflichen Schulwesen qualifiziert. Grundlage der Ausbildung in der zweiten Phase in Sachsen ist die „Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über den Vorbereitungsdienst und die Zweite Staatsprüfung für Lehrämter im Freistaat Sachsen (Lehramtsprüfungsordnung II - LAPO II) und zur Änderung der Vorbereitungsdienstbeschränkungsverordnung Vom 19. Juli 2005 Rechtsbereinigt mit Stand vom 3. Mai 2009".[6] Paragraph 13 der LAPO II regelt beispielsweise die Zuständigkeit für die Zweite Staatsprüfung, die bei der Sächsischen Bildungsagentur[7] liegt.

Ebenso wie eine Umstellung auf die so genannten „gestuften" Strukturen in der ersten Phase erfolgt, befindet sich die Phase des Vorbereitungsdienstes in einem Prozess der Neuregelungen. Markantester Eckpunkt dieser Neuregelungen ist eine geplante Verkürzung des Vorbereitungsdienstes auf 12 oder 18 Monate. In Sachsen soll die Dauer des Vorbereitungsdienstes nach erfolgreichem Abschluss des „konsekutiven Master-Studienganges Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen" 12 Monate betragen. Eine entsprechende rechtliche Grundlage steht aber zum jetzigen Zeitpunkt (Juli 2010) noch aus.

[4] vgl. SächsGVBl. Jg. 2000 Bl.-Nr. 6 S. 166 Fsn-Nr. 710-1.54
[5] vgl. SächsGVBl. Jg. 2008 Bl.-Nr. 19 S. 900 Fsn-Nr. 711-8/3
[6] vgl. SächsGVBl. Jg. 2005 Bl.-Nr. 6 S. 212 Fsn-Nr. 710-1.64
[7] **Anmerkung:** In den Sächsischen Bildungsagenturen (SBA) Dresden und Leipzig gibt es jeweils eine „Abteilung für Lehrerausbildung und Prüfungen"

Bezüglich des geforderten doppelten berufspädagogischen Praxisbezugs des Studiums kann im Hinblick auf die „alten" Strukturen festgestellt werden, dass in der Mehrzahl der in Deutschland angebotenen Studiengänge keine direkt in die Studienphasen integrierten betrieblichen Praktika vorgesehen sind, sondern berufspraktische Phasen auf die zur Ersten Staatsprüfung nachzuweisende fachpraktische Tätigkeit beschränkt sind.

Von Interesse für die Umstellung ist der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom April 2006, dass „Studien- und Prüfungsleistungen, die an Fachhochschulen erbracht worden sind, [...] auf Bachelor- und Masterstudiengänge an Universitäten oder gleichgestellten Hochschulen, mit denen die Bildungsvoraussetzungen für ein Lehramt der Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die beruflichen Schulen vermittelt werden, auf das Studium der beruflichen Fachrichtung angerechnet werden [können], wenn sie den dafür festgelegten Anforderungen gleichwertig sind[8]." (Kultusministerkonferenz a) Diese Entscheidung ermöglichte die Schaffung der noch zu diskutierenden kooperativen Studiengänge.

Generell ist es den Ländern freigestellt, ob die Studiengänge in eine gestufte Struktur überführt werden oder ob die bisherige Struktur beibehalten wird. In vielen Bundesländern ist diese Umstellung, mit der u.a. ein stärkerer Praxisbezug während der Ausbildung angestrebt wird, erfolgt. Nach einer kurzen Bestandsaufnahme zur Umstellung soll im Folgenden untersucht werden, wie unter den veränderten Rahmenbedingungen von veränderten Zugangsvoraussetzungen und der gestuften Studienstruktur (Teilung des Studiums in zwei Studiengänge, Verkürzung des Vorbereitungsdienstes auf 18 bzw. 12 Monate) die Praktika in ihrer Dualität integriert wurden.

4.3 STAND DER UMSTELLUNG

Auf Grundlage der Veröffentlichung von SCHRÖDER/STADELMANN (vgl. Schröder und Stadelmann 2008, S. 212 - 220) sind die bis einschließlich Wintersemester 2007/08 deutschlandweit eingeführten berufspädagogischen konsekutiven Bachelor-/Master-Studiengänge mit den auch an der TU Dresden studierbaren beruflichen Fachrichtungen bezüglich Zugangsvoraussetzungen und Dualität der Praktika analysiert worden. Eine Übersicht zu den Rechercheergebnissen ist in Anlage A zu finden. Im Folgenden werden die Rechercheergebnisse zusammengefasst.

Von den 15 deutschen Bundesländern[9], in denen an Universitäten, Hoch- und Fachschuleinrichtungen berufspädagogische Studiengänge existieren, hatten bis einschließ-

[8] Bayern weist darauf hin, dass die Anerkennung der in anderen Ländern erworbenen Abschlüsse in Bachelor/-Master-Studiengängen davon abhängig ist, dass ein ausreichender Umfang von Studien- und Prüfungsleistungen in der beruflichen Fachrichtung an Universitäten oder gleichgestellten Hochschulen abgeleistet sowie das Studium der Fach- und Bildungswissenschaften ausreichend verzahnt wurde.

[9] In Brandenburg gibt es eine solche Ausbildung nicht (vgl. Schröder und Stadelmann 2008, S. 221 - 220).

lich Wintersemester 2007/08 die Einrichtungen in 10 Bundesländern auf Bachelor-/Master-Strukturen umgestellt[10], so dass das alte und das neue Modell zurzeit teilweise noch nebeneinander bestehen und sich nach der von ROTHE (vgl. Rothe 2006, S. 135 - 144) analysierten Studie „Bachelor- und Masterstudiengänge in ausgewählten Ländern Europas im Vergleich zu Deutschland. Fortschritte im Bologna-Prozess." (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005) auch fast alle beteiligten Akteure für den Erhalt beider Hochschulformen aussprechen.

Die Untersuchungen, die im Rahmen dieser Arbeit bezüglich Zugangsvoraussetzungen und Praktika in berufspädagogischen konsekutiven Studiengängen deutschlandweit gemacht wurden (vgl. Anlage A) und die eine große Unterschiedlichkeit trotz angestrebter Vereinheitlichung im Zuge der Umsetzung der Beschlüsse von Bologna aufzeigen, lassen sich auch auf die neuen Bachelor-/Master-Bildungsgänge länderübergreifend übertragen. In der bereits erwähnten Studie (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005) sind die Problemkreise wie folgt zusammengefasst:

- Die Zeithorizonte für die Einführung der neuen Studienstrukturen und damit auch die Rahmenbedingungen der Umstellung sind verschieden.
- Die Längen der jeweiligen Bachelor- bzw. Masterphasen differieren.
- Es gibt keine Einheitlichkeit in Bezug auf den Übergang vom Bachelor- in einen Masterstudiengang.
- Die Funktionen von Universitäten und Fachhochschulen überschneiden sich teilweise, da beide Typen von Hochschulen sowohl Bachelor- als auch Masterstudiengänge anbieten können.

  (vgl. Rothe 2006, S. 137)

4.4 ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN

Wie bereits im Kapitel 4.3 erwähnt, sind die bis einschließlich Wintersemester 2007/08 deutschlandweit eingeführten berufspädagogischen konsekutiven Bachelor-/Master-Studiengänge mit den auch an der TU Dresden studierbaren beruflichen Fachrichtungen bezüglich Zugangsvoraussetzungen und Praktika analysiert worden. Diese Untersuchungen bilden auch teilweise die inhaltliche Grundlage für die folgenden Aussagen zu den Zugangsvoraussetzungen und zur Dualität der Praktika. Die Untersuchung der Zugangsvoraussetzungen erscheint notwendig, da im Vorfeld des Studiums zu erbringende Pra-

[10] Keine Umstellung in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, im Saarland und in Thüringen.

xisnachweise u.U. indirekt als Studienleistungen gewertet werden und sich auf diese Weise die Praxisanteile während des Studiums reduzieren.

Untersucht wurden neben den konkreten Richtlinien in Sachsen wie das Sächsische Hochschulgesetz (SächsHSG) und die Studienordnungen für den Lehramtsbezogenen Studiengang Berufsbildende Schulen sowie den Konsekutiven Master-Studiengang Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen die allgemeinen Richtlinien (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 über den „Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung" und die „Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung für ein Lehramt der Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die beruflichen Schulen (Lehramtstyp 5)" - Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.05.1995 i.d.F. vom 20.09.2007).

Außerdem wurden die ersten beiden Lehramtsbezogenen Bachelor-Jahrgänge für berufsbildende Schulen an der TU Dresden (Studienanfänger 2007/08 und 2008/09) exemplarisch bezüglich der eingebrachten berufspraktischen Voraussetzungen analysiert.

Allgemeine Zugangsvoraussetzungen

Entsprechend § 17 des *Sächsischen Hochschulgesetzes* ist ein Hochschulzugang unter folgenden Voraussetzungen möglich:

„[...]

(2) Die für den Zugang zu einem Studium, das zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss führt, erforderliche Qualifikation wird nachgewiesen durch

1. die allgemeine Hochschulreife,
2. die fachgebundene Hochschulreife,
3. die Fachhochschulreife oder
4. die Meisterprüfung.

Der Nachweis nach Satz 1 Nr. 1 berechtigt zum Studium an allen Hochschulen, der Nachweis nach Satz 1 Nr. 2 und 4 zum Studium an allen Hochschulen in der entsprechenden Fachrichtung, der Nachweis nach Satz 1 Nr. 3 zum Studium an Fachhochschulen.

(3) Die für den Zugang zu einem Studium erforderliche Qualifikation kann auch durch eine andere als die in Absatz 2 Satz 1 genannte Vorbildung nachgewiesen werden, wenn sie durch die Hochschule als gleichwertig anerkannt wurde." (Sächsischer Landtag, § 17)

Gemäß *Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009* erhalten Inhaber folgender Abschlüsse der beruflichen Aufstiegsfortbildung eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung:

„1.1 Meister im Handwerk nach §§45, 51a, 122 Handwerksordnung (HwO).

1.2 Inhaber von Fortbildungsabschlüssen, für die Prüfungsregelungen nach §§ 53, 54 Berufsbildungsgesetz (BBiG), §§ 42, 42a HwO bestehen, sofern die Lehrgänge mindestens 400 Unterrichtsstunden umfassen.

1.3 Inhaber vergleichbarer Qualifikationen im Sinne des Seemannsgesetzes (staatliche Befähigungszeugnisse für den nautischen oder technischen Schiffsdienst).

1.4 Inhaber von Abschlüssen von Fachschulen entsprechend der „Rahmenvereinbarung über Fachschulen" der Kultusministerkonferenz in der jeweils geltenden Fassung.

1.5 Inhaber von Abschlüssen vergleichbarer landesrechtlicher Fortbildungsregelungen für Berufe im Gesundheitswesen sowie im Bereich der sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Berufe."

(Kultusministerkonferenz d)

Für die Ausbildung von Berufspädagogen ist dieser Beschluss von großer Bedeutung, da er durch die erweiterten Möglichkeiten für Bewerber aus der Fachpraxis zur Aufnahme eines Lehramtsstudiums helfen könnte, den Lehrermangel im gewerblich-technischen Bereich zu reduzieren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Spektrum der möglichen nachzuweisenden Voraussetzungen für die Immatrikulation in einen berufspädagogischen Bachelor-Studiengang deutschlandweit sehr groß ist und den großen Bedarf an Studierenden und potentiellen Absolventen eines konsekutiven Master-Studienganges für den Einsatz im Schuldienst widerspiegelt. An vielen der untersuchten *Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen* ist ein Zugang nicht nur mit allgemeiner bzw. fachgebundener Hochschulreife möglich. Der Studienzugang steht beispielsweise auch Bewerbern mit Techniker- oder Meisterprüfung, einer gleichwertigen Berufsausbildung bzw. einer abgeschlossenen Berufsausbildung offen. Ebenso ist ein Zugang mit Fachhochschulreife und einer bestandenen Zugangs-/Zusatzprüfung möglich. In einigen Fällen ist auch der alleinige Nachweis der Fachhochschulreife ausreichend.

Berufspraktische Zugangsvoraussetzungen

Eine Richtlinie für die Dauer der fachpraktischen Tätigkeit ist in der *"Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung für ein Lehramt der Sekundarstufe II (berufliche*

Fächer) oder für die beruflichen Schulen (Lehramtstyp 5)"[11] gegeben. Darin ist festgeschrieben, dass „[e]ine auf die berufliche Fachrichtung bezogene fachpraktische Tätigkeit [...] erforderlich [ist]. Sie beträgt grundsätzlich 12 Monate." (Kultusministerkonferenz e, S. 2)

Die entsprechende *Studienordnung* regelt spezielle Voraussetzungen für eine Zulassung zum Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen an der TU Dresden. So wird u.a. „der Nachweis einer *mindestens dreimonatigen beruflichen Tätigkeit* im Gebiet des zu studierenden Berufsfeldes [vorausgesetzt]. Studienbewerber mit einer *adäquaten abgeschlossenen Berufsausbildung* und *Absolventen des beruflichen Gymnasiums im einschlägigen Berufsfeld* benötigen den Nachweis des Praktikums nicht." (Technische Universität Dresden b, § 3)

Der Zugang zum konsekutiven Master-Studiengang bezüglich nachzuweisender Praxiserfahrungen ist gemäß § 3 der entsprechenden *Studienordnung* (Stand: 18.02.2010) wie folgt festgelegt: „Voraussetzungen für die Aufnahme des Studiums sind [...] der Nachweis über den erfolgreichen *Abschluss einer Berufsausbildung* oder eines *Berufspraktikums im Umfang von mindestens 12 Monaten* [...]." (Technische Universität Dresden a, § 3)[12]

Die deutschlandweite Recherche zu den vor Studienbeginn zu erbringenden berufspraktischen Erfahrungen zeigt die große Differenziertheit und den sehr unterschiedlichen Stellenwert, die dem Praxisanteil 3[13] an den verschiedenen Einrichtungen beigemessen werden. Eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung, die allerdings durch Praktika unterschiedlicher Dauer (von „empfehlendem Charakter" bis zu einer Dauer von bis zu 52 Wochen) ersetzt werden kann, wird von etwa einem Viertel der untersuchten ausbildenden Einrichtungen gefordert.

Untersuchungen zu den von den Studienanfängern 2007/08 und 2008/09 absolvierten Praktika

Auf Grundlage der laut Studienordnung vor Beginn des Bachelor-Studiums zu erbringenden Praktika soll nun eine Übersicht über die nachgewiesenen berufspraktischen Erfahrungen der ersten beiden Bachelor-Jahrgänge in den berufspädagogischen Studiengängen der TU Dresden erstellt werden. Ziel ist es, einen Überblick über die Berufsbiographien der Bewerber für ein Lehramtsstudium zu bekommen und so eventuell motivationale Gründe für die Aufnahme des Studiums abzuleiten.

[11] Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.05.1995 i.d.F. vom 20.09.2007.

[12] **Anmerkung:** Zur Zeit ist der Nachweis eines Berufspraktikums im Umfang von 12 Monaten als Zugangsvoraussetzung beim Eintritt in den Master-Studiengang auf Grund der schwierigen Realisierbarkeit für Studierende, die den Bachelor-Studiengang ohne oder nur mit einem geringen Praxisanteil begonnen haben, noch in der Diskussion.

[13] „Der Lernende als Subjekt und der Aneignungsgegenstand als Objekt."

Dabei basieren die Informationen über die Studienanfänger des Immatrikulationsjahrganges Wintersemester 2007/08 im Wesentlichen auf Studierendenbefragungen, die im Rahmen einer Evaluationsstudie durchgeführt und in der Broschüre „Reform der Lehrerbildung an der TU Dresden“ (vgl. Puderbach 2008) veröffentlicht worden sind. Die Aussagen zu den Studienanfängern des Immatrikualtionsjahres Wintersemester 2008/09 entstanden auf Grundlage von Unterlagen des Immatrikulationsamtes der TU Dresden.

Studienanfänger des Wintersemesters 2007/08

Insgesamt waren mit Stand 18.10.2007 141 Studierende in den Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen an der TU Dresden eingeschrieben, wobei der größte Teil (mehr als zwei Drittel der Studierenden) ein Studium in einer der beruflichen Fachrichtungen der personenbezogenen Dienstleistungen gewählt hatte (Sozialpädagogik: 43 Studierende, Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften: 32 Studierende und Gesundheit und Pflege: 31 Studierende). Die beruflichen Fachrichtungen des gewerblich-technischen Bereiches wurden von insgesamt 35 Studienanfängern gewählt (Farbtechnik/Raumgestaltung: 13 Studierende, Metall-und Maschinentechnik: 8 Studierende, Chemietechnik: 6 Studierende, Holztechnik: 4 Studierende, Elektrotechnik: 3 Studierende und Bautechnik: ein Studierender).

Mit Hilfe der oben erwähnten Studierendenbefragungen[14] konnten die in das Studium eingebrachten berufspraktischen Erfahrungen ermittelt werden, wobei auch Kombinationen mehrerer Optionen angekreuzt werden konnten. Die detaillierten Ergebnisse sind in Abbildung 4.1 dargestellt.

Interessant ist die Tatsache, dass 51 Prozent der Befragten vor Studienbeginn eine einschlägige Berufsausbildung absolviert haben, um dann den Weg zum Studium zu finden. Gleichzeitig erfüllen sie damit die berufspraktischen Voraussetzungen für den Master-Studiengang. Die mindestens dreimonatige Tätigkeit im Berufsfeld (Praktika oder Berufstätigkeit nach Abschluss der Berufsausbildung) konnten 53 Befragte nachweisen[15]. Den geringsten Anteil haben die Studierenden, die nur den Abschluss eines einschlägigen beruflichen Gymnasiums als berufspraktische Zugangsvoraussetzung eingebracht haben. Ihr Anteil liegt bei 6 Prozent, weitere fünf Befragte haben ihre Hochschulzugangsberechtigung durch die allgemeine Hochschulreife an einem beruflichen Gymnasium und Berufsausbildung bzw. berufliche Tätigkeit erworben (vgl. Puderbach 2008, S. 133).

Vor dem Hintergrund des von der Mehrzahl der im Bachelor-Studiengang Studierenden angestrebten Ausbildungsziels (Tätigkeit als Berufspädagoge an einer öffentlichen Schule nach erfolgreichem Abschluss der Masterphase und des Vorbereitungsdienstes) erscheint die Tatsache, dass im betrachteten Jahr nur etwa ein Drittel der Befragten angegeben

[14] Von den insgesamt 141 Studienanfängern konnten 100 befragt werden (N=100), wobei das prozentuale Verhältnis der Studierenden der einzelnen beruflichen Fachrichtungen ungefähr gewahrt werden konnte.

[15] Mehrfachnennungen waren möglich.

hat, vor dem Studium bereits in einem pädagogischen Umfeld tätig gewesen zu sein, beachtenswert zu sein und unterstreicht die Wichtigkeit der in der ersten Phase der Lehrerbildung an der TU Dresden zu absolvierenden pädagogischen Praktika (vgl. Puderbach 2008, S. 137). Das sind das Blockpraktikum A im Umfang von vier Wochen und die semsterbegleitenden Schulpraktischen Übungen im Bachelor-Studiengang sowie die Blockpraktika B von je vier Wochen im Master-Studiengang.

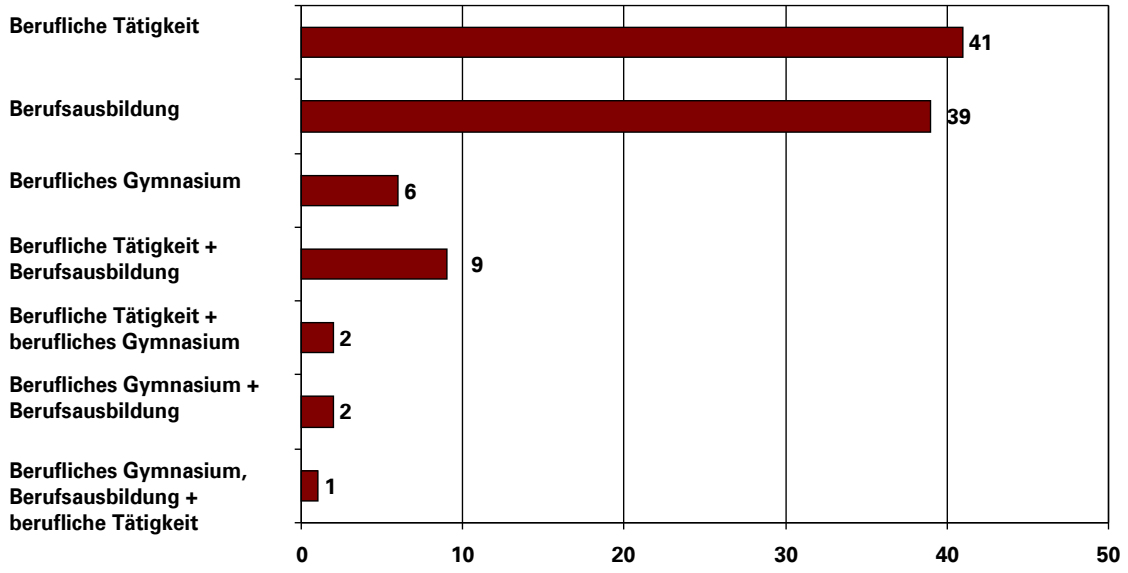

Abb. 4.1: Erfahrungen der Studienanfänger 2007/08 im Berufsfeld, Angaben in Personen, N=100 (Quelle: Puderbach 2008, S. 133)

Studienanfänger des Wintersemesters 2008/09

Für den Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen im Immatrikulationsjahr 2008/09 waren zu Studienbeginn (Stand: 08.10.2008) 140 Studierende eingeschrieben, wobei sich bezüglich der Verteilung auf die einzelnen Beruflichen Fachrichtungen das Verhältnis ähnlich darstellt wie bei den Studienanfängern des Vorjahres. Eine Besonderheit für die Studienanfänger 2008/09 bildete die Tatsache, dass ursprünglich Berufliche Fachrichtungen erstmalig auch in der zweiten Fächergruppe als studiertes Fach angeboten wurden (Chemietechnik, Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft und Sozialpädagogik). Dieses Angebot wurde von den Studierenden sehr gut angenommen, die Verteilung auf die Beruflichen Fachrichtungen bzw. studierten Fächer spiegelt das wider. Im Bereich Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft begannen 61 Studierende, Gesundheit/Pflege 42 Studierende, Sozialpädagogik 30 Studierende, Metall-/Maschinentechnik 8 Studierende, Farbtechnik/Raumgestaltung 7 Studierende, Chemietechnik 4 Studierende, Holztechnik 3 Studierende sowie Elektrotechnik und Bautechnik jeweils 2 Studierende.

Wenn man die berufspraktischen Erfahrungen der Studienanfänger 2007/08 und 2008/09 vergleicht, lassen sich gewisse Parallelen aufzeigen. Auch 2008/09 verfügten etwa die Hälfte der Studienanfänger über eine abgeschlossene Berufsausbildung, wobei sich die Anzahl in den einzelnen Beruflichen Fachrichtungen unterschiedlich darstellt. Während fast alle Studierenden der Beruflichen Fachrichtung Gesundheit/Pflege eine Berufsausbildung absolviert hatten, waren es im Bereich Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft sowie im gewerblich-technischen Bereich nur ca. ein Drittel der Studienanfänger. In der Beruflichen Fachrichtung Sozialpädagogik bilden die Studienanfänger, die Praktika als Zugangsvoraussetzung eingebracht haben, die Mehrheit (>80 Prozent).

Bezüglich der Vorpraktika ist anzumerken, dass im gewerblich-technischen Bereich fast alle Studierenden nur die Minimalforderung von drei Monaten nachgewiesen haben. In der beruflichen Fachrichtung Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft sind es etwa zwei Drittel der Studierenden. In der Beruflichen Fachrichtung Sozialpädagogik verfügten etwa zwei Drittel der Studierenden über Praxiserfahrungen von mehr als drei Monaten.

Die Variante, den Abschluss eines einschlägigen Beruflichen Gymnasiums als Zugangsvoraussetzung einzubringen, wurde nur von sehr wenigen Studierenden wahrgenommen. Die meisten Absolventen eines Beruflichen Gymnasiums verfügen zusätzlich über eine Berufsausbildung.[16]

4.5 UNTERSUCHUNGEN ZUR DUALITÄT DER PRAKTIKA

4.5.1 Schulpraktische Anteile

Mit den schulpraktischen Anteilen können in der Ausbildung von Berufspädagogen der **Praxisanteil 1** („Der Lehrende als Subjekt und der Lernende als Objekt" - *Praxis in Bezug auf das Berufsfeld Schule - Praxisbereich I*) sowie der **Praxisanteil 2** („Die Beziehung „Lehren" zwischen dem Lehrenden als Subjekt und dem Lernenden als Objekt" - *Praxis in Bezug auf die Zielgruppe - Praxisbereich II*) (vgl. Kapitel 2.5 und Abbildung 2.1) abgedeckt werden.

Eine Gegenüberstellung dieser Anteile in allen untersuchten Ausbildungsgängen in Deutschland zeigt sehr große Unterschiede im zeitlichen Umfang und z.T. auch leicht differierende inhaltliche Ausrichtungen.

[16] **Quelle der Informationen:** Immatrikulationsamt der TU Dresden

Der erstmalig im WS 2007/08 an der TU Dresden angebotene Lehramtsbezogene Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen sowie der Konsekutive Master-Studiengang Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen, der erstmalig im WS 2010/11 begonnen hat, dienen als Einstieg in die deutschlandweite Analyse zur Dualität der Praktika.

Abbildung 4.2 zeigt modellhaft die Integration schulpraktischer Anteile in den Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen sowie in den Konsekutiven Master-Studiengang Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen an der TU Dresden. Lehramtsstudierende der TU Dresden absolvieren insgesamt fünf Praktika (drei Praktika im BA-Studium und zwei Praktika in der Masterphase). Das erste, vierwöchige Blockpraktikum A findet i.d.R. im 3. Semester statt und ist den Bereichen Berufspädagogik und Pädagogischer Psychologie zugeordnet. Die semsterbegleitenden Schulpraktischen Übungen (SPÜ) in der Beruflichen Fachrichtung und im Studierten Fach verfolgen das Ziel, Kompetenzen bei der Planung, Durchführung und Auswertung von Lehr- und Lernprozessen unter Berücksichtigung berufsfeld- bzw. fachdidaktischer Kenntnisse zu entwickeln. Ebenso wie die SPÜ liegen auch die beiden jeweils vierwöchigen Blockpraktika B, die in die Masterphase integriert sind, in der Verantwortung der Berufs-(feld)didaktiken bzw. Fachdidaktiken. In ihnen soll die Handlungskompetenz der Lehramtsstudierenden weiter vervollkommnet werden. Alle Praktika werden von schulischen Mentoren begleitet. Insgesamt werden für die SPS 21 Leistungspunkte (Credit Points)[17] vergeben, was einem Arbeitsaufwand von 630 Stunden entspricht.

Eine Gegenüberstellung der schulpraktischen Anteile des Lehramtsstudiums an der TU Dresden mit den deutschlandweit untersuchten konsekutiven berufspädagogischen Studiengängen, die bis einschließlich 2007/08 auf die neuen Studienstrukturen umgestellt hatten, spiegelt die große Bedeutung, die den Praxisanteilen 1 und 2 in der Dresdner Ausbildung beigemessen wird, anschaulich wider.[18] Die Ausrichtung der beiden Studiengänge auf einen Einsatz im Lehramt zeigt sich einerseits darin, dass der Masterstudiengang konsekutiv konzipiert wurde und andererseits darin, dass die „drei Säulen" einer Lehramtsausbildung (Berufliche Fachrichtung & Berufliche Didaktik; Studiertes Fach & Fachdidaktik bzw. Berufliche Didaktik und Berufspädagogik/Pädagogische Psychologie) in beiden Studiengängen enthalten sind. Auch die Abschlüsse „Bachelor of Education" bzw. „Master of Education", die an der TU Dresden erreicht werden können, untermauern diese Tatsache.

In den in Anlage A betrachteten Studiengängen sind die Schulpraxisanteile teilweise geringer als an der TU Dresden, meist betragen sie insgesamt ca. 10 Wochen und wer-

[17] Verteilung: *Blockpraktikum A:* 5 Credit Points; *Schulpraktische Übungen:* 2x3 Credit Points; *Blockpraktikum B:* 2x5 Credit Points

[18] **Anmerkung:** Im auslaufenden Studiengang „Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen" war der Praxisanteil wesentlich geringer. In der LAPO I werden lediglich „... Bescheinigungen über mindestens zwei erfolgreich abgeleistete Schulpraktika im jeweiligen Lehramtsstudiengang..." für die Zulassung zur Ersten Staatsprüfung gefordert (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus h § 6, Satz 3).

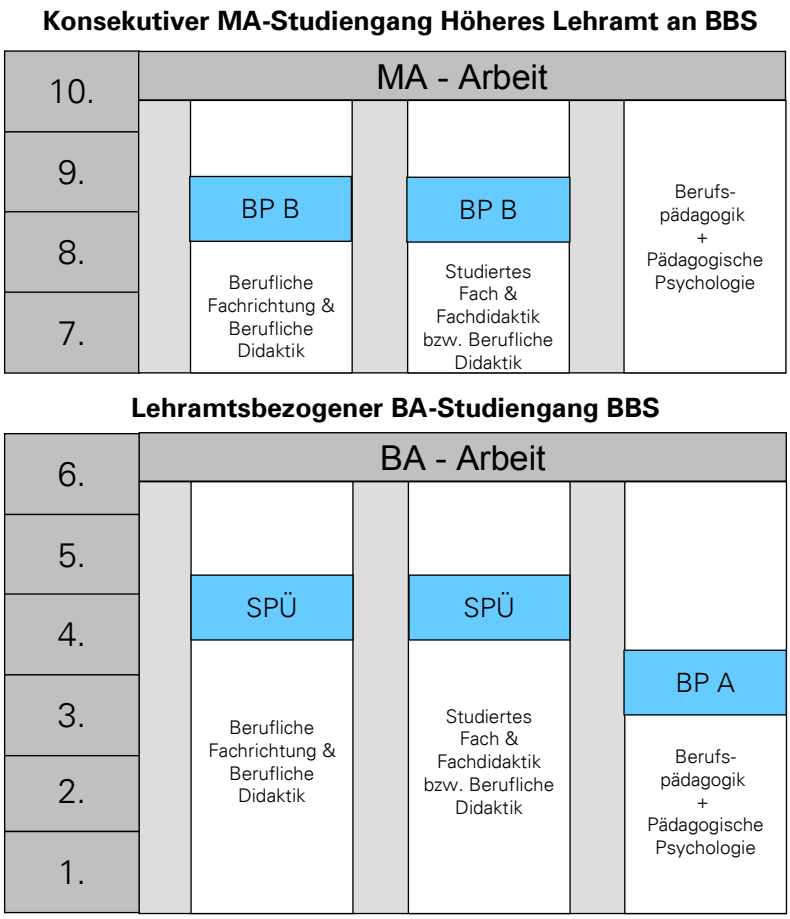

Abb. 4.2: Schulpraktische Studien (SPS) im Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen und im Konsekutiven Master-Studiengang Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen an der TU Dresden (Quelle: Sandfuchs und Schubert 2006; S. 46, leicht adaptiert)

den an einigen Universitäten/Fachhochschulen/Pädagogischen Hochschulen teilweise an außerschulischen beruflichen Einrichtungen absolviert. Die Studiengänge, in denen die schulpraktischen Anteile im Bachelor-Studiengang vergleichsweise hoch sind, schließen auch mit dem „Bachelor of Education" ab, die eher fachwissenschaftlich konzipierten Studiengänge werden mit „Bachelor of Arts", „Bachelor of Education (fachwissenschaftliches Profil)", „Bachelor of Engineering" oder „Bachelor of Science" beendet. Ein erfolgreich absolvierter Masterstudiengang führt in den meisten untersuchten Studiengängen zum „Master of Education". Ausnahmen bilden der eher ingenieurpädagogisch ausgerichtete Studiengang an der Universität Magdeburg sowie die kooperativen Studienmodelle in Baden-Württemberg an der Pädagogischen Hochschule Freiburg und der Fachhochschule Offenburg, an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Fachhochschule Mannheim, an der Pädagogische Hochschule Schwäbisch/Gmünd und der Fachhochschule Aalen mit dem „Master of Science" und auf dem Gebiet der personenbezogenen Dienstleistungen (Gesundheit/Pflege) an der Universität Bremen, wo der Abschluss „Master of Arts" verliehen wird[19].

[19]Humboldt-Universität (Gesundheit/Pflege): Keine Angabe

Recherchen zum Vorbereitungsdienst haben ergeben, dass diese zweite Ausbildungsphase an den Staatlichen Studienseminaren der einzelnen Bundesländer auch weiterhin Voraussetzung für die Aufnahme in den öffentlichen Schuldienst bleibt, wobei keine markante Verkürzung der Dauer des Vorbereitungsdienstes festgestellt werden konnte. In der Mehrzahl der betrachteten Bildungsgänge umfasst der Vorbereitungsdienst einen Zeitraum von zwei Jahren, das angegebene Minimum beträgt 18 Monate (kooperative Studiengänge in Baden-Württemberg). Keine Angaben zum Referendariat wurden für die Studiengänge „Medizin- und Pflegepädagogik" der Humboldt-Universität zu Berlin sowie „Berufspädagogik Pflegewissenschaft (Master)" der Universität Bremen gemacht. Grund dafür sind offenbar im erstgenannten Studiengang die potentiellen Einsatzfelder der Absolventen, die im nicht-staatlichen Bereich liegen, im zweiten Studiengang wird der Abschluss „Master of Arts" (anstelle „Master of Education") als Grund genannt, da er nicht mit einem Rechtsanspruch auf einen Referendariatsplatz verbunden ist (vgl. Anlage A). Eine Verkürzung des Vorbereitungsdienstes nach erfolgreichem Abschluss des Konsekutiven Master-Studienganges Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen an der TU Dresden von derzeit 24 auf 18, 15 oder 12 Monate[20] befindet sich in Vorbereitung. Ermöglicht wird dies durch die Verlängerung der ersten Ausbildungsphase um ein Semester[21], und einer vertieften Ausbildung in den Bereichen der Berufspädagogik/Psychologie, der Beruflichen Didaktiken/Fachdidaktiken und der bereits beschriebenen Erhöhung der schulpraktischen Anteile.

4.5.2 Berufspraktische Anteile

Die berufspraktischen Erfahrungen in der Ausbildung von Berufspädagogen sind für den *Praxisbereich IV - Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten* sowie den *Praxisbereich V - Praxis in Bezug auf die Wirtschaft* im **Praxisanteil 3** („Die Beziehung „Lernen" zwischen dem Lernenden als Subjekt und dem Aneignungsgegenstand als Objekt") (vgl. Kapitel 2.5 und Abbildung 2.1) von Bedeutung.

Bezüglich der in der ersten Phase der Ausbildung (universitäre Phase) ausbildungsbegleitend abzuleistenden professionspraktischen Erfahrungen existieren sehr große Unterschiede zwischen den ausbildenden Einrichtungen. Die Voraussetzungen reichen von Minimalforderungen (z.B. 9 Wochen im Bachelor) über 26 Wochen bis zur Immatrikulation in den Master-Studiengang bis zu 52 Wochen als Zulassungsvoraussetzung für die Masterprüfung. Punktuell wird der Nachweis einer einjährigen Praxiserfahrung auch erst zur Aufnahme in das Referendariat oder zum Eintritt in den Schuldienst gefordert. Es muss an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass diese Praktika nicht in den Studienplan

[20] Die endgültige Entscheidung über die Dauer steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch aus (22.07.2009).

[21] Bachelor-Studiengang 6 Semester und Masterstudiengang 4 Semester; Auslaufender Studiengang „Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen": Grundstudium 4 Semester und Hauptstudium 5 Semester.

integriert sind, sondern ausbildungsbegleitend absolviert werden und als Zugangsvoraussetzungen fungieren.

In die kooperativen Studiengänge in Nordrhein-Westfalen (Universität und Fachhochschule Münster) sowie in Baden-Württemberg (Pädagogische Hochschule Freiburg/Fachhochschule Offenburg, PH Heidelberg/FH Mannheim und PH Schwäbisch-Gmünd/FH Aalen), auf die im folgenden Kapitel 4.6 noch genauer eingegangen wird, sind große berufspraktische Anteile integriert bzw. entsprechende Kenntnisse müssen im Vorfeld erworben werden. Studienbewerber in *Nordrhein-Westfalen* ohne einschlägige berufliche Vorbildung müssen ein verpflichtendes Vorpraktikum von mindestens 13 Wochen (500 Stunden) nachweisen. Während des Studiums sind weitere studienbegleitende fachpraktische Tätigkeiten abzuleisten. Zum Beginn des Vorbereitungsdienstes sind insgesamt 52 Wochen nachzuweisen, die Hälfte davon bis zum Abschluss des Studiums. Darüber hinaus sind betriebliche Praxisstudien mit einer Dauer von jeweils einem Semester im Bachelor- und Masterstudiengang integriert. Auch in die jeweils in Kooperation zwischen einer Fachhochschule und einer Pädagogischen Hochschule in *Baden-Württemberg* konzipierten berufspädagogischen Studiengänge ist ein praktisches Studiensemester (5. Semester), in dem u.a. die während des Studiums erworbenen Kenntnisse durch ein Betriebspraktikum mit einer ingenieurmäßigen Bearbeitung geeigneter Projekte angewandt und vertieft werden sollen, integriert (95 Präsenztage). Die Dauer des Bachelor-Studienganges erstreckt sich in diesen Studiengängen auf 7 Semester. Auf diese Studiengänge ist in vorliegender Arbeit im Zusammenhang mit der Kurzbeschreibung von Projekten und Modellversuchen in den Kapiteln 2.7.5 bzw. 2.7.6 schon kurz eingegangen worden.

Nach der Analyse kann zusammengefasst werden, dass die geforderte Dualität der Praktika nur in einigen berufspädagogischen Studiengängen, die in der Mehrheit als kooperative Studiengänge zwischen zwei Hoch- bzw. Fachschuleinrichtungen angeboten werden, realisiert ist. Fünf dieser Studiengänge werden im Kapitel 4.6 bezüglich der Umsetzung der Dualität exemplarisch näher betrachtet.

4.6 DUALITÄT DER PRAKTIKA - EXEMPLARISCHE STUDIENGÄNGE

4.6.1 Begründung der Auswahl

Kooperative Studiengänge BA-/MA-Gewerbelehrer mit Zugang zum höheren Schuldienst an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in *Baden-Württemberg* (vgl. Kapitel 4.6.2 bis 4.6.4) wurden beginnend mit dem WS 2003/04 eingeführt, um die Mangelsituation der Lehrerversorgung in diesem Bereich beheben zu helfen. Träger der ersten Ausbildungsphase sind die Hochschulen in Kooperation mit Unternehmen der Wirtschaft

und den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung, die zweite, eineinhalbjährige Ausbildungsphase findet an den Seminaren statt.

Zum siebensemestrigen Bachelorstudium werden Bewerber/innen mit allgemeiner Hochschulreife, aber auch Bewerber mit Fachhochschulreife zugelassen. Deshalb ist dieser Bachelor-Studiengang auch für Absolventen/innen aus beruflichen Bildungsgängen mit einem solchen Abschluss bzw. für Bewerber, die diesen Abschluss über den zweiten Bildungsweg erreicht haben, möglich. Sowohl in der Bachelor-, als auch in der dreisemstrigen Masterphase liegt der Schwerpunkt der Ausbildung in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern bei der jeweiligen Fachhochschule, erziehungswissenschaftliche Fächer werden durch eine kooperierende Pädagogische Hochschule angeboten. Die Didaktik stellt die verzahnende Schnittstelle dar.

Der Bachelor-Abschluss ist einem FH-Diplom einer Ingenieurwissenschaft gleichzusetzen. Außerdem sind Inhalte eines affinen Zweitfaches, der Berufspädagogik und der Technikdidaktik integriert. Schwerpunkte stellen ebenso die Praktika in Schule und Betrieb dar. Mit dem Bachelor-Abschluss wird die allgemeine Hochschulreife erworben, so dass auch der Übergang in den jeweiligen dreisemestrigen Master-Studiengang ermöglicht wird, in dem Kompetenzen in den beiden beruflichen Fächern, der Berufspädagogik und der beruflichen Didaktik weiter entwickelt werden.

In Baden-Württemberg wurden drei Standorte für die exemplarische Betrachtung ausgewählt, da trotz eines gemeinsamen Studiengang-Modells Unterschiede in der Umsetzung existieren. An den Standorten PH Schwäbisch-Gmünd/FH Aalen und PH Freiburg/FH Offenburg wird der kooperative Studiengang seit dem WS 2003/04 angeboten, am Standort PH Heidelberg/FH Mannheim seit dem WS 2004/05.

Der *Modellstudiengang „Kooperatives Studium für das Lehramt an Berufskollegs"*, der seit dem Wintersemester 2005/2006 nur noch in der neuen Studienstruktur, d.h. als sechssemestriger Bachelor- und viersemestriger Master-Studiengang angeboten wird, basiert auf einer Kooperation zwischen der Universität Münster und der Fachhochschule Münster *(Nordrhein-Westfalen)*. Hier zeichnet die Universität für die Ausbildung in den erziehungswissenschaftlichen und allgemein bildenden Fächern verantwortlich, die Fachhochschule für die Ausbildung in den beruflichen Fachrichtungen. Interessant an diesem Studiengangsmodell ist die Tatsache, dass für die organisatorische Absicherung, die Beratung der Studierenden sowie für die Lehre in den beruflichen Didaktiken an der FH Münster ein Institut für berufliche Lehrerbildung (IBL) gegründet wurde.

Der „Master of Education für das Lehramt an Berufskollegs" ermöglicht den Übergang in den 24-monatigen Vorbereitungsdienst (Referendariat), der auch hier die Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst an Berufskollegs darstellt.

Das Beispiel aus *Schleswig-Holstein* wurde einerseits gewählt, weil die Ausbildung in

den neuen Strukturen ein Beispiel für eine inneruniversitäre Kooperation sind. Die Universität arbeitet hier mit dem ihr angegliederten Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik (biat) zusammen.

Andererseits besteht die Spezifik des seit dem WS 2008/09 angebotenen viersemestrigen *Master-Studienganges „Master of Vocational Education/Lehramt an beruflichen Schulen"* darin, dass er auf einem einschlägigen technischen Studium und Praxiserfahrung aufbaut. Die Dauer des Vorbereitungsdienstes nach dem Masterabschluss wird voraussichtlich 18 Monate betragen.

4.6.2 PH Schwäbisch-Gmünd/FH Aalen

Als Zugangsvoraussetzung nachzuweisende Praktika

Es wird ein berufspraktisches „Vorpraktikum" in den Arbeitsfeldern der beruflichen Fachrichtung und/oder des Faches von insgesamt 26 Wochen gefordert, davon sind mindestens 12 Wochen vor Ausbildungsbeginn zu erbringen. Die verbleibenden, studienbegleitend zu absolvierenden Praxisanteile müssen bis zum Bachelor-Abschluss nachgewiesen werden.

Schulpraktische Anteile

Insgesamt drei Module bilden das Schulpraxissemester mit einer Gesamtdauer von 10 Wochen. Die ersten beiden jeweils drei- bis vierwöchigen Module werden im Bachelor-Studiengang nach dem 1. bzw. 3. Semester absolviert, Modul 3 (ebenfalls drei bis vier Wochen) ist in das 2. Semester des Master-Studienganges integriert. Begleitet werden die Praktika durch pädagogisch/psychologische und fachdidaktische Veranstaltungen am Studienseminar.

Berufspraktische Anteile

Das 5. Semester im BA-Studiengang ist ein Industriepraxissemester (Praktisches Studiensemester), das auch in betrieblichen Aus- und Weiterbildungsabteilungen absolviert werden kann und durch akademische Begleitveranstaltungen und Vorträge zum Praktischen Studiensemester ergänzt wird. Das im Studium erlangte Fach- und Methodenwissen soll in der Praxis bei ingenieurgemäßer Tätigkeit unter Anleitung eines Betreuers vertieft werden. Die Studierenden erarbeiten Teilaspekte eines aktuellen Industrieprojektes und sie arbeiten in Bereichen wie z.B. Konstruktion, Entwicklung, Fertigung, Montage, Qualitätssicherung sowie im Bereich von Ausbildung, (Kunden-)Schulung oder Personalentwicklung.[22]

[22] **Quellen der Informationen zur PH Schwäbisch-Gmünd/FH Aalen:**
http://www.ph-gmuend.de/deutsch/downloads/erziehungswissenschaft/2007-06-11_Praesentation_zum_Studiengang__2_.pdf (Stand: 26.02.2009)
http://www.ph-gmuend.de/deutsch/downloads/erziehungswissenschaft/2009-07-22_SPO-Master_Ingenieurpaedagogik.pdf (Stand: 08.02.2010)

4.6.3 PH Freiburg/FH Offenburg

Als Zugangsvoraussetzung nachzuweisende Praktika

Es ist ein „Vorpraktikum", das Grundkenntnisse in der einschlägigen Fachrichtung und handwerkliche Fertigkeiten vermittelt, mit einer Dauer von zwei Monaten (mindestens 35 Präsenztage) gefordert. Nicht vollständig absolvierte Praktika sind bis spätestens zum Beginn des Betriebspraktikums zu absolvieren.

Schulpraktische Anteile

Auch hier beträgt der Gesamtumfang der Schulpraktika 10 Wochen (davon 2x3 Wochen im Bachelor-Studium und 4 Wochen im Master-Studium) und während der Praxisphasen finden Begleitveranstaltungen am Seminar für Didaktik und Lehrerbildung statt. Einen Unterschied zu den Studiengängen an der PH Schwäbisch-Gmünd/FH Aalen ist der jeweilige Zeitpunkt der Schulpraktika, die in der Bachelor-Phase im 3. bzw. 6. Semester und in der Master-Phase im 1. Semester implementiert sind.

Berufspraktische Anteile

Im Betriebspraktikum im 5. Semester mit einer Mindestpräsenz von 95 Tagen werden geeignete Projekte bearbeitet und dokumentiert. Es sind zwei Erfahrungsberichte und ein umfangreicher Projektbericht anzufertigen.[23]

4.6.4 PH Heidelberg/FH Mannheim

Als Zugangsvoraussetzung nachzuweisende Praktika

Ein Nachweis über im Vorfeld des Studiums abzuleistende Praktika ist nicht erforderlich.

---

http://www.ph-gmuend.de/deutsch/downloads/erziehungswissenschaft/BA_IngPaed_Module_Bildungswissenschaft.pdf (Stand: 08.02.2010)
http://www.ph-gmuend.de/deutsch/downloads/erziehungswissenschaft/MA_IngPaed_Module_Bildungswissenschaft.pdf (Stand: 08.02.2010)
http://www.htw-aalen.de/img/downloads/1615_Modulbeschreibungen_SPO_28_G.pdf (Stand: 08.02.2010)
http://www.htw-aalen.de/aktuell/img/studienangebote/studiengangsflyer_19.pdf (Stand: 08.02.2010)
http://www.htw-aalen.de/img/downloads/2739_SPO_Bachelor_Lesefassung_11aenderung.pdf?SID=fugieimo (Stand: 09.02.2010)

[23] **Quellen der Informationen zur PH Freiburg/FH Offenburg:**
http://fh-offenburg.de/fhoportal/go.jsp?id=702 (Stand: 26.02.2009)
http://www.fh-offenburg.de/fhoportal/go.jsp?id=709 (Stand: 26.02.2009)
http://fh-offenburg.de/fhoportal/files/ei/ps_bachelor_merkblatt.pdf (Stand: 12.03.2009)
http://fh-offenburg.de/fhoportal/files/fho/stupo/BachelorStuPOplus2007-EIplus-3.AS.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://fh-offenburg.de/fhoportal/files/fho/stupo/MasterStuPOplus2007-EIBB-1.AS.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://fh-offenburg.de/fhoportal/go.jsp?id=741 (Stand: 06.02.2010)
http://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/ibw/Lehramt_beruflicher_Schulen/Leitfaden_Schulpraxis.pdf (Stand: 06.02.2010)

Schulpraktische und berufspraktische Anteile im Bachelor-Studiengang
Das 5. Semester ist als „Praktisches Studiensemester", das aus einem 20-wöchigen Industrie- und einem zweiwöchigen Schulpraktikum sowie begleitenden Lehrveranstaltungen und Kolloquien besteht, konzipiert.

Schwerpunkte des 20-wöchigen Industriepraktikums sind die selbstständige Ausführung ingenieurnaher Tätigkeiten und das Kennenlernen des Arbeitsfeldes eines Ingenieurs in der industriellen Praxis. Während des Praktikums erfolgt mindestens ein vor-Ort-Besuch seitens der FH. Die Studierenden fertigen zwei Zwischenberichte und einen Abschlussbericht an. Im Kolloquium stellen sie die von ihnen bearbeiteten Projekte vor. Das zweiwöchige Schulpraktikum dient vorrangig zum Kennenlernen des Tätigkeitsbereichs eines Berufspädagogen. Auch hier besucht ein Professor der PH die Studierenden.

Schulpraktische Anteile im Master-Studiengang Nach zwei weiteren Modulen mit einer Dauer von drei Wochen nach dem ersten und fünf Wochen nach dem zweiten Semester, in denen auch Lehrveranstaltungen an einem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung enthalten sind, sind alle Teile des so genannten Schulpraxissemesters absolviert.[24]

4.6.5 Universität Münster/FH Münster

Als Zugangsvoraussetzung nachzuweisende Praktika
Ein „Vorpraktikum" im zeitlichen Umfang von mindestens 13 Wochen ist i.d.R. vor Studienbeginn abzuleisten, spätestens jedoch bis zum Ende des 4. Semesters.

Schulpraktische Anteile
Die schulpraktischen Studien bestehen aus dem Orientierungspraktikum mit einer Dauer von mindestens 4 Wochen im 1. Studienjahr des Bachelor-Studienganges und den Kernpraktika von insgesamt mindestens zehn Wochen, die in den beruflichen Fachrichtungen, den studierten Fächern und/oder in der Erziehungswissenschaft im Master-Studiengang

[24] **Quellen der Informationen zur PH Heidelberg/FH Mannheim:**
http://www.hs-mannheim.de/studium/bachelor/Elektrotechnik/module_elb/PS.htm
(Stand: 12.03.2009)
http://www.hs-mannheim.de/studium/bachelor/Elektrotechnik/regel_bsc_elb.html
(Stand: 26.02.2009)
http://www.hs-mannheim.de/studium/master/Elektrotechnik/regel_master_eitla.html
Stand: 26.02.2009)
http://www.hs-mannheim.de/studium/StuPO/PDF/stupo_bachelor_02_2009.pdf
(Stand: 26.02.2009)
http://www.hs-mannheim.de/studium/StuPO/PDF/stupo_bachelor_10_juni_2009.pdf
(Stand: 06.02..2010)
http://www.hs-mannheim.de/bewerb/pdf_gifs/info_faltblaetter/fold_elektrolehramt.pdf
(Stand: 10.02.2010)
http://www10.ph-heidelberg.de/org/allgemein/fileadmin/user_upload/vw/studisek/ordnungen/Master_Ing.paedagogik/PO_Ingenieurpaedagogik.pdf (Stand: 10.02.2010)

möglich sind. Die Kernpraktika können in mehrere Praxisphasen auf mehrere Semester verteilt werden, und bis zu vier Wochen können an außerschulischen Orten mit Schulbezug stattfinden.

Berufspraktische Anteile

Das Praxismodul "Betriebliche Praxisstudien" umfasst 14 Wochen (420 Stunden) und ist in das 6. Studiensemester integriert. Es bildet also gemeinsam mit den zu belegenden Begleitveranstaltungen den Abschluss des Master-Studienganges.

Gemeinsam mit dem Orientierungspraktikum soll es die Studierenden durch vertiefte Einblicke in die betriebliche Ausbildungspraxis der künftigen Adressaten auf die Tätigkeit in der beruflichen Bildung vorbereiten. Außerdem sind für einen Berufspädagogen weitere Tätigkeitsfelder wie z.B. Fort- und Weiterbildung, Schulentwicklung und -management und Lernortkooperation von immer größerer Bedeutung. Deshalb ist eine Einbeziehung dieser Tätigkeitsfelder und Praxisorte in das Modul möglich.[25]

4.6.6 Universität Flensburg

Spezifika des Studienganges

Der viersemestrige Studiengang „Master of Vocational Education/Lehramt an beruflichen Schulen" für die beiden beruflichen Fachrichtungen Elektrotechnik und Metalltechnik wird seit dem Wintersemester 2008/09[26] angeboten. Weitere technische Richtungen sind geplant.

Eine weitere Besonderheit des angebotenen Master-Studienganges ist die Tatsache, dass er für Anwärter und Anwärterinnen mit einem einschlägigen Hochschulabschluss (Bachelor-Studiengang) offen ist, so dass auch Bewerber und Bewerberinnen, die sonst als Seiteneinsteiger in den Schuldienst kommen, die Möglichkeit haben, einen berufspädagogischen Hochschulabschluss zu erwerben.

[25] **Quellen der Informationen zur Universität Münster/FH Münster:**
https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/graphik_bab_01_08.pdf (Stand: 23.02.2009)
http://www.hb.fh-muenster.de/amtb/pdf/2007/37_2007.pdf (Stand: 23.02.2009)
http://www.hb.fh-muenster.de/amtb/pdf/2007/36_2007.pdf (Stand: 23.02.2009)
https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/pruefung/mpo_bk_entwurf.pdf (Stand: 23.02.2009)
https://www.fh-muenster.de/uploads/amtliche_bekanntmachungen/54_2009.pdfpdf (Stand: 08.02.2010)
https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/praxissemesterbroschuere_12_07.pdf (Stand: 08.02.2010)
https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/OPLeitfaden_1_.pdf (Stand: 08.02.2010)
https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/KPLeitfaden_1_.pdf (Stand: 08.02.2010)
https://www.fh-muenster.de/ibl/projekte/informationsportal/Informationsportal_Praxisstudien.php (Stand: 10.02.2010)

[26] **Anmerkung:** Damit bildet er eine Ausnahme in Hinsicht auf den im Rahmen dieser Arbeit betrachteten Untersuchungszeitraum (Studiengänge, die bis einschließlich Wintersemester 2007/08 eingeführt wurden)

Als Zugangsvoraussetzung nachzuweisende Praktika
Es werden ein mindestens einjähriges Berufs- oder Betriebspraktikum in der gewählten beruflichen Fachrichtung oder eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung gefordert.

Schulpraktische Anteile
Die Schulpraktischen Studien, die in Form von Blockpraktika (4 Wochen im 2. Semester) und schulhalbjahresbegleitenden Praktika (15 - 20 Unterrichtsstunden Hospitationen sowie mindestens 10 Stunden eigener Unterricht im 3. Semester) in Schulen der angestrebten Laufbahn absolviert werden sollen und sich aus zwei Berufsbildungspraktischen Studien (BBPS I in der Berufspädagogik und BBPS II in der gewählten beruflichen Fachrichtung) und einem Schulpraktikum im allgemeinbildenden Fach zusammensetzen, bilden einen Ausbildungsschwerpunkt im betrachteten Master-Studiengang. Die BBPS I schließen auch eine Praxisphase an einem außerschulischen Lernort ein.

Berufspraktische Anteile
In diesen Studiengang sind keine Berufs-/Betriebspraktika integriert.[27]

4.6.7 Übersicht über die Praxisanteile

Abbildung 4.3 zeigt die Praxisanteile in den exemplarisch untersuchten Studiengängen im Vergleich mit den im Lehramtsamtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen sowie im konsekutiven Master-Studiengang Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen an der TU Dresden implementierten Praktika. Zur besseren Vergleichbarkeit sind die Angaben zur Dauer der jeweiligen Praktika in Monaten angegeben.

[27] **Quellen der Informationen zur Universität Flensburg:**
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/pol/POL_2003_BBS.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/downloads/flyer_broschueren/bbs.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://www.uni-flensburg.de/?1279 (Stand: 06.02.2010)
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/studienplaene/MA-VE_Studienplan-II_09-06-2009.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/studienordnungen/Modulhandbuch-BP-_II-19-05-09_num.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/studienordnungen/Modulhandbuch-Elektrotechnik-II-2009-07-15_num.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/studienordnungen/Modulhandbuch-Metalltechnik-II_2009-07-15_num.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://www.biat.uni-flensburg.de/biat/Studium/MA-VE/Dokus/MA-VE-Praktikumsordnung-BBPS-II_2009-07-15.pdf (Stand: 06.02.2010)
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/rahmenordnung/PO_Master_of_Vocational_Education_2010-01-16.pdf (Stand: 12.02.2010)

4.7 ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION DER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Auf Grundlage der Untersuchungen zu den Praktika in den berufspädagogischen konsekutiven Studiengängen kann eingeschätzt werden, dass deren geforderte Dualität in einem großen Teil der Studiengänge gewährleistet ist[28]. Geringe Defizite offenbaren sich in den Praxisbereichen IV (Berufsfeld der Adressaten) und V (Praxis in Bezug auf die Wirtschaft) des dritten Praxisanteils, da das Kennenlernen außerschulischer Lernorte von besonderer Wichtigkeit für (künftige) Berufspädagogen ist.

Als Zugangsvoraussetzung nachzuweisende Betriebs-/Berufspraktika von unterschiedlicher Länge bzw. eine abgeschlossene Berufsausbildung können jedoch die entsprechenden Praxiserfahrungen auf Dauer nicht ersetzen, denn durch den sehr schnellen Wandel in der Wirtschaft, der direkte Auswirkungen auf die berufliche Bildung hat, müssen auch diese Praxisbereiche kontinuierlich in den Ausbildungsprozess implementiert und das Wissen aus diesen Bereichen somit auf einem aktuellen Stand gehalten werden.

Die Forderung nach Dualität der Praktika im Ausbildungsprozess (1. und 2. Phase) muss auch durch geeignete Veranstaltungen im Rahmen der Lehrerfortbildung (3. Phase) umgesetzt werden. Die Einbeziehung der Praxisbereiche IV und V in Maßnahmen der Lehrerfortbildung ist eine wesentliche Voraussetzung für Berufspädagogen mit unterschiedlichen Berufsbiographien, ihnen einen direkten Bezug zur Berufs-/Betriebspraxis der auszubildenden Zielgruppe zu sichern.

[28] vgl. auch Kapitel 1.3, Hypothesen 1 und 2.

Ausbildende Einrichtung	Schulpraktika	Professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika[1]
PH Schwäbisch-Gmünd/ FH Aalen[2]	• *2,5 Monate* (10 Wochen) („Schulpraxissemester") • *18 Monate* Vorbereitungsdienst **∑ 20,5 Monate**	• *ca. 6 Monate* (26 Wochen) „Vorpraktikum" • *ca. 5 Monate* (95 Präsenztage) „Industriepraxissemester" **∑ 11 Monate**
PH Freiburg/FH Offenburg[2]	• *2,5 Monate* (10 Wochen) („Schulpraxissemester") • *18 Monate* Vorbereitungsdienst **∑ 20,5 Monate**	• *2 Monate* „Vorpraktikum" • *ca. 5 Monate* (95 Präsenztage) „Industriepraxissemester" **∑ 7 Monate**
PH Heidelberg/ FH Mannheim[2]	„Praktisches Studiensemester" • *2,5 Monate* (10 Wochen) („Schulpraxissemester") • *18 Monate* Vorbereitungsdienst **∑ 20,5 Monate**	• *5 Monate* (20 Wochen) **∑ 5 Monate**
Universität/ FH Münster	• *3,5 Monate* (14 Wochen) • *24 Monate* Vorbereitungsdienst **∑ 27,5 Monate**	• *ca. 3 Monate* (13 Wochen) „Vorpraktikum" • *ca. 3,5 Monate* (14 Wochen) Modul „Betriebliche Praxisstudien" **∑ 6,5 Monate**
Universität Flensburg	• *ein Monat* (4 Wochen) Blockpraktikum • *ca. 0,5 Monate* (ca. 15-20 Unterrichtsstunden Hospitationen sowie mindestens 10 eigene Unterrichtsversuche) schulhalbjahresbegleitend • *18 Monate* Vorbereitungsdienst **∑ 19,5 Monate**	• *12 Monate* (52 Wochen) Berufs- oder Betriebspraktikum („Vorpraktikum") oder einschlägige Berufsausbildung **∑ 12 Monate**
TU Dresden	• *3 Monate* (12 Wochen) • *ca. 0,5 Monate* (ca. 15-20 Unterrichtsstunden Hospitationen sowie mindestens 10 eigene Unterrichtsversuche) semesterbegleitend • *voraussichtlich 12 Monate* Vorbereitungsdienst **∑ 15,5 Monate**	• *3 Monate* „Vorpraktikum" zur Zulassung zum Bachelor-Studiengang • *12 Monate* Praktikum oder *einschlägige Berufsausbildung* zur Zulassung zum Master-Studiengang **∑ 12 Monate**

[1] als Zulassungsvoraussetzung oder integrativer Bestandteil der Studiengänge
[2] Diese drei Studiengänge sind ingenieurpädagogische Studiengänge, die es nur wenige Male in Baden-Württemberg gibt. Es haben sich jeweils eine Fachhochschule und eine Pädagogische Hochschule zusammengetan und ihre Kernkompetenzen in die neuen Bachelor- und Master-Studiengänge eingebracht.

Abb. 4.3: Übersicht über die Praxisanteile in den exemplarisch untersuchten Studiengängen im Vergleich mit dem im Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen sowie im Konsekutiven Master-Studiengang Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen an der TU Dresden implementierten Praktika (Quelle: Eigener Entwurf)

5 PRAXISBEZOGENE LEHRERFORTBILDUNG IN AUSGEWÄHLTEN BUNDESLÄNDERN

5.1 EINLEITUNG UND EINGRENZUNG

Untersuchungsgegenstand in diesem Kapitel ist die Fragestellung, wie der Praxisbezug im Rahmen der Lehrerfortbildung realisiert wird und wie sich die Angebote auf die einzelnen Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz (berufspädagogische, fachwissenschaftliche und produktionsorientierte Komponente) bzw. auf die auf Grundlage des didaktischen Grundverhältnisses definierten Praxisbereiche verteilen[1].

Auf Grund der Schnelllebigkeit von Angeboten im Fort- und Weiterbildungsbereich und deren laufenden Aktualisierung (Ergänzungen und Änderungen) in Online-Datenbanken soll diese Analyse eine Art Bestandsaufnahme darstellen. Analysiert werden vier Bundesländer (Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen), die aufgrund nachfolgender Kriterien ausgewählt wurden:

- Bundesländer, in denen Lehramtsstudiengänge für den Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen angeboten werden (*Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen*).

[1] **Anmerkung:** Zu allgemeinen Informationen zur Thematik „Fortbildung" vgl. Kapitel 3.1.3.

- Bundesländer, in denen kooperative Studiengänge, die sehr hohe berufspraktische Anteile aufweisen, eingeführt wurden und damit für die Zielstellung dieser Arbeit interessant sind (*Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen*).
- Detaillierte Betrachtung, um am konkreten Beispiel eventuelle Konsequenzen für künftige Angebote ableiten zu können (*Sachsen*).

Weiterhin muss eine zeitliche Begrenzung vorgenommen werden. Zur Erfassung des aktuellen Standes basieren die Aussagen zu Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Niedersachsen auf Recherchen in den Online-Angeboten der Länder für das Schuljahr 2009/10. Um tendenzielle Entwicklungen bzw. Veränderungen aufzuzeigen, werden für Sachsen zusätzlich auch die Angebote aus dem Schuljahr 2007/08[2] herangezogen.[3] Weiterhin wurden auch aktuelle Angebote weiterer Träger analysiert (2009/10), wobei hier keinerlei Anspruch auf vollständige Erfassung aller Träger erhoben werden kann, da das Spektrum sehr groß ist und beispielsweise von kirchlichen Einrichtungen bis zu den Zentralen für Politische Bildung reicht.

Schwerpunkt der Untersuchung sind Angebote, die den Praxisbereichen IV (Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten) und V (Praxis in Bezug auf die Wirtschaft), d.h. im Wesentlichen der produktionsorientierten Komponente zugeordnet werden können.

5.2 UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

5.2.1 Niedersachsen

Das Niedersächsische Institut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NILS) zeichnet für die Absicherung und Organisation eines vielfältigen Fortbildungsangebotes, das auf dem Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) veröffentlich wird, verantwortlich.

Der Kreis der möglichen Veranstalter ist sehr weit gefächert, er reicht vom Niedersächsischen Institut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NILS), Landesschulbehörden über regionale Fortbildungsangebote durch zum Beispiel Regionale Pädagogische Zentren bis zu universitären Angeboten in speziell dafür konzipierten Einrichtungen. An der Leibniz Universität Hannover gibt es eine „Zentrale Einrichtung für Weiterbildung" (ZEW), die sich als Kooperations- und Beratungsstelle versteht und auch eigenständige wissenschaftliche Weiterbildungen durchführt. An der Universität Hildesheim bietet die M.O.S.

[2] Der entsprechende Angebotskatalog ist noch abrufbar. (vgl. http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/download_smk/Fortbildungsprogramm_BerufsbildendeSchulen_2007_2008.pdf (Stand: 23.07.2009) bzw. Sächsisches Staatsministerium für Kultus a)

[3] Online-Fortbildungsprogramm Sachsen 2009/10: http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/1725.htm (Stand: 23.07.2009)

(Management.Organisation.Schule.) Fortbildungen für Personen mit Führungs- und Entwicklungsaufgaben.

Recherchegegenstand in den aktuellen Angeboten auf dem Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) waren die Praxisbereiche IV und V. Dem Bereich IV (Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten) können ausbildungsübergreifende Angebote vorrangig für vollzeitschulische Ausbildungen zugeordnet werden („Simulation eines Industriebetriebs im Lernbüro mit Lexware"; „Integrierte Unternehmenssoftware (ERP-Systeme) in kaufmännisch orientierten Bildungsgängen"). Ein sehr interessanter Ansatz im Hinblick auf die Ziele dieser Arbeit sind die Fortbildungsmaßnahmen, die zum Praxisbereich V (Praxis in Bezug auf die Wirtschaft) gehören. Ein großer Teil dieser Veranstaltungen findet in Kooperation mit Unternehmen statt, die an der Vorbereitung und Organisation beteiligt sind und häufig die Referenten stellen. Der enge Praxisbezug wird zusätzlich noch durch die Tatsache, dass diese Fortbildungen in den Unternehmen stattfinden, untermauert. Beteiligte Unternehmen in Niedersachsen, die in der Mehrzahl berufsfeldspezifische Fortbildungsangebote machen, sind beispielsweise Honda Motor Europe (North) GmbH, die Robert Bosch GmbH (Prüftechnik), die Firma WILO und MAN Nutzfahrzeuge AG.

Für personenbezogene Dienstleistungen konnte nur ein spezifisches Angebot gefunden werden („Projektmanagement im Fach Praxis im Fachgymnasium Gesundheit und Soziales, Schwerpunkte Sozialpädagogik und Gesundheit und Pflege").[4]

5.2.2 Baden-Württemberg

Baden-Württemberg verfügt über drei Landesakademien zur zentralen Lehrerfortbildung - der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen, der Akademie für Fortbildung Schwerpunkt berufliche Bildung und der Akademie für Fortbildung Schwerpunkt Führungsfortbildung. Angebote existieren natürlich auch auf regionaler Ebene und durch weitere Anbieter wie durch das Institut für Weiterbildung an der PH Heidelberg.

Eine Zuordnung der durch Internetrecherche im berufsbezogenen Bereich der beruflichen Schulen gefundenen zentralen Fortbildungsangebote zu den Praxisbereichen IV und V ergibt, dass es im Vergleich zu Niedersachsen nur wenige Maßnahmen gibt, die direkt im oder in Kooperation mit Unternehmen durchgeführt werden. Konkret konnte nur eine Maßnahme im Bereich Agrarwissenschaft gefunden werden, so dass die Angebote in

[4] **Quellen aller Informationen zu Niedersachsen:**
http://www.nibis.de/nibis.phtml?menid=1177 (Stand: 27.07.2009)
http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=134 (Stand: 27.07.2009)
http://www.zew.uni-hannover.de/ (Stand: 27.07.2009)
http://www.zew.uni-hannover.de/offene-angebote-115.html (Stand: 27.07.2009)
http://www.uni-hildesheim.de/de/35220.htm (Stand: 27.07.2009)

der Mehrzahl dem Praxisbereich IV zuzuordnen sind. Ein starker Praxisbezug wie durch das Industriepraxissemester in den kooperativen berufspädagogischen Studiengängen konnte im Bereich der Fortbildung somit nicht ermittelt werden.

Im Unterschied zu Niedersachsen sind mit Ausnahme der Fachrichtung Hauswirtschaft jedoch für alle beruflichen Fachrichtungen der personenbezogenen Dienstleitungen zentrale Fortbildungen ausgeschrieben, die aber aus inhaltlicher Sicht auch eher zu den Praxisbereichen IV bzw. III gehören. (*Beispiele:* Sozialpädagogik: „Der Literacy-Ansatz - eine Möglichkeit zur Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung"; Pflege: „Psychomotorik im Alter - Motogeragogik im Altenheim"; LEH: „Gastgewerbliche Fortbildungstage"). Anzumerken ist, dass die Dauer der zentralen Fortbildungsangebote an den Akademien generell 2,5 Tage beträgt.[5]

5.2.3 Nordrhein-Westfalen

Eine völlig andere Herangehensweise als in den drei anderen untersuchten Bundesländern charakterisiert die neue Fortbildungskonzeption in Nordrhein-Westfalen. Das Landesinstitut für Schule existiert seit seit dem Beginn des Jahres 2007 nicht mehr. Im Prinzip erfolgte eine Dezentralisierung, die Selbstständigkeit der Schulen wurde gestärkt, schulinterne Fortbildungsveranstaltungen stehen im Mittelpunkt und für die Schulen erhöhte sich das Fortbildungsbudget. Die zentralen Aufgaben des ehemaligen Landesinstituts haben die Bezirksregierungen übernommen. Darüber hinaus existieren Kompetenzteams an insgesamt 54 Standorten. Aufgaben dieser Teams sind die Beratungstätigkeit der Schulen im Zusammenhang mit deren konzeptionellen Arbeit zur Fortbildung, das Erstellen von Fortbildungsangeboten in den Kernfächern, die Vermittlung von Moderatoren für weitere Maßnahmen sowie von Fortbildungsangeboten weiterer Träger.[6]

Das durch Webrecherche ermittelte Lehrerfortbildungsangebot in Nordrhein-Westfalen erfüllt in fast allen Fällen die Kriterien der beiden zu untersuchenden Praxisbereiche IV und V. Bezüglich Veranstaltern, den entsprechenden Referenten und der jeweiligen Thematik sind die Maßnahmen sehr vielgestaltig. Die Bandbreite reicht von Berufsgenos-

[5] **Quellen aller Informationen zu Baden-Württemberg:**
http://lehrerfortbildung-bw.de/lak/ (Stand: 27.07.2009)
http://lehrerfortbildung-bw.de/lak/es/angebot/uebersicht.html (Stand: 27.07.2009)
http://lehrerfortbildung-bw.de/bs (Stand: 27.07.2009)
http://www.weiterbildung-ph.de/content/weiterbildungsangebote/terminuebersicht_lehrerfortbildung/index_ger.html (Stand: 27.07.2009)

[6] **Quellen aller Informationen zu Nordrhein-Westfalen:**
http://www.kompetenzteams.schulministerium.nrw.de/ (Stand: 27.07.2009)
http://www.kompetenzteams.schulministerium.nrw.de/Bezirksregierungen/stand_der_umsetzung_260407.pdf (Stand: 27.07.2009)
http://suche.lehrerfortbildung.schulministerium.nrw.de/searchl/createSearch.do;jsessionid=2141C8B1D4959077711231D5B594BE44?vq=0&formID=502&sortby=404&sorder=0&rid=&nav=52&foocpi=&js=1&query=&locType=23&location=&radius=0&startsSign=0&startsTo=&numHits=10&pid=&pname (Stand: 27.07.2009)

senschaften über Bildungs- bzw. Informationszentren von Firmen, der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft Nordrhein-Westfalen, den ausbildenden Firmen u.a. Ausbildungspartnern bis hin zu Blended-Learning-Kursen. Einige Beispiele sollen die Vielfalt belegen. Die ausbildungsübergreifende viertägige Veranstaltung „Techniken und Technikprobleme im 20. Jahrhundert" findet am Deutschen Museum in München statt und wird von der Landesarbeitsgemeinschaft veranstaltet. Von den Berufsgenossenschaften werden ausbildungsspezifische Fortbildungen sowohl für den gewerblich-technischen Bereich (z.B. „Arbeitssicherheit im Baugewerbe", „Elektrotechnik") als auch für die personenbezogenen Dienstleistungsberufe (z.B. „Ergonomie: Heben und Tragen - Stehen und Gehen für den Bereich pflegerische Berufe") angeboten. Beispiele für Fortbildungsangebote im Unternehmensbereich sollen die Offerten „Versorgungstechnik - Brenn- und Heizwertgeräte" der Firma Buderus und eine Fachfortbildung für Dachdecker, die in Kooperation mit Betrieben und Ausbildungspartnern organisiert und angeboten wird, sein. Als weiterer Träger bringt sich das Institut für Ökonomische Bildung GmbH der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg mit dem Blended-Learning-Kurs „Praxiskontakte Wirtschaft PRAWIS" ein.

5.2.4 Sachsen

Träger der Lehrerfortbildung im Freistaat Sachsen ist der Staat. Angebote weiterer Träger, die entweder nach Anerkennung mit in die Fortbildungskataloge aufgenommen oder separat angeboten werden, sind möglich (vgl. Kapitel 3.1.5).

Die Angebote der **staatlichen Lehrerfortbildung** sind insgesamt sehr umfangreich, jedoch sind sie unterschiedlich auf die fünf Praxisbereiche verteilt. In die Praxisbereiche I (Praxis in Bezug auf das Berufsfeld Schule) und II (Praxis in Bezug auf die Zielgruppe) lassen sich beispielsweise die vielfältigen Angebote im Zusammenhang mit der Einführung und Umsetzung der neuen Lehrpläne einordnen. Weiterhin gehören Fortbildungen zum handlungs- und lernfeldorientierten Unterricht in den verschiedenen Beruflichen Fachrichtungen in diese beiden Kategorien. Die Palette zum Praxisbereich III (Praxis in Bezug auf die Wissensbasis) scheint weniger umfangreich zu sein, greift punktuell diverse Thematiken heraus, die vertieft vermittelt werden, bzw. erfolgt die Vermittlung von neuem Fachwissen auch in den den Praxisbereichen IV (Praxis in Bezug auf das Berufsfeld des Adressaten) und V (Praxis in Bezug auf die Wirtschaft) zugeordneten Veranstaltungen. Hier kann zwischen Angeboten unterschieden werden, die schulartübergreifend konzipiert sind und Angeboten, die speziell auf bestimmte berufliche Fachrichtungen (berufsbezogener Bereich) zugeschnitten sind. Schulartübergreifend werden beispielsweise Veranstaltungen zur Gründung und Begleitung einer Schülerfirma und zum Qualitätsmanagement angeboten. Für einige berufliche Fachrichtungen erfolgt eine Verbindung der Vermittlung neuen Fachwissens (Praxisbereich III) mit Exkursionen in Unternehmen, Be-

triebsbesichtungen bzw. praktischen Übungen. Im Vergleich mit Fortbildungsmaßnahmen anderer Praxisbereiche gibt es hier aber weniger Angebote.

Auf drei Veranstaltungen **weiterer Träger**[7], die im Rahmen von Projekten laufen, soll nun etwas genauer eingegangen werden, weil sie eine gute Verknüpfung von Schule und Wirtschaft darstellen.

*Veranstaltung 1 (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2009): „Wirtschaft **PLUS** Perspektiven - Ein **P**rojekt für **L**ehrer **U**n**S**erer Region"*[8] besteht aus drei Modulen (September bis Dezember 2009) und wird von Vertretern aus verschiedenen Wirtschaftsbereichen der Landkreise Bautzen/Görlitz geleitet. Mit der Veranstaltungsreihe wird dem Wunsch von Lehrerinnen und Lehrern dieser Region, Wissen über die Wirtschaft der Region zu bekommen, Rechnung getragen. Neben der theoretischen Wissensvermittlung können die Fortbildungsteilnehmer auch Unternehmensgespräche vor Ort führen und an Unternehmensbesichtigungen teilnehmen.

Veranstaltung 2 (vgl. Landesarbeitsgemeinschaft Schule - Wirtschaft Sachsen, Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH a und Landesarbeitsgemeinschaft Schule - Wirtschaft Sachsen, Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH b): „Wirtschaftsstrukturen - Anforderungen an die Berufsausbildung"[9] war ein fünftägiges Seminar (29.06. - 03.07.2009) in der Erzgebirgsregion (Arbeitskreis SCHULE-WIRTSCHAFT Annaberg-Buchholz) im Projekt des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) „Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT Ostdeutschland", Schwerpunkt Kennenlernen der regionalen Unternehmenslandschaft. Kernpunkte der Veranstaltung waren die Auseinandersetzung mit regionalen Wirtschaftsstrukturen, betrieblichen Abläufen, betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen und betrieblichen Anforderungen sowie Betriebspraktika.

Veranstaltung 3 (vgl. Landesservicestelle Schule - Wirtschaft, Stadt Leipzig - Jugendamt 2009): „INNENANSICHTEN: WIRTSCHAFT ERLEBEN Fortbildung mit Unternehmenspraktikum für Lehrerinnen und Lehrer"[10] wurde von einem Arbeitsforum des „Regionalen Übergangsmangements Leipzig" konzipiert, findet in der Region Leipzig statt, umfasst vier Module (im Zeitraum 23.06. - 23.08.2009) und verfolgt im Prinzip die gleichen Zielstellungen wie die anderen beiden Veranstaltungen. Interessant ist die Tatsache, dass für das fünftägige Betriebspraktikum (Modul 3) konkrete Vereinbarungen über Ziele, Inhalte und Ablauf des Praktikums getroffen und in einem Praktikumsvertrag zwi-

[7] Alle drei Veranstaltungsreihen sind durch die jeweiligen Regionalstellen (Bautzen, Chemnitz, Leipzig) der Sächsischen Bildungsagentur als Fortbildungsveranstaltungen anerkannt und in die entsprechenden Kataloge aufgenommen worden.

[8] vgl. http://www.dsa-dd.de/schulewirtschaft.html (Stand: 24.07.2009)

[9] vgl. http://www.berufsorientierung-erzgebirge.de/3ordner/lfb_ana.pdf (Stand: 24.07.2009) und http://www.schule-wirtschaft-sachsen.de/images/stories/lehrerbetriebspraktika-erzgebirge.pdf (Stand: 24.07.2009)

[10] vgl. http://www.uebergangsmanagement-leipzig.de/fileadmin/download/Veroeffentlichungen/Innenansichten_010509_Konzept.pdf (Stand: 23.07.2009)

schen dem Unternehmen und dem Lehrer fixiert werden.

Erwähnt werden muss noch die Tatsache, dass die Hauptzielgruppe aller drei Fortbildungsreihen LehrerInnen, die die SchülerInnen bei der Berufsorientierung und Berufswahl beraten bzw. die Wirtschaftswissen vermitteln, sind, und sich der größte Teilnehmeranteil aus dem Bereich der Allgemeinbildenden Schulen zusammensetzt. Nach Meinung des Autors sind die Veranstaltungen aber auch sehr gut für LehrerInnen aller Schularten im berufsbildenden Bereich zur Fortbildung in den Praxisbereichen IV und V geeignet.

Diese Übersicht über Fortbildungsmaßnahmen weiterer Träger, die die Praxisbereiche IV und V abdecken, kann natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie ergänzen die staatlichen Angebote speziell für die in dieser Arbeit betrachteten LehrerInnen in der beruflichen Bildung in idealer Weise, weil sie sich als eine geeignete Kooperation mehrerer an beruflichen Ausbildungsmaßnahmen beteiligter Parteien erweisen.

5.3 ZUSAMMENFASSUNG

Die Tatsache, dass der geschätzte prozentuale Anteil der angebotenen Fortbildungen, die den Praxisbereichen IV und V zugeordnet werden können, bei ca. 20 Prozent liegt, bekräftigt die Forderung nach erweiterten Angeboten in diesen Bereichen[11]. Zur Absicherung dieser Angebote müssen alle am Aus- und Fortbildungsprozess von Berufspädagogen beteiligten Partner sowie die im Rahmen der Lernortkooperation an der Ausbildung der Zielgruppen agierenden Beteiligten zusammen arbeiten.

Ob die relativ geringe Anzahl an Angeboten von Partnern aus der Wirtschaft auf eine geringe Aufgeschlossenheit in Bezug auf Lehrerfortbildung zurückzuführen ist bzw. welche weiteren Gründe vorliegen, wird u.a. Gegenstand der empirischen Untersuchungen (schriftliche Befragungen) sein.

[11] vgl. Kapitel 1.3, Hypothese 3.

6 PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNGEN

6.1 HYPOTHESENERWEITERUNG UND KONZEPTSPEZIFIKATION

In den Kapiteln 2 und 3 wurden Möglichkeiten einer praxisbezogenen Aus- und Fortbildung, die u.a. durch Projekte oder Modellversuche aufgezeigt wurden, analysiert und in den Kapiteln 4 und 5 den Aus- und Fortbildungspraktiken in Anlehnung der im Kapitel 2.5 beschriebenen Aufteilung in Praxisanteile und Praxisbereiche nach Einführung der neuen Bachelor-/Master-Strukturen gegenübergestellt. Es zeigte sich eine sehr unterschiedliche Abdeckung der fünf Praxisbereiche durch Aus- bzw. Fortbildungsanteile.

Ziel des Kapitels ist eine Spezifizierung bzw. Ergänzung und Erweiterung der Hypothesen und die Spezifizierung des Untersuchungskonzepts durch Erläuterung der kontextualen Verwendung wichtiger Begriffe aus den Hypothesen.[1]

Diese Hypothesen beziehen sich auf die Grundgesamtheit und nicht auf die Stichprobe, denn wenn alle Informationen zur Grundgesamtheit exakt ermittelbar wären, wären Hypothesen, die Überlegungen zur Grundgesamtheit darstellen, unnötig.[2]

6.1.1 Hypothese 1 (H1)

Es sind DEFIZITE in der Aus- bzw. Fortbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen vorhanden. Bestimmte BERUFSPÄDAGOGISCHE, FACHWISSENSCHAFTLICHE SOWIE PRO-

[1] Ausführlichere Begriffserklärung an dieser Stelle nur, wenn das in den vorherigen Kapiteln noch nicht geschehen ist.

[2] Zur „Operationalisierung zu den Befragungen“ vgl. Anlage D.

DUKTIONSORIENTIERTE KOMPONENTEN DER BERUFLICHEN HANDLUNGSKOMPETENZ werden nicht bzw. nicht ausreichend ausgeprägt.

Hypothesenerweiterung zu H1: Es müssen vorrangig Angebote gemacht werden, die zur Entwicklung und Vervollkommnung der beruflichen Handlungskompetenz im Bereich der Produktionsorientierung beitragen.

Nebenhypothesen zu H1:

H1a: Defizite liegen bei der Ausprägung berufspädagogischer, fachwissenschaftlicher und produktionsorientierter Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz in der Aus- und Fortbildung bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen vor.[3]

H1b: Defizite liegen bei der Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz der sich derzeit in der Ausbildung befindenden Lehramtsstudierenden bzw. Lehramtsanwärtern/Referendaren vor.[4]

H1c: Im Rahmen der Lehrerfortbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen existiert eine UNGLEICHVERTEILUNG der Angebote in den Bereichen Berufspädagogik, Fachwissenschaft und Produktion/Wirtschaft.[5]

Konzeptspezifikation zu H1:

- DEFIZITE meint hier das vollständige Fehlen bzw. Nichtvorhandensein von Aus- und Fortbildungsangeboten zur Abdeckung bestimmter relevanter Bereiche zur Ausprägung der Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz, das zu Einschränkungen in der beruflichen Tätigkeit führt.
- Die BERUFSPÄDAGOGISCHE, FACHWISSENSCHAFTLICHE SOWIE PRODUKTIONSORIENTIERTE KOMPONENTE DER BERUFLICHEN HANDLUNGSKOMPETENZ sind nach HORTSCH (vgl. Hortsch 1997) wie folgt definiert worden:

  Berufspädagogische Komponente:

  - Verwendung von produktionsangemessenen Organisationsformen des Lehrens und Lernens.
  - Variantenreiches didaktisch-methodisches Vorgehen.
  - Vielfältiger und zweckmäßiger Medieneinsatz.
  - Didaktische Intention bestimmt den Einsatz der Lehr- und Lernmittel.
  - Erkennen und Anwenden des folgerichtigen und widerspruchsfreien Zusammenspiels der didaktischen Elemente.

[3] Prüfung der Nebenhypothese durch Befragungen (vgl. Kapitel 6 und Anlagen D und E).
[4] Prüfung der Nebenhypothese durch Inhalts- und Dokumentenanalyse (vgl. Kapitel 4).
[5] Prüfung der Nebenhypothese durch Inhalts- und Dokumentenanalyse (vgl. Kapitel 5).

– ...

Fachwissenschaftliche Komponente:

– Kennen der in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken.
– Nutzung fach- bzw. berufsübergreifender Bezüge.
– Beherrschung grundlegender Fertigkeiten zur Arbeitsplanung und -ausführung.[6]
– ...

Produktionsorientierte Komponente:

– Entwicklung der Fähigkeit zu Kontakten und zur Kooperation mit der Wirtschaft.
– Vermittlung von Kenntnissen über Arbeitsorganisation in Produktion und Ausbildung.
– Erkennen von bildungsrelevanten Komponenten der Produktion und Überführung in Gestaltungsansätze beruflichen Unterrichts.
– Entwicklung eines Kostenbewusstseins und eines Kostenüberblicks.
– ...[7]

- UNGLEICHVERTEILUNGsmaße beschreiben den Grad der Ungleichverteilung einer Größe gegenüber einer anderen Größe, in diesem Fall die Anzahl der jeweils angebotenen Fortbildungsveranstaltungen in den drei beschriebenen Bereichen, ohne jedoch an dieser Stelle eine Wertung vorzunehmen.

6.1.2 Hypothese 2 (H2)

INFORMATIONEN über die TECHNISCHEN, ORGANISATORISCHEN UND SOZIALEN GEGEBENHEITEN, die betriebliche Ausbildungspraxis und den beruflichen Alltag ihrer ADRESSATEN sind für LEHRER AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN wichtig für einen effektiven schulischen Lehr- und Lernprozess. EIN DRITTEL der LEHRER AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN erhält diese Informationen nicht.

Konzeptspezifikation zu H2

[6] In Anlage D „Operationalisierung zu den Befragungen und Interviews" wurden nicht alle drei Teile der fachwissenschaftlichen Komponente in vollem Umfang berücksichtigt, da die Informationsbeschaffung durch Fort- und Weiterbildung den eigentlichen Schwerpunkt der Arbeit bildet.

[7] **Anmerkung:** Zu jeder der drei genannten Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz sind Ergänzungen möglich.

- INFORMATIONEN bedeuten hier die Unterrichtung über bestimmte Dinge. Der Informierende setzt den Empfänger der Information über wissenswerte Dinge in Kenntnis.
- TECHNISCHE, ORGANISATORISCHE UND SOZIALE GEGEBENHEITEN meint hier das betriebliche Umfeld der Adressaten in allen seinen Facetten.
- ADRESSATEN sind die „Empfänger" beruflicher Bildung, die Auszubildenden, die in der Mehrheit einen dualen Ausbildungsgang belegen und somit ein „Bindeglied" zwischen den „Lehrern an berufsbildenden Schulen" und den „Ausbildern" darstellen. AUSBILDER sind hier die primär im dualen Berufsbildungsystem in Deutschland tätigen Lehrkräfte in der betrieblichen Praxis (vgl. Kapitel 2.2).
- LEHRER AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN soll hier im Sinne der Erklärung des Begriffes „Berufspädagoge", wie sie in den Kapiteln 2.2 und 2.3 erfolgt ist, verstanden werden, d.h. gemeint sind Lehrkräfte in den gewerblich-technischen Fachrichtungen, den personenbezogenen Dienstleistungen, in den Ernährungs-, Agrar- und Haushaltswissenschaften sowie der Gastronomie, die folglich vorrangig im System der dualen Ausbildung an öffentlichen Schulen eingesetzt sind (vgl. Gerds u. a. 1999, S. 141 und Kaiser und Pätzold 2006, S. 155).
- EIN DRITTEL: Dieser Zahlenwert ist nicht auf der Grundlage von Studien, sondern der persönlichen Einschätzung des Verfassers auf der Basis eigener Erfahrungen in der Schulpraxis gewählt worden. Da Lehrer in der Regel in verschiedenen Schularten der beruflichen Bildung eingesetzt sind, variiert der Informationsbedarf. Weitere Einflussfaktoren auf den Informationsbedarf sind beispielsweise eigene umfangreiche berufspraktische Erfahrungen sowie bestehende persönliche Kontakte zu den Partnern beruflicher Bildung.

6.1.3 Hypothese 3 (H3)

Die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung zur Mitwirkung in einem MODULkonzept im Rahmen der Fort- bzw. Weiterbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen ist vorhanden. Durch Module, die die in Hypothese 1 genannten Komponenten beinhalten und die IN KOOPERATION MIT DER WIRTSCHAFT und anderen Partnern der beruflichen Bildung konzipiert sind, wird das Aus- bzw. Fortbildungsangebot für Lehrer an berufsbildenden Schulen erweitert.

Konzeptspezifikation zu H3:

- Ein MODUL ist in Anlehnung an die Verwendung im Zusammenhang mit den Bachelor- und Master-Studiengängen an den Hoch- und Fachschuleinrichtungen ein Fort- oder

Weiterbildungsangebot, das aus mehreren Veranstaltungen bestehen kann und eine komplexe Thematik umfasst.

- Die Bereitschaft zur KOOPERATION MIT DER WIRTSCHAFT wird von allen am System beteiligten Partnern erwartet. Das sind einerseits die Partner im Bereich der Ausbildung (Hochschulen, Universitäten, berufliche Schulen), andererseits die verschiedenen Anbieter von Fort- und Weiterbildung. Kooperation kann beispielsweise die Übernahme von Modulteilen durch Vertreter aus Wirtschaft oder Unternehmen an „neutralen" Standorten oder die Durchführung dieser Maßnahmen „vor Ort" implementieren.

6.2 HYPOTHESEN UND METHODEN IHRER PRÜFUNG

Im Folgenden werden die Haupt- und Nebenhypothesen den zu ihrer Prüfung verwendeten Methoden und den entsprechenden Kapiteln der Arbeit bzw. den Teilen der Fragebögen zugeordnet.

Den Frageteilen A in beiden Fragebögen sind keine Hypothesen unterlegt. Beide Frageteile sind jeweils mit dem Ziel integriert, die allgemeinen Informationen zu den Befragten in der Auswertung zur Zuordnung von Befragungsergebnissen zu Personengruppen zu nutzen.

6.2.1 Hypothesen, die mit Inhalts- bzw. Dokumentenanalyse geprüft werden

Hypothese	**Kapitel der Arbeit**	**Zuordnung zu den Praxisbereichen**
H1b	**4** („Konsekutive berufspädagogische Studiengänge und integrierte Praktika")	*Analyse der Praxisbereiche:* **I** („Praxis in Bezug auf das Berufsfeld Schule"), **IV** („Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten") und **V** („Praxis in Bezug auf die Wirtschaft")
H1c	**5** („Praxisbezogene Lehrerfortbildung in ausgewählten Bundesländern")	*Analyse der Praxisbereiche:* **IV** („Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten") und **V** („Praxis in Bezug auf die Wirtschaft")

6.2.2 Hypothesen, die durch schriftliche Befragung geprüft werden

6.2.2.1 Fragebogen für Lehrerinnen und Lehrer an Beruflichen Schulzentren in Sachsen

Hypothese	Teil des Lehrerfragebogens	Zuordnung zu den Praxisbereichen
	A (Allgemeine Fragen zur Einleitung)	
H1a und H2	**B** (Aus- und Fortbildung von derzeit im Schuldienst tätigen Lehrern an berufsbildenden Schulen) **C** (Partner berufsbildender Schulen und der beruflichen Bildung)	*Analyse der Praxisbereiche:* **II** („Praxis in Bezug auf die Zielgruppe"), **III** („Praxis in Bezug auf die Wissensbasis"), **IV** („Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten") und **V** („Praxis in Bezug auf die Wirtschaft")

6.2.2.2 Fragebogen für die Partner der beruflichen Bildung in Sachsen

Hypothese	Teil des Fragebogens für die Partner der beruflichen Bildung	Zuordnung zu den Praxisbereichen
	A (Allgemeine Fragen zur Einleitung)	
H3	**B** (Gestaltung von Maßnahmen der Lehrerfortbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen)	*Indirekte Analyse der Praxisbereiche:* **III** („Praxis in Bezug auf die Wissensbasis"), **IV** („Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten") und **V** („Praxis in Bezug auf die Wirtschaft")

6.3 ANLAGE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

6.3.1 Untersuchungsmethoden

Bei der Planung einer Untersuchung muss die Entscheidung über die Wahl einer geeigneten Methode getroffen werden. Zur Datenerhebung für die Prüfung der Hypothesen

sollen einerseits Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen (zur Prüfung der Ausgangshypothesen H1a und H2) und anderseits Vertreter aus Wirtschaft und Berufsbildung (nach Möglichkeit Ausbildungsverantwortliche in Unternehmen und Vertreter von in die berufliche Bildung integrierte Organisationen, Verbände und Kammern zur Prüfung der Ausgangshypothese H3) befragt werden.

Die Befragung der Lehrerinnen und Lehrer erfolgt in schriftlicher Form mittels eines Fragebogens. Auch Vertreter von in die berufliche Bildung integrierte Organisationen, Verbände und Kammern sowie Vertreter aus der Wirtschaft (Unternehmensführungen, Mitarbeiter in Personalabteilungen und Ausbildungsverantwortliche) werden vorrangig mittels schriftlicher Befragung kontaktiert.

Da bei der quantitativen Forschung die statistische Repräsentativität im Vordergrund steht (vgl. Mayer 2006, S. 37f), muss eine möglichst repräsentative Auswahl aus den beiden Populationen getroffen werden[8].

6.3.2 Der Fragebogen

Für einen Fragebogen benötigt man konkrete Fragestellungen. Da aber die in Theorien bzw. Hypothesen enthaltenen Begriffe häufig theoretischer Natur und somit nicht direkt messbar sind, müssen diese Begriffe operationalisiert werden (vgl. Mayer 2006, S. 57f). „Die Operationalisierung eines Begriffs besteht in der Angabe einer Anweisung, wie Sachverhalte, die der Begriff bezeichnet, gemessen werden können." (Schnell u. a. 2008, S. 127) Bei der Angabe der Operationalisierungsvorschrift ist auf das daraus folgende Skalenniveau zu achten. Zur Operationalisierung müssen Variablen bestimmt werden. Eine Variable beschreibt ein Merkmal bzw. eine Eigenschaft von Merkmalsträgern (Personen, Gegenständen, Organisationen) in unterschiedlichen Ausprägungen (vgl. ebd., S. 130). Die Variablen aus theoretischen Begriffen sind latenter Natur, d.h. sie sind einer direkten Messung nicht zugänglich, sondern nur durch Rückschlüsse auf der Basis von Indikatoren beschreibbar. Die eigentlichen Fragen, Aussagen, Aufgaben etc. für den Fragebogen werden als „Items" bezeichnet (vgl. Mayer 2006, S. 74f).

[8] vgl. dazu Kapitel 6.4.1

6.4 VORBEREITUNG DER BEFRAGUNGEN

6.4.1 Grundgesamtheit und Stichprobe

„Als *Grundgesamtheit (Population)* bezeichnen wir alle potentiell untersuchbaren Einheiten oder 'Elemente', die ein gemeinsames Merkmal (oder eine gemeinsame Merkmalskombination) aufweisen." (Bortz 1999, S. 86) Somit stellen alle Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen die Grundgesamtheit für die schriftliche Befragung dar. Andererseits sind alle potentiellen Kooperationspartner beruflicher Schulen in der Wirtschaft die Grundgesamtheit für die schriftlichen Befragungen der Partner berufsbildender Schulen. Die Gesamtzahl der Lehrer, die an berufsbildenden Schulen in Sachsen tätig waren bzw. sind, ist nicht ermittelbar. Das Gleiche gilt für die Zahl potentieller Kooperationspartner, da überdies deren Zahl nicht auf Sachsen beschränkt sein muss.

Ermittelt werden konnte die jeweilige Gesamtzahl der Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen in Sachsen für die einzelnen Schuljahre vom Schuljahr 1992/93 bis zum Schuljahr 2009/10. Die Befragung fand im Schuljahr 2010/11 statt. Aus Gründen der Nichtveröffentlichung laufender Zahlen muss auf die Angaben aus dem Schuljahr 2009/10 zurückgegriffen werden. Im Schuljahr 2009/10 waren nach Angaben des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen[9] insgesamt 6721 Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen in Sachsen tätig, davon waren 5098 vollzeitbeschäftigt (= 100% Beschäftigungsumfang) und 1623 teilzeitbeschäftigt (= 50 bis unter 100% Beschäftigungsumfang). Weiterhin gab im Schuljahr 2009/10 3555 stundenweise beschäftigte Lehrpersonen (Beschäftigungsumfang unter 50%). (vgl. Tabelle 6.1 und Abbildung 6.1)[10] Insgesamt gab es in Sachsen im Schuljahr 2009/10 insgesamt 298 berufsbildende Schulen (vgl. Tabelle 6.2).[11] Aus dieser Gesamtzahl berufsbildender Schulen sind 95 öffentliche berufsbildende Schulen im Schulporträt der Sächsischen Schuldatenbank gelistet[12] (vgl. Anlage B).

Für Kooperationspartner beruflicher Schulen kann keine Anzahl genannt werden. Die Nennungen in der Schuldatenbank verdeutlichen die große Vielfalt und Vielzahl möglicher Partner (vgl. Anlagen B und C).

Da es nicht möglich ist, alle Elemente der Grundgesamtheit zu befragen, muss eine so genannte Stichprobe gebildet werden. Im Rahmen dieser Arbeit wird das Auswahlverfahren der *geschichteten Auswahl (stratified sampling)* angewendet. Bei dieser Art der

[9] **Quelle:** http://www.statistik.sachsen.de/ (Stand: 12.04.2010)

[10] Ergänzt werden kann an dieser Stelle die Anzahl der voll- bzw. teilzeibeschäftigten Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2010/11. Sie beträgt 6511. (**Quelle:** http://www.statistik.sachsen.de/html/462.htm (Stand: 21.09.2011)

[11] Im Schuljahr 2010/11 gab es 293 berufsbildende Schulen in Sachsen. (**Quelle:** http://www.statistik.sachsen.de/html/462.htm (Stand: 21.09.2011)

[12] **Quelle:** http://www-db.sn.schule.de/ (Stand: 14.04.2010)

Stichprobe teilt man die Grundgesamtheit in mehrere Schichten bzw. Gruppen, aus denen dann wiederum Stichproben gezogen werden. Dieses Verfahren empfiehlt sich bei einer relativ großen Heterogenität der Population, die aber wiederum aus relativ homogenen Untergruppen besteht (vgl. Atteslander 1991, S. 314).

Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen in Sachsen ab Schuljahr 1992/1993 nach Art des Beschäftigungsverhältnisses

Schuljahr	Voll- bzw. teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen					Stundenweise beschäftigte Lehrpersonen
	insgesamt	männlich	weiblich	davon		
				vollzeit-beschäftigt	teilzeit-beschäftigt	
1992/1993	4 324	2 221	2 103	4 233	91	323
1993/1994	4 689	2 326	2 363	4 528	161	1 605
1994/1995	4 863	2 370	2 493	4 673	190	1 809
1995/1996	5 182	2 485	2 697	4 944	238	2 392
1996/1997	5 720	2 698	3 022	5 423	297	2 750
1997/1998	6 072	2 868	3 204	5 729	343	2 997
1998/1999	6 317	2 973	3 344	5 946	371	2 970
1999/2000	6 616	3 093	3 523	6 081	535	3 132
2000/2001	6 770	3 169	3 601	6 136	634	3 263
2001/2002	6 888	3 169	3 719	6 111	777	3 183
2002/2003	6 967	3 176	3 791	6 044	923	3 323
2003/2004	7 184	3 196	3 988	6 091	1 093	3 445
2004/2005	7 266	3 175	4 091	6 043	1 223	3 370
2005/2006	7 395	3 174	4 221	6 024	1 371	3 437
2006/2007	7 389	3 128	4 261	5 928	1 461	3 597
2007/2008	7 263	3 011	4 252	5 762	1 501	3 673
2008/2009	7 046	2 855	4 191	5 476	1 570	3 541
2009/2010	6 721	2 665	4 056	5 098	1 623	3 555

Tabelle 6.1: Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen in Sachsen ab Schuljahr 1992/1993 nach Art des Beschäftigungsverhältnisses (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, http://www.statistik.sachsen.de/21/07_00/07_00_infoliste.asp (Stand: 12.04.2010))

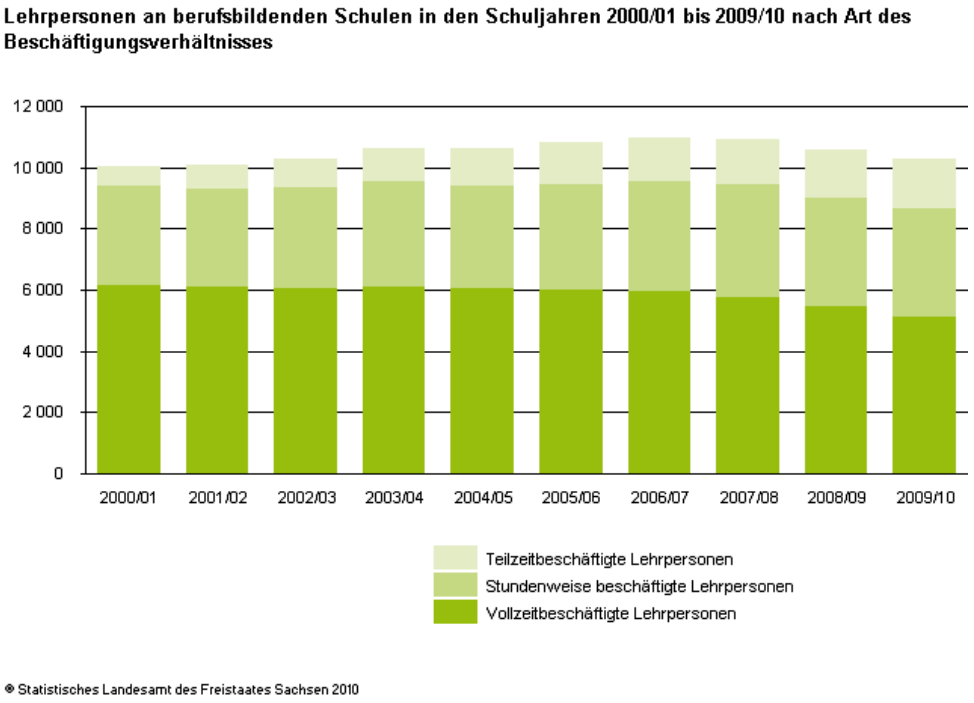

Abb. 6.1: Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen in Sachsen in den Schuljahren 2000/01 bis 2009/10 nach Art des Beschäftigungsverhältnisses (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, http://www.statistik.sachsen.de/21/07_00/07_00_infoliste.asp (Stand: 12.04.2010))

Berufsbildende Schulen in Sachsen ab Schuljahr 1992/1993

Schuljahr	Schulen	Klassen[1)]	Schüler			Darunter im ... Ausbildungsjahr		
			insgesamt	männlich	weiblich	1.	2.	3.
1992/1993	166	.	121 881	69 839	52 042	45 529	34 652	32 928
1993/1994	195	6 130	129 682	73 611	56 071	48 574	37 744	31 692
1994/1995	236	6 317	137 838	76 436	61 402	58 035	40 117	32 561
1995/1996	290	6 687	147 103	81 013	66 090	60 173	45 938	34 936
1996/1997	326	7 163	158 647	85 707	72 940	63 296	48 578	40 132
1997/1998	345	7 493	165 945	88 636	77 309	65 615	51 524	41 611
1998/1999	352	7 714	168 202	88 892	79 310	65 709	51 770	42 948
1999/2000	297	7 811	168 444	88 911	79 533	66 715	52 542	41 733
2000/2001	298	7 800	168 286	88 444	79 842	67 057	53 123	40 916
2001/2002	295	7 796	167 990	88 469	79 521	68 065	52 219	40 834
2002/2003	295	7 690	167 923	88 289	79 634	70 194	51 755	39 576
2003/2004	297	7 818	169 366	88 336	81 030	72 777	51 881	38 754
2004/2005	294	7 879	169 690	88 470	81 220	71 855	53 716	38 191
2005/2006	296	8 054	170 095	88 792	81 303	71 743	53 023	39 582
2006/2007	297	7 907	166 656	87 119	79 537	68 867	52 284	39 726
2007/2008	294	7 858	160 524	83 891	76 633	65 538	50 807	38 419
2008/2009	294	7 498	148 974	83 891	71 816	56 098	49 282	37 616
2009/2010	298	7 102	137 205	69 660	67 545	51 559	43 035	37 130

1) ohne Kurse an Beruflichen Gymnasien

Tabelle 6.2: Berufsbildende Schulen in Sachsen ab Schuljahr 1992/1993 (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, http://www.statistik.sachsen.de/appsl1/Bildung/index2.html?beruf/insgesamt/start.html (Stand: 12.04.2010))

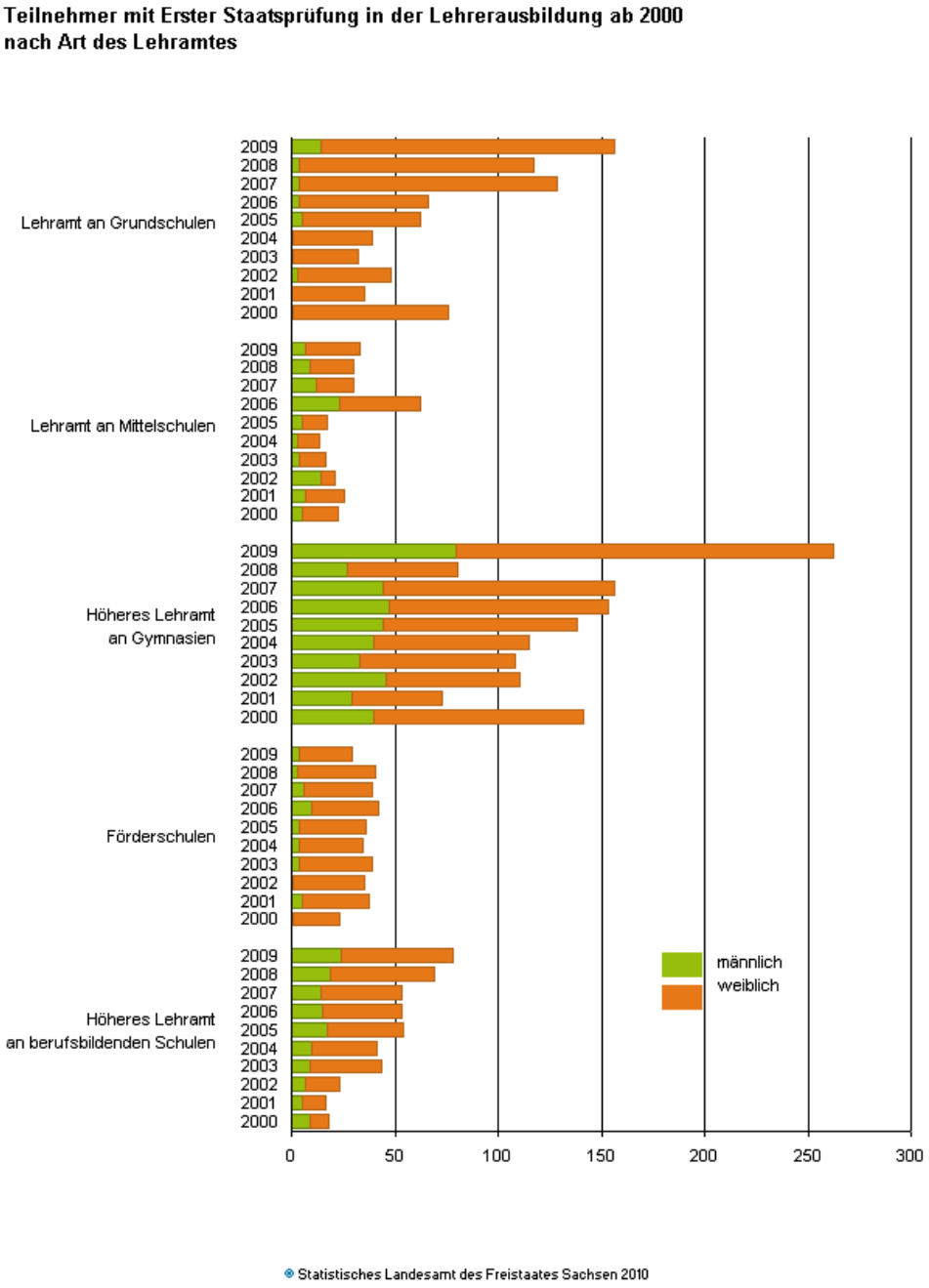

Abb. 6.2: Teilnehmer mit Erster Staatsprüfung in der Lehrerausbildung in Sachsen ab 2000 nach Art des Lehramtes (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, http://www.statistik.sachsen.de/appsl1/Bildung/index2.html?beruf/insgesamt/start.html (Stand: 12.04.2010))

Als Grundlage zur Ziehung der Stichproben dienen die Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen[13] und der Sächsischen Schuldatenbank[14] (vgl. auch Anlage B). Die Datenbank steht den öffentlichen Schulen seit dem 01.09.2009 zur Dateneingabe für das Schulporträt zur Verfügung. Die Ausgabe ist seit dem 01.10.2009 zugänglich. In der Datenbank sind 95 berufsbildende Schulen in Sachsen gelistet (Stand: 14.04.2010), davon 79 Berufliche Schulzentren, 9 Medizinische Berufsfachschulen, 5 Fachschulen für Landwirtschaft, eine Fachschule für Gartenbau und eine Fachschule für Agrartechnik/ Hauswirtschaft. Von den 95 gelisteten Schulen geben 35 an, dass bereits 'Kooperationen mit Partnern in der Wirtschaft' bestehen. Bei 60 Schulen ist unter dieser Rubrik kein Eintrag vermerkt.

Die Auswahl der berufsbildenden Schulen zur Einteilung der Grundgesamtheit in mehrere Untergruppen erfolgt nach folgenden Gesichtspunkten:

- Berufsbildende Schulen, die bereits Kooperationen benennen.
- Berufsbildende Schulen mit unterschiedlichen Schularten sowie Ausbildungsgängen im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen als auch mit gewerblich-technischer Ausrichtung.
- Berufsbildende Schulen, die keine Kooperationen angeben.
- Berufsbildende Schulen in unterschiedlichen Regionen Sachsens, sowohl in ländlichen Gebieten als auch in städtischen Ballungsräumen.

Für die Datenerhebung mittels Fragebogen wurden 8 Berufliche Schulzentren in Sachsen ausgewählt. Zur Ermittlung der Gesamtzahl der in der Stichprobe zu befragenden Lehrerinnen und Lehrer sind die Angaben der Schulporträts in der Datenbank sächsischer Bildungseinrichtungen genutzt worden[15]. Sie beträgt insgesamt 507 hauptamtliche Lehrerinnen und Lehrer.

Der Stichprobenbildung zur Auswahl der Kooperationspartner in der Wirtschaft liegen nachfolgende Kriterien, die zur Schichtenbildung führen, zugrunde:

- Kooperationspartner, die besonders häufig von den berufsbildenden Schulen genannt werden. Das sind: Arbeitskreis Schule - Wirtschaft, Industrie- und Handelskammer (IHK), Handwerkskammer (HWK), Innungen, größere und kleinere Unternehmen/Betriebe, Ausbildungsbetriebe der dualen Ausbildung und Praktikumsbetriebe von vollzeitschulischen Maßnahmen.

[13] **Quelle:** http://www.statistik.sachsen.de/ (Stand: 12.04.2010)
[14] **Quelle:** http://www-db.sn.schule.de/ (Stand: 14.04.2010)
[15] **Quelle:** http://www-db.sn.schule.de/output/start.php (Stand: 02.09.2010)

- Kooperationspartner, die bereits Betriebspraktika für Lehrer bzw. Betriebsbesichtungen und andere Arten von Lehrerfortbildungen anbieten.
- Potentielle Kooperationspartner.

6.4.2 Fragebögen zur schriftlichen Befragung

Die Methode der schriftlichen Befragung wird bei Lehrerinnnen und Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und bei Vertretern von in die berufliche Bildung integrierte Organisationen, Verbände und Kammern verwendet.

Der Fragebogen zur Befragung von Lehrerinnnen und Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen Um die Lehrer für die Bearbeitung des Fragebogens aufzuschließen, beginnt der Fragebogen mit einem Anschreiben[16], in dem Angaben zur Person des Befragenden gemacht werden, der Hintergrund und die Ziele der Befragung erläutert und Hinweise zur Verwendung der erhobenen Daten gegeben werden.

Der eigentliche Fragenteil besteht aus zwei Komplexen - einerseits aus einem Komplex allgemeiner Fragen zur Person des Befragten (Fragenteil A) und andererseits aus den aus Begriffen, Variablen und Indikatoren abgeleiteten Items zur Hypothesenprüfung, die wiederum in zwei Abschnitte gegliedert sind. Der erste Abschnitt untersucht Problemkreise der Aus- und Fortbildung der befragten Lehrer selbst (Fragenteil B), der zweite Abschnitt des zweiten Komplexes hinterfragt Kooperationen mit Partnern berufsbildender Schulen und der beruflichen Bildung (Fragenteil C).

Der Fragebogen enthält überwiegend geschlossene und halboffene Fragen, bei denen teilweise Mehrfachnennungen möglich sind. Einige Antwortvorgaben sind in Form von Nominal-, Ordinal- bzw. Ratingskalen (Rangskalen) gestaltet, wobei für einige Fragen eine offene Kategorie (z. B. „Sonstiges“) vorgesehen wurde. Die Ordinalskalen haben meist eine gerade Anzahl von Antwortvorgaben, um der so genannten „Tendenz zur Mitte“ entgegen zu wirken. Weiterhin sind hinter einigen Antwortmöglichkeiten Verweise zu finden, mit welcher Frage im jeweiligen Fall fortzufahren ist. Um das große Spektrum an Antwortmöglichkeiten, das einige Problemstellungen eröffnen, nicht einzuschränken, wurde an diesen Stellen auf offene Fragestellungen zurückgegriffen.

Der Fragebogen zur Befragung Vertretern von in die berufliche Bildung integrierte Organisationen, Verbände und Kammern Die Fragebögen zur Befragung von Vertre-

[16] Wenn der Verfasser dieser Arbeit die Möglichkeit hat, während der Bearbeitung der Fragebögen präsent zu sein (evtl. im Rahmen von Dienstberatungen an den Schulen), erfolgt die Einführung und Vorstellung persönlich.

tern aus Wirtschaft und Berufsbildung werden postalisch versandt. In einem Anschreiben stellt sich der Befragende vor, die Ziele der Befragung werden erläutert und die Wahl des jeweiligen zu Befragenden begründet.

Der Fragebogen beginnt ebenfalls mit einem allgemeinen Fragenteil (Fragenteil A). Es schließen sich Fragen an (Fragenteil B), die der Hypothesenprüfung dienen. Hinsichtlich der Formulierung der Fragen wurde analog zu den Fragen im Fragebogen für die Lehrerinnen und Lehrer vorgegangen. Angemerkt werden muss, dass hier auf ein Minimum an Fragen zurückgegriffen wurde, um einen akzeptablen Rücklauf zu sichern.

Die Fragebögen sind in Anlage E zu finden.

6.5 DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNGEN

6.5.1 Die schriftliche Befragung von Lehrerinnnen und Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen

Die Lehrerinnen und Lehrer an 8 Beruflichen Schulzentren in Sachsen wurden im Schuljahr 2010/11 (Dezember 2010 und Januar 2011) mittels Fragebogen befragt. Die Kriterien, welche der laut Statistischem Landesamt des Freistaates Sachsen insgesamt 298 berufsbildenden Schulen (Zahl im Schuljahr 2009/10) für die Befragung ausgewählt wurden, sind bereits im Kapitel 6.4.1 beschrieben worden. Allgemein kann gesagt werden, dass die für die Befragung ausgewählten Beruflichen Schulzentren eine große Diversität hinsichtlich ihrer Profile aufweisen. Das betrifft sowohl die Berufsfelder und beruflichen Fachrichtungen (gewerblich-technisch und dienstleistungsorientiert), in denen ausgebildet wird, die Schularten und Bildungsgänge sowie auch die Größe der Einrichtungen. Auch wenn laut Beschreibung der Verwendung der Begriffe „Berufspädagoge“ und „Lehrer an berufsbildenden Schulen“ (vgl. Kapitel 2.3) Wirtschaftslehrer („Wirtschaftspädagogen“, „Diplom-Handelslehrer“) nicht Zielgruppe der Befragungen sind, konnte auf Grund der Größe und der Vielfalt der Ausbildungsgänge an den an der Befragung teilnehmenden Beruflichen Schulzentren nicht ausgeschlossen werden, dass auch Befragungsergebnisse aus dieser Gruppe in die Auswertung einfließen.

Um eine gute Rücklaufquote zu erzielen und den Bearbeitungsaufwand für die LehrerInnen minimal zu halten, sind im Fragebogen eine große Anzahl von Einfach- und Mehrfachwahlaufgaben bzw. Fragen mit Skalen oder Maßzahlen enthalten. Offene Fragen beschränken sich im Wesentlichen auf die Kategorie „Sonstiges“ bei Einfach- bzw. Mehrfachwahlaufgaben. Ein weiterer Grund für die Wahl der Fragenarten ist die avisierte Auswertung mittels deskriptiver Statistik und bivariater Datenanalyse.

Die Verteilung der Fragebögen an die KollegInnen erfolgte über die jeweiligen Schulleitungen in Lehrerkonferenzen, durch die Weiterleitung über die Fachleiter an die KollegInnen oder über Postfächer direkt an die KollegInnen.

Die Schulleitungen wurden durch den Verfasser dieser Arbeit persönlich kontaktiert, an die Lehrerinnen und Lehrer wurde mittels eines Anschreibens die Bitte um Teilnahme an der Befragung sowie deren Hintergrund und Zielrichtung herangetragen. Aus Gründen der Anonymität erfolgte der Rücklauf der ausgefüllten Fragebögen in verschlossenen Umschlägen ohne Angabe des Absenders über die Schulleitungen. Es bestand also zu keiner Zeit ein direkter (persönlicher) Kontakt zu den Befragungsteilnehmern.

Um die Gesamtzahl der in der Stichprobe zu befragenden Lehrerinnen und Lehrer zu ermitteln, sind die Angaben der Schulporträts in der Datenbank sächsischer Bildungseinrichtungen genutzt worden[17]. Sie beträgt insgesamt 507 (davon: 242 weiblich und 265 männlich) hauptamtliche Lehrerinnen und Lehrer. Die Anzahl von 507 Teilnehmern wird hier also als Stichprobengröße angenommen, auch wenn sich diese Zahl aufgrund bestimmter Einflussfaktoren mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit zum Zeitpunkt der Befragung verändert hat. Ein solcher Faktor ist einerseits die Tatsache, dass eventuell nicht alle in Frage kommenden Kollegen den Fragebogen erhalten haben. Andererseits variiert die Zahl der im Schuldienst tätigen LehrerInnen.

Die Rücklaufquote kann mit 219 Bögen (entspricht 43,2% des angenommenen Grundwertes) als sehr zufriedenstellend eingeschätzt werden. Allerdings muss erwähnt werden, dass nicht alle Fragebögen vollständig ausgefüllt sind, so dass der Grundwert in der Auswertung bei den einzelnen Fragen differieren kann.

6.5.2 Die Befragung von Vertretern von in die berufliche Bildung integrierte Unternehmen, Organisationen, Verbände und Kammern

Die Befragung von Vertretern verschiedener Organisationen, Verbände und Kammern fand von September 2011 bis Februar 2012 statt. Die Auswahlkriterien sind im Kapitel 6.4.1 beschrieben. Zur Wahrung der Anonymität erfolgte der Rücklauf der Bögen postalisch ohne Angabe des Absenders.

Es wurden folgende drei Personenkreise befragt:

1. Unternehmen, Organisationen, Verbände und Kammern, die in der Sächsischen Schuldatenbank besonders häufig von berufsbildenden Schulen als Partner der beruflichen Bildung genannt wurden. Eine entsprechende Übersicht ist in Anlage C

[17] vgl. http://www-db.sn.schule.de/output/start.php (Stand: 02.09.2010)

zu finden. In dieser Gruppe wurden insgesamt 24 Partner der beruflichen Bildung kontaktiert, wobei versucht wurde, der großen Anzahl möglicher Partner und deren Diversität gerecht zu werden. Der Rücklauf hier beträgt 11.

2. Partner, die in der IHK-Börse „Schule - Wirtschaft“[18] „Bildung für Lehrer“ und „Lehrerpraktikum“ anbieten bzw. schon durchgeführt haben. Hier wurden insgesamt 55 Partner angeschrieben, 19 Fragebögen konnten in die Auswertung übernommen werden.

3. Partner, die in modularisierten Lehrerfortbildungen das Modul „Betriebsbesichtigungen/Unternehmensexkursionen“ bedienen. Hier beträgt der Rücklauf bei 16 kontaktierten Unternehmen 8.

4. Anbieter von Lehrerfortbildungen aus der „Berufelandkarte“ der DSA (Dienstleistungen für Struktur- und Arbeitsmarktentwicklung GmbH)[19]. Die Anzahl der verschickten Fragebögen ist 47, der Rücklauf beträgt 20.

Außerdem haben zwei der kontaktierten Unternehmen um ein persönliches Gespräch gebeten. Mit Einverständnis beider Partner werden die Informationen aus beiden Gesprächen in die Datenauswertung einbezogen.

Unter Einbeziehung dieser beiden Gespräche ergibt sich also ein Gesamtrücklauf von 60 bei 142 kontaktierten Partnern der beruflichen Bildung (42,3%).

[18] **Quelle:** http://www.sachsen.ihk.de/US/schule_ihk_d.html (Stand: 27.10.2011)
[19] **Quelle:** http://www.dsa-dd.de/berufelandkarte.html (Stand: 10.01.2012)

7 ERGEBNISDARSTELLUNG DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNGEN UND HYPOTHESENPRÜFUNG

7.1 ERGEBNISSE DES SCHULVERSUCHES „INNOVATIONEN AM BERUFLICHEN GYMNASIUM IN SACHSEN“

7.1.1 Zielstellungen des Schulversuches und Begründung der Darstellung ausgewählter Ergebnisse

Der Schulversuch „Innovationen am Beruflichen Gymnasium in Sachsen“ fand unter der Leitung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung Comenius-Institut vom 01.01.2003 bis 31.12.2008 statt. Wissenschaftlich begleitet wurde der Schulversuch vom Institut für Berufspädagogik (Professur für Didaktik des beruflichen Lernens, Prof. Dr. Hanno Hortsch) der Technischen Universität Dresden. Insgesamt nahmen sachsenweit 13 Berufliche Schulzentren der Fachrichtungen Technikwissenschaft (5 Schulen), Biotechnologie (3 Schulen) sowie Gesundheit und Soziales (5 Schulen) teil.

Eine der Zielstellungen des Schulversuches war die Erarbeitung eines Konzeptes für die Fortbildung der in den jeweiligen Bildungsgängen eingesetzten Lehrkräfte sowie die Organisation und Durchführung von Fortbildungen (vgl. Hortsch u. a. 2004, S. 5 - 16).

Im Schulversuch spielten z.B. Befragungen der Lehrkräfte zum Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren und zum Medieneinsatz sowie Aspekte des Fortbildungsverhaltens der in den entsprechenden Bildungsgängen eingesetzten Lehrkräfte eine wesentliche Rolle. Obwohl die Lehrkräfte in Bildungsgängen am beruflichen Gymnasium nicht die eigentliche Zielgruppe vorliegender Arbeit sind, können die Befragungsergebnisse als repräsentativ angesehen werden. Als Gründe dafür sind zu nennen:

- Dem Unterrichtseinsatz der Lehrkräfte am Beruflichen Gymnasium liegt ihre jeweilige studierte berufliche Fachrichtung zugrunde, so dass Befragungsergebnisse zu den Themen der von den Lehrkräften besuchten Fortbildungsveranstaltungen und zu ihren Fortbildungwünschen Rückschlüsse auf die Ausprägung der *fachwissenschaftlichen Komponente* zulassen und so auch mit Einschränkungen Schlussfolgerungen auf erforderliche fachwissenschaftliche Kenntnisse für den Unterrichtseinsatz in anderen Schularten berufsbildender Schulen ermöglichen.
- Die Befragungsergebnisse zu Häufigkeit und Art des Einsatzes und zu Beeinträchtigungen beim Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren und Medien erlauben Aussagen über die Ausprägung der *berufspädadagogischen Komponente*, da speziell im handlungsorientierten Unterricht an berufsbildenden Schulen diese Verfahren Grundelemente des methodischen Vorgehens darstellen und deren Strukturkenntnis und Verwendung von wesentlicher Bedeutung für die berufliche Tätigkeit der Lehrkräfte ist.
- Das Fortbildungsverhalten (Anzahl und Themen der besuchten Fortbildungen, Fortbildungswünsche) kann Hinweise auf Bedarfe im berufspädagogischen und fachwissenschaftlichen Bereich liefern. Auf Grund der Schulartbeschreibung des Beruflichen Gymnasiums in Sachsen[1] wird jedoch erwartet, dass die *produktionsorientierte Komponente* bezüglich Nachfragen nach Fortbildungen keine Rolle spielt.

7.1.2 Ausgewählte Hypothesen zur Lehrerbefragung und Evaluationskonzept

Für die Ergebnisdarstellung im Rahmen dieser Arbeit wurden folgende Nebenhypothesen der wissenschaftlichen Begleitung des Schulversuches ausgewählt:

Nebenhypothese 7.3

[1] Gemeint ist hier die Tatsache, dass der Unterricht am Beruflichen Gymnasium in Vollzeitform stattfindet und somit die Elemente der berufspädagogischen Komponente (z.B. Entwicklung der Fähigkeit zu Kontakten mit der Wirtschaft usw.) (vgl. Kapitel 6.1) nur eine untergeordnete Rolle spielen.

„N 7.3 Von den Lehrern werden zur Umsetzung der Lehrpläne komplexe Unterrichtsverfahren eingesetzt." (ebd. S. 23)

Nebenhypothese 9.1
„N 9.1 Es werden systematisch und zielgerichtet neue und traditionelle Medien im Unterricht eingesetzt." (ebd. S. 23)

Nebenhypothese 9.7
„N 9.7 Der Fortbildungsbedarf ist ermittelt." (ebd. S. 23)

Schwerpunkt der Evaluation im Schulversuch waren standardisierte, quantitative Erhebungsverfahren die durch qualitative Methoden ergänzt werden. Das Erhebungsinstrument für die in vorliegender Arbeit ausgewählten Hypothesen war der Lehrerfragebogen. Von den drei im Schulversuch evaluierten Bereichen Inhalt, Umsetzung und Wirkung wurde hier der Fokus auf den Bereich der Umsetzung gelegt.

In die Prüfung o.g. Nebenhypothesen fließen die Befragungsergebnisse folgender beider Lehrerbefragungen ein:

1. Erster Durchlauf in Klassenstufe 11 im Schuljahr 2003/04 in allen drei Fachrichtungen.
2. Zweiter Durchlauf in Klassenstufe 11 und der Jahrgangsstufe 13 im Schuljahr 2005/06 in den Fachrichtungen Technikwissenschaft sowie Gesundheit und Soziales.

7.1.3 Hypothesen und Operationalisierung

Im Folgenden soll kurz dargestellt werden, mit welchen Fragen in den Lehrerfragebögen der Bereich der Umsetzung für die drei ausgewählten Hypothesen erfasst werden soll.

H 7.3: Zur Prüfung dieser Hypothese wurden Fragen mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten entwickelt:

- „wie oft [..] komplexe Unterrichtsverfahren eingesetzt [wurden],
- Nennung konkret eingesetzter Unterrichtsverfahren,
- Bewertung der Relevanz der unterschiedlichen Verfahren für den Unterricht,
- Beeinträchtigungen bei der Umsetzung komplexer Unterrichtsverfahren." (ebd. S. 38)

H 9.1: Hinsichtlich des Umsetzungsaspekts wurde gefragt,

- „wie oft die relevanten Medien eingesetzt werden,
- Beispiele für eingesetzte Medien,
- Einsatzmöglichkeiten der Medien,
- Beeinträchtigungen des Medieneinsatzes." (ebd. S. 39)

H 9.7: Zur Ermittlung des Fortbildungsbedarfs wurden folgende Kriterien herangezogen:

- „Zuletzt besuchte drei fachliche Fortbildungen,
- Bewertung der Nützlichkeit,
- Fortbildungsbedarf,
- notwendige Handreichungen,
- Beeinträchtigungen durch bestehenden Fortbildungsbedarf." (ebd. S. 39)

7.1.4 Ergebnisdarstellung zur Lehrerbefragung

7.1.4.1 Einsatz von komplexen Unterrichtsverfahren

Erster Durchlauf in Klassenstufe 11 im Schuljahr 2003/04 in allen drei Fachrichtungen[2]
Die Lehrkräfte wurden befragt, welche der komplexen Unterrichtsverfahren Planspiel, Rollenspiel, Projektarbeit, adaptierte Forschungsmethode, Analogiemethode, Fallstudie, szenarische Darstellung, Brainstorming, Mindmap, Netzplantechnik und morphologischer Kasten/Morphologische Matrix sie wie oft im Schuljahr eingesetzt haben. Mit Ausnahme der Netzplantechnik wurden alle komplexen Unterrichtsverfahren in sehr unterschiedlicher Häufigkeit eingesetzt, wobei sich jedoch eine starke Tendenz der Verwendung bestimmter Verfahren in jeder der drei Fachrichtungen erkennen lässt. Besonders geeignet erscheinen Projektarbeit und Analogiemethode für die Verwendung in der Fachrichtung Technikwissenschaft, Brainstorming, Analogiemethode und adaptierte Forschungsmethode in der Fachrichtung Biotechnologie und die am häufigsten eingesetzten Verfahren in der Fachrichtung Gesundheit und Soziales sind Brainstorming, Fallstudie und Rollenspiel. Hinsichtlich Beeinträchtigungen beim Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren wurden von Lehrkräften aller drei Fachrichtungen neben der Stofffülle Schwierigkeiten

[2] Auf Grund der geringen Fallzahl der befragten Lehrkräfte (14 Rückantworten bei 17 befragten Lehrkräften) erfolgt eine zusammenfassende Ergebnisdarstellung zu allen drei Fachrichtungen.

bei der Leistungsbewertung und bestehender Fortbildungsbedarf im Bereich komplexer Unterrichtsverfahren genannt (vgl. ebd., S. 53 - 56, 73 - 75, 93 - 95).

Zweiter Durchlauf in Klassenstufe 11 und der Jahrgangsstufe 13 im Schuljahr 2005/06 in den Fachrichtungen Technikwissenschaft sowie Gesundheit und Soziales.[3]
Den Lehrkräften wurden bezüglich der drei ausgewählten Nebenhypothesen die gleiche Fragen wie im Schuljahr 2003/04 gestellt. Da keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Befragungsergebnissen des ersten und zweiten Durchlaufes zu konstatieren sind, soll für diesen zweiten Durchlauf der Befragung ein Vergleich der Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren in der Gegenüberstellung von Klassenstufe 11 mit Jahrgangsstufe 13 im Mittelpunkt der Ergebnisdarstellung stehen. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass komplexe Unterrichtsverfahren in Jahrgangsstufe 13 wesentlich häufiger als in Klassenstufe 11 eingesetzt wurden, wobei die bereits in der Befragung von 2003/04 von den beiden Fachrichtungen favorisierten Verfahren auch in der zweiten Befragungsrunde dominieren. Erwähnt werden soll noch, dass auch bestehender Fortbildungsbedarf als ein Grund für den eingeschränkten Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren genannt wird (vgl. Hortsch und Grahle 2007a, S. 25 - 29 und Hortsch und Grahle 2007b, S. 26 - 30).

7.1.4.2 Medieneinsatz

Erster Durchlauf in Klassenstufe 11 im Schuljahr 2003/04 in allen drei Fachrichtungen[4]
In diesem Teil der Befragung wurde die Nutzung der so genannten neuen Medien (Darstellung auf Video, Darstellung auf CD-ROM, Tonträger, Lernsoftware, Anwendungsprogramm, Internet) dem Einsatz von traditionellen Medien (Lehrbuch, Fachtext, Zeitungsartikel, TV-Sendungen, gegenständliche Darstellung (Abbildung, Zeichnung, Modelle), Modelle, statistisches Material (Diagramme, Tabellen) und Arbeitsblätter) gegenübergestellt. Übergreifend für alle drei Fachbereiche lässt sich feststellen, dass neue Medien im Vergleich zu traditionellen Medien einen eher geringen Raum im Unterricht einnehmen. Sowohl in der Fachrichtung Technikwissenschaft als auch in der Fachrichtung Biotechnologie kommen das Lehrbuch und Arbeitsblätter gefolgt von gegenständlichen Darstellungen (Fachrichtung Technikwissenschaft) und Fachtexten (Fachrichtung Biotechnologie) am häufigsten zum Einsatz. In der Fachrichtung Gesundheit und Soziales dominieren gegenständliche Darstellungen als Medium, aber auch das Lehrbuch und Arbeitsblätter werden sehr häufig eingesetzt. Als Ursachen für den geringen Einsatz neuer Medien nennen die

[3] Auf Grund der geringen Fallzahl der befragten Lehrkräfte (Fachrichtung Technikwissenschaft: 5 Lehrkräfte in Klassenstufe 11 und 9 Lehrkräfte in Jahrgangsstufe 13; Fachrichtung Gesundheit und Soziales: 6 Lehrkräfte in Klassenstufe 11 und 5 Lehrkräfte in Jahrgangsstufe 13) erfolgt eine zusammenfassende Ergebnisdarstellung zu beiden Fachrichtungen in beiden Klassen-/Jahrgangsstufen.

[4] Auf Grund der geringen Fallzahl der befragten Lehrkräfte (14 Rückantworten bei 17 befragten Lehrkräften) erfolgt eine zusammenfassende Ergebnisdarstellung zu allen drei Fachrichtungen.

befragten Lehrkräfte fehlende bzw. nicht zeitgemäße Medien bzw. deren fehlende Funktionalität. Ein weiteren Hinderungsgrund für die Nutzung neuer Medien sehen die Lehrkräfte, wie auch beim Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren, in der großen Stofffülle. Aber auch bezüglich des Einsatzes neuer Medien besteht nach Angaben der befragten Lehrkräfte Fortbildungsbedarf hinsichtlich der didaktischen Kompetenz für neue Medien (vgl. Hortsch u. a. 2004, S. 57 - 59, 75 - 77, 95 - 97).

Zweiter Durchlauf in Klassenstufe 11 und der Jahrgangsstufe 13 im Schuljahr 2005/06 in den Fachrichtungen Technikwissenschaft sowie Gesundheit und Soziales.[5]
Hypothese 9.1 kann im zweiten Befragungsdurchlauf auch hinsichtlich der neuen Medien in beiden Fachrichtungen bestätigt werden. Alle neuen und traditionellen Medien (mit Ausnahme des Mediums Lernsoftware in der Fachrichtung Gesundheit und Soziales) kamen zum Einsatz, wenn auch in unterschiedlicher Häufigkeit mit der Tendenz zur stärkeren Nutzung traditioneller Medien, von denen die gleichen wie auch in der ersten Befragungsrunde am häufigsten eingesetzt wurden. Auch die Tendenz der häufigeren Nutzung komplexer Unterrichtsverfahren in Jahrgangsstufe 13 im Vergleich zu Klassenstufe 11 kann für den Einsatz neuer Medien bestätigt werden. Beeinträchtigt wurde der Medieneinsatz aus Sicht der befragten Lehrkräfte hauptsächlich durch schulorganisatorische Probleme (vgl. Hortsch und Grahle 2007a, S. 30 - 34 und Hortsch und Grahle 2007b, S. 31 - 36).

7.1.4.3 Fortbildungen und Fortbildungsbedarf

Erster Durchlauf in Klassenstufe 11 im Schuljahr 2003/04 in allen drei Fachrichtungen[6]
Für dieses Kriterium werden die Fragen nach den letzten drei besuchten fachlichen Fortbildungen und nach den Themenwünschen für weitere Fortbildungen ausgewertet. Der überwiegende Teil der von den befragten Lehrkräften besuchten Fortbildungen ist dem Bereich der Fachwissenschaft zuzuordnen. Aber auch nicht fachbezogene Fortbildungen zur Lehrplanevaluation und Lehrplanarbeit, zu rechtlichen Grundlagen des Beruflichen Gymnasiums in Sachsen sowie zu psychologischen Grundlagen (z.B. Förderung von Hochbegabten) werden genannt. Diese im Schulversuch als „Nicht fachbezogenen Fortbildungen" bezeichneten Veranstaltungen könnten in der Systematik dieser Arbeit dem auf Grundlage des „Didaktischen Grundverhältnisses" definierten Praxisbereich I („Praxis in Bezug auf das Berufsfeld Schule") zugeordnet werden (vgl. Kapitel 2.5) und beziehen sich somit im Wesentlichen auf die so genannten Rahmenbedingungen des Unterrichtens und sollen hier der berufspädagischen Komponente zugeordnet werden. Die be-

[5] Auf Grund der geringen Fallzahl der befragten Lehrkräfte (Fachrichtung Technikwissenschaft: 5 Lehrkräfte in Klassenstufe 11 und 9 Lehrkräfte in Jahrgangsstufe 13; Fachrichtung Gesundheit und Soziales: 6 Lehrkräfte in Klassenstufe 11 und 5 Lehrkräfte in Jahrgangsstufe 13) erfolgt eine zusammenfassende Ergebnisdarstellung zu beiden Fachrichtungen in beiden Klassen-/Jahrgangsstufen.

[6] Auf Grund der geringen Fallzahl der befragten Lehrkräfte (14 Rückantworten bei 17 befragten Lehrkräften) erfolgt eine zusammenfassende Ergebnisdarstellung zu allen drei Fachrichtungen.

fragten Lehrkräfte aller drei Fachrichtungen wünschen sich Fortbildungen, die über fachrelevante Aspekte hinausgehen. Fortbildungswünsche zeigten die befragten KollegInnen sowohl im fachwissenschaftlichen (inhaltlichen) Bereich, als auch im Bereich der Umsetzung und der Rahmenbedingungen (berufspädagogische Komponenente) an. Genannt werden hier beispielsweise erneut Fortbildungen zum Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren sowie moderner Unterrichtsmethoden, zur Moderationsmethode im Unterricht und zur Realisierung fächerübergreifenden Unterrichts. Fortbildungsbedarf besteht aber auch zu praktischen Übungen zum Laborunterricht sowie zur Laborarbeit und Labortechniken (Lehrkräfte der Fachrichtung Biotechnologie) und zur E-Technik, Informationstechnik und zur technischen Darstellung von DIN-Normen (Lehrkräfte der Fachrichtung Technikwissenschaft) (vgl. Hortsch u. a. 2004, S. 60 - 61, 78 - 79, 98 - 100).

Zweiter Durchlauf in Klassenstufe 11 und der Jahrgangsstufe 13 im Schuljahr 2005/06 in den Fachrichtungen Technikwissenschaft sowie Gesundheit und Soziales.[7]

Im Ergebnis der zweiten Befragungsrunde soll hier zuerst auf eine sehr bemerkenswerte Tatsache hingewiesen werden. Neben Fortbildungsinteresse im fachwissenschaftlichen Bereich (z.B. „CAD, CAM und Computeralgebrasysteme“[8] in der Fachrichtung Technikwissenschaft und „Demenz, Depression, Tumorerkrankungen“[9] in der Fachrichtung Gesundheit und Soziales) besteht auch weiterhin Nachfrage nach Fortbildungsveranstaltungen zu „Komplexe[n] Unterrichtsverfahren, Didaktik am praktischen Beispiel = Methoden“[10] in der Fachrichtung Technikwissenschaft und „Medieneinsatz im Fachunterricht, Moderationsmedien und Moderationsmethoden“[11] in der Fachrichtung Gesundheit und Soziales, wobei die Fortbildungswünsche in der Fachrichtung Technikwissenschaft ausschließlich von den in Jahrgangsstufe 13 unterrichtenden Lehrkräften geäußert wurden. In der Fachrichtung Gesundheit und Soziales trifft das nur für die „Moderationsmethoden“ zu[12] (vgl. Hortsch und Grahle 2007a, S. 40 - 41 und Hortsch und Grahle 2007b, S. 41 - 42).

[7] Auf Grund der geringen Fallzahl der befragten Lehrkräfte (Fachrichtung Technikwissenschaft: 5 Lehrkräfte in Klassenstufe 11 und 9 Lehrkräfte in Jahrgangsstufe 13; Fachrichtung Gesundheit und Soziales: 6 Lehrkräfte in Klassenstufe 11 und 5 Lehrkräfte in Jahrgangsstufe 13) erfolgt eine zusammenfassende Ergebnisdarstellung zu beiden Fachrichtungen in beiden Klassen-/Jahrgangsstufen.

[8] Originalzitate aus den Fragebögen.

[9] Originalzitate aus den Fragebögen.

[10] Originalzitate aus den Fragebögen.

[11] Originalzitate aus den Fragebögen.

[12] **Anmerkung:** „Bezüglich Komplexer Unterrichtsverfahren fand im Juli 2006 beim 4. Zentralen Workshop im Schulversuch eine Fortbildung statt, bei der die Unterrichtsverfahren Analogiemethode, Morphologischer Kasten/Matrix, Case Study/Fallstudie sowie das laterale Denken, das durch den Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren gefördert wird, durch Herrn Prof. Dr. Hortsch vorgestellt wurden. Die Mindmap wurde ebenfalls thematisiert, indem eine Anwendungssoftware, die der Erstellung von Mindmaps dient, von einer Lehrerin im Plenum vorgestellt und vorgeführt wurde.“ (Hortsch und Grahle 2007a, S. 41 und Hortsch und Grahle 2007b, S. 42)

7.2 DIE SCHRIFTLICHE BEFRAGUNG VON LEHRERN AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN IN SACHSEN

7.2.1 Datenauswertung mittels deskriptiver Statistik

7.2.1.1 Einleitung

Die Daten der Lehrerbefragung wurden sowohl mit dem Programm „IBM SPSS Statistics 19“ als auch mit dem Fragebogenprogramm „GrafStat“ (Version: V 4.243 Ausgabe 2010) erfasst und die Ergebnisse werden im Folgenden mittels deskriptiver Statistik präsentiert. Dazu soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass im Textteil nicht alle Zahlenwerte und Kenngrößen beschrieben werden. Weiterführende Details können den entsprechenden Grafiken bzw. Abbildungen im Text sowie den Tabellen in der Anlage F entnommen werden. Aus Gründen einer höchstmöglichen Anonymität wird keine schulspezifische Aufbereitung der Daten vorgenommen.

7.2.1.2 Angaben zu den Respondenten

Um einen Überblick über Einsatzbereiche und die berufliche Qualifikation der Befragungsteilnehmer zu erhalten, wurden im Teil A des Fragebogens dementsprechende Informationen erhoben.

Berufliche Fachrichtungen und Fächer

Zuerst wurden die zum Zeitpunkt der Befragung unterrichteten beruflichen Fachrichtungen bzw. Fächer, deren Grundlage der Fächerkanon im Lehramtsstudium für berufsbildende Schulen an der TU Dresden[13] ist, in einer Mehrfachwahlfrage ermittelt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden hier nur die beruflichen Fachrichtungen und Fächer mit den größten Nennungshäufigkeiten aufgeführt.

Die größte Anzahl der *insgesamt 290 Nennungen [N=290]* zur Frage der derzeit unterrichteten *beruflichen Fachrichtungen* entfielen mit 86 Nennungen (29,7%) auf die Rubrik „Sonstige“, wo Bereiche wie „Wirtschaft und Verwaltung“, „Umwelttechnik“ und der Einsatz in speziellen Ausbildungsrichtungen wie „Kfz-Technik“, „Energietechnik“, „Biotechnologie“, „Bank und Versicherung“, „Uhrentechnik“ u.a. durch die Befragungsteilnehmer

[13] **Berufliche Fachrichtungen an der TU Dresden**: Bautechnik, Chemietechnik, Elektrotechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Gesundheit und Pflege, Holztechnik, Lebensmittel-, Ernährungs-, Hauswirtschaftswissenschaft, Metall- und Maschinentechnik, Sozialpädagogik.
Studierte Fächer: Chemie, Deutsch, Englisch, Ethik/Philosophie, Evangelische Religion, Französisch, Geschichte, Informatik, Italienisch, Katholische Religion, Mathematik, Physik, Polnisch, Spanisch, Tschechisch, Wirtschafts- und Sozialkunde.

ergänzt wurden. Die berufliche Fachrichtung „Metall- und Maschinentechnik“ wurde 73mal (25,2%) angegeben, „Elektrotechnik“ und „Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften“ jeweils 25mal (je 8,6%)[14] (siehe auch Abbildung 7.1).

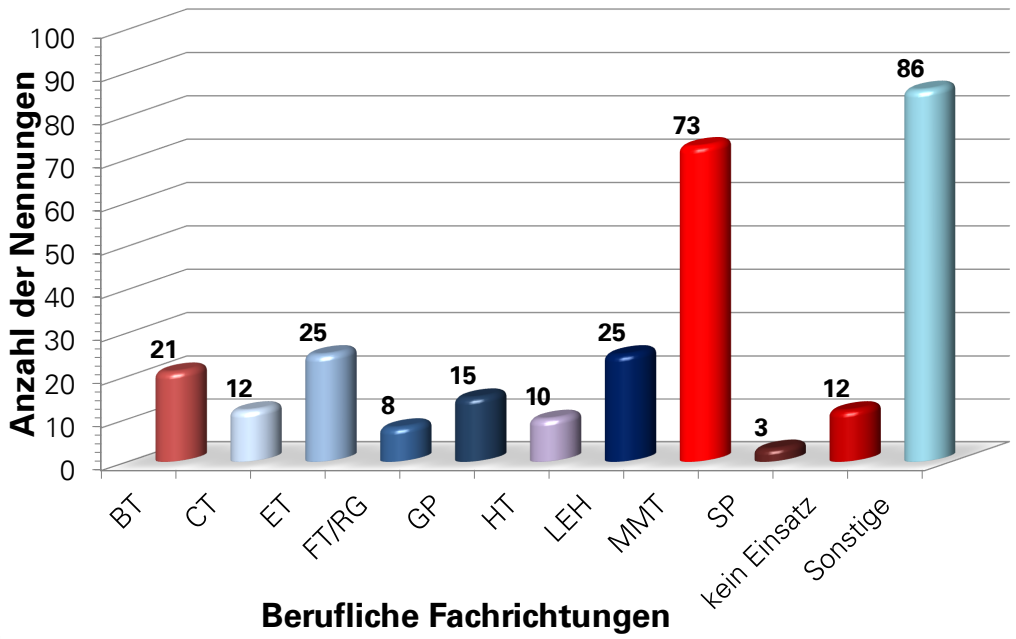

Abb. 7.1: **Unterrichtete berufliche Fachrichtungen** (Frage 1 bzw. A1 mit N=290 Anzahl der Nennungen)

Noch markanter ist die Rubrik „Sonstige“ mit *43% (126 von insgesamt 293 Nennungen [N=293])* im Bereich der unterrichteten *Fächer*. Hier werden durch die KollegInnen u.a. Fächer wie Biologie, Sport, Russisch sowie Fächer auf den Gebieten Volks- und Betriebswirtschaftslehre, Recht, Rechnungswesen und Controlling genannt. Aber auch die Problematik „Lernfelder“ in den verschiedensten Ausbildungsgängen ist hier vertreten[15]. 50mal (17,1%) wurde „Wirtschafts- und Sozialkunde“ und 25mal (8,5%) „Informatik“ angegeben[16] (siehe auch Abbildung 7.2).

Schularten

Um einen Überblick über den Einsatz der Befragungsteilnehmer in den verschiedenen Schularten der beruflichen Bildung in Sachsen zu bekommen, wurden entsprechende Einfachwahlfragen in den Fragebogen integriert[17] (siehe auch Abbildungen 7.3, 7.4, 7.5, 7.6 und 7.7). Für jede Schulart sollte gekennzeichnet werden, ob der Einsatz den größ-

[14] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage A1 sowie Anlage F, Tabelle F.1

[15] **Anmerkung:** Auf die Unterschiede zwischen „Fach“ und „Lernfeld“ soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

[16] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage A2 sowie Anlage F, Tabelle F.2

[17] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage A3 sowie Anlage F, Tabellen F.3, F.4, F.5, F.6 und F.7

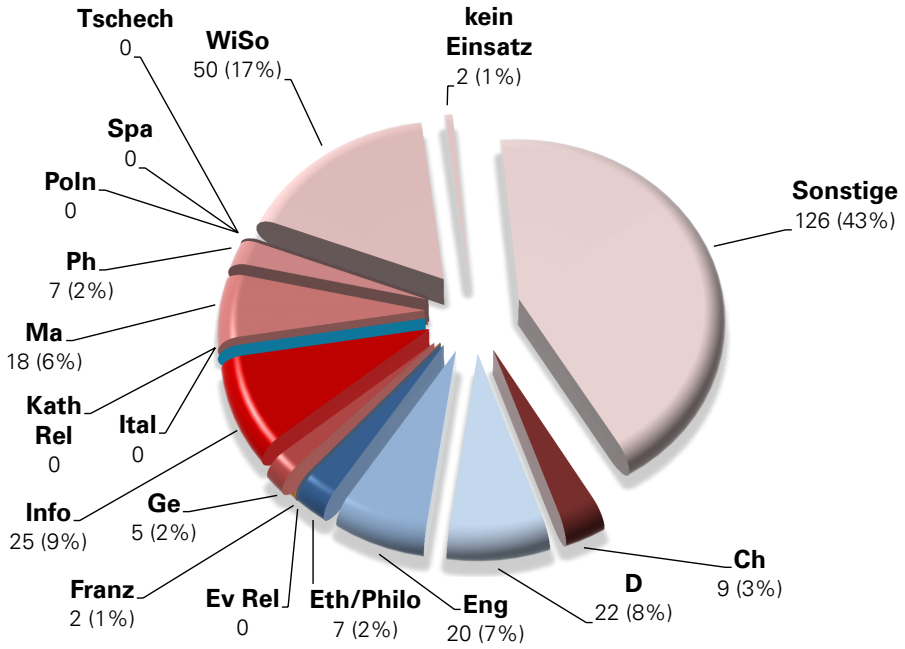

Abb. 7.2: **Unterrichtete Fächer** (Frage 2 bzw. A2 mit N=293 Anzahl der Nennungen)

ten Teil, einen hohen oder geringen Teil der Gesamtstundenzahl des jeweiligen Kollegen ausmacht oder ob er in der jeweiligen Schulart nicht eingesetzt ist.

Ausgangspunkt der Ergebnisdarstellung für alle Schularten ist hier der Grundwert 219 [N=219], d.h. die Gesamtzahl der eingereichten Fragebögen, so dass für jede Schulart auch die Anzahl der nicht gegebenen Antworten in die Auswertung einbezogen wird. In den Schularten Berufsfachschule, Fachschule, Fachoberschule und Berufliches Gymnasium ist die Zahl der Fehlantworten relativ hoch, was, nach Meinung des Verfassers dieser Arbeit, darauf zurückzuführen ist, dass die entsprechenden KollegInnen nicht in der jeweiligen Schulart unterrichten und der Anteil der nicht gegebenen Antworten prinzipiell der Kategorie „kein Einsatz" zugerechnet werden könnte.

Die ermittelten Werte für die einzelnen Schularten werden im Folgenden dargestellt, wobei an dieser Stelle eine Beschränkung auf die Kategorien „größter Einsatz" und „ohne Antwort" vorgenommen wird.

Die meisten (insgesamt 137) Befragungsteilnehmer (62,6%) gaben an, ihren größten Unterrichts-/Stundenanteil in der Schulart *Berufsschule* zu absolvieren (28 Teilnehmer (12,8%) beantworteten diese Frage nicht). In den anderen Schularten verkehrt sich dieses Verhältnis in das Gegenteil, denn der jeweils höchste Prozentsatz entfällt auf die Kategorie „kein Einsatz". In der Schulart *Berufsfachschule* sind das 55 Befragungsteilnehmer (25,1%) bei 117 nicht eingetragenen Antworten, in der Schulart *Fachschule* geben

66 Teilnehmer (30,1%) an, nicht eingesetzt zu sein (126 nicht gegebene Antworten). Die Zahl der nicht eingesetzten Kollegen liegt in der Schulart *Fachoberschule* bei 44 (20,1%; 113 Bögen ohne Antwort) und im *Beruflichen Gymnasium* bei 52 (23,7%; 107 Bögen ohne Antwort).

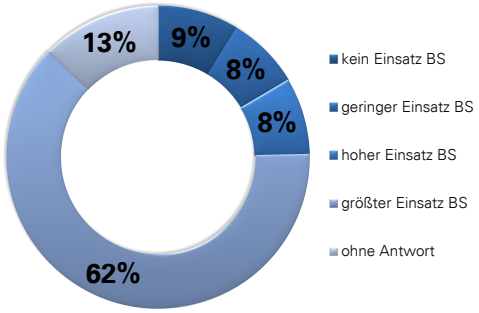

Abb. 7.3: **Einsatz in Schulart Berufsschule** (Frage 3 bzw. A3 1 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

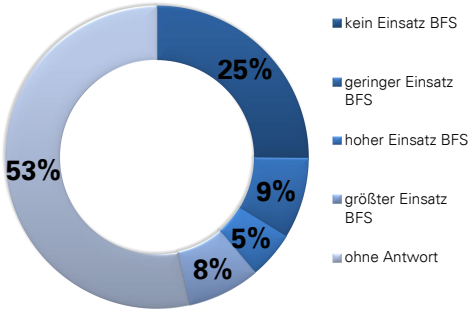

Abb. 7.4: **Einsatz in Schulart Berufsfachschule** (Frage 4 bzw. A3 2 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

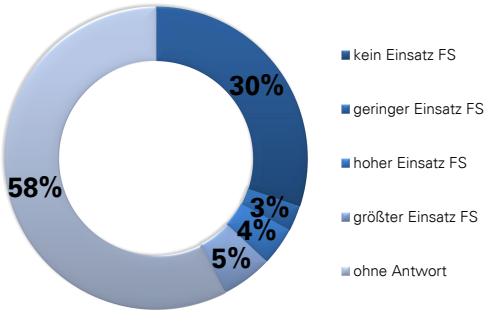

Abb. 7.5: **Einsatz in Schulart Fachschule** (Frage 5 bzw. A3 3 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

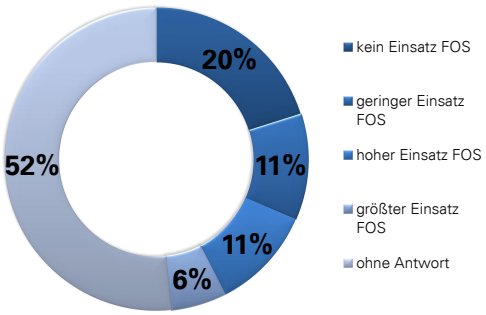

Abb. 7.6: **Einsatz in Schulart Fachoberschule** (Frage 6 bzw. A3 4 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

Die Ergebnisse bezüglich des Einsatzes in den einzelnen Schularten der beruflichen Bildung zeigen, dass der überwiegende Teil der Befragungsteilnehmer mit einem sehr hohen Stundenvolumen in der dualen Ausbildung unterrichtet. Diese Tatsache kann als sehr positiv für die Befragungsergebnisse zur Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz (Praxisbereich IV (Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten) und Praxisbereich V (Praxis in Bezug auf die Wirtschaft)) angesehen werden, da bedingt durch die duale Ausbildung eine enge Verpflechtung von Schule und Unternehmen/Wirtschaft angenommen werden kann.

Desweiteren wurde der Beschäftigungsumfang der an der Befragung teilnehmenden Lehrkräfte in den drei Kategorien „vollbeschäftigt" (100% Beschäftigungsumfang), teilzeitbeschäftigt" (50 bis unter 100% Beschäfigungsumfang) und „stundenweise beschäftigt" (unter 50% Beschäfigungsumfang) ermittelt. Vollzeitbeschäftigt sind 86,3% der Be-

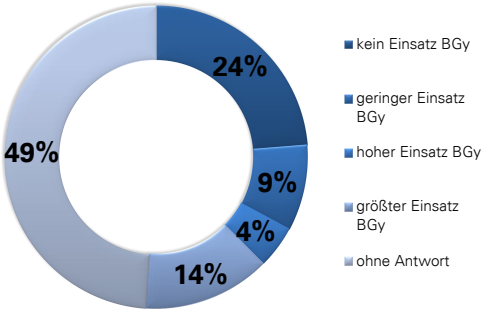

Abb. 7.7: **Einsatz in Schulart Berufliches Gymnasium** (Frage 7 bzw. A3 5 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

fragten, 10,5% sind teilzeitbeschäftigt, 0,5% gehen einer stundenweisen Beschäftigung nach und 2,7% machten keine Angabe.[18] Vergleicht man diese Zahlen mit den Angaben des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen (vgl. Kapitel 6.4.1) zu den Beschäftigungszahlen der Lehrpersonen an berufsbildenden Schulen in Sachsen für das Schuljahr 2009/10, zeigen sich Unterschiede in den prozentualen Anteilen der o. g. drei Kategorien. 49,6% aller Lehrpersonen waren im Schuljahr 2009/10 vollzeitbeschäftigt, 15,8% teilzeitbeschäftigt und 34,6% stundenweise beschäftigt[19] (siehe auch Abbildung 7.8).

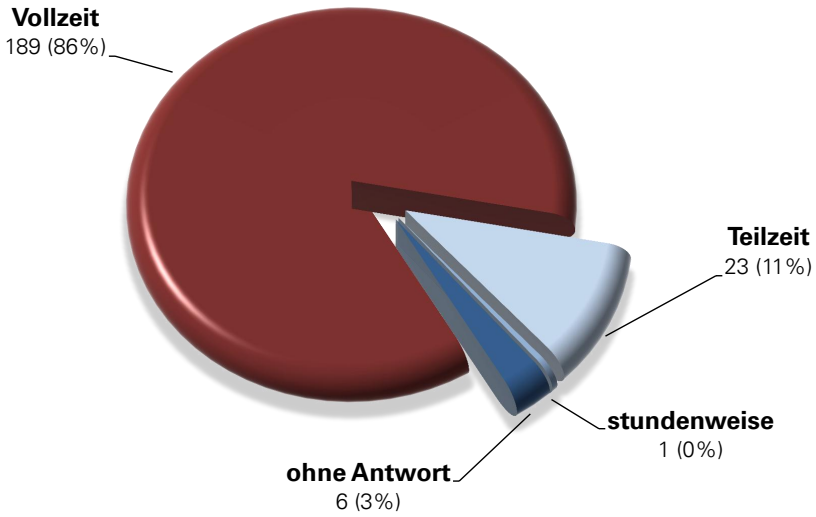

Abb. 7.8: **Beschäftigungsumfang** (Frage 8 bzw. A4 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

Der hohe Fragebogenrücklauf unter den vollzeitbeschäftigten Befragungsteilnehmern wird als ein Indiz für deren gute Erreichbarkeit in den einzelnen Beruflichen Schulzentren angesehen, d.h. die Bögen sind mit großer Wahrscheinlichkeit bei ihnen angekommen. Der

[18] **Medianwert für den Beschäftigungsumfang:** 3 („vollzeitbeschäftigt")
[19] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage A4 sowie Anlage F, Tabelle F.8

geringe Rücklauf in den anderen beiden Kategorien im Vergleich mit der Gesamtprozentzahl der Beschäftigten in diesen Kategorien deutet darauf hin, dass die Befragungsunterlagen die LehrerInnen unter Umständen nicht erreicht haben.

Berufliche Qualifikation

Von Interesse für die Beurteilung der Resultate der Befragung erschienen auch ausgewählte Informationen zu den Berufsbiographien der Befragungsteilnehmer. Es wurde ermittelt, auf welchem Weg die Lehrbefähigung erworben wurde, über welchen Zeitraum berufspraktische Erfahrungen in Wirtschaft bzw. Unternehmen absolviert wurden, wie die Befragungsteilnehmer die Relevanz dieser berufspraktischen Erfahrungen für ihre schulische Lehrtätigkeit einschätzen und wie lange sie schon im Schuldienst tätig sind.

Die Auswertung der Frage zum Erwerb der Lehrbefähigung brachte interessante und für die berufliche Bildung typische Ergebnisse. Knapp zwei Drittel der Befragten (63,5%, 139 Befragte) gaben an, die Lehrbefähigung durch ein Lehramtsstudium erworben zu haben. Mehr als ein Drittel der Befragten haben folglich einen anderen Weg zur Tätigkeit in der beruflichen Bildung gefunden. Dafür waren im Fragebogen zwei Möglichkeiten vorgesehen - der Weg als sogenannter „Seiteneinsteiger"[20], den insgesamt 47 Befragungsteilnehmer (21,5%) gegangen sind, und die Rubrik „Sonstiges", in der die Teilnehmer aufgefordert waren, die Art des Erwerbs der Lehrbefähigung kurz zu skizzieren. Insgesamt enfallen auf diese letztgenannte Kategorie 13,2% der Antworten (29 Teilnehmer). 7 Befragungsteilnehmer sind (Diplom-)Ingenieur-Pädagogen, 5 sind Diplomlehrer. Als weitere Studiengänge, die vor Beginn der Lehrtätigkeit abgeschlossen wurden, werden beispielsweise Studien der Ökonomie und Wirtschaftspädagogik, des Maschinenbaus und weitere fachwissenschaftliche Studien genannt. Weitere Teilnehmer gaben an, als Lehrmeister oder Handwerksmeister tätig gewesen zu sein[21] (siehe auch Abbildung 7.9).

Vor dem Hintergrund der Diskussion um Umfang und Art der nachzuweisenden berufspraktischen Erfahrungen während des Lehramtsstudiums für das Lehramt an berufsbildenden Schulen können die Angaben des Befragungsteilnehmer als Indiz für die Notwendigkeit solcher Erfahrungen für eine Lehrtätigkeit im berufsbildenden Bereich bewertet werden.

117 Befragungsteilnehmer gaben an, eine *Berufsausbildung* absolviert zu haben, wobei die minimale Angabe zur Dauer 3 Monate und das Maximum 120 Monate betragen[22].

[20] **Anmerkung:** Als „Seiteneinsteiger" werden KollegInnen bezeichnet, die i.d.R. eine entsprechende fachwissenschaftliche Qualifikation, aber häufig keine pädagogische Ausbildung haben, oft jedoch umfangreiche Berufserfahrungen auf ihrem Fachgebiet einbringen.

[21] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage A5 sowie Anlage F, Tabelle F.9

[22] **Anmerkung:** Die Tatsache, dass bei dieser Frage relativ kurze bzw. relativ lange Berufsausbildungzeiträume angegeben wurden, lässt den Schluss zu, dass es sich hier einerseits wahrscheinlich eher um Praktika handelt und dass andererseits durch die Teilnehmer die eigentliche Berufstätgkeit mit eingerechnet wurde.

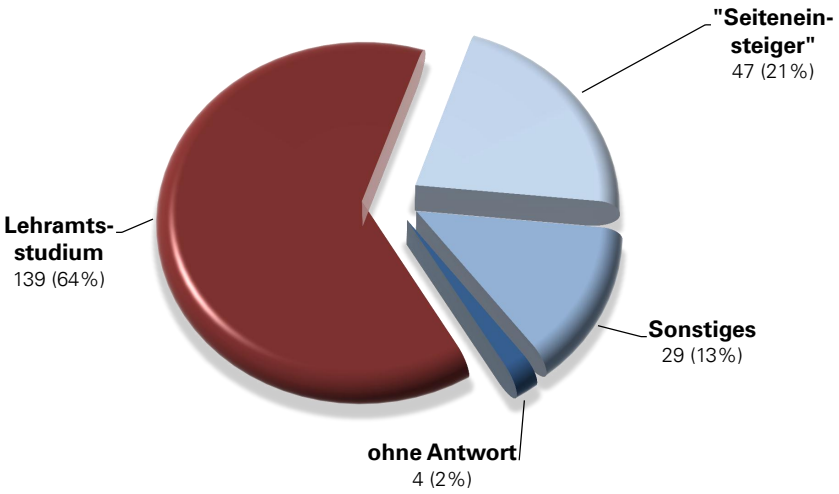

Abb. 7.9: **Erwerb der Lehrbefähigung** (Frage 9 bzw. A5 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

Einer *Berufstätigkeit* zwischen 2 und 360 Monaten sind insgesamt 98 Lehrer nachgegangen. Eine weitere Möglichkeit, berufspraktische Erfahrungen zu erwerben, sind *Betriebspraktika*, die 76 Befragungsteilnehmer im Umfang von einem Monat bis zu 40 Monaten absolviert haben.[23] Unter der Rubrik „Sonstiges" gaben 21 Teilnehmer an, berufspraktische Erfahrungen beispielsweise während Fort- und Weiterbildungen sowie Meisterausbildungen, durch Kontakte zu Ausbildungsbetrieben, Betriebsbesuche, diverse Praktika, die Tätigkeit als Lehrmeister sowie die Betreuung des fachpraktischen Unterrichts mit einer Dauer zwischen 2 und 336 Monaten erworben zu haben[24] (siehe auch Abbildungen 7.10, 7.11 und 7.12). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die an der Befragung teilnehmenden Lehrer über umfangreiche berufspraktische Erfahrungen verfügen. Ein Grund dafür ist offensichtlich der relativ hohe Anteil an „Seiteneinsteigern" und Lehrern, die die Lehrbefähigung über andere Wege erworben haben.

Wie schätzen die Befragungsteilnehmer jedoch die Relevanz diese berufspraktischen Erfahrungen für ihre Lehrtätigkeit im berufsbildenden Bereich ein[25] (siehe auch Abbildung 7.13)? Als Skalenniveaus wurden „sehr wichtig", „eher wichtig", „wenig wichtig" und „unwichtig" vorgegeben. Die Ergebnisse können als Indikator für die Notwendigkeit berufspraktischer Erfahrungen für eine Lehrtätigkeit im berufsbildenden Bereich angesehen werden, denn auch unter Einbeziehung der Fragen ohne Antwort (24 Bögen, 11%) [N=219], schätzen mehr als die Hälfte der Befragten (121 Teilnehmer, 55,3%) berufspraktische Erfahrungen als sehr wichtig ein, weitere 48 Teilnehmer (21,9%) als eher wichtig,

[23] **Mittelwerte für die Erfahrungen in Wirtschaft und Unternehmen:**

- Berufsausbildung: Mittelwert 17,65 (Monate), Standardabweichung 21,6
- Berufstätigkeit: Mittelwert 35,26 (Monate), Standardabweichung 75,23
- Betriebspraktika: Mittelwert 1,92 (Monate), Standardabweichung 4,362.

[24] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage A6 sowie AnlageF, Tabellen F.10, F.11, F.12 und F.13

[25] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage A7 sowie Anlage F, Tabelle F.14

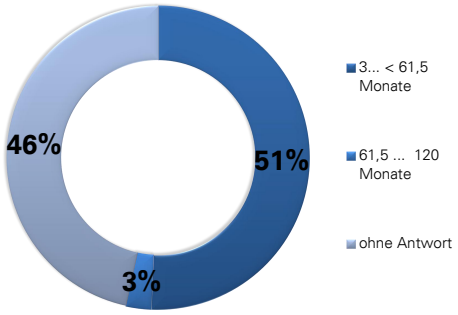

Abb. 7.10: **Berufserfahrung - Berufsausbildung** (Frage 10 bzw. A6 1 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

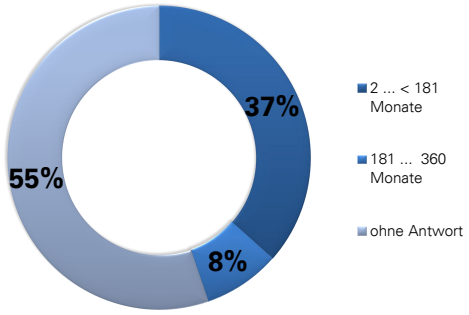

Abb. 7.11: **Berufserfahrung - Berufstätigkeit** (Frage 11 bzw. A6 2 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

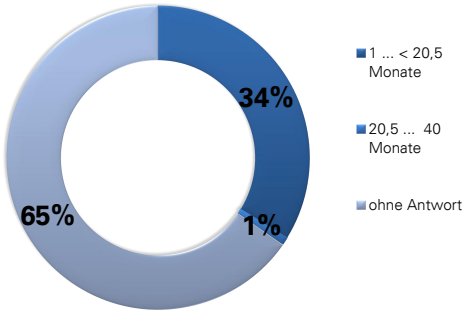

Abb. 7.12: **Berufserfahrung - Betriebspraktika** (Frage 12 bzw. A6 3 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

d.h. insgesamt fast vier Fünftel der Befragten profitieren ihrer Meinung nach von ihrer berufspraktischen Tätigkeit. Nur 23 Befragte (10,5%) gaben die Relevanz mit „wenig wichtig“ und 3 Befragte (1,4%) als „unwichtig“ an.[26]

Die letzte Frage im allgemeinen Fragenteil, die mit zwei Ausnahmen von allen Befragten beantwortet wurde, betraf die Dauer der Tätigkeit im Schuldienst[27] (siehe auch Abbildung 7.14). Den größten Anteil bilden die KollegInnen, die bereits *21 und mehr Jahre* in der beruflichen Bildung als Lehrer tätig sind (98 Befragte, 44,8%). Immerhin noch 78 Kollegen (35,6%) sind schon zwischen 11 und 20 Jahren im Schuldienst, 38 zwischen 4 und 10 Jahren, und nur 3 Kollegen sind seit bis zu 3 Jahren Lehrer.[28]

Markant scheint hier der große Anteil an älteren Kollegen zu sein. Deshalb soll zum Abschluss dieses Teil der Bezug zur Frage hergestellt werden, wie Kollegen der o.g. drei Intervalle die Relevanz berufspraktischer Erfahrungen für die Lehrtätigkeit einschätzen, d.h. es wird an dieser Stelle eine Kopplung der Daten der letzten beiden Fragen vorge-

[26] **Medianwert für die Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit:** Median 1 („sehr wichtig“)

[27] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage A8 sowie Anlage F, Tabelle F.15

[28] **Medianwert für die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung:** Median 3 („11 - 20 Jahre“)

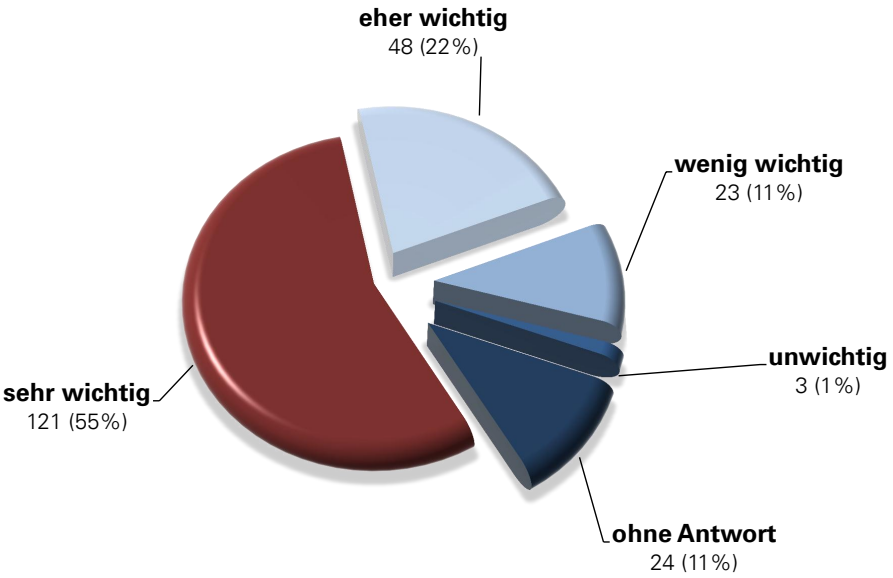

Abb. 7.13: **Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit** (Frage 14 bzw. A7 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

nommen. Angemerkt werden muss an dieser Stelle, dass die Kopplung der Antworten nur für die Teilnehmer möglich ist, die die Frage nach der Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für ihre Lehrtätigkeit beantwortet haben, so dass der Grundwert für die Kopplung bei N=194 liegt. In der Auswertung zeigt sich, dass insbesondere die Kollegen, die zwischen 11 und 20 Jahren bzw. mehr als 21 Jahre im Schuldienst tätig sind, berufspraktische Erfahrungen als „sehr wichtig" und „eher wichtig" einschätzen. Wenn man die dynamisierte Arbeitswelt mit ihrer Geschäfts- und Arbeitsprozessorientierung und die damit einhergehende fortschreitende Industrialisierung sowie die technologische Entwicklung in Betracht zieht, lässt sich aus den Angaben der Befragungsteilnehmer ein Fortbildungsbedarf im Sinne der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Bildung ableiten[29] (siehe auch Abbildung 7.15).

[29]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Fragen A7 und A8

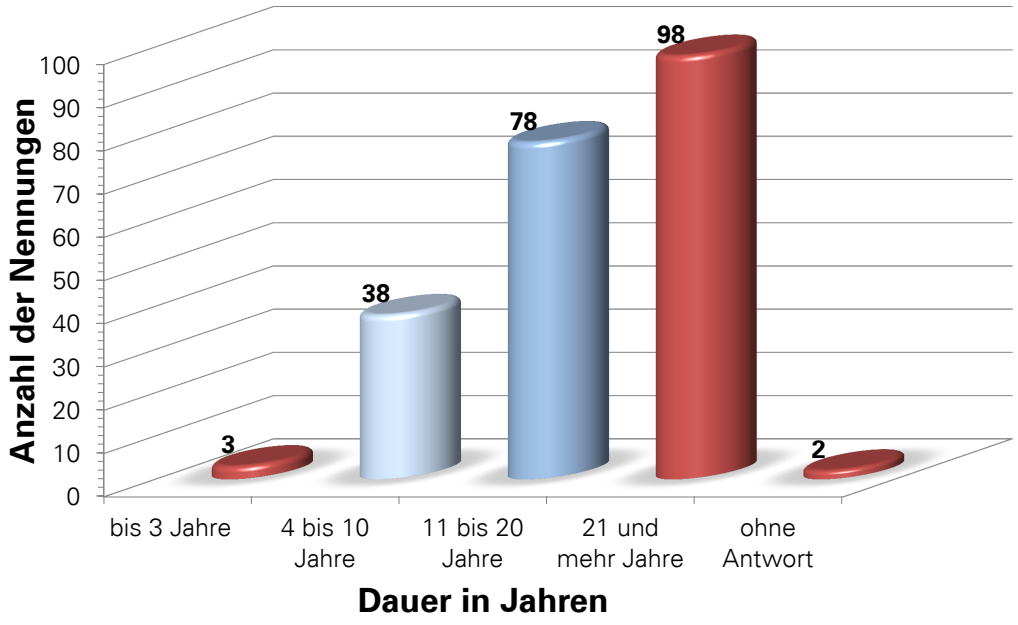

Abb. 7.14: **Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung** (Frage 15 bzw. A8 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

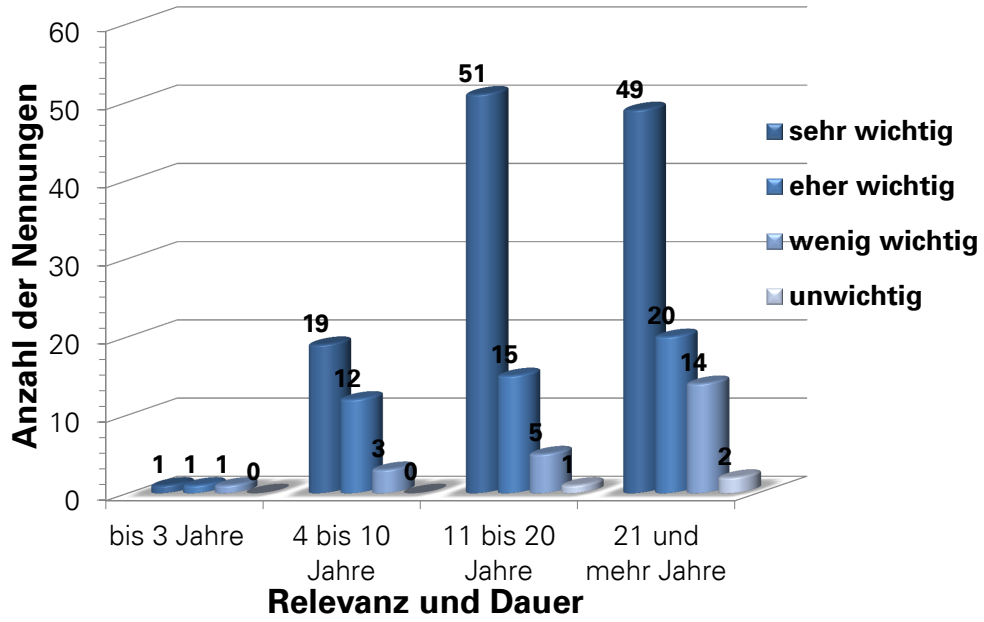

Abb. 7.15: **Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen in Abhängigkeit von der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung** (Fragen 14 und 15 bzw. A7 und A8 mit N=194 Anzahl der Teilnehmer)

7.2.1.3 Die Hypothese H1a

Im Folgenden wird nun die Hypothese H1a[30] geprüft (vgl. auch Anlage D: Operationalisierung zu den Befragungen und Interviews).

Erkenntnisziel hier ist es, Defizite in Aus- und Fortbildung von bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen aufzuzeigen. Dazu wird das Datenmaterial des Teils B „Aus- und Fortbildung von derzeit im Schuldienst tätigen Lehrern an berufsbildenden Schulen" und des Teils C „Partner berufsbildender Schulen und der beruflichen Bildung" des Lehrerfragebogens genutzt.

Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz

Zuerst wird die *Ausprägung der berufspädagogischen Komponente* mit Hilfe des Indikators „Anwendung" (Fragen B1, B3, B4, B5 und B6) betrachtet. Dazu wurde nach Häufigkeit und Vielfalt des Einsatzes von für den beruflichen Unterricht geeigneten Unterrichtsverfahren und Organisationsformen und nach Gründen für deren Verwendung bzw. Nichtverwendung gefragt. Ein weiterer Indikator ist „Kenntnis" (Frage B2). Die entsprechende Frage im Fragebogen ermittelt das Vorhandensein theoretischen Wissens zu einfachen Unterrichtsmethoden. Die Fragen wurden teilweise in Anlehnung an die Fragen des im Kapitel 7.1 beschriebenen Schulversuches „Innovationen am Berufliche Gymnasium in Sachsen" gestellt, um die Ergebnisse des Schulveruches mit in die Auswertung einbeziehen zu können.

Für die Auswertung der Fragen zur Häufigkeit der Verwendung bestimmter Verfahren bzw. Formen wurde die jeweils tatsächliche Anzahl der Nennungen als Grundwert zugrunde gelegt, d.h. Fragen ohne Antwort finden keine Berücksichtigung. Grund dafür ist der bei einigen Fragen geringe Grundwert.

Auf einer Skalenbelegung mit „sehr oft", „oft", „gelegentlich", „selten" und „nie" sollte die Häufigkeit der Verwendung der Organisationsformen „Projekt", „Gruppenarbeit" und „Exkursion" im eigenen Unterricht durch die Befragungsteilnehmer eingeschätzt werden[31] (siehe auch Abbildungen 7.16, 7.17 und 7.18). Die größten Belegungswerte sind beim Projekt der Wert „gelegentlich" (39,6%), bei der Exkursion der Wert „selten" (44,5%) und bei der Gruppenarbeit der Wert „oft" (45,6%).[32]

[30] **Hypothese H1a:** Defizite liegen bei der Ausprägung berufspädagogischer, fachwissenschaftlicher und produktionsorientierter Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz in der Aus- und Fortbildung bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen vor.

[31] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B1 sowie Anlage F, Tabellen F.16, F.17 und F.18

[32] **Werte der Mediane für die Häufigkeit der Verwendung verschiedener Organisationsformen:**

- Projekt: Median 3 („gelegentlich")
- Exkursion: Median 4 („selten")

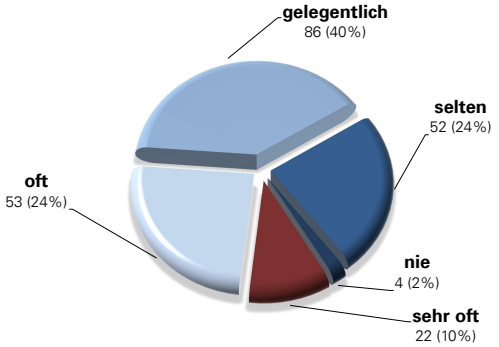

Abb. 7.16: **Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt** (Frage 16 bzw. B1 1 mit N=217 Anzahl der Teilnehmer)

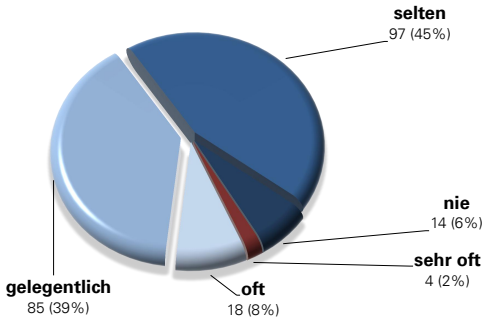

Abb. 7.17: **Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion** (Frage 17 bzw. B1 2 mit N=218 Anzahl der Teilnehmer)

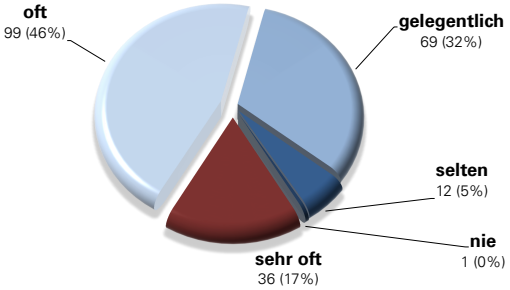

Abb. 7.18: **Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit** (Frage 18 bzw. B1 3 mit N=217 Anzahl der Teilnehmer)

Im nächsten Schritt wurde ermittelt, wie oft die Befragungsteilnehmer vorgegebene komplexe Unterrichtsverfahren im vorausgegangenen Schuljahr eingesetzt haben, wobei durch Einfachwahlantwort anzukreuzen war, ob das jeweilige Verfahren „nie", „1mal", „2mal", „3mal", „4mal", „5mal" oder „mehr als 5mal" zum Einsatz kam. Die Ergebnisse können als extrem in der Hinsicht eingeschätzt werden, dass die häufigsten Belegungen auf die Kategorien „nie" bzw. „mehr als 5mal" entfallen, wobei nur Projektarbeit (25,2%), Brainstorming (41,9%) und Mindmap (28,6%) vom jeweils größten Teil der befragten KollegInnen „mehr als 5mal" eingesetzt wurden. Alle anderen komplexen Unterrichtsverfahren wurden jeweils von den meisten Befragten „nie" verwendet (Planspiel (66,9%), Rollenspiel (34,6%), Adaptierte Forschungsmethode (87,7%), Analogiemethode (56,6%), Fallstudie (33,9%), Szenarische Darstellung (64,6%), Netzplantechnik (72,7%), Morphologischer Kasten/Matrix (83,4%)[33] (siehe auch Abbildungen 7.19, 7.20, 7.21, 7.22,

- Gruppenarbeit: Median 2 („oft")

[33]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B3 sowie Anlage F, Tabellen F.20, F.21, F.22, F.23, F.24, F.25, F.26, F.27, F.28, F.29, F.30 und F.31

7.23, 7.24, 7.25, 7.26, 7.27, 7.28 und 7.29) und Sonstiges (35,0%) des jeweiligen Grundwertes[34]).[35]

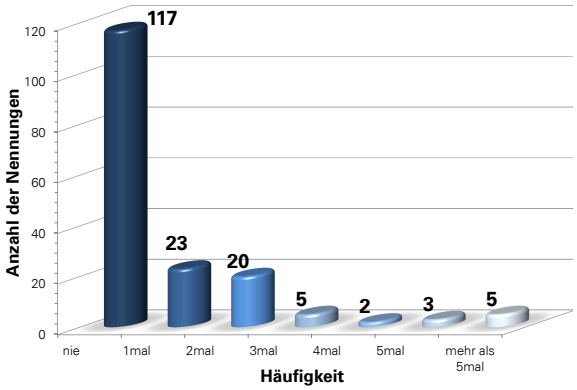

Abb. 7.19: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Planspiel** (Frage 20 bzw. B3 1 mit N=175 Anzahl der Teilnehmer)

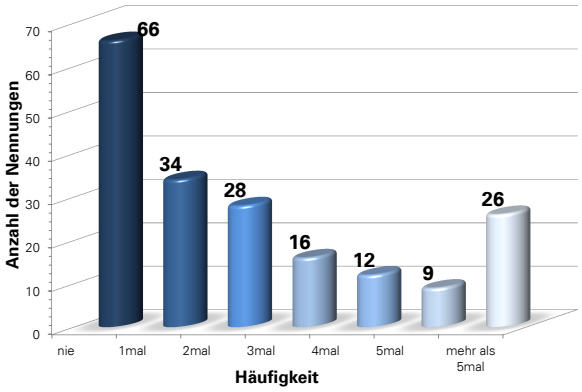

Abb. 7.20: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Rollenspiel** (Frage 21 bzw. B3 2 mit N=191 Anzahl der Teilnehmer)

[34]**Anmerkung:** Befragte, die angaben, weitere komplexe Unterrichtsverfahren genutzt zu haben, nannten beispielsweise die Metaplantechnik, das selbstorganisierte Lernen (SOL), das kooperative Lernen, das Stationenlernen und das Gruppenpuzzle.

[35]**Werte der Mediane für die Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10:**

- Planspiel: Median 0 („nie“)
- Rollenspiel: Median 1 („1mal“)
- Projektarbeit: Median 3 („3mal“)
- Adaptierte Forschungsmethode: Median 0 („nie“)
- Analogiemethode: Median 0 („nie“)
- Fallstudie: Median 1 („1mal“)
- Szenarische Darstellung: Median 0 („nie“)
- Brainstorming: Median 4 („4mal“)
- Mindmap: Median 3 („3mal“)
- Netzplantechnik: Median 0 („nie“)
- Morphologischer Kasten/Morphologische Matrix: Median 0 („nie“)

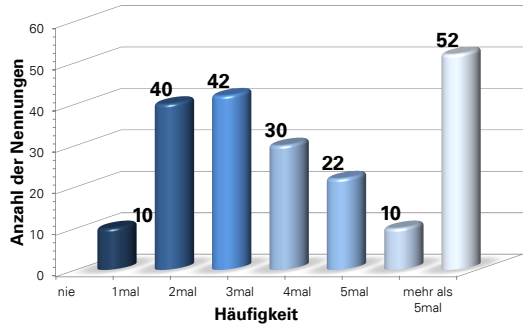

Abb. 7.21: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Projektarbeit** (Frage 22 bzw. B3 3 mit N=206 Anzahl der Teilnehmer)

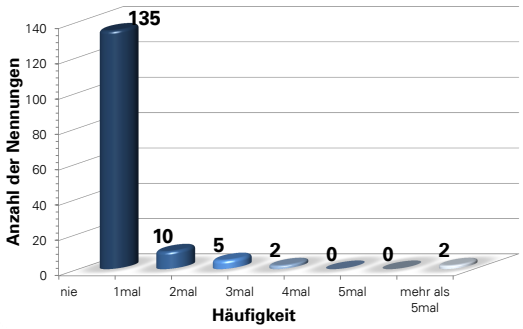

Abb. 7.22: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Adaptierte Forschungsmethode** (Frage 23 bzw. B3 4 mit N=154 Anzahl der Teilnehmer)

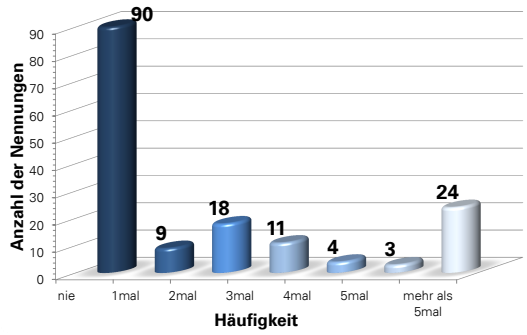

Abb. 7.23: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Analogiemethode** (Frage 24 bzw. B3 5 mit N=159 Anzahl der Teilnehmer)

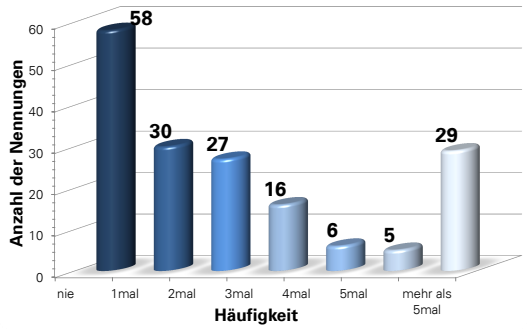

Abb. 7.24: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Fallstudie** (Frage 25 bzw. B3 6 mit N=171 Anzahl der Teilnehmer)

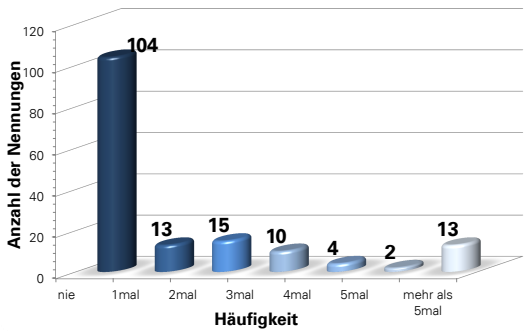

Abb. 7.25: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Szenarische Darstellung** (Frage 26 bzw. B3 7 mit N=161 Anzahl der Teilnehmer)

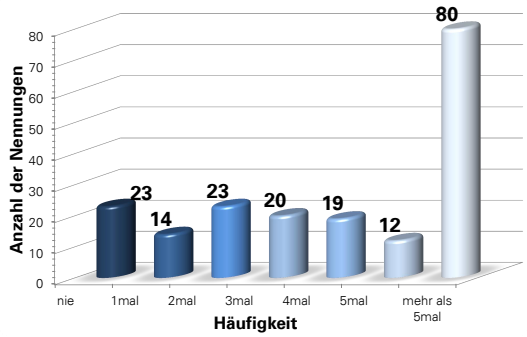

Abb. 7.26: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Brainstorming** (Frage 27 bzw. B3 8 mit N=191 Anzahl der Teilnehmer)

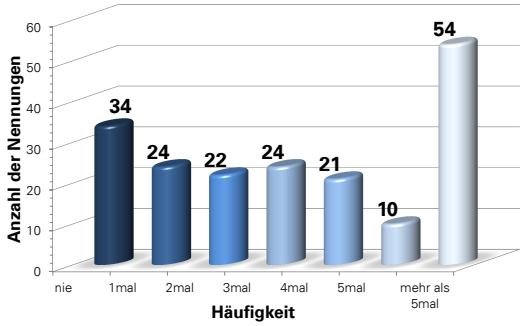

Abb. 7.27: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Mindmap** (Frage 28 bzw. B3 9 mit N=189 Anzahl der Teilnehmer)

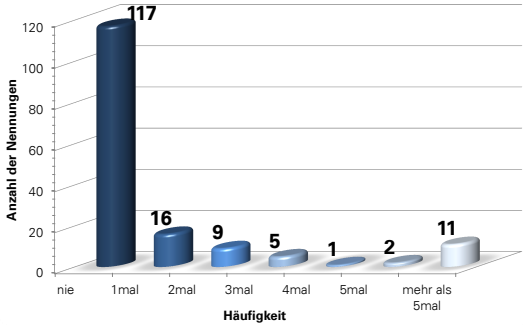

Abb. 7.28: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Netzplantechnik** (Frage 29 bzw. B3 10 mit N=161 Anzahl der Teilnehmer)

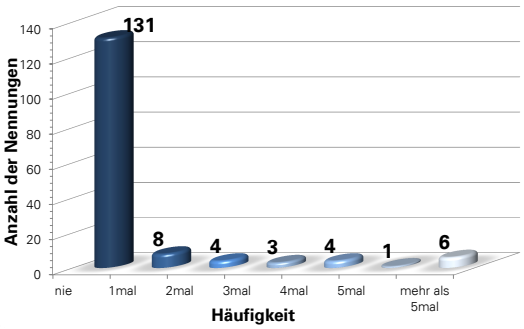

Abb. 7.29: **Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren im Schuljahr 2009/10 - Morphologischer Kasten/Morphologische Matrix** (Frage 30 bzw. B3 11 mit N=157 Anzahl der Teilnehmer)

Wo liegen nun nach Meinung der Befragungsteilnehmer die Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren? Von 205 Teilnehmern wurden insgesamt 453 Antworten (Mehrfachwahlantworten) gegeben[36] (siehe auch Abbildung 7.30). Am stärksten beeinträchtigt hinsichtlich des Einsatzes fühlen sich die KollegInnen durch die „Stofffülle der Lehrpläne" (28% der Antworten), gefolgt von den „unzureichenden kognitiven Voraussetzungen der SchülerInnen" (24,9%). „Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung" (17,2% der Antworten) und „bestehender Fortbildungsbedarf bezüglich komplexer Unterrichtsverfahren" (10,2%) sind weitere Gründe für den begrenzten Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren. 10,2% der Antworten entfallen auf „fehlende, nicht funktionsfähige oder unzeitgemäße Unterrichtsmaterialien bzw. Medien" und 3,5% sehen „keine Beeinträchtigungen" beim Einsatz. Die Befragungsteilnehmer hatten auch die Möglichkeit, über die Vorgaben hinausgehende Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes aufzuführen. Die genannten Gründe werden im Folgenden zusammengefasst. Ein wesentlicher weiterer Beeinträchtigungsgrund ist der Zeitfaktor. Einerseits wurde die fehlende Zeit für die umfangreiche Unterrichtsvorbereitung genannt, andererseits das begrenzte Stundenvolumen, das für die Umsetzung im Unterricht zur Verfügung steht. Weiterhin wird der (schul- bzw. unterrichts-)organisatorische Aufwand angeführt. Aber auch die unzureichende Eignung der Lerninhalte für die Methoden, die sozialen Bedingungen in der Klasse und die Bereitschaft (Aufgeschlossenheit) der Lernenden für diese Methoden sind nach Ansicht der befragten KollegInnen Gründe. Stellt man darüber hinaus die Dauer der Tätigkeit der KollegInnen im Schuldienst der beruflichen Bildung den genannten Gründen gegenüber, zeigt sich, dass speziell die LehrInnen, die schon 21 und mehr Jahre bzw. zwischen 11 und 20 Jahren im Schuldienst arbeiten, Fortbildungsbedarf sehen bzw. Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung nennen[37] (siehe auch Abbildung 7.31).

[36] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B4 sowie Anlage F, Tabelle F.32
[37] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Fragen A8 und B4

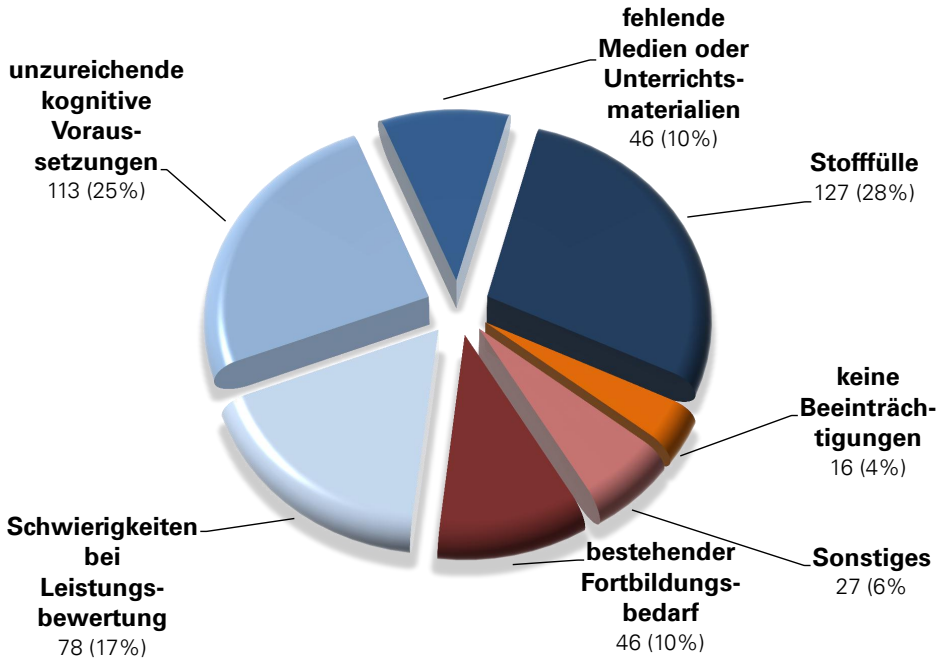

Abb. 7.30: **Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren** (Frage 32 bzw. B4 mit N=453 Anzahl der Mehrfachantworten)

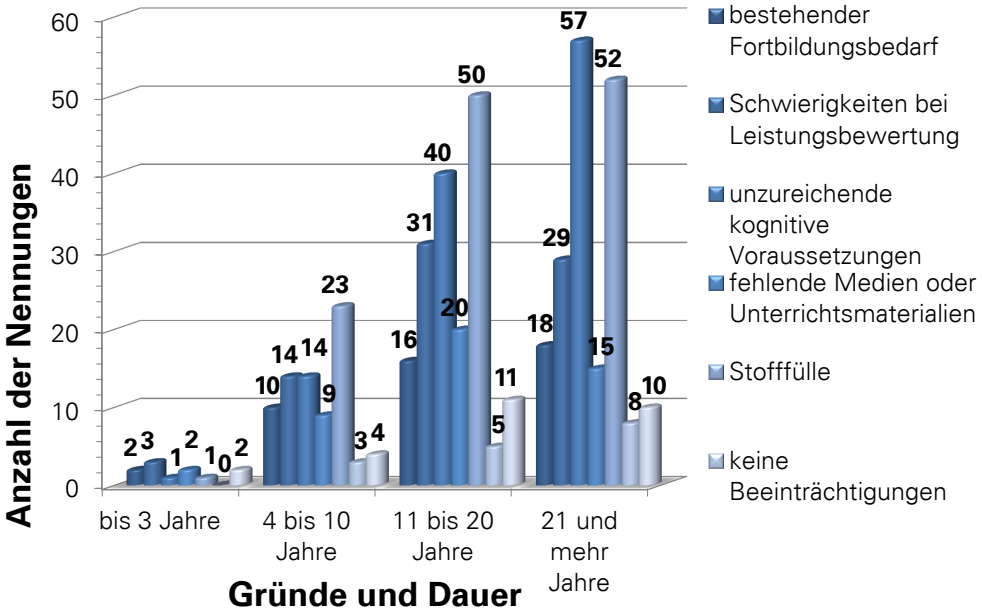

Abb. 7.31: **Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren in Abhängigkeit von der Dauer der Tätigkeit im Schuldienst** (Fragen 15 und 32 bzw. A8 und B4)

Die gleiche Vorgehensweise wie beim Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren wurde nun für den Medieneinsatz gewählt. Auch hier wurde über den Weg der Einfachwahlantwort (identische Antwortvorgaben wie bei der Frage zu den komplexen Unterrichtsverfahren) die Häufigkeit des Einsatzes vorgegebener Medien im zurückliegenden Schuljahr erfasst. Auch hinsichtlich der Ergebnisse lassen sich Parallelen zur Frage des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren bezüglich der Belegung der Antwortkategorien ziehen. Die größten Belegungshäufigkeiten weisen auch hier die Kategorien „nie" bzw. „mehr als 5mal" auf, wobei sich die Verteilung auf die verschiedenen Medien wie im Folgenden erläutert, darstellt. Am häufigsten kommen die sogenannten „traditionellen" Medien zum Einsatz. Die Kategorie „mehr als 5mal" belegt beim Medium „Arbeitsblätter" 90% der Nennungen, beim Medium „Lehrbuch" 85,8%, bei „Fachtexten" 75,7%, bei „gegenständlichen Darstellungen" (Abbildung, Zeichnung, Modell) 75,0%, bei „statistischem Material" (Diagramme, Tabellen) 72,1% und bei „Zeitungsartikeln" 37,9 %. Bei den sogenannten „neuen" Medien zeigt sich ein etwas anderes Bild. Auch hier gibt es vier Medien, auf deren Kategorie „mehr als 5mal" der prozentual größte Anteil der Nennungen entfällt, allerdings liegen die Werte markant unter denen der sogenannten „traditionellen" Medien (Internet 52,7%, Anwendungsprogramme 40,8%, Darstellung auf Video 37% sowie Darstellung auf CD-ROM 36,2%). Die größte Zahl der Nennungen entfällt auf die Kategorie „nie" bei Tonträgern (59,5%), TV-Sendungen (47,6%) und Lernsoftware (46,2%). Insgesamt 19 Nennungen gab es unter „Sonstiges", wobei Beispiele wie „eigene Unterrichtsmittel", „reale Objekte", „Gesetze", „Originalbauteile" sowie „Werkzeuge und Maschinen" ergänzt wurden[38] (siehe auch Abbildungen 7.32, 7.33, 7.34, 7.35, 7.36, 7.37, 7.38, 7.39, 7.40, 7.41, 7.42, 7.43, 7.44 und 7.45).[39]

[38]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B5 sowie Anlage F, Tabellen F.33, F.34, F.35, F.36, F.37, F.38, F.39, F.40, F.41, F.42, F.43, F.44 F.45 und F.46

[39]**Werte der Mediane für die Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10:**

- Lehrbuch: Median 6 („mehr als 5mal")
- Fachtext: Median 6 („mehr als 5mal")
- Zeitungsartikel: Median 4 („4mal")
- TV-Sendungen: Median 1 („1mal")
- Gegenständliche Darstellung (Diagramme, Tabellen): Median 6 („mehr als 5mal")
- Statistisches Material: Median 6 („mehr als 5mal")
- Darstellung auf Video: Median 4 („4mal")
- Darstellung auf CD-ROM: Median 4 („4mal")
- Tonträger: Median 0 („nie")
- Arbeitsblätter: Median 6 („mehr als 5mal")
- Lernsoftware: Median 1 („1mal")
- Anwendungsprogramme: Median 2 („2mal")
- Internet: Median 6 („mehr als 5mal")

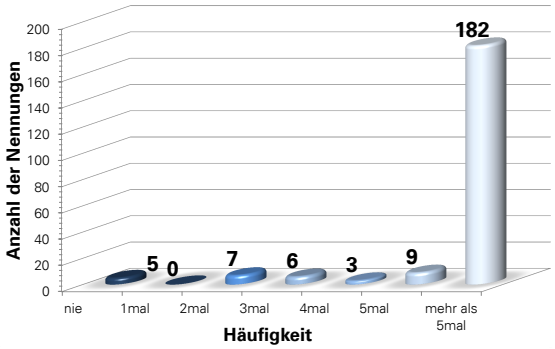

Abb. 7.32: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch** (Frage 33 bzw. B5 1 mit N=212 Anzahl der Teilnehmer)

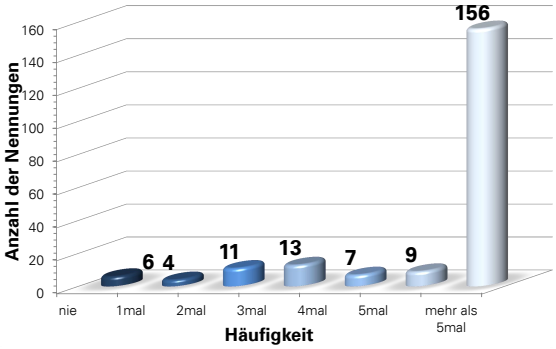

Abb. 7.33: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Fachtext** (Frage 34 bzw. B5 2 mit N=206 Anzahl der Teilnehmer)

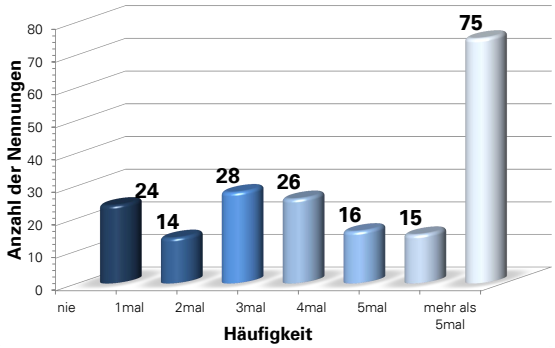

Abb. 7.34: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Zeitungsartikel** (Frage 35 bzw. B5 3 mit N=198 Anzahl der Teilnehmer)

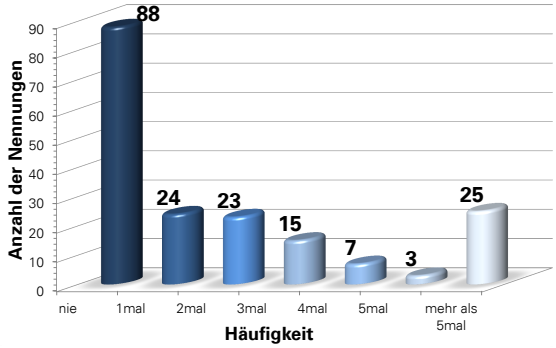

Abb. 7.35: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - TV-Sendungen** (Frage 36 bzw. B5 4 mit N=185 Anzahl der Teilnehmer)

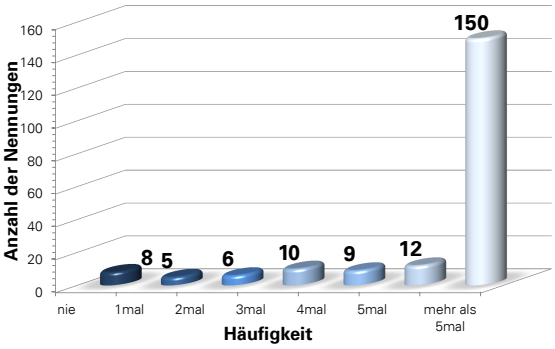

Abb. 7.36: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Gegenständliche Darstellung (Abbildung, Zeichnung, Modell)** (Frage 37 bzw. B5 5 mit N=200 Anzahl der Teilnehmer)

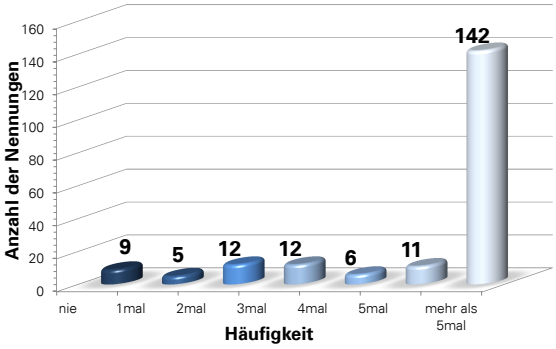

Abb. 7.37: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Statistisches Material (Diagramme, Tabellen)** (Frage 38 bzw. B5 6 mit N=197 Anzahl der Teilnehmer)

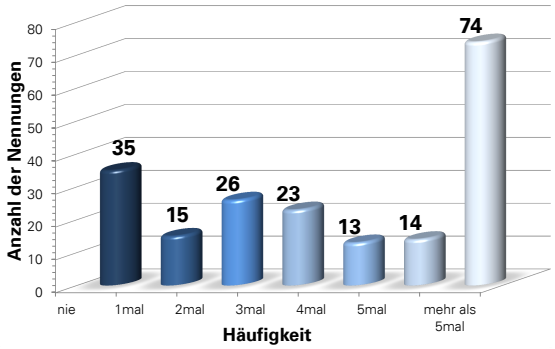

Abb. 7.38: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Darstellung auf Video** (Frage 39 bzw. B5 7 mit N=200 Anzahl der Teilnehmer)

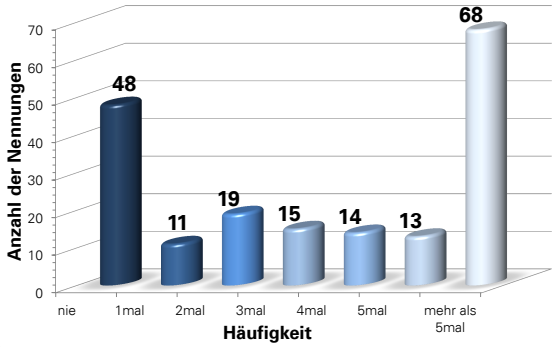

Abb. 7.39: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Darstellung auf CD-ROM** (Frage 40 bzw. B5 8 mit N=188 Anzahl der Teilnehmer)

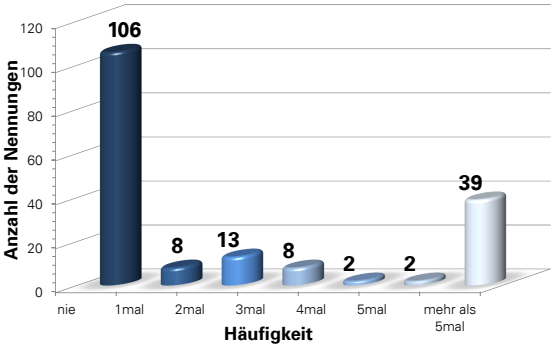

Abb. 7.40: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Tonträger** (Frage 41 bzw. B5 9 mit N=178 Anzahl der Teilnehmer)

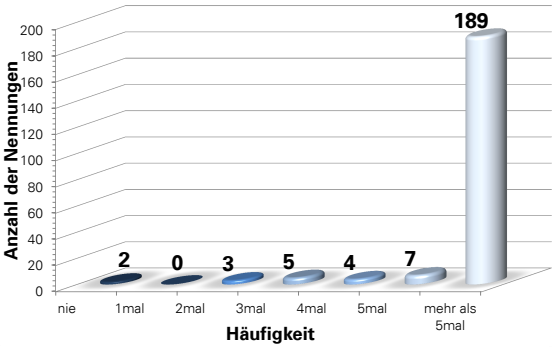

Abb. 7.41: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Arbeitsblätter** (Frage 42 bzw. B5 10 mit N=210 Anzahl der Teilnehmer)

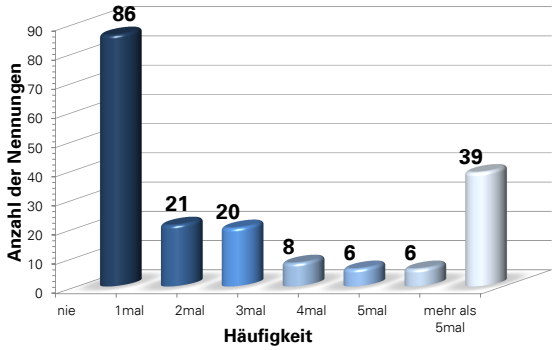

Abb. 7.42: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lernsoftware** (Frage 43 bzw. B5 11 mit N=186 Anzahl der Teilnehmer)

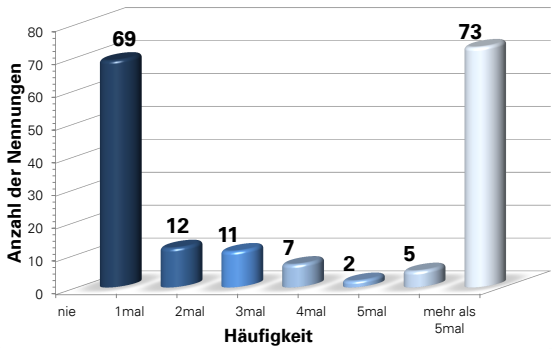

Abb. 7.43: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Anwendungsprogramme** (Frage 44 bzw. B5 12 mit N=179 Anzahl der Teilnehmer)

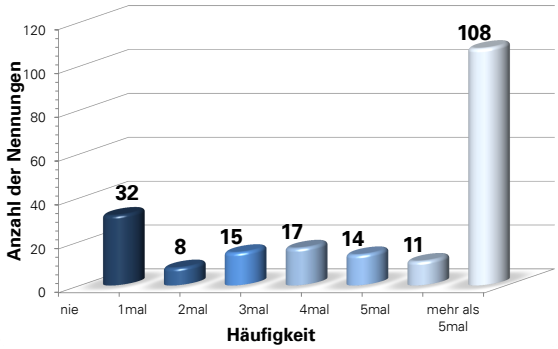

Abb. 7.44: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Internet** (Frage 45 bzw. B5 13 mit N=205 Anzahl der Teilnehmer)

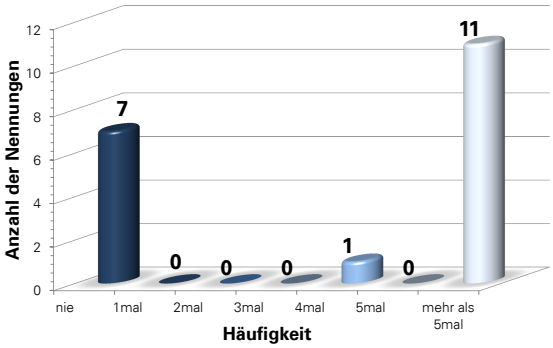

Abb. 7.45: **Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Sonstiges** (Frage 46 bzw. B5 14 mit N=19 Anzahl der Teilnehmer)

Wodurch wurde der Medieneinsatz beeinträchtigt? Die Antwortvorgaben wurden in Anlehnung an die Mehrfachwahlmöglichkeiten zur Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren formuliert[40] (siehe auch Abbildung 7.46). Hier gab es insgesamt 293 Nennungen von 202 Teilnehmern. Hinsichtlich der Gründe für die Beeinträchtigung des Medieneinsatzes zeigt sich eine relative Ausgewogenheit der prozentualen Verteilung. Der größte Teil der Antworten entfällt hier nicht (wie bei den Gründen für die Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren) auf die Stofffülle der Lehrpläne, sondern mit 26,6% der Antworten auf die Kategorie „Fehlen von Medien, mangelnde Funktionsfähigkeit bzw. Modernität der Medien", was u.a. auch als Begründung für den vorrangigen Einsatz „traditioneller" Medien gewertet werden kann. Weitere Gründe sind die Stofffülle (23,9% der Nennungen), unzureichende kognitive Vorausetzungen der SchülerInnen (15,0%) und der bestehende Fortbildungsbedarf bezüglich der didaktischen Medienkomptenz insgesamt (6,5%). 20,1% der Nennungen entfallen auf „keine Beeinträchtigungen". Weitere Gründe sind unter „Sonstiges" genannt. Sie betreffen u.a. wieder den erhöhten Vor- und Nachbereitungsaufwand, logistische und räumlich-organisatorische Probleme (Nutzung der PC-Kabinette), rechtliche Fragen des Medieneinsatzes (Urheberrecht) und die Kostenintensität der Medien für bestimmte Fachbereiche.

[40] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Fragen B4 und B6 sowie Anlage F, Tabelle F.47

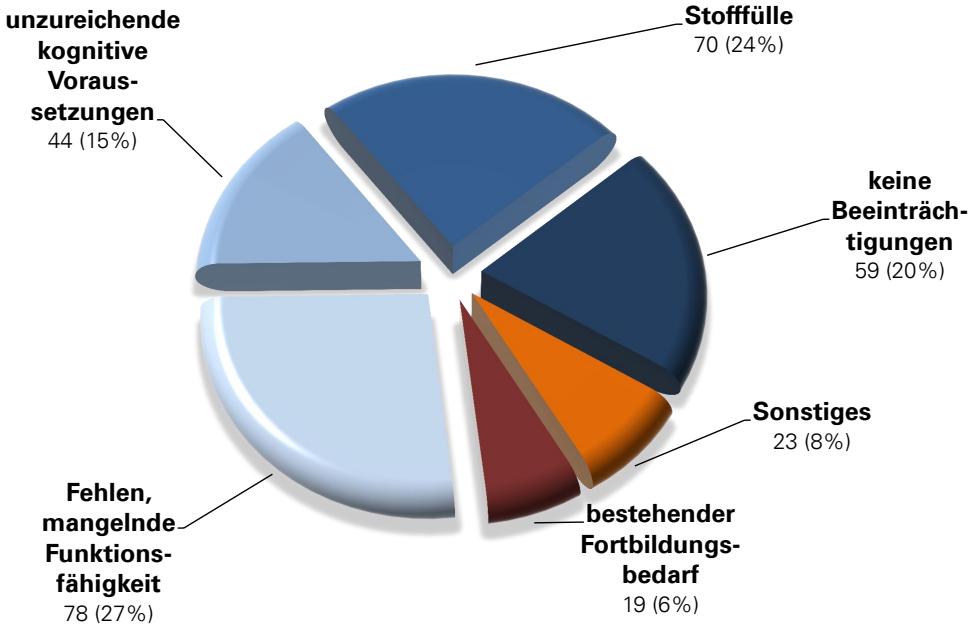

Abb. 7.46: **Gründe für die Beeinträchtigung des Medieneinsatzes** (Frage 47 bzw. B6 mit N=293 Anzahl der Mehrfachantworten)

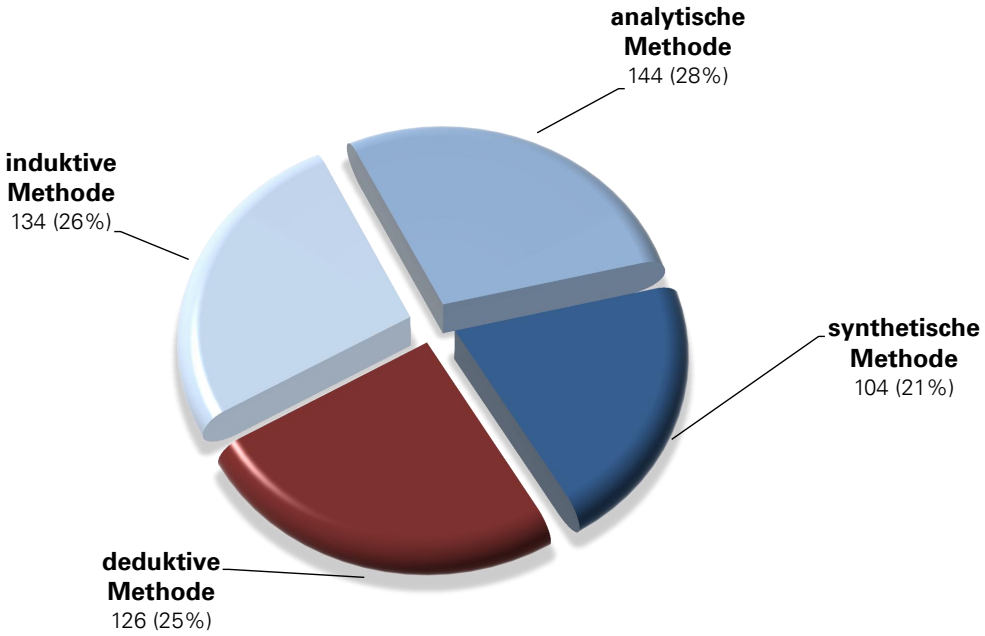

Abb. 7.47: **Didaktisch-methodische Beschreibung von Unterrichtsmethoden** (Frage 19 bzw. B2 mit N=508 Anzahl der Mehrfachantworten)

Die Antworten auf die Frage, welche der einfachen Unterrichtsmethoden die KollegInnen didaktisch-methodisch beschreiben können, ergab sich eine relative Gleichverteilung der Nennungshäufigkeit (insgesamt 508 Nennungen) von jeweils ca. je einem Viertel der Gesamtanzahl der Nennungen für „deduktive Methode", „induktive Methode", „analytische Methode" und „synthetische Methode" durch die 175 Kollegen, die diese Frage beantwortet haben[41] (siehe auch Abbildung 7.47).

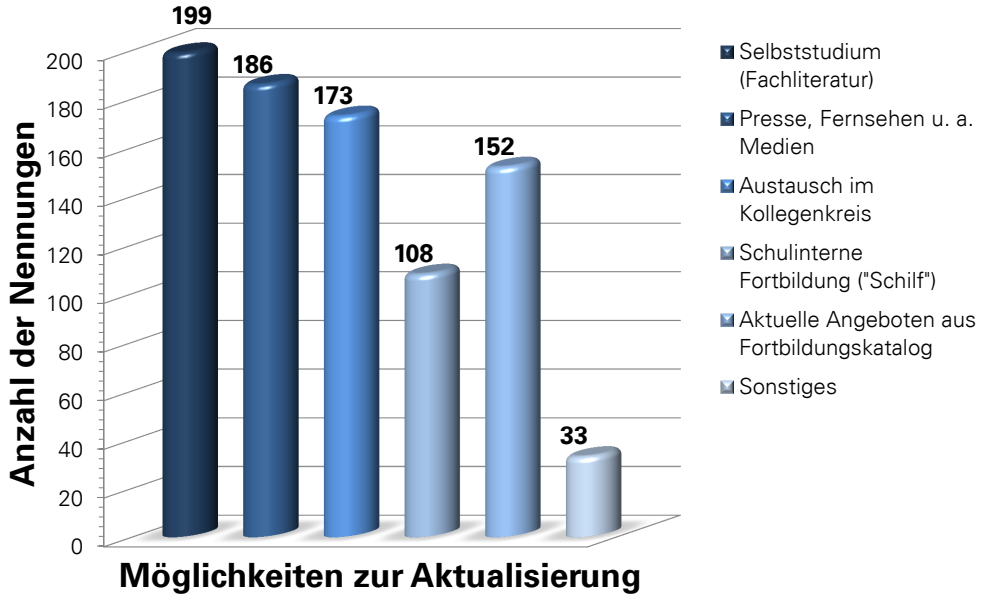

Abb. 7.48: **Möglichkeiten zur Aktualisierung des Fachwissens zu in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken** (Frage 48 bzw. B7 mit N=851 Anzahl der Mehrfachantworten)

Ausprägung der fachwissenschaftlichen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz

Der Indikator hier ist „Informationsbeschaffung" (Frage B7), d.h. es wird mittels Mehrfachwahlmöglichkeiten erhoben, auf welchem Weg sich die Befragungsteilnehmer zu in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken informieren und wie sie ihr Fachwissen aktualisieren[42] (siehe auch Abbildung 7.48). Geantwortet haben 217 KollegInnen (d.h. nur zwei Bögen ohne Antwort). Die am häufigsten genutzten Informationsquellen sind das „Selbststudium (Fachliteratur)" mit insgesamt 23,4% der Nennungen und „Presse, Fernsehen u.a. Medien" (21,9%). Am wenigsten werden hierfür „aktuelle Angebote der Lehrerfort- und -weiterbildung („Fortbildungskatalog")" und die „Schulinterne Fortbildung („SCHILF")" genutzt. Außerdem gab es 33

[41] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B2 sowie Anlage F, Tabelle F.19
[42] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B7 sowie Anlage F, Tabelle F.48

Nennungen unter „Sonstiges". Hier gaben die Befragungsteilnehmer zum Beispiel an, (Fach-)messen zu besuchen, Betriebsbesuche und -besichtigungen sowie Exkursionen durchzuführen und diesbezügliche Kontakte zu pflegen, an Schulungen und Weiterbildungen von Herstellern, Firmen, Kammern, Fachverbänden und an Fachberater- und Fachleitertreffen teilzunehmen sowie in Prüfungsausschüssen mitzuarbeiten.

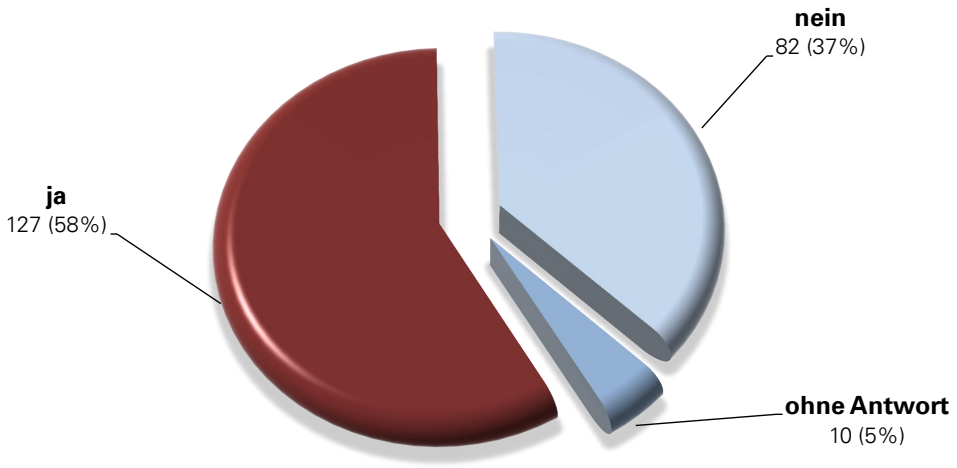

Abb. 7.49: **Involvierung in Kontakte bzw. Kooperationen mit der Wirtschaft im Rahmen der beruflichen Bildung** (Frage 49 bzw. B8 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

Ausprägung der berufspädagogischen, fachwissenschaftlichen und produktionsorientierten Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz

Mittels des Indikators „Beteiligung" wurde erhoben, ob und konkret in welche Kontakte bzw. Kooperationen mit der Wirtschaft die LehrerInnen im Rahmen der beruflichen Bildung involviert sind (Fragen B8 und B9). Darauf aufbauend ist ermittelt worden, welche Informationen zur effektiven Verknüpfung von (theoretischer) Ausbildung mit der Wirtschaft bzw. Produktion notwendig sind (Fragen B10 und B11, Indikator „Nachfrage"). Der Indikator „Fortbildungsverhalten" ermittelt die Teilnahmehäufigkeit (Frage B12), die besuchten Themenbereiche der Fortbildungen (Frage B13), gewünschte Themenbereiche für künftige Fortbildungen (Frage B14), die persönliche Wichtigkeit bestimmter Fortbildungen im Bereich der produktionsorientierten Komponente (Frage C3), die Teilnahmebereitschaft (Frage C4) und Gründe für eine mögliche Nichtteilnahme an angebotenen Fortbildungsveranstaltungen (Frage C5).

Die Frage, ob sie im Rahmen der beruflichen Bildung in Kontakte bzw. Kooperationen mit der Wirtschaft involviert sind, bejahten 127 Teilnehmer, 82 verneinten und 10 ließen

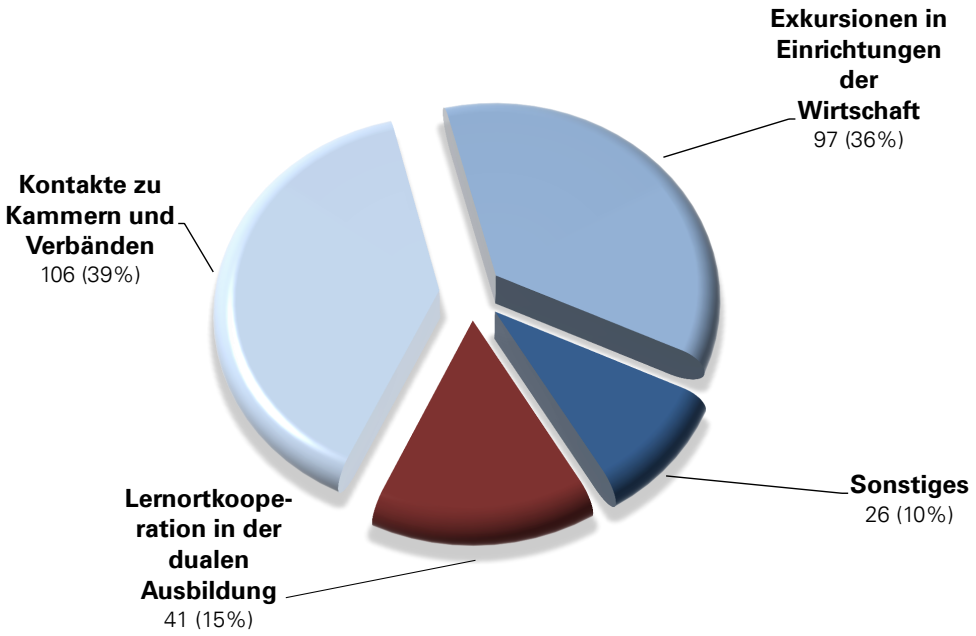

Abb. 7.50: **Art der Kontakte bzw. Kooperationen mit der Wirtschaft im Rahmen der beruflichen Bildung** (Frage 50 bzw. B9 mit N=270 Anzahl der Mehrfachantworten)

die Frage unbeantwortet[43] (siehe auch Abbildung 7.49). Danach wurden die konkreten Formen der Kooperation über Mehrfachwahlantworten ermittelt[44] (siehe auch Abbildung 7.50), wobei nur die Befragungsteilnehmer, die die Frage B8 bejaht hatten, aufgefordert waren zu antworten. Die meisten Kooperationen bestehen über „Kontakte zu Kammern und Verbänden, z.B. im Rahmen von Prüfertätigkeit" (39,3% der insgesamt 270 gegebenen Antworten). 35,9% der Antworten bezogen sich auf „Durchführung von Exkursionen in Einrichtungen der Wirtschaft" und auf „Integration in Lernortkooperation in der dualen Ausbildung" entfielen 15,2% der Antworten. Unter „Sonstiges" wurden u.a. die Betreuung von Schülerbetriebspraktika und Facharbeiten, der Arbeitskreis Schule - Wirtschaft und bestehende persönliche Kontakte zu Unternehmen genannt.

Die insgesamt 86 Befragten, die angaben, dass ihrerseits Informationsbedarf zu einer (effektiven) Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion/Wirtschaft besteht [45] (38 Teilnehmer beantworteten diese Frage nicht), sollten danach[46] (siehe auch Abbildung 7.51) in einer Mehrfachwahlantwort vorgegebene Bereiche, in denen sie sich mehr Informationen, zum Beispiel im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen, wünschen, kennzeichnen. Fast die Hälfte der Nennungen (42,9%) entfiel auf „Verbindung von Produktion

[43]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B8 sowie Anlage F, Tabelle F.49
[44]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B9 sowie Anlage F, Tabelle F.50
[45]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B10 sowie Anlage F, Tabelle F.51
[46]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B11 sowie Anlage F, Tabelle F.52

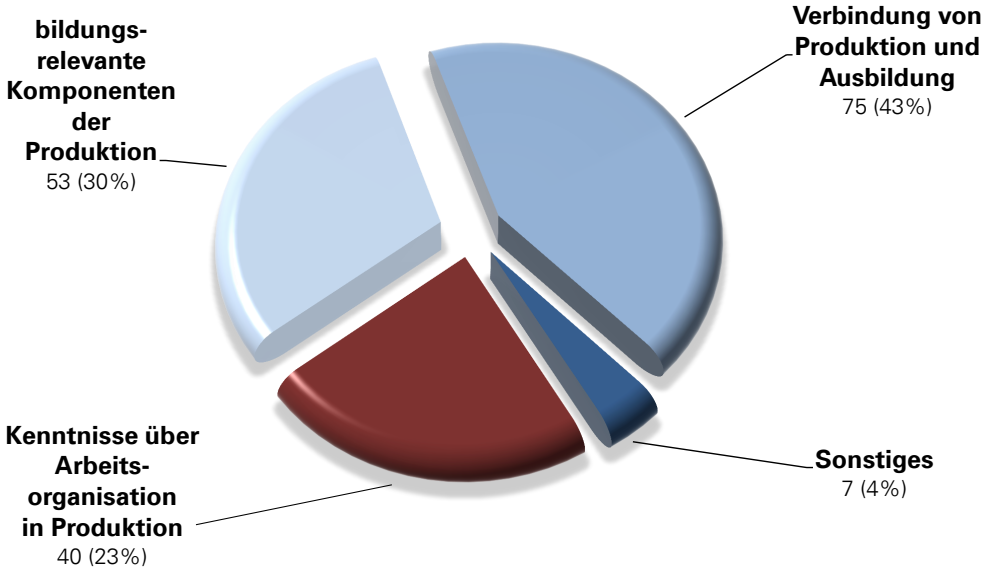

Abb. 7.51: **Gewünschte Bereiche für zusätzliche Informationen, z. B. im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen** (Frage 52 bzw. B11 mit N=175 Anzahl der Mehrfachantworten)

und Ausbildung", gefolgt von „Bildungsrelevante Komponenten der Produktion als Gestaltungsansätze beruflichen Unterrichts" mit einem Anteil von 30,3% und „Vermittlung von Kenntnissen über Arbeitsorganisation in Produktion und Ausbildung" (22,9%). Unter „Sonstiges" wurde u.a. der Wunsch nach einer übergeordneten Fortbildungsstruktur unter Beteiligung der an der beruflichen Bildung Beteiligten und nach der Möglichkeit des Erfahrungsaustausches mit anderen Fachkollegen geäußert.

Die Teilnahmehäufigkeit lässt auf ein relativ großes Interesse an Fortbildungsveranstaltungen schließen, denn fast die Hälfte der KollegInnen (44,8%), die die dementsprechende Frage[47] (siehe auch Abbildung 7.52) beantworteten, belegen 3 bis 5 Fortbildungsveranstaltungen pro Schuljahr und immerhin noch 8,7% mehr als 5 Veranstaltungen.[48]

In welchen Bereichen sind die meisten Fortbildungsveranstaltungen besucht worden und bezüglich welcher Themen wünschen sich die Befragungsteilnehmer Fortbildungsveranstaltungen?

Im Fragebogen[49] (siehe auch Abbildung 7.53) waren die drei auch hier untersuchten Bereiche **Berufspädagogik** (zum Beispiel Veranstaltungen zur Verwendung von produktions-

[47]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B12 sowie Anlage F, Tabelle F.53

[48]**Medianwert der durchschnittlich pro Schuljahr besuchten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen:** Median 1 („3 - 5 Fortbildungen")

[49]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B13 sowie Anlage F, Tabelle F.54

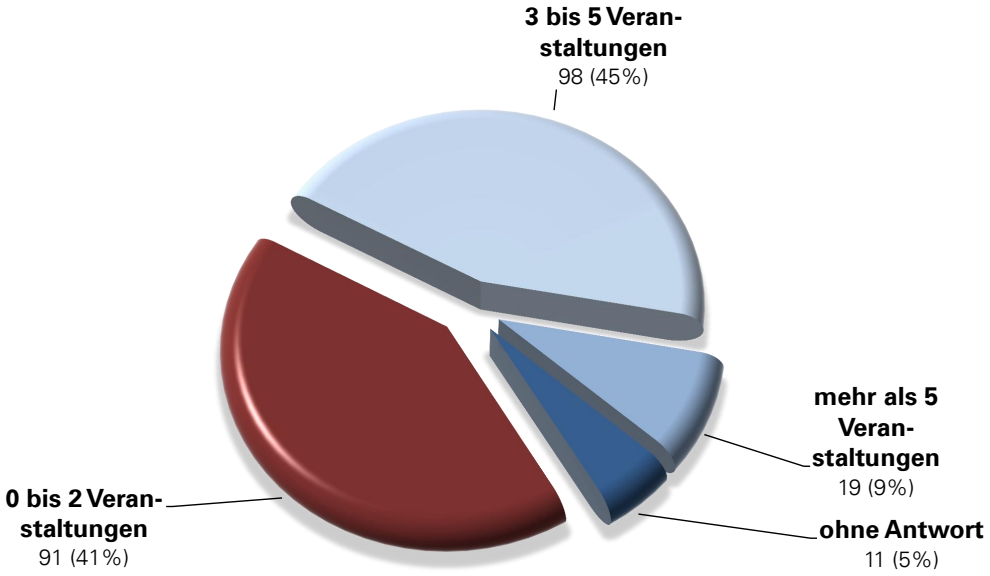

Abb. 7.52: **Anzahl der durchschnittlich pro Schuljahr besuchten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen** (Frage 53 bzw. B12 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

angemessenen Organisationsformen des Lehrens und Lernens, zum variantenreichen didaktisch-methodischem Vorgehen, zum vielfältigen und zweckmäßigen Medieneinsatz), **Fachwissenschaften** (zum Beispiel Veranstaltungen zum Kennenlernen der in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken, zur Nutzung fach- bzw. berufsübergreifender Bezüge, zur Beherrschung grundlegender Fertigkeiten zur Arbeitsplanung und -ausführung, zur fachwissenschaftlichen Wissensbasis allgemein) sowie **Produktion und Wirtschaft** (zum Beispiel Veranstaltungen zum Aufbau von Kontakten und Kooperationen mit der Wirtschaft, zur Vermittlung von Kenntnissen zur Arbeitsorganisation in Produktion und Ausbildung, zum Erkennen von bildungsrelevanten Komponenten der Produktion und deren Überführung in Gestaltungsansätze beruflichen Unterrichts, zum Verständnis für die Verbindung von Produktion und Ausbildung)[50] integriert. Die meisten Fortbildungen sind im Bereich der Fachwissenschaften besucht worden (123 Nennungen), die wenigsten mit insgesamt nur 20 Nennungen im Bereich Produktion und Wirtschaft. Der Bereich Berufspädagogik wurde 98mal genannt. Weitere Themen der Fortbildungen waren beispielsweise das Problemverhalten von Schülern und der Stimmeinsatz. Darüber hinaus wurden Fortbildungen für verschiedene Funktionsinhaber, zu Abschlussprüfungen, zum Prüfungsverfahren und zu diversen fachspezifischen Themen unter der Rubrik „Sonstiges" genannt.

[50]Die drei Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz sind in Anlehnung an HORTSCH (vgl. Hortsch 1997) im Fragebogen erläutert worden.

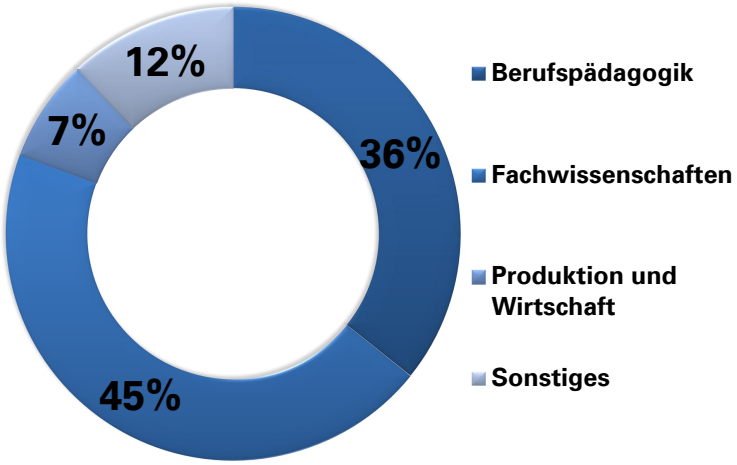

Abb. 7.53: **Bereiche mit der größten Anzahl besuchter Fortbildungsveranstaltungen** (Frage 54 bzw. B13 mit N=274 Anzahl der Mehrfachantworten)

Die Fortbildungswünsche der Kollegen wurden mittels einer freien (offenen) Frage[51] ermittelt. An dieser Stelle wird nun versucht, die Themenwünsche den Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz zuzuordnen, wobei erwähnt werden muss, dass die Übergänge zwischen der fachwissenschaftlichen und der produktionsorientierten Komponente fließend sind, so dass ein Teil der Themen beiden Komponenten zugewiesen werden könnte. Ebenso besteht auch eine enge Verzahnung mit der berufspädagogischen Komponente, die den Umsetzungs- und Anwendungsaspekt spiegelt. Themenwünsche, die der **berufspädagogischen Komponente** zugeordnet wurden, sind[52]: Methodeneinsatz[53], Leistungsbewertungen bei Gruppenarbeiten, Projekte, kommunikationsfördernde Methoden, Fachdidaktik zum Lernfeldkonzept, Einsatz neuer Medien, Berufspädagogik[54], handlungsorientierter Unterricht, interaktive Tafel, e-learning, Methodenvielfalt, Bewertung, Motivation, Methodik und Medien, Varianten für das didaktisch-methodische Vorgehen im fächerverbindenden Unterricht, Prüfungsanforderungen und Leistungsbewertung, Methoden der Leistungsdiagnostik, Binnendifferenzierung im Unterricht, Methodik/Didaktik, Lernfeldunterricht, Organisation von Unterrichtsprozessen, Problem Lernsystematik/Stoffsystematik, Didaktik, Bewertung, didaktisch-methodisches Vorgehen, Differenzierung im Unterricht[55], Varianten didaktisch-methodischen Vorgehens, Medieneinsatz, Verbindung allgemeinbildender Fächer mit beruflichen Fachrichtungen, Projektarbeiten - Organisation und Bewertungsmethoden/-möglichkeiten, neue metho-

[51] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage B14

[52] **Anmerkung:** Die angeführten Beispiel sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden.

[53] Mehrfachnennung

[54] Mehrfachnennung

[55] Mehrfachnennung

dische Ansätze, Bewertung/Prüfungsschwerpunkte, mögliche Themen des fächerverbindenden Unterrichts, moderne Unterrichtsmethoden, Einsatz moderner Technik (Podcast, interaktive Tafel, Lernsoftware), erwachsenenpädagogische Unterrichtsmethodik, didaktische Umsetzung. Ergänzt werden an dieser Stelle Wünsche für Fortbildungsveranstaltungen aus dem Bereich der *Psychologie* (Förderung des Lernens, Bildungsberatung, effiziente Klassenführung), da Berufspädagogik und Psychologie eng miteinander verzahnte Wissenschaften sind. Folgende Wünsche wurden angeführt[56]: Motivationstraining für Lehrer, Kommunikation zwischen Lehrkraft und verhaltensgestörten Jugendlichen, Jugendpsychologie, Konfliktbewältigung in den Klassen (Mobbing, Schulverweigerung, Stress ...), LRS-Diagnostik, Förderung, Psychologie[57], Stressbewältigung, Strategien zur Erhaltung der (Lehrer-)Gesundheit, Umgang mit Schülern, die Handikaps (auch Verhaltensmängel) besitzen sowie der Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern. Zur **fachwissenschaftlichen Komponente** lassen sich zuordnen[58]: Fachthemen, Fachwissen[59], Fachwissenschaften[60], fachwissenschaftliche Weiterbildung (Hochschule), neueste Verfahren und Techniken in der Produktion, fachspezifische Themen, neue Arbeitstechniken, Werkzeuge, Werkstoffe sowie berufsübergreifende Bezüge. Das Spektrum der in den Fragebögen aufgeführten Wünsche umfasst im Prinzip alle von den LehrerInnen unterrichteten Berufsfelder und Fächer und reicht von ausbildungs- bzw. berufsspezifischen Themen bis hin zu ausbildungs- bzw. fächerübergreifenden Problematiken. Die Anzahl der jeweils der fachwissenschaftlichen und der berufspädagogischen Komponente zugeordneten Fortbildungswünsche ist in etwa gleich. Wie bereits angemerkt, besteht eine enge Verzahnung aller drei Komponenten bei der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung so dass der **produktionsorientierten Komponente** hier nur die folgenden allgemeinen Aussagen zugeordnet werden: Produktion und Wirtschaft (mit Bezug zur Frage B13), Entwicklungen, Verbindung von Produktion und Ausbildung, Arbeitsschutz und Unfallverhütung[61], Produktion, Produktion und Wirtschaft (alle genannten Themen sind relevant), Arbeitsrecht[62], Arbeitssicherheit, Betriebsbesichtigungen/-erkundungen, neue rechtliche Probleme in bestimmten Fachgebieten, moderne Betriebsabläufe, bildungsrelevante Komponenten der Produktion, Mitarbeitermotivation und -führung in der Wirtschaft und duale Ausbildung.

In einer weiteren Frage zum Indikator „Fortbildungsverhalten" sollten die Befragungsteilnehmer die persönliche Wichtigkeit vorgegebener möglicher Fortbildungsangebote

[56]**Anmerkung:** Die angeführten Beispiel sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden.

[57]Mehrfachnennung

[58]**Anmerkung:** Die angeführten Beispiel sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden. Das betrifft im Wesentlichen die Nennung konkreter, zum Teil sehr spezifischer Fachthematiken.

[59]Mehrfachnennung , z. T. mit Angabe des konkreten Fachgebiets oder der Thematik

[60]Mehrfachnennung

[61]Mehrfachnennung

[62]Mehrfachnennung

im Bereich der produktionsorientierten Komponente für die schulische Tätigkeit in den Kategorien „sind für mich sehr wichtig", „sind für mich wichtig", „sind für mich weniger wichtig" und „sind für mich unwichtig" einschätzen[63] (siehe auch Abbildung 7.54, 7.55, 7.56, 7.57 und 7.58). Die prozentualen Angaben in der Auswertung beziehen sich jeweils auf die Gesamtzahl der jeweils gegebenen Antworten. Dass die Kollegen Veranstaltungen im Bereich der produktionsorientierten Komponente als für sie wesentliche Fortbildungsangebote ansehen, beweist die Tatsache, dass (mit einer Ausnahme) alle vorgegebenen Angebote von jeweils mehr als der Hälfte der Kollegen, die geantwortet haben, als „sehr wichtig" bzw. „wichtig" beurteilt werden. *Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung* sind sogar für insgesamt 88,1% der KollegInnen, die geantwortet haben „sehr wichtig" oder „wichtig", bei den *branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen/-erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region* sind es 67,2%. *Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen* sind für insgesamt 69,4% „sehr wichtig" bzw. „wichtig" und *Veranstaltungen weiterer Träger, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften* für 52,8%.[64]

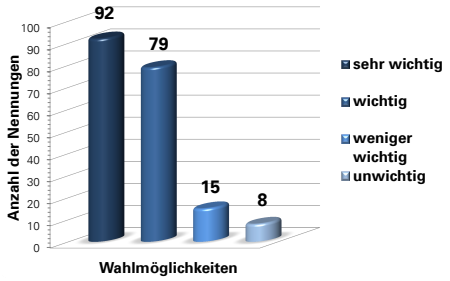

Abb. 7.54: **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen /-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung** (Frage 58 bzw. C3 1 mit N=194 Anzahl der Teilnehmer)

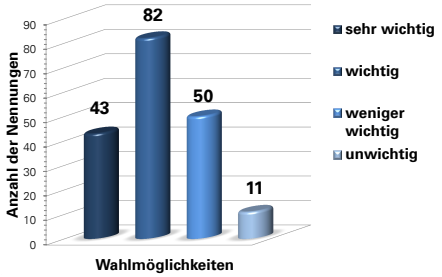

Abb. 7.55: **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen und -erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region** (Frage 59 bzw. C3 2 mit N=186 Anzahl der Teilnehmer)

[63] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage C3 sowie Anlage F, Tabellen F.57, F.58, F.59, F.60 F.61

[64] **Werte der Mediane für die persönliche Wichtigkeit verschiedener Fortbildungen:**

- Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung: Median 2 („wichtig")
- Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen/-erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region: Median 2 („wichtig")
- Betriebspraktika: Median 3 („weniger wichtig")
- Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen: Median 2 („wichtig")
- Veranstaltungen weiterer Träger: Median 2 („wichtig").

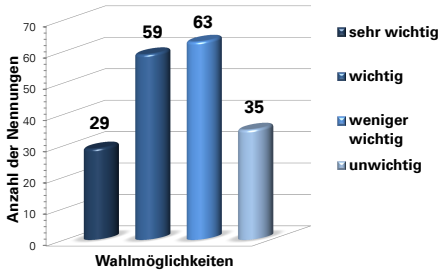

Abb. 7.56: **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika** (Frage 60 bzw. C3 3 mit N=186 Anzahl der Teilnehmer)

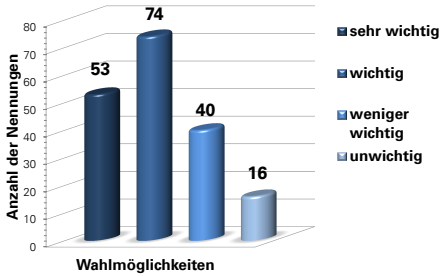

Abb. 7.57: **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen** (Frage 61 bzw. C3 4 mit N=183 Anzahl der Teilnehmer)

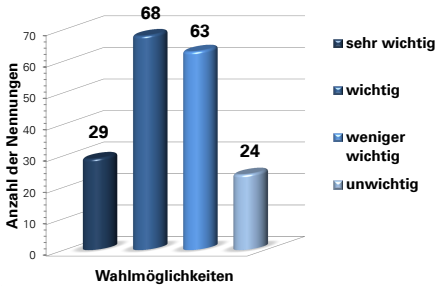

Abb. 7.58: **Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Veranstaltungen weiterer Träger, wie z. B. der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften** (Frage 62 bzw. C3 5 mit N=184 Anzahl der Teilnehmer)

Wie sieht nun die Bereitschaft zur Teilnahme aus, wenn die oben beschriebenen Angebote ausgeschrieben wären[65]? Ca. zwei Drittel der Antwortenden (Gesamtzahl der Nennungen: N=195) würde eine Teilnahme nicht ablehnen. Das führt zu der Frage, welche Gründe entscheidend sind, nicht an den eigentlich als wesentlich eingestuften Veranstaltungen teilzunehmen[66] (siehe auch Abbildung 7.59)[67]. Ein Grund, die Teilnahme abzulehnen, ist eine eventuelle Beteiligung an den Kosten (Reisekosten und/oder Teilnahmegebühren) mit insgesamt 32 Nennungen. Ein nicht bestehendes Interesse an den Themen stellt einen weiteren Grund dar (31 Nennungen). Außerdem sind das Vorhandensein von genügend Informationen (25 Nennungen), die Tatsache, dass die Fortbildungsveranstaltung in den Schulferien stattfindet (17 Nennungen) sowie der bevorstehende Eintritt in das Rentenalter (14 Nennungen) mögliche Gründe. Weitere Argumente, nicht teilzunehmen, wurden durch die KollegInnen unter der Rubrik „Sonstiges" genannt. Eine Reihe

[65] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage C4 sowie Anlage F, Tabelle F.62

[66] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage C5 sowie Anlage F, Tabelle F.63

[67] **Anmerkung:** Da die Frage C4 von insgesamt 68 Teilnehmern mit „Ja" beantwortet worden ist, stellte diese Zahl den Grundwert der Frage C5 dar.

von Argumenten bezogen sich auf die Relevanz der entsprechenden Veranstaltung. Für zwei KollegInnen ist eine Fortbildung während der Schulzeit und der daraus resultierende Unterrichtsausfall ein Hinderungsgrund. Weiterhin wurden die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Entfernung zum Veranstaltungsort genannt.

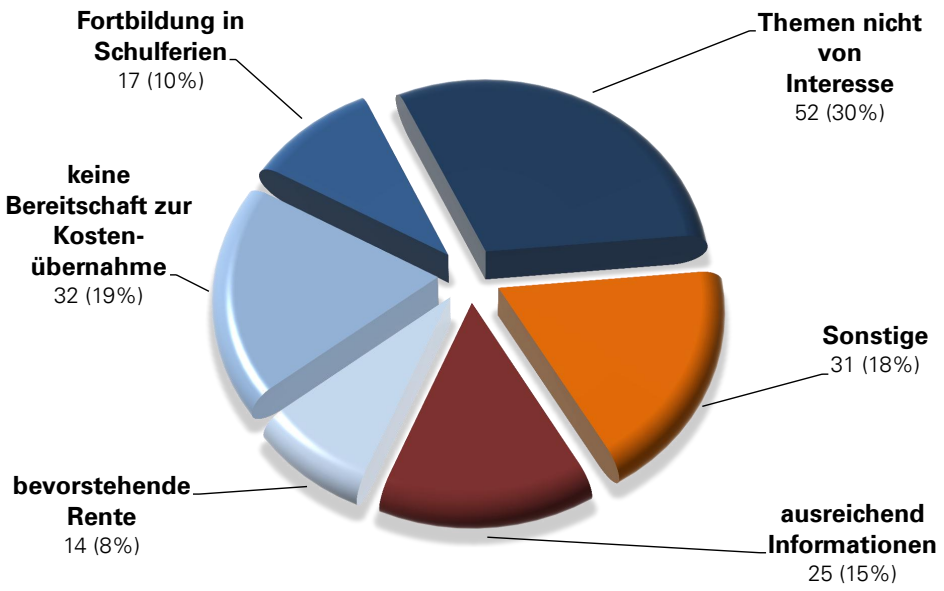

Abb. 7.59: **Gründe für eine Nichtteilnahme an Fortbildungsangeboten** (Frage 65 bzw. C5 mit N=171 Anzahl der Mehrfachantworten)

7.2.1.4 Die Hypothese H2

Gegenstand der weiteren Betrachtung ist die Prüfung der Hypothese H2[68] (vgl. auch Anlage D: Operationalisierung zu den Befragungen und Interviews).

Erkenntnisziel ist es herauszufinden, wie Lehrer an berufsbildenden Schulen Informationen über Produktion und Arbeitsorganisation und betriebliche Abläufe in den an der (dualen) Ausbildung beteiligten Unternehmen sowie über Strukturen und Abläufe in berufsfeldübergreifenden Bereichen erhalten. Zur Hypothesenprüfung wird das Datenmaterial des Teils B „Aus- und Fortbildung von derzeit im Schuldienst tätigen Lehrern an berufsbildenden Schulen“ und des Teils C „Partner berufsbildender Schulen und der beruflichen Bildung“ des Lehrerfragebogens genutzt.

[68] **Hypothese H2:** Informationen über die technischen, organisatorischen und sozialen Gegebenheiten, die betriebliche Ausbildungspraxis und den beruflichen Alltag ihrer Adressaten sind für Lehrer an berufsbildenden Schulen wichtig für einen effektiven schulischen Lehr- und Lernprozess. Ein Drittel der Lehrer an berufsbildenden Schulen erhält diese Informationen nicht.

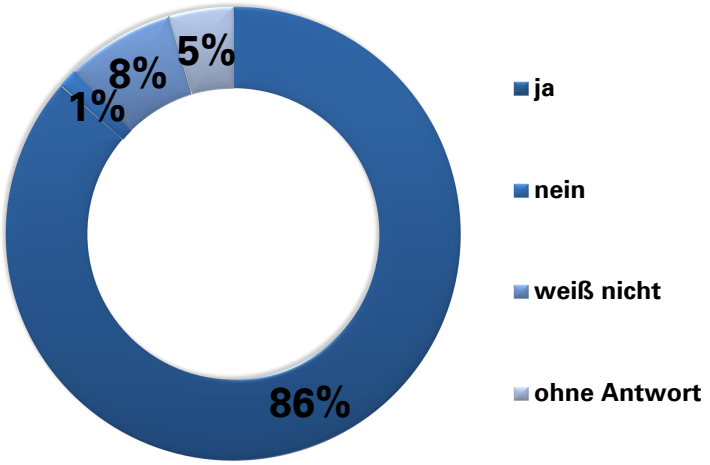

Abb. 7.60: **Bestehende Kontakte zwischen Schule und anderen Partnern der beruflichen Bildung (Betriebe, Kammern, Institutionen)** (Frage 56 bzw. C1 mit N=219 Anzahl der Teilnehmer)

Um das Vorhandensein und die Art bestehender Beziehungen zwischen Schule und Wirtschaft zu untersuchen, wurde mittels des Indikators „Kontakte" (Fragen C1 und C2) ermittelt, ob an der Schule Kontakte zu anderen Partnern der beruflichen Bildung (Betriebe, Kammern, Institutionen usw.) bestehen[69] (siehe auch Abbildung 7.60) und wie diese Zusammenarbeit konkret aussieht[70] (siehe auch Abbildung 7.61).

Unter Einbeziehung aller Fragebögen in die Auswertung (N=219, davon 10 Fragebögen (4,6%) ohne Antwort) zeigt sich ein sehr positives Bild: 189 Befragungsteilnehmer (86,3%) gaben an, dass an ihrer Schule diesbezügliche Kontakte bestehen. Nur 1,4% (3 Befragte) verneinen das Vorhandensein solcher Kontakte und 7,8% (17 Befragte) geben an, darüber nicht informiert zu sein (Kategorie „weiß nicht"). Mittels einer Mehrfachwahlantwort wurden danach die Form der Zusammenarbeit erfragt[71]. Der größte Teil der insgesamt 362 Nennungen entfiel auf die Antwortmöglichkeit „Informationsveranstaltungen zum Stand und zu Inhalten der Ausbildung sowie Neuerungen in der Ausbildung" (134 Nennungen), gefolgt vom „Kennenlernen der Rahmenbedingungen vor Ort" (126 Nennungen) und der „Bearbeitung von Projekten" (70 Nennungen). Weitere Formen der Zusammenarbeit wurden durch die KollegInnen unter „Sonstiges" angegeben. Kategorisiert man die Antworten, lassen sich vier weitere Bereiche der Zusammenarbeit eingrenzen. Am häufigsten genannt wurde die Mitarbeit in Prüfungskommissionen und -ausschüssen, die damit verbundene Prüfertätigkeit sowie Zuständigkeiten für die Prü-

[69] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage C1 sowie Anlage F, Tabelle F.55

[70] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung, Frage C2 sowie Anlage F, Tabelle F.56

[71] **Anmerkung:** Hingewiesen sei an dieser Stelle auf eine Diskrepanz in der Zahl der Antwortenden zwischen den beiden untersuchten Fragen. Frage C2 sollte nur von den Befragungsteilnehmern bearbeitet werden, die Frage C1 mit „Ja" beantwortet hatten. Die Anzahl der Befragungsteilnehmer, die die Frage C1 positiv beantwortet haben, beträgt 189, auf Frage C2 haben 181 Befragungsteilnehmer geantwortet.

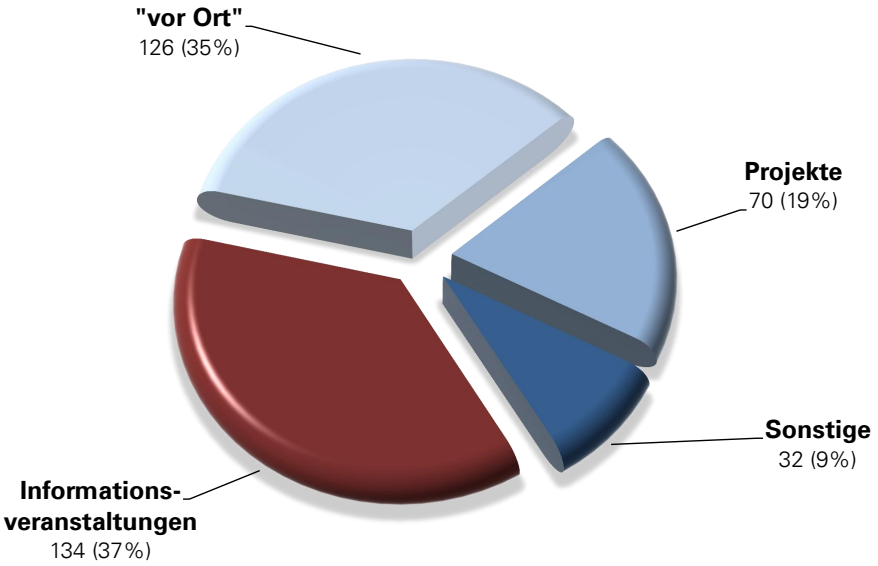

Abb. 7.61: **Art der Kontakte zwischen Schule und anderen Partnern der beruflichen Bildung (Betriebe, Kammern, Institutionen)** (Frage 57 bzw. C2 5 mit N=362 Anzahl der Teilnehmer)

fungsfragenerstellung und Prüfungsgestaltung sowie für die Vorbereitung und Durchführung von Prüfungen. Weiterhin wurde die Zusammenarbeit mit den Kammern (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) in Form der Mitarbeit in Berufsbildungsausschüssen und Gremien und als Prüfungsstandort der IHK thematisiert. Dem Bereich Zusammenarbeit Schule - Wirtschaft (allgemein) können Beispiele wie „Hospitationen durch Ausbilder/Ausbildernachmittag in der Schule/Nutzung schulischer Projekte im Betrieb", „Tag der offenen Tür/Tag des Unternehmens", „Unterstützung von Projekten durch Vertreter der Betriebe", „Persönliche Kontakte Unternehmen - Fachlehrer" und „Verbindungslehrer" zugeordnet werden. Außerdem wurden die Teilnahme an Fortbildungen und persönlich organisierte Weiterbildungen als Form der Kooperation genannt.[72]

Zur Prüfung der Hypothese H2 wird auch der Indiktor „Fortbildungsverhalten", der bereits ausführlich bei Prüfung der Hypothese H1a ausgewertet wurde, herangezogen. An dieser Stelle wird auf eine erneute Ergebnisdarstellung verzichtet und auf das Kapitel 7.2.1.3, Unterkapitel **„Ausprägung der berufspädagogischen, fachwissenschaftlichen und produktionsorientierten Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz"** ab Indikator „Teilnahmehäufigkeit" verwiesen.

[72] **Anmerkung:** Die Beispiele sind direkte und indirekte Zitate aus den Fragebögen.

7.2.2 Bivariate Datenanalyse mittels Chi-Quadrat

7.2.2.1 Ableitung von statistischen Hypothesen aus den Ausgangshypothesen H1a und H2

Statistische Hypothesen zur Ausgangshypothese H1a

Zur empirischen Prüfung der Indikatoren *„Praxisbezug“ und „Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz“* werden für die Ausgangshypothese H1a folgende statistische Hypothesen formuliert[73]:

Statistische Hypothese SH1:
Je höher der Unterrichts-/Stundenanteil in der Schulart Berufsschule ist (Frage 3 bzw. A3_1), desto höher ist der Informationsbedarf zu einer effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion/Wirtschaft (Frage 51 bzw. B10).

Nullhypothese H01:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz in einer bestimmten Schulart der beruflichen Bildung und dem Fortbildungsbedarf zur Verknüpfung von schulischer (theoretischer) Ausbildung und Produktion/Wirtschaft.

Alternativhypothese HA1:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Einsatz in einer bestimmten Schulart der beruflichen Bildung und dem Fortbildungsbedarf zur Verknüpfung von schulischer (theoretischer) Ausbildung und Produktion/Wirtschaft.

Statistische Hypothese SH2:
Je höher der Unterrichts-/Stundenanteil in der Schulart Berufsschule ist (Frage 3 bzw. A3_1), desto häufiger wird die Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen als „sehr wichtig“ eingeschätzt (Frage 14 bzw. A7).

Nullhypothese H02:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz in einer bestimmten Schulart der beruflichen Bildung und der Beurteilung der Relevanz berufspraktischer Erfahrungen für die Lehrtätigkeit durch die Lehrkräfte.

Alternativhypothese HA2:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Einsatz in einer bestimmten Schulart der

[73] **Anmerkung:** Im Folgenden ist die Nummer der jeweiligen Frage jeweils doppelt bestimmt, wobei die erste Angabe die absolute Fragennummer bezeichnet, die zweite Angabe ist die Bezeichnung der Frage aus dem entsprechenden Fragebogen, wobei der Buchstabe den jeweiligen Fragenkomplex im Fragebogen beschreibt.

beruflichen Bildung und der Beurteilung der Relevanz berufspraktischer Erfahrungen für die Lehrtätigkeit durch die Lehrkräfte.

Statistische Hypothese SH3:
Wenn die Lehrkraft ein Seiteneinsteiger ist (Frage 9 bzw. A5), dann schätzt sie die Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen als „sehr wichtig" ein (Frage 14 bzw. A7).

Nullhypothese H03:
Die Art des vor der Ausübung der Lehrtätigkeit erreichten Berufsabschlusses bedingt die Einschätzung der Relevanz berufspraktischer Erfahrungen durch die jeweilige Lehrkraft nicht.

Alternativhypothese HA3:
Die Art des vor der Ausübung der Lehrtätigkeit erreichten Berufsabschlusses bedingt die Einschätzung der Relevanz berufspraktischer Erfahrungen durch die jeweilige Lehrkraft.

Statistische Hypothese SH4:
Wenn die Lehrkraft lange in der beruflichen Bildung als Lehrkraft tätig ist (Frage 15 bzw. A8) dann verwendet sie die Organisationsform des Lehrens und Lernens „Projekt" „oft" bzw. „gelegentlich" (Frage 16 bzw. B 1_1).

Nullhypothese H04:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Projekt) der jeweiligen Lehrkraft nicht.

Alternativhypothese HA4:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Projekt) der jeweiligen Lehrkraft.

Statistische Hypothese SH5:
Wenn die Lehrkraft lange in der beruflichen Bildung als Lehrkraft tätig ist (Frage 15 bzw. A8) dann verwendet sie die Organisationsform des Lehrens und Lernens „Exkursion" „gelegentlich" bzw. „selten" (Frage 17 bzw. B 1_2).

Nullhypothese H05:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Exkursion) der jeweiligen Lehrkraft nicht.

Alternativhypothese HA5:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Exkursion) der jeweiligen Lehrkraft.

Statistische Hypothese SH6:
Wenn die Lehrkraft lange in der beruflichen Bildung als Lehrkraft tätig ist (Frage 15 bzw.

A8) dann verwendet sie die Organisationsform des Lehrens und Lernens „Gruppenarbeit“ „gelegentlich“ bzw. „selten“ (Frage 18 bzw. B 1_3).

Nullhypothese H06:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Gruppenarbeit) der jeweiligen Lehrkraft nicht.

Alternativhypothese HA6:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Gruppenarbeit) der jeweiligen Lehrkraft.

Zur empirischen Prüfung des Indikators *„Fortbildungsbedarf“* werden für die Ausgangshypothese H1a folgende statistische Hypothesen formuliert:

Statistische Hypothese SH7:
Je länger die Lehrkraft in der beruflichen Bildung als Lehrkraft tätig ist (Frage 15 bzw. A8), desto mehr ist der Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren durch den bestehenden Fortbildungsbedarf bezüglich komplexer Unterrichtsverfahren beeinträchtigt (Frage 32 bzw. B4).

Nullhypothese H07:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung verändert die Nachfrage der jeweiligen Lehrkraft nach Fortbildungen für bestimmte Themenbereiche (komplexe Unterrichtsverfahren) nicht.

Alternativhypothese HA7:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung verändert die Nachfrage der jeweiligen Lehrkraft nach Fortbildungen für bestimmte Themenbereiche (komplexe Unterrichtsverfahren).

Statistische Hypothese SH8:
Je länger die Lehrkraft in der beruflichen Bildung als Lehrkraft tätig ist (Frage 15 bzw. A8), desto häufiger nutzt sie traditionelle Medien (Lehrbuch) im Unterricht (Frage 33 bzw. B51).

Nullhypothese H08:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Medienwahl (Lehrbuch) der jeweiligen Lehrkraft nicht.

Alternativhypothese HA8:
Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Medienwahl (Lehrbuch) der jeweiligen Lehrkraft.

Statistische Hypothesen zur Ausgangshypothese H2

Zur empirischen Prüfung des Indikators *„Kontakte mit der Wirtschaft/Praxisbezug"* werden für die Ausgangshypothese H2 folgende statistische Hypothesen formuliert:

Statistische Hypothese SH9:
Wenn die Lehrkraft den größten Unterrichts-/Stundenanteil in der Schulart Berufsschule absolviert (Frage 3 bzw. A3_1), dann schätzt sie Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung als „sehr wichtig" ein. (Frage 59 bzw. C3_2).

Nullhypothese H09:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Betriebsbesichtigungen) im Bereich Produktion/Wirtschaft.

Alternativhypothese HA9:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Betriebsbesichtigungen) im Bereich Produktion/Wirtschaft.

Statistische Hypothese SH10:
Wenn die Lehrkraft den größten Unterrichts-/Stundenanteil in der Schulart Berufsschule absolviert (Frage 3 bzw. A3_1), dann schätzt sie Betriebspraktika als „wichtig" oder „weniger wichtig" ein. (Frage 60 bzw. C3_3).

Nullhypothese H010:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Betriebspraktika) im Bereich Produktion/Wirtschaft.

Alternativhypothese HA10:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Betriebspraktika) im Bereich Produktion/Wirtschaft.

Statistische Hypothese SH11:
Wenn die Lehrkraft den größten Unterrichts-/Stundenanteil in der Schulart Berufsschule absolviert (Frage 3 bzw. A3_1), dann schätzt sie Veranstaltungen weiterer Träger, wie zum Beispiel Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften als „wichtig" oder „weniger wichtig" ein. (Frage 62 bzw. C3_5).

Nullhypothese H011:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Veranstaltungen weiterer Träger) im Bereich Produktion/Wirtschaft.

Alternativhypothese HA11:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Veranstaltungen weiterer Träger) im Bereich Produktion/Wirtschaft.

7.2.2.2 Der Chi-Quadrat-Test als Signifikanztest zur Hypothesenprüfung

Die Signifikanzprüfung unter Nutzung des Chi-Quadrat-Tests wurde im Rahmen der vorliegenden Arbeit mit dem Programm „IBM SPSS Statistics 19“ realisiert. Dazu soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass im Textteil nicht alle Zahlenwerte und Kenngrößen beschrieben werden. Weiterführende Details können den entsprechenden Grafiken bzw. Abbildungen im Text sowie den Tabellen in der Anlage G entnommen werden.

Ausgangspunkt für den Chi-Quadrat-Test sind Kreuztabellen. Sie zeigen die gemeinsame Häufigkeitsverteilung von zwei Variablen, die kategorial bzw. nominal- oder ordinalskaliert sein können. Neben den absoluten Häufigkeiten lassen sich diverse relative Häufigkeiten und so genannte erwartete Häufigkeiten, die die Basis für eine Reihe statistischer Tests (Signifikanztests) zur Untersuchung eines möglicherweise bestehenden Zusammenhanges zwischen den beiden Variablen bilden, berechnen (vgl. Brosius 2002, S. 391f).

„Der Chi-Quadrat-Test untersucht, ob aus den Stichprobenuntersuchungen geschlossen werden kann, dass zwischen zwei kategorialen Variablen in der Grundgesamtheit ein Zusammenhang besteht, oder ob die Variablen umgekehrt unabhängig voneinander sind.“ (ebd., S. 392) Dazu werden die tatsächlich beobachteten mit den errechneten erwarteten Häufigkeiten verglichen. Wenn beide Häufigkeiten deutlich voneinander abweichen, ist das ein Hinweis darauf, dass die beiden Variablen u.U. nicht unabhängig voneinander verteilt sind. Die erwarteten Häufigkeiten bilden ihrerseits die Grundlage für den Chi-Quadrat-Test. Damit der Chi-Quadrat-Test verlässliche Werte liefert, sollte die erwartete Häufigkeit in keinem der Felder < 5 sein. Der Signifikanzwert ist dabei eine Prüfgröße, die sich auf die Abweichung der beobachteten von den erwarteten Werten bezieht.

Die Formel zur Berechnung des Chi-Quadrat-Prüfmaßes für eine Kreuztabelle mit *n* Zeilen und *m* Spalten lautet:

$$\chi^2 = \sum_{i=1}^{n}\sum_{j=1}^{n}\frac{(n_{i,j} - \hat{n}_{i,j})^2}{\hat{n}_{i,j}} \tag{7.1}$$

Dabei bezeichnet

$$n_{i,j} \tag{7.2}$$

die Häufigkeit in der Zelle aus Zeile *i* und Spalte *j*;

$$\hat{n}_{i,j} \tag{7.3}$$

ist die entsprechende erwartete Häufigkeit.

Der Chi-Quadrat-Test nach Pearson bestimmt die Wahrscheinlichkeit, mit der auch dann ein Unterschied zwischen den beobachteten und den erwarteten Häufigkeiten auftreten kann, wenn es in der Grundgesamtheit keinen Zusammenhang zwischen den Variablen gibt. Der Chi-Quadrat-Wert und der Wert für die asymptotische Signifikanz (unter Einbeziehung der Freiheitsgrade), die eine Beurteilung des Abhängigkeitsgrades zwischen beiden Variablen erlauben, werden ausgegeben (vgl. ebd., S. 397 - 402).

Der Chi-Quadrat-Test hat zwei Bedingungen:

- Es sollten nicht mehr als 20% der Zellen einen Erwartungswert von <5 besitzen.
- Nach Möglichkeit sollte der minimale erwartete Wert in einer Zelle >1 sein.

Wenn eine oder sogar beide Bedingungen verletzt sind, muss in der Signifikanzberechnung auf den exakten Test nach Fisher ausgewichen werden, weil der Signifikanztest nach Pearson verzerrte Ergebnisse der Signifikanzberechnung liefern kann. Die Werte für Chi-Quadrat nach Fisher werden in vorliegender Arbeit jeweils als Fußnoten angegeben. Eine zweite Möglichkeit der Vermeidung von nicht exakten Ergebnissen für die Signifikanzberechnung ist die Bündelung von Kategorien, d.h. die Zusammenlegung von Niveaus ordinalskalierter Daten (Umkodierung von Variablen) (vgl. Droß 2011, S. 93). Die letztgenannte Möglichkeit wurde der Signifikanzprüfung im Folgenden zugrunde gelegt[74].

7.2.2.3 Kreuztabellen, Testergebnisse von Chi-Quadrat und Hypothesenprüfung

Die Nullhypothese H01 und die Alternativhypothese HA1 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang

[74] **Anmerkung:** Bis auf eine Ausnahme (Nullhypothese H03) liefern beide Berechnungsvarianten identische Ergebnisse hinsichtlich Zurückweisung/Nichtzurückweisung der jeweiligen Nullhypothese. Im erwähnten Ausnahmefall differieren der berechnete Wert nach Fisher und der kritische Wert für Chi-Quadrat nur unwesentlich.

zwischen dem Einsatz in einer bestimmten Schulart der beruflichen Bildung und dem Fortbildungsbedarf zur Verknüpfung von schulischer (theoretischer) Ausbildung und Produktion/Wirtschaft" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.1[75] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 2,967[76], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Wenn die Nullhypothese „kein Zusammenhang" mit einem „Restrisiko" von 5% zurückgewiesen werden soll, muss der berechnete Wert von Chi-Quadrat mindestens so groß sein wie der kritische Wert, d.h. 3,841. Das ist nicht der Fall, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann also nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,085, es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass ein Zusammenhang zwischen „Schulart" und „Fortbildungsbedarf" besteht, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H02 und die Alternativhypothese HA2 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz in einer bestimmten Schulart der beruflichen Bildung und der Beurteilung der Relevanz berufspraktischer Erfahrungen für die Lehrtätigkeit durch die Lehrkräfte" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.2[77] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 8,560[78], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841, der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,814. Wenn die Nullhypothese „kein Zusammenhang" mit einem „Restrisiko" von 5% zurückgewiesen werden soll, muss der berechnete Wert von Chi-Quadrat mindestens so groß sein wie der kritische Wert, d. h. 3,814. Das ist der Fall, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,003, es besteht folglich ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass ein Zusammenhang zwischen „Schulart" und „Relevanz berufspraktischer Erfahrungen" besteht, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

Die Nullhypothese H03 und die Alternativhypothese HA3 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Die Art des vor der Ausübung der

[75] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[76] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 4,219; Freiheitsgrad df = 6, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 12,592

[77] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[78] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 19,351; Freiheitsgrad df = 9, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 16,919

Lehrtätigkeit erreichten Berufsabschlusses bedingt die Einschätzung der Relevanz berufspraktischer Erfahrungen durch die jeweilige Lehrkraft nicht" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.3[79] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 7,764[80], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist größer als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,021, es besteht folglich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass eine Abhängigkeit zwischen „Berufsabschluss" und „Relevanz berufspraktischer Erfahrungen" besteht, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

Die Nullhypothese H04 und die Alternativhypothese HA4 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Projekt) der jeweiligen Lehrkraft nicht" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.4[81] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 22,813[82], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5.991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist größer als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,000, es besteht folglich ein höchst signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass ein Zusammenhang zwischen „Dauer der Lehrtätigkeit" und „Wahl der Organisationsformen (Projekt)" besteht, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

Die Nullhypothese H05 und die Alternativhypothese HA5 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Exkursion) der jeweiligen Lehrkraft nicht" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.5[83] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat

[79] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[80] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 10,720; Freiheitsgrad df = 6, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 12,592 (Nach Fisher kann die Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden.)

[81] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[82] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 29,686; Freiheitsgrad df = 12, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 21,026

[83] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

beträgt 3,560[84], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,169, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Dauer der Lehrtätigkeit" und „Wahl der Organisationsformen (Exkursion)" besteht, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H06 und die Alternativhypothese HA6 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Wahl der Organisationsformen des Lehrens und Lernens (Gruppenarbeit) der jeweiligen Lehrkraft nicht" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.6[85] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 0,342[86], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,843, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Dauer der Lehrtätigkeit" und „Wahl der Organisationsformen (Gruppenarbeit)" besteht, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H07 und die Alternativhypothese HA7 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung verändert die Nachfrage der jeweiligen Lehrkraft nach Fortbildungen für bestimmte Themenbereiche (komplexe Unterrichtsverfahren) nicht" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.7[87] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 1,582[88], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann*

[84] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 13,723; Freiheitsgrad df = 12, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 21,026

[85] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[86] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 16,407; Freiheitsgrad df = 12, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 21,026

[87] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[88] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 3,872; Freiheitsgrad df = 3, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 7,815

nicht zurückgewiesen werden. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,209, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Dauer der Lehrtätigkeit" und „Nachfrage nach bestimmten Fortbildungen" besteht, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H08 und die Alternativhypothese HA8 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Die Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung beeinflusst die Medienwahl (Lehrbuch) der jeweiligen Lehrkraft nicht" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.8[89] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 1,691[90], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,429, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Dauer der Lehrtätigkeit" und „Medienwahl (Lehrbuch)" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H09 und die Alternativhypothese HA9 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Betriebsbesichtigungen) im Bereich Produktion/Wirtschaft" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.9[91] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 10,086[92], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist wesentlich größer als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,001, es besteht folglich ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Einsatz in einer bestimmten Schulart" und „Relevanz von Fortbildungsangeboten (Betriebsbesichtigungen)" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

[89] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[90] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 14,738; Freiheitsgrad df = 15, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 24,996

[91] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[92] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 31,513; Freiheitsgrad df = 9, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 16,919

Die Nullhypothese H010 und die Alternativhypothese HA10 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Betriebspraktika) im Bereich Produktion/Wirtschaft" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.10[93] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 0,919[94], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht-zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,338, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Einsatz in einer bestimmten Schulart" und „Relevanz von Fortbildungsangeboten (Betriebspraktika)" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H011 und die Alternativhypothese HA11 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Einsatz der jeweiligen Lehrkraft in einer bestimmten Schulart und ihrer Beurteilung der Relevanz bestimmter Fortbildungangebote (Veranstaltungen weiterer Träger) im Bereich Produktion/Wirtschaft" zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.11[95] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 4,465[96], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist größer als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) ist 0,035, es besteht folglich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Einsatz in einer bestimmten Schulart" und „Relevanz von Fortbildungsangeboten (Veranstaltungen weiterer Träger)" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

[93] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[94] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 14,494; Freiheitsgrad df = 3, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 16,919

[95] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[96] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 20,628; Freiheitsgrad df = 9, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 16,919

7.2.2.4 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen

Einleitend sollen an dieser Stelle die *durch die statistische Untersuchung gestützten Hypothesen* diskutiert werden. Das sind die statistischen Hypothesen *SH2, SH3 und SH4*, die zu den Indikatoren „Praxisbezug" und „Anwendung" (Ausprägung der berufspädagogischen und produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz) der Ausgangshypothese H1a[97] formuliert wurden. Weiterhin sind die Hypothesen *SH9 und SH11* statistisch gestützt. Sie beziehen sich auf den Indikator „Kontakte mit der Wirtschaft/Praxisbezug" der Ausgangshypothese H2[98].

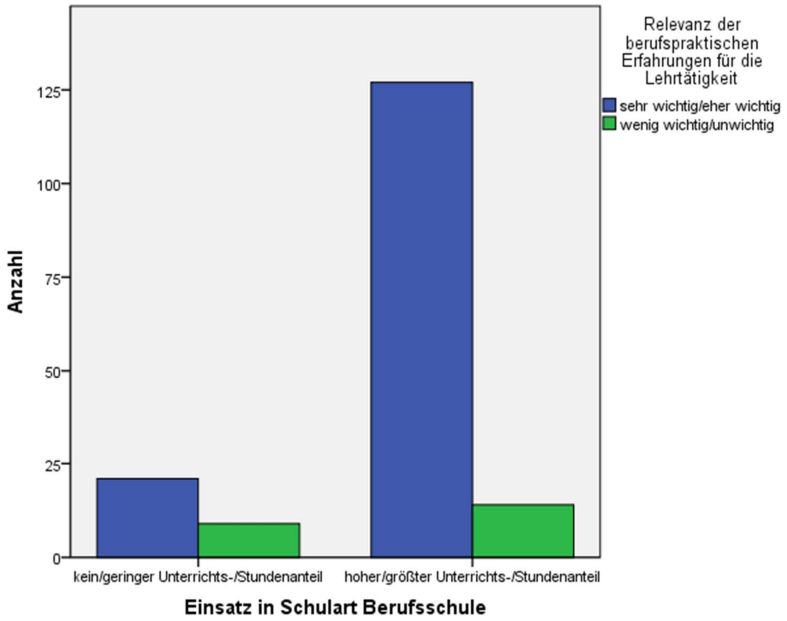

Abb. 7.62: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit (SH2)

Mit der statistischen Hypothese *SH2* wurde der Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Unterrichtseinsatzes in der Schulart Berufsschule und der Einschätzung der Relevanz der vor Beginn der Lehrtätigkeit gemachten berufspraktischen Erfahrungen und damit die Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz untersucht. Wie Abbildung 7.62 zeigt, schätzen 127 der insgesamt 141 KollegInnen, die einen hohen bzw. den größten Unterrichtseinsatz in der Schulart Berufsschule aufweisen, ihre berufspraktischen Erfahrungen als „sehr wichtig" bzw. „eher wichtig" ein. Die KollegInnen, die in der Schulart Berufsschule unterrichten, haben im Rahmen der

[97] **H1a:** Defizite liegen bei der Ausprägung der berufspädagogischen, fachwissenschaftlichen und produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz in der Aus- und Fortbildung bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen vor.

[98] **H2:** Informationen über die technischen, organisatorischen und sozialen Gegebenheiten, die betriebliche Ausbildungspraxis und den beruflichen Alltag ihrer Adressaten sind für Lehrer an berufsbildenden Schulen wichtig für einen effektiven Lehr- und Lernprozess. Ein Drittel der Lehrer erhält diese Informationen nicht.

dualen Ausbildung, die an dieser Schulart im sächsischen Schulsystem angesiedelt ist, den direkten Bezug zur Ausbildung in der Praxis. Diese durch die KollegInnen im Zusammenhang mit ihrer Berufspraxis erfahrenen Praxisbezüge müssen im Rahmen der Lehrerfortbildung weitergeführt und so auf einem möglichst aktuellen Stand gehalten werden.

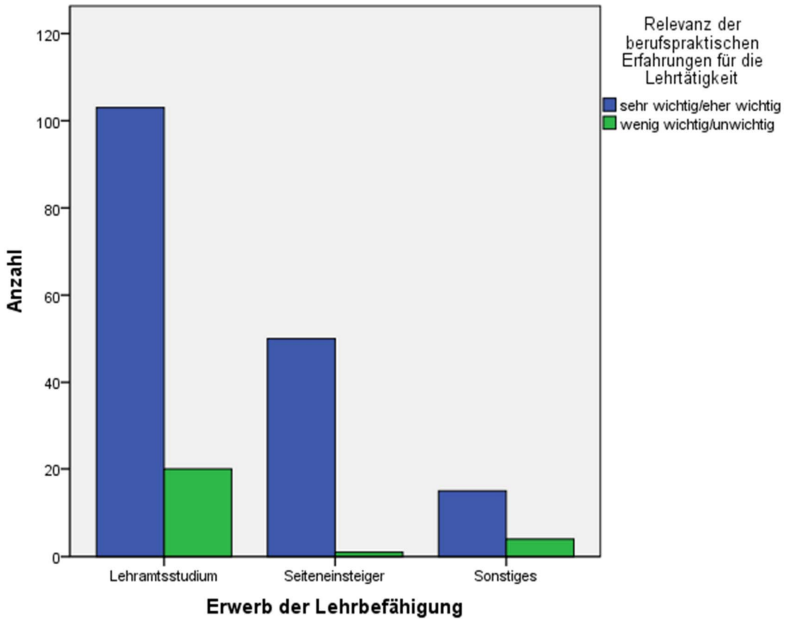

Abb. 7.63: Erwerb der Lehrbefähigung *und* Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit (SH3)

SH3 versuchte zu zeigen, dass die Art des vor der Lehrtätigkeit erreichten Berufsabschlusses Auswirkungen auf die Einschätzung der Relevanz berufspraktischer Erfahrungen hat. Abbildung 7.63 verdeutlicht die statistisch nachgewiesene Abhängigkeit. Für den jeweils größten Anteil der KollegInnen, die ein Lehramtsstudium absolviert haben, die so genannte Seiteneinsteiger sind bzw. die auf einem anderen Weg zur Lehrtätigkeit gelangt sind, sind berufspraktische Erfahrungen „sehr wichtig" bzw. „eher wichtig".

Die statistische Hypothese *SH4* nimmt Bezug auf die Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz und indirekt Bezug auf die Ausprägung der produktionsorientierten Komponente, indem sie den Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Verwendung der Projektmethode im Unterricht und der Dauer der Tätigkeit der KollegInnen in der beruflichen Bildung aufzeigt. Abbildung 7.64 verdeutlicht, dass sich die Häufigkeit des Einsatzes der Projektmethode mit der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung erhöht. Der größte Teil der KollegInnen, die mehr als 10 Jahre in der beruflichen Bildung tätig sind, gaben an, das „Projekt" „oft" oder „gelegentlich" zu nutzen. Somit kann eingeschätzt werden, dass die Lehrenden die Bedeutung der Projektmethode als komplexes Unterrichtsverfahren zur Umsetzung einer vollständigen

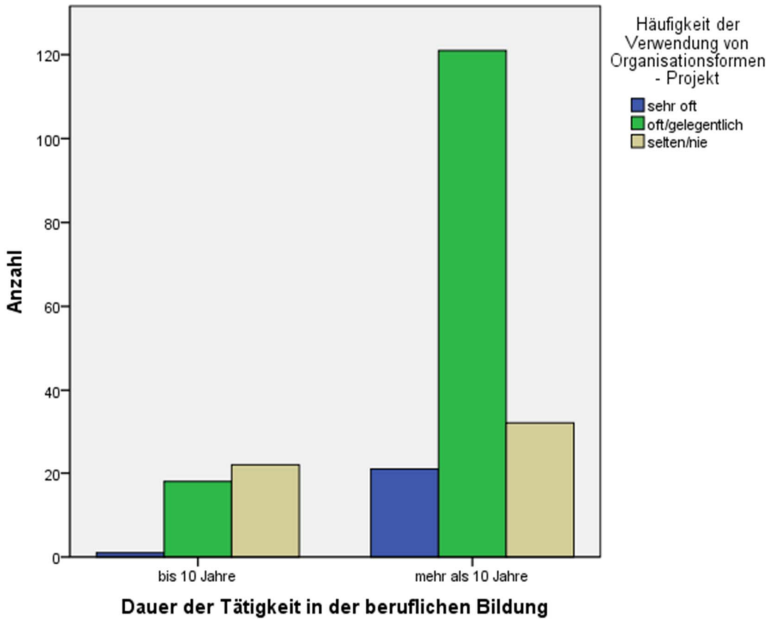

Abb. 7.64: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt (SH4)

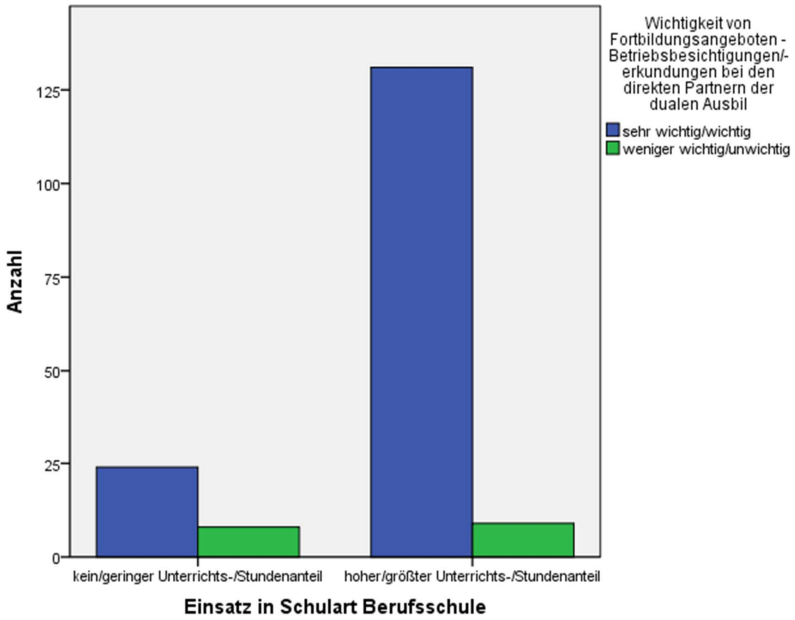

Abb. 7.65: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung (SH9)

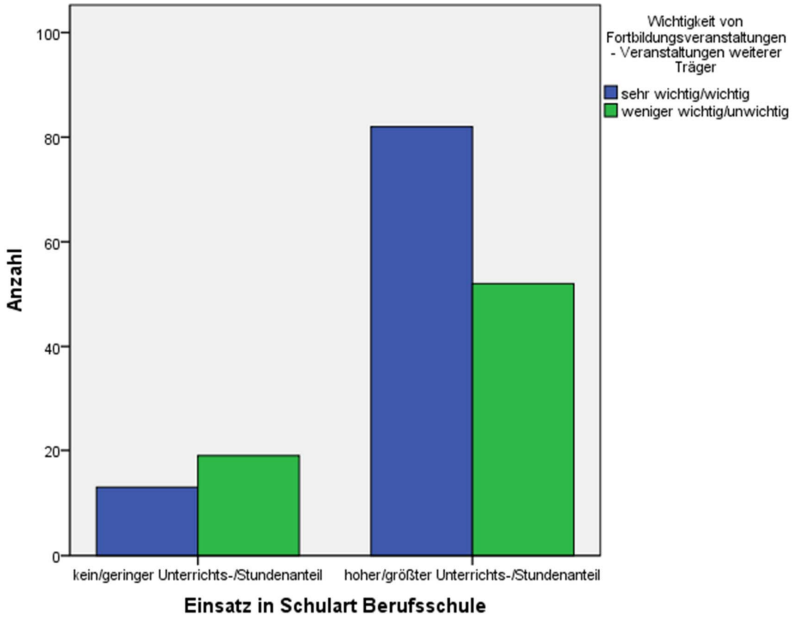

Abb. 7.66: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Veranstaltungen weiterer Träger, wie z.B. der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften (SH11)

Handlung für die Herausbildung beruflicher Handlungskompetenz bei den Lernenden bewusst nutzen und das Methodenkenntnis und bewusster Methodeneinsatz für die hier betrachtete Gruppe der Lehrenden als gegeben angesehen werden kann.

Die Hypothesen *SH9 und SH11* können im engen Zusammenhang mit der statistischen Hypothese SH2 betrachtet werden, da auch sie als eine der zugrunde liegenden Variablen die Häufigkeit des Einsatzes in der Schulart Berufsschule haben (vgl. Abbildungen 7.65 und 7.66).

Auch bestätigt die Tatsache, dass die persönliche Relevanz von Betriebsbesichtigungen (SH9) bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung im Rahmen von Fortbildungsangeboten durch die Lehrenden, die einen hohen oder den größten Unterrichts-/Stundenanteil in der Berufsschule haben, von 93,6% der Lehrernden mit diesem Unterrichtsanteil als „sehr wichtig" bzw. „wichtig" eingeschätzt wird, den Wunsch nach Kennenlernen der aktuellen technisch-organisatorischen Gegebenheiten, der betrieblichen Ausbildungspraxis und des beruflichen Alltags der Lernenden. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Einschätzung der persönlichen Relevanz von Veranstaltungen weiterer Träger wie beispielsweise der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften (SH11). Die Wichtigkeit resultiert für die Lehrenden aus der Zusammenarbeit mit den genannten Institutionen im Rahmen von Prüfungen (z.B. Abschlussprüfungen der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer). Die Analyse einer berufspraxisbezogenen Lehrerfortbildung in

Sachsen hat gezeigt, dass es gerade in diesem Fortbildungsbereich relativ wenige Angebote im Rahmen der staatlichen Lehrerfortbildung gibt. Kooperierende Angebote „Schule - Wirtschaft" sind von weiteren Trägern der Lehrerfortbildung in Sachsen im Rahmen von Projekten konzipiert und durchgeführt worden (vgl. Kapitel 5.2.4).

Im Folgenden werden die *durch die statistische Untersuchung nicht gestützten Hypothesen* betrachtet. Dazu gehören einerseits die Hypothesen *SH1, SH5, SH6, SH7 und SH8*, die den Indikatoren „Praxisbezug" und „Anwendung" (Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz) der Ausgangshypothese H1a zugeordnet sind und andererseits die statistische Hypothese *SH10*, die sich auf den Indikator „Kontakte mit der Wirtschaft/Praxisbezug" der Ausgangshypothese H2 bezieht.

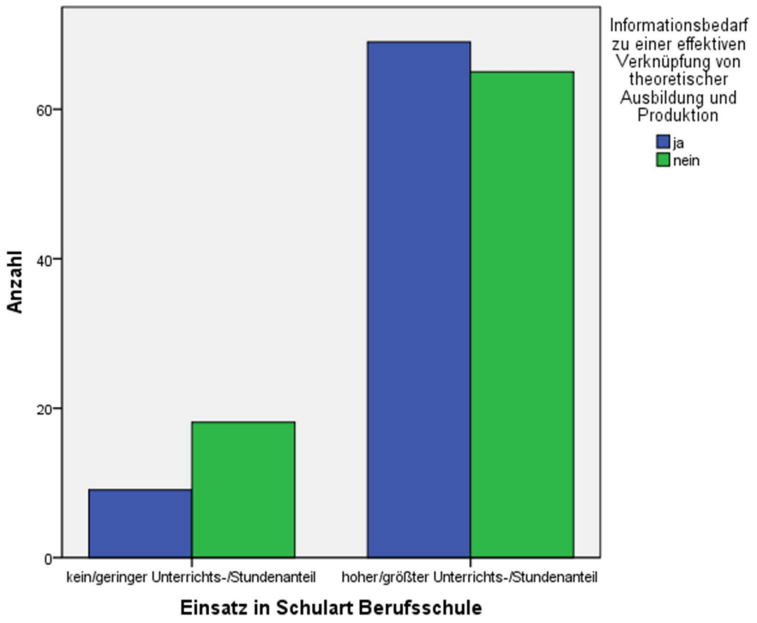

Abb. 7.67: Einsatz in der Schulart Berufsschule *und* Informationsbedarf zu einer effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion/Wirtschaft (SH1)

Die statistische Hypothese *SH1* untersucht den Zusammenhang zwischen dem Unterrichtseinsatz in der Schulart Berufsschule und bestehendem Informationsbedarf zu einer effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion/Wirtschaft. Ein solcher Zusammenhang konnte mittels statistischer Analyse nicht nachgewiesen werden. Wie Abbildung 7.67 zeigt, besteht bei etwa der Hälfte der Lehrenden, die einen hohen bzw. den größten Unterrichts-/Stundenanteil in der Schulart Berufsschule absolvieren ein diesbezüglicher Informationsbedarf. Die Anzahl der Lehrenden mit einem hohen bzw. dem größten Stundenanteil in der Berufsschule, die einen solchen Informationsbedarf nicht angaben, ist jedoch fast genauso groß. Als Grund für den relativ geringen Informationsbedarf können die vielfältigen bestehenden Kontakte zwischen den Kollegen in den in die Befragung integrierten Schulen und den Praxispartnern angenommen werden.

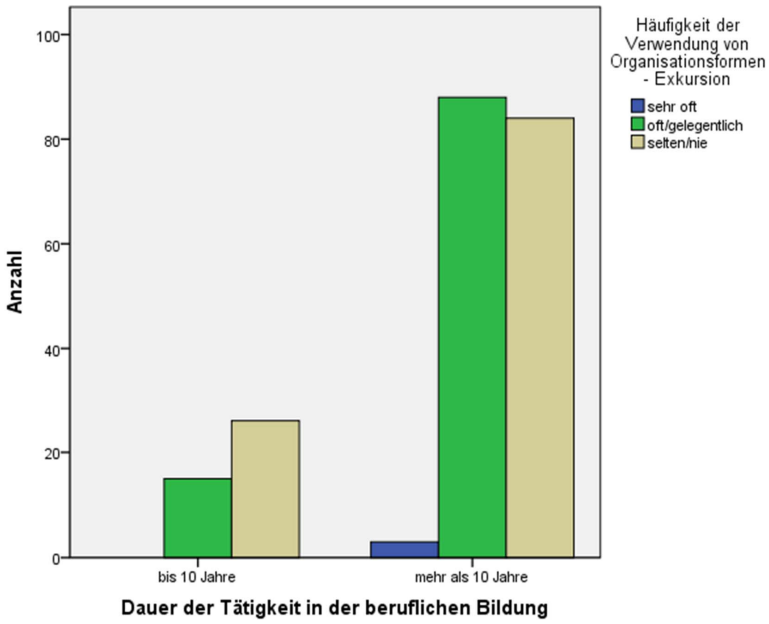

Abb. 7.68: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion (SH5)

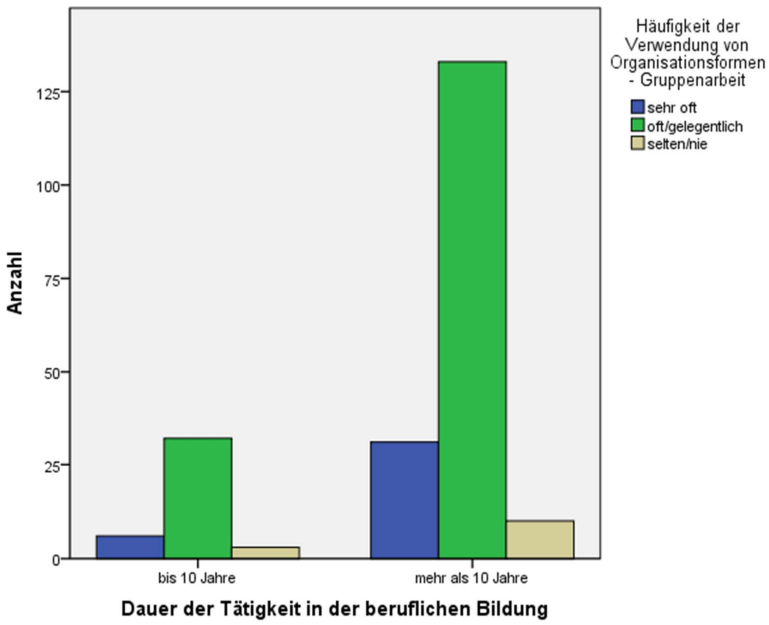

Abb. 7.69: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit (SH6)

Die Gemeinsamkeit der statistischen Hypothesen *SH5, SH6, SH7 und SH8* besteht darin, dass sie als eine der zugrunde liegenden Variablen die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung haben.

Die Hypothesen *SH5 bzw. SH6* untersuchen den Zusammenhang zur Häufigkeit der Verwendung der Organisationsformen „Exkursion" bzw. „Gruppenarbeit". In beiden Fällen besteht ein solcher Zusammenhang nicht. Beim Vergleich der graphischen Darstellungen (vgl. Abbildungen 7.68 und 7.69) fällt jedoch auf, dass Exkursionen eher „selten" oder „nie" als Organisationsform beruflichen Unterrichts genutzt werden, die Gruppenarbeit als Organisationsform des Lernens jedoch „sehr oft", „oft" bzw. gelegentlich genutzt und die Lernenden somit in geeigneter Form auf die Tätigkeitsanforderungen in modernen Produktions- und Dienstleistungsstrukturen vorbereitet werden.

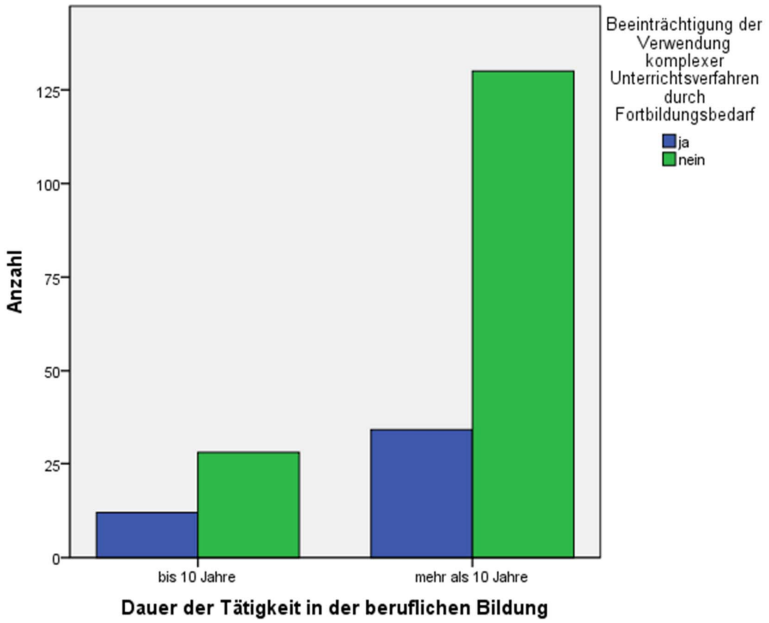

Abb. 7.70: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren durch bestehenden Fortbildungsbedarf (SH7)

Auch die Hypothese, dass der Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren mit zunehmender Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung durch den bestehenden Fortbildungsbedarf beeinträchtigt wird, hat sich nicht bestätigt (*SH7*). Abbildung 7.70 macht aber auch deutlich, dass Fortbildungsbedarf zur Thematik „Komplexe Unterrichtsverfahren", die im theoretischen Unterricht methodisch sehr gut für die Herausbildung beruflicher Handlungskompetenz geeignet sind, besteht.

Ebenso konnte kein Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit und der Häufigkeit des Medieneinsatzes gezeigt werden (*SH8*). Traditionelle Medien wie beispielsweise das Lehrbuch kamen prozentual ähnlich oft zum Einsatz (vgl. Abbildung 7.71).

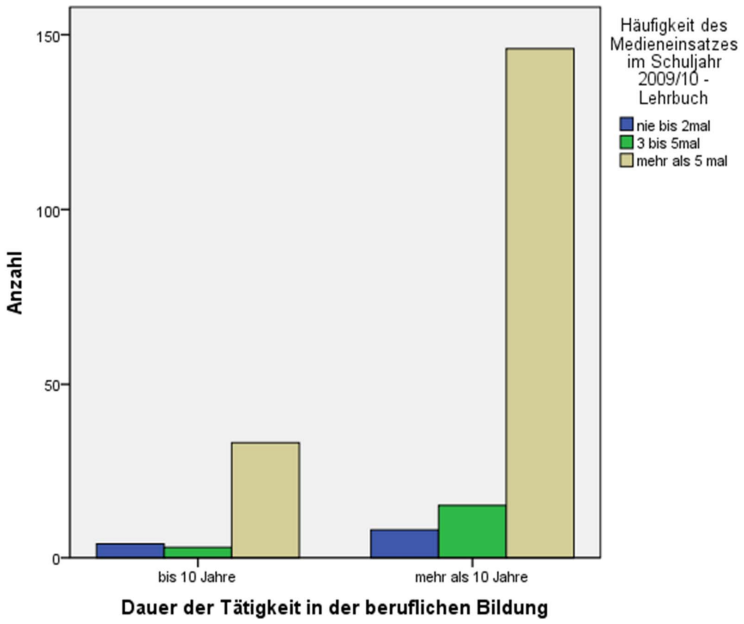

Abb. 7.71: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch (SH8)

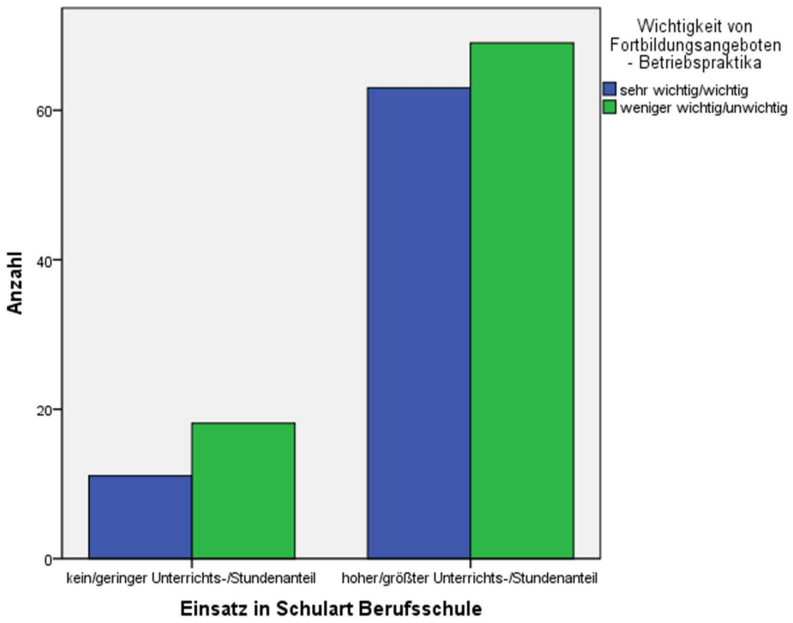

Abb. 7.72: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika (SH10)

Obwohl sich statistisch kein Zusammenhang zwischen der Höhe des Unterrichtsanteils in der Schulart Berufsschule und der persönlichen Relevanz von Betriebspraktika im Rahmen der Fortbildungsangebote (*SH10*) nachweisen lässt, ist die Tatsache, dass 63 Kollegen mit einem hohen bzw. dem größten Unterrichtsanteil in der Schulart Berufsschule Betriebspraktika als „sehr wichtig" oder „wichtig" betrachten, bemerkenswert (vgl. Abbildung 7.72).

7.2.3 Ergebniszusammenfassung zu den mittels Lehrerbefragung geprüften Hypothesen H1a und H2

Die Nebenhypothese H1a Die Nebenhypothese H1a prüft die Ausprägung der berufspädagogischen, fachwissenschaftlichen und produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen.

Nachfolgende Aspekte sind in die Untersuchung einbezogen worden und brachten die folgenden zusammengefassten Ergebnisse:

Berufspädagogische Komponente: Nachgefragt wurde das theoretische Wissen zu einfachen Unterrichtsmethoden (deduktive, induktive, analytische und synthetische Methode). Die Kenntnis der Methoden kann als gut bis zufriedenstellend eingeschätzt werden, denn jeweils mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer gaben an, die entsprechende Methode didaktisch-methodisch beschreiben zu können.

Weiterhin wurde die Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen, komplexen Unterrichtsverfahren und Unterrichtstechniken sowie von Medien erhoben. Hier zeigt sich eine Tendenz zu häufig eingesetzten Organisationsformen, komplexen Unterrichtsverfahren und Unterrichtstechniken sowie von Medien und solchen, die im Unterrichtsprozess nur eine untergeordnete Rolle spielen. Von den im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Organisationsformen kommen Exkursionen als Organisationsform des beruflichen Unterrichts kaum zum Einsatz[99]. Bezüglich des Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren bzw. von Unterrichtstechniken wurde ein breites Spektrum an Methoden ermittelt, die nur selten genutzt werden. Dazu gehören beispielsweise das Planspiel, das Rollenspiel, die adaptierte Forschungsmethode, die Analogiemethode, die Fallstudie, die szenarische Darstellung, die Netzplantechnik und die morphologische Matrix[100]. Gründe dafür sind nach Angaben der Befragungsteilnehmer hauptsächlich in der Stofffülle der Lehrpläne, im bestehenden Fortbildungsbedarf zur Thematik und in Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung zu suchen. Die statistisch gestützte Hypothese SH4 zeigt den Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Nutzung der

[99] **Anmerkung:** Median für die Häufigkeit der Verwendung von Exkursionen als Organisationsform des beruflichen Lehrens: „Vier" ="selten".

[100] **Anmerkung:** Die Beipiele für die Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren wurden auf Grundlage der Mediane angegeben, der hier „Null" ="nie" bzw. „Eins" = „1mal" beträgt.

Projektmethode auf und belegt, dass sie bei Lehrenden mit steigender Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung häufiger zum Einsatz kommt. Im Bereich der Medien werden traditionelle Medien wie beispielsweise das Lehrbuch, der Fachtext, gegenständliche Darstellungen, statistisches Material und Arbeitsblätter häufiger eingesetzt als die sogenannten „modernen" Medien wie TV-Sendungen, Tonträger und Lernsoftware[101], deren Einsatz durch mangelnde Funktionsfähigkeit und Modernität der Medien und bestehenden Fortbildungsbedarf bezüglich Medienkompetenz beeinträchtigt wurde. Fortbildungungsveranstaltungen könnten im Rahmen der berufspädagogischen Komponente angeboten werden, wo auch ein großes und differenziertes Spektrum an Themenwünschen ermittelt wurde.

Fachwissenschaftliche Komponente: Zur Aktualisierung des Fachwissens wurden alle vorgegebenen Möglichkeiten (z.B. Selbststudium, Presse und Medien sowie Angebote aus dem Fortbildungskatalog) durch die Befragungsteilnehmer umfassend genutzt. Weiterhin wurden durch die Befragungteilnehmer in den Fachwissenschaften die meisten Fortbildungsveranstaltungen besucht.

Produktionsorientierte Komponente: Mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer gaben an, in Kooperationen mit der Wirtschaft, hauptsächlich über Kontakte zu Kammern und Verbänden, involviert zu sein. Trotzdem besteht Informationsbedarf zu einer möglichst effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und der Produktion bzw. der Wirtschaft. Dieser Informationsbedarf wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass im Bereich Produktion/ Wirtschaft die wenigsten Fortbildungen besucht wurden, was u.U. auf die relativ geringe Anzahl von Angeboten in diesem Bereich zurückgeführt werden kann. Als persönlich wichtige Fortbildungsangebote sehen die Befragungsteilnehmer sowohl Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Bildung als auch branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen/-erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region, berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen und Veranstaltungen weiterer Träger wie beispielsweise der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften an[102]. Auch die statistisch gestützten Hypothesen SH2 und SH3 sind ein Beleg für die persönliche Relevanz vor oder während der Lehrtätigkeit gemachten berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit.

---

[101] **Anmerkung:** Die Beipiele für die Häufigkeit des Medieneinsatzes wurden auf Grundlage der Mediane angegeben, der hier „Sechs" ="mehr als 5mal" bzw. „Null" ="nie" und „Eins" = „1mal" beträgt. Ausnahme im Bereich der „modernen" Medien bildet das Internet mit einem Median von „Sechs" = „mehr als 5mal".

[102] **Anmerkung:** Die persönliche Wichtigkeit der verschiedenen Fortbildungsangebote wurde auf Grundlage der Mediane angegeben, der hier „Zwei" ="wichtig" beträgt.

Die Hypothese H2 Die Hypothese prüft, ob die Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen Zugang zu Informationen über Produktion, Arbeitsorganisation und betriebliche Abläufe in den ausbildenden Unternehmen haben.

Nachfolgende Aspekte sind in die Untersuchung einbezogen worden und brachten die folgenden zusammengefassten Ergebnisse:

Untersucht wurde, wie viele der an der Befragung beteiligten Beruflichen Schulzentren Kontakte zu anderen Partnern der beruflichen Bildung (Betriebe, Kammern, Institutionen) haben und welcher Art diese Kontakte sind. An einer übergroßen Mehrheit der in die Untersuchung einbezogenen Beruflichen Schulzentren (86,3%) bestehen diesbezügliche Kontakte, die u.a. durch Informationsveranstaltungen zum Stand und zu Inhalten der Ausbildung sowie Neuerungen in der Ausbildung und durch Kennenlernen der Rahmenbedingungen bei den Partnern der beruflichen Bildung realisiert werden. Eine besonders intensive Kooperation entwickelt sich beispielsweise durch die Zusammenarbeit in Prüfungsausschüssen und -kommissionen. Statistisch gestützt ist auch die Tatsache, dass Lehrer, die den größten Unterrichtsanteil in der Schulart Berufsschule absolvieren, Betriebsbesichtigungen bei den direkten Partnern der beruflichen Bildung und Veranstaltungen weiterer Träger wie z.B. den Kammern und Berufsgenossenschaften als besonders wichtig ansehen.

7.3 DIE SCHRIFTLICHE BEFRAGUNG VON PARTNERN DER BERUFLICHEN BILDUNG

7.3.1 Datenauswertung mittels deskriptiver Statistik

7.3.1.1 Einleitung

Die Daten der schriftlichen Befragung von Partnern der beruflichen Bildung wurden mit dem Programm „IBM SPSS Statistics 19“erfasst und die Auswertung erfolgt hier mittels deskriptiver Statistik. Im Textteil werden nicht alle Zahlenwerte bzw. Kenngrößen aufgeführt. Weiterführende Details können den entsprechenden Grafiken bzw. Abbildungen im Text sowie den Tabellen in Anlage F entnommen werden.

7.3.1.2 Angaben zu den Respondenten

Um Aussagen zum Tätigkeitsbereich der Befragungsteilnehmer und deren Unternehmen[103] treffen zu können, enthält der Teil A des Bogens entsprechende Auswahlfragen. Weiterhin werden in diesem allgemeinen Teil des Fragebogens in einer offenen Frage Informationen zu Beziehungen, Kontakten bzw. Kooperationen zwischen den Befragten und berufsbildenden Schulen bzw. anderen in die berufliche Bildung involvierten Parteien erhoben.

Fast zwei Drittel (38 Teilnehmer (65,5%)) der insgesamt 58 Befragten sind in der Unternehmensführung tätig, jeweils 10 im Bereich Aus-, Fort- und Weiterbildung und in sonstigen Bereichen. Genannt wurden hier beispielsweise die Bereiche Personalwesen und die Personalabteilung, die Ausbildungsorganisation, -planung und -beratung sowie die bereiche Firmenkunden/Vertrieb und Handel[104] (vgl. Abbildung 7.73)[105].

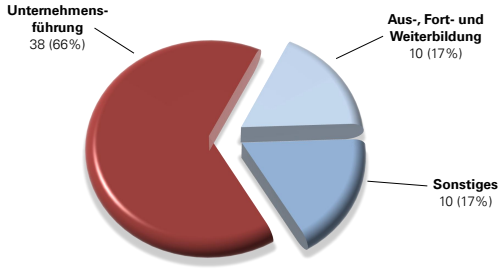

Abb. 7.73: **Unternehmensbereich der Befragten** (Frage A1 mit N=58 Anzahl der Teilnehmer)

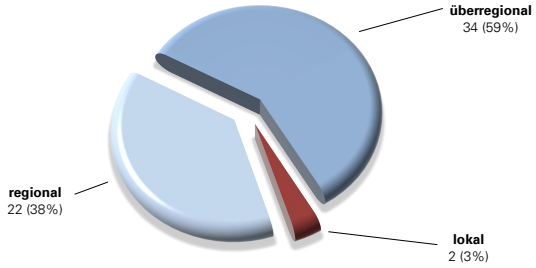

Abb. 7.74: **Tätigkeitsbereich der Unternehmen** (Frage A2 mit N=58 Anzahl der Teilnehmer)

Was den Tätigkeitsbereich ihres Unternehmens betrifft, gaben 34 (58,6%) der Befragten an, überregional tätig zu sein, 22 arbeiten regional und zwei lokal (vgl. Abbildung 7.74)[106].

Die Kontakte und Kooperationen der befragten Unternehmen zu berufsbildenden Schulen und anderen in die berufliche Bildung involvierten Parteien lassen sich in folgende vier Kategorien einteilen:

[103] **Anmerkung:** Der Begriff „Unternehmen" soll aus Gründen der Vereinfachung für die gesamte Zielgruppe dieser Befragung gelten, d.h. alle Partner der beruflichen Bildung in der Wirtschaft.

[104] **Anmerkung:** Die angeführten Beispiele sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden.

[105] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage A1 sowie Anlage F, Tabelle F.64.

[106] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage A2 sowie Anlage F, Tabelle F.65.

Kategorie 1: Zusammenarbeit mit berufsbildenden Schulen Bemerkenswert ist die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Befragten angaben, dass sie mit berufsbildenden Schulen zusammenarbeiten. Im Folgenden wird dargestellt, wie die Unternehmen diese Zusammenarbeit beschreiben und wie sie sie einschätzen.

Beispiele aus den Fragebögen:

- Lehrerweiterbildung in einem Beruflichen Schulzentrum.
- Enge Kontakte im Rahmen der Berufsausbildung der Lehrlinge im Handwerk, Mitgestaltung von „Tagen der offenen Tür" an Beruflichen Schulzentren.
- Mitarbeit von Berufsschullehrern in Gesellen-Prüfungsausschüssen, Messeauftritte u.a.
- Partnerschaft in Prüfungsausschüssen.
- Gute Zusammenarbeit mit Beruflichen Schulzentren, Berufsschullehrer sind in Prüfungskommission integriert, persönliche Kontakte Ausbildungszentrum und Berufliches Schulzentrum nur bei überbetrieblichen Lehrlingen.
- Kontakte zu Beruflichen Schulzentren durch duale Ausbildung.
- Im Rahmen der überbetrieblichen Lehrunterweisung feste Kooperation mit Betrieben und berufsbildenden Schulen.
- Gemeinsame Beratungen und Erfahrungsaustausche zu Themen der Berufsbildung, Ausbilderarbeitskreise, Schulung von Prüfungsausschüssen, Lehrervertreter.
- Lehrlingsausbildung.
- Kooperation mit berufsbildenden Schulen im Zusammenhang mit der fachpraktischen Arbeit.
- Verbundausbildung: Vorbereitung auf Zwischen- und Abschlussprüfungen, Fortbildung.
- Lernortkooperation (abgestimmte Ausbildungsinhalte), Berufsorientierung (Projekt).
- Ständiger Kontakt zu Beruflichen Schulzentren und anderen Bildungsträgern, Verbundpartner in der Berufsausbildung.
- Lehrerfortbildungen, Werksführungen, Schülerpraktika.
- Kontakt zu Berufsschulen über die betriebliche Berufsausbildung.
- Enge Beziehungen zu zwei Berufsschulen im Rahmen der dualen Ausbildung.
- Verbundausbildung, regelmäßige Kontakte durch Berufsschulunterricht.

- Kontakte durch die Auszubildenden.
- Auszubildende in Berufsschulen, Vorträge an Berufsschulen.
- Kontakte zu Bildungseinrichtungen.
- Kontakte im Rahmen der theoretischen Berufsausbildung für gewerbliche Auszubildende.
- Spontane Aktivitäten, z.B. Betriebsbesichtigungen durch Lehrer.
- Vorträge/Präsentationen/Werksführung im Rahmen bauspezifischer Aus- und Weiterbildung.
- Geschäftsführer ist selbst Lehrer in einer Bildungseinrichtung vor Ort.
- Lehrerfortbildungen mit Unternehmenspraktikum und Unternehmensexkursionen (Informationen zu regionalen Wirtschaftsstrukturen, Aspekte der Regionalentwicklung, Berufsorientierung).
- Ausbau der BSZ der Region zu Kompetenzzentren der Berufsorientierung.
- Persönliche Kontakte zu Schulleitern von Beruflichen Schulzentren.
- Werbung für Ausbildungen (speziell duale Ausbildungen) an den BSZ der Region.
- Hersteller von Bauprodukten sind in BSZ gegangen.
- Schulleiter kümmert sich selbst um passgenaue Fortbildung für sein Kollegium.[107]

Kategorie 2: Zusammenarbeit im Rahmen der Berufsorientierung mit Mittelschulen, Gymnasien und Beruflichen Schulzentren - Beispiele aus den Fragebögen:

- Maßnahmen der Berufsorientierung für Schüler.
- Berufsorientierungsprojekte, Messen.
- Partnerschaft in Berufsorientierungsveranstaltungen, Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen, insbesondere zur Berufsorientierung.
- Berufsorientierung an Mittelschulen und Gymnasien.
- Berufsorientierung.
- Veranstaltungen zur Berufsorientierung, Sponsoring Berufswahlpass.

[107] **Anmerkung:** Die angeführten Beispiele sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden. Das betrifft im Wesentlichen die Nennung konkreter Beruflicher Schulzentren, Bildungsgänge und Partner der beruflichen Bildung.

- Kooperationen mit Mittelschulen und Gymnasiem sowie Beruflichen Schulzentren.
- Teilnahme am Tag der offenen Tür für Schulen.
- Kooperationspartner der IHK im Programm „Betrieb und Schule".
- Kooperationsverträge mit Schulen.
- Woche der offenen Unternehmen, Schüler und Lehrer können sich „vor Ort" informieren.
- Erfahrungsaustausch mit regionalen Schulen, Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren.
- Ausgestaltung von Ausbildungsmessen.[108]

Kategorie 3: Kontakte zur Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Berufsakademie u.a. Unternehmen - Beispiele aus den Fragebögen:

- Partnerschaft im Berufsbildungsausschuss.
- Ausbildung/Studium an der Berufsakademie Sachsen.
- Praxispartner der BA-Studenten.
- Enge Kontakte zu IHK, HWK und BA.
- IHK - Ausbildung unserer Lehrlinge.
- BA (Berufsakademie) - Studenten in Firma.
- Kontakte zu KMU als Praktikumsgeber für Ausbildung fachpraktischer Kompetenzen.
- Angebote für Aus- und Fortbildungen. Dabei besteht eine enge Zusammenarbeit mit heimischen Unternehmen.
- Kooperation mit vielen Partnern der beruflichen Aus- und Weiterbildung.
- Projekt „Karriere hier" der BA.[109]

[108] **Anmerkung:** Die angeführten Beispiele sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden.

[109] **Anmerkung:** Die angeführten Beispiele sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden. Das betrifft im Wesentlichen die Nennung konkreter Einrichtungen.

Kategorie 4: Sonstiges - Beispiele aus den Fragebögen:

- Kooperationsverträge, Projektverträge, Zusammenarbeit im Arbeitskreis Schule - Wirtschaft, technische und organisatorische Hilfe und Sponsoring.
- Mitarbeit im Arbeitskreis Schule - Wirtschaft.
- Gelegentlich Ausbildung in Praktika.[110]

7.3.1.3 Die Hypothese H3

Gegenstand der weiteren Betrachtung ist die Prüfung der Hypothese H3[111] (vgl. auch Anlage D: Operationalisierung zu den Befragungen und Interviews).

Erkenntnisziel ist es herauszufinden, wie Unternehmen im Rahmen der Lehrerfort- und -weiterbildung mitwirken und wie sie die Eignung bestimmter Organistionsformen beruflicher Fort- und Weiterbildung im Rahmen der praxisbezogenen Lehrerfort- und Weiterbildung einschätzen. Zur Hypothesenprüfung wird das Datenmaterial des Teils B des Unternehmensfragebogens „Gestaltung von Maßnahmen der Lehrerfortbildung an berufsbildenden Schulen in Sachsen" ausgewertet.

Um die Bereitschaft der Unternehmen zur Mitwirkung im Rahmen der Lehrerfort- und -weiterbildung zu untersuchen, wurde mittels des Indikators „Fortbildungsverhalten" (Fragen B1 und B2) ermittelt, ob die befragten Unternehmen bereits derartige Veranstaltungen durchgeführt haben und wie sie das Interesse der LehrerInnen an diesen Veranstaltungen einschätzen. Weiterhin wurde mittels des gleichen Indikators untersucht, unter welchen Bedingungen die Unternehmen bereit sind, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen durchzuführen (Frage B3) und welche Organisationsformen sie als besonders geeignet ansehen (Frage B4).

Die Frage, ob sie bereits Fort- und oder Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben, bejahten 23 der insgesamt 58 Befragten (=39,7%) (vgl. Abbildung 7.75)[112]. Mit der nächsten Frage wurde ermittelt, wie die Befragungsteilnehmer das Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen an derartigen

[110] **Anmerkung:** Die angeführten Beispiele sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden. Das betrifft im Wesentlichen die Nennung konkreter Einrichtungen.

[111] **Hypothese H3:** Die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung zur Mitwirkung in einem Modulkonzept im Rahmen der Fort- und Weiterbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen ist vorhanden. Durch Module, die die in Hypothese 1 genannten Komponenten beinhalten und die in Kooperation mit der Wirtschaft und anderen Partnern der beruflichen Bildung konzipiert sind, wird das Aus- und Fortbildungsangebot für Lehrer an berufsbildenden Schulen erweitert.

[112] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B1 sowie Anlage F, Tabelle F.66.

Veranstaltungen mit den Vorgaben „sehr groß", „groß", „gering" und „keine Ausssage möglich" einschätzen. Keiner der Befragten beurteilt das Interesse als „sehr groß" und nur 17 Befragte bescheinigten den Lehrenden ein „großes Interesse", d.h. etwa 50% der Befragten, die das Interesse beurteilten[113], gaben eine positive Bewertung des Interesses ab, der Rest sieht das Interesse als „gering" an (vgl. Abbildung 7.76)[114][115].

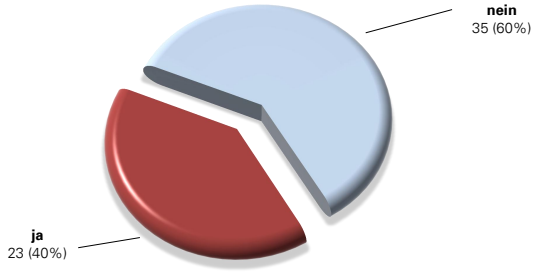

Abb. 7.75: **Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen** (Frage B1 mit N=58 Anzahl der Teilnehmer)

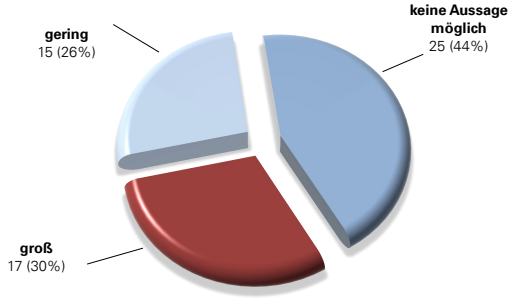

Abb. 7.76: **Interesse der Lehrenden** (Frage B2 mit N=57 Anzahl der Teilnehmer)

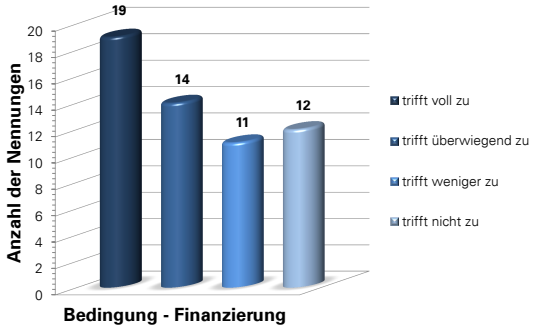

Abb. 7.77: **Bedingungen für Fortbildungsveranstaltungen - Finanzierung** (Frage B3.1 mit N=56 Anzahl der Teilnehmer)

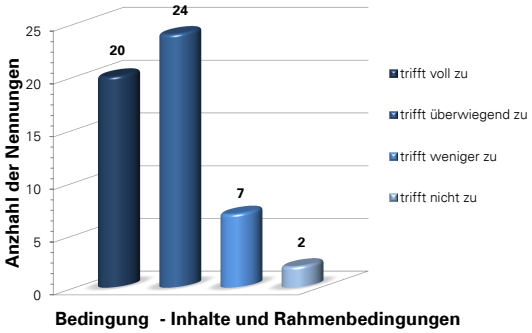

Abb. 7.78: **Bedingungen für Fortbildungsveranstaltungen - Inhalte und Rahmenbedingungen** (Frage B3.2 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer)

Mit Frage B3 wurde unter Vorgabe verschiedener Bedingungen die Bereitschaft der Unternehmen, Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen anzubieten, ermittelt. Als erste Bedingung wurde gesetzt, dass die Durchführung dieser Veranstaltungen aus Projektmitteln oder anderen finanziellen Mitteln gewährleistet ist. Für 19 Befragte trifft diese Bedingung „voll zu", für weitere 14 trifft sie „überwiegend zu",

[113] **Anmerkung:** Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Teilnahmer, die keine Aussage machten, zum Befragtenkreis gehören, die noch keine Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt haben.

[114] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B2 sowie Anlage F, Tabelle F.67.

[115] **Medianwert für das Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen von Partnern der beruflichen Bildung:** Median 2 („gering")

d.h. für 58,9% der Befragten, die diese Frage beantwortet haben, ist eine vorhandene Finanzierung ein wesentlicher Faktor (vgl. Abbildung 7.77)[116][117]. Die Antworten auf Frage B2 zeigen, dass die Tatsache, über Inhalte und Rahmenbedingungen der Veranstaltungen selbst entscheiden zu können, ein wesentliches Kriterium für die Bereitschaft zur Durchführung dieser Veranstaltungen darstellt. Für insgesamt 44 Befragte (von insgesamt 53 Antworten) trifft diese Bedingung „voll zu" oder „überwiegend zu" (vgl. Abbildung 7.78)[118][119]. Demgegenüber spielt die eigene Auswahl der Fortbildungsteilnehmer als Bedingung für die Unterbreitung von Angeboten im Rahmen der Lehrerfortbildung nur eine untergeordnete Rolle (Frage B3.3). Für 39 Befragte (= 73,5% der gegebenen Antworten auf diese Frage) trifft diese Bedingung „weniger zu" oder „nicht zu" (vgl. Abbildung 7.79)[120][121]. Die Kenntnis der Bedeutsamkeit einer Verzahnung von schulischer Ausbildung mit den anderen am Ausbildungsprozess Beteiligten belegen die Antworten auf Frage B3.4, denn für insgesamt 40 Befragte (= 75,5% der gegebenen Antworten) trifft die Beförderung dieser Verzahnung als Bedingung zum Angebot von Fortbildungsveranstaltungen „voll zu" oder „überwiegend zu" (vgl. Abbildung 7.80)[122][123].

Darüber hinaus hatten die Befragungsteilnehmer in einer offenen Frage die Möglichkeit, weitere für sie persönlich relevante Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen zu benennen. Dies sind folgende:

- Veranstaltung ist freiwillig und für Interessenten, nicht Pflicht.
- Schulung im Rahmen einer Prüfungsabnahme.
- Bedingungen: - konkrete Nachfrage nach Themen und Eingrenzung (Begründung Bedarfe), - geringste Bürokratie + Vorbereitung, - Lehrer der ausgebildeten Berufe und der Region/Umfeld, - Inhalte in Absprache mit Zielgruppe.
- Es müssen thematische Bedürfnisse vorliegen.

[116]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B3.1 sowie Anlage F, Tabelle F.68.

[117]**Medianwert für vorhandene Finanzierungsmöglichkeiten als Bedingung für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 1 („trifft überwiegend zu").

[118]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B3.2 sowie Anlage F, Tabelle F.69.

[119]**Medianwert für eigene Entscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen der Fortbildungsveranstaltung als Bedingung für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 1 („trifft überwiegend zu").

[120]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B3.3 sowie Anlage F, Tabelle F.70.

[121]**Medianwert für eigene Auswahl der Fortbildungsteilnehmer als Bedingung für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 2 („trifft weniger zu").

[122]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B3.4 sowie Anlage F, Tabelle F.71.

[123]**Medianwert für Beförderung einer Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten als Bedingung für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 1 („trifft überwiegend zu").

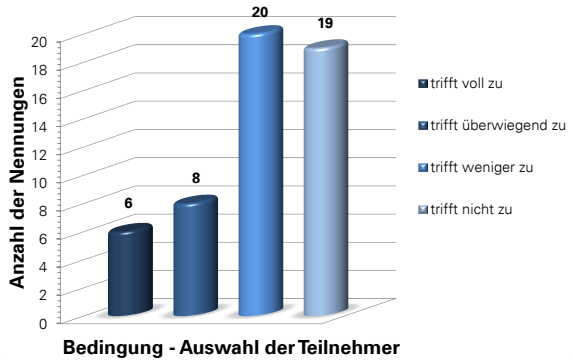

Abb. 7.79: **Bedingungen für Fortbildungsveranstaltungen - Auswahl der Teilnehmer** (Frage B3.3 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer)

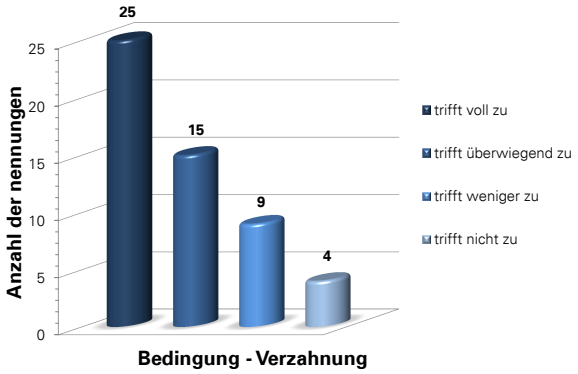

Abb. 7.80: **Bedingungen für Fortbildungsveranstaltungen - Verzahnung** (Frage B3.4 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer)

- Abschaffung der Hemmnisse, um so eine Veranstaltung platzieren zu können.
- Interesse der Lehrer muss vorhanden sein (keine Zwangsveranstaltung).
- Der Inhalt muss vorbesprochen werden, Erwartungen der Lehrer berücksichtigen.
- Das diese selbst Interesse daran haben.
- - Kleingruppen, - fachspezifisch.
- Muss mit der Tätigkeit des Unternehmens übereinstimmen.
- Die Projekte, die ich anbiete, sind Wenigen bekannt.
- Das Interesse der Lehrer muss berücksichtigt werden.
- Freiwilligkeit und Interesse der Teilnehmer.[124]

Frage B4 untersucht die Eignung von 5 verschiedenen Organisationsformen von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer an berufsbildenden Schulen[125]. Betriebsbesichtigungen werden von keinem der Befragten als „nicht geeignet" eingeschätzt, mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer, die diese Frage beantwortet haben (58,5%) schätzen Betriebsbesichtungen sogar als „sehr geeignete" Organisationsform ein (vgl. Abbildung

[124] **Anmerkung:** Die angeführten Beispiele sind Zitate aus den Fragebögen, erheben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aus Gründen der Anonymität sind Informationen, die Rückschlüsse auf die Person des Befragungsteilnehmers zulassen, ausgespart worden.

[125] **Anmerkung:** Frage B4 des Unternehmensfragebogens ist identisch mit Frage C3 des Lehrerfragebogens. Aus Sicht der Unternehmen wird die Eignung dieser Organisationsformen für die Lehrerfortbildung eingeschätzt, die Kollegen an den berufsbildenden Schulen beurteilen diese Formen hinsichtlich ihrer persönlichen Wichtigkeit für die schulische Tätigkeit. Das eröffnet die Möglichkeit, dieses Datenmaterial mittels des Mann-Whitney U-Tests auszuwerten (vgl. Kapitel 7.4).

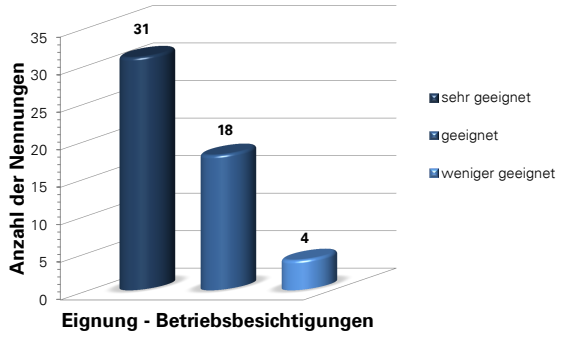

Abb. 7.81: **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen** (Frage B4.1 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer)

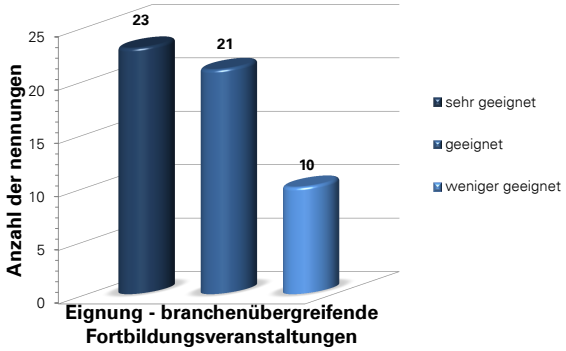

Abb. 7.82: **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen** (Frage B4.2 mit N=54 Anzahl der Teilnehmer)

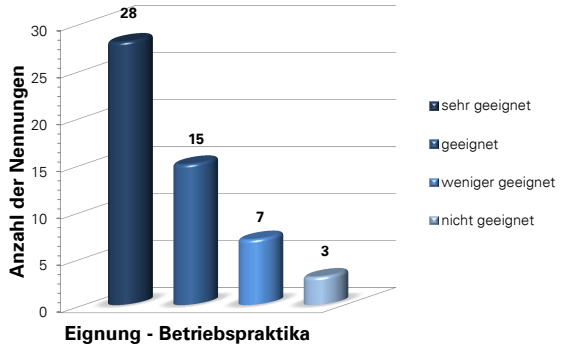

Abb. 7.83: **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika** (Frage B4.3 mit N=53 Anzahl der Teilnehmer)

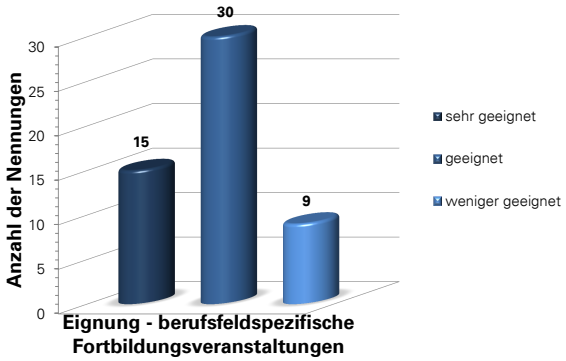

Abb. 7.84: **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen** (Frage B4.4 mit N=54 Anzahl der Teilnehmer)

7.81)[126][127]. Als ebenso geeignet für die Lehrerfortbildung werden branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region bewertet, und zwar von 23 Befragungsteilnehmern als „sehr geeignet" und von 21 Befragungsteilnehmern als „geeignet" [N=54] (vgl. Abbildung 7.82)[128][129]. Eine ähnlich hohe Akzeptanz als Fortbildungsform wie Be-

[126]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B4.1 sowie Anlage F, Tabelle F.72.

[127]**Medianwert für die Eignung von Betriebsbesichtigungen als Form der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 1 („sehr geeignet").

[128]vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B4.2 sowie Anlage F, Tabelle F.73.

[129]**Medianwert für die Eignung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen als Form der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 2 („geeignet").

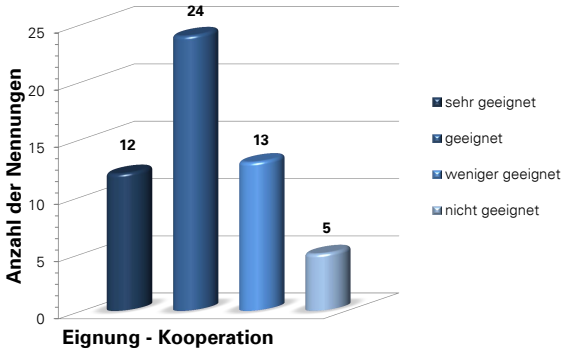

Abb. 7.85: **Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation** (Frage B4.5 mit N=54 Anzahl der Teilnehmer)

triebsbesichtigungen weisen auch Betriebspraktika auf. Auch hier entfallen mehr als die Hälfte (52,8% der Nennungen) auf die Kategorie „sehr geeignet" (vgl. Abbildung 7.83)[130][131]. In Auswertung des Datenmaterials kann gesagt werden, dass sowohl berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen im Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen (vgl. Abbildung 7.84)[132][133] als auch Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften (vgl. Abbildung 7.85)[134][135] von der Mehrzahl der Befragten als „geeignet" bewertet werden.

7.3.2 Signifikanztests mittels Chi-Quadrat

7.3.2.1 Ableitung von statistischen Hypothesen aus der Ausgangshypothese H3

In Anlehnung an die Vorgehensweise bei der Ableitung von statistischen Hypothesen zu den Hypothesen H1a und H2 zum Lehrerfragebogen im Kapitel 7.2.2.1 werden im Folgenden statistische Zusammenhänge zur Ausgangshypothese H3 zum Unternehmens-

[130] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B4.3 sowie Anlage F, Tabelle F.74.

[131] **Medianwert für die Eignung von Betriebspraktika als Form der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 1 („sehr geeignet").

[132] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B4.4 sowie Anlage F, Tabelle F.75.

[133] **Medianwert für die Eignung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen als Form der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 2 („geeignet").

[134] vgl. Anlage E, Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung, Frage B4.5 sowie Anlage F, Tabelle F.76.

[135] **Medianwert für die Eignung von Veranstaltungen in Kooperation als Form der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer an berufsbildenden Schulen:** Median 2 („geeignet").

fragebogen formuliert.

Bei der Hypothesenprüfung werden im Textteil nicht alle Zahlenwerte und Kenngrößen beschrieben. Weiterführende Details können den entsprechenden Grafiken bzw. Abbildungen im Text sowie den Tabellen in der Anlage G entnommen werden.

Statistische Hypothese SH12:[136]
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Einschätzung des Interesses der LehrerInnen an derartigen Veranstaltungen (Frage B2).

Nullhypothese H012:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und ihrer Einschätzung des Interesses der Lehrenden an derartigen Veranstaltungen.

Alternativhypothese HA12:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und ihrer Einschätzung des Interesses der Lehrenden an derartigen Veranstaltungen.

Statistische Hypothese SH13:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Bedingung, eine Gewährleistung der Finanzierung, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen (Frage B3.1).

Nullhypothese H013:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, eine Gewährleistung der Finanzierung, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Alternativhypothese HA13:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, eine Gewährleistung der Finanzierung, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Statistische Hypothese SH14:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstal-

[136] **Anmerkung:** Aus Gründen der Eindeutigkeit erfolgt hier eine weiterführende Nummerierung der statistischen Hypothesen zu den Ausgangshypothesen H1a und H2.

tungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Bedingung, mit über Inhalte und Rahmenbedingungen entscheiden zu können (Frage B3.2), die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Nullhypothese H014:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, mit über Inhalte und Rahmenbedingungen entscheiden zu können, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Alternativhypothese HA14:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, mit über Inhalte und Rahmenbedingungen entscheiden zu können, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Statistische Hypothese SH15:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Bedingung, bei der Auswahl der Teilnehmer mitwirken zu können (Frage B3.3), die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Nullhypothese H015:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, bei der Auswahl der Teilnehmer mitwirken zu können, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Alternativhypothese HA15:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, bei der Auswahl der Teilnehmer mitwirken zu können, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Statistische Hypothese SH16:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Bedingung, dass eine solche Maßnahme die Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten befördert (Frage B3.4), die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Nullhypothese H016:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben

und der Bedingung, dass eine solche Maßnahme die Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten befördert, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Alternativhypothese HA16:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, dass eine solche Maßnahme die Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten befördert, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen.

Statistische Hypothese SH17:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Einschätzung der Eignung von Betriebsbesichtigungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen (Frage B4.1).

Nullhypothese H017:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Betriebsbesichtigungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Alternativhypothese HA17:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Betriebsbesichtigungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Statistische Hypothese SH18:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Einschätzung der Eignung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen (Frage B4.2).

Nullhypothese H018:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Alternativhypothese HA18:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fort-

bildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Statistische Hypothese SH19:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Einschätzung der Eignung von Betriebspraktika in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen (Frage B4.3).

Nullhypothese H019:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Betriebspraktika in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Alternativhypothese HA19:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Betriebspraktika in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Statistische Hypothese SH20:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Einschätzung der Eignung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen (Frage B4.4).

Nullhypothese H020:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Alternativhypothese HA20:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Statistische Hypothese SH21:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch die Unternehmen (Frage B1) und der Einschätzung der Eignung von Veran-

staltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der Beruflichen Bildung, wie Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen (Frage B4.5).

Nullhypothese H021:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der Beruflichen Bildung, wie Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Alternativhypothese HA21:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der Beruflichen Bildung, wie Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen.

Statistische Hypothese SH22:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung (Frage B2) und einer konkreten Form der Umsetzung, hier der Betriebsbesichtigung (Frage B4.1).

Nullhypothese H022:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier der Betriebsbesichtigung.

Alternativhypothese HA22:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier der Betriebsbesichtigung.

Statistische Hypothese SH23:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung (Frage B2) und einer konkreten Form der Umsetzung, hier einer branchenübergreifenden Betriebsbesichtigung (Frage B4.2).

Nullhypothese H023:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier einer branchenübergreifenden Betriebsbesichtigung.

Alternativhypothese HA23:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier einer branchenübergreifenden Betriebsbesichtigung.

Statistische Hypothese SH24:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung (Frage B2) und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von Betriebspraktika (Frage B4.3).

Nullhypothese H024:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von Betriebspraktika.

Alternativhypothese HA24:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von Betriebspraktika.

Statistische Hypothese SH25:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung (Frage B2) und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen (Frage B4.4).

Nullhypothese H025:
Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen.

Alternativhypothese HA25:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen.

Statistische Hypothese SH26:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung (Frage B2) und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften (Frage B4.5).

Nullhypothese H026:

Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften.

Alternativhypothese HA26:
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der Beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften.

7.3.2.2 Kreuztabellen, Testergebnisse von Chi-Quadrat und Hypothesenprüfung

Zur Signifikanzberechnung werden, analog zum Kapitel 7.2.2.3, zwei Möglichkeiten genutzt, um die beiden Bedingungen des Chi-Quadrat-Tests (Es sollten nicht mehr als 20% der Zellen einen Erwartungswert von <5 besitzen und der minimale erwartete Wert in einer Zelle sollte >1 sein) zu erfüllen. Es werden einerseits die Werte mittels des exakten Tests nach Fisher ermittelt, andererseits werden die Werte nach Pearson mit gebündelten Kategorien bestimmt[137].

Die Nullhypothese H012 und die Alternativhypothese HA12 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und ihrer Einschätzung des Interesses der Lehrenden an derartigen Veranstaltungen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.12[138] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 12,740[139], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist größer als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,002, es besteht folglich ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Interessse der Lehrenden" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

[137] **Anmerkung:** Bis auf zwei Ausnahmen (Nullhypothesen H021 und H025) liefern beide Berechnungsvarianten identische Ergebnisse hinsichtlich Zurückweisung/Nichtzurückweisung der jeweiligen Nullhypothese. In den beiden erwähnten Ausnahmefällen differieren der berechnete Wert nach Fisher und der kritische Wert für Chi-Quadrat nur unwesentlich.

[138] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[139] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 12,676; Freiheitsgrad df = 2, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 5,991

Die Nullhypothese H013 und die Alternativhypothese HA13 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, eine Gewährleistung der Finanzierung, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.13[140] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 0,061[141], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist wesentlich kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,805, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Bedingungen für Fortbildungsangebote - Finanzierung" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H014 und die Alternativhypothese HA14 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, mit über Inhalte und Rahmenbedingungen entscheiden zu können, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.14[142] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 0,005[143], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist wesentlich kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,944, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Bedingungen für Fortbildungsangebote - Inhalte und Rahmenbedingungen" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

---

[140] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[141] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 0,257; Freiheitsgrad df = 3, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 7,815

[142] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[143] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 1,836; Freiheitsgrad df = 3, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 7,815

Die Nullhypothese H015 und die Alternativhypothese HA15 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, bei der Auswahl der Teilnehmer mitwirken zu können, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.15[144] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 0,457[145], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist wesentlich kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,499, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Bedingungen für Fortbildungsangebote - Auswahl der Teilnehmer" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H016 und die Alternativhypothese HA16 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Bedingung, dass eine solche Maßnahme die Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten befördert, die sie als Grundlage eines solchen Fortbildungsangebots stellen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.16[146] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 2,895[147], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist etwas kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,089, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Bedingungen für Fortbildungsangebote - Verzahnung" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

---

[144] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[145] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 1,168; Freiheitsgrad df = 3, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 7,815

[146] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[147] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 3,694; Freiheitsgrad df = 3, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 7,815

Die Nullhypothese H017 und die Alternativhypothese HA17 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Betriebsbesichtigungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.17[148] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 1,455[149], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,228, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H018 und die Alternativhypothese HA18 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.18[150] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 3,179[151], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist etwas kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,075, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

---

[148] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[149] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 2,213; Freiheitsgrad df = 2, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 5,991

[150] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[151] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 3,492; Freiheitsgrad df = 2, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 5,991

Die Nullhypothese H019 und die Alternativhypothese HA19 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Betriebspraktika in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.19[152] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 3,557[153], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist nur geringfügig kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zwar nicht zurückgewiesen werden, das Ergebnis zeigt aber die Tendenz, dass Unternehmen der Fortbildungsform „Betriebspraktika" relativ hohe Bedeutsamkeit zuweisen*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,059, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H020 und die Alternativhypothese HA20 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.20[154] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 8,027[155], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist größer als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,005, es besteht folglich ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

[152] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[153] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 5,751; Freiheitsgrad df = 3, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 7,815

[154] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[155] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 8,025; Freiheitsgrad df = 2, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 5,991

Die Nullhypothese H021 und die Alternativhypothese HA21 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob die Unternehmen bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben und der Einschätzung der Eignung von Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der Beruflichen Bildung, wie Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften als Fortbildungsmaßnahme für Lehrer an berufsbildenden Schulen", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.21[156] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 4,241[157], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 1 ist 3,841. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist etwas größer als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,039, es besteht folglich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

Die Nullhypothese H022 und die Alternativhypothese HA22 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier der Betriebsbesichtigung", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.22[158] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 3,450[159], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,178, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Interesse der Lehrenden" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H023 und die Alternativhypothese HA23 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammen-

[156] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[157] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 6,634; Freiheitsgrad df = 3, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 7,815 (Nach Fisher kann die Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden.)

[158] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[159] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 3,834; Freiheitsgrad df = 4, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 9,488

hang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier einer branchenübergreifenden Betriebsbesichtigung", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.23[160] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 3,090[161], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,213, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Interesse der Lehrenden" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H024 und die Alternativhypothese HA24 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von Betriebspraktika", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.24[162] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 0,720[163], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist wesentlich kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,698, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Interesse der Lehrenden" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

Die Nullhypothese H025 und die Alternativhypothese HA25 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen", zurückgewiesen werden kann.

[160] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[161] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 3,153; Freiheitsgrad df = 4, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 9,488

[162] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[163] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 3,745; Freiheitsgrad df = 6, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 12,592

Die Tabellen G.25[164] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 8,755[165], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist größer als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,013, es besteht folglich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Interesse der Lehrenden" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *gestützt*.

Die Nullhypothese H026 und die Alternativhypothese HA26 Mit der Interpretation von Chi-Quadrat wird entschieden, ob die Nullhypothese „Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Interesse von Lehrern an berufsbildenden Schulen an Maßnahmen der Lehrerfortbildung und einer konkreten Form der Umsetzung, hier von Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der Beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften", zurückgewiesen werden kann.

Die Tabellen G.26[166] zeigen die entsprechenden Testergebnisse. Der Wert von Chi-Quadrat beträgt 1,421[167], der kritische Wert von Chi-Quadrat auf dem Signifikanzniveau von 5% mit einem Freiheitsgrad von 2 ist 5,991. Der berechnete Wert von Chi-Quadrat ist kleiner als der kritische Wert, die *Nullhypothese auf dem Signifikanzniveau von 5% kann nicht zurückgewiesen werden*. Der Wert für die asympotische Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,491, es besteht folglich kein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Die Hypothese, dass es einen Zusammenhang zwischen „Interesse der Lehrenden" und „Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation" gibt, wird durch die empirische Untersuchung *nicht gestützt*.

7.3.2.3 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen

Im Unterschied zur Diskussion der statischen Hypothesen zum Lehrerfragebogen, wo eine Aufteilung in die Auswertung der statistisch gestützten und statistisch nicht gestützten Hypothesen vorgenommen wurde (vgl. Kapitel 7.2.2.4), wird bei der Auswertung der statistischen Hypothesen zum Unternehmensfragebogen aus Gründen der direkten

[164] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[165] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 8,975; Freiheitsgrad df = 4, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 9,488 (Nach Fisher kann die Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden.)

[166] Die Tabellen sind in Anlage G zu finden.

[167] **Exakter Test nach Fisher:** Wert für Chi-Quadrat = 4,797; Freiheitsgrad df = 4, Kritischer Wert von Chi-Quadrat = 9,488

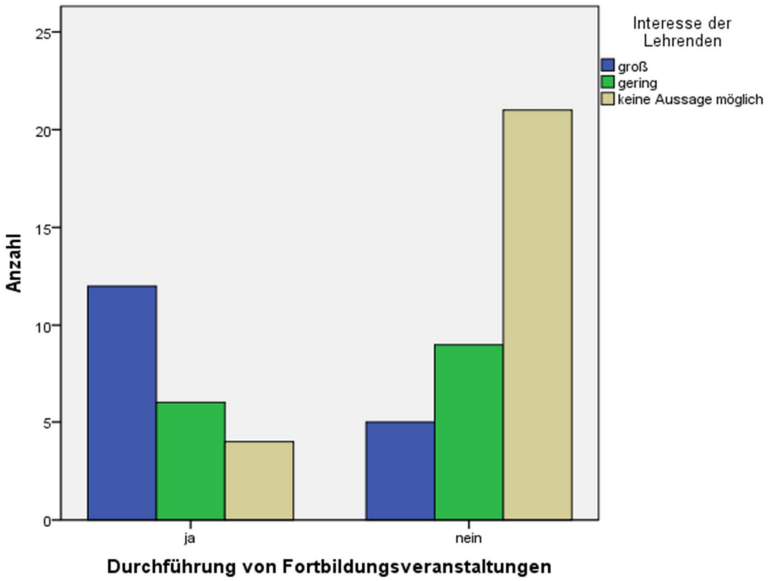

Abb. 7.86: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Beurteilung des Fortbildungsinteresses der Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen (SH12)

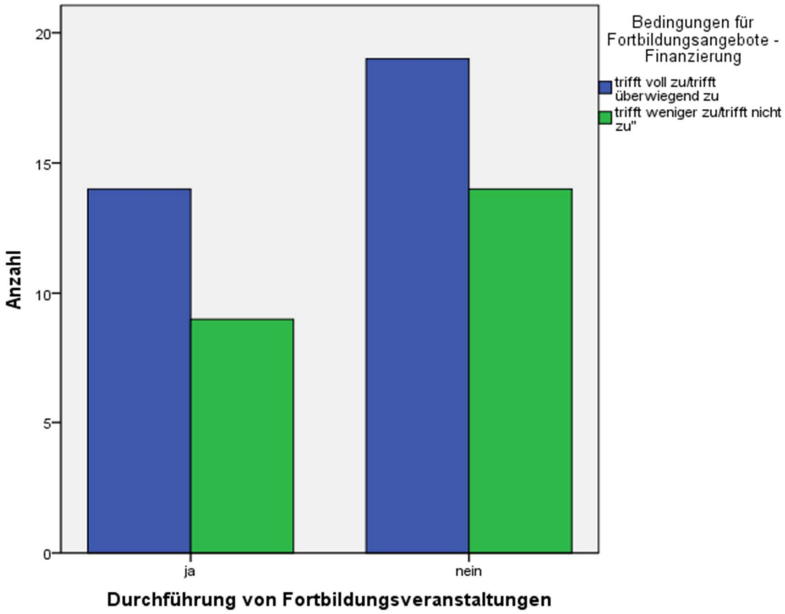

Abb. 7.87: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Finanzierung (SH13)

Bezugnahme auf die Ausgangshypothesen bzw. Nebenhypothesen chronologisch vorgegangen.

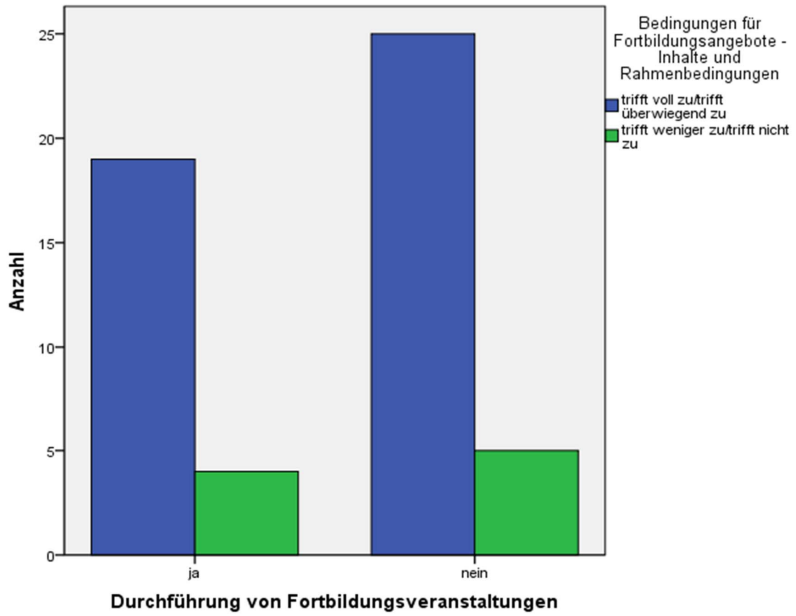

Abb. 7.88: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Entscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen (SH14)

Die statistische Hypothese *SH12* weist einen hoch signifikanten Zusammenhang zwischen der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durch Unternehmen und der Einschätzung des Interessiertheitsgrades der Lehrer an derartigen Veranstaltungen in der Form nach, dass 54,5% der Unternehmen, die bereits Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt haben, das Interesse der Lehrer als „groß" einschätzen, bei den Unternehmen, die noch keine Lehrerfortbildungen durchgeführt haben, sind es nur 14,3%. (vgl. Abbildung 7.86) Bezugnehmend auf die Nebenhypothese H1a kann dieses Interesse als Indikator dafür gewertet werden, dass derartige Fortbildungsveranstaltungen von den Lehrern als Möglichkeit, Defizite in der Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz zu beheben, angesehen werden. In Auswertung der statistischen Hypothesen zu den Lehrerfragebögen konnte die persönliche Bedeutsamkeit berufspraktischer Erfahrungen und von Fortbildungsveranstaltungen in diesem Bereich in den statistisch gestützten Hypothesen SH2, SH3, SH9 und SH11 nachgewiesen werden (vgl. Kapitel 7.2.2.4).

Die folgenden vier Hypothesen (*SH13, SH14, SH15 und SH16*) sind statistisch nicht gestützt. Sie untersuchen, ob die Unternehmen ihre Angebote zur Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen von bestimmten Bedingungen (Verfügbarkeit von Finanzierungsmöglichkeiten, Mitentscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen, Auswahl der Teilnehmer, Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Aus-

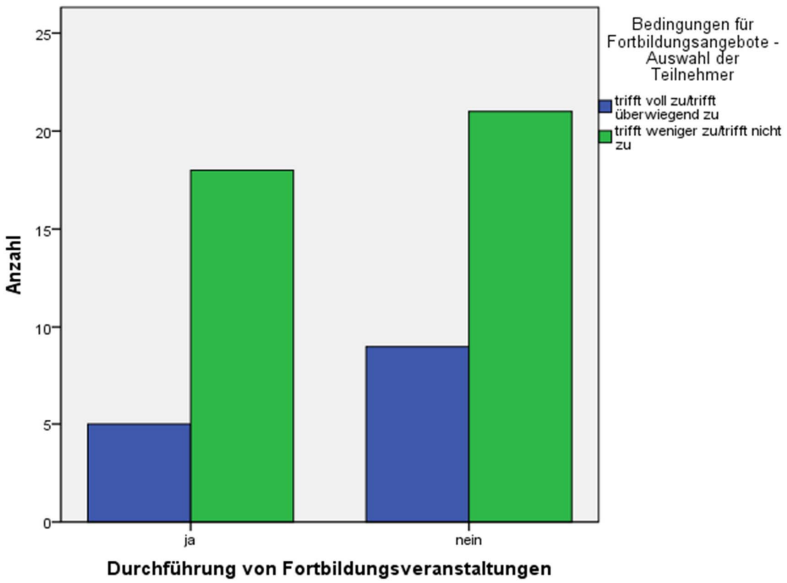

Abb. 7.89: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Auswahl der Teilnehmer (SH15)

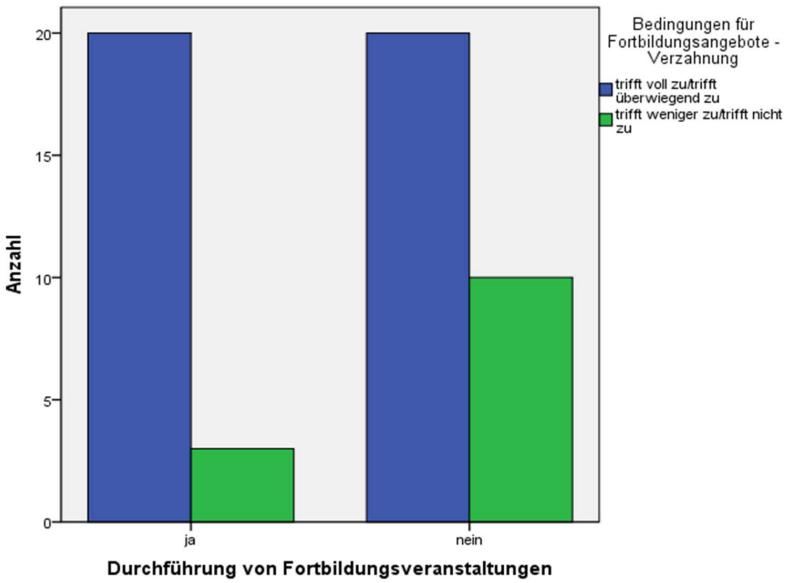

Abb. 7.90: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten (SH16)

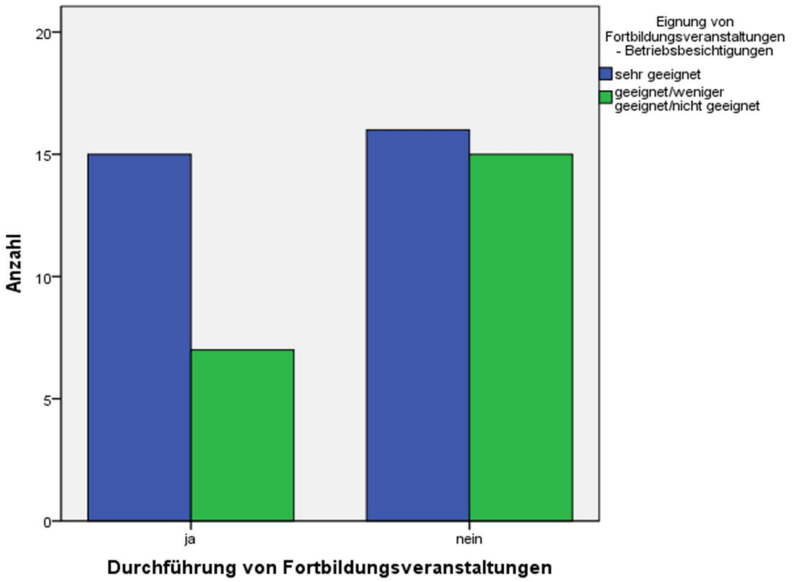

Abb. 7.91: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Betriebsbesichtigungen (SH17)

bildungsbeteiligten) abhängig machen. Auch wenn hier aufgrund der Tatsache, dass die Hypothesen nicht gestützt sind, keine Aussage über die Grundgesamtheit getroffen werden kann, sind eindeutige Tendenzen ablesbar. Beide Testgruppen (Gruppe 1, die bereits Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt hat und Gruppe 2, die noch keine Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt hat) setzen die gleichen Bedingungen für ihre Bereitschaft, Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen anzubieten. Drei der genannten Bedingungen sind offensichtlich ausschlaggebend für diesbezügliche Angebote. Ein wesentlicher Faktor sind vorhandene Finanzierungsmöglichkeiten (für Gruppe 1 trifft das zu 61%, für Gruppe 2 zu 58% „voll zu" oder „überwiegend zu") (vgl. Abbildung 7.87). Ein noch wichtigeres Kriterium für Fortbildungsangebote ist die Möglichkeit, Entscheidungen zu Inhalten und Rahmenbedingungen der Veranstaltungen zu treffen („trifft voll zu/trifft überwiegend zu" - jeweils 83%) (vgl. Abbildung 7.88). Weiterhin muss für beide Testgruppen die Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten befördert werden (87% bzw. 67%) (vgl. Abbildung 7.90). Weniger wichtig erscheint beiden Testgruppen die Einflussnahme auf die Auswahl der Fortbildungsteilnehmer zu sein, das trifft für 78% (Gruppe 1) und 70% (Gruppe 2) „weniger zu" oder „nicht zu" (vgl. Abbildung 7.89). Im Umkehrschluss kann man sagen, dass die Unternehmen von der Annahme ausgehen, dass sich nur interessierte Lehrer für eine Teilnahme an einer Fortbildungsmaßnahme entscheiden, deren Inhalte, Rahmenbedingungen und Ziele gesetzt sind. Zusammenfassend zu den statistischen Hypothesen SH12 bis SH16 ist festzustellen, dass unter Berücksichtigung bestimmter Bedingungen eine generelle Bereitschaft von Unternehmen, praxisbezogene Fortbildungsangebote für Lehrer an be-

rufsbildenden Schulen in Sachsen zu machen, besteht, unabhängig davon, ob die Unternehmen solche Fortbildungsveranstaltungen bereits durchgeführt haben oder nicht. Somit gilt Satz 1 der Hypothese 3 („Die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung zur Mitwirkung in einem Modulkonzept im Rahmen der Fort- bzw. Weiterbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen ist vorhanden.") als bestätigt.

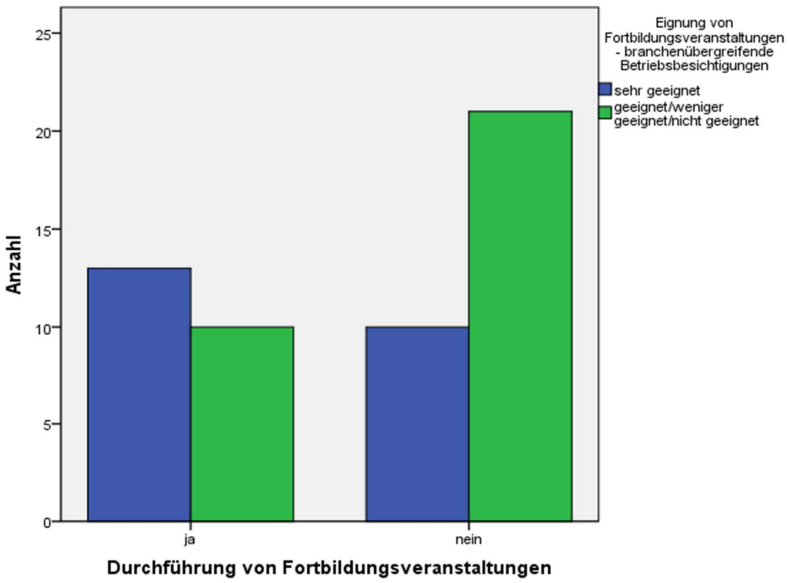

Abb. 7.92: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen (SH18)

Im Folgenden werden die statistischen Hypothesen *SH17, SH18, SH19, SH20 und SH21* gemeinsam ausgewertet, mit Hilfe derer untersucht wurde, wie Unternehmen die Eignung verschiedener Formen der praxisbezogenen Lehrerfortbildung beurteilen. In die Auswertung wurden wiederum die beiden o.g. Gruppen einbezogen. Hier erfolgte eine separate statistische Auswertung der Informationen der Kategorie „sehr geeignet" (aufgrund der großen Nennungshäufigkeit), die Kategorien „geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet" wurden geclustert. Keine signifikanten Unterschiede gab es in der Einschätzung der Eignung von Betriebsbesichtigungen und Betriebspraktika durch die beiden Testgruppen. 68% (Gruppe 1) und 52% (Gruppe 2) halten Betriebsbesichtigungen für „sehr geeignet" (statistisch nicht gestütze Hypothese, vgl. Abbildung 7.91), bei Betriebspraktika sind es 68% (Gruppe 1) und 42% (Gruppe 2) (statistisch nicht gestütze Hypothese, vgl. Abbildung 7.93). Ein differenzierteres Bild ergibt sich bei der Auswertung der anderen drei Hypothesen, von denen SH20 und SH21 statistisch gestützt sind. Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen sind für 57% der Befragungsteilnehmer aus Gruppe 1 „sehr geeignet", in Gruppe 2 sind es nur 32% (vgl. Abbildung 7.92). In der Einschätzung von berufsfeldspezifischen Fortbildungen zeigen sich große Unterschiede zwischen beiden Testgruppen. Immerhin 87% der Befragten, die noch keine Fortbildungs-

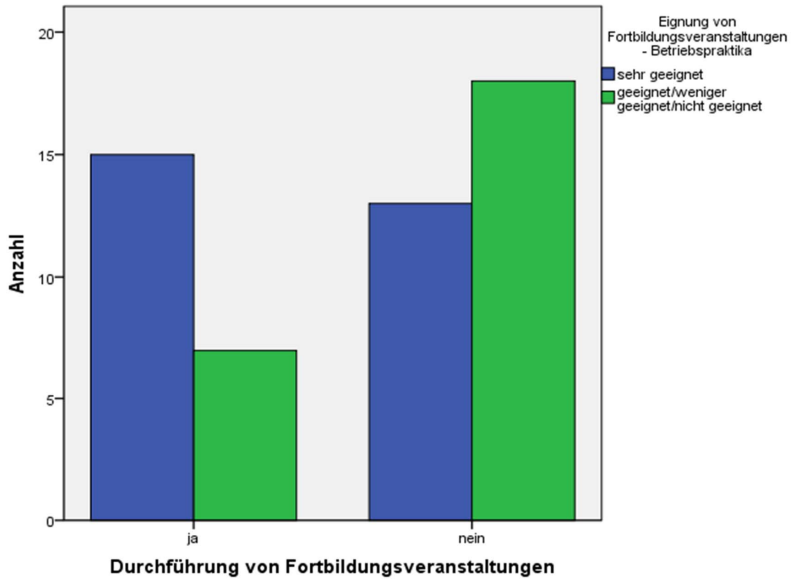

Abb. 7.93: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Betriebspraktika (SH19)

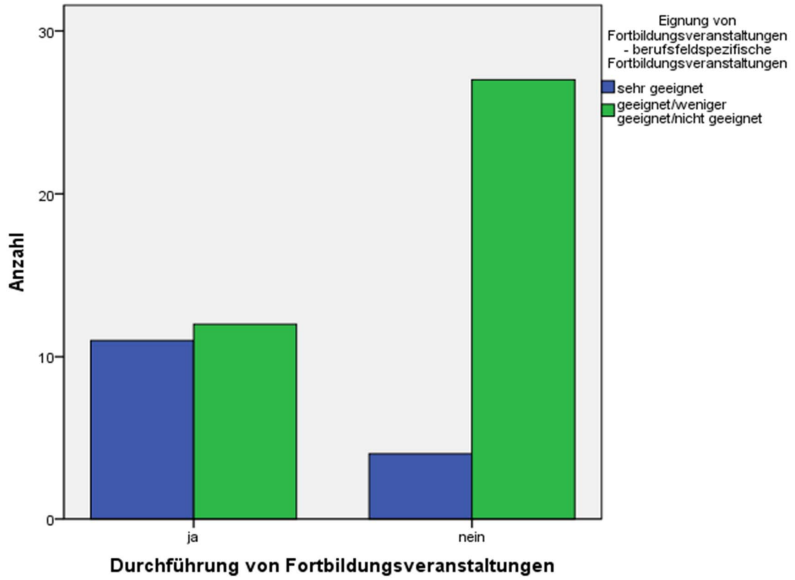

Abb. 7.94: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Berufsfeldspezifische Fortbildungen (SH20)

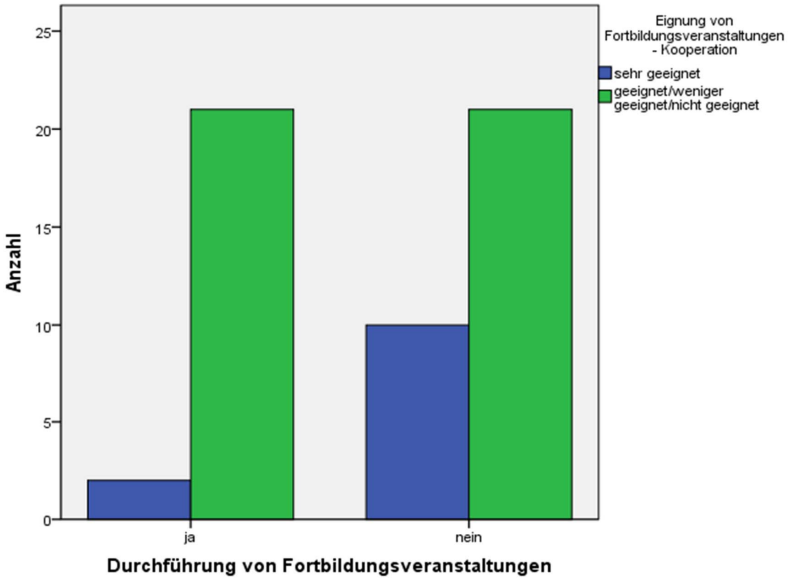

Abb. 7.95: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften (SH21)

veranstaltungen für Lehrer durchgeführt haben, schätzen sie nur als "geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet" ein, in der Gruppe mit Fortbildungserfahrung sind es 52% (vgl. Abbildung 7.94). Fortbildungsveranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften schätzen nur 9% der Befragten aus Gruppe 1 als „sehr geeignet" ein, in Gruppe 2 sind es 32% (vgl. Abbildung 7.95). Folglich kann Satz 2 von Hypothese 3 („Durch Module, die die in Hypothese 1 genannten Komponenten beinhalten und die in Kooperation mit der Wirtschaft und anderen Partnern der beruflichen Bildung konzipiert sind, wird das Aus- und Fortbildungsangebot für Lehrer an berufsbildenden Schulen erweitert.") teilweise bestätigt werden. Die Angaben der Befragten lassen den Schluss zu, dass Fortbildungsveranstaltungen vorrangig als Betriebspraktika oder Betriebsbesichtigungen und als Einzelveranstaltungen zur Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz durchgeführt werden. In einem der Interviews wurde diese Tatsache bestätigt. Effektive, praxisbezogene Lehrerfortbildung kann nach Meinung des Interviewten nur über Betriebspraktika realisiert werden, denn nur sie bieten einen direkten Bezug zur Praxis und die Lehrer können sich in der direkten Auseinandersetzung mit neuen Technologien vertraut machen, so dass fachwissenschaftliche Inhalte ebenfalls integriert sind. Die Lehrer sollten das Betriebspraktikum mit konkreten Vorstellungen, evtl. einer Praktikumsaufgabe beginnen. Eine Aufgabe könnte beispielsweise sein, dass für vorher ausgewählte Lehrplaninhalte Unterrichtsvorbereitungen entstehen, die sich an den praktischen Erfahrungen orientieren. Praktika sind nach Meinung des

Interviewten auch für Lehrer wichtig, die vor der Lehrertätigkeit eine Berufsausbildung absolviert und unter Umständen auch schon längere Zeit in ihrem Beruf gearbeitet haben, um ihr Wissen zu aktualisieren. Betriebsbesichtigungen werden vom Interviewten als weniger nützlich angesehen, da sie häufig im Sinne einer (Produkt-)werbung gestaltet sind und wenig Einblick in die konkreten Abläufe im Unternehmen geben. Sie sind eventuell geeignet zum Erkennen persönlicher (fachlicher) Defizite. Bezüglich der Kosten sagt der Interviewte, dass qualitativ hochwertige Fortbildung ihren Preis hat, die Finanzierung der Dozenten bzw. Referenten sollte abgesichert sein. Er charakterisiert passgenaue praxisbezogene Lehrerfortbildung als schwer zu lösendes Problem, dessen Ursachen einerseits in den schnellen Wandlungen in der Wirtschaft und andererseits in der Vielfalt der Ausbildungsberufe und der beteiligten Unternehmen (speziell im Rahmen der dualen Ausbildung) liegen. Ein möglicher Weg könnte eine Verstärkung der direkten Kontakte zwischen Schulen und den (ausbildenden) Unternehmen sein. Eine Konzeption von Veranstaltungen im Rahmen eines Modulkonzepts wird organisatorisch und zeitlich als problematisch angesehen. Fortbildungsveranstaltungen zur Ausprägung der berufspädagogischen und fachwissenschaftlichen Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz müssen nach Meinung des Verfassers von anderen Institutionen wie beispielsweise Universitäten, Hoch- und Fachschulen angeboten werden.

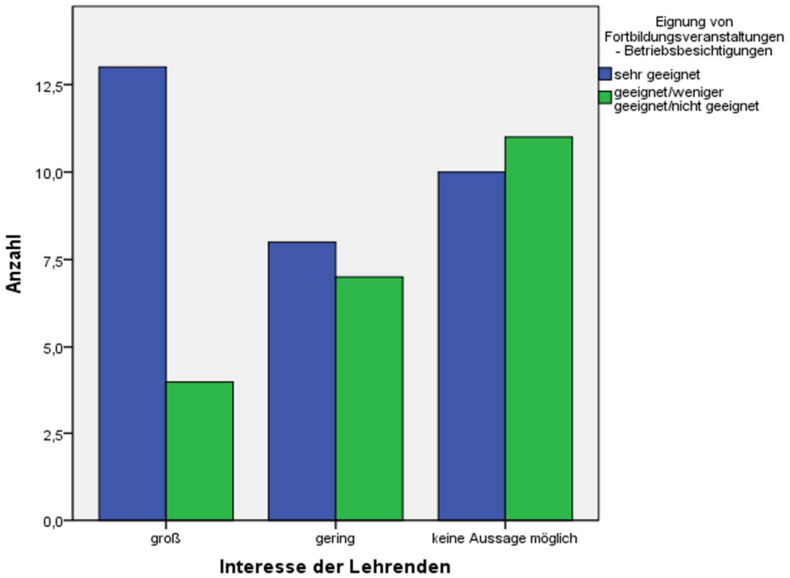

Abb. 7.96: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Betriebsbesichtigungen (SH22)

Im letzten Teil der Hypothesendiskussion werden die Hypothesen *SH22, SH23, SH24, SH25 und SH26*, die die Einschätzung der Interessenlagen der Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen hinsichtlich verschiedener Organisationsformen der Lehrerfortbildung

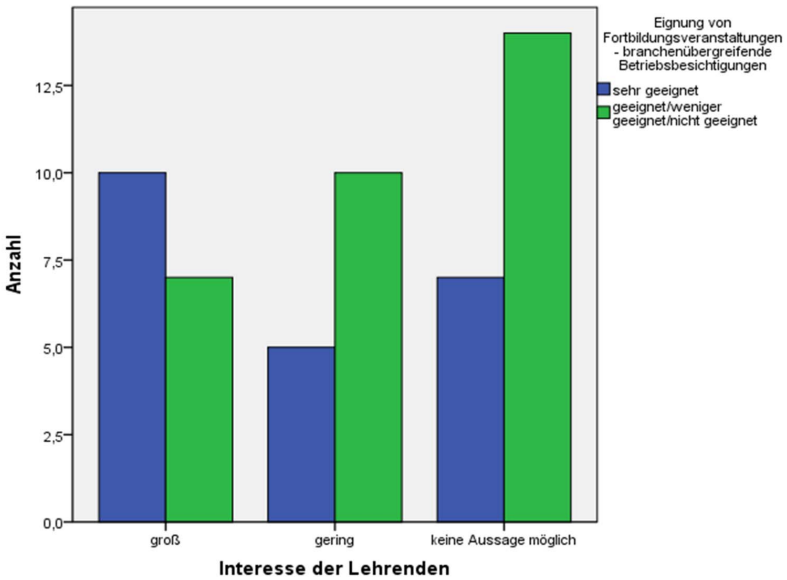

Abb. 7.97: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen (SH23)

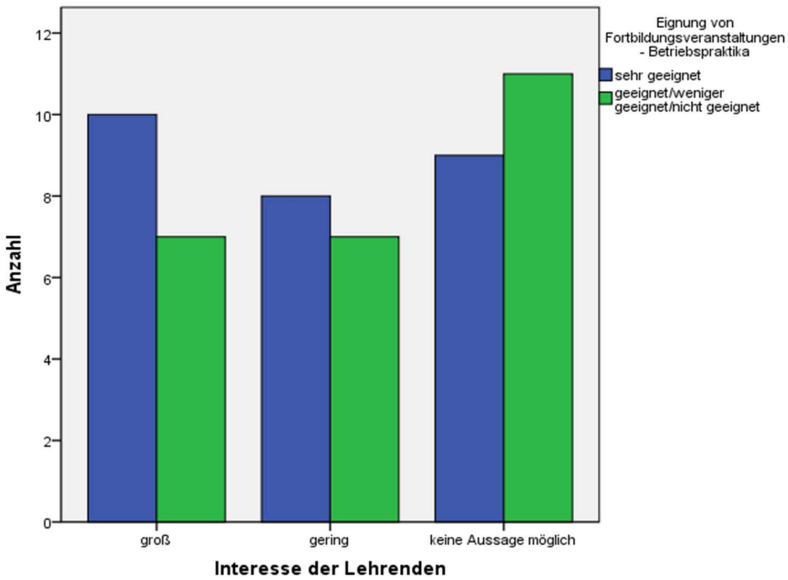

Abb. 7.98: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Betriebspraktika (SH24)

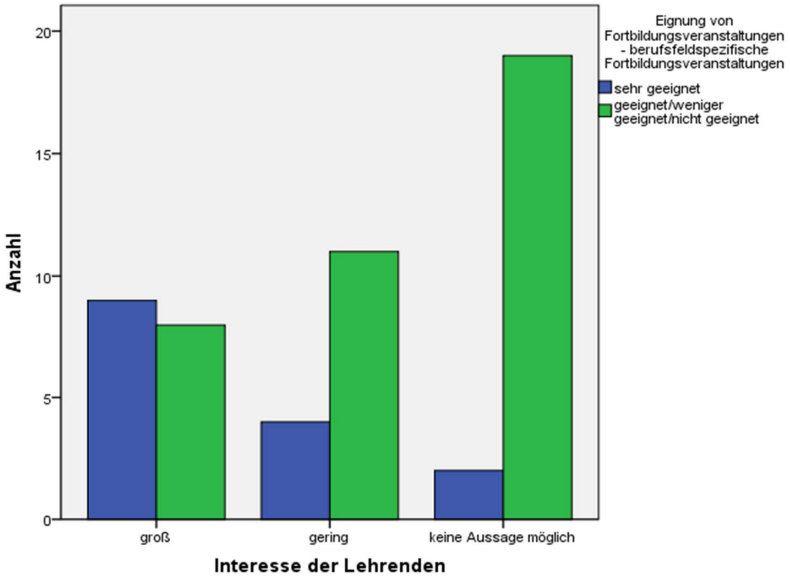

Abb. 7.99: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen (SH25)

untersuchen, betrachtet. Hypothese 25 ist statistisch gestützt, hier zeigen sich relativ große Unterschiede bei den Interessenlagen. Auch hier erfolgte eine separate statistische Auswertung der Informationen der Kategorie „sehr geeignet" (aufgrund der großen Nennungshäufigkeit), die Kategorien „geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet" wurden geclustert. In die Auswertung einbezogen werden an dieser Stelle nur zwei Personengruppen, die Gruppe, der ein großes Interesse an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen zugeschrieben wurde, und eine zweite Gruppe mit geringem Interesse. Sehr interessant ist die Tatsache, dass es auch hier keine signifikanten Unterschiede in der Einschätzung der Eignung von Betriebsbesichtigungen und Betriebspraktika durch die beiden Testgruppen gab. Für jeweils mehr als die Hälfte der Testpersonen in den beiden Testgruppen sind sowohl Betriebsbesichtigungen als auch Betriebspraktika „sehr geeignete" Formen für Lehrerfortbildungen (Lehrerfortbildung: 76% für Testgruppe 1, 53% für Testgruppe 2; Betriebspraktika: 59% Gruppe 1 und 53% Gruppe 2) (vgl. Abbildungen 7.96 und 7.98). Die anderen drei Formen von Lehrerfortbildung stoßen bei den Lehrern auf geringeres Interesse. Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen sind für 41% (Gruppe 1) und 67% (Gruppe 2) „geeignet"/"weniger geeignet"/"nicht geeignet", berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen für 47% bzw. 73% und Fortbildungsveranstaltungen in Kooperation für 71% bzw. 86% „geeignet"/"weniger geeignet"/"nicht geeignet" (vgl. Abbildungen 7.97, 7.99 und 7.100)[168].

[168] **Anmerkung:** Ein Vergleich der Einschätzung der Unternehmen bzw. Lehrer bezüglich der Eignung bzw. persönlichen Wichtigkeit der eben betrachteten Formen der Lehrerfortbildung erfolgt mittels des U-Tests im Kapitel 7.4.

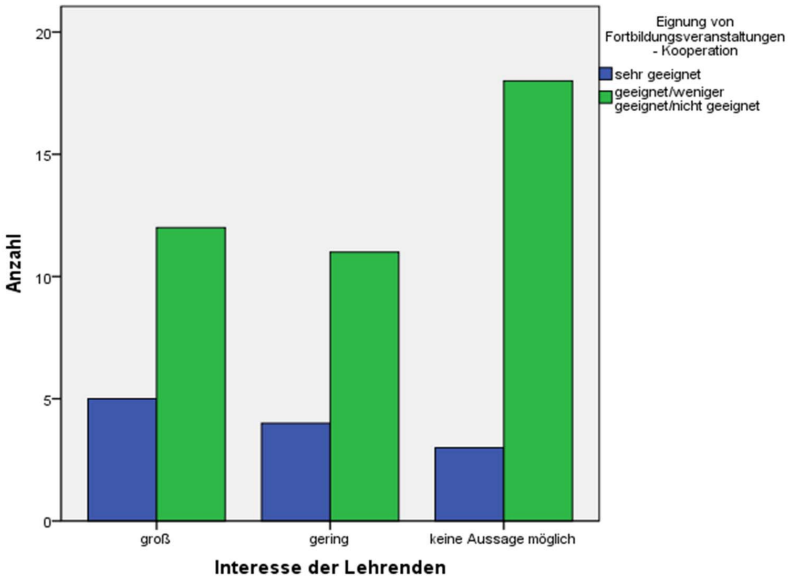

Abb. 7.100: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Fortbildungsmaßnahmen zur Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten (SH26)

7.3.3 Ergebniszusammenfassung zu der mittels Befragung von Partnern der beruflichen Bildung geprüften Hypothese H3

Die Hypothese H3 untersucht die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung, im Rahmen der Fort- und Weiterbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen mitzuwirken.

Nachfolgende Aspekte sind in die Untersuchung einbezogen worden und brachten die folgenden zusammengefassten Ergebnisse:

Die geringe Anzahl von Fortbildungsangeboten im Rahmen der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz lässt sich eventuell damit erklären, dass von den an der Befragung teilgenommenen Partner der beruflichen Bildung nur 40% angegeben haben, bereits Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt zu haben. Was die Bedingungen zur Durchführung solcher Veranstaltungen betrifft, sind es für die Partner vorhandene Finanzierungsmöglichkeiten, die Möglichkeit, über Inhalte und Rahmenbedingungen der Fortbildungsveranstaltungen selbst entscheiden zu können und die Durchführung der Fortbildungsveranstaltungen mit dem Ziel einer Verzahnung der schulischen Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten[169]. Das vorhandene Interesse der Lehrer an berufsbildenden Schulen an diesbezüglichen Fortbildungangeboten wird dadurch untermauert, dass mehr als die Hälfte der

[169] **Anmerkung:** Alle genannten Bedingungen haben einen Median von „Eins" = „trifft überwiegend zu".

Unternehmen, die bereits Fortbildungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben, ihnen ein großes Interesse an den Veranstaltungen bescheinigt. Die statistischen Untersuchungen zeigen darüber hinaus, dass die durch die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durch die Unternehmen gesammelten Erfahrungen Einfluss auf die Einschätzung der Eignung verschiedener Formen der praxisbezogenen Lehrerfortbildung und somit auf die spätere Wahl der Form der Durchführung haben.

7.4 DER MANN-WHITNEY U-TEST

7.4.1 Einleitung

Beim U-Test für unabhängige Stichproben wird untersucht, ob sich zwei Gruppen von Fällen mit einer ordinal skalierten Skala als abhängige Variable/Testvariable in der zentralen Tendenz, also im Mittelwert statistisch bedeutsam unterscheiden. Es wird also getestet, ob die beiden Gruppen sich in der Weise unterscheiden, dass die eine Gruppe tendenziell häufiger die höheren Stufen (Rangplätze) in den ordinalen Kategorien der abhängigen Variable aufweist als die andere Gruppe. Der U-Test basiert auf einer „Rangplatzlogik" und prüft Unterschiede in den mittleren Rangplätzen der beiden Gruppen. Man unterscheidet zwischen einer abhängigen und einer unabhängigen Variable. Die abhängige Variable ist das Merkmal, dass auf Unterschiede in der zentralen Tendenz in den beiden Gruppen untersuchen will. Die unabhängige Variable ist die Variable, in der vermerkt ist, zu welcher Gruppe jemand gehört. Voraussetzungen für den U-Test sind Ordinalskalenniveau bei der untersuchten Variable und eine dichotome Gruppenvariable. Als Ergebnis erhält man zwei wesentliche Informationen, einerseits die mittleren Rangplätze der beiden Gruppen - eine rein deskriptive Statistik, die angibt, ob und wenn ja in welche Richtung sich die zentrale Tendenz unterscheidet und andererseits eine Signifikanzaussage zu den Unterschieden in den mittleren Rangplätzen, die eine Aussage zur statistischen Bedeutsamkeit dieser Unterschiede darstellt (vgl. Droß 2011, S. 53 - 56).

In den durchgeführten Befragungen wurde beiden Testgruppen (Lehrern und Unternehmen) ein identischer Fragenkomplex unter leicht variierender Sichtweise vorgelegt. Das betrifft die praxisbezogenen Formen der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer an berufsbildenden Schulen, die aus Sicht der Lehrer bezüglich ihrer Wichtigkeit für die eigene schulische Tätigkeit (vgl. Lehrerfragebogen Fragenkomplex C3) und aus Unternehmenssicht hinsichtlich ihrer Eignung als Form der Lehrerfortbildung analysiert werden sollten (vgl. Unternehmensfragebogen Fragenkomplex B4).

Bei der Hypothesenprüfung werden im Textteil nicht alle Zahlenwerte und Kenngrößen

beschrieben. Weiterführende Details können den entsprechenden Grafiken bzw. Abbildungen im Text sowie den Tabellen in der Anlage H entnommen werden.

7.4.2 Ableitung von statistischen Hypothesen aus den Ausgangshypothesen H2 und H3

Folgende statistische Hypothesen werden zur empirischen Prüfung des Indikators *„Fortbildungsverhalten“* für die Ausgangshypothesen H2 (zum Lehrerfragebogen) und H3 (zum Unternehmensfragebogen) verwendet:

Statistische Hypothese SH27:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von Betriebsbesichtigungen als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Nullhypothese H027:
Es bestehen keine Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von Betriebsbesichtigungen als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Alternativhypothese HA27:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Betriebsbesichtigungen.

Statistische Hypothese SH28:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Nullhypothese H028:
Es bestehen keine Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Alternativhypothese HA28:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen.

Statistische Hypothese SH29:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von Betriebspraktika als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Nullhypothese H029:
Es bestehen keine Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von Betriebspraktika als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Alternativhypothese HA29:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Betriebspraktika.

Statistische Hypothese SH30:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Nullhypothese H030:
Es bestehen keine Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Alternativhypothese HA30:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen.

Statistische Hypothese SH31:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von Veranstaltungen weiterer Träger der beruflichen Bildung als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Nullhypothese H031:
Es bestehen keine Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in der Beurteilung von Veranstaltungen weiterer Träger der beruflichen Bildung als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung.

Alternativhypothese HA31:
Es bestehen Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Veranstaltungen weiterer Träger der beruflichen Bildung.

7.4.3 Testergebnisse und Hypothesenprüfung

Die Nullhypothese H027 und die Alternativhypothese HA27 Die Werte für die mittleren Rangplätze für die beiden Testgruppen betragen 127,27 (Lehrer) und 112,04 (Unternehmen), der Wert für die asymptotische Signifikanz (2-seitig) 0,128 (vgl. Anlage H, Tabelle H.1). Es liegt kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen beiden Testgruppen vor, die Nullhypothese kann nicht zurückgewiesen werden.

Die Nullhypothese H028 und die Alternativhypothese HA28 Die Werte für die mittleren Rangplätze für die beiden Testgruppen betragen 127,83 (Lehrer) und 96,81 (Unternehmen), der Wert für die asymptotische Signifikanz (2-seitig) 0,002 (vgl. Anlage H, Tabelle H.2). Es liegt ein statistisch hoch signifikanter Unterschied zwischen den beiden Testgruppen vor, die Nullhypothese muss zurückgewiesen werden.

Die Nullhypothese H029 und die Alternativhypothese HA29 Die Werte für die mittleren Rangplätze für die beiden Testgruppen betragen 131,93 (Lehrer) und 76,11 (Unternehmen), der Wert für die asymptotische Signifikanz (2-seitig) 0,000 (vgl. Anlage H, Tabelle H.3). Es liegt ein statistisch höchst signifikanter Unterschied zwischen den beiden Testgruppen vor, die Nullhypothese muss zurückgewiesen werden.

Die Nullhypothese H030 und die Alternativhypothese HA30 Die Werte für die mittleren Rangplätze für die beiden Testgruppen betragen 121,84 (Lehrer) und 109,36 (Unternehmen), der Wert für die asymptotische Signifikanz (2-seitig) 0,211 (vgl. Anlage H, Tabelle H.4). Es liegt kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den beiden Testgruppen vor, die Nullhypothese kann nicht zurückgewiesen werden.

Die Nullhypothese H031 und die Alternativhypothese HA31 Die Werte für die mittleren Rangplätze für die beiden Testgruppen betragen 123,70 (Lehrer) und 107,33 (Unternehmen), der Wert für die asymptotische Signifikanz (2-seitig) 0,107 (vgl. Anlage H, Tabelle H.5). Es liegt kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den beiden Testgruppen vor, die Nullhypothese kann nicht zurückgewiesen werden.

7.4.4 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen

Bei der Beurteilung von 5 möglichen Formen der Lehrerfortbildung zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Einschätzung der persönlichen Wichtigkeit bzw. der Eignung im

Rahmen der Lehrerfortbildung durch die beiden Testgruppen Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung bei den beiden Formen „branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen" und „Betriebspraktika", die Unterschiede bei der Beurteilung von „Betriebsbesichtigungen", „berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen" und „Veranstaltungen weiterer Träger der beruflichen Bildung" sind eher gering.

Was bedeuten diese Unterschiede für die Fortbildungspraxis? Sie könnten dazu führen, dass vorliegende Angebote für branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen und Betriebspraktika von den Lehrern nicht wahrgenommen werden und im Weiteren durch die Partner der beruflichen Bildung nicht mehr angeboten werden, denn der Wert des mittleren Rangplatzes der Lehrer liegt bei der Einschätzung der Betriebspraktika um über 42% höher als der Wert für den mittleren Rangplatz der Unternehmen, bei den branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen liegt er bei den Lehrern um ca. 24% höher. Das bedeutet, dass Lehrer den beiden genannten Formen eine weitaus geringere Bedeutung als Form der praxisbezogenen Lehrerfortbildung beimessen.

Die statistisch ermittelten Ergebnisse lassen sich teilweise durch die Rechercheergebnisse im Rahmen der Inhalts- und Dokumentenanalyse zur praxisbezogenen Lehrerfortbildung in ausgewählten Bundesländern (vgl. Kapitel 5) belegen. Seitens der Unternehmen wurden Angebote für Betriebsbesichtigungen und Betriebspraktika, oft in einer modulartig konzipierten Fortbildungsreihe über einen längeren Zeitraum unterbreitet. Leider konnte im Rahmen dieser Arbeit keine Analyse der Akzeptanz und Annahme dieser konkreten Angebote vorgenommen werden, hier ergeben sich Möglichkeiten für weiterführende Forschungen.

7.5 RANGKORRELATION

7.5.1 Einleitung

Die Korrelationsrechnung bei ordinalen Daten (beide Merkmale sind mindestens ordinal skaliert), die in dieser Arbeit verwendet wird, sagt aus, wie stark zwei Merkmale zusammenhängen. Es wird das Ausmaß eines linearen Zusammenhangs berechnet. Die Rangkorrelation eignet sich für alle Fragestellungen, bei denen es um einen „je mehr, desto mehr" oder „je mehr, desto weniger" Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen geht.

Die Korrelationsrechnung gibt mit einem Kennwert, dem Korrelationskoeffizienten, an, wie eng dieser lineare Zusammenhang ist und mit dem Vorzeichen, welche Richtung der Zusammenhang hat. Man erhält einen Zahlenwert zwischen 0 und 1 bzw. zwischen 0

und -1 als Maßzahl für die Enge des Zusammenhangs. Diese Maßzahlen werden wie folgt interpretiert:

- Schwacher Zusammenhang: 0 - .30
- Mittlerer Zusammenhang: .30 - .70
- Starker Zusammenhang: .70 - 1

Für negative Werte gilt analog dasselbe, nur ist das Vorzeichen dann negativ und der Zusammenhang zwischen den beiden Variablen lässt sich in der Form „je höher.. , desto kleiner..." beschreiben. Der Korrelationskoeffizient nach SPEARMAN ist der gebräuchlichste Kennwert bei Ordinalskalen. Die Unterschiede zum Kennwert „Kendall's tau" sind gering, der tau-Wert gilt bei kleinen Stichproben mit einem N < ca. 25 als genauer Wert. Es gibt ein weit verbreitetes Missverständnis in der Bedeutung dieser Kennzahl. Man neigt dazu zu sagen, dass eine Korrelation von .40 einen Zusammenhang der beiden Variablen von 40% bedeutet, dass sich die Variabilität der einen Variable zu 40% in Kenntnis der anderen Variable vorhersagen lässt. Das ist aber nicht korrekt, dazu muss der sogenannte Determinationskoeffizient r^2 durch die Quadrierung des Korrelationskoeffizienten berechnet werden.

Außerdem wird eine Signifikanzaussage ausgegeben, deren Wert aussagt, wie wahrscheinlich der Korrelationskoeffizient nur zufällig in der Stichprobe von Null abweicht (vgl. Droß 2011, S. 33 - 44).

7.5.2 Testergebnisse

7.5.2.1 Auswertung der ordinal skalierten statistischen Hypothesen des Lehrerfragebogens

Bei der Hypothesenprüfung werden im Textteil nicht alle Zahlenwerte und Kenngrößen beschrieben. Weiterführende Details können den entsprechenden Grafiken bzw. Abbildungen im Text sowie den Tabellen in der Anlage H entnommen werden.

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH2:
SH2 untersucht den Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Einsatzes in der Schulart Berufsschule und der persönlichen Relevanz berufspraktischer Erfahrungen für die Lehrtätigkeit (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt -0,264 (r^2 = 0,07; Varianzaufklärung 7%[170]), es besteht ein schwach negativer Zusammenhang, d.h., je größer der Unterrichtsanteil an der

[170] Der Wert für die Varianzaufklärung beschreibt den Grad der Determiniertheit der einen durch die andere Variable.

Schulart Berufsschule ist, desto höher wird die Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen eingeschätzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,000. Der Zusammenhang ist zwar schwach, aber höchst signifikant, also nicht zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.6).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH4:
SH4 untersucht den Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit der Verwendung der Organisationsform „Projekt". (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt -0,196 (r^2 = 0,04; Varianzaufklärung 4%), es besteht ein schwach negativer Zusammenhang, d.h., je größer die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung ist, desto desto häufiger wird das „Projekt" genutzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,004. Der Zusammenhang ist zwar schwach, aber höchst signifikant, also nicht zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.7).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH5:
SH5 untersucht den Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit der Verwendung der Organisationsform „Exkursion". (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt 0,006 (r^2 = 0,00; Varianzaufklärung 0%), es besteht ein sehr schwach positiver Zusammenhang, d.h., je größer die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung ist, desto seltener wird die „Exkursion" genutzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,935. Der Zusammenhang ist sehr schwach und nicht signifikant, also zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.8).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH6:
SH6 untersucht den Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit der Verwendung der Organisationsform „Gruppenarbeit". (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt 0,014 (r^2 = 0,00; Varianzaufklärung 0%), es besteht ein sehr schwach positiver Zusammenhang, d.h., je größer die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung ist, desto seltener wird die „Gruppenarbeit" genutzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,839. Der Zusammenhang ist sehr schwach und nicht signifikant, also zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.9).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH8:
SH8 untersucht den Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit der Verwendung des Lehrbuches als traditionelles Unterrichtsmedium. (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt -0,043 (r^2 = 0,00; Varianzaufklärung 0%), es besteht ein sehr schwach negativer Zusammenhang, d.h., je größer die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung ist, desto häufiger wird das Lehrbuch eingesetzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,537. Der Zusammenhang ist sehr schwach und nicht signifikant, also

zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.10).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH9:
SH9 untersucht den Zusammenhang zwischen zwischen der Häufigkeit des Einsatzes in der Schulart Berufsschule und der persönlichen Wichtigkeit von Betriebsbesichtigungen als Fortbildungsveranstaltung für Lehrer. (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt -0,276 (r^2 = 0,08; Varianzaufklärung 8%), es besteht ein schwach negativer Zusammenhang, d.h., je größer die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung ist, desto wichtiger werden Betriebsbesichtigungen als Form der Fortbildung. Der Wert für die Signifikanz ist 0,000. Der Zusammenhang ist schwach, aber höchst signifikant und somit nicht zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.11).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH10:
SH10 untersucht den Zusammenhang zwischen zwischen der Häufigkeit des Einsatzes in der Schulart Berufsschule und der persönlichen Wichtigkeit von Betriebspraktika als Fortbildungsveranstaltung für Lehrer. (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt -0,127 (r^2 = 0,02; Varianzaufklärung 2%), es besteht ein schwach negativer Zusammenhang, d.h., je größer die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung ist, desto wichtiger werden Betriebspraktika als Form der Fortbildung. Der Wert für die Signifikanz ist 0,109. Der Zusammenhang ist schwach und nicht signifikant, also zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.12).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH11:
SH11 untersucht den Zusammenhang zwischen zwischen der Häufigkeit des Einsatzes in der Schulart Berufsschule und der persönlichen Wichtigkeit von Veranstaltungen weiterer Träger als Fortbildungsveranstaltung für Lehrer. (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt -0,245 (r^2 = 0,06; Varianzaufklärung 6%), es besteht ein schwach negativer Zusammenhang, d.h., je größer die Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung ist, desto wichtiger werden Veranstaltungen weiterer Träger als Form der Fortbildung. Der Wert für die Signifikanz ist 0,001. Der Zusammenhang ist schwach, aber höchst signifikant und somit nicht zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.13).

7.5.2.2 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen zu den Ausgangshypothesen H1a und H2

Die Variable „Häufigkeit des Einsatzes in der Schulart Berufsschule“ Die Variable „Häufigkeit des Einsatzes in der Schulart Berufsschule“ wird bezüglich der Indikatoren „Kontakte mit der Wirtschaft“, „Praxisbezug“ und der „Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz“ betrachtet. Die Ergebnisse

der Rangkorrelationen zeigen, dass für die Lehrer bei steigendem Unterrichtsanteil in der Berufsschule und damit einem erhöhten Bezug zur Praxis auch die persönliche Relevanz berufspraktischer Erfahrungen steigt und praxisbezogene Formen der Lehrerfortbildung wie Betriebsbesichtigungen, Betriebspraktika und Veranstaltungen weiterer Träger immer wichtiger werden, so dass davon ausgegangen werden kann, dass sie diesbezügliche Fortbildungsangebote wahrnehmen. Defizite in der Ausprägung der produktionsorientierten Komponente sind nur dann wahrscheinlich, wenn solche Angebote nicht gemacht werden.

Die Variable „Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung" Im Folgenden wird die Variable „Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung" hinsichtlich des Indikators „Anwendung" und der „Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz" analysiert. Je länger die Lehrer in der beruflichen Bildung tätig sind, desto häufiger nutzen sie Projekte als Organisationsform beruflichen Unterricht und das Lehrbuch als traditionelles Medium. Da „Projekt" hier auch als komplexes Unterrichtsverfahren, die eine sehr wichtige Komponente eines handlungsorientierten Unterrichts darstellen, verstanden werden kann, weisen die Lehrer damit didaktisch-methodisches Wissen als Bestandteil berufspädagogischen Wissens nach. Seltener wird mit steigender Tätigkeitsdauer der Einsatz von Exkursionen und Gruppenarbeiten im beruflichen Unterricht, was auf bestehenden Fortbildungsbedarf hinweisen könnte.

7.5.2.3 Auswertung der ordinal skalierten statistischen Hypothesen des Unternehmensfragebogens

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH22:
SH22 untersucht den Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Einschätzung der Eignung von Betriebsbesichtigungen (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt 0,230 (r^2 = 0,05; Varianzaufklärung 5%), es besteht ein schwach positiver Zusammenhang, d.h., je größer Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen, desto höher wird die Eignung von Betriebsbesichtigungen als Form der Lehrerfortbildung eingeschätzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,098. Der Zusammenhang ist schwach und nicht signifikant, also zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.14).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH23:
SH23 untersucht den Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Einschätzung der Eignung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang

zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt 0,210 (r^2 = 0,04; Varianzaufklärung 4%), es besteht ein schwach positiver Zusammenhang, d.h., je größer Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen, desto höher wird die Eignung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen als Form der Lehrerfortbildung eingeschätzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,132. Der Zusammenhang ist schwach und nicht signifikant, also zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.15).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH24:
SH24 untersucht den Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Einschätzung der Eignung von Betriebspraktika (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt 0,152 (r^2 = 0,02; Varianzaufklärung 2%), es besteht ein schwach positiver Zusammenhang, d.h., je größer Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen, desto höher wird die Eignung von Beriebspraktika als Form der Lehrerfortbildung eingeschätzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,283. Der Zusammenhang ist schwach und nicht signifikant, also zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.16).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH25:
SH25 untersucht den Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Einschätzung der Eignung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt 0,373 (r^2 = 0,14; Varianzaufklärung 14%), es besteht ein mittlerer positiver Zusammenhang, d.h., je größer Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen ist, desto höher wird die Eignung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen als Form der Lehrerfortbildung eingeschätzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,006. Der Zusammenhang ist mittelstark und hoch signifikant, also nicht zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.17).

Rangkorrelation zur statistischen Hypothese SH26:
SH25 untersucht den Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Einschätzung der Eignung von Fortbildungsveranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern beruflicher Bildung (*Nullhypothese:* Es besteht kein Zusammenhang zwischen beiden Variablen.) Der Korrelationskoeffizient beträgt 0,001 (r^2 = 0,00; Varianzaufklärung 0%), es besteht ein stark positiver Zusammenhang, d.h., je größer Interesse der Lehrer an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen, desto höher wird die Eignung von kooperativen Fortbildungsveranstaltungen mit weiteren Trägern beruflicher Bildung als Form der Lehrerfortbildung eingeschätzt. Der Wert für die Signifikanz ist 0,994. Der Zusammenhang ist sehr schwach und nicht signifikant, also zufällig (vgl. Anlage H, Tabelle H.18).

7.5.2.4 Zusammenfassende Diskussion der statistischen Hypothesen zur Ausgangshypothese H3

Die Variable „Interesse der Lehrer“ Im Folgenden wird die Variable „Beurteilung des Interesses der Lehrer“ mit Blick auf den Indikator „Fortbildungsverhalten der Unternehmen“ ausgewertet. Es wurde statistisch getestet, ob das Interesse der Lehrer Einfluss auf die Form der Lehrerfortbildungsveranstaltungen, die die Unternehmen favorisieren, hat. Ein solcher Zusammenhang konnte in der Form belegt werden, dass höheres Interesse für alle getesteten Formen der Lehrerfortbildung (Betriebsbesichtigungen, branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen, Betriebspraktika, berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen und kooperative Formen der Lehrerfortbildung) die Einschätzung deren Eignungsgrades durch die Unternehmen erhöht. Die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung zur Mitwirkung im Rahmen der praxisbezogenen Lehrerfortbildung ist gegeben.

8 ZUSAMMENFASSUNG UND ABSCHLIESSENDE HYPOTHESENENTSCHEIDUNG

8.1 ZUSAMMENFASSUNG

Ausgangspunkt der Überlegungen zur Thematik dieser Arbeit war meine eigene Tätigkeit an verschiedenen Einrichtungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung und das daraus resultierende Wissen über die Bedeutsamkeit der Kenntnis der Arbeits-, Vorgehens- und Verfahrensweise der Partner der beruflichen Bildung für eine effektive theoretische Ausbildung. Lehrer in der beruflichen Bildung müssen die Erfordernisse der modernen und sich ständig verändernden Produktions- und Dienstleistungsstrukturen und deren Auswirkungen auf die berufliche Bildung kennen.

Aus aktuellen Erwägungen wurde der Bologna-Prozess zum Anlass genommen, den Prozess der Modularisierung und der Umstellung auf Bachelor-/Masterstrukturen in der Lehramtsausbildung für berufliche Schulen hinsichtlich der sich verändernden Rolle der „Dualität der Praktika" (schulpraktische und berufspraktische Anteile) in der ersten Phase (universitäre Ausbildung sowie Hoch- und Fachhochschulausbildung) und der zweiten Phase (Vorbereitungsdienst, Referendariat) zu untersuchen und eventuelle Auswirkungen auf die dritte Phase der Lehrerbildung (Fort- und Weiterbildung) aufzuzeigen. Es erfolgte eine Recherche zur Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung mit dem Schwerpunkt des Praxisbezugs unter dem Gesichtspunkt des doppelten Praxisbezugs im Lehramt für berufsbildende Schulen einschließlich der Analyse von diesbezüglichen Projekten und Modellversuchen, deren Ergebnisse u.U. Einfluss auf die Maßnahmen der Neugestaltung der praxisbezogenen Anteile haben, für alle drei Phasen der Lehrerbildung.

Methodisch wurde so vorgegangen, dass mittels einer Literatur- und Dokumentenanalyse der Grad der Integration schul- und berufspraktischer Anteile in die neuen Studiengänge untersucht wurde. Es zeigte sich, dass die schulpraktischen Anteile in der ersten und zweiten Phase der Lehramtsausbildung für berufsbildende Schulen höher sind als die berufspraktischen Anteile. In einer weiteren Recherche mittels Literatur- und Dokumentenanalyse wurden Fort- und Weiterbildungsangebote (dritte Phase) gesucht, die speziell die Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz befördern.

Empirische Untersuchungen bilden den nächsten Komplex der Arbeit und begrenzen den untersuchten Raum auf das Bundesland Sachsen. Der erste Teil der empirischen Untersuchungen sind schriftliche Befragungen von Lehrern an berufsbildenden Schulen zur Ausprägung der produktionsorientierten, fachwissenschaftlichen und berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz und zum Fort- und Weiterbildungsverhalten. Der Untersuchungsschwerpunkt lag dabei auf der produktionsorientierten Komponente. Eine zweite schriftliche Befragung fand unter den Partnern der beruflichen Bildung in Sachsen mit dem Ziel statt, deren Bereitschaft zur Kooperation und zum Angebot praxisbezogener Fort- und Weiterbildungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen herauszuarbeiten.

Grundlage der Auswertung bilden drei Hypothesen, über deren Annahme oder Ablehnung im Folgenden zusammenfassend entschieden wird.

8.2 MIT INHALTS- BZW. DOKUMENTENANALYSE GEPRÜFTE HYPOTHESEN

8.2.1 Die Nebenhypothese H1b

Die Hypothese H1: Es sind DEFIZITE in der Aus- bzw. Fortbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen vorhanden. Bestimmte BERUFSPÄDAGOGISCHE, FACHWISSENSCHAFTLICHE SOWIE PRODUKTIONSORIENTIERTE KOMPONENTEN DER BERUFLICHEN HANDLUNGSKOMPETENZ werden nicht bzw. nicht ausreichend ausgeprägt.

Die Nebenhypothese H1b: Defizite liegen bei der Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz der sich derzeit in der Ausbildung befindenden Lehramtsstudierenden bzw. Lehramtsanwärtern/Referendaren vor.

Die Rechercheergebnisse aus Kapitel 4 werden zur abschließenden Hypothesenentscheidung argumentativ zusammengefasst.

Ausgangspunkt der Untersuchungen zum Anteil von Veranstaltungen zur Herausbildung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz (Praxisbereiche IV und V) in der ersten und der zweiten Phase der Lehrerbildung war eine Gegenüberstellung der Studiengänge in den „alten" Staatsexamensstudiengängen und den in dieser Arbeit analysierten neuen konsekutiven Strukturen.

Die Recherche in den „alten" Lehramtsstrukturen hat ergeben, dass in der Mehrzahl der in Deutschland angebotenen Studiengänge keine direkt in die Studienphasen integrierten betrieblichen Praktika vorgesehen sind, sondern in der auch in der Rahmenvereinbarung der KMK (vgl. Kultusministerkonferenz e, S. 2) vorgesehenen Form als Nachweis einer fachpraktischen Tätigkeit mit einer Gesamtdauer von insgesamt 12 Monaten als Zulassungsvoraussetzung zur Ersten Staatsprüfung realisiert wird. Dies gilt auch für den „alten" Staatsexamensstudiengang „Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen" an der TU Dresden, für den bis einschließlich Herbstsemester 2006/07 immatrikuliert wurde. Eine Besonderheit dieser Ausbildung im zweijährigen Vorbereitungsdienst ist ein im Rahmen der Ausbildung zu absolvierendes vierwöchiges Berufspraktikum.

Im Zuge der Einführung des „Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengangs Berufsbildende Schulen" im Herbstsemester 2007/08 und des „Konsekutiven Master-Studienganges Höheres Lehramt an Berufsbildenden Schulen" im Herbstsemester 2010/11 an der TU Dresden wurde der Nachweis einer abgeschlossenen Berufsausbildung bzw. der Nachweis eines Berufspraktikums im Umfang von 12 Monaten zu einer der Zulassungsvoraussetzungen für den konsekutiven Master-Studiengang. Eine Recherche unter den Studienanfängern der ersten beiden Bachelorjahrgänge an der TU Dresden hat ergeben, dass in beiden Immatrikulationsjahrgängen etwas mehr als die Hälfte der Studienanfänger eine abgeschlossene Berufsausbildung nachweisen konnten.

Die deutschlandweite Recherche zu den vor Studienbeginn zu erbringenden berufspraktischen Erfahrungen zeigt die große Differenziertheit und den sehr unterschiedlichen Stellenwert, der berufspraktischen Erfahrungen und damit der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz an den verschiedenen ausbildenden Institutionen beigemessen werden. Eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung, die allerdings durch Praktika unterschiedlicher Dauer (von „empfehlendem Charakter" bis zu einer Dauer von bis zu 52 Wochen) ersetzt werden kann, wird von etwa einem Viertel der untersuchten Einrichtungen gefordert.

Um entscheiden zu können, ob Defizite in der Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz vorliegen, wurde ein Vergleich des Umfangs der Praxisanteile in den „dualen Bereichen" („Dualität der Praktika") herangezogen, denn für einen Berufspädagogen sind sowohl schul- als auch berufspraktische Erfahrungen von großer Wichtigkeit.

In den neuen Lehramtsstrukturen an der TU Dresden wurden die **schulpraktischen Anteile** wesentlich erhöht[1]. In den in Anlage A betrachteten Studiengängen sind die Schulpraxisanteile teilweise geringer als an der TU Dresden, meist betragen sie insgesamt ca. 10 Wochen.

Die zweite Ausbildungsphase, der Vorbereitungsdienst, umfasst in der Mehrzahl der betrachteten Bildungsgänge einen Zeitraum von zwei Jahren, das angegebene Minimum beträgt 18 Monate (kooperative Studiengänge in Baden-Württemberg)[2].

Hinsichtlich der in der universitären Phase ausbildungsbegleitend abzuleistenden **berufspraktischen Erfahrungen**[3] existieren sehr große Unterschiede zwischen den ausbildenden Einrichtungen. Die Voraussetzungen reichen von Minimalforderungen (z.B. 9 Wochen im Bachelor) über 26 Wochen bis zur Immatrikulation in den Master-Studiengang bis zu 52 Wochen als Zulassungsvoraussetzung für die Masterprüfung. Punktuell wird der Nachweis einer einjährigen Praxiserfahrung auch erst zur Aufnahme in das Referendariat oder zum Eintritt in den Schuldienst gefordert.

Die Untersuchungen zu den Praktika in den berufspädagogischen konsekutiven Studiengängen haben ergeben, dass deren geforderte Dualität in einem großen Teil der Studiengänge gegeben ist. Geringe Defizite offenbaren sich in den Praxisbereichen IV (Berufsfeld der Adressaten) und V (Praxis in Bezug auf die Wirtschaft) des dritten Praxisanteils, da das Kennenlernen außerschulischer Lernorte von besonderer Wichtigkeit für (künftige) Berufspädagogen ist (vgl. auch Abbildung 4.3). Abbildung 4.3 zeigt auch, dass speziell in den examplarisch untersuchten Studiengängen, die durch Integration von Praktika in Unternehmen in den Studienplan eine „echte" Dualität besitzen, sowohl die schul- als auch die berufspraktischen Anteile eine etwa gleichwertige Bedeutung in der Ausbildung haben.

Die Nebenhypothese H1b muss abgelehnt werden.

8.2.2 Die Nebenhypothese H1c

Die Hypothese H1: Es sind DEFIZITE in der Aus- bzw. Fortbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen vorhanden. Bestimmte BERUFSPÄDAGOGISCHE, FACHWISSENSCHAFTLICHE SOWIE PRODUKTIONSORIENTIERTE KOMPONENTEN DER BERUFLICHEN HANDLUNGSKOMPETENZ werden nicht bzw. nicht ausreichend ausgeprägt.

[1] Im „alten" Staatsexamensstudiengang wurde der Nachweis von mindestens zwei erfolgreich abgeleisteten Schulpraktika als Zulassungsvoraussetzung für die Erste Staatsprüfung gefordert, im konsekutiven Bachelor-/Masterstudiengang absolviert der Studierende insgesamt fünf Praktika.

[2] **Anmerkung:** Am 1. Februar 2013 beginnt in Sachsen erstmalig der einjährige Vorbereitungsdienst für Absolventen des konsekutiven Lehramtsstudienganges berufsbildende Schulen.

[3] Berufspraktische Erfahrungen sind i.d.R. nicht in die Studienpläne integriert, müssen also, wenn sie nicht vor Aufnahme des Studiums erbracht wurden, ausbildungsbegleitend abgeleistet werden.

Die Nebenhypothese H1c: Im Rahmen der Lehrerfortbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen existiert eine UNGLEICHVERTEILUNG der Angebote in den Bereichen Berufspädagogik, Fachwissenschaft und Produktion/Wirtschaft.

Zur abschließenden Hypothesenentscheidung werden die Rechercheergebnisse aus Kapitel 5 analysiert. Diese Analyse kann allerdings aufgrund der Schnelllebigkeit der Fort- und Weiterbildungsangebote nur eine zeitlich und örtlich begrenzte punktuelle Bestandsaufnahme sein. Die Ergebnisse basieren auf Untersuchungen im Schuljahr 2009/10 in den Bundesländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Sachsen und zusätzlich für Sachsen im Schuljahr 2007/08. Betrachtet wurden im Wesentlichen die Angebote, die den Praxisbereichen IV und V und somit der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz zugeordnet werden können.

In *Niedersachsen* gehören eine relativ große Anzahl von Veranstaltungen zum Praxisbereich V. Sie finden in Kooperation mit Unternehmen statt, die an der Vorbereitung und Organisation beteiligt sind und häufig die Referenten stellen. Diese Fortbildungen werden auch in den Unternehmen durchgeführt, so dass hier ein sehr starker Praxisbezug gegeben ist. Beteiligte Unternehmen in Niedersachsen, die in der Mehrzahl berufsfeldspezifische Fortbildungsangebote unterbreiten, sind beispielsweise Honda Motor Europe (North) GmbH, die Robert Bosch GmbH (Prüftechnik), die Firma WILO und MAN Nutzfahrzeuge AG.

Im Gegensatz dazu konnten in *Baden-Württemberg* nur sehr wenige Maßnahmen, die direkt im oder in Kooperation mit Unternehmen durchgeführt werden, gefunden werden. Der starke Praxisbezug, wie er durch das Industriepraxissemester in der ersten Phase der Lehrerbildung in den kooperativen berufspädagogischen Studiengängen vorliegt, konnte im Bereich der Fortbildung nicht ermittelt werden.

Nordrhein-Westfalen ist einen interessanten Weg in der Organisation der Lehrerfortbildung gegangen. Seit der Auflösung des Landesinstituts für Schule im Jahre 2007 erfolgte eine Dezentralisierung der Lehrerfortbildung mit einer damit verbundenen Erhöhung der Selbstständigkeit der Schulen. In Nordrhein-Westfalen existiert ein sehr umfangreiches und vielgestaltiges Fortbildungsangebot, das durch die Dezentralisierung die speziellen Bedürfnisse der einzelnen Schulen sehr gut berücksichtigen kann und das in der Mehrzahl zu den beiden zu untersuchenden Praxisbereichen IV und V gehört. Bemerkenswert ist das große Spektrum kooperierender Partner wie beispielsweise Berufsgenossenschaften, Bildungs- bzw. Informationszentren von Firmen, der Landesarbeitsgemeinschft Schule - Wirtschaft Nordrhein-Westfalen und ausbildende Firmen.

Die sehr umfangreichen Angebote der staatlichen Lehrerfortbildung in *Sachsen* sind unterschiedlich auf die fünf Praxisbereiche verteilt. In die Praxisbereiche I und II lassen

sich beispielsweise Angebote im Zusammenhang mit der Einführung und Umsetzung der neuen Lehrpläne einordnen. Der Praxisbereich III ist mit weniger Angeboten belegt, was aber dadurch begründet sein könnte, dass fachwissenschaftliche Angebote in Kombination mit Angeboten der Bereiche IV und V gemacht werden. Diese sind einerseits schulartübergreifend, andererseits auf bestimmte berufliche Fachrichtungen (berufsbezogener Bereich) zugeschnitten. Verglichen mit der Anzahl der Fortbildungsangeboten anderer Praxisbereiche gibt es hier aber nur relativ wenige Angebote. Ergänzt werden die Angebote für die Praxisbereiche IV und V durch Veranstaltungen weiterer Träger, die eine enge Kooperation von Schule und Wirtschaft belegen (vgl. Kapitel 5.2.4).

Der Anteil der Fortbildungsveranstaltungen, die zu den Praxisbereichen IV und V gehören, ist regional sehr unterschiedlich, liegt geschätzt durchschnittlich bei ca. 20%. Diese Tatsache bekräftigt die Forderung nach erweiterten Angeboten in diesen Bereichen[4]. Zur Absicherung dieser Angebote ist eine Kooperation aller Partner der beruflichen Bildung notwendig.

Die Ursachen für die relativ geringe Anzahl von Angeboten von Partnern der Wirtschaft werden in den empirischen Untersuchungen (Befragungen) hinterfragt.

Die Nebenhypothese H1c kann nicht widerlegt werden.

8.3 DURCH SCHRIFTLICHE BEFRAGUNGEN GEPRÜFTE HYPOTHESEN

8.3.1 Die Nebenhypothese H1a

Die Hypothese H1: Es sind DEFIZITE in der Aus- bzw. Fortbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen vorhanden. Bestimmte BERUFSPÄDAGOGISCHE, FACHWISSENSCHAFTLICHE SOWIE PRODUKTIONSORIENTIERTE KOMPONENTEN DER BERUFLICHEN HANDLUNGSKOMPETENZ werden nicht bzw. nicht ausreichend ausgeprägt.

Die Nebenhypothese H1a: Defizite liegen bei der Ausprägung berufspädagogischer, fachwissenschaftlicher und produktionsorientierter Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz in der Aus- und Fortbildung bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen vor.

Um eine abschließende Hypothesenentscheidung treffen zu können, werden Untersuchungsergebnisse aus den Kapiteln 7.1.4, 7.2.1.2, 7.2.1.3, 7.2.2.4 und 7.5.2.2 zusammengefasst.

[4] vgl. Kapitel 1.3, Hypothese 3

8.3.1.1 Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz

(Indikatoren: Anwendung und Kenntnis)
Zur Teilhypothesenprüfung wurde die Häufigkeit und Vielfalt der Anwendung verschiedener Organisationsformen, komplexer Unterrichtsverfahren und Medien sowie Gründe für einen eingeschränkten Einsatz in der Unterrichtspraxis empirisch untersucht und nach der Kenntnis einfacher Erkenntniswegstrukturen gefragt. Die Befragungen im Rahmen des Schulversuches „Innovationen am Beruflichen Gymnasium in Sachsen" und die Lehrerbefragungen im Rahmen dieser Arbeit liefern ähnliche Ergebnisse in der Hinsicht, dass die vorgegebenen Organisationsformen, Unterrichtsverfahren und Medien jeweils in sehr unterschiedlicher Häufigkeit eingesetzt werden, wobei im Schulversuch eine starke Tendenz der Verwendung bestimmter Unterrichtsverfahren in Abhängigkeit von den drei untersuchten Fachrichtungen und in der Befragung zu dieser Arbeit eine Abhängigkeit von der Dauer der Tätigkeit im Schuldienst nachgewiesen werden konnte. Als Gründe für Beeinträchtigungen beim Medieneinsatz und beim Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren wurden neben der großen Stofffülle der Lehrpläne und den unzureichenden kognitiven Voraussetzungen der Schüler Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung und bestehender Fortbildungsbedarf genannt. Eine Abhängigkeit der angegebenen Gründe von der Dauer der Tätigkeit im Schuldienst lässt sich auch hier in der Form aufzeigen, dass speziell die Kollegen, die zwischen 11 und 20 Jahren im Schuldienst der beruflichen Bildung tätig sind, Fortbildungsbedarf sehen und Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung als Ursache für den eingeschränkten Einsatz angeben. Auch wurden Fortbildungen zum Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren sowie moderner Unterrichtsmethoden und zur Moderationsmethode als Wünsche für Themen von Fortbildungen durch die KollegInnen in einer offenen Frage dokumentiert **(vgl. auch Kapitel 7.2.3)**.

Prüfung des Hypothesenteils „Defizite bei der Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz": Entsprechend der Konzeptspezifikation zur Hypothese H1 (vgl. Kapitel 6.1.1) meint „Defizite" das Fehlen von Fortbildungsangeboten, die die Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz beeinflussen. Ein solches Fehlen konnte nicht nachgewiesen werden, diesbezügliche Angebote sind vorhanden und werden auch von den Lehrern an berufsbildenden Schulen in unterschiedlichem Umfang genutzt. Das Angebotsspektrum könnte jedoch auf Grundlage der von den Lehrern geäußerten Fortbildungswünschen bezüglich dieser Komponente und auf Grundlage der ermittelten Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes von komplexen Unterrichtsverfahren und beim Medieneinsatz erweitert werden.
Die Teilhypothese „Defizite liegen bei der Ausprägung der berufspädagogischen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz in der Aus- und Fortbildung bei bereits im

Schuldienst tätigen Berufspädagogen vor" muss abgelehnt werden.

8.3.1.2 Ausprägung der fachwissenschaftlichen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz

(Indikator: Informationsbeschaffung)
Die am häufigsten genutzten Methoden, mit der die Kollegen ihr Fachwissen aktualisieren und sich Informationen zu der in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken beschaffen, sind das Selbststudium der entsprechenden Fachliteratur und die Nutzung von Presse, Fernsehen u.a. Medien, was durch die sehr große Differenziertheit in der Berufsfeldspezifik, den fachlichen Anforderungen der großen Anzahl der Ausbildungsberufe und deren Spezifika bedingt sein könnte. Auch wurden Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen im Bereich der jeweiligen Fachwissenschaften durch die Lehrer besucht. Der Vergleich der Anzahl der besuchten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen in den drei Bereichen Berufspädagogik, Fachwissenschaften sowie Produktion und Wirtschaft hat ergeben, dass hier der Bereich der Fachwissenschaften führend ist **(vgl. auch Kapitel 7.2.3)**.

Prüfung des Hypothesenteils „Defizite bei der Ausprägung der fachwissenschaftlichen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz": Entsprechend der Konzeptspezifikation zur Hypothese H1 (vgl. Kapitel 6.1.1) meint „Defizite" das Fehlen von Fortbildungsangeboten, die die Ausprägung der fachwissenschaftlichen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz beeinflussen. Es ist eine große Anzahl von Angeboten in diesem Bereich vorhanden und wird von den Lehrern an berufsbildenden Schulen umfassend genutzt.
Die Teilhypothese „Defizite liegen bei der Ausprägung der fachwissenschaftlichen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz in der Aus- und Fortbildung bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen vor" muss abgelehnt werden.

8.3.1.3 Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz

(Indikatoren: Beteiligung, Nachfrage und Fortbildungsverhalten)
Etwas mehr als die Hälfte der befragten Lehrer an berufsbildenden Schulen ist in Kontakte und Kooperationen mit der Wirtschaft im Zusammenhang mit der schulischen Tätigkeit involviert und es besteht bei etwa der Hälfte der Kollegen, die die entsprechende Frage beantwortet haben, Informationsbedarf zur effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Wirtschaft bzw. Produktion. Auch werden Fortbildungen im Be-

reich der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz von mehr als der Hälfte der Befragten als „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“ beurteilt. Vergleicht man jedoch die Anzahl der durch die Kollegen in den drei Bereichen (Berufspädagogik, Fachwissenschaft und Produktion/Wirtschaft) besuchten Fortbildungsveranstaltungen, so ist der letztgenannte Bereich der am geringsten belegte, was mit der geringen Anzahl von Angeboten (vgl. auch Kapitel 8.2.2) in Verbindung stehen könnte. Statistisch gestützt sind darüber hinaus die Zusammenhänge zwischen der Höhe des Unterrichtseinsatzes in der Schulart Berufsschule bzw. der Art des Erwerbs der Lehrbefähigung und der Einschätzung der Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit. Außerdem steigt bei steigendem Unterrichtsanteil in der Schulart Berufsschule auch die persönliche Wichtigkeit von praxisbezogenen Formen der Lehrerfortbildung wie Betriebsbesichtigungen, Betriebspraktika und Veranstaltungen weiterer Träger **(vgl. auch Kapitel 7.2.3)**.

Prüfung des Hypothesenteils „Defizite bei der Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz“: Entsprechend der Konzeptspezifikation zur Hypothese H1 (vgl. Kapitel 6.1.1) meint „Defizite“ das Fehlen von Fortbildungsangeboten, die die Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz beeinflussen. Angebote sind vorhanden, jedoch ist die Anzahl im Vergleich mit den anderen beiden untersuchten Bereichen relativ gering. Die Untersuchungsergebnisse hinsichtlich der persönlichen Wichtigkeit der verschiedenen Formen praxisbezogener Fort- und Weiterbildungen sowie die durch die Lehrer geäußerten Fortbildungswünsche sollten aufgegriffen und die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung zur Durchführung von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen sollte zur Erweiterung der Angebotspalette in diesem Bereich genutzt werden.

Die Teilhypothese „Defizite liegen bei der Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz in der Aus- und Fortbildung bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen vor“ muss abgelehnt werden.

8.3.1.4 Ergebnis der Teilhypothesenprüfung

Die Nebenhypothese H1a muss abgelehnt werden, da auch alle drei Teilhypothesen abgelehnt wurden. Es konnten keine Defizite entsprechend der Konzeptspezifikation nachgewiesen werden. Wichtige Untersuchungsergebnisse zu dieser Nebenhypothese sind die Empfehlungen zur weiteren Ausgestaltung des Fort- und Weiterbildungsangebotes für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen.

8.3.2 Die Hypothese H2

Die Hypothese H2: INFORMATIONEN über die TECHNISCHEN, ORGANISATORISCHEN UND SOZIALEN GEGEBENHEITEN, die betriebliche Ausbildungspraxis und den beruflichen Alltag ihrer ADRESSATEN sind für LEHRER AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN wichtig für einen effektiven schulischen Lehr- und Lernprozess. EIN DRITTEL der LEHRER AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN erhält diese Informationen nicht.

Zur abschließenden Hypothesenentscheidung werden Untersuchungsergebnisse aus den Kapiteln 7.1.4.3, 7.2.1.4, 7.2.2.4, 7.3.2.3 und 7.5.2.2 zusammengefasst. Ausgewertet werden die Indikatoren „Kontakte" und „Fortbildungsverhalten".

Die überwiegende Mehrheit der Befragten (86,3%) gab an, dass an ihrer Schule Kontakte zu anderen Partnern der beruflichen Bildung in Form von Informationsveranstaltungen zu den Ausbildungen und Kennenlernen der Bedingungen vor Ort bestehen. Weitere Formen der Zusammenarbeit sind die Mitarbeit in Prüfungskommissionen und -ausschüssen und die Kooperation mit den Kammern (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer).

Wie in Kapitel 8.3.1 bereits beschrieben, ist die von den Kollegen jeweils besuchte Anzahl von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen ungleichmäßig auf die drei Bereiche Berufspädagogik, Fachwissenschaft und Produktion/Wirtschaft verteilt, wobei die wenigsten Teilnahmen im Bereich Produktion/Wirtschaft ermittelt werden konnten. Für insgesamt 86 der insgesamt 219 Befragten besteht Informationsbedarf zur Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion. Das Fortbildungsinteresse wird auch statistisch gestützt nachgewiesen durch den Zusammenhang von persönlicher Relevanz von Fortbildungsangeboten im Bereich der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz wie Betriebsbesichtigungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung und Veranstaltungen weiterer Träger der beruflichen Bildung bei Lehrern mit einem sehr hohen Unterrichtsanteil in der Schulart Berufsschule.

Hingewiesen werden muss an dieser Stelle noch einmal auf die erheblichen Unterschiede bei der Beurteilung von 5 möglichen Formen der Lehrerfortbildung in der Einschätzung der persönlichen Wichtigkeit bzw. der Eignung im Rahmen der Lehrerfortbildung durch die beiden Testgruppen Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen und Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung bei den beiden Formen „branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen" und „Betriebspraktika", die Unterschiede bei der Beurteilung von „Betriebsbesichtigungen", „berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen" und „Veranstaltungen weiterer Träger der beruflichen Bildung" sind eher gering. Diese Unterschiede können sich kontraproduktiv auf den Fort- und Weiterbildungsbereich für Lehrer an berufsbildenden Schulen auswirken, da ein Missverhältnis von Angeboten durch die Unternehmen und der Nachfrage seitens der Lehrer entstehen kann.

Es bestehen umfangreiche Kontakte zu den Partnern der beruflichen Bildung und eine allerdings relativ geringe Anzahl von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zur Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz, wobei für die Lehrer bei steigendem Unterrichtsanteil in der Berufsschule und damit einem erhöhten Bezug zur Praxis auch die persönliche Relevanz berufspraktischer Erfahrungen steigt und praxisbezogene Formen der Lehrerfortbildung wie Betriebsbesichtigungen, Betriebspraktika und Veranstaltungen weiterer Träger immer wichtiger werden und somit auch angenommen werden **(vgl. auch Kapitel 7.2.3)**.

Die Hypothese H2 muss abgelehnt werden.

8.3.3 Die Hypothese H3

Die Hypothese H3: Die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung zur Mitwirkung in einem MODULkonzept im Rahmen der Fort- bzw. Weiterbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen ist vorhanden. Durch Module, die die in Hypothese 1 genannten Komponenten beinhalten und die IN KOOPERATION MIT DER WIRTSCHAFT und anderen Partnern der beruflichen Bildung konzipiert sind, wird das Aus- bzw. Fortbildungsangebot für Lehrer an berufsbildenden Schulen erweitert.

Um eine abschließende Hypothesenentscheidung treffen zu können, werden Untersuchungsergebnisse aus den Kapiteln 7.2.2.4, 7.3.1.3, 7.3.2.3 und 7.4.4 zusammengefasst. Ausgewertet wird der Indikator „Fortbildungsverhalten".

Obwohl nur knapp 40% der befragten Partner der beruflichen Bildung bereits Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt haben, konnte eine generelle Bereitschaft aller Partner zur Vorbereitung und Durchführung solcher Veranstaltungen unter Beachtung bestimmter Bedingungen (gegebene Finanzierungsmöglichkeiten, Entscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen und Förderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten) ermittelt werden. Dass das Interesse der Lehrer, die an bereits durchgeführten Veranstaltungen teilnahmen, von etwa der Hälfte der Veranstalter als „groß" eingeschätzt wird, konnte statistisch mittels eines hoch signifikanten Zusammenhanges nachgewiesen werden. Die Befragungen haben auch ergeben, dass Fortbildungsveranstaltungen vorrangig als Betriebsbesichtigungen oder Betriebspraktika organisiert und als Einzelveranstaltungen zur Ausprägung der praxisbezogenen Komponente der beruflichen Handlungskompetenz durchgeführt werden.

Hingewiesen soll an dieser Stelle noch einmal auf die unterschiedliche Beurteilung der verschiedenen Formen der Lehrerfortbildung durch einerseits die Lehrer an den berufsbildenden Schulen in Sachsen und andererseits durch die Partner der beruflichen Bildung,

die u.U. zu einer Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage führen kann.

Die Hypothese H3 kann nicht widerlegt werden. Es muss jedoch angemerkt werden, dass die Fortbildungsveranstaltungen vorrangig als Einzelveranstaltungen und erst zweitrangig im Rahmen eines Modulkonzepts mit mehreren Veranstaltungen zu konzipieren sind.

9 SCHLUSSBETRACHTUNGEN

9.1 FAZIT

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, wie der geforderte „doppelte Praxisbezug" in der Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erste, zweite und dritte Phase der Lehrerbildung) von Lehrern an berufsbildenden Schulen umgesetzt wird und wie sich das Verhältnis der Praxisanteile darstellt. Dazu wurden in Anlehnung an das „Didaktische Grundverhältnis" nach HORTSCH Praxisbereiche definiert, die wiederum den drei Komponenten beruflicher Handlungskompetenz, der berufspädagogischen, fachwissenschaftlichen und produktionsorientierten Komponente, zugeordnet wurden. Vermutet wurden Unterschiede in der Verteilung der Praxisanteile auf die unterschiedlichen Phasen der Lehrerbildung, die durch die Untersuchungen bestätigt wurden. In der ersten Phase überwiegen die schulpraktischen Anteile, und berufspraktische Anteile sind, mit Ausnahme der kooperativen Studiengänge, nicht in die regulären Studien- und Ausbildungspläne integriert. Sie werden als Zugangsvoraussetzungen zu bestimmten Ausbildungsabschnitten gefordert und müssen, wenn sie nicht im Vorfeld der Ausbildung erbracht wurden, ausbildungsbegleitend absolviert werden. Für die dritte Phase der Lehrerbildung wurde dann die Verteilung der vorhandenen Fort- und Weiterbildungsangebote auf die Praxisbereiche untersucht und Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen zu ihrem Fortbildungsverhalten befragt. Hier ergab sich eine Ungleichverteilung der Angebote in der Form, dass es die wenigsten Angebote in dem Bereich gibt, der die Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz befördert. Diese Tatsache spiegelt sich auch in den empirischen Untersuchungen in der Art wider, dass durch die Lehrer auch in diesem Bereich die wenigsten Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen besucht wurden, obwohl die Kenntnis der Relevanz derartiger Angebote für die Unterrichtspraxis deutlich wird, wobei sich Unterschiede in der Einschätzung der Relevanz beispielsweise in Abhängigkeit von der Dauer der Tätigkeit im Schuldienst, vom Einsatz in

den verschiedenen Schularten der beruflichen Bildung und von der Art des Erwerbs der Lehrbefähigkeit bzw. der Art und des Umfangs der berufspraktischen Erfahrungen ergeben. Eine zweite schriftliche Befragung bei Partnern der beruflichen Bildung in Sachsen bestätigt die Aufgeschlossenheit und Bereitschaft der Partner, unter Beachtung bestimmter Bedingungen praxisbezogene Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen zu machen und somit die Anzahl diesbezüglicher Angebote zu erhöhen.

9.2 AUSBLICK

Folgende Frage- bzw. Aufgabenstellungen, auf die in dieser Arbeit nicht eingegangen werden konnte, bieten Raum für weiterführende Forschungen:

- Wo liegen die Ursachen für die großen Unterschiede zwischen Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen und den Partnern der beruflichen Bildung bei der Beurteilung der persönlichen Relevanz bzw. der Eignung von Betriebspraktika als Form der Lehrerfortbildung?
- Wie wurden die Angebote der praxisbezogenen Lehrerfortbildung von weiteren Trägern in Sachsen (vgl. Kapitel 5.2.4) von den Lehrern an berufsbildenden Schulen angenommen und evaluiert?
- In Auswertung der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit könnte ein laufender Abgleich der von den Lehrern geäußerten Fort- und Weiterbildungswünsche (vgl. Kapitel 7.1.4.3 und 7.2.1.3) mit den Angeboten aller Träger von Fort- und Weiterbildung in Sachsen (vgl. Kapitel 3.1.5) erfolgen. Im Ergebnis dieses Abgleichs sollten eventuelle Defizite durch das Angebot von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen unter Einbeziehung möglichst vieler Partner der beruflichen Bildung und unter Berücksichtigung ihrer an die Durchführung diesbezüglicher Veranstaltungen geknüpften Bedingungen ausgeglichen werden.

LITERATURVERZEICHNIS

Adiek und Stuber 2006

ADIEK, Sven; STUBER, Franz: Standards für betriebliche Praxisstudien? In: HILLIGUS, Annegret H. (Hrsg.); RINKENS, Hans-Dieter (Hrsg.): *Standards und Kompetenzen - neue Qualität in der Lehrerausbildung? Neue Ansätze und Erfahrungen in nationaler und internationaler Perspektive.* Berlin: LIT, 2006, S. 399 – 404

Alt u. a. 1994

ALT, Christel; SAUTER, Edgar; TILLMANN, Heinrich: *Berufliche Weiterbildung in Deutschland: Strukturen und Entwicklungen. Bericht nach Artikel 11 (2) des EG-Ratsbeschlusses vom 29. Mai 1990 über das FORCE-Aktionsprogramm.* Bielefeld: Bertelsmann, 1994

Atteslander 1991

ATTESLANDER, Peter: *Methoden der empirischen Sozialforschung.* Berlin [u.a.]: de Gruyter, 1991 (6., neu bearb. und erw. Aufl.)

Bader und Dembele 2006

BADER, Reinhard; DEMBELE, Sabine: Lehrerausbildung: Vielfalt in den Fächerkombinationen. Berufliche Fachrichtungen und Fächer im Vorbereitungsdienst der Bundesländer. In: *Die berufsbildende Schule* 1 (2006), S. 15 – 19

Bader und Hensge 1996

BADER, Reinhard; HENSGE, Kathrin: Aus- und Weiterbildung von Lehrern und Ausbildern. In: DIEPOLD, Peter (Hrsg.): *Berufliche Aus- und Weiterbildung. Konvergenzen/Divergenzen. Neue Anforderungen/alte Strukturen.* Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, 1996, S. 181 – 187

Beck 1983

BECK, Klaus: Lehrer als "Verbindung" von Theorie und Praxis? Über den Status von

Theorien im Kontext der Lehrerrolle. In: *Pädagogische Rundschau 37* 2 (1983), S. 145 – 169

Blötz 2008

BLÖTZ, Ulrich: Grundpositionen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von Berufspädagogen im Spannungsfeld Wirtschaft, Politik und Hochschulen. Einführung. In: EICKER, Friedhelm (Hrsg.): *Perspektive Berufspädagoge!? Neue Wege in der Aus- und Weiterbildung von betrieblichem und berufsschulischem Ausbildungspersonal.* Bielefeld: Bertelsmann, 2008, S. 71 – 75

Bonz 2002

BONZ, Bernhard: Ausbildungsstand der Lehrenden an beruflichen Schulen und Lehrerbildung. In: *Die berufsbildende Schule* 4 (2002), S. 110 – 114

Bortz 1999

BORTZ, Jürgen: *Statistik für Sozialwissenschaftler*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Berlin; Heidelberg [u.a.]: Springer, 1999

Brechmacher u. a. 1980

BRECHMACHER, Rainer; LIPSMEIER, Antonius; WIECHMANN, Gabriele: *Berufspädagogen in Studium und Beruf. Untersuchungen am Beispiel der berufspädagogischen Aufbaustudiengänge für Fachhochschulabsolventen an der Gesamthochschule Kassel.* Frankfurt/Main: Campus-Verlag, 1980

Brosius 2002

BROSIUS, Felix: *SPSS 11*. mitp-Verlag, 2002

Buchmann und Kell 2001

BUCHMANN, Ulrike; KELL, Adolf: Abschlussbericht zum Projekt „Konzepte zur Berufsschullehrerbildung". (2001). – URL http://www.bmbf.de/pub/konzepte_zur_berufsschullehrerbildung.pdf, (Stand:26.09.2008)

Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: Bachelor- und Masterstudiengänge in ausgewählten Ländern Europas im Vergleich zu Deutschland. Fortschritte im Bologna-Prozess. (2005). – URL http://www.bmbf.de/pub/bachelor_master_gesamt.pdf, (Stand:23.07.2009)

Busian 2006

BUSIAN, Anne: *Geschäftsprozessorientierung in der beruflichen Bildung. Zur curricularen Relevanz eines schillernden Konzepts.* Bochum; Freiburg: Projektverlag, 2006

Chroust und Göbel-Lehnert 1997

CHROUST, Peter; GÖBEL-LEHNERT, Ute: Lehrerfortbildung in Hessen - Ausgewählte Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. In: *Forum Lehrerfortbildung. Berichte,*

Kommentare, Dokumentationen. Bd. 32. Deutscher Verein zur Förderung der Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung e.V. (DVLFB), 1997

Deitmer u. a. 2004

DEITMER, Ludger; FISCHER, Martin; GERDS, Peter; PRZYGODDA, Karin; RAUNER, Felix; RUCH, Hermann; SCHWARZKOPF, Karin; ZÖLLER, Arnulf: BLK-Modellversuchsprogramm "Neue Lernkonzepte in der dualen Berufsausbildung". Abschlussbericht. (2004). – URL http://www.blk-bonn.de/papers/abschluss_neue_lernkonzepte_programmtraeger.pdf,(Stand:26.09.2008)

Deutscher Bildungsrat 1970

DEUTSCHER BILDUNGSRAT: *Strukturplan für das Bildungswesen. Empfehlungen der Bildungskommission.* Bonn, 1970

Droß 2011

DROSS, Christoph: *Skript zum SPSS/Statistik Kompaktkurs.* Berlin. 2011

Euler 2003

EULER, Dieter: *Handbuch der Lernortkooperation. Band 2: Praktische Erfahrungen.* Bielefeld: Bertelsmann, 2003

Faßhauer 2008

FASSHAUER, Uwe: *Professionalisierung in kooperativen Modellen der Lehrerbildung für berufliche Schulen - erste Evaluationsergebnisse.* http://www.bwpat.de/ausgabe12/fasshauer_bwpat12.shtml,(Stand: 18.04.2008). 2008

Flach u. a. 1995

FLACH, Herbert; LÜCK, Joachim; PREUSS, Rosemarie: *Lehrerausbildung im Urteil ihrer Studenten. Zur Reformbedürftigkeit der deutschen Lehrerausbildung.* Frankfurt am Main: Lang, 1995

Frieling 1993

FRIELING, Ekkehart: *Das lernende Unternehmen.* Hochheim: Neres, 1993

Gehlert 2008

GEHLERT, Bertold: Berufspädagogik als Professionalisierungsanspruch. In: EICKER, Friedhelm (Hrsg.): *Perspektive Berufspädagoge!? Neue Wege in der Aus- und Weiterbildung von betrieblichem und berufsschulischem Ausbildungspersonal.* Bielefeld: Bertelsmann, 2008, S. 95 – 98

Gerds u. a. 1999

GERDS, Peter; HEIDEGGER, Gerald; RAUNER, Felix: *Das Universitätsstudium der Berufspädagogen - Eckpunkte für ein Zukunftsprojekt. Reformbedarf in der universitären Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen beruflicher Fachrichtungen in Norddeutschland. Gutachten im Auftrag der Länder Bremen, Hamburg,*

Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Bremen: Donat, 1999

Harke 1974

HARKE, Erdmann: *Lernen im Prozeß der Arbeit.* Berlin: Volk und Wissen, 1974

Harth 2006

HARTH, Thilo: Praxissemester für Lehramtsstudierende: Konzept und Erfahrungen. In: *Die berufsbildende Schule* 9 (2006), S. 224 – 227

Hering und Neumerkel 1968

HERING, Dietrich; NEUMERKEL, Hermann: *Verflechtungen. Forschung - Produktion - Bildung. Zugleich als ein Erfahrungsbericht über Aufbau und Arbeitsweise von theoretischen Zentren in Produktionsabteilungen sozialistischer Industriebetriebe.* Berlin: Volk und Wissen, 1968

Hertle und Sloane 2005

HERTLE, Eva M.; SLOANE, Peter F. E.: *Innovative Lehrerbildung: Reformen gestalten. Erfahrungen aus einem Reformprozess in der Lehrerbildung für den berufsbildenden Bereich.* Paderborn: Eusl, 2005

Hortsch 1994

HORTSCH, Hanno: Selbstgesteuertes Lernen aus nichtdeterministischer Sicht. In: *Dresdner Beiträge zur Berufspädagogik* 4 (1994), S. 21 – 39

Hortsch 1996

HORTSCH, Hanno: Lernen im Prozess der Arbeit - Theoretische Zentren in Produktionsabteilungen von Industriebetrieben als ein didaktischer Ansatz HERINGs. In: *Untersuchungsfeld betriebliche Aus- und Weiterbildung: Tradition, Gegenwart, Perspektive.* Hamburg; Dresden: Modernes Studieren, 1996, S. 51 – 63

Hortsch 1997

HORTSCH, Hanno: *Berufsbildungsprogramm Vietnam - Didaktisch-methodisches Wissen und Können Technischer Lehrer in Vietnam.* Dresden, Hanoi, 1997

Hortsch 2007

HORTSCH, Hanno: Kerngedanken der Podiumsdiskussion im Rahmen der Konferenz Lehrer für berufliche Schulen. In: GÄNGLER, Hans (Hrsg.): *Konferenz Lehrerbildung für berufliche Schulen. Berufspädagogische Lehrerbildung im Freistaat Sachsen - quo vadis? Dokumentation zur Konferenz in Dresden am 23. Oktober 2006.* Technische Universität Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften (Veranst.), Saxoprint GmbH, 2007, S. 61 – 74

Hortsch u. a. 2004

HORTSCH, Hanno; BELLIN, Nicole; GRAHLE, Katrin: *Schulversuch "Innovationen am*

Beruflichen Gymnasium in Sachsen " 1. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung für den Schulversuch. Technische Universität Dresden. Fakultät Erziehungswissenschaften. Didaktik des beruflichen Lernens. 2004

Hortsch und Grahle 2007a

HORTSCH, Hanno; GRAHLE, Katrin: *Schulversuch "Innovationen am Beruflichen Gymnasium in Sachsen " 8. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung für den Schulversuch.* Technische Universität Dresden. Fakultät Erziehungswissenschaften. Didaktik des beruflichen Lernens. 2007

Hortsch und Grahle 2007b

HORTSCH, Hanno; GRAHLE, Katrin: *Schulversuch "Innovationen am Beruflichen Gymnasium in Sachsen" 9. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung für den Schulversuch.* Technische Universität Dresden. Fakultät Erziehungswissenschaften. Didaktik des beruflichen Lernens. 2007

Hortsch und Kersten 1996

HORTSCH, Hanno; KERSTEN, Steffen: Lernen im Prozeß der Arbeit. Forschungsergebnisse. In: *Aspekte der beruflichen Bildung in der ehemaligen DDR: Anregungen, Chancen und Widersprüche einer gesamtdeutschen Weiterbildungsdiskussion.* Münster; New York; München: Berlin: Waxmann, 1996, S. 245 – 281

Hortsch und Kersten 1997

HORTSCH, Hanno; KERSTEN, Steffen: Die Organisation und Gestaltung der beruflichen Weiterbildung in den neuen Bundesländern. In: *Dresdner Beiträge zur Berufspädagogik* 11 (1997), S. 5 – 32

Jenewein 1996

JENEWEIN, Klaus: Aus- und Weiterbildung der Berufsschullehrer vor dem Hintergrund neuer Anforderungen an die Kooperation mit betrieblichen Lernorten und der betrieblichen Praxis. In: DIEPOLD, Peter (Hrsg.): *Berufliche Aus- und Weiterbildung. Konvergenzen/Divergenzen. Neue Anforderungen/alte Strukturen.* Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, 1996, S. 207 – 212

Kaiser und Pätzold 2006

KAISER, Franz-Josef; PÄTZOLD, Günter: *Wörterbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2006

Krätzschmar-Hamann 2000

KRÄTZSCHMAR-HAMANN, Dorothea: Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen den drei Phasen der Lehrerbildung. In: CLOER, Ernst (Hrsg.); KLIKA, Dorle (Hrsg.); KUNERT, Hubertus (Hrsg.): *Welche Lehrer braucht das Land? Notwendige und mögliche Reformen der Lehrerbildung.* Weinheim; München: Juventa., 2000, S. 296 – 317

Kuhnert 2003

KUHNERT, Antje: Untersuchung des Fortbildungsverhaltens von Lehrerinnen und Lehrern berufsbildender Schulen in Sachsen. Eine empirische Analyse im Rahmen des Regionalprojekts Sachsen. In: *Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik* 5 (2003)

Kultusministerkonferenz a

KULTUSMINISTERKONFERENZ: Anrechnung von an Fachhochschulen erworbenen Studien- und Prüfungsleistungen auf Bachelor- und Masterstudiengänge, mit denen die Bildungsvoraussetzungen für ein Lehramt der Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die beruflichen Schulen vermittelt werden (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 27.04.2006). In: *Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Neuwied: Luchterhand, 1982* Leitzahl (Beschluss-Nr.): 1912.6.1 (Band 5)

Kultusministerkonferenz b

KULTUSMINISTERKONFERENZ: Eckpunkte für die gegenseitige Anerkennung von Bachelor- und Masterabschlüssen in Studiengängen, mit denen die Bildungsvoraussetzungen für ein Lehramt vermittelt werden (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 02.06.2005). In: *Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Neuwied: Luchterhand, 1982* Leitzahl (Beschluss-Nr.): 1912.6 (Band 5)

Kultusministerkonferenz c

KULTUSMINISTERKONFERENZ: Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe vom 23. September 2011. . – URL http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_09_23-GEP-Handreichung.pdf,(Stand:16.07.2012)

Kultusministerkonferenz d

KULTUSMINISTERKONFERENZ: Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009). In: *Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Neuwied: Luchterhand, 1982* Leitzahl (Beschluss-Nr.): 1836 (Band 5)

Kultusministerkonferenz e

KULTUSMINISTERKONFERENZ: Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung für ein Lehramt der Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die beruflichen Schulen (Lehramtstyp 5) (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.05.1995 i.d.F. vom 20.09.2007). In: *Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kul-*

tusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Neuwied: Luchterhand, 1982 Leitzahl (Beschluss-Nr.): 781 (Band 4)

Landesarbeitsgemeinschaft Schule - Wirtschaft Sachsen, Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH a

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SCHULE - WIRTSCHAFT SACHSEN, WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG ERZGEBIRGE GMBH : „Wirtschaftsstrukturen und Anforderungen in der Ausbildung" - Lehrerfortbildung vom 29.06. bis 03.07.2009. . – URL http://www.berufsorientierung-erzgebirge.de/3ordner/lfb_ana.pdf,(Stand:23.07.2009)

Landesarbeitsgemeinschaft Schule - Wirtschaft Sachsen, Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH b

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SCHULE - WIRTSCHAFT SACHSEN, WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG ERZGEBIRGE GMBH : „Wirtschaftsstrukturen und Anforderungen in der Ausbildung" - Nachlese zur Lehrerfortbildung vom 29.06. bis 03.07.2009. . – URL http://www.schule-wirtschaft-sachsen.de/images/stories/lehrerbetriebspraktika-erzgebirge.pdf,(Stand:24.07.2009)

Landesservicestelle Schule - Wirtschaft, Stadt Leipzig - Jugendamt 2009

LANDESSERVICESTELLE SCHULE - WIRTSCHAFT, STADT LEIPZIG - JUGENDAMT: Innenansichten: Wirtschaft erleben Fortbildung mit Unternehmenspraktikum für Lehrerinnen und Lehrer. (2009). – URL http://www.uebergangsmanagement-leipzig.de/fileadmin/download/Veroeffentlichungen/Innenansichten_010509_Konzept.pdf,(Stand:23.07.2009)

Mayer 2006

MAYER, Horst O.: *Interview und schriftliche Befragung*. München; Wien: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, 2006

Möhlenbrock und Ploghaus 2006

MÖHLENBROCK, Rolf; PLOGHAUS, Günter: Innovationen in der Berufsbildung durch BLK-Modellversuche. In: *Die berufsbildende Schule* 3 - 4 (2006), S. 77 – 82

Müller und Siegel 1990

MÜLLER, Lothar; SIEGEL, Heinz-Jürgen: Lehrerfortbildung mit Kooperationspartnern. In: LEDER, Gottfried (Hrsg.); LÜTTGE, Dieter (Hrsg.); PÖPPEL, Karl G. (Hrsg.); WICHARD, Rudolf (Hrsg.): *Brennpunkte der Lehrerfortbildung. Positionen, Aufgaben, Entwicklungen.* Hildesheim [u.a.]: Olms, 1990, S. 378 – 388

Nehls 2005

NEHLS, Hermann: *Berufsbildungsgesetz: Textausgabe mit Kurzkommentar*. Frankfurt/Main: Bund-Verlag, 2005

Nolle 2004

NOLLE, Alexander: *Evaluation der universitären Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. Erhebung zur pädagogischen Kompetenz von Studierenden der Lehramtsstudiengänge.* München: M-Press, 2004

Oser und Oelkers 2001

OSER, Fritz; OELKERS, Jürgen: *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards; Nationales Forschungsprogramm 33, Wirksamkeit unserer Bildungssysteme.* Chur; Zürich: Rüegger, 2001

Pätzold 1989

PÄTZOLD, Günter: Gemeinsame Weiterbildung von Ausbildern und Berufsschullehrern - Möglichkeit zur Initiierung und Intensivierung von Lernortkooperation. In: GERDS, Peter (Hrsg.); LINKE, Hans (Hrsg.); PASSE-TIETJEN, Helmut (Hrsg.): *Aus- und Weiterbildung von Berufspädagogen. Ergebnisse der Hochschultage Berufliche Bildung 1988*. Alsbach/Bergstr.: Leuchtturm-Verlag, 1989, S. 91 – 100

Pätzold 2006

PÄTZOLD, Günther: Universitäre Lehrerbildung - forschungsbasiert und praxisbezogen. In: *Die berufsbildende Schule* 5 (2006), S. 111 – 117

Puderbach 2008

PUDERBACH, Rolf; VORSTAND DES ZENTRUMS FÜR LEHRERBILDUNG, SCHUL- UND BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG (ZLSB) DER TU DRESDEN (Hrsg.): *Reform der Lehrerbildung an der TU Dresden. Berufswahlmotive, Studien und Studienzufriedenheit*. 2008

Rauner 1992

RAUNER, Felix: Wandel von Arbeit, Technik und Bildung: Der Beitrag der Universität zur Ausbildung von Berufspädagogen. In: BANNWITZ, Alfred (Hrsg.); SOMMER, Karl-Heinz (Hrsg.): *Anforderungsänderungen und ihre Konsequenzen für Tätigkeit und Ausbildung von betrieblichen und schulischen Berufspädagogen.* Esslingen: DEUGRO, 1992, S. 14 – 39

Rothe 2006

ROTHE, Georg: *Lehrerbildung für gewerblich-technische Berufe im europäischen Vergleich. Vorschläge für eine Umstrukturierung der Studiengänge samt Konsequenzen für das nationale Berufsbildungssystem.* Karlsruhe: Universitätsverlag, 2006

Sandfuchs und Schubert 2006

SANDFUCHS, Uwe; SCHUBERT, Berit: *Lehrerbildung an der TU Dresden Verbesserung der Koordination und Kooperation von erster und zweiter Ausbildungsphase im Rahmen der Neugestaltung der Lehrerbildung an der TU Dresden - KOOP-Projekt -*. Dresden: Copy Cabana GbR, 2006

Schnell u. a. 2008

SCHNELL, Rainer; HILL, Paul B.; ESSER, Elke: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München; Wien: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, 2008

Schnurpel u. a. 2002

SCHNURPEL, Ursula; RESCHKE, Bernd; BÖRCHERS, Udo u. a.: *Praxisorientierung und*

Kooperation in der Berufsschullehrerausbildung. Erfahrungen aus dem Modellversuch IBU. Bielefeld: Bertelsmann, 2002

Scholz 1984

SCHOLZ, Gerold: *Lehrerfortbildung als notwendiger und notwendig selbstbestimmter Lernprozeß zur Professionalisierung des beruflichen Handelns von Lehrern*, Frankfurt (Main), Universität, Dissertation, 1984

Schröder und Stadelmann 2008

SCHRÖDER, Bärbel; STADELMANN, Jens: Die Einführung der konsekutiven Studiengänge setzt sich durch. In: *Die berufsbildende Schule* 7/8 (2008), S. 212 – 220

Sächsischer Landtag

SÄCHSISCHER LANDTAG: Gesetz über die Hochschule im Freistaat Sachsen (Sächsisches Hochschulgesetz SächsHSG) Vom 11. Juli 2009. In: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt* Jg. 2008 Bl.-Nr. 19 S. 900 Fsn-Nr.: 711-8/3

Sächsisches Staatsministerium für Kultus a

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Fortbildungskatalog Berufsbildende Schulen 2007/ 2008. . – URL http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/download_smk/Fortbildungsprogramm_BerufsbildendeSchulen_2007_2008.pdf,(Stand: 28.07.2009)

Sächsisches Staatsministerium für Kultus b

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Schulgesetz für den Freistaat Sachsen vom 16. Juli 2004 Rechtsbereinigt mit Stand vom 05. Juni 2010. In: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt* Jg. 2004 Bl.-Nr. 15 S. 298 Fsn-Nr.: 710-1

Sächsisches Staatsministerium für Kultus c

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über den Erwerb einer Lehrbefähigung in einem weiteren Fach (LbVO) vom 18. März 1993 Rechtsbereinigt mit Stand vom 13. März 2007. In: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt* Jg. 1993 Bl.-Nr. 17 S. 283 Fsn-Nr.: 710-1.19

Sächsisches Staatsministerium für Kultus d

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über den Vorbereitungsdienst und die Zweite Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen im Freistaat Sachsen (Lehramtsprüfungsordnung II - LAPO II) vom 19. Juli 2005, Rechtsbereinigt mit Stand vom 3. Mai 2009. In: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt* Jg. 2005 Bl.-Nr. 6 S. 212 Fsn-Nr.: 710-1.64

Sächsisches Staatsministerium für Kultus e

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Ausbildung und Prüfung für Lehrkräfte für den fachpraktischen Unterricht an berufsbildenden Schulen im Freistaat

Sachsen (Fachlehrerverordnung - FachlVO) vom 22. Mai 2001 Rechtsbereinigt mit Stand vom 13. März 2007. In: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt* Jg. 2001 Bl.-Nr. 10 S. 473 Fsn-Nr.: 710-1.56

Sächsisches Staatsministerium für Kultus f

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Ausbildung und Prüfung zum Fachlehrer im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (FachlFöVO) vom 15. Juni 2006 Rechtsbereinigt mit Stand vom 13. März 2007. In: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt* Jg. 2006 Bl.-Nr. 9 S. 408 Fsn-Nr.: 710-1.67

Sächsisches Staatsministerium für Kultus g

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die berufsbegleitende Weiterbildung und Prüfung mit Fachschulabschluß für das Lehramt an Mittelschulen oder für das Lehramt an Förderschulen (WeiVO) vom 30. August 1994 Rechtsbereinigt mit Stand vom 13. März 2007. In: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt* Jg. 1994 Bl.-Nr. 54 S. 1562 Fsn-Nr.: 710-1.36

Sächsisches Staatsministerium für Kultus h

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die Erste Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen im Freistaat Sachsen (Lehramtsprüfungsordnung I - LAPO I) vom 13. März 2000, Rechtsbereinigt mit Stand vom 13. März 2007. In: *Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt* Jg. 2000 Bl.-Nr. 6 S. 166 Fsn-Nr.: 710-1.54

Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2008

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Die staatliche Lehrerfortbildung. (2008). – URL http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/1710.htm, (Stand:04.07.2008)

Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2009

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS: Wirtschaft PLUS Perspektiven - Ein Projekt für Lehrer unserer Region (Lehrerfortbildung). (2009). – URL https://portal.smk.sachsen.de/lfb/details_drucken_pdf.asp?Nummer=B02238, (Stand:24.07.2008)

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport 2011

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT: Wege zum Beruf. Berufsbildende Schulen in Sachsen. (2011). – URL https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/10731, (Stand:31.05.2012)

Schulz u. a. 2006

SCHULZ, Reinhard; KREUTER, Annette; KRÖNING, Uwe; STAUDTE, Axel: Abschlussbericht des BLK-Programmträgers zum Modellversuchsprogramm "Innovative Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen". (2006). – URL http://www.blk-bonn.de/papers/abschlussbericht_innovelle_programmtraeger.pdf, (Stand:26.09.2008)

Seifried und Trescher 2007

SEIFRIED, Jürgen; TRESCHER, Andrea: Qualifizierung von Berufs- und Wirtschaftspädagogen zwischen Professionalisierung und Polyvalenz. Kompetenzentwicklung durch schulpraktische Übungen. (2007). – URL http://www.bwpat.de/ausgabe12/seifried_trescher_bwpat12.shtml, (Stand:26.09.2008)

Stadelmann 2006

STADELMANN, Martin: *Differenz oder Vermittlung in der Lehrerbildung? Das Verhältnis von Theorie und Praxis im Urteil von Praktikumslehrpersonen der Primar- und Sekundarstufe I.* Bern; Stuttgart; Wien: Haupt, 2006 (1. Aufl.)

Straumann 1996

STRAUMANN, Martin: Berufsbildung und Berufspraxis als Grundlage für die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte an gewerblich-industriellen Berufsschulen in der Schweiz. In: DIEPOLD, Peter (Hrsg.): *Berufliche Aus- und Weiterbildung. Konvergenzen/Divergenzen. Neue Anforderungen/alte Strukturen.* Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, 1996, S. 223 – 233

Technische Universität Dresden a

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN: Studienordnung für den konsekutiven Master-Studiengang Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen. . – URL http://verw.tu-dresden.de/bologna/lehramt.htm, (Stand:23.04.2010)

Technische Universität Dresden b

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN: Studienordnung für den Lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schulen. . – URL http://verw.tu-dresden.de/bologna/lehramt.htm, (Stand:23.04.2010)

Zeitz und Müller 2007

ZEITZ, Ulla; MÜLLER, Markus: Entscheidungskriterien von Studienanfängern/-innen für Studiengänge für ein Lehramt an beruflichen Schulen. In: *Die berufsbildende Schule* 10 (2007), S. 281 – 286

A ZUGANGSVORAUSSETZUNGEN UND PRAKTIKA IN BERUFSPÄDAGOGISCHEN KONSEKUTIVEN STUDIENGÄNGEN IN EINER DEUTSCHLANDWEITEN DIMENSION

Einführung des entsprechenden Bachelor-Studienganges bis einschließlich Wintersemester 2007/08 (Grundlage der Recherche: vgl. Schröder und Stadelmann 2008, S. 212 - 220)

Berufliche Fachrichtungen: Bautechnik, Chemietechnik, Elektrotechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Gesundheit und Pflege, Holztechnik, Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft, Metall- und Maschinentechnik, Sozialpädagogik

- **Teil 1:** *Gewerblich-technischer Bereich*
- **Teil 2:** *Personenbezogene Dienstleistungen*

Teil 1: Gewerblich-technischer Bereich[1]

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
1. Leibniz Universität Hannover *(Niedersachsen)* (BT, ET, FT/RG, HT, LW, MT) **BA:** Technical Education (B.Sc.) **MA:** Lehramt an BBS (M.Ed.)	• Hochschulzugangsberechtigung • Der Studiengang (fachgebunden) steht auch Berufsqualifizierten mit Techniker- oder Meisterprüfung oder einer gleichwertigen Berufsausbildung offen. • Absolventen von Fachoberschulen mit abgeschlossener Berufsausbildung können über eine Zusatzprüfung zum fachgebundenen Studium zugelassen werden. • Sofern keine abgeschlossene Berufsausbildung vorliegt, wird dringend empfohlen, bereits bis zum Beginn des Bachelorstudiums mindestens acht Wochen Praktikum zu absolvieren.	• Bestandteil des Bachelorstudiums Technical Education ist das Allgemeine Schulpraktikum im Umfang von 4 Wochen. • Es wird i.d.R. in der vorlesungsfreien Zeit zwischen dem vierten und fünften Semester absolviert. • Studierende, die keine Laufbahn im Schuldienst anstreben, können ihr Praktikum z.B. auch in der nichtschulischen beruflichen Aus- und Weiterbildung erbringen. Die Absolvierung des Schulpraktikums bzw. des nichtschulischen Praktikums ist Voraussetzung für die Zulassung zur Bachelorarbeit. • Bis zur Anmeldung zur Masterarbeit sind insgesamt Schulpraktika im Umfang von 10 Wochen zu erbringen. • Diese gliedern sich in ein 4-wöchiges Praktikum im Bereich der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Bachelorstudiengang und einem 4-wöchigen Praktikum im Bereich der Didaktik der beruflichen Fachrichtung sowie einem 2-	• Notwendig ist eine der gewählten Fachrichtung entsprechende eigene Berufsausbildung oder ein gelenktes Praktikum (berufspraktische Tätigkeit) im Umfang von 52 Wochen bis zum Eintritt in den Vorbereitungsdienst (Referendariat). • Bis zur Aufnahme in den Masterstudiengang Lehramt an berufsbildenden Schulen muss der Nachweis von 26 Wochen berufspraktischer Tätigkeit erbracht werden.

[1] **Anmerkung:** Die Übersichten zu den Studiengängen sind eine Bestandsaufnahme zum jeweiligen Recherchezeitpunkt. Zu beachten ist deshalb in jedem Fall das Datum des Aufrufs der entsprechenden Webquelle.

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
		wöchigen Praktikum im Bereich der Didaktik des Unterrichtsfaches im Masterstudiengang.	
Quellen: http://www.uni-hannover.de/imperia/md/content/zsb/studienfuehrer/techn-education/technicaleducationlbs.pdf (Stand: 21.01.2009) –> Flyer BA http://www.uni-hannover.de/imperia/md/content/zsb/studienfuehrer/lehramtanberufsbildendenschulenmaster/lehramtanberufsbildendenschulenmaster.pdf (Stand: 21.01.2009) –> Flyer MA http://www.uni-hannover.de/imperia/md/content/webredaktion/universitaet/publikationen/verkuend_blatt/ordnungen/fk-philo/f_technical_bsto.pdf (Stand: 21.01.2009) –> Studienordnung BA http://www.uni-hannover.de/imperia/md/content/webredaktion/universitaet/publikationen/verkuend_blatt/ordnungen/fk-philo/f_lehrbs_mpo.pdf (Stand: 21.01.2009) –> Prüfungsordnung MA			
2. Bergische Universität Wuppertal *(Nordrhein-Westfalen)* (BT, ET, FT/RG) **BA:** Bachelor of Arts / Science **MA:** Lehramt für das Berufskolleg (M.Ed.)	• Modellversuch „Gestufte Lehrerbildung“ • Studieninteressierte, die ein Lehramt anstreben, durchlaufen zuerst einen der allgemein qualifizierenden Bachelorstudiengänge "of Arts" oder "of Science" („Kombi-Bachelor“) und können danach einen für das Lehramt qualifizierenden Masterstudiengang (of Education) aufnehmen. • Zeugnis über die allgemeine Hochschulreife oder über die einschlägige fachgebundene Hochschulreife	Im Optionalbereich sind mindestens 18 Leistungspunkte in Modulen zu erwerben, entweder • in zwei Kompetenzfeldern des Optionalbereiches oder • in einem Kompetenzfeld des Optionalbereiches (12 Punkte) und einem (außeruniversitären) Berufspraktikum (6 Punkte) • oder im didaktischen Grundlagenstudium Deutsch bzw. Mathematik.	• Für den MEd-BK und die Zulassung zur MA-Prüfung sollte/muss darüber hinaus eine einschlägige fachpraktische Tätigkeit im Umfang von mindestens 26 Wochen nachgewiesen werden.
Quellen: http://www.isl2.uni-wuppertal.de/Downloads/master-of-education/praesentationen/Praesentation-WuppModell-der-gest-Lehrerbildung-StWS08-09.pdf (Stand: 21.01.2009) –> Präsentation zur neuen Studienstruktur http://www.zsb.uni-wuppertal.de/Cms/Media/GlobalRepositories/zsb/DE/Studieninfo/Ueberblick_Kombi.pdf (Stand: 22.01.2009) –> Flyer BA http://www.verwaltung.uni-wuppertal.de/am/2007/am0763.pdf (Stand: 22.01.2009) –> PO_MA-Lehramt an Berufskollegs http://www.verwaltung.uni-wuppertal.de/am/2004/am0445.pdf (Stand: 21.01.2009) –> SO BA http://www.verwaltung.uni-wuppertal.de/am/2007/am0733.pdf(Stand: 21.01.2009) –> PO BA			

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
3. Universität/FH Münster [Institut für Berufliche Lehrerbildung (IBL)] *(Nordrhein-Westfalen)* (BT, CT, ET, FT/RG, MBT) **BA:** Bachelor of Arts/Science **MA:** Lehramt für das Berufskolleg (M.Ed.) **„Kooperatives Studium für das Lehramt an Berufskollegs“**	• verpflichtendes Vorpraktikum für alle Bewerberinnen und Bewerber ohne einschlägige berufliche Vorbildung • Dauer: mindestens 13 Wochen (500 Stunden) • Fachhochschulreife oder eine als gleichwertig anerkannte Qualifikation • Zulassung zur Bachelorprüfung erfolgt mit der Immatrikulation. • Abschluss eines einschlägigen Bachelorstudiums an einer deutschen Hochschule mit einer Regelstudienzeit von mindestens 6 Semestern oder ein an einer deutschen oder ausländischen Hochschule erworbener gleichwertiger Abschluss. *Bachelor:* Berufliche Fachrichtung als Hauptfach (starker Anteil fachwissenschaftlicher Studienanteile; Studium vermittelt die wissenschaftlichen Grundlagen, Methodenkompetenz und berufsfeldbezogene Qualifikationen, integrierte obligatorische Praxisphasen)	• Die schulpraktischen Studien bestehen aus dem Orientierungspraktikum und dem Kernpraktikum. • Orientierungspraktikum im Umfang von mindestens vier Wochen (im 1. Studienjahr) • Kernpraktika sind in den Studienfächern (Fachdidaktik / Fachwissenschaft) und/oder in der Erziehungswissenschaft möglich (MA). • insgesamt mindestens zehn Wochen (200 Stunden), von denen mindestens sechs Wochen Schulaufenthalte beinhalten müssen • Bis zu vier Wochen können an außerschulischen Orten, die jedoch einen Schulbezug haben müssen, abgeleistet werden. • kann in mehrere Praxisphasen - „X“ - auf mehrere Semester verteilt werden	• Praxissemester im BA • Weiterhin ist eine fachpraktische Tätigkeit im Umfang insgesamt 52 Wochen abzuleisten, die Hälfte davon bis zum Abschluss des Studiums (die volle Zeit muss bis zum Beginn des Vorbereitungsdiensts nachgewiesen werden). • betriebliche Praxisstudien im Umfang von 420 Stunden (entspricht 14 Wochen á 30 Stunden) (MA)

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
	(6 Semester) *Master:* direkt auf das Berufsfeld Schule ausgerichtet, vertiefte Studien in Erziehungswissenschaft und fachdidaktische Studienanteile stehen im Vordergrund (Lehramt Berufskolleg) *(4 Semester)*		
Quellen: https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/graphik_bab_01_08.pdf (Stand: 23.02.2009) –> Graphik zum Studienablauf http://www.hb.fh-muenster.de/amtb/pdf/2007/37_2007.pdf (Stand: 23.02.2009) –> Vorpraktikumsordnung BA http://www.hb.fh-muenster.de/amtb/pdf/2007/36_2007.pdf (Stand: 23.02.2009) –> Rahmenordnung BA https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/pruefung/mpo_bk_entwurf.pdf (Stand: 23.02.2009) –> Entwurf Rahmenordnung MA https://www.fh-muenster.de/uploads/amtliche_bekanntmachungen/54_2009.pdf (Stand: 08.02.2010) –> Rahmenordnung MA https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/praxissemesterbroschuere_12_07.pdf (Stand: 08.02.2010) –> Informationsbroschüre zum Praxissemester https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/OPLeitfaden_1_.pdf (Stand: 08.02.2010) –> Leitfaden Orientierungspraktikum https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/KPLeitfaden_1_.pdf (Stand: 08.02.2010) –> Leitfaden Kernpraktikum https://www.fh-muenster.de/ibl/projekte/informationsportal/Informationsportal_Praxisstudien.php (Stand: 10.02.2010) –> Informationsportal Praxisstudien - Betriebliche Praxisfelder erschließen			
4. Universität Kaiserslautern *(Rheinland-Pfalz)* (BT, ET, HT, MeT) **BA:** Bachelor of Education (B.Ed.) **MA:** Master of Education (M.Ed.)	• Hochschulzugangsberechtigung	• Im Studium für das Lehramt an berufsbildenden Schulen soll ein Praktikum an einer außerschulischen beruflichen Ausbildungseinrichtung abgeleistet (Orientierendes Praktikum 2) werden. • Die schulpraktische Ausbildung gliedert sich in Orientierende Praktika, Vertiefende Praktika (im BA, insgesamt 65 Tage, davon 10 Tage an einer außerschulischen beruflichen Ausbildungseinrichtung) und	• gewerblich-technisches Praktikum • Gesamtdauer des Praktikums 9 Wochen • Die Ausbildungszeit in einem Betrieb soll nach Möglichkeit wenigstens 2 Wochen betragen. • Für die Bachelorstudiengänge sowohl mit Erstfach Bautechnik als auch mit Erstfach Holztechnik sind ist ein 9-wöchiges Grund-

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
		Fachpraktika (im MA, insgesamt 40 Tage).	praktikum als Zulassungsvoraussetzung nachzuweisen. Der Nachweis muss spätestens nach dem dritten Semester erbracht werden.
Quellen: http://www.uni-kl.de/BI/Studium/Lehramt%20BA-MA/bpo-la.pdf (Stand: 23.02. 2009) –> PO Lehramt BA http://www.uni-kl.de/BI/Studium/Lehramt%20BA-MA/mpo-la.pdf (Stand: 23.02. 2009) –> PO Lehramt MA http://www.uni-kl.de/BI/Studium/Lehramt%20BA-MA/praktikantenrichtlinie-bautechnik.pdf (Stand: 23.02. 2009) –> Praktikantenrichtlinie Bautechnik			
5. Universität Magdeburg *(Sachsen-Anhalt)* (BT, ET, MMT) **BA:** Bachelor of Science für Berufsbildung (B.Sc. in Vocational Education) **MA:** Master of Science (M.Sc.)	• Allgemeine Hochschulreife *oder* • eine fachgebundene Hochschulreife *oder* • eine abgeschlossene, einschlägige Techniker- *oder* Meisterausbildung • Praktikum oder Ausbildung in einem einschlägigen Beruf ist förderlich, aber nicht Voraussetzung. Das lt. Studienordnung (BA) geforderte 26-wöchige betriebliche Praktikum kann auch während des Studiums absolviert werden (für Studierende, die nicht über den Abschluss einer einschlägigen Berufsausbildung verfügen).	• berufliches Orientierungspraktikum (4 Wochen in der vorlesungsfreien Zeit im BA) • professionspraktische Studien in außerschulischen Bildungseinrichtungen (4 SWS in der BFR oder 4 Wochen im Block und 2 SWS in der speziellen BFR oder 2 Wochen im Block im MA)	• Das 26-wöchige betriebliche Praktikum (vgl. SO BA) kann auch während des Studiums absolviert werden.
Quellen: http://www.ovgu.de/k3/Datenblatt/Berufsbildung/berufsbildung.shtml (Stand: 23.02. 2009) –> Informationsseite Studiengang Berufsbildung http://www.ovgu.de/k3/verwaltung/verwaltungshandbuch/studord/SO_Berufsbildung_BA/SO_Berufsbildung_BA_050907.pdf (Stand: 23.02.2009) –> SO Berufsbildung Bachelor			

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
http://www.ovgu.de/k3/verwaltung/verwaltungshandbuch/prueford/PO_Berufsbildung_BA/PO_Berufsbildung_BA_050907.pdf (Stand: 23.02.2009) –> PO Berufsbildung Bachelor http://www.ovgu.de/k3/Datenblatt/Berufsbildung/berufsbildung.pdf (Stand: 23.02.2009) –> Datenblatt zum Studiengang Berufsbildung http://www.ovgu.de/k3/verwaltung/verwaltungshandbuch/studord/SO_Lehramt_BBS_MA/SO_Lehramt_BBS_MA_060607.pdf (Stand: 23.02.2009) –> SO Lehramt berufsbildende Schulen Master http://www.ovgu.de/k3/verwaltung/verwaltungshandbuch/prueford/PO_Lehramt_BBS_MA/PO_Lehramt_BBS_MA_060607.pdf (Stand: 23.02.2009) –> PO Lehramt berufsbildende Schulen Master http://www.ovgu.de/k3/Datenblatt/Lehramt_BBS_MA/lehramt_bbs_ma.pdf (Stand: 23.02.2009) –> Datenblatt Lehramt berufsbildende Schulen Master http://www.ovgu.de/k3/verwaltung/verwaltungshandbuch/praktord/PraktO_berufe.pdf (Stand: 23.02.2009) –> Praktikumsordnung Bachelor und Master			
6. TU Berlin *(Berlin)* (BT, ET, MT) **BA:** Bachelor of Science (B.Sc.) **MA:** Master of Education (M.Ed.)		• drei Schulpraktika - ein Orientierungspraktikum (4 Wochen – Erziehungswissenschaft) und zwei Unterrichtspraktika • semesterbegleitendes Praktikum oder Blockpraktikum	• 26 Wochen Betriebspraktikum bis zum Bachelor • Bis zur Ersten Staatsprüfung ist ein Betriebspraktikum von 52 Wochen nachzuweisen.
Quellen: http://www.lehrerbildung.tu-berlin.de/fileadmin/i42/MA_studienord/Berufl.Fachricht._M.Ed._2006.pdf (Stand: 23.02.2009) –> PO Master http://www2.tu-berlin.de/zuv/asb/faecher/studienrat/studienrat.html#praktikum (Stand: 23.02.2009) –> Praktikumsordnung Bachelor / Master http://www.lehrerbildung.tu-berlin.de/menue/studium_und_lehre/studiengaenge_zum_lehramt/ (Stand: 23.02.2009) –> Webseite Servicezentrum Lehrerbildung TU Berlin			
7. Universität Hamburg *(Freie und Hansestadt Hamburg)* (BT, ET, HT, MT) **BA:** Bachelor of Science (B.Sc.)		• Orientierungspraktikum (50 Stunden Hospitation, 15 Stunden Unterrichtserfahrung), Kernpraktikum im Umfang von einem Semester (auf zwei Semester verteilt) • während des Studiums 4 Wochen Berufsschul- oder Berufsfachschulpraktikum	*Lehramt an der Oberstufe - Berufliche Schulen* Praktika: vor dem Studium in der gewählten Fachrichtung 12 Monate Betriebspraktikum oder abgeschlossene Berufsausbildung, während des Studiums 4 Wochen Berufsschul- oder Berufsfachschulprakti-

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
MA: Master of Education (M.Ed.)			kum.
Quellen: http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/studium/studienordnung_lob.pdf (Stand: 23.02.2009) –> SO Erziehungswissenschaft http://www.ibw.uni-hamburg.de/documents/info/modul_ba_gesamt_lbs_080528.pdf (Stand: 23.02.2009) –> Studiengang Bachelor und Modulbeschreibungen http://www.zlh-hamburg.de/lehrer-werden-in-hamburg/ (Stand: 25.02.2009) –> Informationsseite des Zentrums für Lehrerbildung Hamburg http://www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-1/3/34/intern/posto/po_lehramt.pdf (Stand: 25.02.2009) –> Prüfungsordnung Lehramt BA			
8. TU Darmstadt *(Hessen)* (BT, ET, MT) **BA:** Bachelor of Education – Gewerblich-technische Bildung (B.Ed.) **MA:** Master of Education – LA an beruflichen Schulen (M.Ed.)	• Hochschulzugang im Hessischen Hochschulgesetz (§ 63) geregelt • fachnahes Praktikum von 52 Wochen oder Berufsausbildung	• SPS 1 im BA – ein Semester an TU, ein Semester an Schulen, in Verantwortung der Berufspädagogik • SPS 2 im MA – Fachdidaktiken (ein Semester Vorbereitung), Blockpraktikum (100 Stunden), ein Semester Nachbereitung	• Kenntnisse und Erfahrungen im beruflichen Umfeld durch eine praktische Berufsausbildung oder durch ein Praktikum (fachnahes Praktikum von 52 Wochen)
Quellen: http://www.zfl.tu-darmstadt.de/download/BEd-StudO-END-Dez2006.pdf (Stand: 26.02.2009) –> SO BA http://www.zfl.tu-darmstadt.de/download/MEd-StudO-END-Dez2006.pdf (Stand: 26.02.2009) –> SO MA http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/Darmstadt_TU_Poster.pdf (Stand: 26.02.2009) –> BA MA Poster http://www.zfl.tu-darmstadt.de/download/MEdBEd_SPS_Ordnung_END_Okt2006.pdf (Stand: 26.02.2009) –> Ordnung SPS			

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
9. TU Dortmund *(Nordrhein-Westfalen)* (CT, ET, MBT) **BA:** Bachelor fachwissenschaftliches Profil (BfP) (B.Ed.) **MA:** Master of Education für ein Lehramt an Berufskollegs (BK) (M.Ed.)		• Praxisphasen (Praktika) von insgesamt 8 Wochen (2x4) im BA, erste berufspraktische Erfahrungen sammeln • Die Praxisphasen umfassen im Masterstudiengang insgesamt 6 Wochen. Sie werden in Berufskollegs abgeleistet.	• Für das Lehramt an Berufskollegs ist der Nachweis einer fachpraktischen Tätigkeit erforderlich (§ 37 Absatz 9 Lehramtsprüfungsordnung LPO 2003.) • Die fachpraktische Tätigkeit umfasst mindestens 52 Wochen (spätestens mit dem Antrag auf Einstellung in den Schuldienst zu erbringen). • Bis zur Anmeldung zur Masterarbeit sind 27 Wochen fachpraktische Tätigkeit nachzuweisen (eine Berufsausbildung kann als fachpraktische Tätigkeit anerkannt werden).
Quellen: http://www.tu-dortmund.de/uni/Einstieg/studienangebot/lehrerbildung/index.html (Stand: 26.02.2009) --> Infoseite Gestufte Lehrerbildung http://www.zfl.uni-dortmund.de/content/service/downloads/db/db_getdata.php?id=167 Stand: 26.02.2009) --> PO MA Berufskollegs http://www.tu-dortmund.de/bml/pdf/studienbroschuere.pdf (Stand: 26.02.2009) --> Studienbroschüre			
10. Universität Bremen *(Freie Hansestadt*	• mindestens 8-wöchiges Vor-(Fach-)praktikum, insgesamt 12 Wochen bis zur Bachelorbeit *oder* • Meister-/Technikerabschluss	• BA: Orientierungspraktikum in Schule und Betrieb, berufspädagogisches Praktikum in Schule und Betrieb, fachdidakti-	• mindestens 8-wöchiges Vor-(Fach-)praktikum, insgesamt 12 Wochen bis zur BA-Arbeit *oder*

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
Bremen) (ET, MeT) **BA:** Bachelor of Science (B.Sc.) "Zwei-Fächer-Bachelor" **MA:** Master of Education (M.Ed.)	• allgemeine Hochschulreife oder Einstufungsprüfung • Master-Studium: ein mit der beruflichen Fachrichtung korrespondierender FH- oder Bachelor-Abschluss	sches Praktikum in Schule • MA: 2. Fachpraktikum, schulbezogenes Forschungspraktikum	• Meister-/Technikerabschluss
Quellen: http://www.zfl.uni-bremen.de/cms/images/praktika/praktikumsphasen_bama.pdf (Stand: 26.02.2009) –> Praktika BA MA Übersicht http://www.zfl.uni-bremen.de/cms/images/praktika/praktikumsordnungm.ed-.pdf (Stand: 26.02.2009) –> Praktikumsordnung BA http://www.zfl.uni-bremen.de/cms/images/praktika/praktikumsordnungm.ed-.pdf (Stand: 26.02.2009) –> Praktikumsordnung MA http://www.dbs.uni-bremen.de/sixcms/media.php/33/PraO-BA-GTW-7-08.pdf (Stand: 26.02.2009) –> Praktikumsordnung gewerblich-technische Fächer – Berufsbildung http://www.lehre-studium.uni-bremen.de/pdf/MPO-GTW-2-08.pdf (Stand: 26.02.2009) –> Prüfungsordnung Master gewerblich-technische Fächer Lehramt			
11. Universität Kassel *(Hessen)* (ET, MT) **BA:** Bachelor of Education (B.Ed.) **MA:** Master of Education (M.Ed.)	• Allgemeine Hochschulreife • Fachhochschulreife • 13 Wochen Vorpraktikum *MA:* ab WS 2009/10 geplant	*BA:* 5 Wochen Schulpraktikum	*BA:* 48 Wochen gewerblich-technisches Praktikum
Quellen: http://cms.uni-kassel.de/unicms/index.php?id=10974 (Stand: 27.02.2009) –> Informationsseite Berufspädagogik http://cms.uni-kassel.de/unicms/fileadmin/groups/w_070800/studieninfos/bepaed.pdf (Stand: 27.02.2009) –> Studieninformation Berufspädagogik			

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
12. PH Freiburg/FH Offenburg *(Baden-Württemberg)* (ET, Mechatronik) **BA:** Bachelor of Engineering (B.Eng.) (Ingenieurabschluss) **MA:** Master of Science (M.Sc.) Master of Engineering mit Ingenieurpädagogik	• Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife • Vorpraktikum mit einer Dauer von zwei Monaten, mindestens aber 35 Präsenztage • Das Vorpraktikum soll Grundkenntnisse sowie handwerkliche Fertigkeiten vermitteln. Es kann auf Antrag bis spätestens zum Beginn des Betriebspraktikums nachgeholt werden. *Studiengänge:* • BA: E-technik/Informationstechnik plus (EI-plus) BA: Mechatronik plus • BA: Medientechnik/Wirtschaft plus (Bachelor-Abschlüsse mit Option Master-Studiengang "Lehramt an beruflichen Schulen") Bachelor: berufliche Qualifizierung als Ingenieur *(7 Semester)* Optionen nach dem Bachelor-Abschluss: • berufliche Karriere als Ingenieur in Industrie und Wirtschaft • fachwissenschaftlich vertiefender	• zwei dreiwöchige Praktika an Berufsschulen (3. und 6. Semester BA) • pädagogische Fächer (ca. 15% des Zeitaufwandes im Studium) • schulpraktische Phase von 4 Wochen nach dem 1. Studiensemester (MA) Praktika in der vorlesungsfreien Zeit (Blockpraktika) In die schulpraktischen Phasen sind Begleitveranstaltungen am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (berufliche Schulen) Freiburg integriert. Das SSDL trägt auch die Verantwortung für die Praktika. *Summe der Stunden in den drei Praktika: 100 Stunden* • Praktikum 1: 22 Stunden Hospitationen, 8 Stunden angeleiteter Unterricht • Praktikum 2: 20 Stunden Hospitationen, 10 Stunden angeleiteter Unterricht • Praktikum 3: 28 Stunden Hospitationen, 12 Stunden angeleiteter Unterricht	• zweimonatiges Vorpraktikum • Das 5. Semester ist ein praktisches Studiensemester, in dem u.a. die während des Studiums erworbenen Kenntnisse durch ein Betriebspraktikum mit einer ingenieurmäßigen Bearbeitung geeigneter Projekte angewandt und vertieft werden (95 Präsenztage). • Das Ziel des Betriebspraktikums ist, durch ingenieurnahe praktische Tätigkeiten in einschlägigen Betrieben das gewählte Berufsfeld soweit kennen zu lernen, dass eine sinnvolle Schwerpunktbildung und Auswahl von Fächern nach eigener Neigung für die Studierenden möglich wird.

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
	Master-Studiengang • MA: Berufliche Bildung in E-technik/Informationstechnik • MA: Berufliche Bildung in Mechatronik • MA: Berufliche Bildung in Medientechnik/Wirtschaft *(3 Semester)* Es werden zwei berufliche Fachrichtungen, Berufspädagogik und Fachdidaktik studiert.		
Quellen: http://fh-offenburg.de/fhoportal/go.jsp?id=702 (Stand: 26.02.2009) --> Informationsseite Bachelor http://www.fh-offenburg.de/fhoportal/go.jsp?id=709 (Stand: 26.02.2009) --> Informationsseite Master http://fh-offenburg.de/fhoportal/files/ei/ps_bachelor_merkblatt.pdf (Stand: 12.03.2009) ---> Industriepraxissemester (5. Semester) http://fh-offenburg.de/fhoportal/files/fho/stupo/BachelorStuPOplus2007-Elplus-3.AS.pdf (Stand: 06.02.2010) --> SO und PO BA http://fh-offenburg.de/fhoportal/files/fho/stupo/MasterStuPOplus2007-EIBB-1.AS.pdf (Stand: 06.02.2010) --> SO und PO MA http://fh-offenburg.de/fhoportal/go.jsp?id=741 (Stand: 06.02.2010) --> Übersicht über die Industriepartner http://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/ibw/Lehramt_beruflicher_Schulen/Leitfaden_Schulpraxis.pdf (Stand: 06.02.2010) --> Leitfaden Schulpraxis			
13. PH Heidelberg/FH Mannheim *(Baden-Württemberg)* (ET/Informationstechnik) Elektro- und Informationstech-	• Allgemeine Hochschulzugangsberechtigung • keine nachzuweisenden Praktika BA: *7 Semester*; MA: *3 Semester*	• BA: erstes Modul (zwei Wochen) Schulpraktikum des Schulpraxissemesters • MA: zwei weitere Module (drei bzw. fünf Wochen) des Schulpraxissemesters in der vorlesungsfreien Zeit nach dem ersten bzw. zweiten Semester • Während Modul 2 und 3 werden auch Lehrveranstaltungen des Staatlichen Seminars für Didaktik und Lehrerbildung	• praktisches Studiensemester (5. Semester), 750 Stunden Industriepraktikum (20 Wochen zu je 37,5 Stunden betrieblicher Tätigkeit)

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
nik für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen (Ingenieurpädagogik) **BA:** Bachelor of Engineering (B.Eng.) **MA:** Master of Science (M.Sc.)		(Berufliche Schulen) in Karlsruhe besucht.	
Quellen: http://www.hs-mannheim.de/studium/bachelor/Elektrotechnik/module_elb/PS.htm (Stand: 12.03.2009) ---> Informationsseiten Praxissemester http://www.hs-mannheim.de/studium/bachelor/Elektrotechnik/regel_bsc_elb.html (Stand: 26.02.2009) --> Informationsseiten Bachelor http://www.hs-mannheim.de/studium/master/Elektrotechnik/regel_master_eitla.html (Stand: 26.02.2009) --> Informationsseiten Master http://www.hs-mannheim.de/studium/StuPO/PDF/stupo_bachelor_02_2009.pdf (Stand: 26.02.2009) --> SO und PO BA http://www.hs-mannheim.de/studium/StuPO/PDF/stupo_bachelor_10_juni_2009.pdf (Stand: 06.02.2010) --> SO und PO BA http://www.hs-mannheim.de/bewerb/pdf_gifs/info_faltblaetter/fold_elektrolehramt.pdf (Stand: 10.02.2010) --> Flyer zum Studiengang http://www10.ph-heidelberg.de/org/allgemein/fileadmin/user_upload/vw/studisek/ordnungen/Master_Ing.paedagogik/PO_Ingenieurpaedagogik.pdf (Stand: 10.02.2010) --> SO und PO MA			
14. PH Schwäbisch-Gmünd/FH Aalen *(Baden-Württemberg)* (ET) **BA:** Bachelor of	• Hochschulzugangsberechtigung • Allgemeine Hochschulreife nicht Bedingung, wird formal mit dem BA-Abschluss erreicht • Folge: sehr viele Studienanfänger ohne allgemeine Hochschulreife • Es muss ein Vorpraktikum von insgesamt 26 Wochen abgeleistet werden. Davon sind mindestens 12 Wochen vor Vorlesungsbeginn	• drei Abschnitte nach dem 1. und 3. Semester BA sowie dem 2. Semester MA (= 9. Semester) • in der Regel im Februar/März, im Anschluss an das Wintersemester • Gesamtdauer aller drei Teile, also BA und MA-Studium: 10 Wochen in der vorlesungsfreien Zeit, mindestens einen 4 wöchiger Block	• Industriepraxissemester (5. Semester)

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
Engineering (Ingenieurpädagogik) **MA:** Master of Science (M.Sc.) (Ingenieurpädagogik)	nachzuweisen. BA: *7 Semester*; MA: *3 Semester*		
Quellen: http://www.ph-gmuend.de/deutsch/downloads/erziehungswissenschaft/2007-06-11_Praesentation_zum_Studiengang__2_.pdf (Stand: 26.02.2009) –> Präsentation zum Studiengang http://www.ph-gmuend.de/deutsch/downloads/erziehungswissenschaft/2009-07-22_SPO-Master_Ingenieurpaedagogik.pdf (Stand: 08.02.2010) –> SO und PO Master Ingenieurpädagogik http://www.ph-gmuend.de/deutsch/downloads/erziehungswissenschaft/BA_IngPaed_Module_Bildungswissenschaft.pdf (Stand: 08.02.2010) –> Module Bildungswissenschaften BA Ingenieurpädagogik http://www.ph-gmuend.de/deutsch/downloads/erziehungswissenschaft/MA_IngPaed_Module_Bildungswissenschaft.pdf (Stand: 08.02.2010) –> Module Bildungswissenschaften MA Ingenieurpädagogik http://www.htw-aalen.de/img/downloads/1615_Modulbeschreibungen_SPO_28_G.pdf (Stand: 08.02.2010) –> Modulbeschreibungen HTW Aalen http://www.htw-aalen.de/aktuell/img/studienangebote/studiengangsflyer_19.pdf (Stand: 08.02.2010) –> Studiengangsflyer HTW Aalen http://www.htw-aalen.de/img/downloads/2739_SPO_Bachelor_Lesefassung_11aenderung.pdf?SID=fugieimo (Stand: 09.02.2010) –> Studien- und Prüfungsordnung BA-Studiengänge HTW			

15. Universität Flensburg
(Schleswig-Holstein)
(ET/Informatik; MT/Systemtechnik)
 	
BA: einschlägiges technisches Studium
(6 Semester)
	BA:
	einschlägiges technisches Studium in den Bereichen Maschinenbau/Metalltechnik bzw. Elektrotechnik/Informatik (Diese Hochschulabschlüsse werden an der Universität Flensburg nicht angeboten, sie können an anderen Hochschulen erworben werden) und Praxiserfahrung
	
	Zulassungsvoraussetzung MA:
	Nachweis eines mindestens einjähri-
		• Der Studiengang stellt einen hohen Bezug zur betrieblichen und schulischen Praxis her („doppelter Praxisbezug“).
		• Im Rahmen des Studiengangs werden Praktika in beruflichen Schulen und außerschulischen Berufsbildungseinrichtungen durchgeführt.
		  • zwei berufsbildungspraktische Studien von insgesamt 6 CP
		  • ein Schulpraktikum im gewählten allgemein bildenden Studienfach im Umfang von 3 CP
			Nachweis eines mindestens einjährigen Berufs- bzw. Betriebspraktikums in der gewählten beruflichen Fachrichtung oder eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
MA: Master of Vocational Education (M.Ed.) *(4 Semester)* (in Kooperation mit dem **Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik (biat)** der Universität Flensburg)	gen Berufs- bzw. Betriebspraktikums in der gewählten beruflichen Fachrichtung oder eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung Das abgeschlossene Studium muss mindestens die folgenden Studienumfänge enthalten: • Das Studium der Berufspädagogik und von Fachdidaktiken in den Teilstudiengängen (berufliche Fachrichtung sowie Unterrichtsfach) im Umfang von mindestens 17 ECTS Punkten. • Das Studium von Fachwissenschaften innerhalb der Teilstudiengänge (berufliche Fachrichtung sowie Unterrichtsfach) im Umfang von insgesamt mindestens 148 ECTS Punkten. Seit dem Wintersemester 2008/2009 wird der viersemestrige Studiengang „Master of Vocational Education/ Lehramt an beruflichen Schulen“ für die beiden beruflichen Fachrichtungen Elektrotechnik und Metalltechnik angeboten.		

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
	Weitere technische Fachichtungen sind in Planung. Zum Wintersemester 2010/2011 starten die beiden beruflichen Fachrichtungen Fahrzeugtechnik und Informationstechnik im Master-Studiengang „Master of Vocational Education/Lehramt an beruflichen Schulen (gewerblich-technische Wissenschaften)“. Alle Studierenden wählen zudem ein allgemeinbildendes Fach (Englisch, Mathematik, Physik, Wirtschaft/Politik).		

Quellen: http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/pol/POL_2003_BBS.pdf (Stand: 06.02.2010) –> Informationsseite
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/downloads/flyer_broschueren/bbs.pdf (Stand: 06.02.2010) –> Flyer MA
http://www.uni-flensburg.de/?1279 (Stand: 06.02.2010) –> Startseite: Prüfungsordnungen, Modulbeschreibungen
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/studienplaene/MA-VE_Studienplan-II_09-06-2009.pdf (Stand: 06.02.2010) –> Studienplan
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/studienordnungen/Modulhandbuch-BP-_II-19-05-09_num.pdf (Stand: 06.02.2010) –> Modulhandbuch Berufspädagogik
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/studienordnungen/Modulhandbuch-Elektrotechnik-II-2009-07-15_num.pdf (Stand: 06.02.2010) –> Modulhandbuch Elektrotechnik
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/studienordnungen/Modulhandbuch-Metalltechnik-II_2009-07-15_num.pdf (Stand: 06.02.2010) –> Modulhandbuch Metalltechnik
http://www.biat.uni-flensburg.de/biat/Studium/MA-VE/Dokus/MA-VE-Praktikumsordnung-BBPS-II_2009-07-15.pdf (Stand: 06.02.2010) –> Praktikumsordnung
http://www.uni-flensburg.de/fileadmin/databox/studium/ordnungen/voc_20092/rahmenordnung/PO_Master_of_Vocational_Education_2010-01-16.pdf (Stand: 12.02.2010) –> PO und SO

Teil 2: Personenbezogene Dienstleistungen[2]

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
16. Universität Bremen *(Freie Hansestadt Bremen)* (Gesundheit/Pflege) **BA:** (Bachelor of Arts (B.A.) **MA:** Master of Arts (M.A.)	*Pflegewissenschaft (BA):* • Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (z.B. Abitur, Einstufungsprüfung) • einschlägige Berufsausbildung • Im Einzelfall können auch Abiturienten mit einem einschlägigen einjährigen Berufspraktikum zugelassen werden. • Für Studieninteressierte mit pflegebezogener Berufsausbildung ohne Abitur wird ein berufsbegleitendes Vorstudium (Propädeutikum) als Nachweis der Zugangsvoraussetzung angeboten. *Berufspädagogik Pflegewissenschaft (MA):* Im Unterschied zu Lehramtsstudiengängen wird mit dem vorliegenden Studiengang der Abschluss Master of Arts (anstelle Master of Education) vergeben. Ein Master of Arts ist nicht	*BA:* • Beim Studium des Schwerpunktes Lehre in der beruflichen Fachrichtung Pflege wird der BA als Hauptfach mit einem Nebenfach studiert. • Beim Schwerpunkt auf die Lehrtätigkeit werden anstelle dessen begleitete Schulpraktika absolviert (5./6. Semester). • Orientierungspraktikum mit einer Dauer von 6 Wochen im ersten Semester, Erziehungswissenschaftliches Praktikum mit einer Dauer von 6 Wochen im 4. Semester, fachdidaktisches Praktikum mit einer Dauer von 6 Wochen nach dem 5. Semester. *MA:* Das schulbezogene Forschungspraktikum (SFP) stellt eine spezifische Form des forschenden Lernens im Studium dar. Ziel ist eine systematische und methodengeleitete Untersuchung, Entwicklung oder Erprobung von konkreten Aspekten und Elementen der	• einschlägige Berufsausbildung • Im Einzelfall können auch Abiturienten mit einem einschlägigen einjährigen Berufspraktikum zugelassen werden. • Das Praktikum kann in den unterschiedlichen potenziellen Tätigkeitsfeldern der Absolventinnen stattfinden. Es erstreckt sich über eine Dauer von 3 Monaten.

[2] **Anmerkung:** Die Übersichten zu den Studiengängen sind eine Bestandsaufnahme zum jeweiligen Recherchezeitpunkt. Zu beachten ist deshalb in jedem Fall das Datum des Aufrufs der entsprechenden Webquelle.

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
	mit dem Rechtsanspruch auf einen Referendariatsplatz verbunden.	Schul- und Unterrichtspraxis.	
Quellen: http://www.dbs.uni-bremen.de/sixcms/detail.php?id=4546&template=fach_lang (Stand: 27.02.2009) –> Informationsseite Bachelor http://www.dbs.uni-bremen.de/sixcms/media.php/33/MPO-Berufsp%E4dPflege-12-08.pdf (Stand: 26.02.2009) –> PO MA			
17. Universität Osnabrück *(Niedersachsen)* (Gesundheit/Pflege) **BA:** Bachelor of Arts (B.A.) **MA:** Master of Education (M.Ed.)	*BA:* Pflegewissenschaft berufliche Bildung *MA:* Pflegewissenschaft Lehramt an berufsbildenden Schulen *Teilstudiengang Pflegewissenschaft im Bachelor-Studiengang berufliche Bildung:* • entweder Allgemeine Hochschulreife *oder* • fachgebundene Hochschulreife *oder* • besondere Berufsqualifikation ("Meisterregelung") *oder* • abgeschlossene Fachoberschule und fachbezogene Aufnahmeprüfung *oder* • einschlägige Berufsqualifikation und fachbezogene wie allgemeine Aufnahmeprüfung	*BA:* Allgemeine Schulpraktische Studien (5 Wochen) *MA:* • Im Rahmen des Studiums sind zwei (Schul-)Praktika zu absolvieren. • Zum einen ist ein Basisfachpraktikum (BFP) in der beruflichen Fachrichtung im Umfang von 5 Wochen abzuleisten. • Zum anderen ist ein Erweiterungsfachpraktikum (EFP) in dem allgemein bildenden Unterrichtsfach im Umfang von 4 Wochen zu absolvieren.	

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
	Teilstudiengang Pflegewissenschaft im Master-Studiengang Lehramt an berufsbildenden Schulen: qualifizierter Bachelorabschluss sowie der Nachweis einer abgeschlossenen einschlägigen Berufsausbildung		
Quellen: http://www.uni-osnabrueck.de/160_11858.html (Stand: 27.02.2009) –> Informationsseite zum Studiengang http://www2.uni-osnabrueck.de/ordnungen/PO_Ma-LbS-GW_AT_2007-11.pdf (Stand: 27.02.2009) –> PO LA BBS Master http://www2.uni-osnabrueck.de/ordnungen/PO_Ba-LbS-GW_BT-BWP_2008-07.pdf (Stand: 27.02.2009) –> PO BA Berufliche Bildung (Teil Berufs- und Wirtschaftspädagogik) http://www2.uni-osnabrueck.de/ordnungen/PO_Ba-LbS-GW_AT_2007-05.pdf (Stand: 27.02.2009) –> PO BA Berufliche Bildung (Allgemeiner Teil)			
18. Universität/FH Münster *(Nordrhein-Westfalen)* (Gesundheit – Lehramt an Berufskollegs, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft) **BA:** Bachelor of Science (B.Sc.) **MA:** Master of Education –	• Es ist ein (Vor-)Praktikum von 13 Wochen zu absolvieren. • Die praktische Tätigkeit ist in der Regel vor Studienbeginn abzuleisten, spätestens aber bis zum Ende des 4. Studiensemesters. • allgemeine Hochschulreife	• Die schulpraktischen Studien bestehen aus dem Orientierungspraktikum und dem Kernpraktikum. • Orientierungspraktikum im Umfang von mindestens vier Wochen (im 1. Studienjahr) • Kernpraktika sind in den Studienfächern (Fachdidaktik/ Fachwissenschaft) und/oder in der Erziehungswissenschaft möglich (MA). • insgesamt mindestens zehn Wochen (200 Stunden), von denen mindestens sechs Wochen Schulaufenthalte beinhalten müssen • Bis zu vier Wochen können an außerschulischen Orten, die jedoch einen	• Laut Lehramtsprüfungsordnung (LPO) ist für das Lehramt an Berufskollegs darüber hinaus eine fachpraktische Tätigkeit im Umfang von 52 Wochen nachzuweisen. • Das 13-wöchige Vorpraktikum und das Modul „Betriebliche Praxisstudien“ (Umfang 420 Stunden) sowie eine einschlägige Berufsausbildung können dafür angerechnet werden. • Die fachpraktische Tätigkeit muss in vollem Umfang bis zum Beginn des Referendariats nachgewiesen werden.

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
Lehramt Berufskollegs (M.Ed.)		Schulbezug haben müssen, abgeleistet werden.	• Der Nachweis, dass der überwiegende Teil der fachpraktischen Tätigkeit (27 Wochen) absolviert worden ist, muss vor der Anmeldung zur ersten Modulabschlussprüfung des Master-Studiums erbracht worden sein.
Quellen: https://www.fh-muenster.de/studium/serviceoffice/studiengang/bab_gesundheit_bachelor.php (Stand: 27.02.2009) --> Informationsseite zum Studiengang BA https://www.fh-muenster.de/ibl/downloads/Haeufig_gestellte_Fragen.pdf (Stand: 27.02.2009) --> Broschüre zum Studiengang https://www.fh-muenster.de/studium/serviceoffice/studiengang/med.php (Stand: 27.02.2009) --> Informationsseite zum Studiengang MA			
19. TU Berlin *(Berlin)* (Ernährung, Lebensmittelwissenschaft) **BA:** (B.Sc.) **MA:** (M.Ed.)	vgl. Gewerblich-technischer Bereich (6)		
20. Universität Hannover (Niedersachsen) (Lebensmittelwissenschaft)	vgl. Gewerblich-technischer Bereich (1)		

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
BA: (B.Sc.) MA: (M.Ed.)			
21. Universität Lüneburg *(Niedersachsen)* (Berufliche Bildung in der Sozialpädagogik) **BA:** (B.A.) **MA:** (M.Ed.)		fünfwöchiges Praktikum in einer berufsbildenden Schule, in der Regel am Ende des dritten Semesters	
Quellen: http://www.leuphana.de/college/das-studium/major-und-lehrerbildung/lehrerbildung-sozpaed.html (Stand: 27.02.2009) --> Informationsseite zum Studiengang BA http://www.leuphana.de/graduate-school/die-masterprogramme/education/lehramt-an-berufsb-schulen-sozpaed.html (Stand: 27.02.2009) --> Informationsseite zum Studiengang MA			
22. TU Dortmund *(Nordrhein-Westfalen)* (Berufliche Bildung in der Sozialpädagogik) **BA:** (B.A.) **MA:** (M.Ed.)	vgl. Gewerblich-technischer Bereich (9)		

Ausbildende Einrichtung	Zugangsvoraussetzungen zum Studium/Allgemeine Informationen zum Studiengang	Schulpraktika	professionspraktische Erfahrungen/Betriebspraktika/Berufspraktika
23. Universität Flensburg *(Schleswig-Holstein)*	*Studiengang Medizin- und Pflegepädagogik (an der Charitè):* für Bewerber mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung		Das Studium beinhaltet drei Praktika von insgesamt 20 Wochen.

B SCHULPORTRÄTS ÖFFENTLICHER BERUFSBILDENDER SCHULEN IN SACHSEN

Quelle: Sächsische Schuldatenbank: http://www-db.sn.schule.de (Stand: 15.04.2010)[1]

[1] **Anmerkung:** Das Datum des letzten Aufrufs der Schuldatenbank ist nicht identisch mit den Daten des Ersteintrags bzw. der Aktualisierung des Einträge durch die einzelnen berufsbildenden Schulen.

1. Berufliches Schulzentrum für Technik, Ernährung und Wirtschaft Annaberg-Buchholz

Adresse:	09456 Annaberg-Buchholz Bärensteiner Straße 2
Telefon:	03733 / 426200
Telefax:	03733 / 426216
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	s.sekretariat-bszana@tira.de
Homepage:	http://www.berufsschulzentrum-ana.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Arbeitskreis Schule-Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Betriebsbesuche, Informationsveranstaltungen

Name	**Kammern**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Gestaltung und Durchführung von Prüfungen

Name	**Innungen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Prüfungswesen, Meisterausbildung

Name	**Praktikumsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Lehrausbildung, pädagogische Maßnahmen

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 09.02.2010

2 . Berufliches Schulzentrum für Technik "Erdmann Kircheis" Aue

Adresse:	08280 Aue Rudolf-Breitscheid-Straße 27
Telefon:	03771 / 5970
Telefax:	03771 / 597111
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bszt.aue@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-technik-aue.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Innung Dachdecker**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Lernortkooperationen
Name	**Handwerkskammer**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Prüfungen Projekttage
Name	**IHK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Prüfungen Berufsorientierung Projekte
Name	**Bildungsträger**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Kooperationsnetzwerk

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 19.03.2010

3. Berufliches Schulzentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Bautzen

Adresse:	02625 Bautzen Erich-Pfaff-Straße 1
Telefon:	03591 / 52270
Telefax:	03591 / 522720
Einrichtungsart(en):	Berufsschule
E-Mail:	Schulleitung@bsz-e-bautzen.de
Homepage:	http://www.bsz-e-bautzen.com
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Kreishandwerkerschaft Bautzen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitwirkung in Prüfungskommissionen
Name	**Handwerkskammer Dresden**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitwirkung in Prüfungskommissionen Ausbildungsberatung
Name	**IHK Görlitz**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitwirkung in Prüfungskommissionen Ausbildungsberatung
Name	**IHK Dresden**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitwirkung in Prüfungskommissionen Ausbildungsberatung

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 25.02.2010

4. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Technik Bautzen

Adresse:	02625 Bautzen Löbauer Straße 77
Telefon:	03591 / 67020

Telefax:	03591 / 670248
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	post@BSZBautzen.de
Homepage:	http://www.bszbautzen.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK Dresden**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitarbeit Berufsbildungsausschuss Mitarbeit Prüfungen Mitarbeit zentrale Prüfungserstellung für Werkzeugmechaniker

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 25.02.2010

5. Berufliches Schulzentrum Leipziger Land Böhlen

Adresse:	04564 Böhlen Röthaer Str.
Telefon:	034206 / 75590
Telefax:	034206 / 75599
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	Stammschule@BSZ-Leipziger-Land.de
Homepage:	http://www.bsz-leipziger-land.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 12.03.2010

6. Berufliches Schulzentrum Boxberg

Adresse:	02943 Boxberg Am Kraftwerk 1
Telefon:	035774 / 55900
Telefax:	035774 / 30127
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bsz.boxberg@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-boxberg.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 01.03.2010

7. Berufliches Schulzentrum für Gesundheit und Sozialwesen Chemnitz

Adresse:	09111 Chemnitz An der Markthalle 10
Telefon:	0371 / 675210
Telefax:	0371 / 67521120
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	poststelle@bsz-gsc.de
Homepage:	http://www.bsz-gsc.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

8. Berufliches Schulzentrum für Technik I Industrieschule Chemnitz

Adresse:	09111 Chemnitz Park der Opfer des Faschismus 1
Telefon:	0371 / 67470
Telefax:	0371 / 6747199
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule
E-Mail:	bsz-technik-1-industrieschule@schulen-chemnitz.de
Homepage:	http://www.industrieschule.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Cisco Systems GmbH Berlin**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	lokale Cisco Networking Academy

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 14.01.2010

9. Berufliches Schulzentrum für Technik II Handwerkerschule Chemnitz

Adresse:	09111 Chemnitz Schloßstraße 3
Telefon:	0371 / 4888000
Telefax:	0371 / 4888099
Einrichtungsart(en):	Berufsschule

	Berufsfachschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bsz-technik-2-handwerkerschule@schulen-chemnitz.de
Homepage:	http://bsz-handwerkerschule.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Holz-Fröhlich**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Partnerschaftsvertrag für die gezielte Unterstützung der Berufsschule bei der Ausbildung im Berufsfeld Holztechnik, z.B. Sponsorengelder zur Förderung des Tischlernachwuchses (Innovationspreis für Jungfacharbeiter),Vervollkommnung der materiell-technischen Ausstattung
Name	**Sparkasse Chemnitz**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Sponsoringvertrag für die Unterstützung der Schule bei ihrem aktiven Engagement in dem Bemühen, den Schülern Kenntnisse über Geldwirtschaft, Zahlungsverkehr und den Spargedanken nahezubringen
Name	**Firma WILD BEAUTY AG "Paul Mitchell"**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Partnerschaftsvertrag für die aktive Unterstützung der Schule in der Friseurausbildung durch Fachvorträge, Fortbildungen und Sponsoring
Name	**Handwerkskammern Chemnitz und Dresden**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitarbeit von Fachlehrern in Prüfungskommissionen aller Ausbildungsrichtungen der Schule Fachliche Fortbildungen Vorträge durch Dozenten in der Schule

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 30.09.2009

10. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft I Chemnitz

Adresse:	09126 Chemnitz Lutherstraße 2
Telefon:	0371 / 400580
Telefax:	0371 / 40058115
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	bsz.c6c@t-online.de
Homepage:	http://www.bszI.wirtschaft-chemnitz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

11. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft II Chemnitz

Adresse:	09112 Chemnitz Kanzlerstraße 9
Telefon:	0371 / 383120
Telefax:	0371 / 38312120
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	info@bszw2-c.de
Homepage:	http://www.bszw2-c.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Sparkasse Chemnitz**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Förderung der AG Schulfilm

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 17.11.2009

12. BSZ für Gastgewerbe, Ernährung, Hauswirtschaft Chemnitz

Adresse:	09113 Chemnitz Arthur-Bretschneider-Straße 17
Telefon:	0371 / 374360
Telefax:	0371 / 3743642
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule
E-Mail:	bsz.c9c.ehw@web.de
Homepage:	http://www.bsz-chemnitz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK Südwestsachsen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Vorbereitung und Durchführung von Zwischen- und Abschlussprüfungen
Name	**Handwerkskammer Chemnitz**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Vorbereitung und Durchführung von Zwischen- und Abschlussprüfungen
Name	**Innungen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Gewinnung von Auszubildenden
Name	**Ausbildungsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zu-	Organisation der Ausbildung

sammenarbeit
Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 10.12.2009

13. Medizinische Berufsfachschule der Klinikum Chemnitz gGmbH

Adresse:	09116 Chemnitz Berganger 11
Telefon:	0371 / 3391077
Telefax:	0371 / 4004255
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
E-Mail:	med.bfs@chemonline.de
Homepage:	http://www.klinikum-chemnitz.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

14. Richard-Hartmann-Schule, Berufliches Schulzentrum für Technik III Chemnitz

Adresse:	09120 Chemnitz Annaberger Straße 186
Telefon:	0371 / 4884900
Telefax:	0371 / 4884999
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	info@rhs-chemnitz.de
Homepage:	http://www.rhs-chemnitz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Siemens AG Chemnitz**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft
Name	**VW Sachsen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 19.01.2010

15. Berufliches Schulzentrum Delitzsch "Dr. Herrmann-Schulze-Delitzsch"

Adresse:	04509 Delitzsch Karl-Marx-Straße 1
Telefon:	034202 / 739-0
Telefax:	034202 / 739-28
Einrichtungsart(en):	Berufsschule

	Berufsfachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	schulleitung@bsz-dz.de
Homepage:	http://www.bsz-dz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Delitzscher Schokoladen GmbH**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Kennenlernen betrieblicher Prozesse und Strukturen im Rahmen des fächerverbindenden Unterrichts

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.03.2010

16. Berufliches Schulzentrum Dippoldiswalde

Adresse:	01744 Dippoldiswalde Weißeritzstraße 11
Telefon:	03504 / 620-3360
Telefax:	03504 / 610823
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	bsz.dipps@bsz-dw.de
Homepage:	http://www.bsz-dw.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 12.04.2010

17. Berufliches Schulzentrum Döbeln

Adresse:	04720 Döbeln Thomas-Mann-Straße 1
Telefon:	03431 / 57610
Telefax:	03431 / 576157
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	BSZDoebeln@gmx.de
Homepage:	http://www.bsz-doebeln.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 05.02.2010

18. Fachschule für Landwirtschaft Döbeln und Freiberg-Zug

Adresse:	04720 Döbeln Klostergärten 4
Telefon:	03431 / 714712
Telefax:	03431 / 714720
Einrichtungsart(en):	Fachschule
Homepage:	http://www.smul.sachsen.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

19. Berufliches Schulzentrum Eilenburg Rote Jahne Doberschütz

Adresse:	04838 Doberschütz Wöllnauer Chaussee 2
Telefon:	03423 / 68860
Telefax:	03423 / 688679
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	rotejahne@bsz-eilenburg.de
Homepage:	http://www.bsz-eilenburg.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 01.03.2010

20. Berufliches Schulzentrum Bau und Technik Dresden

Adresse:	01069 Dresden Güntzstraße 3-5
Telefon:	0351 / 447290
Telefax:	0351 / 44729255
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	Schule@BSZ-Bau-und-Technik.de

Homepage:	http://www.bsz-bau-und-technik.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 19.02.2010

21. Berufliches Schulzentrum für Agrarwirtschaft und Ernährung Dresden

Adresse:	01307 Dresden Canalettostraße 8
Telefon:	0351 / 435094-0
Telefax:	0351 / 435094-20
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bszdd@BSZ-Ernaehrung.de
Homepage:	http://www.bsz-ernaehrung.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 01.03.2010

22. Berufliches Schulzentrum für Dienstleistung und Gestaltung Dresden

Adresse:	01187 Dresden Chemnitzer Straße 83
Telefon:	0351 / 4277660
Telefax:	0351 / 4277683
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule
E-Mail:	verwaltung@bsz-dlg.de
Homepage:	http://www.bsz-dlg.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

23. Berufliches Schulzentrum für Elektrotechnik Dresden

Adresse:	01219 Dresden Strehlener Platz 2
Telefon:	0351 / 4735201

Telefax:	0351 / 4735415
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bszet@bszet.de
Homepage:	http://www.bszet.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 06.03.2010

24. Berufliches Schulzentrum für Gastgewerbe Dresden "Ernst Lößnitzer"

Adresse:	01067 Dresden Ehrlichstraße 1
Telefon:	0351 / 43858-60
Telefax:	0351 / 43858-89
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	info@bsz-gast.de
Homepage:	http://www.bsz-gast.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK Dresden**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	IHK-Prüfungen Informationsveranstaltungen Tag der offenen Tür Zusammenarbeit mit Ausbildungsbetrieben Wettbewerbe
Name	**Arbeitskreis Schule-Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Ausbildungskonzeptionen Zusammenarbeit der Partner Unterstützung der Ausbildungsschwerpunkte
Name	**Ausbildungsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Tag der Ausbildungsbetriebe am BSZ Teilnahme an Veranstaltungen zu Ausbildungsfragen Teilnahme am Tag der offenen Tür Durchführung von Expertenunterricht Teilnahme an Veranstaltungen der Fachkonferenzen
Name	**Hygienemuseum**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Exkursionen Teilnahme an Vorträgen und Diskussionsrunden Unterricht in Ernährungswissenschaft und Biotechnologie
Name	**Technische Universität Dresden**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Zusammenarbeit mit FR Ernährungswissenschaften und Biotechnologie der Schulart

	BGY Ausbildungsschule für Lehramt für das Höhere Lehramt an berufsbildenden Schule-Betreuung der Studenten im Praktikum
Name	**AOK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Gesundheitserziehung Bewerbertraining Zusammenarbeit zur Messe "Karriere Start"
Name	**Bundesagentur für Arbeit**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Teilnahme am Tag der Ausbildungsinformation Teilnahme am Nachwuchsforum in Leipzig Tag der offenen Tür Teilnahme an Informationsveranstaltungen

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 26.02.2010

25. Berufliches Schulzentrum für Technik "Gustav Anton Zeuner" Dresden

Adresse:	01307 Dresden Gerokstraße 22
Telefon:	0351 / 4590146
Telefax:	0351 / 4590136
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	sekretariat@bsz-technik-zeuner.de
Homepage:	http://www.bsz-technik-zeuner.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

26. Berufliches Schulzentrum für Technik und Wirtschaft Dresden

Adresse:	01129 Dresden Hellerhofstraße 21
Telefon:	0351 / 8485323
Telefax:	0351 / 8485324
Einrichtungsart(en):	Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bsztuwdd@gmx.de
Homepage:	http://www.bsz-tuw-dd.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 09.11.2009

27. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft I "Prof.-Dr.-Zeigner" Dresden

Adresse:	01099 Dresden Melanchthonstraße 9
Telefon:	0351 / 8045775
Telefax:	0351 / 8045328
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	zeigner-schule-dresden@t-online.de
Homepage:	http://www.zeigner-schule.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 09.03.2010

28. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft III Dresden

Adresse:	01159 Dresden Bünaustraße 12
Telefon:	0351 / 4321030
Telefax:	0351 / 4321059
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule
E-Mail:	bsz-w3@web.de
Homepage:	http://www.bsz-w3.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Ausbildungsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Umsetzung des Berufsbildungsgesetze im Rahmen der Ausbildungsverordnungen und Lehrpläne
Name	**Praktikumsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsgrundbildungsjahr: erste praktische Erfahrungen im Berufsfeld Wirtschaft, Schwerpunkt Absatzwirtschaft und Kundenberatung
Name	**Praktikumsbetriebe im europäischen Ausland**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsfachschule: 10wöchiges Auslandspraktikum im mittleren Management der Tourismusbranche zur Festigung der Fremdsprachenkompetenz
Name	**Praktikumsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Fachoberschule: Realisierung der Praxisnähe im studienqualifizierenden Bildungsgang zur

	Vorbereitung auf ein praxisorientiertes Studium an einer Fachhochschule bzw. duales Studium
Name	**IHK Dresden**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	30 Lehrer arbeiten als Prüfer bei den IHK-Prüfungen mit.

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 25.02.2010

29. Berufliches Schulzentrum Gesundheit und Sozialwesen "Karl August Lingner" Dresden

Adresse:	01127 Dresden Maxim-Gorki-Straße 39
Telefon:	0351 / 2069340
Telefax:	0351 / 20693412
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	kontakt@bsz-gesundheit.de
Homepage:	http://www.bsz-gesundheit.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

30. Medizinische Berufsfachschule am KH Friedrichstadt Dresden

Adresse:	01159 Dresden Bodelschwinghstraße 1-3
Telefon:	0351 / 480-3400
Telefax:	0351 / 480-3216
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
E-Mail:	info@medbfs.khdf.de
Homepage:	http://www.medbfs.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

31. Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Fachschule für Gartenbau, Fachschule für Technik Dresden

Adresse:	01326 Dresden Söbrigener Straße 3a

Telefon:	0351 / 2612416
Telefax:	0351 / 2612489
Einrichtungsart(en):	Fachschule
E-Mail:	schule@pillnitz.lfl.smul.sachsen.de
Homepage:	http://www.gartenbaufachschule-pillnitz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

32. Berufliches Schulzentrum für Ernährung, Hauswirtschaft, Agrarwirtschaft Falkenstein/Vogtl.

Adresse:	08223 Falkenstein/Vogtl. Rosa-Luxemburg-Straße 30
Telefon:	03745 / 78500
Telefax:	03745 / 785033
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule
E-Mail:	sekretariat@bszfalkenstein.de
Homepage:	http://www.bszfalkenstein.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Kammern, Innungen, Praktikumsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Zusammenarbeit bei der Ausbildung der Jugendlichen Zusammenarbeit in Fragen der Ausbildung Arbeit in Prüfungsausschüssen

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 04.11.2009

33. Berufliches Schulzentrum für Ernährung, Hauswirtschaft und Agrarwirtschaft mit Schulteil Berufsbildende Förderschule Freiberg

Adresse:	09599 Freiberg Turnerstraße 5
Telefon:	03731 / 26780
Telefax:	03731 / 267835
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bsz.f3c@schule.tu-freiberg.de
Homepage:	http://www.bsz-freiberg-turnerstr.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Arbeitskreis Schule- Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Verb. der Zusammenarbeit zwischen Mittelschulen, Betrieben und Berufsschulen
Name	**Praktikumsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Organisation der Ausbildung
Name	**Kammern**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Planung der Prüfungen
Name	**Innungen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Gewinnung von Azubis

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 19.02.2010

34. Berufliches Schulzentrum für Technik und Wirtschaft "Julius Weisbach" Freiberg

Adresse:	09599 Freiberg Schachtweg 2
Telefon:	03731 / 301500
Telefax:	03731 / 301600
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bsz-tw-fg@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-freiberg.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Kammern**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abschlussprüfungen Koordination des Berufsschulunterrichts Mitwirkung im Berufsbildungsausschuss (BBA) und im Landesausschuss für Berufsbildung (LAB)
Name	**Arbeitskreis Schule-Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	gegenseitige Information der Teilnehmer gemeinsame Fortbildung Berufsorientierung
Name	**Praktikumsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Schülerbetriebspraktika (BGJ, BVJ, BFS, FS)
Name	**Freie Bildungsträger**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Koordinierung der außerbetrieblichen Ausbildung

	gemeinsame Werbung um Ausbildungsstellen

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 12.01.2010

35. Fachschulzentrum Freiberg-Zug Fachschulen für Hauswirtschaft, Agrartechnik, Agrarwirtschaft

Adresse:	09599 Freiberg Hauptstraße 150
Telefon:	03731 / 7850
Telefax:	03731 / 785254
Einrichtungsart(en):	Fachschule
E-Mail:	Jacqueline.Scharf@landkreis-mittelsachsen.de
Homepage:	http://www.fsz-fg-zug.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

36. Berufliches Schulzentrum Technik und Wirtschaft "Otto Lilienthal" Freital

Adresse:	01705 Freital Otto-Dix-Straße 2
Telefon:	0351 / 649630
Telefax:	0351 / 6496399
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	kontakt@bsz-freital.de
Homepage:	http://www.bsz-freital.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 13.03.2010

37. Berufliches Schulzentrum für Technik und Hauswirtschaft "Dr. Friedrich Dittes" Glauchau

Adresse:	08371 Glauchau Schulplatz 2
Telefon:	03763 / 2289
Telefax:	03763 / 14403
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule

	Fachoberschule
E-Mail:	sl@bsz-glauchau.de
Homepage:	http://www.bsz-glauchau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 25.02.2010

38. Berufsbildende Schulen Christoph Lüders Berufliches Schulzentrum für Technik Görlitz

Adresse:	02826 Görlitz Lessingstraße 11
Telefon:	03581 / 422030
Telefax:	03581 / 422040
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bszt-goerlitz@t-online.de
Homepage:	http://www.bszt-goerlitz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**ASIS**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Unterstützung des Bildungsangebotes Luft- und Raumfahrt
Name	**HWK/IHK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Vermittlung von Lerninhalten, Abstimmung und Mitwirkung bei Prüfungen
Name	**Kreishandwerkschaft GR/IHK GR**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abstimmung und Mitwirkung bei Prüfungen
Name	**Siemens/ Bombardier GR**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abstimmung der Ausbildung
Name	**Nestor GR**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abstimmung der Ausbildung
Name	**Flugplatzgesellschaft Rothenburg/ Görlitz**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Unterstützung des Bildungsangebotes Luft- und Raumfahrt
Name	**Stahlbau Niesky**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abstimmung der Ausbildung

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 10.03.2010

39. Berufsbildende Schulen Christoph Lüders Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Soziales Görlitz

Adresse:	02826 Görlitz Carl-von-Ossietzky-Straße 13-16
Telefon:	03581 / 485200
Telefax:	03581 / 485222
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bszwus-goerlitz@t-online.de
Homepage:	http://www.bszwus-goerlitz.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 09.02.2010

40. Medizinische Berufsfachschule am Städtischen Klinikum Görlitz gGmbH

Adresse:	02828 Görlitz Girbigsdorfer Straße 1-3
Telefon:	03581 / 373911
Telefax:	03581 / 373920
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
E-Mail:	bildungszentrum@klinikum-goerlitz.de
Homepage:	http://www.klinikum-goerlitz.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

41. Berufliches Schulzentrum Grimma

Adresse:	04668 Grimma Karl-Marx-Straße 22
Telefon:	03437 / 942586
Telefax:	03437 / 942368
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bsz_grimma@t-online.de
Homepage:	http://www.bszgrimma.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**VHS Muldental**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Partner bei der Durchführung der Branchentage der Initiative Kompetenz plus

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 25.02.2010

42. Berufliches Schulzentrum Großenhain "Karl Preusker"

Adresse:	01558 Großenhain Poststraße 12
Telefon:	03522 / 554830
Telefax:	03522 / 554842
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bsz.grossenhain@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-grossenhain.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

43. Fachschule für Landwirtschaft Großenhain

Adresse:	01558 Großenhain Remonteplatz 2
Telefon:	03522 / 311336
Telefax:	03522 / 311333
Einrichtungsart(en):	Fachschule
E-Mail:	gabriele.uhlemann@smul.sachsen.de
Homepage:	http://www.smul.sachsen.de/lfulg/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

44. Berufliches Schulzentrum "Konrad Zuse" Hoyerswerda

Adresse:	02977 Hoyerswerda Käthe-Kollwitz-Straße 5
Telefon:	03571 / 48710
Telefax:	03571 / 487130

Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	Schulleitung@bsz-konrad-zuse.de
Homepage:	http://www.bsz-konrad-zuse.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 01.03.2010

45. Medizinische Berufsfachschule am Klinikum Hoyerswerda gGmbH

Adresse:	02977 Hoyerswerda Käthe-Kollwitz-Straße 5
Telefon:	03571 / 603932
Telefax:	03571 / 445016
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

46. Berufliches Schulzentrum Kamenz

Adresse:	01917 Kamenz Hohe Straße 4
Telefon:	03578 / 37440
Telefax:	03578 / 374450
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	info@bsz-kamenz.de
Homepage:	http://www.bsz-kamenz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

47. Arwed-Rossbach-Schule - Berufliches Schulzentrum der Stadt Leipzig

Adresse:	04205 Leipzig Am Kleinen Feld 5
Telefon:	0341 / 944230
Telefax:	0341 / 9442337
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	info@arwed-rossbach-schule.de
Homepage:	http://www.arwed-rossbach-schule.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Siemens**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Bildungspartnerschaft
Name	**Überbetriebliches Ausbildungszentrum**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Bildungspartnerschaft

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 04.03.2010

48. Berufliches Schulzentrum 1 Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Leipzig

Adresse:	04289 Leipzig Crednerstraße 1
Telefon:	0341 / 4847921
Telefax:	0341 / 4847913
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bsz1.leipzig@gmx.de
Homepage:	http://www.bsz1leipzig.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK, Steuerberaterkammer, Rechtsanwaltskammer, AOK plus, DATEV, Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutscher Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft e.V., Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaft, Immobilienverband Deutschland Mitte-Ost, Sparkasse, Allianz**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abstimmung der Lehrinhalte gemeinsames Abnehmen der Prüfungen Betriebspraktika für Lehrer

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 12.03.2010

49. Berufliches Schulzentrum 12 "Robert Blum" der Stadt Leipzig

Adresse:	04357 Leipzig Komarowstraße 2
Telefon:	0341 / 2306440
Telefax:	0341 / 23064424
Einrichtungsart(en):	Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	BSZ12.Leipzig@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz12leipzig.de/start.html
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Berufliches Übergangsmanagement**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Vermittlung von lernbehinderten Schülern in Ausbildung und Arbeit in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit sowie IHK und der HWK

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 26.02.2010

50. Berufliches Schulzentrum 2 Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Leipzig

Adresse:	04277 Leipzig Bornaische Straße 104
Telefon:	0341 / 23026611
Telefax:	0341 / 23026624
Einrichtungsart(en):	Berufsschule
E-Mail:	bsz2wuv@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz2.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK Leipzig**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Prüfung

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 26.02.2010

51. Berufliches Schulzentrum 5 Bau-, Farb- und Metalltechnik der Stadt Leipzig

Adresse:	04315 Leipzig Neustädter Straße 1
Telefon:	0341 / 649730
Telefax:	0341 / 6497324
Einrichtungsart(en):	Berufsschule
E-Mail:	BSZ5.Leipzig@web.de
Homepage:	http://www.bsz5leipzig.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

52. Berufliches Schulzentrum 7 Elektrotechnik der Stadt Leipzig

Adresse:	04129 Leipzig An der Querbreite 8
Telefon:	0341 / 904530
Telefax:	0341 / 9045310
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule
E-Mail:	Schulleitung@bsz7-leipzig.de
Homepage:	http://www.bsz7-leipzig.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**Handwerkskammer, Elektroinnung**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**Siemens AG**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**BMW AG**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**Stadtwerke Leipzig**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**Deutsche Telekom AG**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**Vattenfall Europe AG**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**B.O.S.S. Mitteldeutschland**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierung
Name	**CHERIER Elektrohandel * Elektromontage GmbH**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierung Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**TRÖLLSCH Elektroanlagenbau GmbH &**

	CoKG
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierung Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
Name	**Dunkel Elektrotechnik GmbH**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierung Entwicklung der Ausbildung Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 03.03.2010

53. Berufliches Schulzentrum 9 Gesundheit und Sozialwesen der Stadt Leipzig

Adresse:	04207 Leipzig Schönauer Straße 160
Telefon:	0341 / 426410
Telefax:	0341 / 4264141
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
E-Mail:	schule@bsz9.de
Homepage:	http://www.bsz9.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

54. Gutenbergschule - Berufliches Schulzentrum der Stadt Leipzig

Adresse:	04103 Leipzig Gutenbergplatz 6/8
Telefon:	0341 / 964420
Telefax:	0341 / 9644221
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule
E-Mail:	gutenbergschule-leipzig@t-online.de
Homepage:	http://www.gutenbergschule-leipzig.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

55. Henriette-Goldschmidt-Schule - Berufliches Schulzentrum der Stadt Leipzig

Adresse:	04103 Leipzig Goldschmidtstraße 20
Telefon:	0341 / 2120360
Telefax:	0341 / 2120370

Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	sekretariat@goldschmidtschule-leipzig.de
Homepage:	http://www.goldschmidtschule-leipzig.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 12.03.2010

56. Karl-Heine-Schule - Metalltechnik Berufliches Schulzentrum der Stadt Leipzig

Adresse:	04177 Leipzig Merseburger Straße 56
Telefon:	0341 / 486460
Telefax:	0341 / 4864633
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	khs@bszkhs-leipzig.de
Homepage:	http://www.karl-heine-schule-leipzig.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

57. Medizinische Berufsfachschule am Klinikum St. Georg gGmbH Leipzig

Adresse:	04129 Leipzig Delitzscher Straße 141
Telefon:	0341 / 9093300
Telefax:	0341 / 9093325
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

58. Susanna-Eger-Schule - Berufliches Schulzentrum der Stadt Leipzig

Adresse:	04129 Leipzig An der Querbreite 6
Telefon:	0341 / 9099750
Telefax:	0341 / 90997515
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule
E-Mail:	sekretariat@susanna-eger-schule.de
Homepage:	http://www.susanna-eger-schule.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 13.04.2010

59. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Sozialwesen Lichtenstein/Sa.

Adresse:	09350 Lichtenstein/Sa. Diesterwegstraße 2
Telefon:	037204 / 7640
Telefax:	037204 / 89683
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	schulleitung@bsz-lichtenstein.de
Homepage:	http://www.bsz-lichtenstein.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK Südwestsachsen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Prüfungswesen und Weiterbildung
Name	**Arbeitskreis Schule - Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierung
Name	**RD BA Sachsen/RP Leipzig/AOK Sachsen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Prüfungswesen

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 10.03.2010

60. Berufliches Schulzentrum für Technik Limbach-Oberfrohna

Adresse:	09212 Limbach-Oberfrohna Hohensteiner Straße 21

Telefon:	03722 / 89050
Telefax:	03722 / 92908
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	verwaltung@bsz-limbach.de
Homepage:	http://www.bsz-limbach.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Handwerkskammer**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitarbeit in Prüfungskommissionen
Name	**Industrie- u. Handelskammer**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitarbeit in Prüfungskommissionen
Name	**Arbeitskreis Schule-Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierung und Studienberatung

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 25.02.2010

61. Berufliches Schulzentrum Löbau

Adresse:	02708 Löbau Dietrich-Bonhoeffer-Straße 9
Telefon:	03585 / 4136120
Telefax:	03585 / 4136123
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bsz.loebau-sl@t-online.de
Homepage:	http://www.bszloebau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 05.03.2010

62. Fachschule für Landwirtschaft Löbau

Adresse:	02708 Löbau Georgewitzer Straße 50
Telefon:	03585 / 454436
Telefax:	03585 / 454455

Einrichtungsart(en):	Fachschule
E-Mail:	kirsten.matthes@afl14.smul.sachsen.de
Homepage:	http://www.smul.sachsen.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

63. Berufliches Schulzentrum Meißen

Adresse:	01662 Meißen Goethestraße 21
Telefon:	03521 / 72830
Telefax:	03521 / 728400
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	sekretariat@bsz-meissen.de
Homepage:	http://www.bsz-meissen.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**KFZ Innung Meißen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Ausbildung KFZ Mechatroniker
Name	**Innungsschule Meißen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Ausbildung Maurer

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 10.03.2010

64. Medizinische Berufsfachschule an den Elblandkliniken Meißen-Radebeul GmbH Standort Meißen

Adresse:	01662 Meißen Nassauweg 7
Telefon:	03521 / 7433160
Telefax:	03521 / 7431142
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
E-Mail:	siegrid.froehner@elblandkliniken.de
Homepage:	http://www.elblandkliniken.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

65. Berufliches Schulzentrum Mittweida

Adresse:	09648 Mittweida Poststraße 13
Telefon:	03727 / 94320
Telefax:	03727 / 943228
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule
E-Mail:	bsz-mittweida@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-lk-mittweida.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Arbeitskreis Schule-Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitwirkung bei der frühzeitigen beruflichen Orientierung der Mittelschüler in der Region.

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 05.11.2009

66. Berufliches Schulzentrum für Technik, Wirtschaft und Gesundheit Oelsnitz/Erzgeb.

Adresse:	09376 Oelsnitz/Erzgeb. Badstraße 4
Telefon:	037298 / 3360
Telefax:	037298 / 33618
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	sekretariat@bsz-oelsnitz.de
Homepage:	http://www.bsz-oelsnitz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**zuständigen Stellen (HWK, IHK, LZAS)**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Mitarbeit in Prüfungsausschüssen unterschiedlichster Berufsgruppen
Name	**Wirtschaft der Region Erzgebirge**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Durchführung von Informationsveranstaltungen mit zur weiteren Verbesserung der theoretischen Berufsausbildung
Name	**Arbeitskreis Schule-Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Durchführung von Veranstaltungen zum Thema "Berufsorientierung"
Name	**regionale Wirtschaftsunternehmen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zu-	Bereitstellung von Praktikumsplätzen für un-

sammenarbeit sere vollzeitschulischen Bildungsgänge.

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 01.03.2010

67. Berufliches Schulzentrum Oschatz

Adresse:	04758 Oschatz Am Zeugamt 4
Telefon:	03435 / 976020
Telefax:	03435 / 976021
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	info@bsz-oschatz.de
Homepage:	http://www.bsz-oschatz.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

68. Berufliches Schulzentrum für Technik Pirna

Adresse:	01796 Pirna Pillnitzer Straße 13a
Telefon:	03501 / 5311-10
Telefax:	03501 / 5311-76
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	Schulleitung@bszt-pirna.de
Homepage:	http://www.bszt-pirna.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 10.03.2010

69. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft Pirna

Adresse:	01796 Pirna Siegfried-Rädel-Straße 13
Telefon:	03501 / 470980
Telefax:	03501 / 4709816
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium

	Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	info@bsz-w-pirna.de
Homepage:	http://www.bsz-w-pirna.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK/HWK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Erstellung der Prüfungsaufgaben und Mitarbeit im Prüfungsausschuss
Name	**Arbeitskreis Schule - Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierung und Angebote für Benachteiligte
Name	**Ausbildungsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Gemeinsame Ausbildungsinformation und -werbung

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 28.02.2010

70. Berufliches Schulzentrum e.o.plauen Plauen

Adresse:	08527 Plauen Uferstraße 8
Telefon:	03741 / 2912100
Telefax:	03741 / 2912109
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	info@bsz-eoplauen.de
Homepage:	http://www.bsz-eoplauen.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

71. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Gesundheit "Anne Frank" Plauen

Adresse:	08525 Plauen Reißiger Straße 44-46
Telefon:	03741 / 2912302
Telefax:	03741 / 2912304
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule

E-Mail:	info@bsz-annefrank.de
Homepage:	http://www.bsz-annefrank.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

72. Fachschule für Landwirtschaft Plauen

Adresse:	08523 Plauen Europaratstraße 7
Telefon:	03741 / 100
Telefax:	03741 / 140
Einrichtungsart(en):	Fachschule
Homepage:	http://www.smul.sachsen.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

73. Berufliches Schulzentrum Radeberg

Adresse:	01454 Radeberg Robert-Blum-Weg 5
Telefon:	03528 / 48350
Telefax:	03528 / 483525
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	bsz.radeberg@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-radeberg.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

74. Berufliches Schulzentrum Radebeul

Adresse:	01445 Radebeul Straße des Friedens 58
Telefon:	0351 / 83977110
Telefax:	0351 / 83977166
Einrichtungsart(en):	Berufsschule

	Berufsfachschule Fachoberschule
E-Mail:	bsz_radebeul@web.de
Homepage:	http://www.bsz-radebeul.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 01.03.2010

75. Berufliches Schulzentrum für Technik und Hauswirtschaft Reichenbach im Vogtland

Adresse:	08468 Reichenbach im Vogtland Rathenaustraße 12
Telefon:	03765 / 55140
Telefax:	03765 / 551499
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule
E-Mail:	sekretariat@bsz-reichenbach.de
Homepage:	http://www.bsz-reichenbach.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Arbeitsgemeinschaft Schule Wirtschaft Vogtland**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierung für Förder- und Mittelschüler
Name	**Landratsamt Vogtlandkreis**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufe schnuppern - Praxistage für Mittelschüler im Vogtland 2010 - 2012
Name	**Institut für Musikinstrumentenbau Zwota**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Klanganalysen von Musikinstrumenten
Name	**Westsächsische Hochschule Zwickau, Studiengang Musikinstrumentenbau Markneukirchen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Lackherstellung und Lackierung von Zupf- und Streichinstrumenten

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 06.01.2010

76. Berufliches Schulzentrum für Technik und Wirtschaft Riesa

Adresse:	01591 Riesa Paul-Greifzu-Straße 51

Telefon:	03525 / 772 783 101
Telefax:	03525 / 736387
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bszt-riesa@t-online.de
Homepage:	http://www.bsztw-riesa.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**Arbeitskreis Schule- Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	fachliche und organisatorische Probleme der Ausbildung wird durch Schulleiter wahrgenommen
Name	**IHK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	fachliche und organisatorische Probleme der Ausbildung Prüfertätigkeit Bereitstellen von Prüfungsräumen am BSZ
Name	**HWK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	fachliche und organisatorische Probleme der Ausbildung Prüfertätigkeit Bereitstellen von Prüfungsräumen am BSZ
Name	**Praktikumsbetriebe**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	kontinuierlicher Besuch durch Betreuungslehrer
Name	**Agentur für Arbeit**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	gemeinsame Gestaltung des Tages der offenen Tür des BSZ und der Ausbilderbörse der Agentur Teilnahme von 30 regionalen und überregionalen Unternehmen
Name	**Innungen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Teilnahme an der Freisprechung der Gesellen der Tischlerinnung, der Metallbauerinnung, der Elektrikerinnung dabei gleichzeitig Übergabe der Berufsschulzeugnisse Teilnahme an Innungssitzungen zum Thema Berufsausbildung
Name	**Ausbildungsunternehmen der Sport- und Fitness-/ Veranstaltungskaufleute**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	regelmäßige Ausbildertreffen am BSZ mit allen unterrichtenden Lehrern zum Teil mit Weiterbildungsteil
Name	**Ausbildertreffen der Metall- Elektroberufe**

Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	regelmäßig parallel zum Tag der offenen Tür

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 11.03.2010

77. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft Rodewisch

Adresse:	08228 Rodewisch Parkstraße 5A
Telefon:	03744 / 826210
Telefax:	03744 / 826277
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	schulleitung@bszw-rodewisch.de
Homepage:	http://www.bszw-rodewisch.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 16.03.2010

78. Berufliches Schulzentrum Schkeuditz

Adresse:	04435 Schkeuditz Edisonstraße 42
Telefon:	034204 / 77720
Telefax:	034204 / 7772111
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachoberschule
E-Mail:	info@bsz-schkeuditz.de
Homepage:	http://www.bsz-schkeuditz.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

79. Berufliches Schulzentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Schneeberg

Adresse:	08289 Schneeberg Gymnasialstraße 11
Telefon:	03772 / 371780
Telefax:	03772 / 37178500
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Berufliches Gymnasium

E-Mail:	info@bsz-schneeberg.de
Homepage:	http://www.bsz-schneeberg.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Das BSZ Schneeberg ist Prüfungsstandort für die gastgewerblichen Berufe
Name	**Eine größere Anzahl verschiedener Betriebe im Gastgewerbe und im Nahrungsmittelhandwerk, Pflegedienste u.ä.**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Praktikumsbetriebe für die Berufsfachschule, für BGJ und BVJ

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 05.11.2009

80. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Sozialwesen Schwarzenberg/Erzgeb.

Adresse:	08340 Schwarzenberg/Erzgeb. Steinweg 10
Telefon:	03774 / 15330
Telefax:	03774 / 153316
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bsz_szb@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-schwarzenberg.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK,HWK, Betriebe, Soziale Einrichtungen, Pflegeeinrichtungen, Pflegedienste, Mittelschulen**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Durchführung der Praktika Absicherung der fachpraktischen Ausbildung Fachoberschule Wirtschaft und Sozialwesen Fachschule Erzieherausbildung Heilerzieherausbildung, Berufsfachschule Sozialassistentenausbildung Duale Ausbildung Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 26.01.2010

81. Berufliches Schulzentrum Torgau

Adresse:	04860 Torgau

	Repitzer Weg 10
Telefon:	03421 / 725910
Telefax:	03421 / 725913
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	info@bsztorgau.de
Homepage:	http://www.bsztorgau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

82. Medizinische Berufsfachschule des Kreiskrankenhauses Torgau "Johann Kentmann" gGmbH

Adresse:	04860 Torgau Christianistraße 1
Telefon:	03421 / 771041
Telefax:	03421 / 771009
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
E-Mail:	medbfstorgau@web.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

83. Berufliches Schulzentrum für Technik und Wirtschaft Weißwasser

Adresse:	02943 Weißwasser Jahnstraße 55
Telefon:	03576 / 28880
Telefax:	03576 / 288828
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	bsz_wsw@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-weisswasser.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

84. Berufliches Schulzentrum für Technik Werdau

Adresse:	08412 Werdau Schloßstraße 1
Telefon:	03761 / 88866-0
Telefax:	03761 / 88866-138
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	sekretariat@bsz-werdau.de
Homepage:	http://www.bsz-werdau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 01.03.2010

85. Berufliches Schulzentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Wilkau-Haßlau

Adresse:	08112 Wilkau-Haßlau Mozartstraße 5
Telefon:	0375 / 679670
Telefax:	0375 / 6796767
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule
E-Mail:	buero@bsz-wilkau.de
Homepage:	http://www.bsz-wilkau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 02.03.2010

86. Berufliches Schulzentrum Wurzen

Adresse:	04808 Wurzen Straße des Friedens 12
Telefon:	03425 / 856960
Telefax:	03425 / 856961
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule
E-Mail:	BSZ.Wurzen@gmx.de
Homepage:	http://www.bsz-wurzen.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Leipzig

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

87. Berufliches Schulzentrum Zittau

Adresse:	02763 Zittau Hochwaldstraße 21a
Telefon:	03583 / 68830
Telefax:	03583 / 688336
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule Berufliches Gymnasium Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	info@bsz-zittau.de
Homepage:	http://www.bsz-zittau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 11.03.2010

88. Medizinische Berufsfachschule des Landkreises Löbau-Zittau

Adresse:	02763 Zittau Sachsenstraße 20
Telefon:	03583 / 696261
Telefax:	03583 / 5409960
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
E-Mail:	mbfs-zittau@hotmail.de
Homepage:	http://www.zibi-zittau.de/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

89. Berufliches Schulzentrum für Technik, Wirtschaft und Hauswirtschaft Zschopau

Adresse:	09405 Zschopau Johann-Gottlob-Pfaff-Straße 1
Telefon:	03725 / 860
Telefax:	03725 / 86120
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule

E-Mail:	schulleitung@bsz-zschopau.de
Homepage:	http://www.bsz-zschopau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur und Regionalstelle Chemnitz

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Prüfungskommissionen
Name	**HWK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Prüfungskommissionen
Name	**WFE Erzgebirge**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Berufsorientierende Arbeitsgemeinschaften als Ferienkurse
Name	**Arbeitskreis W-S**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Organisation der Offenen Tage von Produktionsbetrieben Betriebsbesuche bei Firmen der Region Arbeit am Berufswahlpass

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 26.03.2010

90. Berufliches Schulzentrum "Adolph Diesterweg" Zwickau

Adresse:	08056 Zwickau Tonstraße 5
Telefon:	0375 / 215782
Telefax:	0375 / 2119284
Einrichtungsart(en):	Berufsbildende Förderschule
E-Mail:	bsz-diesterweg@t-online.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 12.03.2010

91. Berufliches Schulzentrum für Bau- und Oberflächentechnik Zwickau

Adresse:	08060 Zwickau Werdauer Straße 72
Telefon:	0375 / 572174
Telefax:	0375 / 5971341
Einrichtungsart(en):	Berufsschule
E-Mail:	BSZ-Bau-Zwickau@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-bautechnik-zwickau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 10.03.2010

92. Berufliches Schulzentrum für Technik "August Horch" Zwickau

Adresse:	08058 Zwickau Dieselstraße 17
Telefon:	0375 / 2119790
Telefax:	0375 / 2119791
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Fachschule Fachoberschule
E-Mail:	bsztechnikzwickau@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-technik.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK, HWK, Innungen, Praktikumsbetriebe, Arbeitskreis Schule-Wirtschaft**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Unterstützung bei der Werbung des Kraftfahrzeugmechatroniker mit Fachhochschulreife Informations-und Vortragsveranstaltungen Unterstützung bei der Ausstattung der Schule

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 06.10.2009

93. Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Gesundheit Zwickau

Adresse:	08056 Zwickau Dr.-Friedrichs-Ring 43
Telefon:	0375 / 287170
Telefax:	0375 / 287159
Einrichtungsart(en):	Berufsschule Berufsfachschule Berufliches Gymnasium
E-Mail:	bsz.wg@t-online.de
Homepage:	http://www.bsz-wg-zwickau.de.vu/
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft

Name	**IHK**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen
Name	**Handwerkskammer**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen
Name	**Steuerberaterkammer**

Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen
Name	**Landeszahnärztekammer**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen
Name	**Landesdirektionen Leipzig**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen
Name	**Landesdirektion Chemnitz**
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit	Abschlussprüfungen

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 10.03.2010

94. Fachschule für Landwirtschaft Zwickau

Adresse:	08060 Zwickau Werdauer Straße 70
Telefon:	0375 / 56650
Telefax:	0375 / 566547
Einrichtungsart(en):	Fachschule
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

95. Medizinische Berufsfachschule am Städtischen Klinikum Zwickau

Adresse:	08060 Zwickau Karl-Keil-Straße 35
Telefon:	0375 / 512692
Telefax:	0375 / 529551
Einrichtungsart(en):	Berufsfachschule
E-Mail:	mbs@hbk-zwickau.de
Homepage:	http://www.hbk-zwickau.de
Schulaufsicht:	Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Zwickau

Kooperation mit Partnern in der Wirtschaft
kein Eintrag

Quelle: Eingabe durch die Schule, Stand: 31.08.2009

C KOOPERATIONEN VON ÖFFENTLICHEN BERUFSBILDENDEN SCHULEN MIT PARTNERN DER WIRTSCHAFT IN SACHSEN

Ziele und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit

Quelle: Sächsische Schuldatenbank: http://www-db.sn.schule.de (Stand: 15.04.2010) - adaptiert[1][2][3]

[1] **Anmerkung 1:** Die folgende Übersicht von Kooperationspartnern berufsbildender Schulen in Sachsen und den Zielen und inhaltlichen Schwerpunkten ihrer Zusammenarbeit entstand auf Grundlage der durch die berufsbildenden Schulen in die Schuldatenbank eingegebenen Informationen.

[2] **Anmerkung 2:** Die durch Fettdruck hervorgehobenen Kooperationspartner wurden als Personenkreis 1 (vgl. Kapitel 6.5.2) in die schriftlichen Befragungen von Partnern der beruflichen Bildung einbezogen.

[3] **Anmerkung 3:** Die Kooperationsformen bzw. Formen der praxisbezogenen Lehrerfortbildung, die sowohl im Lehrerfragebogen als auch im Fragebogen für die Partner der beruflichen Bildung Gegenstand der Betrachtungen sind, wurden in der Übersicht durch Fettdruck hervorgehoben.

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
1.	**Arbeitskreis/ Arbeitsgemein-schaft Schule-Wirtschaft**	• Arbeit am Berufswahlpass • Ausbildungskonzeptionen • (frühzeitige) Berufsorientierung (für Förder- und Mit-telschüler und Angebote für Benachteiligte) sowie Studienberatung • **Betriebsbesuche** (bei Firmen der Region) • fachliche und organisatorische Probleme der Ausbil-dung • gegenseitige Information der Teilnehmer • gemeinsame **Fortbildung** • Informations- und Vortragsveranstaltungen • Organisation der Offenen Tage von Produktionsbe-trieben • Unterstützung bei der Ausstattung der Schule • Unterstützung bei der Werbung des Kraftfahrzeugme-chatronikers mit Fachhochschulreife • Unterstützung der Ausbildungsschwerpunkte • Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Mittel-schulen, Betrieben und Berufsschulen • Zusammenarbeit der Partner
2.	**IHK**	• Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen • Absicherung der fachpraktischen Ausbildung • Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen) • Abstimmung der Lehrinhalte • Abstimmung und Mitwirkung bei Prüfungen • Ausbildungsberatung • Bereitstellen von Prüfungsräumen am BSZ • Berufsorientierung • **Betriebspraktika** für Lehrer • Duale Ausbildung Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft • Durchführung der Praktika • Entwicklung der Ausbildung • Erstellung der Prüfungsaufgaben und Mitarbeit im Prüfungsausschuss • fachliche und organisatorische Probleme der Ausbil-dung • gemeinsames Abnehmen der Prüfungen • IHK-Prüfungen Informationsveranstaltungen • Informations- und Vortragsveranstaltungen • Lehrer arbeiten als Prüfer bei den IHK-Prüfungen mit • Mitarbeit bei den Prüfungen, im Berufsbildungsaus-schuss und in Prüfungsausschüssen und – kommissionen unterschiedlichster Berufsgruppen

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
		• Mitarbeit zentrale Prüfungserstellung für Werkzeug-mechaniker • Projekte • Prüfertätigkeit • Prüfungen • Prüfungsstandort für die gastgewerblichen Berufe • Prüfungswesen und Weiterbildung • Tag der offenen Tür • Unterstützung bei der Ausstattung der Schule • Unterstützung bei der Werbung des Kraftfahrzeugme-chatronikers mit Fachhochschulreife • Vermittlung von Lerninhalten, Abstimmung und Mit-wirkung bei Prüfungen • Vorbereitung und Durchführung von Zwischen- und Abschlussprüfungen • Wettbewerbe • Zusammenarbeit mit Ausbildungsbetrieben
3.	**Handwerks-kammer/HWK**	• Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen • Absicherung der fachpraktischen Ausbildung • Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen) • Abstimmung und Mitwirkung bei Prüfungen • Bereitstellen von Prüfungsräumen am BSZ • Duale Ausbildung Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft • Durchführung der Praktika • Entwicklung der Ausbildung • Erstellung der Prüfungsaufgaben und Mitarbeit im Prüfungsausschuss • Fachliche **Fortbildung**en • fachliche und organisatorische Probleme der Ausbil-dung • Informations- und Vortragsveranstaltungen • Mitarbeit bei den Prüfungen, im Berufsbildungsaus-schuss und in Prüfungsausschüssen und – kommissionen unterschiedlichster Berufsgruppen • Mitarbeit von Fachlehrern in Prüfungskommissionen aller Ausbildungsrichtungen der Schule • Projekttage • Prüfertätigkeit • Prüfungen • Unterstützung bei der Ausstattung der Schule • Unterstützung bei der Werbung des Kraftfahrzeugme-chatroniker mit Fachhochschulreife • Vermittlung von Lerninhalten, Abstimmung und Mit-wirkung bei Prüfungen

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
		• Vorbereitung und Durchführung von Zwischen- und Abschlussprüfungen • **Vorträge durch Dozenten in der Schule**
4.	**Innungen**	• Arbeit in Prüfungsausschüssen • Ausbildung Kraftfahrzeugmechatroniker, Maurer • dabei gleichzeitig Übergabe der Berufsschulzeugnisse • Gewinnung von Auszubildenden • Informations- und Vortragsveranstaltungen • Lernortkooperationen • Meisterausbildung • Mitarbeit in Prüfungskommissionen • Prüfungswesen • Teilnahme an der Freisprechung der Gesellen der Tischlerinnung, der Metallbauerinnung, der Elektrikerinnung • Teilnahme an Innungssitzungen zum Thema Berufsausbildung • Unterstützung bei der Ausstattung der Schule • Unterstützung bei der Werbung des Kraftfahrzeugmechatronikers mit Fachhochschulreife • Zusammenarbeit bei der Ausbildung der Jugendlichen
5.	**Praktikumsbetriebe, Ausbildungsbetriebe**	• Arbeit in Prüfungsausschüssen • Berufsfachschule: 10-wöchiges Auslandspraktikum im mittleren Management der Tourismusbranche zur Festigung der Fremdsprachenkompetenz • Berufsgrundbildungsjahr: erste praktische Erfahrungen im Berufsfeld Wirtschaft, Schwerpunkt Absatzwirtschaft und Kundenberatung • Durchführung von Expertenunterricht • Fachoberschule: Realisierung der Praxisnähe im studienqualifizierenden Bildungsgang zur Vorbereitung auf ein praxisorientiertes Studium an einer Fachhochschule bzw. duales Studium • Gemeinsame Ausbildungsinformation und -werbung • Informations- und Vortragsveranstaltungen • kontinuierlicher Besuch durch Betreuungslehrer • Lehrausbildung • Organisation der Ausbildung • pädagogische Maßnahmen • Praktikumsbetriebe für die Berufsfachschule, für BGJ und BVJ • Schülerbetriebspraktika (BGJ, BVJ, BFS, FS) • Tag der Ausbildungsbetriebe am BSZ

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
		• Teilnahme am Tag der offenen Tür • Teilnahme an Veranstaltungen der Fachkonferenzen • Teilnahme an Veranstaltungen zu Ausbildungsfragen • Umsetzung des Berufsbildungsgesetze im Rahmen der Ausbildungsverordnungen und Lehrpläne • Unterstützung bei der Ausstattung der Schule • Unterstützung bei der Werbung des Kraftfahrzeugmechatronikers mit Fachhochschulreife • Zusammenarbeit in Fragen der Ausbildung
6.	**Kammern (auch: Steuerberaterkammer, Rechtsanwaltskammer, Landesärztekammer)**	• Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen • Abstimmung der Lehrinhalte • Arbeit in Prüfungsausschüssen • **Betriebspraktika** für Lehrer • gemeinsame Gestaltung und Durchführung von Prüfungen • Koordination des Berufsschulunterrichts • Mitwirkung im Berufsbildungsausschuss (BBA) und im Landesausschuss für Berufsbildung (LAB) • Planung der Prüfungen • Zusammenarbeit bei der Ausbildung der Jugendlichen
7.	**Andere Bildungseinrichtungen/-träger**	
	Bildungsträger	Kooperationsnetzwerk
	Technische Universität Dresden	• Zusammenarbeit mit FR Ernährungswissenschaften und Biotechnologie der Schulart BGY • Ausbildungsschule für Lehramt für das Höhere Lehramt an berufsbildenden Schule - Betreuung der Studenten im Praktikum
	Freie Bildungsträger	• Koordinierung der außerbetrieblichen Ausbildung • gemeinsame Werbung um Ausbildungsstellen
	Institut für Musikinstrumentenbau Zwota	Klanganalysen von Musikinstrumenten

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
	Westsächsische Hochschule Zwickau, Studiengang Musik-instrumentenbau Markneukirchen	Lackherstellung und Lackierung von Zupf- und Streichinstru-menten
	VHS Muldental	Partner bei der Durchführung der Branchentage der Initiative Kompetenz plus
	Mittelschulen	
8.	**Firmen**	
	Cisco Systems GmbH Berlin	Lokale Cisco Networking Academy
	Holz-Fröhlich	Partnerschaftsvertrag für die gezielte Unterstützung der Be-rufsschule bei der Ausbildung im Berufsfeld Holztechnik, z.B. Sponsorengelder zur Förderung des Tischlernachwuchses (Innovationspreis für Jungfacharbeiter),Vervollkommnung der materiell-technischen Ausstattung
	Firma WILD BEAUTY AG "Paul Mitchell"	Partnerschaftsvertrag für die aktive Unterstützung der Schule in der Friseurausbildung durch Fachvorträge, **Fortbildung**en und Sponsoring
	Siemens AG Chem-nitz	Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft
	VW Sachsen	Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft
	Delitzscher Schoko-laden GmbH	Kennenlernen betrieblicher Prozesse und Strukturen im Rah-men des fächerverbindenden Unterrichts
	ASIS	Unterstützung des Bildungsangebotes Luft- und Raumfahrt

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
	Siemens/ Bombardier Görlitz	Abstimmung der Ausbildung
	Nestor Görlitz	Abstimmung der Ausbildung
	Flugplatzgesellschaft Rothenburg/Görlitz	Unterstützung des Bildungsangebotes Luft- und Raumfahrt
	Stahlbau Niesky	Abstimmung der Ausbildung
	Siemens AG BMW AG Stadtwerke Leipzig Deutsche Telekom AG Vattenfall Europe AG	• Entwicklung der Ausbildung • Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
	B.O.S.S. Mittel-deutschland	Berufsorientierung
	CHERIER Elektro-handel * Elektromon-tage GmbH	• Berufsorientierung • Entwicklung der Ausbildung • Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
	TRÖLLSCH Elektro-anlagenbau GmbH & CoKG	• Berufsorientierung • Entwicklung der Ausbildung • Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
	Dunkel Elektrotech-nik GmbH	• Berufsorientierung • Entwicklung der Ausbildung • Absicherung des Lernerfolges (Prüfungen)
	Siemens	Bildungspartnerschaft
	regionale Wirt-schaftsunternehmen	Bereitstellung von Praktikumsplätzen für unsere vollzeitschu-lischen Bildungsgänge

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
	Wirtschaft der Region Erzgebirge	Durchführung von Informationsveranstaltungen mit zur weiteren Verbesserung der theoretischen Berufsausbildung
	Ausbildungsunternehmen der Sport- und Fitness-/ Veranstaltungskaufleute	• regelmäßige Ausbildertreffen am BSZ mit allen unterrichtenden Lehrern • zum Teil mit Weiterbildungsteil
	Betriebe, Soziale Einrichtungen, Pflegeeinrichtungen, Pflegedienste	• Durchführung der Praktika • Absicherung der fachpraktischen Ausbildung • Fachoberschule Wirtschaft und Sozialwesen • Fachschule Erzieherausbildung • Heilerzieherausbildung, Berufsfachschule Sozialassistentenausbildung • Duale Ausbildung Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft
9.	**Behörden/öffentliche Stellen**	
	Sparkasse Chemnitz	Sponsoringvertrag für die Unterstützung der Schule bei ihrem aktiven Engagement in dem Bemühen, den Schülern Kenntnisse über Geldwirtschaft, Zahlungsverkehr und den Spargedanken nahezubringen
	Sparkasse Chemnitz	Förderung der AG Schulfilm
	Hygienemuseum	• Exkursionen • Teilnahme an Vorträgen und Diskussionsrunden • Unterricht in Ernährungswissenschaft und Biotechnologie
	AOK	• Gesundheitserziehung • Bewerbertraining • Zusammenarbeit zur Messe „Karriere Start“

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
	Bundesagentur für Arbeit	• Teilnahme am Tag der Ausbildungsinformation • Teilnahme am Nachwuchsforum in Leipzig • Tag der offenen Tür • Teilnahme an Informationsveranstaltungen • gemeinsame Gestaltung des Tages der offenen Tür des BSZ und der Ausbilderbörse der Agentur • Teilnahme von 30 regionalen und überregionalen Unternehmen
	Landratsamt Vogtlandkreis	Berufe schnuppern - Praxistage für Mittelschüler im Vogtland 2010 - 2012
10.	**Verschiedenes**	
	Überbetriebliches Ausbildungszentrum	Bildungspartnerschaft
	AOK plus, DATEV, Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland, Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft. e.V., Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaft, Immobilienverband Deutschland Mitte-Ost, Sparkasse, Allianz	• Abstimmung der Lehrinhalte • gemeinsames Abnehmen der Prüfungen • **Betriebspraktika** für Lehrer
	Berufliches Übergangsmanagement	Vermittlung von lernbehinderten Schülern in Ausbildung und Arbeit in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit sowie IHK und der HWK
	RD BA Sachsen/RP Leipzig/AOK Sachsen	Prüfungswesen

lfd. Nr.	Kooperations-partner	Ziel und inhaltliche Schwerpunkte der Zusammen-arbeit
	Zuständige Stellen (LZAS)	Mitarbeit in Prüfungsausschüssen unterschiedlichster Berufsgruppen
	Ausbildertreffen der Metall-/Elektroberufe	regelmäßig parallel zum Tag der offenen Tür
	WFE Erzgebirge	berufsorientierende Arbeitsgemeinschaften als Ferienkurse
	Landesdirektionen Leipzig und Chemnitz	Abschlussprüfungen, Zwischenprüfungen

D OPERATIONALISIERUNG ZU DEN SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNGEN

- **Teil 1:** *Tabellarische Darstellung*
- **Teil 2:** *Grafische Darstellung*

Operationalisierung der Hypothesen[1]

Teil 1: Tabellarische Darstellung

H1 Es sind Defizite in der Aus- bzw. Fortbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen vorhanden. Bestimmte berufspädagogische, fachwissenschaftliche sowie produktionsorientierte Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz werden nicht bzw. nicht ausreichend ausgeprägt.

H1a: Defizite liegen bei der Ausprägung berufspädagogischer, fachwissenschaftlicher und produktionsorientierter Komponenten der beruflichen Handlungskompetenz in der Aus- und Fortbildung bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen vor.

H1b: Defizite liegen bei der Ausprägung der produktionsorientierten Komponente der beruflichen Handlungskompetenz der *sich derzeit in der Ausbildung befindenden Lehramtsstudierenden bzw. Lehramtsanwärtern/Referendaren* vor.

H1c: Im Rahmen der Lehrerfortbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen existiert eine Ungleichverteilung der Angebote in den Bereichen Berufspädagogik, Fachwissenschaft und Produktion/Wirtschaft.

Erkenntnisziel	Indikatoren	Ausprägung	Nummer der Frage im Lehrerfragebogen[2]
Defizite in Aus- und Fortbil-bil-	**Ausprägung der <u>berufspädagogischen</u> Komponente der beruflichen Handlungskompetenz (Praxis in Bezug auf das Berufsfeld Schule und die Zielgruppe)**		
	• *Häufigkeit und Vielfalt der* **Anwendung** folgender produktionsangemessener Organisationsformen des Lehrens und Lernens → Projekte, Exkursionen, Gruppenlernen	☐ sehr oft ☐ oft ☐ gelegentlich ☐ selten ☐ nie	B1

[1] Zuordnung der Haupt- und Nebenhypothesen zu den zu ihrer Prüfung verwendeten Methoden und den entsprechenden Kapiteln der Arbeit bzw. den Teilen der Fragebögen: vgl. auch Kapitel 6.2

[2] *Hinweis:* Fragen mit der Nummer „B" erscheinen in der Operationalisierung zwei Mal. Im *ersten Fall* (bei Zugehörigkeit zu Hypothese H1a und Hypothese H2) sind sie Teil des *schriftlichen* Fragebogens zur Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen, im *zweiten Fall* werden sie im Rahmen der *schriftlichen* Befragung von Vertretern der Wirtschaft verwendet.

dung bei bereits im Schuldienst tätigen Berufspädagogen (Nebenhypothese H1a)	• *Häufigkeit und Vielfalt der* **Anwendung** folgender komplexer Unterrichtsverfahren → Planspiel, Rollenspiel, Projektarbeit, adaptierte Forschungsmethode, Analogiemethode, Fallstudie, szenarische Darstellung, Brainstorming, Mindmap, Netzplantechnik, morphologischer Kasten/Matrix, Sonstiges	☐ nie ☐ 1mal ☐ 2mal ☐ 3mal ☐ 4mal ☐ 5mal ☐ mehr als 5mal	B3
	• *Häufigkeit und Vielfalt der* **Anwendung** folgender Medien: → Lehrbuch, Fachtext, Zeitungsartikel, TV-Sendungen, gegenständliche Darstellung (Abbildung, Zeichnung, Modell), statistisches Material (Diagramme, Tabellen), Darstellung auf Video, Darstellung auf CD-ROM, Tonträger, Arbeitsblätter, Lernsoftware, Anwendungsprogramme, Internet, Sonstiges	☐ nie ☐ 1mal ☐ 2mal ☐ 3mal ☐ 4mal ☐ 5mal ☐ mehr als 5mal	B5
	• *Probleme und Beeinträchtigungen bei der* **Anwendung** komplexer Unterrichtsverfahren	☐ den bestehenden Fortbildungsbedarf bezüglich komplexer Unterrichtsverfahren ☐ Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung ☐ unzureichende kognitive Voraussetzungen der SchülerInnen ☐ fehlende, nicht funktionsfähige oder unzeitgemäße Unterrichtsmaterialien bzw. Medien ☐ die Stofffülle der Lehrpläne ☐ Sonstiges: … ☐ keine Beeinträchtigungen	B4
	• *Probleme und Beeinträchtigungen bei der* **Anwendung** (beim Einsatz) der Medien	☐ den bestehenden Fortbildungsbedarf bezüglich der didaktischen Medienkompetenz insgesamt ☐ das Fehlen von Medien, die mangelnde Funktionsfähigkeit bzw. Modernität der Medien ☐ unzureichende kognitive Voraussetzungen der SchülerInnen	B6

		☐ die Stofffülle der Lehrpläne ☐ Sonstiges: … ☐ keine Beeinträchtigungen	
	• **Kenntnis** einfacher Erkenntniswegstrukturen im Lehr-/Lernprozess	☐ deduktive Methode ☐ induktive Methode ☐ analytische Methode ☐ synthetische Methode	B2
	Ausprägung der <u>fachwissenschaftlichen</u> Komponente der beruflichen Handlungskompetenz (Praxis in Bezug auf die Wissensbasis – Fachwissen)		
	• *Art der* **Informationsbeschaffung** zu in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken und zur Aktualisierung des Fachwissens *(Mehrfachnennungen möglich)*	☐ Selbststudium (Fachliteratur) ☐ Presse, Fernsehen u.a. Medien ☐ Austausch im Kollegenkreis ☐ Schulinterne Fortbildung („Schilf") ☐ Nutzung von aktuellen Angeboten der Lehrerfort- und -weiterbildung („Fortbildungskatalog") ☐ Sonstiges …	B7
	Ausprägung der <u>produktionsorientierten</u> Komponente der beruflichen Handlungskompetenz (Praxis in Bezug auf das Berufsfeld der Adressaten beruflicher Bildung und die Wirtschaft)		
	• **Beteiligung** im Rahmen von Kontakten und Kooperationen mit der Wirtschaft	☐ ja ☐ nein	B8
	• *Art der* **Beteiligung** im Rahmen von Kontakten und Kooperationen mit der Wirtschaft *(Mehrfachnennungen möglich)*	☐ Integration in Lernortkooperation in der dualen Ausbildung ☐ Kontakte zu Kammern und Verbänden, z.B. im Rahmen von Prüfertätigkeit ☐ Durchführung von Exkursionen in Einrichtungen der Wirtschaft	B9

		☐ Sonstiges, und zwar …….	
	• **Nachfrage** *nach Informationen* zu Themen einer effektiven Verknüpfung von (theoretischer) Ausbildung und Produktion/Wirtschaft	☐ ja ☐ nein	B10
	• *Themenbereiche der* **Nachfrage** *(Mehrfachnennungen möglich)*	☐ Vermittlung von Kenntnissen über Arbeitsorganisation in Produktion und Ausbildung ☐ Bildungsrelevante Komponenten der Produktion als Gestaltungsansätze beruflichen Unterrichts ☐ Verbindung von Produktion und Ausbildung ☐ Sonstiges …	B11
	Fortbildungsverhalten		
	• **Fortbildungsverhalten**[L3] *im Hinblick auf die Häufigkeit/Anzahl* der besuchten Fortbildungsveranstaltungen[4]	☐ 0 – 2 ☐ 3 – 5 ☐ mehr als 5	B12
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf die Themenbereiche* der besuchten Veranstaltungen	☐ Berufspädagogik ☐ Fachwissenschaften ☐ Produktion und Wirtschaft ☐ Sonstiges …	B13
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf gewünschte Themenbereiche* von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen	*offene Frage*	B14
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf die Wichtigkeit* folgender möglicher Fortbildungsangebote:	☐ sehr wichtig ☐ wichtig	C3

[3] *Anmerkung:* Der Indikator „**Fortbildungsverhalten**[L]" meint das Fortbildungsverhalten der Lehrer an berufsbildenden Schulen

[4] Die angegebenen Intervalle basieren auf der als angemessen erscheinenden Anzahl von drei Fortbildungen pro Schuljahr.

	→ Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung, branchenübergreifende Betriebsbesichtungen/-erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region, Betriebspraktika, berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen, Veranstaltungen weiterer Träger, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften, Sonstiges	☐ weniger wichtig ☐ unwichtig	
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf eine mögliche Nichtteilnahme* an einer Fort- bzw. Weiterbildungsveranstaltung	☐ ja ☐ nein	C4
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf Gründe* für eine Nichtteilnahme	☐ Ich habe ausreichend Informationen. ☐ Ich gehe bald in Rente. ☐ Ich bin nicht zu einer Kostenübernahme (Reisekosten und/oder Teilnahmegebühren) bereit. ☐ Die Fortbildung findet in den Schulferien statt. ☐ Die angebotenen Themen interessieren mich nicht. ☐ Sonstige …	C5

H 2 Informationen über die technischen, organisatorischen und sozialen Gegebenheiten, die betriebliche Ausbildungspraxis und den beruflichen Alltag ihrer Adressaten sind für Lehrer an berufsbildenden Schulen wichtig für einen effektiven schulischen Lehr- und Lernprozess. Ein Drittel der Lehrer an berufsbildenden Schulen erhält diese Informationen nicht.

Erkenntnisziel	Indikatoren	Ausprägung	Nummer der Frage im Unternehmensfragebogen
Informationen über Produktion und Arbeitsorganisation und betriebliche Abläufe in den an der (dualen) Ausbildung beteiligten Unternehmen.	• *Vorhandensein von* **Kontakte**n zu anderen Partnern der beruflichen Bildung	☐ ja ☐ nein ☐ weiß nicht	C1
	• *Art der* **Kontakte** zwischen Schule und Wirtschaft und Methoden der Zusammenarbeit	☐ Informationsveranstaltungen zum Stand und zu Inhalten der Ausbildung sowie Neuerungen in der Ausbildung ☐ Kennenlernen der Rahmenbedingungen „vor Ort" ☐ Bearbeitung von Projekten ☐ Sonstiges …	C2
Informationen über Strukturen und Abläufe in berufsfeldübergreifenden Bereichen.[5]	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf die Häufigkeit/Anzahl* der besuchten Fortbildungsveranstaltungen[6]	☐ 0 – 2 ☐ 3 – 5 ☐ mehr als 5	B12
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf die Themenbereiche* der besuchten Veranstaltungen	☐ Berufspädagogik ☐ Fachwissenschaften ☐ Produktion und Wirtschaft ☐ Sonstiges …	B13

[5] Die Seite der Ausbilder bleibt an dieser Stelle (mit Ausnahme eventueller Kooperationen mit beruflichen Schulzentren) unberücksichtigt und wird in die Befragungen der Vertreter aus der Wirtschaft einfließen.
[6] Die angegebenen Intervalle basieren auf der als angemessen erscheinenden Anzahl von drei Fortbildungen pro Schuljahr.

(Nebenhypothese H1a und Hypothese H2)	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf gewünschte Themenbereiche* von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen	*offene Frage*	B14
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf die Wichtigkeit* folgender möglicher Fortbildungsangebote: → Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung, branchenübergreifende Betriebsbesichtungen/-erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region, Betriebspraktika, berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen, Veranstaltungen weiterer Träger, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften, Sonstiges	☐ sehr wichtig ☐ wichtig ☐ weniger wichtig ☐ unwichtig	C3
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf eine mögliche Nichtteilnahme* an einer Fort- bzw. Weiterbildungsveranstaltung	☐ ja ☐ nein	C4
	• **Fortbildungsverhalten**[L] *im Hinblick auf Gründe* für eine Nichtteilnahme	☐ Ich habe ausreichend Informationen. ☐ Ich gehe bald in Rente. ☐ Ich bin nicht zu einer Kostenübernahme (Reisekosten und/oder Teilnahmegebühren) bereit. ☐ Die Fortbildung findet in den Schulferien statt. ☐ Die angebotenen Themen interessieren mich nicht. ☐ Sonstige …	C5

H 3 Die Bereitschaft der Partner der beruflichen Bildung zur Mitwirkung in einem Modulkonzept im Rahmen der Fort- bzw. Weiterbildung von Lehrern an berufsbildenden Schulen ist vorhanden. Durch Module, die die in Hypothese 1 genannten Komponenten beinhalten und die in Kooperation mit der Wirtschaft und anderen Partnern der beruflichen Bildung konzipiert sind, wird das Aus- bzw. Fortbildungsangebot für Lehrer an berufsbildenden Schulen erweitert.

Erkenntnisziel	Indikatoren	Ausprägung	Nummer der Frage im Fragebogen[7]
Mitwirkung im Rahmen der Lehrerfort- und weiterbildung *(Hypothese H3)*	• **Fortbildungsverhalten**[U8] *im Hinblick auf die Bereitschaft* zur Durchführung von Fort- und Weiterbildungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen	☐ ja ☐ nein	B1
	• **Fortbildungsverhalten**[U] *im Hinblick auf die Einschätzung des Interesses* von Lehrern an berufsbildenden Schulen an der Beteiligung an Fort- und Weiterbildungen	☐ sehr groß ☐ groß ☐ gering ☐ keine Aussage möglich	B2
	• **Fortbildungsverhalten**[U] *im Hinblick auf die folgenden Bedingungen* für die Bereitschaft zur Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen: → Die Finanzierung aus Projektmitteln oder anderen finanziellen Quellen sollte gewährleistet sein. Die Entscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen der Veranstaltung kann ich treffen. Ich behalte mir die Auswahl der Teilnehmer vor. Die Maßnahme muss die Verzahnung von schulischer	☐ trifft voll zu ☐ trifft überwiegend zu ☐ trifft weniger zu ☐ trifft nicht zu	B3

[7] *Hinweis:* Fragen mit der Nummer „B" erscheinen in der Operationalisierung zwei Mal. Im *ersten Fall* (bei Zugehörigkeit zu Hypothese H1a und Hypothese H2) sind sie Teil des *schriftlichen* Fragebogens zur Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen, im *zweiten Fall* werden sie im Rahmen der *schriftlichen* Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufbildung verwendet.

[8] *Anmerkung:* Der Indikator „**Fortbildungsverhalten**[U]" meint das Fortbildungsverhalten der Partner der Wirtschaft.

	Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten befördern helfen.		
	• **Fortbildungsverhalten**[U] *im Hinblick auf die Eignung* folgender Organisationsformen der Umsetzung → Betriebsbesichtigungen/-erkundungen im Unternehmen, branchenübergreifende Betriebsbesichtungen/-erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region, Betriebspraktika, berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen im Unternehmen mit Referenten aus dem Unternehmen, Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften, Sonstiges	☐ sehr geeignet ☐ geeignet ☐ weniger geeignet ☐ nicht geeignet	B4

Operationalisierung der Hypothesen

Teil 2: Grafische Darstellung

Hypothese H1a:

H1a	I_1[9]	F_{11} F_{12} F_{13} F_{14} F_{15}
	I_2	F_{21}
	I_3	F_{31}
	I_4	F_{41} F_{42}
	I_5	F_{51} F_{52}
	I_6	F_{61} F_{62} F_{63} F_{64} F_{65} F_{66}

[9] **Benennung der Indikatoren:** I_1 – Anwendung; I_2 – Kenntnis; I_3 – Informationsbeschaffung; I_4 – Beteiligung; I_5 – Nachfrage; I_6 – Fortbildungsverhalten[L]

Hypothese H2:

H2	$\mathbf{I_7}$[10]	F_{71} F_{72}
	$\mathbf{I_8}$	F_{81} F_{82} F_{83} F_{84} F_{85} F_{86}

Hypothese H3:

H3	$\mathbf{I_9}$	F_{91} F_{92} F_{93} F_{94}

Anmerkungen:

1. Die Indikatoren I_6 und I_8 sind identisch. Die Befragungsergebnisse zu diesen Indikatoren können zur Prüfung von Hypothese H1a und Hypothese 2 herangezogen werden.

2. Die Prüfung der Hypothesen H1a, H2 und H3 erfolgt mittels schriftlicher Befragung.

[10] **Benennung der Indikatoren:** $\mathbf{I_7}$ – Kontakte; $\mathbf{I_8}$ – Fortbildungsverhalten^{L}; $\mathbf{I_9}$ – Fortbildungsverhalten^{U};

E FRAGEBÖGEN ZU DEN SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNGEN

- **Teil 1:** *Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen*
- **Teil 2:** *Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in Sachsen*

Fragebögen zur schriftlichen Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen und von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in Sachsen

Teil 1: Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen

A) Allgemeine Fragen zur Einleitung

Die folgenden Fragen sind allgemeiner Art und beziehen sich auf Ihre Person. Bitte beachten Sie die Hinweise *(kursiv)* bei der Beantwortung der Fragen.

A1) Welche berufliche(n) Fachrichtung(en) unterrichten Sie zurzeit? *(Mehrfachnennungen möglich)*			
☐ Bautechnik	☐ Chemietechnik	☐ Elektrotechnik	☐ Farbtechnik und Raumgestaltung
☐ Gesundheit und Pflege	☐ Holztechnik	☐ Lebensmittel-, Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft	☐ Metall- und Maschinentechnik
☐ Sozialpädagogik	☐ Sonstige ……	☐ kein Einsatz	

A2) Welche Fächer unterrichten Sie zurzeit? *(Mehrfachnennungen möglich)*			
☐ Chemie	☐ Deutsch	☐ Englisch	☐ Ethik/Philosophie
☐ Evangelische Religion	☐ Französisch	☐ Geschichte	☐ Informatik
☐ Italienisch	☐ Katholische Religion	☐ Mathematik	☐ Physik
☐ Polnisch	☐ Spanisch	☐ Tschechisch	☐ Wirtschafts- und Sozialkunde
☐ Sonstige ……..	☐ kein Einsatz		

A3) In welchen Schularten der beruflichen Bildung sind Sie überwiegend tätig (Berufsschule (BS), Berufsfachschule (BFS), Fachschule (FS), Fachoberschule (FOS), Berufliches Gymnasium (BGy)? (*Kennzeichen Sie bitte die Schularten entsprechend (☑).*)

	BS	**BFS**	**FS**	**FOS**	**BGy**
größter Unterrichts-/Stundenanteil	☐	☐	☐	☐	☐
hoher Unterrichts-/Stundenanteil	☐	☐	☐	☐	☐
geringer Unterrichts-/Stundenanteil	☐	☐	☐	☐	☐
kein Unterrichtseinsatz	☐	☐	☐	☐	☐

A4) Wie hoch ist Ihr Beschäftigungsumfang?

☐ vollzeitbeschäftigt (100% Beschäftigungsumfang)	☐ teilzeitbeschäftigt (50 bis unter 100% Beschäftigungsumfang)	☐ stundenweise beschäftigt (unter 50% Beschäftigungsumfang)

A5) Haben Sie Ihre Lehrbefähigung durch ein Lehramtsstudium erworben, sind Sie so genannter „Seiteneinsteiger" oder auf einem anderen Weg zur Lehrtätigkeit gekommen?

☐ Lehramtsstudium ☐ „Seiteneinsteiger" ☐ Sonstiges: ……

A6) Welche Erfahrungen in der Wirtschaft bzw. in Unternehmen konnten Sie vor und während Ihrer Lehrtätigkeit sammeln? Geben Sie bitte jeweils auch die Zeitdauer an. *(Mehrfachnennungen möglich)*

Art der Erfahrung in Wirtschaft bzw. in Unternehmen	**ungefähre Dauer (in Monaten)**
☐ Berufsausbildung	…….. Monat(e)
☐ Berufstätigkeit	…….. Monat(e)
☐ Betriebspraktika	…….. Monat(e)
☐ Sonstiges und zwar ……	…….. Monat(e)

A7) Wie schätzen Sie die Relevanz dieser berufspraktischen Erfahrungen im Hinblick auf Ihre Lehrtätigkeit ein?

☐ sehr wichtig ☐ eher wichtig ☐ wenig wichtig ☐ unwichtig

A8) Wie lange sind Sie schon in der beruflichen Bildung als Lehrer tätig?

☐ bis 3 Jahre ☐ 4 bis 10 Jahre ☐ 11 bis 20 Jahre ☐ 21 und mehr Jahre

B. Aus- und Fortbildung von derzeit im Schuldienst tätigen Lehrern an berufsbildenden Schulen

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre persönlichen Erfahrungen und Kenntnisse. Bitte beachten Sie die Hinweise *(kursiv)* bei der Beantwortung der Fragen.[1]

B1) Wie oft verwenden Sie folgende Organisationsformen des Lehrens und Lernens?

Projekt	***Exkursion***	***Gruppenarbeit***
☐ sehr oft	☐ sehr oft	☐ sehr oft
☐ oft	☐ oft	☐ oft
☐ gelegentlich	☐ gelegentlich	☐ gelegentlich
☐ selten	☐ selten	☐ selten
☐ nie	☐ nie	☐ nie

B2) Welche der folgenden Unterrichtsmethoden können Sie didaktisch-theoretisch beschreiben *(d.h. das Grundmuster der jeweiligen Methode)*?

☐ deduktive Methode ☐ analytische Methode
☐ induktive Methode ☐ synthetische Methode

B3) Wie oft haben Sie die folgenden komplexen Unterrichtsverfahren im vergangenen Schuljahr eingesetzt? *(Bitte in jeder Zeile ein Kreuz setzen!)*

	nie	1mal	2mal	3mal	4mal	5mal	mehr als 5mal
Planspiel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Rollenspiel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Projektarbeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Adaptierte Forschungsmethode	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Analogiemethode	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Fallstudie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
szenarische Darstellung	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Brainstorming	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mindmap	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[1] Die Antwortvorgaben der Fragen B1) bis B3) basieren im Wesentlichen auf der „Übersicht über die didaktischen Elemente unter dem Aspekt der didaktisch-methodischen Gestaltung des Bildungsganges“ (In: Hortsch, Hanno (Hrsg.): Didaktik der Berufsbildung. Merkblätter. Dresden: Wissenschaftlicher Fachverlag 2009, S. 68)

	nie	1mal	2mal	3mal	4mal	5mal	mehr als 5mal
Netzplantechnik	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
morphologischer Kasten/Matrix	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges: ……..	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

B4) Wodurch wurde der Einsatz komplexer Unterrichtsverfahren beeinträchtigt? *(siehe Frage B3, bitte ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich.)*

Durch …
☐ den bestehenden Fortbildungsbedarf bezüglich komplexer Unterrichtsverfahren
☐ Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung
☐ unzureichende kognitive Voraussetzungen der SchülerInnen
☐ fehlende, nicht funktionsfähige oder unzeitgemäße Unterrichtsmaterialien bzw. Medien
☐ die Stofffülle der Lehrpläne
☐ Sonstiges: ……..
☐ keine Beeinträchtigungen

B5) Wie oft haben Sie die folgenden Medien im vergangenen Schuljahr im Unterricht eingesetzt? *(Bitte in jeder Zeile ein Kreuz setzen!)*

	nie	1mal	2mal	3mal	4mal	5mal	mehr als 5mal
Lehrbuch	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Fachtext	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zeitungsartikel	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
TV-Sendungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gegenständliche Darstellung (Abbildung, Zeichnung, Modell)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
statistisches Material (Diagramme, Tabellen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Darstellung auf Video	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Darstellung auf CD-ROM	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Tonträger	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	nie	1mal	2mal	3mal	4mal	5mal	mehr als 5mal
Arbeitsblätter	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lernsoftware	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Anwendungsprogramme	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges: ……..	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

B6) Wodurch wurde der Medieneinsatz beeinträchtigt? *(siehe Frage B5, bitte ankreuzen, Mehrfachnennungen möglich.)*

Durch …

☐ den bestehenden Fortbildungsbedarf bezüglich der didaktischen Medienkompetenz insgesamt
☐ das Fehlen von Medien, die mangelnde Funktionsfähigkeit bzw. Modernität der Medien
☐ unzureichende kognitive Voraussetzungen der SchülerInnen
☐ die Stofffülle der Lehrpläne
☐ Sonstiges: ……..
☐ keine Beeinträchtigungen

B7) Wie informieren Sie sich zu in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken und wie aktualisieren Sie Ihr Fachwissen? *(Mehrfachnennungen möglich)*

☐ Selbststudium (Fachliteratur)
☐ Presse, Fernsehen u.a. Medien
☐ Austausch im Kollegenkreis
☐ Schulinterne Fortbildung („Schilf“)
☐ Nutzung von aktuellen Angeboten der Lehrerfort- und -weiterbildung („Fortbildungskatalog“)
☐ Sonstiges: …….

B8) Sind Sie im Rahmen der beruflichen Bildung in Kontakte bzw. Kooperationen mit der Wirtschaft involviert?

☐ ja *(⇨ Bitte weiter mit Frage **B9)***
☐ nein *(⇨ Bitte weiter mit Frage **B10)***

B9) In welche Kontakte bzw. Kooperationen mit der Wirtschaft sind Sie involviert? *(Mehrfachnennungen möglich)*

☐ Integration in Lernortkooperation in der dualen Ausbildung
☐ Kontakte zu Kammern und Verbänden, z.B. im Rahmen von Prüfertätigkeit
☐ Durchführung von Exkursionen in Einrichtungen der Wirtschaft
☐ Sonstiges: ……..

B10) Besteht Ihrerseits Informationsbedarf zu einer effektiven Verknüpfung von (theoretischer) Ausbildung und Produktion/Wirtschaft?

☐ ja *(⇨ Bitte weiter mit Frage **B11)***
☐ nein *(⇨ Bitte weiter mit Frage **B12)***

B11) In welchen der unten genannten Bereiche wünschen Sie sich mehr Informationen, z.B. im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen? *(Mehrfachnennungen möglich)*

☐ Vermittlung von Kenntnissen über Arbeitsorganisation in Produktion und Ausbildung
☐ Bildungsrelevante Komponenten der Produktion als Gestaltungsansätze beruflichen Unterrichts
☐ Verbindung von Produktion und Ausbildung
☐ Sonstiges: ……

B12) An wie vielen Fort- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen nehmen Sie durchschnittlich pro Schuljahr teil?

☐ 0 – 2 ☐ 3 – 5 ☐ mehr als 5

B13) In welchem der folgenden Bereiche haben Sie die meisten Fortbildungsveranstaltungen besucht?

☐ **Berufspädagogik** (z.B. Veranstaltungen zur Verwendung von produktionsangemessenen Organisationsformen des Lehrens und Lernens, zum variantenreichen didaktisch-methodischem Vorgehen, zum vielfältigen und zweckmäßigen Medieneinsatz)

☐ **Fachwissenschaften** (z.B. Veranstaltungen zum Kennenlernen der in der Wirtschaft üblichen und sich neu abzeichnenden Technologien und Techniken, zur Nutzung fach- bzw. berufsübergreifender Bezüge, zur Beherrschung grundlegender Fertigkeiten zur Arbeitsplanung und –ausführung, zur fachwissenschaftlichen Wissensbasis allgemein)

☐ **Produktion und Wirtschaft** (z.B. Veranstaltungen zum Aufbau von Kontakten und Kooperationen mit der Wirtschaft, zur Vermittlung von Kenntnissen zur Arbeitsorganisation in Produktion und Ausbildung, zum Erkennen von bildungsrelevanten Komponenten der Produktion und deren Überführung in Gestaltungsansätze beruflichen Unterrichts, zum Verständnis für die Verbindung von Produktion und Ausbildung)

☐ Sonstiges:
……..

B14) Bezüglich welcher Themen würden Sie sich gern fortbilden?

C. Partner berufsbildender Schulen und der beruflichen Bildung

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Tätigkeit an Ihrer jetzigen Schule. Bitte beachten Sie die Hinweise *(kursiv)* bei der Beantwortung der Fragen.

C1) Bestehen an Ihrer Schule Kontakte zu anderen Partnern der beruflichen Bildung (Betriebe, Kammern, Institutionen usw.)?

☐ ja *(⇨ Bitte weiter mit Frage **C2)***
☐ nein *(⇨ Bitte weiter mit Frage **C3)***
☐ weiß nicht *(⇨ Bitte weiter mit Frage **C3)***

C2) Wie arbeitet Ihre Schule mit diesen anderen Partnern der beruflichen Bildung (Betrieben, Kammern, Institutionen usw.) zusammen? *(Mehrfachnennungen möglich)*

☐ Informationsveranstaltungen zum Stand und zu Inhalten der Ausbildung sowie Neuerungen in der Ausbildung
☐ Kennenlernen der Rahmenbedingungen „vor Ort"
☐ Bearbeitung von Projekten
☐ Sonstiges: ……

C3) Wie beurteilen Sie die Wichtigkeit der folgenden möglichen Fortbildungsangebote für Ihre schulische Tätigkeit?

	sind für mich sehr wichtig	sind für mich wichtig	sind für mich weniger wichtig	sind für mich unwichtig
Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung	☐	☐	☐	☐
branchenübergreifende Betriebsbesichtungen/-erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region	☐	☐	☐	☐
Betriebspraktika	☐	☐	☐	☐
Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen	☐	☐	☐	☐
Veranstaltungen weiterer Träger, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften	☐	☐	☐	☐
Sonstige: ……	☐	☐	☐	☐

C4) Würden Sie eine Teilnahme an den die unter C3 aufgeführten Fortbildungsangeboten unter bestimmten Bedingungen ablehnen?

☐ ja *(⇨ Bitte weiter mit Frage **C5)***
☐ nein *(⇨Keine weiteren Fragen)*

C5) Welche Gründe könnten Sie zu einer Nichtteilnahme an den Fortbildungsangeboten veranlassen? *(Mehrfachnennungen möglich)*

☐ Ich habe ausreichend Informationen.
☐ Ich gehe bald in Rente.
☐ Ich bin nicht zu einer Kostenübernahme (Reisekosten und/oder Teilnahmegebühren) bereit.
☐ Die Fortbildung findet in den Schulferien statt.
☐ Die angebotenen Themen interessieren mich nicht.
☐ *Sonstige:* …….

Persönliche Anmerkungen/Raum für Antworten *(Bitte stets die Fragennummer angeben!)*

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Teil 2: Fragebogen zur schriftlichen Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung

A. Allgemeine Fragen zur Einleitung

A1) In welchem Bereich Ihres Unternehmens/Ihrer Organisation/Ihrer Einrichtung sind Sie tätig?

☐ Unternehmensführung ☐ Aus-, Fort- und Weiterbildung ☐ *Sonstiges,* und zwar: ……..……

A2) Wie weit erstreckt sich der Tätigkeitsbereich Ihres Unternehmens/Ihrer Organisation/Ihrer Einrichtung?

☐ lokal ☐ regional ☐ überregional

A3) Welche Beziehungen, Kontakte bzw. Kooperationen bestehen zwischen Ihrem Unternehmens/Ihrer Organisation/Ihrer Einrichtung und berufsbildenden Schulen bzw. anderen in die berufliche Bildung involvierten Parteien? Beschreiben Sie diese bitte kurz.

……..……

B. Gestaltung von Maßnahmen der Lehrerfortbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen

B1) Haben Sie bereits Fort- und/oder Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen durchgeführt?

☐ ja
☐ nein

B2) Wie schätzen Sie allgemein das Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen an derartigen Veranstaltungen ein?

☐ sehr groß ☐ groß ☐ gering ☐ keine Aussage möglich

B3) Unter welchen Bedingungen sind Sie bereit, Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen anzubieten?

	trifft voll zu	trifft überwiegend	trifft weniger zu	trifft nicht zu
B3.1) Die Finanzierung aus Projektmitteln oder anderen finanziellen Quellen sollte gewährleistet sein.	☐	☐	☐	☐
B3.2) Die Entscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen der Veranstaltung kann ich treffen.	☐	☐	☐	☐
B3.3) Ich behalte mir die Auswahl der Teilnehmer vor.	☐	☐	☐	☐
B3.4) Die Maßnahme muss die Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten befördern helfen.	☐	☐	☐	☐
B3.5) *Sonstiges,* und zwar: ……..				

B.4) Inwieweit erachten Sie die folgenden Formen der Umsetzung von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer an berufsbildenden Schulen als geeignet?

	sehr geeignet	geeignet	weniger geeignet	nicht geeignet
B4.1) Betriebsbesichtigungen/-erkundungen in Unternehmen	☐	☐	☐	☐
B4.2) Branchenübergreifende Betriebsbesichtungen/-erkundungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen und betrieblichen Abläufen speziell in Unternehmen der Region	☐	☐	☐	☐
B4.3) Betriebspraktika für Lehrer	☐	☐	☐	☐
B4.4) Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen im Unternehmen mit Referenten aus den Unternehmen	☐	☐	☐	☐
B4.5) Veranstaltungen in Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften	☐	☐	☐	☐
B4.6) *Sonstige* und zwar: ……	☐	☐	☐	☐

Persönliche Anmerkungen/Raum für Antworten *(Bitte stets die Fragennummer angeben!)*

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

F TABELLEN ZUR DATENAUSWERTUNG MITTELS DESKRIPTIVER STATISTIK

- **Teil 1:** *Die schriftliche Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen*
  (Tabellen F.1 bis F.63)
- **Teil 2:** *Die schriftliche Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung*
  (Tabellen F.64 bis F.76)

Teil 1: *Die schriftliche Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen (Tabellen F.1 bis F.63)*

Berufliche Fachrichtung	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
Bautechnik	21	7,2%	10,1%
Chemietechnik	12	4,1%	5,8%
Elektrotechnik	25	8,6%	12,0%
Farbtechnik und Raumgestaltung	8	2,8%	3,8%
Gesundheit und Pflege	15	5,2%	7,2%
Holztechnik	10	3,4%	4,8%
LEH	25	8,6%	12,0%
Metall- und Maschinentechnik	73	25,2%	35,1%
Sozialpädagogik	3	1,0%	1,4%
kein Einsatz	12	4,1%	5,8%
Sonstige	86	29,7%	41,3%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	290		
geantwortet haben	208		
ohne Antwort	11		

Tabelle F.1: Unterrichtete berufliche Fachrichtungen

Unterrichtete Fächer	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
Chemie	9	3,1%	4,4%
Deutsch	22	7,5%	10,8%
Englisch	20	6,8%	9,9%
Ethik/Philosophie	7	2,4%	3,5%
Evangelische Religion	0	0,0%	0,0%
Französisch	2	0,7%	1,0%
Geschichte	5	1,7%	2,5%
Informatik	25	8,5%	12,3%
Italienisch	0	0,0%	0,0%
Katholische Religion	0	0,0%	0,0%
Mathematik	18	6,1%	8,9%
Physik	7	2,4%	3,5%
Polnisch	0	0,0%	0,0%
Spanisch	0	0,0%	0,0%
Tschechisch	0	0,0%	0,0%
Wirtschafts- und Sozialkunde	50	17,1%	24,6%
kein Einsatz	2	0,7%	1,0%
Sonstige	126	43,0%	62,1%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	293		
geantwortet haben	203		
ohne Antwort	16		

Tabelle F.2: Unterrichtete Fächer

Unterrichtseinsatz in Berufsschule	Befragte	Prozente Befragte
kein Unterrichtseinsatz	19	8,7%
geringer Unterrichts-/Stundenanteil	17	7,8%
hoher Unterrichts-/Stundenanteil	18	8,2%
größter Unterrichts-/Stundenanteil	137	62,6%
ohne Antwort	28	12,8%
Summe	219	

Tabelle F.3: Tätigkeit in Schulart Berufsschule

Unterrichtseinsatz in Berufsfachschule	Befragte	Prozente Befragte
kein Unterrichtseinsatz	55	25,1%
geringer Unterrichts-/Stundenanteil	19	8,7%
hoher Unterrichts-/Stundenanteil	11	5,0%
größter Unterrichts-/Stundenanteil	17	7,8%
ohne Antwort	117	53,4%
Summe	219	

Tabelle F.4: Tätigkeit in Schulart Berufsfachschule

Unterrichtseinsatz in Fachschule	Befragte	Prozente Befragte
kein Unterrichtseinsatz	66	30,1%
geringer Unterrichts-/Stundenanteil	6	2,7%
hoher Unterrichts-/Stundenanteil	9	4,1%
größter Unterrichts-/Stundenanteil	12	5,5%
ohne Antwort	126	57,5%
Summe	219	

Tabelle F.5: Tätigkeit in Schulart Fachschule

Unterrichtseinsatz in Fachoberschule	Befragte	Prozente Befragte
kein Unterrichtseinsatz	44	20,1%
geringer Unterrichts-/Stundenanteil	25	11,4%
hoher Unterrichts-/Stundenanteil	24	11,0%
größter Unterrichts-/Stundenanteil	13	5,9%
ohne Antwort	113	51,6%
Summe	219	

Tabelle F.6: Tätigkeit in Schulart Fachoberschule

Unterrichtseinsatz im Beruflichen Gymnasium	Befragte	Prozente Befragte
kein Unterrichtseinsatz	52	23,7%
geringer Unterrichts-/Stundenanteil	20	9,1%
hoher Unterrichts-/Stundenanteil	10	4,6%
größter Unterrichts-/Stundenanteil	30	13,7%
ohne Antwort	107	48,9%
Summe	219	

Tabelle F.7: Tätigkeit in Schulart Berufliches Gymnasium

Art der Beschäftigung	Befragte	Prozente Befragte
vollzeitbeschäftigt (100% Beschäftigungsumfang)	189	86,3%
teilzeitbeschäftigt (50 bis unter 100% Beschäftigungsumfang)	23	10,5%
stundenweise beschäftigt (unter 50% Beschäftigungsumfang)	1	0,5%
ohne Antwort	6	2,7%
Summe	219	

Tabelle F.8: Beschäftigungsumfang

Art des Erwerbs	Befragte	Prozente Befragte
Lehramtsstudium	139	63,5%
Seiteneinsteiger	47	21,5%
Sonstiges	29	13,2%
ohne Antwort	4	1,8%
Summe	219	

Tabelle F.9: Erwerb der Lehrbefähigung

Dauer in Monaten	Befragte	Prozente Befragte
3,0 ...< 61,5	111	50,7%
61,5 ... 120,0	6	2,7%
ohne Antwort	102	46,6%
Summe	219	
Mittelwert: 34,2		

Tabelle F.10: Berufserfahrungen - Berufsausbildung

Dauer in Monaten	Befragte	Prozente Befragte
2,0 ...< 181	80	36,5%
181 ... 360,0	18	8,2%
ohne Antwort	121	55,3%
Summe	219	
Mittelwert: 83,8		

Tabelle F.11: Berufserfahrungen - Berufstätigkeit

Dauer in Monaten	Befragte	Prozente Befragte
1,0 ...< 20,5	74	33,8%
20,5 ... 40,0	2	0,9%
ohne Antwort	143	65,3%
Summe	219	
Mittelwert: 5,7		

Tabelle F.12: Berufserfahrungen - Betriebspraktika

Dauer in Monaten	Befragte	Prozente Befragte
2,0 ...< 169,0	19	8,7%
169,0 ... 336,0	2	0,9%
ohne Antwort	198	90,4%
Summe	219	
Mittelwert: 66,4		

Tabelle F.13: Berufserfahrungen - Sonstiges

Skala	Befragte	Prozente Befragte
sehr wichtig	121	55,3%
eher wichtig	48	21,9%
wenig wichtig	23	10,5%
unwichtig	3	1,4%
ohne Antwort	24	11,0%
Summe	219	

Tabelle F.14: Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit

Dauer in Jahren	Befragte	Prozente Befragte
bis 3 Jahre	3	1,4%
4 bis 10 Jahre	38	17,4%
11 bis 20 Jahre	78	35,6%
21 und mehr Jahre	98	44,7%
ohne Antwort	2	0,9%
Summe	219	

Tabelle F.15: Dauer der Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
sehr oft	22	10,1%
oft	53	24,4%
gelegentlich	86	39,6%
selten	52	24,0%
nie	4	1,8%
Summe	217	

Tabelle F.16: Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
sehr oft	4	1,8%
oft	18	8,3%
gelegentlich	85	39,0%
selten	97	44,5%
nie	14	6,4%
Summe	218	

Tabelle F.17: Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
sehr oft	36	16,6%
oft	99	45,6%
gelegentlich	69	31,8%
selten	12	5,5%
nie	1	0,5%
Summe	217	

Tabelle F.18: Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit

Methode	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
deduktive Methode	126	24,8%	72,0%
induktive Methode	134	26,4%	76,6%
analytische Methode	144	28,3%	82,3%
synthetische Methode	104	20,5%	59,4%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	508		
geantwortet haben	175		
ohne Antwort	44		

Tabelle F.19: Didaktisch-methodische Beschreibung von Unterrichtsmethoden

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	117	66,9%
1mal	23	13,1%
2mal	20	11,4%
3mal	5	2,9%
4mal	2	1,1%
5mal	3	1,7%
mehr als 5mal	5	2,9%
Summe	175	

Tabelle F.20: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Planspiel

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	66	34,6%
1mal	34	17,8%
2mal	28	14,7%
3mal	16	8,4%
4mal	12	6,3%
5mal	9	4,7%
mehr als 5mal	26	13,6%
Summe	191	

Tabelle F.21: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Rollenspiel

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	10	4,9%
1mal	40	19,4%
2mal	42	20,4%
3mal	30	14,6%
4mal	22	10,7%
5mal	10	4,9%
mehr als 5mal	52	25,2%
Summe	206	

Tabelle F.22: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Projektarbeit

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	135	87,7%
1mal	10	6,5%
2mal	5	3,2%
3mal	2	1,3%
4mal	0	0,0%
5mal	0	0,0%
mehr als 5mal	2	1,3%
Summe	154	

Tabelle F.23: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Adaptierte Forschungsmethode

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	90	56,6%
1mal	9	5,7%
2mal	18	11,3%
3mal	11	6,9%
4mal	4	2,5%
5mal	3	1,9%
mehr als 5mal	24	15,1%
Summe	159	

Tabelle F.24: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Analogiemethode

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	58	33,9%
1mal	30	17,5%
2mal	27	15,8%
3mal	16	9,4%
4mal	6	3,5%
5mal	5	2,9%
mehr als 5mal	29	17,0%
Summe	171	

Tabelle F.25: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Fallstudie

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	104	64,6%
1mal	13	8,1%
2mal	15	9,3%
3mal	10	6,2%
4mal	4	2,5%
5mal	2	1,2%
mehr als 5mal	13	8,1%
Summe	161	

Tabelle F.26: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Szenarische Darstellung

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	23	12,0%
1mal	14	7,3%
2mal	23	12,0%
3mal	20	10,5%
4mal	19	9,9%
5mal	12	6,3%
mehr als 5mal	80	41,9%
Summe	191	

Tabelle F.27: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Brainstorming

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	34	18,0%
1mal	24	12,7%
2mal	22	11,6%
3mal	24	12,7%
4mal	21	11,1%
5mal	10	5,3%
mehr als 5mal	54	28,6%
Summe	189	

Tabelle F.28: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Mindmap

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	117	72,7%
1mal	16	9,9%
2mal	9	5,6%
3mal	5	3,1%
4mal	1	0,6%
5mal	2	1,2%
mehr als 5mal	11	6,8%
Summe	161	

Tabelle F.29: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Netzplantechnik

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	131	83,4%
1mal	8	5,1%
2mal	4	2,5%
3mal	3	1,9%
4mal	4	2,5%
5mal	1	0,6%
mehr als 5mal	6	3,8%
Summe	157	

Tabelle F.30: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Morphologischer Kasten/Morphologische Matrix

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	7	35,0%
1mal	1	5,0%
2mal	4	20,0%
3mal	1	5,0%
4mal	1	5,0%
5mal	1	5,0%
mehr als 5mal	5	25,0%
Summe	20	

Tabelle F.31: Häufigkeit des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren - Sonstiges

Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
bestehender Fortbildungsbedarf	46	10,2%	22,4%
Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung	78	17,2%	38,0%
unzureichende kognitive Voraussetzungen der Schüler	113	24,9%	55,1%
fehlende Medien oder Unterrichtsmaterialien	46	10,2%	22,4%
Stofffülle der Lehrpläne	127	28,0%	62,0%
keine Beeinträchtigungen	16	3,5%	7,8%
Sonstiges	27	6,0%	13,2%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	453		
geantwortet haben	205		
ohne Antwort	14		

Tabelle F.32: Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	5	2,4%
1mal	0	0,0%
2mal	7	3,3%
3mal	6	2,8%
4mal	3	1,4%
5mal	9	4,2%
mehr als 5mal	182	85,8%
Summe	212	

Tabelle F.33: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Lehrbuch

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	6	2,9%
1mal	4	1,9%
2mal	11	5,3%
3mal	13	6,3%
4mal	7	3,4%
5mal	9	4,4%
mehr als 5mal	156	75,7%
Summe	206	

Tabelle F.34: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Fachtext

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	24	12,1%
1mal	14	7,1%
2mal	28	14,1%
3mal	26	13,1%
4mal	16	8,1%
5mal	15	7,6%
mehr als 5mal	75	37,9%
Summe	198	

Tabelle F.35: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Zeitungsartikel

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	88	47,6%
1mal	24	13,0%
2mal	23	12,4%
3mal	15	8,1%
4mal	7	3,8%
5mal	3	1,6%
mehr als 5mal	25	13,5%
Summe	185	

Tabelle F.36: Häufigkeit des Medieneinsatzes - TV-Sendungen

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	8	4,0%
1mal	5	2,5%
2mal	6	3,0%
3mal	10	5,0%
4mal	9	4,5%
5mal	12	6,0%
mehr als 5mal	150	75,0%
Summe	200	

Tabelle F.37: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Gegenständliche Darstellung

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	9	4,6%
1mal	5	2,5%
2mal	12	6,1%
3mal	12	6,1%
4mal	6	3,0%
5mal	11	5,6%
mehr als 5mal	142	72,1%
Summe	197	

Tabelle F.38: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Statistisches Material

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	35	17,5%
1mal	15	7,5%
2mal	26	13,0%
3mal	23	11,5%
4mal	13	6,5%
5mal	14	7,0%
mehr als 5mal	74	37,0%
Summe	200	

Tabelle F.39: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Darstellung auf Video

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	48	25,5%
1mal	11	5,9%
2mal	19	10,1%
3mal	15	8,0%
4mal	14	7,4%
5mal	13	6,9%
mehr als 5mal	68	36,2%
Summe	188	

Tabelle F.40: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Darstellung auf CD-ROM

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	106	59,6%
1mal	8	4,5%
2mal	13	7,3%
3mal	8	4,5%
4mal	2	1,1%
5mal	2	1,1%
mehr als 5mal	39	21,9%
Summe	178	

Tabelle F.41: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Tonträger

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	2	1,0%
1mal	0	0,0%
2mal	3	1,4%
3mal	5	2,4%
4mal	4	1,9%
5mal	7	3,3%
mehr als 5mal	189	90,0%
Summe	210	

Tabelle F.42: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Arbeitsblätter

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	86	46,2%
1mal	21	11,3%
2mal	20	10,8%
3mal	8	4,3%
4mal	6	3,2%
5mal	6	3,2%
mehr als 5mal	39	21,0%
Summe	186	

Tabelle F.43: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Lernsoftware

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	69	38,5%
1mal	12	6,7%
2mal	11	6,1%
3mal	7	3,9%
4mal	2	1,1%
5mal	5	2,8%
mehr als 5mal	73	40,8%
Summe	179	

Tabelle F.44: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Anwendungsprogramme

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	32	15,6%
1mal	8	3,9%
2mal	15	7,3%
3mal	17	8,3%
4mal	14	6,8%
5mal	11	5,4%
mehr als 5mal	108	52,7%
Summe	205	

Tabelle F.45: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Internet

Häufigkeit der Verwendung	Befragte	Prozente Befragte
nie	7	36,8%
1mal	0	0,0%
2mal	0	0,0%
3mal	0	0,0%
4mal	1	5,3%
5mal	0	0,0%
mehr als 5mal	11	57,9%
Summe	19	

Tabelle F.46: Häufigkeit des Medieneinsatzes - Sonstiges

Gründe für die Beeinträchtigung des Einsatzes	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
bestehender Fortbildungsbedarf	19	6,5%	9,4%
Fehlen, mangelnde Funktionsfähigkeit	78	26,6%	38,6%
unzureichende kognitive Voraussetzungen der Schüler	44	15,0%	21,8%
Stofffülle der Lehrpläne	70	23,9%	34,7%
keine Beeinträchtigungen	59	20,1%	29,2%
Sonstiges	23	7,8%	11,4%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	293		
geantwortet haben	202		
ohne Antwort	17		

Tabelle F.47: Beeinträchtigung des Medieneinsatzes

Möglichkeiten zur Aktualisierung	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
Selbststudium (Fachliteratur)	199	23,4%	91,7%
Presse, Fernsehen u.a. Medien	186	21,9%	85,7%
Austausch im Kollegenkreis	173	20,3%	79,7%
Schulinterne Fortbildung ("Schilf")	108	12,7%	49,8%
aktuelle Angebote aus Fortbildungskatalog	152	17,9%	70,0%
Sonstiges	33	3,9%	15,2%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	851		
geantwortet haben	217		
ohne Antwort	2		

Tabelle F.48: Aktualisierung des Fachwissens

Wahlmöglichkeiten	Befragte	Prozente Befragte
ja	127	58,0%
nein	82	37,4%
ohne Antwort	10	4,6%
Summe	219	

Tabelle F.49: Involvierung in Kooperationen mit der Wirtschaft

Wahlmöglichkeiten	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
Lernortkooperation in der dualen Ausbildung	41	15,2%	30,6%
Kontakte zu Kammern und Verbänden	106	39,3%	79,1%
Exkursionen in Einrichtungen der Wirtschaft	97	35,9%	72,4%
Sonstiges	26	9,6%	19,4%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	270		
geantwortet haben	134		
ohne Antwort	85		

Tabelle F.50: Art der Kooperationen mit der Wirtschaft

Wahlmöglichkeiten	Befragte	Prozente Befragte
ja	86	39,3%
nein	95	43,4%
ohne Antwort	38	17,4%
Summe	219	

Tabelle F.51: Informationsbedarf zur effektiven Verknüpfung

Wahlmöglichkkeiten	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
Kenntnisse über Arbeitsorganisation in Produktion	40	22,9%	34,8%
bildungsrelevante Komponenten der Produktion	53	30,3%	46,1%
Verbindung von Produktion und Ausbildung	75	42,9%	65,2%
Sonstiges	7	4,0%	6,1%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	175		
geantwortet haben	115		
ohne Antwort	104		

Tabelle F.52: Gewünschte Bereiche für zusätzliche Informationen

Pro Schuljahr besuchte Fortbildungsveranstaltungen	Befragte	Prozente Befragte
0 bis 2	91	41,6%
3 bis 5	98	44,7%
mehr als 5	19	8,7%
ohne Antwort	11	5,0%
Summe	219	

Tabelle F.53: Anzahl der durchschnittlich pro Schuljahr besuchten Fortbildungsveranstaltungen

Bereiche	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
Berufspädagogik	98	35,8%	46,9%
Fachwissenschaften	123	44,9%	58,9%
Produktion und Wirtschaft	20	7,3%	9,6%
Sonstiges	33	12,0%	15,8%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	274		
geantwortet haben	209		
ohne Antwort	10		

Tabelle F.54: Bereiche der meisten Fortbildungsveranstaltungen

Wahlmöglichkeiten	Befragte	Prozente Befragte
ja	189	86,3%
nein	3	1,4%
weiß nicht	17	7,8%
ohne Antwort	10	4,6%
Summe	219	

Tabelle F.55: Kontakte der Schule mit Partnern der beruflichen Bildung

Art der Kontakte	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
Informationsveranstaltungen	134	37,0%	74,0%
Kennenlernen der Rahmenbedingungen "vor Ort"	126	34,8%	69,6%
Bearbeitung von Projekten	70	19,3%	38,7%
Sonstige	32	8,8%	17,7%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	362		
geantwortet haben	181		
ohne Antwort	38		

Tabelle F.56: Art der Kontakte zwischen Schule und den Partnern der beruflichen Bildung

Skala	Befragte	Prozente Befragte
sind für mich sehr wichtig	92	47,4%
sind für mich wichtig	79	40,7%
sind für mich weniger wichtig	15	7,7%
sind für mich unwichtig	8	4,1%
Summe	194	

Tabelle F.57: Wichtigkeit von Betriebsbesichtigungen

Skala	Befragte	Prozente Befragte
sind für mich sehr wichtig	43	23,1%
sind für mich wichtig	82	44,1%
sind für mich weniger wichtig	50	26,9%
sind für mich unwichtig	11	5,9%
Summe	186	

Tabelle F.58: Wichtigkeit von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen

Skala	Befragte	Prozente Befragte
sind für mich sehr wichtig	29	15,6%
sind für mich wichtig	59	31,7%
sind für mich weniger wichtig	63	33,9%
sind für mich unwichtig	35	18,8%
Summe	186	

Tabelle F.59: Wichtigkeit von Betriebspraktika

Skala	Befragte	Prozente Befragte
sind für mich sehr wichtig	53	29,0%
sind für mich wichtig	74	40,4%
sind für mich weniger wichtig	40	21,9%
sind für mich unwichtig	16	8,7%
Summe	183	

Tabelle F.60: Wichtigkeit von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen

Skala	Befragte	Prozente Befragte
sind für mich sehr wichtig	29	15,8%
sind für mich wichtig	68	37,0%
sind für mich weniger wichtig	63	34,2%
sind für mich unwichtig	24	13,0%
Summe	184	

Tabelle F.61: Wichtigkeit von Veranstaltungen weiterer Träger

Wahlmöglichkeiten	Befragte	Prozente Befragte
ja	68	34,9%
nein	127	65,1%
Summe	195	

Tabelle F.62: Ablehnung von Fortbildungsangeboten

Gründe	Nennungen	Prozente Nennungen	Prozente Personen
ausreichend Informationen	25	14,6%	24,0%
bevorstehende Rente	14	8,2%	13,5%
keine Bereitschaft zur Kostenübernahme	32	18,7%	30,8%
Fortbildung in Schulferien	17	9,9%	16,3%
Themen nicht von Interesse	52	30,4%	50,0%
Sonstige	31	18,1%	29,8%
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	171		
geantwortet haben	104		
ohne Antwort	115		

Tabelle F.63: Gründe für Nichtteilnahme an Fortbildungsveranstaltungen

Teil 2: *Die schriftliche Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung (Tabellen F.64 bis F.76)*

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Unternehmensführung	38	65,5	65,5	65,5
	Aus-, Fort- und Weiterbildung	10	17,2	17,2	82,8
	Sonstiges	10	17,2	17,2	100,0
	Gesamt	58	100,0	100,0	

Tabelle F.64: Unternehmensbereich der Befragten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	lokal	2	3,4	3,4	3,4
	regional	22	37,9	37,9	41,4
	überregional	34	58,6	58,6	100,0
	Gesamt	58	100,0	100,0	

Tabelle F.65: Tätigkeitsbereich des Unternehmens

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ja	23	39,7	39,7	39,7
	nein	35	60,3	60,3	100,0
	Gesamt	58	100,0	100,0	

Tabelle F.66: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	groß	17	29,3	29,8	29,8
	gering	15	25,9	26,3	56,1
	keine Aussage möglich	25	43,1	43,9	100,0
	Gesamt	57	98,3	100,0	
Fehlend	System	1	1,7		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.67: Interesse der Lehrenden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	19	32,8	33,9	33,9
	trifft überwiegend zu	14	24,1	25,0	58,9
	trifft weniger zu	11	19,0	19,6	78,6
	trifft nicht zu	12	20,7	21,4	100,0
	Gesamt	56	96,6	100,0	
Fehlend	System	2	3,4		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.68: Bedingungen für Fortbildungsangebote - Finanzierung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	20	34,5	37,7	37,7
	trifft überwiegend zu	24	41,4	45,3	83,0
	trifft weniger zu	7	12,1	13,2	96,2
	trifft nicht zu	2	3,4	3,8	100,0
	Gesamt	53	91,4	100,0	
Fehlend	System	5	8,6		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.69: Bedingungen für Fortbildungsangebote - Inhalte und Rahmenbedingungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	6	10,3	11,3	11,3
	trifft überwiegend zu	8	13,8	15,1	26,4
	trifft weniger zu	20	34,5	37,7	64,2
	trifft nicht zu	19	32,8	35,8	100,0
	Gesamt	53	91,4	100,0	
Fehlend	System	5	8,6		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.70: Bedingungen für Fortbildungsangebote - Auswahl der Teilnehmer

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft voll zu	25	43,1	47,2	47,2
	trifft überwiegend zu	15	25,9	28,3	75,5
	trifft weniger zu	9	15,5	17,0	92,5
	trifft nicht zu	4	6,9	7,5	100,0
	Gesamt	53	91,4	100,0	
Fehlend	System	5	8,6		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.71: Bedingungen für Fortbildungsangebote - Verzahnung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr geeignet	31	53,4	58,5	58,5
	geeignet	18	31,0	34,0	92,5
	weniger geeignet	4	6,9	7,5	100,0
	Gesamt	53	91,4	100,0	
Fehlend	System	5	8,6		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.72: Eignung von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr geeignet	23	39,7	42,6	42,6
	geeignet	21	36,2	38,9	81,5
	weniger geeignet	10	17,2	18,5	100,0
	Gesamt	54	93,1	100,0	
Fehlend	System	4	6,9		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.73: Eignung von Fortbildungsangeboten - Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr geeignet	28	48,3	52,8	52,8
	geeignet	15	25,9	28,3	81,1
	weniger geeignet	7	12,1	13,2	94,3
	nicht geeignet	3	5,2	5,7	100,0
	Gesamt	53	91,4	100,0	
Fehlend	System	5	8,6		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.74: Eignung von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr geeignet	15	25,9	27,8	27,8
	geeignet	30	51,7	55,6	83,3
	weniger geeignet	9	15,5	16,7	100,0
	Gesamt	54	93,1	100,0	
Fehlend	System	4	6,9		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.75: Eignung von Fortbildungsangeboten - Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr geeignet	12	20,7	22,2	22,2
	geeignet	24	41,4	44,4	66,7
	weniger geeignet	13	22,4	24,1	90,7
	nicht geeignet	5	8,6	9,3	100,0
	Gesamt	54	93,1	100,0	
Fehlend	System	4	6,9		
Gesamt		58	100,0		

Tabelle F.76: Eignung von Fortbildungsangeboten - Kooperation

G TABELLEN ZUR DATENANALYSE MITTELS CHI-QUADRAT

- **Teil 1:** *Die schriftliche Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen*
  (Tabellen G.1 bis G.11)
- **Teil 2:** *Die schriftliche Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung*
  (Tabellen G.12 bis G.26)

Teil 1: *Die schriftliche Befragung von Lehrern an berufsbildenden Schulen in Sachsen (Tabellen G.1 bis G.11)*

Verarbeitete Fälle (SH1)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Einsatz in Schulart Berufsschule * Informationsbedarf zu einer effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion	161	73,5%	58	26,5%	219	100,0%

Einsatz in Schulart Berufsschule * Informationsbedarf zu einer effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion (Kreuztabelle zu SH1)

			Informationsbedarf zu einer effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion		
			ja	nein	Gesamt
Einsatz in Schulart Berufsschule	kein/geringer Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	9	18	27
		Erwartete Anzahl	13,1	13,9	27,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	33,3%	66,7%	100,0%
	hoher/größter Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	69	65	134
		Erwartete Anzahl	64,9	69,1	134,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	51,5%	48,5%	100,0%
Gesamt		Anzahl	78	83	161
		Erwartete Anzahl	78,0	83,0	161,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	48,4%	51,6%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH1

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**2,967[a]**	1	**,085**
Likelihood-Quotient	3,022	1	,082
Anzahl der gültigen Fälle	161		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 13,08.

Tabelle G.1: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Informationsbedarf zur effektiven Verknüpfung von theoretischer Ausbildung und Produktion/Wirtschaft

Verarbeitete Fälle (SH2)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Einsatz in Schulart Berufsschule * Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit	171	78,1%	48	21,9%	219	100,0%

Einsatz in Schulart Berufsschule * Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit (Kreuztabelle zu SH2)

			Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit		
			sehr wichtig/eher wichtig	wenig wichtig/ unwichtig	Gesamt
Einsatz in Schulart Berufsschule	kein/geringer Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	21	9	30
		Erwartete Anzahl	26,0	4,0	30,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	70,0%	30,0%	100,0%
	hoher/größter Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	127	14	141
		Erwartete Anzahl	122,0	19,0	141,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	90,1%	9,9%	100,0%
Gesamt		Anzahl	148	23	171
		Erwartete Anzahl	148,0	23,0	171,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	86,5%	13,5%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH2

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**8,560**[a]	1	**,003**
Likelihood-Quotient	7,156	1	,007
Anzahl der gültigen Fälle	171		

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,04.

Tabelle G.2: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit

Verarbeitete Fälle (SH3)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Erwerb der Lehrbefähigung * Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit	193	88,1%	26	11,9%	219	100,0%

Erwerb der Lehrbefähigung * Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit (Kreuztabelle zu SH3)

			Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit		
			sehr wichtig/ eher wichtig	wenig wichtig/ unwichtig	Gesamt
Erwerb der Lehrbefähigung	Lehramtsstudium	Anzahl	103	20	123
		Erwartete Anzahl	107,1	15,9	123,0
		% innerhalb von Erwerb der Lehrbefähigung	83,7%	16,3%	100,0%
	Seiteneinsteiger	Anzahl	50	1	51
		Erwartete Anzahl	44,4	6,6	51,0
		% innerhalb von Erwerb der Lehrbefähigung	98,0%	2,0%	100,0%
	Sonstiges	Anzahl	15	4	19
		Erwartete Anzahl	16,5	2,5	19,0
		% innerhalb von Erwerb der Lehrbefähigung	78,9%	21,1%	100,0%
Gesamt		Anzahl	168	25	193
		Erwartete Anzahl	168,0	25,0	193,0
		% innerhalb von Erwerb der Lehrbefähigung	87,0%	13,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH3

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**7,764[a]**	2	**,021**
Likelihood-Quotient	10,188	2	,006
Zusammenhang linear-mit-linea	,656	1	,418
Anzahl der gültigen Fälle	193		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,46.

Tabelle G.3: Erwerb der Lehrbefähigung *und* Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen für die Lehrtätigkeit

Verarbeitete Fälle (SH4)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt	215	98,2%	4	1,8%	219	100,0%

Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt (Kreuztabelle zu SH4)

			Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt			Gesamt
			sehr oft	oft/gelegentlich	selten/nie	
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	bis 10 Jahre	Anzahl	1	18	22	41
		Erwartete Anzahl	4,2	26,5	10,3	41,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	2,4%	43,9%	53,7%	100,0%
	mehr als 10 Jahre	Anzahl	21	121	32	174
		Erwartete Anzahl	17,8	112,5	43,7	174,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	12,1%	69,5%	18,4%	100,0%
Gesamt		Anzahl	22	139	54	215
		Erwartete Anzahl	22,0	139,0	54,0	215,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	10,2%	64,7%	25,1%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH4

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**22,813[a]**	2	**,000**
Likelihood-Quotient	21,228	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	20,093	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	215		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,20.

Tabelle G.4: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Projekt

Verarbeitete Fälle (SH5)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion	216	98,6%	3	1,4%	219	100,0%

Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion (Kreuztabelle zu SH5)

			Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion			Gesamt
			sehr oft	oft/gelegentlich	selten/nie	
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	bis 10 Jahre	Anzahl	0	15	26	41
		Erwartete Anzahl	,6	19,6	20,9	41,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	,0%	36,6%	63,4%	100,0%
	mehr als 10 Jahre	Anzahl	3	88	84	175
		Erwartete Anzahl	2,4	83,4	89,1	175,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	1,7%	50,3%	48,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	3	103	110	216
		Erwartete Anzahl	3,0	103,0	110,0	216,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	1,4%	47,7%	50,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH5

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**3,560[a]**	2	**,169**
Likelihood-Quotient	4,123	2	,127
Zusammenhang linear-mit-linear	3,493	1	,062
Anzahl der gültigen Fälle	216		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,57.

Tabelle G.5: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Exkursion

Verarbeitete Fälle (SH6)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit	215	98,2%	4	1,8%	219	100,0%

Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit (Kreuztabelle zu SH6)

			Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit			Gesamt
			sehr oft	oft/gelegentlich	selten/nie	
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	bis 10 Jahre	Anzahl	6	32	3	41
		Erwartete Anzahl	7,1	31,5	2,5	41,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	14,6%	78,0%	7,3%	100,0%
	mehr als 10 Jahre	Anzahl	31	133	10	174
		Erwartete Anzahl	29,9	133,5	10,5	174,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	17,8%	76,4%	5,7%	100,0%
Gesamt		Anzahl	37	165	13	215
		Erwartete Anzahl	37,0	165,0	13,0	215,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	17,2%	76,7%	6,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH6

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**0,342[a]**	2	**,843**
Likelihood-Quotient	,343	2	,842
Zusammenhang linear-mit-linear	,339	1	,561
Anzahl der gültigen Fälle	215		

a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,48.

Tabelle G.6: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit der Verwendung von Organisationsformen - Gruppenarbeit

Verarbeitete Fälle (SH7)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Beeinträchtigung der Verwendung komplexer Unterrichtsverfahren durch Fortbildungsbedarf	204	93,2%	15	6,8%	219	100,0%

Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Beeinträchtigung der Verwendung komplexer Unterrichtsverfahren durch Fortbildungsbedarf (Kreuztabelle zu SH7)

			Beeinträchtigung der Verwendung komplexer Unterrichtsverfahren durch Fortbildungsbedarf		
			ja	nein	Gesamt
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	bis 10 Jahre	Anzahl	12	28	40
		Erwartete Anzahl	9,0	31,0	40,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	30,0%	70,0%	100,0%
	mehr als 10 Jahre	Anzahl	34	130	164
		Erwartete Anzahl	37,0	127,0	164,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	20,7%	79,3%	100,0%
Gesamt		Anzahl	46	158	204
		Erwartete Anzahl	46,0	158,0	204,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	22,5%	77,5%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH7

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**1,582**[a]	1	**,209**		
Likelihood-Quotient	1,504	1	,220		
Exakter Test nach Fisher				,212	,148
Zusammenhang linear-mit-linear	1,574	1	,210		
Anzahl der gültigen Fälle	204				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,02.

Tabelle G.7: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Beeinträchtigung des Einsatzes komplexer Unterrichtsverfahren durch bestehenden Fortbildungsbedarf

Verarbeitete Fälle (SH8)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch	209	95,4%	10	4,6%	219	100,0%

Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung * Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch (Kreuztabelle zu SH8)

			Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch			
			nie bis 2mal	3 bis 5mal	mehr als 5 mal	Gesamt
Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	bis 10 Jahre	Anzahl	4	3	33	40
		Erwartete Anzahl	2,3	3,4	34,3	40,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	10,0%	7,5%	82,5%	100,0%
	mehr als 10 Jahre	Anzahl	8	15	146	169
		Erwartete Anzahl	9,7	14,6	144,7	169,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	4,7%	8,9%	86,4%	100,0%
Gesamt		Anzahl	12	18	179	209
		Erwartete Anzahl	12,0	18,0	179,0	209,0
		% innerhalb von Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	5,7%	8,6%	85,6%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH8

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**1,691[a]**	2	**,429**
Likelihood-Quotient	1,482	2	,477
Zusammenhang linear-mit-linear	,980	1	,322
Anzahl der gültigen Fälle	209		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,30.

Tabelle G.8: Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung *und* Häufigkeit des Medieneinsatzes im Schuljahr 2009/10 - Lehrbuch

Verarbeitete Fälle (SH9)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Einsatz in Schulart Berufsschule * Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung	172	78,5%	47	21,5%	219	100,0%

Einsatz in Schulart Berufsschule * Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung (Kreuztabelle zu SH9)

			Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung		
			sehr wichtig/wichtig	weniger wichtig/ unwichtig	Gesamt
Einsatz in Schulart Berufsschule	kein/geringer Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	24	8	32
		Erwartete Anzahl	28,8	3,2	32,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	75,0%	25,0%	100,0%
	hoher/größter Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	131	9	140
		Erwartete Anzahl	126,2	13,8	140,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	93,6%	6,4%	100,0%
Gesamt		Anzahl	155	17	172
		Erwartete Anzahl	155,0	17,0	172,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	90,1%	9,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH9

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**10,086**[a]	1	**,001**		
Likelihood-Quotient	8,149	1	,004		
Exakter Test nach Fisher				,004	,004
Zusammenhang linear-mit-linear	10,027	1	,002		
Anzahl der gültigen Fälle	172				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,16.

Tabelle G.9: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebsbesichtigungen/-erkundungen bei den direkten Partnern der dualen Ausbildung

Verarbeitete Fälle (SH10)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Einsatz in Schulart Berufsschule * Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika	161	73,5%	58	26,5%	219	100,0%

Einsatz in Schulart Berufsschule * Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika (Kreuztabelle zu SH10)

			Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika		
			sehr wichtig/wichtig	weniger wichtig/ unwichtig	Gesamt
Einsatz in Schulart Berufsschule	kein/geringer Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	11	18	29
		Erwartete Anzahl	13,3	15,7	29,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	37,9%	62,1%	100,0%
	hoher/größter Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	63	69	132
		Erwartete Anzahl	60,7	71,3	132,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	47,7%	52,3%	100,0%
Gesamt		Anzahl	74	87	161
		Erwartete Anzahl	74,0	87,0	161,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	46,0%	54,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH10

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**0,919[a]**	1	**,338**		
Likelihood-Quotient	,928	1	,335		
Exakter Test nach Fisher				,412	,227
Zusammenhang linear-mit-linear	,913	1	,339		
Anzahl der gültigen Fälle	161				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 13,33.

Tabelle G.10: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Betriebspraktika

Verarbeitete Fälle (SH11)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Einsatz in Schulart Berufsschule * Wichtigkeit von Fortbildungsveranstaltungen - Veranstaltungen weiterer Träger	166	75,8%	53	24,2%	219	100,0%

Einsatz in Schulart Berufsschule * Wichtigkeit von Fortbildungsveranstaltungen - Veranstaltungen weiterer Träger (Kreuztabelle zu SH11)

			Wichtigkeit von Fortbildungsveranstaltungen - Veranstaltungen weiterer Träger		
			sehr wichtig/wichtig	weniger wichtig/ unwichtig	Gesamt
Einsatz in Schulart Berufsschule	kein/geringer Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	13	19	32
		Erwartete Anzahl	18,3	13,7	32,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	40,6%	59,4%	100,0%
	hoher/größter Unterrichts-/Stundenanteil	Anzahl	82	52	134
		Erwartete Anzahl	76,7	57,3	134,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	61,2%	38,8%	100,0%
Gesamt		Anzahl	95	71	166
		Erwartete Anzahl	95,0	71,0	166,0
		% innerhalb von Einsatz in Schulart Berufsschule	57,2%	42,8%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH11

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**4,465**[a]	1	**,035**		
Likelihood-Quotient	4,423	1	,035		
Exakter Test nach Fisher				,046	,028
Zusammenhang linear-mit-linear	4,438	1	,035		
Anzahl der gültigen Fälle	166				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 13,69.

Tabelle G.11: Einsatz in Schulart Berufsschule *und* Wichtigkeit von Fortbildungsangeboten - Veranstaltungen weiterer Träger, wie z. B. der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften

Teil 2: *Die schriftliche Befragung von Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung (Tabellen G.12 bis G.26)*

Verarbeitete Fälle zu SH12

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Interesse der Lehrenden	57	98,3%	1	1,7%	58	100,0%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Interesse der Lehrenden (Kreuztabelle zu SH12)

			Interesse der Lehrenden			
			groß	gering	keine Aussage möglich	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	12	6	4	22
		Erwartete Anzahl	6,6	5,8	9,6	22,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	54,5%	27,3%	18,2%	100,0%
	nein	Anzahl	5	9	21	35
		Erwartete Anzahl	10,4	9,2	15,4	35,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	14,3%	25,7%	60,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	17	15	25	57
		Erwartete Anzahl	17,0	15,0	25,0	57,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	29,8%	26,3%	43,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests zu SH12

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**12,740[a]**	2	**,002**
Likelihood-Quotient	13,257	2	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	12,467	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	57		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,79.

Tabelle G.12: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Interesse der Lehrenden

Verarbeitete Fälle (SH13)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Bedingungen für Fortbildungsangebote - Finanzierung	56	97%	2	3%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Bedingungen für Fortbildungsangebote - Finanzierung (Kreuztabelle zu SH13)

			Bedingungen für		
			trifft voll zu/trifft überwiegend zu	trifft weniger zu/trifft nicht zu"	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	14	9	23
		Erwartete Anzahl	13,6	9,4	23,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	61%	39%	100%
	nein	Anzahl	19	14	33
		Erwartete Anzahl	19,4	13,6	33,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	58%	42%	100%
Gesamt		Anzahl	33	23	56
		Erwartete Anzahl	33,0	23,0	56,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	59%	41%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH13

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**0,061[a]**	1	**,805**		
Kontinuitätskorrekturb	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,061	1	,805		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,513
Zusammenhang linear-mit-linear	,060	1	,807		
Anzahl der gültigen Fälle	56				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,45.

Tabelle G.13: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Finanzierung

Verarbeitete Fälle (SH14)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Bedingungen für Fortbildungsangebote - Inhalte und Rahmenbedingungen	53	91%	5	9%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Bedingungen für Fortbildungsangebote - Inhalte und Rahmenbedingungen (Kreuztabelle zu SH14)

			Bedingungen für Fortbildungsangebote - Inhalte und Rahmenbedingungen		
			trifft voll zu/trifft überwiegend zu	trifft weniger zu/trifft nicht zu	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	19	4	23
		Erwartete Anzahl	19,1	3,9	23,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	83%	17%	100%
	nein	Anzahl	25	5	30
		Erwartete Anzahl	24,9	5,1	30,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	83%	17%	100%
Gesamt		Anzahl	44	9	53
		Erwartete Anzahl	44,0	9,0	53,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	83%	17%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH14)

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**0,005**[a]	1	**,944**		
Kontinuitätskorrekturb	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,005	1	,945		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,613
Zusammenhang linear-mit-linear	,005	1	,945		
Anzahl der gültigen Fälle	53				

a. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,91.

Tabelle G.14: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Entscheidung über Inhalte und Rahmenbedingungen

Verarbeitete Fälle (SH15)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Bedingungen für Fortbildungsangebote - Auswahl der Teilnehmer	53	91%	5	9%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Bedingungen für Fortbildungsangebote - Auswahl der Teilnehmer (Kreuztabelle zu SH15)

			Bedingungen für Fortbildungsangebote - Auswahl der Teilnehmer		
			trifft voll zu/trifft überwiegend zu	trifft weniger zu/trifft nicht zu	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	5	18	23
		Erwartete Anzahl	6,1	16,9	23,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	22%	78%	100%
	nein	Anzahl	9	21	30
		Erwartete Anzahl	7,9	22,1	30,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	30%	70%	100%
Gesamt		Anzahl	14	39	53
		Erwartete Anzahl	14,0	39,0	53,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	26%	74%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH15

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**0,457**[a]	1	**,499**		
Kontinuitätskorrekturb	,131	1	,718		
Likelihood-Quotient	,463	1	,496		
Exakter Test nach Fisher				,547	,361
Zusammenhang linear-mit-linear	,448	1	,503		
Anzahl der gültigen Fälle	53				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,08.

Tabelle G.15: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Auswahl der Teilnehmer

Verarbeitete Fälle (SH16)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Bedingungen für Fortbildungsangebote - Verzahnung	53	91%	5	9%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Bedingungen für Fortbildungsangebote - Verzahnung (Kreuztabelle zu SH16)

			Bedingungen für Fortbildungsangebote - Verzahnung		
			trifft voll zu/trifft überwiegend zu	trifft weniger zu/trifft nicht zu	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	20	3	23
		Erwartete Anzahl	17,4	5,6	23,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	87%	13%	100%
	nein	Anzahl	20	10	30
		Erwartete Anzahl	22,6	7,4	30,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	67%	33%	100%
Gesamt		Anzahl	40	13	53
		Erwartete Anzahl	40,0	13,0	53,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	75%	25%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH16

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2 seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**2,895[a]**	1	**,089**		
Kontinuitätskorrekturb	1,903	1	,168		
Likelihood-Quotient	3,049	1	,081		
Exakter Test nach Fisher				,115	,082
Zusammenhang linear-mit-linear	2,841	1	,092		
Anzahl der gültigen Fälle	53				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,64.

Tabelle G.16: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Bedingungen für das Angebot von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer an berufsbildenden Schulen in Sachsen - Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten

Verarbeitete Fälle (SH17)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen	53	91%	5	9%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen Kreuztabelle zu SH17

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	15	7	22
		Erwartete Anzahl	12,9	9,1	22,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	68%	32%	100%
	nein	Anzahl	16	15	31
		Erwartete Anzahl	18,1	12,9	31,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	52%	48%	100%
Gesamt		Anzahl	31	22	53
		Erwartete Anzahl	31,0	22,0	53,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	58%	42%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH17

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**1,455[a]**	1	**,228**		
Kontinuitätskorrekturb	,853	1	,356		
Likelihood-Quotient	1,473	1	,225		
Exakter Test nach Fisher				,268	,178
Zusammenhang linear-mit-linear	1,428	1	,232		
Anzahl der gültigen Fälle	53				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,13.

Tabelle G.17: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Betriebsbesichtigungen

Verarbeitete Fälle (SH18)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen	54	93%	4	7%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen (Kreuztabelle zu SH18)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	13	10	23
		Erwartete Anzahl	9,8	13,2	23,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	57%	43%	100%
	nein	Anzahl	10	21	31
		Erwartete Anzahl	13,2	17,8	31,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	32%	68%	100%
Gesamt		Anzahl	23	31	54
		Erwartete Anzahl	23,0	31,0	54,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	43%	57%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH18

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**3,179**[a]	1	**,075**		
Kontinuitätskorrekturb	2,264	1	,132		
Likelihood-Quotient	3,192	1	,074		
Exakter Test nach Fisher				,098	,066
Zusammenhang linear-mit-linear	3,120	1	,077		
Anzahl der gültigen Fälle	54				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 9,80.

Tabelle G.18: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen

Verarbeitete Fälle (SH19)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika	53	91%	5	9%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika (Kreuztabelle zu SH19)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	15	7	22
		Erwartete Anzahl	11,6	10,4	22,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	68%	32%	100%
	nein	Anzahl	13	18	31
		Erwartete Anzahl	16,4	14,6	31,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	42%	58%	100%
Gesamt		Anzahl	28	25	53
		Erwartete Anzahl	28,0	25,0	53,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	53%	47%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH19

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**3,557**[a]	1	**,059**		
Kontinuitätskorrekturb	2,582	1	,108		
Likelihood-Quotient	3,617	1	,057		
Exakter Test nach Fisher				,094	,053
Zusammenhang linear-mit-linear	3,490	1	,062		
Anzahl der gültigen Fälle	53				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,38.

Tabelle G.19: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Betriebspraktika

Verarbeitete Fälle (SH20)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen	54	93%	4	7%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen (Kreuztabelle zu SH20)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	11	12	23
		Erwartete Anzahl	6,4	16,6	23,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	48%	52%	100%
	nein	Anzahl	4	27	31
		Erwartete Anzahl	8,6	22,4	31,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	13%	87%	100%
Gesamt		Anzahl	15	39	54
		Erwartete Anzahl	15,0	39,0	54,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	28%	72%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH20

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**8,027**[a]	1	**,005**		
Kontinuitätskorrekturb	6,380	1	,012		
Likelihood-Quotient	8,128	1	,004		
Exakter Test nach Fisher				,006	,006
Zusammenhang linear-mit-linear	7,878	1	,005		
Anzahl der gültigen Fälle	54				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,39.

Tabelle G.20: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Berufsfeldspezifische Fortbildungen

Verarbeitete Fälle (SH21)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation	54	93%	4	7%	58	100%

Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation (Kreuztabelle zu SH21)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	ja	Anzahl	2	21	23
		Erwartete Anzahl	5,1	17,9	23,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	9%	91%	100%
	nein	Anzahl	10	21	31
		Erwartete Anzahl	6,9	24,1	31,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	32%	68%	100%
Gesamt		Anzahl	12	42	54
		Erwartete Anzahl	12,0	42,0	54,0
		% innerhalb von Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen	22%	78%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH21

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**4,241**[a]	1	**,039**		
Kontinuitätskorrekturb	2,988	1	,084		
Likelihood-Quotient	4,633	1	,031		
Exakter Test nach Fisher				,051	,039
Zusammenhang linear-mit-linear	4,163	1	,041		
Anzahl der gültigen Fälle	54				

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,11.

Tabelle G.21: Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen *und* Eignung verschiedener Formen der Lehrerfortbildung - Kooperation mit weiteren Trägern der beruflichen Bildung, wie zum Beispiel der Kammern, Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften

Verarbeitete Fälle (SH22)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen	53	91%	5	9%	58	100%

Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen (Kreuztabelle zu SH22)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Interesse der Lehrenden	groß	Anzahl	13	4	17
		Erwartete Anzahl	9,9	7,1	17,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	76%	24%	100%
	gering	Anzahl	8	7	15
		Erwartete Anzahl	8,8	6,2	15,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	53%	47%	100%
	keine Aussage möglich	Anzahl	10	11	21
		Erwartete Anzahl	12,3	8,7	21,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	48%	52%	100%
Gesamt		Anzahl	31	22	53
		Erwartete Anzahl	31,0	22,0	53,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	58%	42%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH22

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**3,450**[a]	2	**,178**
Likelihood-Quotient	3,595	2	,166
Zusammenhang linear-mit-linear	3,056	1	,080
Anzahl der gültigen Fälle	53		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,23.

Tabelle G.22: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Betriebsbesichtigungen

Verarbeitete Fälle (SH23)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen	53	91%	5	9%	58	100%

Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen (Kreuztabelle zu SH23)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Interesse der Lehrenden	groß	Anzahl	10	7	17
		Erwartete Anzahl	7,1	9,9	17,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	59%	41%	100%
	gering	Anzahl	5	10	15
		Erwartete Anzahl	6,2	8,8	15,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	33%	67%	100%
	keine Aussage möglich	Anzahl	7	14	21
		Erwartete Anzahl	8,7	12,3	21,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	33%	67%	100%
Gesamt		Anzahl	22	31	53
		Erwartete Anzahl	22,0	31,0	53,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	42%	58%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH23

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**3,090**[a]	2	**,213**
Likelihood-Quotient	3,074	2	,215
Zusammenhang linear-mit-linear	2,328	1	,127
Anzahl der gültigen Fälle	53		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,23.

Tabelle G.23: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen

Verarbeitete Fälle (SH24)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika	52	90%	6	10%	58	100%

Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika (Kreuztabelle zu SH24)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Interesse der Lehrenden	groß	Anzahl	10	7	17
		Erwartete Anzahl	8,8	8,2	17,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	59%	41%	100%
	gering	Anzahl	8	7	15
		Erwartete Anzahl	7,8	7,2	15,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	53%	47%	100%
	keine Aussage möglich	Anzahl	9	11	20
		Erwartete Anzahl	10,4	9,6	20,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	45%	55%	100%
Gesamt		Anzahl	27	25	52
		Erwartete Anzahl	27,0	25,0	52,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	52%	48%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH24

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**0,720[a]**	2	**,698**
Likelihood-Quotient	,722	2	,697
Zusammenhang linear-mit-linear	,698	1	,403
Anzahl der gültigen Fälle	52		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,21.

Tabelle G.24: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Betriebspraktika

Verarbeitete Fälle (SH25)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen	53	91%	5	9%	58	100%

Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen (Kreuztabelle zu SH25)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Interesse der Lehrenden	groß	Anzahl	9	8	17
		Erwartete Anzahl	4,8	12,2	17,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	53%	47%	100%
	gering	Anzahl	4	11	15
		Erwartete Anzahl	4,2	10,8	15,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	27%	73%	100%
	keine Aussage möglich	Anzahl	2	19	21
		Erwartete Anzahl	5,9	15,1	21,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	10%	90%	100%
Gesamt		Anzahl	15	38	53
		Erwartete Anzahl	15,0	38,0	53,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	28%	72%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH25

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**8,755[a]**	2	**,013**
Likelihood-Quotient	9,039	2	,011
Zusammenhang linear-mit-linear	8,482	1	,004
Anzahl der gültigen Fälle	53		

a. 2 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,25.

Tabelle G.25: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen

Verarbeitete Fälle (SH26)

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation	53	91%	5	9%	58	100%

Interesse der Lehrenden * Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation (Kreuztabelle zu SH26)

			Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation		
			sehr geeignet	geeignet/weniger geeignet/nicht geeignet	Gesamt
Interesse der Lehrenden	groß	Anzahl	5	12	17
		Erwartete Anzahl	3,8	13,2	17,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	29%	71%	100%
	gering	Anzahl	4	11	15
		Erwartete Anzahl	3,4	11,6	15,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	27%	73%	100%
	keine Aussage möglich	Anzahl	3	18	21
		Erwartete Anzahl	4,8	16,2	21,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	14%	86%	100%
Gesamt		Anzahl	12	41	53
		Erwartete Anzahl	12,0	41,0	53,0
		% innerhalb von Interesse der Lehrenden	23%	77%	100%

Chi-Quadrat-Tests zu SH26

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	**1,421[a]**	2	**,491**
Likelihood-Quotient	1,481	2	,477
Zusammenhang linear-mit-linear	1,255	1	,263
Anzahl der gültigen Fälle	53		

a. 3 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,40.

Tabelle G.26: Interesse der Lehrenden an berufsbildenden Schulen in Sachsen an Fortbildungsveranstaltungen der Partner beruflicher Bildung *und* Form der Fortbildungsveranstaltung - Fortbildungsmaßnahmen zur Beförderung der Verzahnung von schulischer Ausbildung mit anderen Ausbildungsbeteiligten

H TABELLEN ZUR DATENANALYSE MITTELS DES MANN-WHITNEY U-TESTS UND ZU RANGKORRELATIONEN

- **Teil 1:** *Tabellen zum Mann-Whitney U-Test (Tabellen H.1 bis H.5)*
- **Teil 2:** *Tabellen zu Rangkorrelationen (Tabellen H.6 bis H.18)*

Teil 1: *Tabellen zum Mann-Whitney U-Test (Tabellen H.1 bis H.5)*

Ränge

	Zugehörigkeit zur Testgruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Betriebsbesichtigungen bei dualen Partnern/in Unternehmen	Lehrer	194	127,27	24690,00
	Unternehmen	53	112,04	5938,00
	Gesamt	247		

Statistik für Testa

	Betriebsbesichtigungen bei dualen Partnern/in Unternehmen
Mann-Whitney-U	4507,000
Wilcoxon-W	5938,000
Z	-1,523
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	**,128**

Tabelle H.1: Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Betriebsbesichtigungen

Ränge

	Zugehörigkeit zur Testgruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen	Lehrer	186	127,38	23692,00
	Unternehmen	54	96,81	5228,00
	Gesamt	240		

Statistik für Testa

	Branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen zum Kennenlernen von Wirtschaftsstrukturen
Mann-Whitney-U	3743,000
Wilcoxon-W	5228,000
Z	-3,026
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	**,002**

Tabelle H.2: Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von branchenübergreifenden Betriebsbesichtigungen

Ränge

	Zugehörigkeit zur Testgruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Betriebspraktika	Lehrer	185	131,93	24407,00
	Unternehmen	53	76,11	4034,00
	Gesamt	238		

Statistik für Testa

	Betriebspraktika
Mann-Whitney-U	2603,000
Wilcoxon-W	4034,000
Z	-5,400
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	**,000**

Tabelle H.3: Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Betriebspraktika

Ränge

	Zugehörigkeit zur Testgruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen	Lehrer	183	121,84	22297,50
	Unternehmen	54	109,36	5905,50
	Gesamt	237		

Statistik für Testa

	Berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen
Mann-Whitney-U	4420,500
Wilcoxon-W	5905,500
Z	-1,251
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	**,211**

Tabelle H.4: Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von berufsfeldspezifischen Fortbildungsveranstaltungen

Ränge

	Zugehörigkeit zur Testgruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Veranstaltungen weiterer Träger der beruflichen Bildung	Lehrer	185	123,70	22884,00
	Unternehmen	54	107,33	5796,00
	Gesamt	239		

Statistik für Testa

	Veranstaltungen weiterer Träger der beruflichen Bildung
Mann-Whitney-U	4311,000
Wilcoxon-W	5796,000
Z	-1,614
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	**,107**

Tabelle H.5: Unterschiede zwischen Lehrern und Unternehmen in der Einschätzung von Veranstaltungen weiterer Träger beruflicher Bildung

Teil 2: *Tabellen zu Rangkorrelationen (Tabellen H.6 bis H.18)*

Korrelationen

			Einsatz in Schulart Berufsschule	Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen
Spearman-Rho	Einsatz in Schulart Berufsschule	Korrelationskoeffizient	1,000	**-,264**
		Sig. (2-seitig)	.	**,000**
		N	191	171
	Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen	Korrelationskoeffizient	-,264	1,000
		Sig. (2-seitig)	,000	.
		N	171	195

Tabelle H.6: Rangkorrelation zu SH2 - Zusammenhang zwischen Einsatz in Schulart Berufsschule und Relevanz der berufspraktischen Erfahrungen

Korrelationen

			Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	Häufigkeit Verwendung - Projekt
Spearman-Rho	Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	Korrelationskoeffizient	1,000	**-,196**
		Sig. (2-seitig)	.	**,004**
		N	217	215
	Häufigkeit Verwendung - Projekt	Korrelationskoeffizient	-,196	1,000
		Sig. (2-seitig)	,004	.
		N	215	217

Tabelle H.7: Rangkorrelation zu SH4 - Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit des Einsatzes der Organisationsform „Projekt“

Korrelationen

			Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	Häufigkeit Verwendung - Exkursion
Spearman-Rho	Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	Korrelationskoeffizient	1,000	**,006**
		Sig. (2-seitig)	.	**,935**
		N	217	216
	Häufigkeit Verwendung - Exkursion	Korrelationskoeffizient	,006	1,000
		Sig. (2-seitig)	,935	.
		N	216	218

Tabelle H.8: Rangkorrelation zu SH5 - Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit des Einsatzes der Organisationsform „Exkursion“

Korrelationen

			Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	Häufigkeit Verwendung - Gruppenarbeit
Spearman-Rho	Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	Korrelationskoeffizient	1,000	**,014**
		Sig. (2-seitig)	.	**,839**
		N	217	215
	Häufigkeit Verwendung - Gruppenarbeit	Korrelationskoeffizient	,014	1,000
		Sig. (2-seitig)	,839	.
		N	215	217

Tabelle H.9: Rangkorrelation zu SH6 - Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit des Einsatzes der Organisationsform „Gruppenarbeit“

Korrelationen

			Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	Häufigkeit Verwendung Medien - Lehrbuch
Spearman-Rho	Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung	Korrelationskoeffizient	1,000	**-,043**
		Sig. (2-seitig)	.	**,537**
		N	217	209
	Häufigkeit Verwendung Medien - Lehrbuch	Korrelationskoeffizient	-,043	1,000
		Sig. (2-seitig)	,537	.
		N	209	211

Tabelle H.10: Rangkorrelation zu SH8 - Zusammenhang zwischen der Dauer der Tätigkeit in der beruflichen Bildung und der Häufigkeit des Einsatzes von traditionellen Medien (Lehrbuch)

Korrelationen

			Einsatz in Schulart Berufsschule	Wichtigkeit FB-angebote - Betriebsbesichtigungen
Spearman-Rho	Einsatz in Schulart Berufsschule	Korrelationskoeffizient	1,000	**-,276**
		Sig. (2-seitig)	.	**,000**
		N	191	172
	Wichtigkeit FB-angebote - Betriebsbesichtigungen	Korrelationskoeffizient	-,276	1,000
		Sig. (2-seitig)	,000	.
		N	172	194

Tabelle H.11: Rangkorrelation zu SH9 - Zusammenhang zwischen Einsatz in Schulart Berufsschule und der Wichtigkeit von Betriebsbesichtigungen

Korrelationen

			Einsatz in Schulart Berufsschule	Wichtigkeit FB-angebote - Betriebspraktika
Spearman-Rho	Einsatz in Schulart Berufsschule	Korrelationskoeffizient	1,000	**-,127**
		Sig. (2-seitig)	.	**,109**
		N	191	161
	Wichtigkeit FB-angebote - Betriebspraktika	Korrelationskoeffizient	-,127	1,000
		Sig. (2-seitig)	,109	.
		N	161	185

Tabelle H.12: Rangkorrelation zu SH10 - Zusammenhang zwischen Einsatz in Schulart Berufsschule und der Wichtigkeit von Betriebspraktika

Korrelationen

			Einsatz in Schulart Berufsschule	Wichtigkeit FB-angebote - Veranstaltungen weiterer Träger
Spearman-Rho	Einsatz in Schulart Berufsschule	Korrelationskoeffizient	1,000	**-,245**
		Sig. (2-seitig)	.	**,001**
		N	191	166
	Wichtigkeit FB-angebote - Veranstaltungen weiterer Träger	Korrelationskoeffizient	-,245	1,000
		Sig. (2-seitig)	,001	.
		N	166	185

Tabelle H.13: Rangkorrelation zu SH11 - Zusammenhang zwischen Einsatz in Schulart Berufsschule und der Wichtigkeit von Veranstaltungen weiterer Träger

Korrelationen

			Interesse der Lehrenden	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen
Spearman-Rho	Interesse der Lehrenden	Korrelationskoeffizient	1,000	**,230**
		Sig. (2-seitig)	.	**,098**
		N	57	53
	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebsbesichtigungen	Korrelationskoeffizient	,230	1,000
		Sig. (2-seitig)	,098	.
		N	53	53

Tabelle H.14: Rangkorrelation zu SH22 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - Betriebsbesichtigungen

Korrelationen

			Interesse der Lehrenden	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen
Spearman-Rho	Interesse der Lehrenden	Korrelationskoeffizient	1,000	**,210**
		Sig. (2-seitig)	.	**,132**
		N	57	53
	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen	Korrelationskoeffizient	,210	1,000
		Sig. (2-seitig)	,132	.
		N	53	54

Tabelle H.15: Rangkorrelation zu SH23 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - branchenübergreifende Betriebsbesichtigungen

Korrelationen

			Interesse der Lehrenden	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika
Spearman-Rho	Interesse der Lehrenden	Korrelationskoeffizient	1,000	**,152**
		Sig. (2-seitig)	.	**,283**
		N	57	52
	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Betriebspraktika	Korrelationskoeffizient	,152	1,000
		Sig. (2-seitig)	,283	.
		N	52	53

Tabelle H.16: Rangkorrelation zu SH24 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - Betriebspraktika

Korrelationen

			Interesse der Lehrenden	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen
Spearman-Rho	Interesse der Lehrenden	Korrelationskoeffizient	1,000	**,373**
		Sig. (2-seitig)	.	**,006**
		N	57	53
	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen	Korrelationskoeffizient	,373	1,000
		Sig. (2-seitig)	,006	.
		N	53	54

Tabelle H.17: Rangkorrelation zu SH25 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - berufsfeldspezifische Fortbildungsveranstaltungen

Korrelationen

			Interesse der Lehrenden	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation
Spearman-Rho	Interesse der Lehrenden	Korrelationskoeffizient	1,000	**,001**
		Sig. (2-seitig)	.	**,994**
		N	57	53
	Eignung von Fortbildungsveranstaltungen - Kooperation	Korrelationskoeffizient	,001	1,000
		Sig. (2-seitig)	,994	.
		N	53	54

Tabelle H.18: Rangkorrelation zu SH26 - Zusammenhang zwischen dem Interesse der Lehrenden an praxisbezogenen Fortbildungsveranstaltungen und der Eignung von Fortbildungen - kooperative Fortbildungsveranstaltungen

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde mir im Rahmen meiner Abordnung an das Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung (ZLSB) der Technischen Universität und meiner Tätigkeit am Institut für Berufspädagogik und Berufliche Didaktiken, Professur für Didaktik des beruflichen Lernens, der Fakultät Erziehungswissenschaften ermöglicht.

Ich möchte mich bei allen Menschen bedanken, die mich auf meinem Weg von der ersten Idee für diese Arbeit bis zu deren Fertigstellung begleitet und unterstützt haben.

Besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. paed. habil. Hanno Hortsch für sein Engagement bei meiner Betreuung, für die wertvollen Impulse und die konstruktive Kritik, die die Entstehung der Arbeit nachhaltig gefördert haben.

Auch danke ich meinem Zweitgutachter Herrn Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Melzer für seine sehr hilfreichen Anregungen und die stetige Unterstützung.

Bedanken möchte ich mich auch bei den Schulleitern und Lehrerinnen und Lehrern der Beruflichen Schulzentren sowie den Vertretern aus Wirtschaft und Berufsbildung in Sachsen für ihre Aufgeschlossenheit und Bereitschaft, an den schriftlichen Befragungen im Rahmen dieser Arbeit teilzunehmen.

Mein Dank geht ebenso an die Kolleginnen und Kollegen am Institut für Berufspädagogik und am Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung, von denen ich hier stellvertretend Herrn Dr. phil. Steffen Kersten und Frau Dr. rer. nat. Ulrike Böhm nennen möchte, für die jederzeit sehr gute Zusammenarbeit.

Nicht zuletzt gilt natürlich mein ganz besonderer Dank meinem Mann und meinem Sohn für ihr Verständnis und vorbehaltslosen Beistand, ihr geduldiges und ausdauerndes Zuhören, die aufbauenden Worte, die Hilfe in allen Lebenslagen sowie vor allem für ihre unentwegte emotionale Unterstützung und Aufmunterung.

Anett Perschk

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Dissertation selbstständig und ohne unzulässige Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen benutzt habe. Aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommene Gedanken sind in der Dissertation als solche kenntlich gemacht.

Die vorliegende Dissertation wurde weder im Inland noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form zum Zwecke einer Promotion oder eines anderen Prüfungsverfahrens vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Ein Promotionsverfahren zu einem früheren Zeitpunkt an einer anderen Hochschule oder an einer anderen Fakultät wurde nicht beantragt, und es liegt keine Aberkennung eines bereits erworbenen Doktorgrades vor.

Dresden, 1. August 2012 Anett Perschk